

VERBANDLICHE KINDER- UND JUGENDARBEIT IN DER STEIERMARK

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts

am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft
an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät
der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Veronika RECHBERGER Bakk.^a

Betreuung und Begutachtung
Univ.-Prof. Dr. Arno Heimgartner

Graz, Oktober 2017

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich angegebene Quellen benützt habe, die als Einarbeitung von wörtlichen oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht sind.

Graz, November 2017

Veronika Rechberger Bakk.^a

MEIN HERZLICHER DANK GILT

UNIV.-PROF. DR.
ARNO HEIMGARTNER

für die Betreuung, Anregungen und
Geduld bei meinem Vorhaben

CHRISTA ZOBERNIG
MAG.^a **ERIKA SARIA-POSCH**

für ihre Unterstützung
in allen Belangen bezüglich des
Steirischen Landesjugendbeirats

MAGDA, CHRISI, VERENA, MARKUS & HANS

für ihr genaues Auge, investierte Stunden
und wertvolle Rückmeldungen

DEN **PRÄSIDIUMSMITGLIEDERN**
DES **STEIRISCHEN LANDESJUGENDBEIRATS**

für ihre Bereitschaft zu und ihre
Offenheit im Rahmen der Interviews

MEINER MEINEN
FAMILIE FREUNDINNEN

für ihre langjährige Begleitung
und Unterstützung

ALL JENEN **PERSONEN AUS DEN VERBANDLICHEN ORGANISATIONEN**,
die ihre Zeit und Mühe in das Ausfüllen des Fragebogens investiert haben

ABSTRACT

Der erste Teil ist der historischen Auf- und Einarbeitung *Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit* in Österreich, mit speziellem Fokus auf die Steiermark, gewidmet und arbeitet literaturbasiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu der in Deutschland etablierten Praxis, deren Ursprünge Ausgangspunkt für die Entwicklungen in Österreich darstellen, heraus. Der zweite Teil skizziert das Feld *Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit* in der Steiermark anhand der empirischen Ergebnisse. Er bietet durch eine kategorisierte Sammlung einen Überblick der insgesamt 49 Organisationen aus dem Jahr 2010. Mittels Fragebogenerhebung, an der sich 39 aus dieser Grundgesamtheit beteiligten, werden anhand qualitativer sowie quantitativer Auswertungsverfahren trotz der großen Bandbreite und Vielfalt an Schwerpunkt- und Umsetzungen gemeinsame Bezugspunkte, anhand typischer Charakteristika, abgebildet, die durch qualitativ analysierte Interviewdaten von zehn Personen aus dem Umfeld des Steirischen Landesjugendbeirats, der gesetzlich verankerten Interessensvertretung in der Steiermark, ergänzt werden. Letztere bilden ebenfalls die Basis für die Darstellung dieses Gremiums und dessen Entwicklungen über die Zeitspanne von 2010 bis 2017 und runden gemeinsam mit dem diskursiven Einbezug der Ergebnisse des ersten Teils somit eine umfassende, bis dato fehlende, Betrachtung *Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit* in der Steiermark ab. Dass sich neben möglichen individuellen positiven Wirkungen auf die Beteiligten hinaus auch gesellschaftliche ergeben, eine historisch-gesellschaftspolitisch bedingte Verankerung und Entwicklung des Feldes besteht, sich Potential hingehend einer gesellschaftsabbildenden Zusammensetzung des Feldes abzeichnet, sich dieses durch parteipolitischen Einbezug von Deutschland unterscheidet, bundesweit kein Dachverband vorhanden ist, sowie sich Potential von Förderung freiwillig Tätiger im gesellschaftspolitischen Kontext zeigt, stellen ausgewählte Ergebnisse vorliegender Arbeit dar.

The first part is dedicated to reviewing and assessing *Associated Children and Youth Work* in Austria with a special focus on Styria. Literature based similarities and differences in comparison to the German practice which origins present the starting point of developments in Austria, are identified. The second part outlines the field of *Associated Children and Youth Work* in Styria according to the empirical results. Through a categorised collection, an overview of the 49 organisations active in 2010 is given. Data collection was carried out based on questionnaires in which 39 out of this population took part. Despite the broad field of focus and implementation, qualitative as well as quantitative data analyses allowed common reference points and typical characteristics to be mapped. Results are supplemented by the qualitatively analysed interview data of ten experts of the social environment of the Styrian Youth Council, the legal representative body of interests in Styria. These interviews provide a valuable insight into this committee and its developments during the period 2010 until 2017 and complement the

research results together with taking into account findings of the first part, providing a rounded overview of an up until now missing study of *Associated Children and Youth Work* in Styria. Findings show that above a positive impact that might be affecting individuals involved also a profit for society in general occurs and illustrate a historical-societal-political entrenchment in relation to developments in the field. An emerging potential concerns the composition of actors within the field in relation to one representing the society. The clear party political involvement distinguishes the arena from that of Germany's. The lack of a nationwide umbrella association along with the potential for a more supportive socio-political frame for volunteers are also characteristics appearing.

INHALTSVERZEICHNIS

I	EINLEITUNG	10
II	THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNG	12
1.	Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit im historischen Kontext	12
1.1	Ursprünge in ihrer gesellschaftspolitischen Einbettung.....	13
	Exkurs: Historische Entwicklung rechtlich relevanter Kontexte in Österreich	17
1.2	Gesellschaftspolitische Entwicklungen in der zweiten Republik Österreich	20
1.2.1	Österreichischer Bundesjugendring.....	22
1.2.2	Die Reformierung des Österreichischen Bundesjugendrings	24
1.2.3	Bundesjugendvertretung	27
1.3	Gesellschaftspolitische Entwicklungen außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland Steiermark	31
1.3.1	Steirischer Landesjugendbeirat	34
2.	Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit.....	44
2.1	Zielgruppe	46
2.2	Verortung im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit	51
2.3	Umriss Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	54
2.3.1	Kategorisierungen	55
2.3.2	Strukturen.....	60
2.3.3	Charakteristika	65
2.4	Arbeitsformen und Tätigkeitsfelder	70
2.5	Involvierter Personenkreis	73
	Exkurs: Ehrenamt	76
2.5.1	Empirische Daten und Rückschlüsse über Involvierte in Österreich	79
2.5.1.1	Organisationsstruktur als Ausgangslage	79
2.5.1.2	Freiwilliges Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener als Ausgangslage.....	85
2.6	Bedeutung und Rolle Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	88
2.7	Herausforderungen und Potentiale Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	97

III	EMPIRISCHE AUSARBEITUNG	110
3.	Ziel und forschungsleitende Fragestellungen	110
4.	Forschungsdesign.....	111
4.1	Sammlung.....	111
4.1.1	Sammelprozess.....	113
4.1.2	Auswahlkriterien	113
4.2	Erhebungsinstrumente	114
4.2.1	Schriftliche Befragung	114
4.2.2	Leitfadeninterview	115
4.3	Stichprobe.....	116
4.3.1	Schriftliche Befragung	116
4.3.2	Leitfadeninterview	117
4.4	Datenerhebung	118
4.4.1	Schriftliche Befragung	118
4.4.2	Leitfadeninterview	119
4.5	Auswertungsverfahren	120
5.	Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	123
5.1	Übersicht der Organisationen.....	124
5.1.1	Kategorisierung	124
5.1.2	Zur Stichprobe und den Daten.....	127
5.2	Gründungsphase.....	130
5.2.1	Zeitliche Verortung	131
5.2.2	Auslöser	132
5.3	Dimensionen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit.....	138
5.3.1	Ziele	143
5.3.1.1	Organisationsspezifische Ziele.....	143
5.4	Angebote.....	149
5.4.1	Allgemeine Verbandsangebote.....	150
5.4.2	Angebote für ehrenamtlich Tätige.....	160
5.4.3	Nach außen gerichtete Angebote	161

5.5	Milieu und Rahmen	169
5.5.1	Involvierter Personenkreis	170
5.5.1.1	Anzahl.....	170
5.5.1.2	Geschlechterverhältnis.....	174
5.5.1.3	Hauptamtlich Tätige	181
5.5.1.4	Ein Fokus auf die im Feld Tätigen	183
5.5.1.5	Die Rolle von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund	186
5.5.2	Strukturelle Aspekte	188
5.5.3	Finanzielle Aspekte	192
5.6	Dokumentation und Evaluation.....	195
5.7	Beobachtete Entwicklungen	197
5.8	Zukunft verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	205
6.	Steirischer Landesjugendbeirat.....	215
6.1	Der Rahmen Steirischer Landesjugendbeirat	216
6.1.1	Aufbau und Ablauf.....	216
6.1.2	Funktionen innerhalb des Feldes Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	221
6.1.3	Funktionen im Kontext gesellschaftspolitischer Bezugspunkte	223
6.2	Erfolge – Schwerpunkte – Perspektiven	225
6.2.1	Vernetzungsplattform	225
6.2.2	Servicestelle	227
6.2.3	Im Kontext gesellschaftspolitischer Bezugspunkte	227
6.2.4	Darüberhinausgehende Schwerpunkte und Perspektiven 2017.....	234
7.	Diskursives Resümee – oder – die Lage der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	237
IV	LITERATURVERZEICHNIS	249
V	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	266

VI ANHANG	269
8. Erhebungsinstrumente	269
8.1 Fragebogen.....	269
8.2 Interviewleitfaden	275
9. Auswertung – Kategoriensystem.....	276
10. Kurzdarstellung der Organisationen	285

I EINLEITUNG

„In zahlreichen Expertisen wird bemängelt, dass es zum jeweiligen Thema kaum einschlägige Daten und Untersuchungen zur österreichischen Situation gibt. Vor dem Hintergrund erscheint ein genereller Ausbau der Jugendforschung unerlässlich. Nur auf diese Weise kann eine wissenschaftsbasierte Jugendpolitik, die sich weniger von aktuellen Konjunkturen und Stimmungslagen als fundierten Erkenntnissen und Informationen leiten lässt, durchgesetzt werden. Die Übertragung von Erkenntnissen aus anderen Ländern oder aus internationalen Studien ist häufig problematisch, da sie nicht auf die spezifischen regionalen Entwicklungen und Rahmenbedingungen in Österreich eingehen kann“
(Abuzahra/Bacher/Bair/Dreher/Liebentritt/Sting/Theiss 2011, S. 609).

Diese Stellungnahme trifft auf den Kontext Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in Österreich und somit auch auf jenen in der Steiermark bis dato zu. Wurde die im Jahr 1985 durchgeführte, erste Steirische Jugendstudie von Leopold Neuhold damals als Mosaikstein bezeichnet, so trifft dies für die vorliegende Arbeit in Bezug auf die spezifische Auseinandersetzung im verbandlichen Zusammenhang zu. Eingangs soll dazu die Verwendung von Begrifflichkeiten im verbandlichen Kontext thematisiert werden.

So sind *verbandliche Jugendarbeit* sowie *Jugendverbandsarbeit* die vorherrschenden Bezeichnungen (vgl. u.a. Tenorth/Tippelt 2007). Handelt Literatur von offenen Angeboten (vgl. u.a. Deinet/Sturzenhecker 2013) sowie aktuelleren Werken der nicht weiter spezifizierten außerschulischen Arbeit (vgl. u.a. Bundesministerium für Familien und Jugend 2015) mit Heranwachsenden, ist häufig der Begriff der *Kinder- und Jugendarbeit* gängig. Eine begründete Ausnahme für die Verwendung von *Jugendarbeit* anstelle von *Kinder- und Jugendarbeit* liefern Albert Scherr und Werner Thole in ihrem Beitrag im Sammelwerk Standortbestimmung Jugendarbeit (1998). Sie sprechen der Generation der Kinder einen festen Bestandteil der außerschulischen, pädagogischen Angebote zu, verweisen auf eine notwendige, in genanntem Werk nicht ins Detail gehende, altersspezifische Ausdifferenzierung und Konkretisierung, entscheiden sich allerdings für die Verwendung der gebräuchlichen Kennzeichnung und den semantischen Kode von Jugendarbeit, der die gesamte Zielgruppe dieser Angebote umfasst. Wenige Seiten darauffolgend plädieren sie dafür, die Terminologie zu Gunsten von *Kinder- und Jugendarbeit* abzuändern (vgl. Scherr/Thole 1998, S. 10ff). Der in dieser Arbeit bewusst verwendete Begriff der *Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit* basiert einerseits auf eben dieser Begründung, dass Kinder eine fixe Größe der Arbeit in diesem Kontext darstellen. Andererseits soll damit auch die historische Entwicklung und Bandbreite im Rahmen der verbandlichen Tätigkeiten zum Ausdruck kommen. Nicht zuletzt soll Organisationen, die sogar in ihrem Namen ausschließlich auf Kinder verweisen, über die Stelle des implizit Umfassten hinaus auch eine deutliche Sichtbarkeit eingeräumt werden.

Des Weiteren sei erwähnt, dass der Großteil der publizierten Literatur aus dem benachbarten Deutschland stammt. Zwar scheinen sich Entwicklungen ähnlich beziehungsweise zeitlich versetzt abgespielt zu haben, dennoch lassen sie keine garantierten Rückschlüsse auf Österreich oder gar das Bundesland Steiermark zu, wie im anfänglichen Zitat bereits argumentiert. Die Arbeit setzt sich unter den Vorzeichen zusammen, dass vor allem unter Einbezug vorhandener österreichischer Literatur das Feld der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich abgesteckt werden soll. Diese stützt sich neben einiger weniger empirischer Datenerhebungen unter anderem ihrerseits stark auf die aus Deutschland stammende Literatur. Recherchierte rechtliche Kontexte, Veröffentlichungen, Studien und Beiträge mit spezifischem Bezug auf Österreich oder die Steiermark sind als solche deutlich erkennbar. Die einbezogene Literatur aus dem benachbarten Deutschland soll allerdings dennoch zusätzlich als Basis dienen, um, wenn möglich, daran anknüpfen zu können und Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit, auch in der Unterschiedlichkeit, (be-)greifbar zu machen und österreichische Spezifika herauszuarbeiten.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema sowie die damit verbundene Entstehung vorliegender Arbeit streckt sich über den Zeitraum vom Jahr 2010 bis 2017. Dabei wurden Organisationsdaten zu Beginn erhoben und auch Interviews zu diesem Zeitpunkt durchgeführt. Eine zweite Erhebungsphase, in der erneut Interviews im Jahr 2017 durchgeführt wurden, fällt mit der Verfassungsphase vorliegender Arbeit zusammen, die somit auch eine Entwicklungsperspektive beinhaltet. Ziel der Arbeit ist es daher, einen Überblick über die Lage Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark zu gewinnen und damit einen Ausgangspunkt für weitere Auseinandersetzungen zu ermöglichen.

II THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNG

1. Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit im historischen Kontext

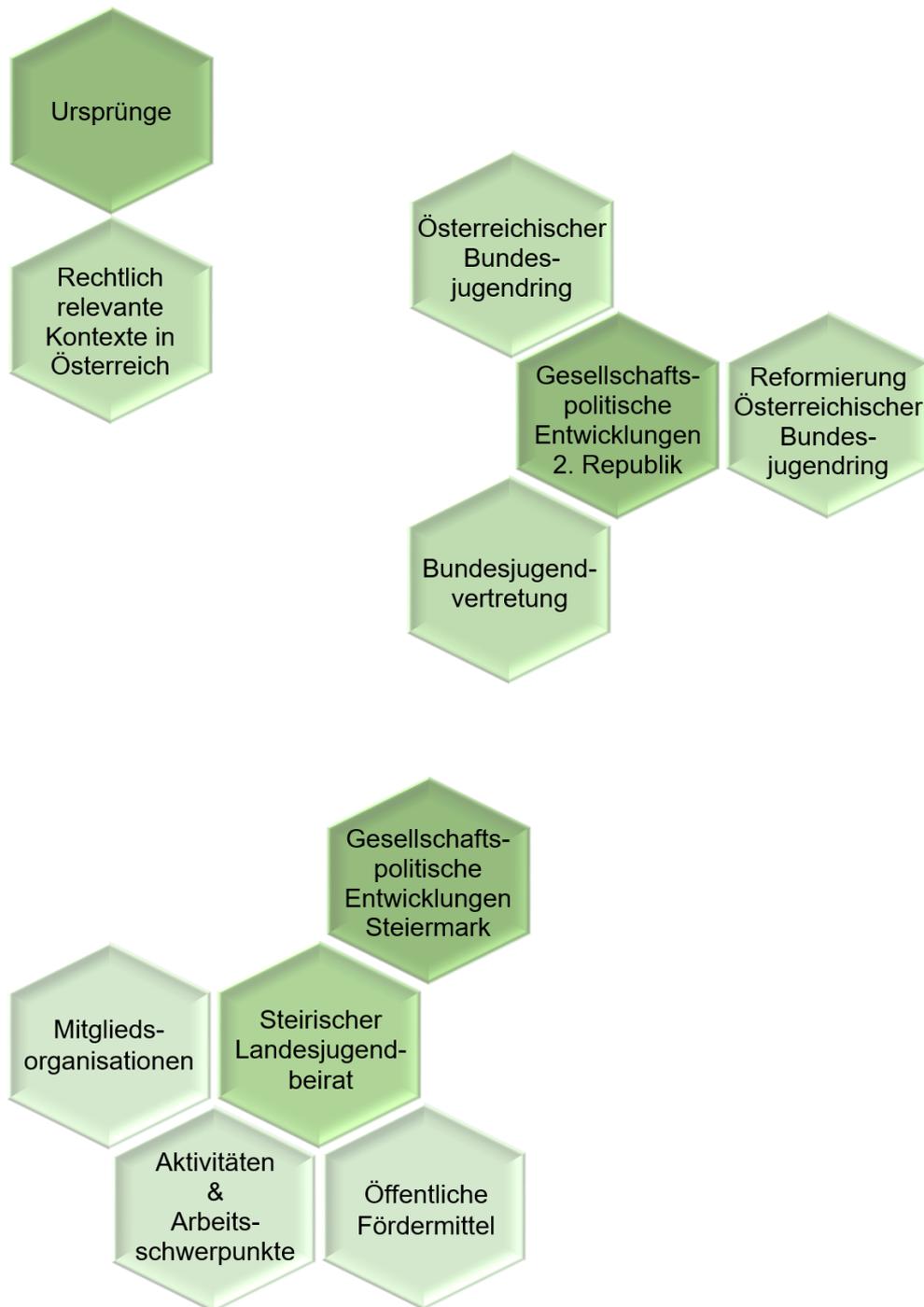


Abbildung 1 Überblick des thematisierten historischen Kontexts Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Ein kurzer Umriss der Kinder- und Jugendarbeit zu Beginn soll einen groben Rahmen stecken und somit Kontext und Verortung der verbandlichen Arbeit im Zuge der weiteren spezifischen Auseinandersetzung ermöglichen. Dabei wird sowohl ein Blick auf die historische Perspektive geworfen, als auch die damit verflochtenen gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Entwicklungen. In einem Bogen gespannt sollen diese sowie deren Auswirkungen auf die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit der Gegenwart einen vertieften Blick auf das breite Feld ermöglichen.

1.1 Ursprünge in ihrer gesellschaftspolitischen Einbettung

Da die österreichische Jugendbewegung der deutschen entstammt (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 718), lassen sich dort erste Ansätze der Kinder- und Jugendarbeit bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. So befanden sich bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland viele Jugendliche als Mitglieder in bürgerlichen und proletarischen Vereinen sowie in freien und christlichen Gewerkschaften. Diese wurden allerdings nicht in besonderer Weise im Rahmen ihrer Tätigkeiten berücksichtigt (vgl. Krafeld 1984, S. 22). Um die Jahrhundertwende versuchte die bürgerliche Jugendbewegung die Rückzugsmöglichkeit aus streng organisiertem Bildungskontext und der Abhängigkeit Erwachsener in den autoritären Gesellschaftsstrukturen in der Gestaltung eines Freizeitbereichs zu finden. Unterdessen war die Arbeiterjugendbewegung darum bemüht die Existenzbedingungen im Rahmen ihres Erwachsenenalltags, in denen der Arbeitgeber auch erzieherischer Vormund war, in ihrem Arbeiterdasein zu verbessern. Von Anbeginn verfolgt, wurde nach erreichter Verkürzungen der Arbeitszeit auch hier die Freizeitgestaltung Thema. War im Rahmen der bürgerlichen Bewegung die Flucht in die Natur im Kontext von Wanderungen und die Entwicklung von Gruppenbildung als Gemeinschaftserlebnis kennzeichnend, waren Vertretungs- und Bildungsarbeit zu Beginn, Heimabende und Wanderungen erst später für Arbeiterjugendbewegung bezeichnend, in denen sie von da an jugendpflegerisch für Nachwuchs für die Arbeiterbewegung sorgen sollte (vgl. ebd., S. 23ff). „Die Jugendbewegungen selbst faßten ihre Intentionen im Begriff der »Autonomie« zusammen: sie wollte ein »autonomes Jugendreich« (bürgerliche Jugendbewegung), das frei von Eingriffen der Erwachsenen blieb, bzw. eine »autonome Organisation« (proletarische Jugendbewegung), die ihre Unabhängigkeit von der Organisation der Gewerkschaften bzw. der sozialdemokratischen Partei behielt“ (Giesecke 1975, S. 18).

Der vom Umfang bedeutendste Bereich der Jugendarbeitsursprünge war die Jugendpflege. Ausgehend vom Bürgertum, das den Verfall der arbeitenden Jugend durch Zeitgewinn nach Senkung der Arbeitszeiten sowie die Annäherung an sozialdemokratischen Gedanken sah, wurden Angebote geschaffen (vgl. Krafeld 1984, S. 50). Der charakteristische Unterschied zur Jugendbewegung ist jener, dass „Jugendarbeit eine Geschichte von Bemühungen des Staates

und der herrschenden gesellschaftlichen Verbände ist, die Emanzipationsbestrebungen der jungen Generation zu verhindern oder wenigstens einzuschränken [...]“ (Giesecke 1975, S. 19). Dadurch Jugendliche in Vereinigungen zusammenzufassen, institutionsbedingte Gesinnung sowie Kenntnisse und Fertigkeiten weiterzugeben und mit dem verfolgten Ziel möglichst alle zu erreichen, indem sie Jugendführern immer wieder zugeführt wurden, sollten die Heranwachsenden durch Jugendpflege mündig gemacht werden (vgl. Musial S. 43ff zit.n. Krafeld 1984, S. 50). Jugendpflege war lediglich an Jugendliche der Arbeiterklasse gerichtet, um diese an Gesellschaftsrealitäten zu binden und Veränderungen zu verhindern. Stand bei den Jugendbewegungen die Subjektwerdung im Vordergrund, waren es im Rahmen von Jugendpflege Erziehungsangebote, deren Attraktivität durch Zugeständnisse zur Mitgestaltung gesteigert wurde (vgl. Krafeld 1984, S. 53f). Wohltätige Verbände, die meist kirchlich geprägt waren, sahen bald die gesamte Arbeiterjugend als Zielgruppe und gründeten nationale Vereinigungen. Kurz nach der Jahrhundertwende wurden Einflüsse von der Wandervogelbewegung und den englischen *Boy Scouts* bemerkbar und Bünde splitteten sich, orientiert an der Pfadfinderbewegung, ab (vgl. ebd., S. 51f). Vor der Zeit des ersten Weltkrieges war Jugendpflege durch Verbände hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, auf Jungen bezogen. Nach der Jahrhundertwende gab es nur vereinzelt auf Mädchen ausgelegte Verbände (vgl. ebd., S. 52f).

Um die Jahrhundertwende verbreitete sich von Deutschland ausgehend die Jugendbewegung, die „jungen Menschen zu jenen wesentlichen Dingen des Lebens hinführen [wollte], die im schulmäßigen Unterricht abseits bleiben oder doch zu wenig betont werden und auch nicht durch das isolierte Einzelwesen erkannt oder erlebt werden können“ (Bondy 1948, S. 281). Durch die unterschiedliche Interpretation dieser wesentlichen Dinge hat sich die eingangs einfache Jugendbewegung in vielfältigen Formen geäußert (vgl. ebd., S. 281). Marie Jahoda-Lazarsfeld unterscheidet bezüglich der in Österreich entstandenen Jugendorganisationen zwischen den von der Jugend ausgehenden, spontanen Bewegungen und jenen, welche von politischen Parteien oder Institutionen gegründet wurden. Das österreichische Spezifikum der Jugendbewegung lag dabei im konkreten Ziel eine jugendgemäße Schule zu erkämpfen (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 718f). In diesem Punkt waren freie und gebundene, besonders sozialistische, Organisationen vereint (vgl. Springer 1985, S. 15). So setzte sich der 1919 erstmals tagende *Zentralausschuss der Wiener Mittelschüler* aus Beteiligten sämtlicher politischer Richtungen zusammen, um im Sinne der Anliegen gemeinsam vorzugehen. Nach Misserfolg und neuem Versuch 1924 versandete die Bewegung allerdings (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 719).

1912 bildete sich vom deutschen Wandervogel ausgehend auch eine Gruppe in Österreich (vgl. Springer 1985, S. 13). „Am Anfang der österreichischen Jugendbewegung steht der

deutsch-böhmische Wandervogel, der als ein Kind der deutschnationalen Schutzvereine, meist aus ihnen angeschlossenen Turn- oder Sportvereinen entstanden ist“ (Seewann 1971, S. 59). Bis zu Kriegsbeginn war auch die eigentliche österreichische Jugendbewegung, die in der Deutschen ihren Ursprung hat und weitgehend deren Ideen und Organisation übernommen hat, neutral (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 718). Vor allem studierende Jugendliche waren nach dem ersten Weltkrieg um 1911 Tragende in der Wandervogelbewegung in Österreich, die ursprünglich Freiheit, Ehrlichkeit und Einfachheit verfolgte, allerdings auch großdeutsche und antisemitische Einstellungen vertrat (vgl. Bondy 1948, S. 281). Danach wurde „Eines [...] besonders deutlich: Die deutsche Jugendbewegung dieser Zeit war patriotisch bis nationalistisch eingestellt, und es muß hier erwähnt werden, daß der österreichische Wandervogel den rassistischsten Anspruch vertrat“ (Springer 1985, S. 13). Im Jahr 1913 bildete sich auf Basis der bereits 1909 entstandenen jüdischen Turnvereine auch ein jüdischer Wanderbund mit einem starken Fokus auf jugendpflegerische Tätigkeiten (vgl. Seewann 1971, S. 120ff).

Von Älteren, durch politisch kämpferische Motivation bereits 1894 ins Leben gerufen, existierte mit dem *Verein jugendlicher Arbeiter* bereits damals der erste Arbeiterjugendverband in Österreich (vgl. Springer 1985, S. 15). Nach den vorerst hauptsächlich gewerkschaftlichen Interessen und Zielen, die die Rechte der Lehrlinge in den Mittelpunkt stellten, wurde durch die Politisierung der Jugendbewegung ab dem ersten Weltkrieg die proletarische Jugendbewegung zu einer sozialistischen (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 719). Allen sozialistischen Jugendorganisationen gemein war ihr koedukativer Charakter. Dazu zählte zum einen die *Sozialistische Arbeiterjugend*, die die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zwischen 14 und 21 Jahren gruppenmäßig zusammenfasste. Politisch motiviert waren die Gruppen, „die Arbeiterbildung im marxistischen Sinn betrieben“, gegen Autoritäten, weshalb Gruppenleiter auch als Obmann, nicht als Führer, bezeichnet wurden (ebd., S. 721). In diesem Sinne war neben dem Auflehnen gegen Lehrherren auch jenes gegen Eltern Teil davon. Ebenfalls mussten sie sich ihre Existenz durch Auseinandersetzungen mit der sozialdemokratischen Partei erst erkämpfen. Des Weiteren gab es die *Sozialistische Schüler- und Studentenbewegung*, die sich an die bürgerliche Jugendbewegung anlehnte, am stärksten „gegen den Gedanken der persönlichen Autorität und damit gegen die Familienerziehung“ entwickelte (Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 721). Zusätzlich zur Schulkampfidée widmeten sie sich vor allem der Erziehung jüngerer Generationen (vgl. ebd., S. 721). Neben diesen Jugendbewegungen waren auch die *Kinderfreunde* Teil der sozialistischen Organisationen, die zur damaligen Zeit allerdings primär als Entlastung der Eltern diente und ihre Grundsätze im Rahmen der Erziehung vermittelte. Erst zu einem späteren Zeitpunkt und in Anlehnung an die Pionierbewegung in Russland und die Pfadfinderbewegung wurden für die 12- bis 14-Jährigen die *Roten Falken* gegründet, um den

Ansprüchen dieser Altersgruppe gerecht zu werden. Mit dem Ziel der „Erziehung klassenbewusster junger Arbeiter“ wurden die Gruppen von autoritären Führern geleitet (ebd., S. 720). Der Jugendbewegungscharakter war trotz organisierter Gründung vorhanden, da sich die Autoritätsanerkennung nicht auf Familie und Schule bezog, weshalb auch die Unterstützung von Eltern nicht so groß war und sich vor allem Mädchen verstärkt für eine Gruppenzugehörigkeit einsetzen mussten (vgl. ebd., S. 720f). Allgemein war während des zweiten Weltkriegs die sozialistische Jugend im Untergrund tätig (vgl. Springer 1985, S. 19).

Formal an die sozialistischen und bürgerlichen Verbände angelehnt (vgl. ebd., S. 17) entstand erst später und in Gegenreaktion auf sozialdemokratische Jugendorganisationen die katholische Jugendbewegung in Österreich (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 722). „Neben den von der Tradition her bestimmten, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Marianischen Kongregation und den seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Pfarrebene sich organisierenden Jugendvereinen“ mündete der *Christliche Verein jugendlicher Arbeiter* in den 1905 neu gegründeten *Bund der österreichischen Arbeiterjugend*, wodurch „die soziale Arbeit und die organisatorische Zusammenfassung aller katholischen Jugend- und Jünglingsvereinigungen der Monarchie mit der Stoßrichtung gegen die sozialdemokratischen Jugendverbände“ die Schwerpunkte darlegten (Seewann 1971, S. 145f). So wurde um die Jahrhundertwende auch der *Reichsbund der katholischen Jugend Österreichs* gegründet, dessen Gruppen nach dem demokratisch aufgebauten Vereinsprinzip mit jeweils einem geistlichen Präsen als autoritären Vorstand aufgebaut waren und vorrangig auf Jugendliche des bäuerlichen und Arbeitermilieus zielten (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 722f). Die geschlechtlich getrennten Gruppen, in denen „katholische, modern denkende, religiöse Menschen“ erzogen werden sollten, hatten auch untereinander Kontakt (ebd., S. 723). Von Beginn an stand der Reichsbund politisch der christlich-sozialen Partei nahe (vgl. Springer 1985, S. 17). Zusätzlich vereinte der aus Deutschland kommende *Christlich-Deutscher Studentenbund* in Österreich neben anderen Gruppierungen vor allem Mittelschüler und Studenten, die eine tatsächliche, katholische Jugendbewegung anstrebten und daraus 1923 schließlich *Neuland* gründeten. Die undemokratisch und geschlechtlich getrennt geführten Gruppen umfassten die etwa 15- bis 18-Jährigen. Koedukative Gruppen konnten sich zwischenzeitlich nur für wenige Jahre halten (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 724f). Zwar wurden Autoritäten wie in allen katholischen Organisationen anerkannt, dennoch verhinderte das nicht ein Einsetzen für größere Freizügigkeit und politische Opposition (vgl. ebd., S. 724). Die an Anzahl gegenüber Deutschland verhältnismäßig kleine Bewegung hatte dennoch Bedeutung, da sie „die geistige Elite der katholischen Jugend Österreichs gruppiert, die im christlichen Gedanken weltanschauliche Erneuerung sucht und nicht das Wiederaufleben alter autoritärer Formen“ (ebd., S. 725). Äquivalent zu den Kinderfreunden

wurde die katholische Organisation *Frohe Kinder* gegründet, die Erziehung zwar anhand damals moderner, pädagogisch fundierter Methoden, jedoch „im streng religiösen Sinn unter Einsetzung aller Autorität“ vollzog (ebd., S. 722). Religiöse Rituale waren hier ebenso von Wichtigkeit wie in den Schüler- und Jugendlichenkongregationen, die rein religiöse Vereinigungen waren (vgl. ebd., S. 723).

Zu den als ‚neutral‘ bezeichneten Jugendorganisationen zählten vor allem die Pfadfinder, die in Österreich frühzeitig gegründet und nach internationalem Programm gestaltet wurden (vgl. Springer 1985, S. 17f). Diese wiesen keine österreichspezifische Note auf (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 718). Als gegründete Gruppierung der *Boy Scouts*, nicht aus einer spontanen Bewegung herausgebildet, bekannten sich Pfadfindergruppen trotz Statuten und apolitischer Haltung zu der einen oder anderen politischen Richtung. Durch den freiwilligen oder nach Aufforderung geleisteten Dienst im Rahmen der vaterländischen Bewegung wurde diese nicht-politische Grundhaltung durchbrochen (vgl. ebd., S. 718).

Exkurs: Historische Entwicklung rechtlich relevanter Kontexte in Österreich

Um den gesetzten Rahmen, der sich über die Zeit verändert hat, nachvollziehen zu können, werden an dieser Stelle gesetzlich verankerte Entwicklungen nachgezogen. Diese sind wiederum nicht als bloßer Rahmen, sondern auch als Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen zu verstehen. Die Grundzüge gesetzlicher Verankerung Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit fußt auf dem Vereinsrecht aus dem Kaisertum Österreich, das aus dem Vereinigungs- und Versammlungsrecht heraus entstand. Ein kurzer Überblick über historisch relevante Bezugspunkte führt in das im Jahr 1849 eingeführte Kaiserliche Patent, das die Ausübung des freien Vereinigungs- und Versammlungsrecht regelt. Dabei bedurfte es keiner besonderen Genehmigung zur Errichtung von nicht-politischen und nicht-gewinnorientierten Vereinen, die lediglich wissenschaftliche, Humanitäts- oder Wohltätigkeitszwecke verfolgen. Für politische Vereine gab es hingegen ausführliche Regulierungen, die unter anderem untersagten, dass Minderjährige und Frauen Mitglieder oder Teilnehmende von politischen Vereinen sind. Frauen waren zudem auch als Zuhörerinnen von Sitzungen politischer Vereine, die öffentlich sein mussten, nicht zugelassen. Die Gründung von Zweig- und Filialvereinen sowie der Kontakt zu anderen Vereinen waren ebenfalls untersagt (§§ 1, 5, 10, 15 Kaiserliches Patent womit die Ausübung des freien Vereinigungs- und Versammlungsrechtes geregelt wird 1849). Ein zusätzlicher Erlass des provisorischen Ministers des Unterrichts im selben Jahr untersagte, nach dementsprechenden Vorkommnissen, Gymnasialschülern die Mitgliedschaft in Vereinen und Teilnahme als Zuhörer deren Treffen, sowie die Bildung von Vereinen (Erlaß,

womit bestimmt wird, in wieweit Vereine und Versammlungen der Gymnasialschüler zulässig seien 1849). Dem Patent von 1849 folgten die gesetzlichen Bestimmungen über Vereine im Jahr 1852, die im Widerspruch stehende Verordnungen ersetzten. So war für alle Arten von Vereinen öffentlichen und gemeinnützigen Zwecks mit Statuten, die keine Beschränkung der Teilnehmenden hatten, eine Bewilligung der Staatsverwaltung erforderlich. Diese war bei der politischen Landesstelle des jeweiligen Kronlandes – gleichzusetzen mit den heutigen Bundesländern – einzuholen. Dies betraf auch die Ausdehnung von Vereinen (§§ 1, 2, 6 Kaiserliches Patent, wodurch neue gesetzliche Bestimmungen über Vereine (Vereinsgesetz) angeordnet werden 1852). Eine Ausnahme folgte durch die Verordnung des Ministeriums des Inneren im Jahr 1856, nachdem das Patent für katholische Vereine unter geistlicher Leitung zu Werten der Frömmigkeit und Nächstenliebe keine Anwendung fand. Für diese erteilte der jeweilige Bischof der Diözese die Genehmigung und informierte lediglich den betreffenden Landeschef von der Genehmigung, dem Gegenstand und der Organisation des Vereins. Wenn sie dem kirchlichen Zweck dienten, waren auch Beziehungen zu ausländischen, genehmigten Vereinen unter der bischöflichen Aufsicht gestattet (Verordnung des Ministeriums des Inneren betreffend die Behandlung der katholischen Vereine oder Bruderschaften 1856). Abgelöst wurde das Kaiserliche Patent 1852 vom Gesetz über das Vereinsrecht im Jahr 1867. So waren die Errichtung von Zweigvereinen und die Bildung von Verbänden mehrerer Vereine unter sich, wenn gesetzlich gestattet, erlaubt und ebenfalls auf Landesstelle zur Genehmigung vorzulegen. In länderübergreifenden Fällen war das Ministerium des Inneren verantwortlich. Versammlungen konnten von Vereinen öffentlich abgehalten werden. Zu jeder Vereinsversammlung durfte die Behörde einen Abgeordneten entsenden, nicht allerdings zu Sitzungen des Vorstandes. Nach Vereinsversammlungsschluss hatten alle Anwesenden den Versammlungsort zu verlassen und auseinanderzugehen. Des Weiteren galten für politische Vereine wiederum besondere Bestimmungen. Personen aus dem Ausland, Frauen und Minderjährige durften nicht als Mitglieder dieser aufgenommen werden. Ebenfalls war die Bildung von Zweigvereinen und Verbänden, sowie mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten, verboten. Welcher Verein als politisch zu betrachten war, entschieden je nach Zuständigkeit die Landesstelle oder das Ministerium des Inneren. Die Bestimmungen dieses Gesetzes konnten im Falle eines Krieges oder innerer Unruhen von der Regierung zeitlich und örtlich, ganz oder teilweise außer Kraft gesetzt werden (§§ 10, 11, 14, 18, 19, 22, 30, 33, 35, 37 Gesetz über das Vereinsrecht 1867). Eine diesbezüglich wesentliche Änderung brachte der Beschluss der provisorischen Nationalversammlung betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht 1918, in dem alle Ausnahmeverfügungen aufgehoben waren. Demnach galt die volle Vereins- und Versammlungsfreiheit, mit expliziter Erwähnung, dass es auch keine Geschlechtsunterschiede gibt (Beschluss der provisorischen Nationalversammlung 1918).

Im Jahr 1936 wurde das Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule erlassen. Für Vereine, die ausschließlich die außerschulische Erziehung und Ertüchtigung Jugendlicher zum Zweck hatten, musste zusätzlich zu Bestimmungen aus dem bestehenden Vereinsrecht 1867 der Bundesminister für Unterricht die Zustimmung erteilen, welcher die Stellungnahme der Vaterländischen Front einzuholen hatte. Ebenso galt dies für Vereine und Einrichtungen, die Jugendgruppen errichten wollten. Eine Ausnahme stellten Vereinigungen dar, die vornehmlich religiöse Zwecke verfolgten, Teil der katholischen Aktion waren und somit dem Diözesanordinarius unterstanden, sowie katholische Jugendorganisationen, die kirchlich anerkannt waren. Vorschriften mussten vom Bundesminister für Unterricht genehmigt werden. Religiöse Pflichten gesetzlich anerkannter Religionsgesellschaften mussten Berücksichtigung in den Arbeitsplänen und Tageseinteilungen finden. Das Bundesministerium für Unterricht konnte für Übungen, Vorträge, vaterländische Feiern und sonstige Veranstaltungen alle Jugendlichen heranziehen. Bei den zuvor erwähnten, religiösen Vereinigungen war dazu allerdings die Zustimmung des Diözesanordinarius erforderlich (Art. 1 §§ 1, 4, 6, Art. 2 Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule 1936). Im selben Jahr folgte ein Bundesgesetz mit Abänderungen, in denen Formulierungen verschärft sowie Ergänzungen hinzugefügt wurden. So wurde eine Jugendgruppe als solche definiert, sobald Jugendliche gesondert von Erwachsenen Vereinszwecken zugeführt wurden. Zusätzlich hatte der Bundesminister für Unterricht die Möglichkeit, Vorschriften an die Vereinsbewilligung zu knüpfen, unter anderem auch die Voraussetzung, dass die Jugendlichen dem Österreichischen Jungvolk angehörten. Darüber hinaus war es Landesschulbehörden vorbehalten, für Jugendliche in Vereinen, die nicht unter die Bestimmungen zur Bewilligung fielen, einen Antrag zu stellen und einzureichen. Demnach war eine Bewilligung der Landesschulbehörde für Jugendliche, Mitglied zu sein, beziehungsweise an Vereinsveranstaltungen teilzunehmen, erforderlich. Sämtliche Ausnahmen für Vereinigungen, die religiösen Zwecken dienten, blieben bestehen. Zusätzlich durfte die Österreichische Sport- und Turnfront bei Vereinen, die sich hauptsächlich mit denselben Tätigkeiten beschäftigen, eine Stellungnahme abgeben (Art. 1 §§ 1, 3 Bundesgesetz, womit einige Bestimmungen des Bundesgesetzes über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule abgeändert werden 1936). Im darauffolgenden Jahr wurde das Gesetz mittels Verordnung wiederverlautbart und der Begriff *Jugendgesetz* als Bezeichnung eingeführt (Verordnung des Bundesministers für Unterricht, betreffend die Wiederverlautbarung des Bundesgesetzes über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule 1937). Ebenfalls 1937 folgte eine gesetzliche Abänderung des Jugendgesetzes. Demnach bedurfte es nicht nur einer Zustimmung des Bundesministers für Unterricht zur Errichtung, sondern ebenfalls zur Führung dieser (Artikel 1, § 2 Bundesgesetz betreffend eine Abänderung des Jugendgesetzes 1937). Dieses Jugendgesetz wurde

auch im Landesgesetzblatt der Steiermark über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule verankert. Dem bundesweiten Gesetzestext wurde ein Paragraph hinzugefügt, der die Bildung eines Landesjugendausschusses zur Mitwirkung der Durchführung dieses Landesgesetzes als beratendes Organ installierte. Dieser setzte sich aus dem Landeshauptmann oder einem von ihm als Vorsitz bestellten Mitglied des Landesschulrates und je einem Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche, der Landesführung der Vaterländischen Front sowie des Österreichischen Jungvolkes, der Österreichischen Sport- und Turnfront und der Elternschaft zusammen (§ 8 Gesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule 1937). Abgelöst wurde das Gesetz mit der Überführung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden bereits ein Jahr später. So konnten 1938 Vereine, Organisationen und Verbände im Auftrag des Stillhaltekommissars aufgelöst werden, der auch die Zustimmung für die Bildung von Vereinen geben musste. Die Vorschriften galten allerdings nicht für Vereine, die zumindest überwiegend einen wirtschaftlichen Zweck verfolgten (§§ 1, 3, 4, 6 Gesetz über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden 1938). Zum gleichen Zeitpunkt erging eine diesbezügliche Verordnung, in der dem Stillhaltekommissar, der berechtigt war die leitenden Organe abzuberaufen und neu zu bestellen sowie Verbände neu zu gestalten, aufgetragen wurde dafür zu sorgen, dass alle Vereine, Organisationen und Verbände nationalsozialistisch ausgerichtet und geführt werden. Der Stillhaltekommissar ging dabei mit den staatlich oder parteilich errichteten Stellen oder der zuständigen Vereinsbehörde vor (§§ 1, 2, 4 Verordnung des Reichstatthalters zur Durchführung des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden 1938).

1.2 *Gesellschaftspolitische Entwicklungen in der zweiten Republik Österreich*

Mit dem Staatsgesetzblatt von 1945 wurde das Vereins-Reorganisationsgesetz eingeführt. So durften die kommunistische sowie die sozialdemokratische Partei ihre Tätigkeiten wieder aufnehmen. Die Auflösungen, Neuordnungen, Überführungen und Eingliederungen von Vereinen traten ebenso außer Kraft. Organe, deren nationalsozialistische Betätigung im Verein nicht auszuschließen war, konnten von der Vereinsbehörde von ihrer Funktion enthoben werden. Ebenso konnte diese den Verein auflösen, wenn Personen mit nationalsozialistischem Hintergrund laut Verbotsgesetz 1947 Mitglieder sind (§§ 1, 7, 8 Verfassungsgesetz über vereinsrechtliche Maßnahmen 1945). Im Jahr 1951 wurde das Gesetz über das Vereinsrecht aus dem Jahr 1867 wiederverlautbart und 1952 folgte das Vereine-Reaktivierungsgesetz, wodurch während des im Nationalsozialismus aufgelöste Vereine, die nach dem Vereinsgesetz 1852 ge-

gegründet wurden, wieder reaktiviert werden konnten (§ 1 1852er Vereine-Reaktivierungsgesetz). 1953 wurde auch die Wiederverlautbarung des Gesetzes über das Versammlungsrecht aus dem Jahr 1867 mit Änderungen und Ergänzungen kundgemacht, das mit seinen neun Abänderungen – die Letzte im Jahr 2017 – bis dato Geltung hat. Dies ist insofern von Relevanz, als dass für die Arbeit der verbandlichen Kinder- und Jugendorganisationen, die zumeist in die Vereinsrechtsform fallen, derzeit das Bundesgesetz über Vereine (Vereinsgesetz 2002) inklusive der neun Abänderungen gilt, wobei die bis dato Letzte im Jahr 2015 erfolgte. Darin ist verankert, dass für Vereinsversammlungen das Versammlungsgesetz von 1953 gilt. Wenn die Vereinsbehörde eine Gründung aus gesetzeswidrigen Gründen nicht gestattet, muss sich diese nun mittels Bescheid erklären (§§ 10, 12 VerG 2002).

Wie im vorangegangenen Kapitel erwähnt, brachte die Zeit vor und während des zweiten Weltkrieges wesentliche Änderungen, die auch gesetzlich verankert waren. Nachdem zwischen 1938 und 1945 alle Jugendverbände aufgelöst und zur Hitlerjugend zusammengefasst wurden, war darauffolgend die Errichtung einer Zuständigkeit für außerschulische Jugendarbeit im Bundesministerium für Unterricht durch das Behörden-Überleitungsgesetz im Jahr 1945 erforderlich. Durch die Reaktivierung der alten sowie Ermöglichung der Bildung neuer Verbände wurde die Ablösung der faschistischen Jugend durch diese freien Jugendbewegungen vom Ministerium unterstützt (vgl. Bondy 1948, S. 281). So kam es neben den Erneuerungen der Sozialistischen Jugend 1945 auch zur Wiedererrichtung von Gewerkschaftsjugend, Naturfreundejugend, Evangelisches Jugendwerk und Österreichischer Pfadfinderbund. Ebenfalls neu gegründet wurden die Verbände *Arbeitsgemeinschaft katholischer Jugend Österreichs* sowie die *Österreichische Jugendbewegung*, die heutige ÖVP Jugend (vgl. Springer 1985, S. 19). Die im Jahr 1948 veröffentlichte Schrift zum 100-jährigen Bestehen des Unterrichtsministeriums umfasste eine Auflistung von bis dahin zehn Jugendorganisationen (vgl. Bondy 1948, S. 281ff). Die Wandervogelbewegung konnte nach ihrem Aufgehen im nationalistisch-rassistischen Teil der Hitlerjugend in Österreich nicht mehr Fuß fassen (vgl. Springer 1985, S. 21).

Im Rahmen des 3. Österreichischen Jugendberichts zieht Alfred Springer Schlussfolgerungen, die die historische Entwicklung von Jugend und ihren Bestrebungen betreffen.

„Die bündischen Interessen und Verhaltensstrukturen sind teilweise im Programm der gebundenen Jugendverbände aufgegangen, noch viel mehr stehen aber andere gesellschaftliche Prozesse dafür, daß sich die alten Formen der Jugendbewegung inhaltlich und strukturell überlebt haben. Die maßgeblichen Interessen, die die Jugendbewegung zumindest partiell einten, werden heute von anderen Gremien vertreten: daß Naturbewahrung und Naturerleben wesentliche Dimensionen sind, das vertreten heute die Großparteien programmatisch. Der Schulkampf hat insofern Erfolg gezeigt, als heute die Rechte von Schülern in einer Weise erweitert sind, wie es

die Jugend der Zwischenkriegszeit wahrscheinlich nicht einmal zu träumen gewagt hätte, wobei diese Rechte auch gesetzlich festgeschrieben sind [...]“ Springer 1985, S. 35).

1.2.1 Österreichischer Bundesjugendring

Bereits 1945 bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, um die Bindung zwischen dem Ministerium und den einzelnen Jugendorganisationen zu festigen, die 1947 per Erlass in den *Jugendbeirat des Bundesministeriums für Unterricht* umgewandelt wurde. Neben unterschiedlichen Förderungen wurde in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Inneres auch die Überwachung im Hinblick auf faschistische Nachwirkung als Aufgabe gesehen (vgl. Bondy 1948, S. 288ff). Durch ansteigende Arbeitslosigkeit der Jugend und einem Mangel an Orten der Jugendarbeit wurde ein Dachverband der Jugendorganisationen geschaffen, um sich gemeinsam für die Interessen Jugendlicher in Österreich einzusetzen (vgl. Springer 1985, S. 19). Der Verein Österreichischer Bundesjugendring wurde am 5. Dezember 1953 gegründet (vgl. Österreichischer Bundesjugendring 1979, S. 37). Im Rahmen des Bundesjugendrings „wurden sämtliche Verbände, die für das politische System von Interesse waren, zusammengefaßt. Diesen Verbänden kam die Aufgabe zu, Jugendliche ins sozialpartnerschaftliche System zu integrieren. In den internen Aushandlungsprozessen des ÖBJR traten die Funktionäre der beiden großen Lager als Vertreter von jugendlichen Großgruppen mit gemeinsamer Interessenslage auf“ (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991², S. 3). Daraus leiteten sich die grundlegenden Merkmale ab:

- eine *sozialpartnerschaftliche Binnenstruktur*, die sich darin äußert, dass sich in den Strukturen das System der Großen Koalition wiederfindet,
- *Institutionalisierung von Jugend*, was Partizipation und finanzielle Unterstützung nur über Jugendverbände ermöglicht,
- *Reproduktion des politischen Systems*, die dadurch Nachwuchspflege betreibt aber nicht tatsächliche Jugendprobleme wahrnimmt,
- *Interessensvertretung*, die hauptsächlich bürokratisch und auf Verhandlungen basiert,
- *Integration*, im Rahmen dessen „möglichst allem [...] der Stempel des Systems aufgedrückt werden“ soll (ebd., S. 5) sowie
- *Kommunikation*, die zwischen Verbänden, Institutionen, Parteien oder Interessensverbänden ohne dem Bezug zu Jugendlebenswelt besteht (vgl. ebd., S. 3ff).

Die sieben Gründungsorganisationen *Katholische Jugend Österreichs*, *Katholische Jungschar Österreichs*, *Sozialistische Jugend Österreichs*, *Österreichische Gewerkschaftsjugend*, *Pfadfinder Österreichs*, *Evangelisches Jugendwerk Österreich*, *Österreichische Jugendbewegung* – die heutige Jugendorganisation der Österreichischen Volkspartei – schlossen sich zusam-

men, um gemeinsame Aufgaben in der Nachkriegszeit zu bewältigen, ohne aber ihre unterschiedlichen Standpunkte und Anschauungen aufzugeben (vgl. Österreichischer Bundesjugendring 1958, S.6; vgl. Bundesjugendvertretung 2013, o. S.). Diese Aufgaben wurden mit zehn Punkten im Rahmen der Statuten festgehalten und beinhalteten:

- „1. Das gegenseitige Verständnis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit innerhalb der österreichischen Jugend zu fördern, sowie die Auseinandersetzung auf demokratischer Ebene zu führen.
2. Durch Aussprachen, Erfahrungs- und Meinungsaustausch an der Lösung der Jugendprobleme mitzuwirken.
3. Das gesunde Jugendleben in sittlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu fördern.
4. Zu Fragen der Jugendpolitik und des Kinder- bzw. Jugendrechtes auf Bundesebene Vorschläge einzubringen und Stellungnahmen zu erarbeiten.
5. Einen Finanzplan, den Österreichischen Bundesjugendplan, aufzustellen. Dieser beinhaltet die in jedem Jahr zur Förderung der außerschulischen Jugenderziehung nötigen Mittel, sowie deren bestmögliche Verteilung.
6. Die Interessen und Rechte der Jugendorganisationen sowie der außerschulischen Jugenderziehung gegenüber der Öffentlichkeit, der Regierung, den Volksvertretungen und den Behörden wahrzunehmen.
7. Mit behördlichen Stellen bei der Erziehung und Betreuung der nicht in Kinder- und Jugendvereinen erfaßten Kinder und Jugendlichen zusammenzuarbeiten mit dem Ziel, einen möglichst großen Prozentsatz von diesen den Jugendorganisationen zuzuführen.
8. Alle Tendenzen zur staatlichen und halbstaatlichen Organisation von Kindern und Jugendlichen abzuwehren.
9. Militaristischen, nationalistischen und totalitären Tendenzen, seien sie faschistischer, volksdemokratischer oder anderer Art, mit allen Kräften entgegenzutreten.
10. Gemeinsam für die demokratische Jugenderziehung einzutreten und sie tatkräftig zu fördern“ (Österreichischer Bundesjugendring 1958, S. 7).

Im Jahr 1962 bekam der Bundesjugendring das Vorschlagsrecht für Geldmittel beziehungsweise Subventionen zugesprochen, die nach Bundesjugendplan für die sechs Aufgabengebiete „1. staatsbürgerliche Jugenderziehung, 2. Ausbildungsarbeiten (bzw. prophylaktische Jugendbetreuung), 3. Bildung, Kultur, Sport (bzw. Komiteearbeit), 4. Öffentlichkeitsarbeit, 5. internationale Jugendkontakte, 6. Stätten der Jugendarbeit (bzw. Koordinierungsarbeiten)“ verwendet wurden (Österreichischer Bundesjugendring 1970, S. 38). Die hohe Zahl der 700.000 Mitglieder im österreichischen Bundesjugendring zusammengefassten 17 Mitgliedsorganisationen 1985, die offiziell 15- bis 24-Jährige vertraten, wurden einerseits durch Kindernachfolgeorganisationen, andererseits durch Doppelmitgliedschaften erklärt (vgl. Springer 1985, S. 19f). Durch die hohe Mitgliederzahl aber auch Ausrichtung und politische Einstellung der Einzelorganisationen war politische Präsenz und Bedeutung gegeben. „An dieser Situation ist auffällig, daß im Gegensatz zu der vorhin beschriebenen Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg nunmehr ein

deutlicher Überhang der konservativen und konfessionellen Verbände besteht, daß innerhalb des Bundesjugendrings als übergeordneter Instanz der Interessensvertretung Jugendverbände von Minderheiten fehlen und daß de facto keine freien Verbände aufscheinen“ (ebd., S. 20).

Zu dieser Zeit wurde auch der erste Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 1987 an das Parlament übermittelt, dort 1988 behandelt und schließlich in der 2. Auflage als *Schöner Vogel Jugend* veröffentlicht, womit in regelmäßigen Abständen erscheinende Berichte eingeläutet wurden. Im Vorwort wird angemerkt, ob Jugendpolitik im Sinne der Jugendförderung nicht neu überdacht werden sollte. Diese sollte dabei unter anderem mehr als Subventionsvergabe sein, eine Neudefinition der Rolle von den unterschiedlichen tragenden Organisationen der Jugendarbeit mitbringen und dabei den Fokus auf zentrale Bedürfnisse und Anliegen der Jugend als zukünftige HoffnungsträgerInnen richten (vgl. Janig/Luger/Rathmayr 1990, S. XV).

1.2.2 Die Reformierung des Österreichischen Bundesjugendrings

Das Österreichische Institut für Jugendkunde geht in ihren Sekundäranalysen zum Selbstbild des ÖBJR davon aus, „daß der Bundesjugendring zum heutigen Tag über keine konsistente Identität verfügt. Die Funktionäre fassen die Betätigung in den Gremien des ÖBJR zunehmend als unangenehme Last auf, die man auf sich nimmt. [...] Die ÖBJR-Gremien werden als so unbedeutend erachtet, daß sie nicht einmal mehr zur Inszenierung der Funktionärementalität herangezogen werden“ (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991², S. 34). Die Krise wird in Zusammenhang mit der allgemeinen Krise von traditioneller Jugendarbeit gesehen (vgl. ebd., S. 34). Im erhobenen Fremdbild erscheint der Interessensvertretungsanspruch weit hergeholt, die finanzielle Unterstützung nur für diesen Rahmen sowie auch die parteipolitische Ausrichtung und „der ÖBJR als Übungsfeld für Nachwuchspolitiker“ werden kritisiert (ebd., S. 37). Eine Offenheit zur Kooperation mit allen möglichen PartnerInnen war zu dieser Zeit vorstellbar, wenn sie der Sache diene und vormalige institutionalisierte Gespräche zur Überwindung von Barrieren so nicht mehr nötig machte, was auch den ÖBJR in dieser Form nicht mehr erforderlich machte (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991¹, S. 47).

Im Orientierungsprozess des Österreichischen Bundesjugendrings bezog das Österreichische Institut für Jugendkunde im Rahmen der Analyse internationale Modelle überverbandlicher Kooperation in der Jugendarbeit in Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Spanien mit ein, die mittels Interviews, Publikationen oder schriftlichem Informationsmaterial erhoben und zusammengefasst wurden (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991³). Diese sollen nur in aller Kürze dargestellt, allerdings nicht ausgelassen werden,

um die österreichische Struktur und deren Entwicklung auch in den Kontext zu anderen europäischen Systemen stellen zu können. Das Spektrum der Organisationsstruktur war dabei breit. Dem Österreichischen Bundesjugendring am nächsten zu diesem Zeitpunkt kam vermeintlich jener des *Deutschen Bundesjugendrings* (DBJR) mit 21 Mitgliedsverbänden, 3 Anschlussverbänden und 16 Landesjugendringen als Mitglieder. Als Vorteil wurde gesehen, dass keine parteipolitischen Organisationen Mitglieder sind. Es bestand kein Wunsch Kontakt oder Kooperationen zu Initiativgruppen oder Greenpeace aufzunehmen. Ein breiter umfasstes Feld zwischen 60 und 100 Organisationen ließ sich in den übrigen Ländern finden. So bestand die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände* (SAJV) mit rund 70 Organisationen aus Verbänden, der Jugendhilfe, regionalen Jugendzentren sowie Friedens- und Entwicklungsorganisationen sowie dem WWF. Darüber hinaus waren auch die kantonalen Dachverbände Mitglieder. Weitere 30 Organisationen wurden als Kontaktmitglieder bezeichnet. Der *Danish Youth Council* (DUF) umfasste 69 Kinder- und Jugendorganisationen mit ‚ideologischem Hintergrund‘, die als Einrichtungen gesehen werden, die den demokratischen Gedanken wesentlich fördern. Kooperationen mit Nicht-Mitgliedsorganisationen, wie etwa Greenpeace, wurden stark angestrebt. Der *National Council Of Swedish Youth* (LSU) umfasste zu dieser Zeit etwa 70 Jugendorganisationen und strebte keinen Kontakt mit Initiativgruppen als Mitglieder oder Kooperationspartner an. Der in Norwegen tätige *Norwegian Youth Council* (LNU) hatte circa 60 Mitgliedsorganisationen. Sportorganisationen wurden nicht aufgenommen, Kooperationen mit Nicht-Mitgliedsorganisationen allerdings angestrebt. Rund 100 Mitgliedsorganisationen hatte der *Spanish Youth Council* (CJE), wobei etwa 20 nur Beobachterstatus hatten. Eine Zusammenarbeit mit Initiativgruppen wurde angestrebt (vgl. ebd., S. 3ff).

Im Rahmen des Studientags des Österreichischen Bundesjugendrings im April 1991 wurden in Arbeitsgruppen unterschiedliche Problemstellungen erarbeitet. Zusammenfassend wurde festgehalten, dass ein Reformbewusstsein aller Teilnehmenden vorhanden war und die Öffnungsnotwendigkeit für neue und andere Organisationen erkannt wurde (vgl. ebd., S. 31). Mögliche Szenarien wurden im Zuge der Studie erarbeitet, welche folgende Modelle umfassten:

- *Abschaffung* – mit dem großen Nachteil, dass damit, wie in der österreichischen Praxis gängig, Kürzung der Mittel einhergehen würden –,
- *Zwangsmitgliedschaft* – wobei neben einer weiteren Bürokratisierung sowie Institutionalisierung in Form einer Zwangsbeglückung auch jegliche jugendspezifische Spontanität verloren gehen würde –,

- *Reduzierung inhaltlicher Tätigkeiten auf gemeinsame Jugendangelegenheiten* – mit gemeinsamer finanzieller Förderung, Erarbeitung von Lösungen jugendspezifischer Probleme sowie mit wissenschaftlicher Unterstützung und Ausbildung auch eine Förderung der Jugendorganisationen –,
- *Kooperationsplattform* – ähnlich wie oberes, wobei sie für alle Gruppierungen wäre, die sich mit Jugend und Jugendarbeit auseinandersetzen und für die Teilnahmekriterien festzulegen wären – sowie der
- *konzentrische Kreise* – mit fixem Kern, der größer als bis dato sein, und mit ausgewählter Einladung zur Mitarbeit KooperationspartnerInnen aus dem gesamten Jugendarbeitsfeld umfassen könnte (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991¹, S. 69ff).

Eine Entkoppelung der Öffnungs- und Reformschritte von dem Problem der Finanzierung wurde empfohlen. Im Gegensatz zur Studie, die weg von den zu starken Bürokratisierungstendenzen hin zu einem Expertisenzukauf riet, wollte der Großteil der Teilnehmenden die Büroorganisation stärken (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991³, S. 31). Ziele der Öffnung sollten sein,

- Lobbyarbeit für die Jugendarbeit zu leisten,
- als Dienstleistungsunternehmen und Servicestelle, für alle darin tätigen, zu fungieren,
- Zugänge zu Sponsoring zu ermöglichen und
- als Aktionsplattform von Finanzhilfen zu dienen.

Dafür würde eine Definition für Jugendorganisation nötig sein sowie ein genauer Blick, wer sich als Jugendorganisation verstehe, gefordert. Angedacht wurde auch, ob politische Organisationen einen eigenen Dachverband bilden sollten, wobei auch diesbezüglich eine Begriffsdefinition als notwendig erschien (vgl. ebd., S. 23f).

Per Verordnung hielt im Jahr 1999 eine Vertretung von Jugendinteressen im politischen Kontext durch den eingesetzten Bundesjugendbeirat Einzug, der mit beratenden Aufgaben betraut wurde. Dazu zählten neben Stellungnahmen zu Gesetzes- und Verordnungsentwürfen, die im Kontext von Interessen der Jugend standen, Vorschläge zu Themen von Zusammenleben und -wirken der Generationen sowie zu sozialen, bildungspolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen. Dieser setzte sich aus 15 Mitgliedern zusammen, die für eine Funktionsperiode von zwei Jahren bestellt waren und dessen Vorsitz der Bundeskanzler innehatte. Aus dem Kreis der Mitglieder bestellte der Bundeskanzler den geschäftsführenden Vorsitzenden sowie dessen Stellvertreter. Die Sitzungen, zu denen der Bundeskanzler lud, waren nicht öffentlich und wurden entweder von ihm oder dem geschäftsführenden Vorsitzenden geführt. Zehn dieser Mitglieder entstammten dem Bundesjugendring, wovon neun aus der verbandlichen Jugendarbeit, wiederum zwei davon aus Schülerorganisationen sowie eines der in Österreich

ansässigen Jugend der zweiten Generation angehörten. Neben je einem Mitglied der vier stärksten im HochschülerInnenchaftszentralausschuss tätigen StudentInnenorganisationen gehörte auch ein Mitglied vom Bundeskanzleramt dem Bundesjugendbeirat an (§§ 2, 3, 5, 9 Verordnung über die Einsetzung eines Bundesjugendbeirates).

1.2.3 *Bundesjugendvertretung*

Seit dem Jahr 2000 ist das Bundes-Jugendvertretungsgesetz, derzeit in der Fassung von 2001 im Rahmen der Euroeinführung mit umgerechnet Beträgen (136/2001), in Kraft. Dadurch ist die Bundesjugendvertretung, die Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich, erstmals gesetzlich verankert und zugleich die Nachfolgeorganisation des Österreichischen Bundesjugendrings. Das Präsidium setzt sich dabei aus je einer Vertretung beider mitgliedsstärksten, gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften, zwei Vertretungen aus verbandlichen Jugendorganisationen (außerhalb des Kontexts von kirchlich-religiösen sowie parteipolitischen Jugendorganisationen oder Gewerkschaftsjugend), je einer Vertretung aller parteipolitischen Jugendorganisationen, je einer Vertretung der Österreichischen Hochschülerschaft, der Bundesschülervertretung sowie der Österreichischen Gewerkschaftsjugend zusammen. Die Vollversammlung der Bundesjugendvertretung ist dabei wesentlich breiter aufgestellt. So sind neben zwei Vertretungen jeder verbandlichen Jugendorganisation, die nach dem Bundes-Jugendförderungsgesetz unterstützt werden, je zwei Vertretungen der Österreichischen HochschülerInnenchaft, der BundesschülerInnenvertretung, den Landesjugendbeiräten sowie Einrichtungen der offenen Jugendarbeit zusätzlich zu je einer Vertretung aus verbandlich organisierten Jugendorganisationen, die die Mitgliederanzahl für Jugendförderung nicht erfüllen, sowie gesetzlich anerkannten Volksgruppen und Minderheiten Österreichs inkludiert. Der Wirkungsbereich umfasst dabei die Interessensvertretung der Jugendlichen gegenüber der Bundesregierung sowie deren Beratung in jugendrelevanten Angelegenheiten, die Stellungnahmenerstattung zu für sie selbst relevant erscheinenden Gesetz- und Verordnungsentwürfen sowie Vorschläge und Empfehlungen zu jugendrelevanten, geplanten Vorhaben der Bundesregierung. Unter letzteres fällt auch die Empfehlung für Richtlinien des Bundes-Jugendförderungsgesetzes. Mit Inkrafttreten des Gesetzes ist die Bundes-Jugendvertretung als gesetzliche Interessensvertretung jenen der Dienstnehmer, Wirtschaftstreibenden, Landwirte sowie des Österreichischen Seniorenrates gleichgestellt. Durch den Zusammenschluss der Organisationen zu dem Verein Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (ÖJV) ist dieser auch mit der Geschäftsstelle der Bundes-Jugendvertretung betraut (§§ 2, 3, 4, 5, 6, 10 Bundes-Jugendvertretungsgesetz 2000; vgl. Bundesjugendvertretung o. J., o. S.).

Die außerschulische Jugenderziehung und Jugendarbeit wurde im Jahr 2000, in der aktuellen Fassung von 2001 im Rahmen der Euroeinführung mit umgerechnet Beträgen (136/2001) erneut rechtlich aufgegriffen. Diesmal jedoch nicht als Einschränkung, sondern als Bundes-Jugendförderungsgesetz. Im Rahmen des Gesetzes werden jene Erfordernisse verbandlicher und nicht verbandlicher, österreichweit organisierter Jugendorganisationen erläutert, deren Aktivitäten durch die Republik gefördert werden. Dies kann in Form von Basisförderung, Projektförderung oder Förderung besonderer Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit erfolgen. Dachverbände und Arbeitsgemeinschaften, die keine ganzheitliche, verbandliche Jugendarbeit ausüben, sind dabei als überwiegende Interessensvertretungen von der Basisförderung ausgeschlossen (§§ 3, 4, 5, 6, 7, 8 Bundes-Jugendförderungsgesetz 2000). Die bis dato gültigen, detaillierten Richtlinien zur Förderung der außerschulischen Jugenderziehung und Jugendarbeit sind vom Bundesministerium für Familie und Jugend im Jahr 2008 festgelegt worden und stehen auf dessen Webseite als Download zur Verfügung (Bundesministerium für Familie und Jugend o. J.).

Die Zahl der Mitgliedsorganisationen des Österreichischen Bundesjugendrings sowie dessen Nachfolgeorganisation Bundesjugendvertretung stieg über die Jahre an. Waren es 1953 sieben Mitgliedsorganisationen, wurden 1958 bereits 12 Mitglieder, 1970 18 Mitglieder, 1993 22 Mitglieder, 2013 52 Mitglieder gezählt und umfassen bis dato im Jahr 2017 57 Mitgliedsorganisationen (vgl. Österreichischer Bundesjugendring 1958, S. 7, S. 19ff; Österreichischer Bundesjugendring 1970, S. 38f, S. 49; Österreichischer Bundesjugendring 1993, S. 123ff; Bundesjugendvertretung 2013; Bundesjugendvertretung 2017, S. 8). Im Rahmen letzterer zwei Mitgliedszahlen sind, wie gesetzlich verankert, auch die *Österreichische HochschülerInnen-schaft*, *Bundesschülervertretung*, das *bundesweite Netzwerk Offener Jugendarbeit*, *Landesjugendbeiräte* beziehungsweise ähnliche Einrichtungen aller Bundesländer, *Volksgruppenvertretungen*, sowie zusätzlich der *Verband jüdischer Jugend* als außerordentliches Mitglied Teil der Bundesjugendvertretung und überschreitet somit den verbandlichen Kontext (siehe Abbildung 2). Dabei liegt die Anzahl der als Kinder- und Jugendorganisationen ausgezeichneten laut Tätigkeitsbericht im März 2017 bei 38 (vgl. Bundesjugendvertretung 2017, S. 8).

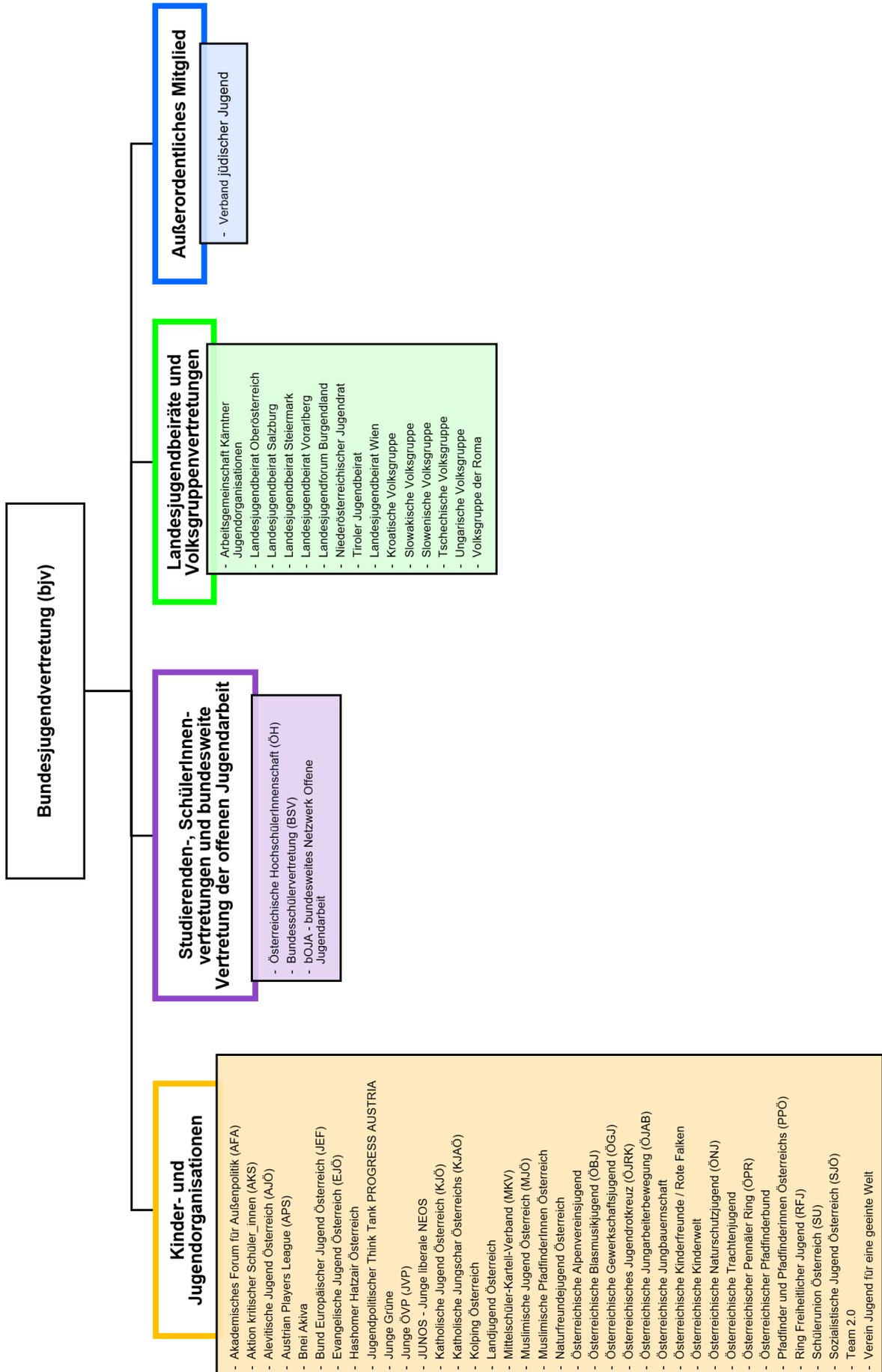


Abbildung 2 Struktur Bundesjugendvertretung, Stand 2017

Vernetzung im Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit findet einerseits in der Bundesjugendvertretung statt, die Mitglied im European Youth Forum, einer Plattform für europäische Dachverbände, ist. Andererseits ist neben der Vernetzung zwischen den Mitgliedsorganisationen, auch jene mit VertreterInnen der Politik, anderen AkteurInnen in der Jugendarbeit, NGOs, Medien und Fachleuten relevant (vgl. Häfele 2011, S. 402).

Das Bundesministerium für Familien und Jugend gliedert in ihrer Publikation über außerschulische Kinder- und Jugendarbeit in Österreich diese in drei Bereiche, nämlich die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendinformation sowie die Offene Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 11), die sich in drei nationalen Organisationen und Netzwerken abbilden. So gibt es neben dem *Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos* auch das *Bundesweite Netzwerk Offener Jugendarbeit* (bOJA) sowie die *Bundesjugendvertretung* (BJV) (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 11ff). Haben die ersten beiden erwähnten einen eindeutigen und direkten Bezug zu ihren Bereichen, so ist dies für die Bundesjugendvertretung nicht zutreffend. Zwar ist sie, wie oben beschrieben, die gesetzlich verankerte Institution im Rahmen des Bundes-Jugendvertretungsgesetzes von 2001 in Österreich und durch ihr Präsidium und ihre Mitglieder stark vom Kontext verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit geprägt, jedoch ist sie eine Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich und somit kein ausschließlich verbandliches Netzwerk wie der Österreichische Bundesjugendring es zuvor war.

Im Rahmen des fünften Berichts zur Lage der Jugend in Österreich wird die Bundesjugendvertretung in dieser Breite wahrgenommen und umfasst die vertretenden Organisationen als „parteilpolitische, kirchliche und verbandliche Jugendorganisationen, VertreterInnen der offenen Jugendarbeit, der Volksgruppen und Minderheiten sowie der Landesjugendbeiräte“ (L&R Sozialforschung/Österreichisches Institut für Familienforschung 2007, S. 11).

Österreichische Jugendpolitik zielt auf die Förderung, Unterstützung und den Schutz Heranwachsender ab, eine Gegebenheit, die die Zielgruppe gleichzeitig als Ressource und Problem der Gesellschaft identifiziert (vgl. Schizzeroto 2001, S. 108 zit.n. Häfele 2011, S. 379). Außer-schulische und somit auch Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit liegt durch die in Österreich herrschenden föderalistischen Strukturen sowohl beim Bund als auch bei den Ländern, wobei die Förderung primär eine Bundesländerkompetenz darstellt (vgl. Häfele 2011, S. 381f). Neben der unterschiedlichen Verortung von Jugendarbeit in den Gesetzen ist auch die Jugendförderungspraxis unterschiedlich (vgl. Scheipl 2011, S. 1345). Abstimmungen erfolgen im Rah-

men von Landesjugendreferentenkonferenzen. Im Jahr 2006 wurde ein gemeinsames Positionspapier mit Zielen aller österreichischen Landesjugendreferate zur Standortbestimmung der Jugendarbeit in Österreich formuliert (vgl. Häfele 2011, S. 382).

1.3 *Gesellschaftspolitische Entwicklungen außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland Steiermark*

Wurden mit dem Erlass des Bundesministeriums für Unterricht 1946 Aufgabenbereiche der Landesjugendreferenten beschrieben, kam 1955 eine ausgearbeitete Weiterentwicklung, worin die Landesjugendreferate „zuständig für alle Angelegenheiten der außerschulischen Jugenderziehung und für die Förderung der Jugend und ihrer Einrichtungen“ waren (Finder 1985, S. 49). Im Jahr 1974 erfolgte eine Neufassung des Wirkungsbereichs der Landesjugendreferate, in der die Förderung von organisierter und nicht-organisierter Jugend sowie die Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen und Jugendgemeinschaften konkretisiert wurden (vgl. ebd., S. 50ff). Mit dem Gesetz über die Förderung der Jugend 1984 hielt die außerschulische Jugendarbeit mit einer Vertretung in Form des Landesjugendbeirats Einzug in die Landesgesetzgebung. Der Geltungsbereich erstreckt sich dabei auf Mitgliedsorganisationen des Landesjugendbeirats sowie der Jugendarbeit gewidmete Tätige, die eine Unterstützung mittels Förderansuchen beantragen mussten. Der Landesjugendbeirat wurde damit erstmals mit der Aufgabe die Landesregierung in Fragen der Jugendarbeit und Jugendförderung zu beraten sowie mit dem Recht auf Ausarbeitung von Stellungnahmen zu, die Jugendarbeit betreffenden Gesetzesentwürfen, gesetzlich verankert. Damals war dieser eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft steirischer Jugendorganisationen. Zusätzlich wurde ein Jugendausschuss installiert, der ein Stellungnahmerecht bezüglich der Förderungsmittelaufteilung hatte. Dieser bestand neben dem Landesjugendreferenten aus vier Mitgliedern sowie Ersatzmitgliedern aus dem Kreis der Landesjugendbeiratsmitgliedsorganisationen, vorgeschlagen und bestellt von der Landesregierung gemäß des Stärkeverhältnisses der im Landtag vertretenen Parteien (§§ 2, 6, 7, 8 Steiermärkisches Jugendförderungsgesetz 1984).

Zum Zeitpunkt der ersten Datenerhebung dieser Arbeit im Jahr 2010, waren das Steiermärkische Jugendförderungsgesetz 2004 (LGBl. Nr. 32/2004), sowie die Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung über Jugendförderungsrichtlinien 2005 (LGBl. Nr. 48/2005) in Kraft, die durch § 5 des Steiermärkischen Jugendförderungsgesetzes veranlasst wurde, die das Steiermärkische Jugendförderungsgesetz 1984 ablösten. In den Jugendförderungsrichtlinien finden sich unter § 3, der förderbare Maßnahmen im 2. Absatz konkretisiert, an erster Stelle Aktivitäten der verbandlichen Jugendarbeit für Jugendorganisationen. Auch für verbandliche

Jugendorganisationen, unter anderem nicht förderbare Maßnahmen sind jene, welche ausschließlich der Glaubensverkündigung oder der Mitgliederwerbung durch politische Parteien dienen, sowie Standardprojekte, deren Nachwuchsförderung durch die Dachorganisation in ausreichendem Ausmaß erfolgt. Förderungen finanzieller Art konnten für Projektkosten und den laufenden Betrieb beantragt werden. Die Ansuchen für Projekte konnten laufend erfolgen, die für Jahrestätigkeiten mussten ein Monat vor Beginn des Arbeitsjahres eingereicht werden. Die Förderungsauszahlung konnte auch in Teilbeträgen erfolgen. Zusätzlich waren noch Förderungen in Form von Beratungen, Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Materialien sowie durch direktes Mitwirken des Landes als Kooperationspartner möglich (§§ 4, 6, 9, 12 Jugendförderungsrichtlinien 2005).

Zudem wurde der Landesjugendbeirat 2004 zu einem Verein zusammengeschlossener verbandlicher Jugendorganisationen, dessen Geschäftsstelle mit der zuständigen Organisationseinheit für Jugendförderung des Amtes der Landesregierung zusammenfiel. Aufgabe des Vereins bestand darin, bei der Vergabe von Fördermitteln für die verbandliche Jugendarbeit beratend mitzuwirken. Anstelle des Jugendausschusses wurde ein Landesjugendforum für die Dauer von jeweils drei Jahren auf ehrenamtlicher Basis eingerichtet, das mit Beratungstätigkeiten zu jugendrelevanten Gesetzes- und Verordnungsentwürfen und grundsätzlichen, die Jugendarbeit betreffenden Fragen, betraut wurde. Stimmberechtigte Mitglieder waren je zwei maximal 26-Jährige aus der verbandlichen Jugendarbeit, entsandt vom Landesjugendbeirat, der offenen Jugendarbeit, der SchülerInnenvertretung, von Informations- und Beratungsstellen vorgeschlagene Personen sowie Jugendliche über 16 Jahre, die nach Vorschlag über einen vom Land organisierten Workshop ausgewählt wurden. Neben der für die Jugendförderung zuständigen Person im Land war auch die Person, die die Kinder- und Jugendanwaltschaft innehatte, Mitglied ohne Stimmrecht (§§ 7, 8 Steiermärkisches Jugendförderungsgesetz 2004).

Das Jugendförderungsgesetz 2004 sowie die dazu verordneten Jugendförderungsrichtlinien traten mit dem Inkrafttreten des Steiermärkischen Jugendgesetz (LGBl. Nr. 81/2013) am 1. Oktober 2013 außer Kraft, welches in der Novelle von 2017 bis zum heutigen Zeitpunkt Gültigkeit hat. Anstelle einer Verordnung zur Vergabe von Förderungen, waren zu erlassende Förderungsprogramme und -richtlinien zu gestalten (§ 6 StJG 2013), die im Internet unter der Verwaltungswebseite des Landes Steiermark unter Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Fachabteilung Gesellschaft und dem Bereich Förderungsmanagement, Jugend zugänglich gemacht sind und neben der thematischen Zielsetzung einen Link zu Projektförderung, Basisförderung und Formularen bereitstellen (<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel-104108951/DE/> [18.07.2017]).

Eine Projektförderung und eine Strukturförderung für den Kernbereich des laufenden Betriebs kann beantragt werden. Weiters gleich blieben die nicht-finanziellen Fördermöglichkeiten, die erst in der Novelle von 2017 überarbeitet wurden und die Bereitstellung von Räumlichkeiten seitens des Landes Steiermark nicht mehr beinhalten. Dazugekommen ist allerdings eine Förderung von Kinder-Ferien-Aktivwochen. (§ 8 StJG 2013, §§ 8, 8a StJG 2013 idF 2017). Antragsfristen sind nicht gesetzlich verankert.

Aktuell, und seit 2013 unverändert, ist der Landesjugendbeirat unabhängig von der Landesregierung als Verein zusammengeschlossener verbandlicher Jugendorganisationen tätig. Die Aufgaben zur Jugendförderungen liegen bei

- der Vertretung von Interessen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit und deren Mitglieder,
- der Vertretung und Behandlung von gemeinsamen Angelegenheiten der Kinder- und Jugendorganisationen,
- der beratenden Mitwirkung bei der Vergabe von Fördermitteln für die verbandliche Jugendarbeit,
- der Unterstützung zur Umsetzung der Kinder- und Jugendstrategie des Landes Steiermark, sowie
- der Begutachtung jugendrelevanter Gesetzes- und Verordnungsentwürfe (§ 11 StJG 2013 idF 2017).

Das Landesjugendforum oder eine andere, vergleichbare Plattform, die dieses ersetzen würde, ist im Steirischen Jugendgesetz 2013 sowie in der Novelle von 2017 nicht zu finden.

Die im Gesetz erwähnte Kinder- und Jugendstrategie des Landes Steiermark findet sich in einem strategischen Ausrichtungspapier für den Zeitraum bis zum Jahr 2020 wieder. Sechs Handlungsfelder werden hier mittels Zielen und Aktivitäten konkretisiert, die als leitende Vision verfolgen, es Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen

„gegenwärtige und zukünftige Lebensbedingungen, eigenverantwortlich und je nach Alter selbstbestimmt gestalten können. Sie sollen ihrem Alter entsprechend bestmögliche Rahmenbedingungen vorfinden, um ihre eigene Persönlichkeit gemäß ihren Interessen und Neigungen zu entwickeln. Kinder und Jugendliche werden als eigenständige Individuen in ihrer Vielfalt wahrgenommen und in ihrer Entwicklung gestärkt. Ihre unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse werden ebenso berücksichtigt wie regionale Gegebenheiten“ (Das Land Steiermark o.J.³, S. 6).

Schnittstellenarbeit sowie Kooperation und Vernetzung in der Kinder- und Jugendarbeit, auch über die Bundeslandesgrenzen hinweg, wird dabei verfolgt und unterstützt (vgl. ebd., S. 17).

Diese, sowie die Vision bleiben auch für die Strategischen Ausrichtungen 2017-2022 bestehen. Zentralen Stellenwert hat hier zusätzlich die Qualitätsentwicklung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Das Land Steiermark 2017, S.11ff).

1.3.1 *Steirischer Landesjugendbeirat*

Laut Vereinsregisterauszug erfolgte die Gründung des Vereins *Steirischer Landesjugendbeirat – Verein zur Förderung der außerschulischen Arbeit mit Jugendlichen und Kindern* (ZVR Zahl: 813636642) am 16. Mai 2000 mit Sitz in Graz. Die organschaftlichen Vertretungspositionen sind dabei an Funktionsperioden geknüpft, auf die später näher eingegangen wird.

Eine erste Definition des Steirischen Landesjugendbeirats lässt sich in den Jugendberichten des Landes Steiermark finden, in denen er als die „Arbeits- und Interessengemeinschaft der steirischen verbandlichen Jugendorganisationen“ beschrieben wird (Das Land Steiermark 2006/2007, S. 42, Das Land Steiermark 2008/2009; S. 45; Das Land Steiermark 2010/2011, S.40). In den darauffolgenden Jahren erfolgt eine detaillierte Beschreibung, die auch den Rahmen des Arbeitsfeldes absteckt:

„Der Landesjugendbeirat ist die Interessensvertretung der verbandlichen Kinder- und Jugendorganisationen in der Steiermark. Er schafft und entwickelt verbesserte Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendverbandsarbeit und deren ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen. Als Dachverband bündelt der Landesjugendbeirat die Interessen der Kinder- und Jugendverbandsarbeit insbesondere in den Bereichen Ehrenamt, Weiterentwicklung, Qualitätssicherung sowie Fördermodalitäten und vertritt diese gegenüber relevanten Stellen, wie zum Beispiel dem Land Steiermark“ (Das Land Steiermark 2012/2013, S. 26; Das Land Steiermark 2014-2016, S. 12).

Zusätzlich zählen die Vernetzung zwischen den Verbänden, mit anderen Einrichtungen und Stakeholdern, das Serviceangebot für Mitgliedsorganisationen sowie die Öffentlichkeitsarbeit zu den definierten Aufgaben (vgl. Das Land Steiermark 2012/2013, S. 26; Das Land Steiermark 2014-2016, S. 12f).

Die Gemeinsamkeiten der Organisationen im Steirischen Landesjugendbeirat liegen trotz Pluralität in Zielsetzungen, Vorstellungen, Werten und Ausrichtungen einerseits in einer sinnvollen, gemeinschaftlichen Freizeitgestaltung, andererseits in der Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen, die Kinder und Jugendliche betreffen. Zusätzlich ist ihnen gemein, dass sie zum Engagement in der Gesellschaft ermutigen und einladen (vgl. Das Land Steiermark 2006/2007, S. 42f; Das Land Steiermark 2008/2009; S. 45).

Eine schriftliche Dokumentation des Steirischen Landesjugendbeirats seit dessen Gründung ist derzeit nicht vorhanden. Seit dem Jahr 2010 publiziert der Steirische Landesjugendbeirat Jahresberichte, woraus sich konkrete Tätigkeiten und Zahlen ablesen lassen (vgl. Steirischer

Landesjugendbeirat 2010; Steirischer Landesjugendbeirat 2011; Steirischer Landesjugendbeirat 2012; Steirischer Landesjugendbeirat 2013; Steirischer Landesjugendbeirat 2014; Steirischer Landesjugendbeirat 2015; Steirischer Landesjugendbeirat 2016). Seit in Kraft treten des Steirischen Jugendförderungsgesetzes im Jahr 2004 erscheinen regelmäßig Jugendberichte des Landes Steiermark, in denen auch die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit sowie der Steirische Landesjugendbeirat und dessen Mitglieder fixer Bestandteil sind (vgl. Das Land Steiermark 2004/2005; Das Land Steiermark 2006/2007; Das Land Steiermark 2008/2009; Das Land Steiermark 2010/2011; Das Land Steiermark 2012/2013; Das Land Steiermark 2014/2015/2016).

Ein Überblick aus den Angaben der Jahresberichte von 2010 bis 2016 bildet den Steirischen Landesjugendbeirat sowie seine **Mitgliedsorganisationen** in ihrer Entwicklung in Zahlen ab (Abbildung 3).

Organisationen im Steirischen Landesjugendbeirat			
	Gesamt	davon Vollmitglieder	davon beratende Mitglieder
2010	22		
2011	22		
2012	22		
2013	22		
2014	23	20	3
2015	26	20	6
2016	26	20	6

Abbildung 3 Anzahl der Organisationen im Steirischen Landesjugendbeirat

Ergänzend dazu lassen sich Zahlen vor 2010 aus den Steirischen Jugendberichten heranziehen. Waren es von 2004-2007 19 Mitglieder, stieg die Zahl mit der Aufnahme des Kinderland Steiermark und der Kommunistischen Jugend auf 21, danach mit dem Zuwachs der Austauschprogramme für interkulturelles Lernen (AFS) um ein weiteres Mitglied an (vgl. Das Land Steiermark 2004/2005, Das Land Steiermark 2006/2007; Steirischer Landesjugendbeirat 2010). Zu den bestehenden 22 Mitgliedsorganisationen 2010 kam im Jahr 2014 die Rotkreuz-Jugend und im darauffolgenden Jahr die Blasmusikjugend, die Feuerwehrjugend sowie die Muslimische Jugend als beratende Mitglieder hinzu (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2014; Steirischer Landesjugendbeirat 2015). Zum derzeitigen Stand, basierend auf dem Jahresbericht 2016, umfasst der Steirische Landesjugendbeirat daher die in Abbildung 4 dargestellten 26 Mitgliedsorganisationen, wovon 20 den Status einer Vollmitgliedschaft und 6 den einer beratenden Mitgliedschaft haben (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2016).

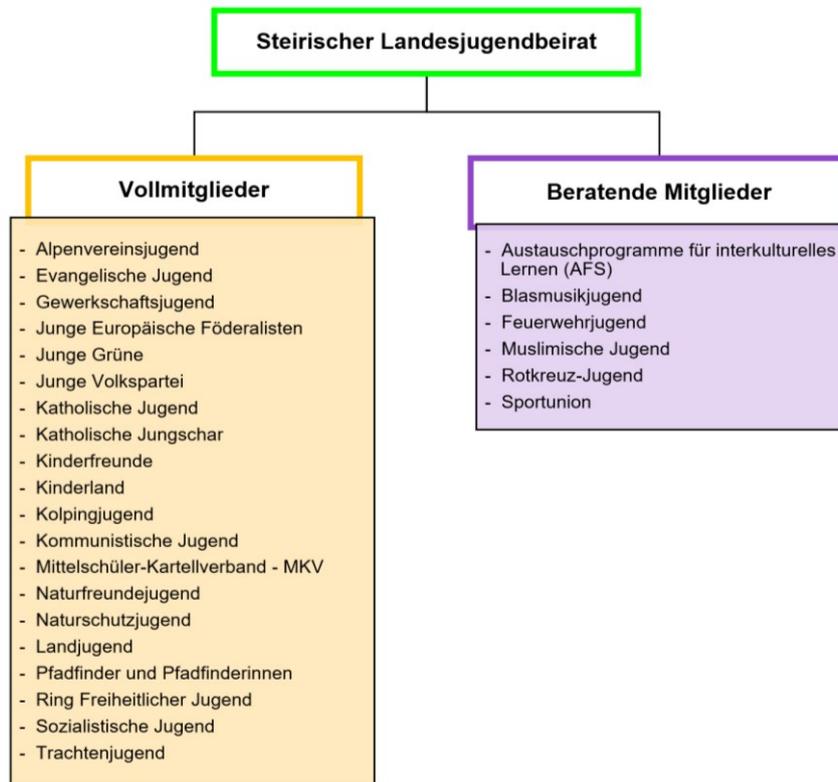


Abbildung 4 Mitglieder des Steirischen Landesjugendbeirats, Stand 2016

Statutarisch gesehen müssen Vollmitglieder im Statut als stimmberechtigte Mitglieder bezeichnet,

- a) einen demokratischen Aufbau verzeichnen,
- b) deren Tätigkeiten mehrheitlich ehrenamtlich von mehrheitlich bis zu 30-Jährigen getragen sind,
- c) eine Landesorganisation und Gruppen in zumindest 3 politischen Bezirken der Steiermark nachweisen,
- d) sich von gewalttätigen, fremdenfeindlichen, diskriminierenden, rassistischen, politischen Vorgehensweisen distanzieren,
- e) selbständige Jugendarbeit ohne ausschließliche Abhängigkeit einer jeweiligen Mutterorganisation leisten,
- f) die Vereinbarkeit ihrer Arbeit mit den Zielen des Landesjugendbeirats garantieren sowie
- g) den bestehenden Resolutionen vor dem Aufnahmezeitpunkt zustimmen (vgl. § 5 Statuten Landesjugendbeirat idF 2010). Zusätzlich ist im seitdem gültigen, überarbeiteten Statut angeführt, dass sie
- h) gemeinnützig sein und
- i) zuvor als beratendes Mitglied für mindestens ein Jahr teilhaben und berichterstatten müssen.

Ergänzend ist ein Passus für beratende Mitglieder hinzugefügt worden, der den Voraussetzungenpunkten a), b), d), f) und g) für stimmberechtigte Mitglieder gleicht (vgl. §§ 5, 5a Statuten Landesjugendbeirat idF 2013).

Verknüpft betrachtet mit den Zahlen der Mitgliedsorganisationen des Landesjugendbeirats (Abbildung 3) lassen sich auch die Entwicklungen der Mitgliedsorganisationen detaillierter betrachten (Abbildung 5). Wurde 2004/2005 von etwa 100.000, 2008/2009 von 115.000 Mitgliedern geschrieben, gab es bis 2010 einen weiteren Anstieg (vgl. Das Land Steiermark 2004/2005; Das Land Steiermark 2008/2009; Steirischer Landesjugendbeirat 2010). Nach einem Rückgang der Mitglieder sowie ehrenamtlich Tätigen zwischen 2010 und 2013, ist 2015 ein Anstieg beider aufgrund des Beitritts vier weiterer Organisationen zu verzeichnen. Die erst- und einmalig angegebene Anzahl der hauptamtlich Tätigen von 49 Personen im Jahr 2015 ist bezüglich des Anstellungsausmaßes nicht weiter konkretisiert. Zahlenangaben zu Veranstaltungen lassen sich in zwei Jahresberichten wiederfinden. So ist die Schätzung der etwa 78.000 Veranstaltungen im Jahr 2013 noch vor der Mitgliedserweiterung mehr als doppelt so hoch als die im Jahr 2010 angegebenen 31.371. Nach dem Höchststand der geförderten Projekte im Jahr 2010 mit insgesamt 62, sind diese in den nachfolgenden drei Jahren stark gesunken und haben sich in den vergangenen zwei Jahren auf 43 eingependelt.

Mitgliedsorganisationen								
	Personen			Veranstaltungen			Geförderte Projekte	
	Mitglieder	Ehrenamtlich Tätige	Hauptamtlich Tätige	Allgemein	Landesebene	Regionalebene		Gemeindeebene
2010	125.375	16.290			675	2.130	28.566	62
2011								47
2012								40
2013	115.000	13.000		78.000				38
2014								40
2015	139.000	14.800	49					43
2016								43

Abbildung 5 Die Mitgliedsorganisationen des Steirischen Landesjugendbeirats in Zahlen

Bezüglich der Präsidiumsarbeit, die im Steirischen Landesjugendbeirat auf ehrenamtlicher Basis ausgeführt wird, werden alle Funktionen in getrennten Wahlgängen mit 2/3 Mehrheitsentscheid von der Hauptversammlung für zwei Jahre gewählt. Das Präsidium setzt sich dabei aus einem/einer Vorsitzenden, zumindest einem/einer StellvertreterIn, einem/einer KassierIn und einem/einer SchriftführerIn zusammen, wobei beide Geschlechter vertreten sein müssen. Diesbezüglich hat es keine Veränderung in der Überarbeitung der Statuten ergeben (vgl. §§ 9, 11 Statut bis und ab 2013). In Abbildung 6 sind

die Präsidiumskonstellationen der vergangenen Jahre dargestellt. Die hellgrün unterlegten Positionen haben zum jeweiligen Zeitpunkt Personen inne gehabt, weiß gelassene waren unbesetzt. So wurden ab dem Jahr 2013 neben dem Vorsitz Funktionen der Präsidiumsmitglieder zugeteilt. Hat sich das Präsidium davor aus fünf bis sechs Personen zusammengesetzt, besteht es seither aus vier bis fünf.

	VorsitzendeR	Stellvertretende Vorsitzende			KassierIn	SchriftführerIn
		1.	2.	3.		
bis Okt. 2010						
ab Okt. 2010						
ab Okt. 2012						
	VorsitzendeR	Präsidiumsmitglieder				
		1.	2.	3.	4.	
Stand Dez. 2013						
Stand Dez. 2014		= stellvertretendeR VorsitzendeR	= KassierIn	= SchriftführerIn		
Stand Dez. 2015		= stellvertretendeR VorsitzendeR	= stellvertretendeR VorsitzendeR	= KassierIn	= SchriftführerIn	
Stand Dez. 2016		= stellvertretendeR VorsitzendeR	= KassierIn	= SchriftführerIn		

Abbildung 6 Präsidiumskonstellationen des Steirischen Landesjugendbeirats

Seit dem Jahr 2003 gibt es eine Ansprechperson und BeraterIn für die verbandliche Jugendarbeit und den Steirischen Landesjugendbeirat im Landesjugendreferat des Landes Steiermark, seit Juli 2010 eine Geschäftsstelle des Steirischen Landesjugendbeirats im Umfang von 20 Wochenstunden (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2010).

Auch die **inhaltlichen Aktivitäten und Arbeitsschwerpunkte** des Steirischen Landesjugendbeirats der vergangenen sechs Kalenderjahre lassen sich nachverfolgen und finden sich in einer Übersicht in Abbildung 7 dargestellt. Daraus lassen sich parallel laufende Schwerpunkte über die Jahre hinweg ablesen. So wurden zum Thema *Ehrenamt* eine jährliche Zertifikatsverleihung sowie ein Rahmen für eine Ehrung geschaffen und ein Aktionstag zum europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit veranstaltet. Zusätzlich wurde das Thema im Jahr 2016 in einer Workshopreihe aufgegriffen. Die *Identität* und das *Erscheinungsbild* des Steirischen Landesjugendbeirats sowie eine Initiative zur *Qualitätssicherung* in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit sind weitere Arbeitsschwerpunkte der vergangenen Jahre. Die Arbeit des Steirischen Landesjugendbeirats als Servicestelle, Interessensvertretung und Vernetzungsplattform für Mitgliedsorganisationen hat ab 2013 eine zunehmend zentrale Rolle eingenommen (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2010; Steirischer Landesjugendbeirat 2011; Steirischer

Landesjugendbeirat 2012; Steirischer Landesjugendbeirat 2013; Steirischer Landesjugendbeirat 2014; Steirischer Landesjugendbeirat 2015; Steirischer Landesjugendbeirat 2016).

II THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNG

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Verleihungen	- Initiative und Mitentwicklung des Zertifikats "ehren. wert. voll" - Initiative zur Veranstaltung "Rampenlicht Jugendarbeit" - Arbeitsgruppe "Aktionstag" zum europ. Jahr der Freiwilligkeit 2011 - Projekt "350 für 1" - wertstatt//10	- Zertifikat "ehren. wert. voll" - Rampenlicht Jugendarbeit	- Zertifikat "ehren. wert. voll" - Rampenlicht Jugendarbeit	- Ehrenwertvoll - Meilensteinverleihung	- Ehrenwertvoll - Meilensteinverleihung	- Meilensteinverleihung	- Meilensteinverleihung
Schwerpunkte	- Arbeitsgruppe "Aktionstag" zum europ. Jahr der Freiwilligkeit 2011 - Projekt "350 für 1" - wertstatt//10	- Aktionstag "HeidInnen" von Heute"					
Öffentlichkeitsarbeit	- Entwicklung eines neuen Corporate Designs - Tag der offenen Tür im Kammerhof	- Weiterentwicklung des neuen Corporate Designs			- Imagekampagne "Gut, dass es Verbände gibt"		
Identität & Struktur		- "Identität" - Gründung Arbeitsgruppe	- "Identität" des Landesjugendbeirats	- Überarbeitung von Leitbild und Statuten - Entwicklung von Geschäftsordnung und Prozessabläufen			
Servicestelle		- Qualitätssicherung in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit - Gründung einer Arbeitsgruppe	- "Initiative Qualität" - Maßnahmenentwicklung für kommende Jahre	- Initiative Qualität - a) Projektpräsentation Landesjugendring Nordrhein-Westfalen mit allen Mitgliedsorganisationen - Ressourcenkatalog - Jugendarbeit und Schule	- Initiative Qualität - Workshops: a) Erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit b) Passgenaue PR c) Interne Kommunikation - Ressourcenkatalog - Jugendarbeit und Schule: Studienreise zum Bayerischen Jugendring	- Workshop Mitgliedergewinnung - Workshop Moderation - Workshop Veranstaltungsmanagement (Gesetze und Verordnungen)	- 3 Einheiten zur Workshopreihe "Ehrenamt neu gedacht" - Kommunikations- und Verhandlungstraining - Landhaus-Infoveranstaltung zur Registrierkassenpflicht
Interessensvertretung						- Diskussionen machen Schule	- Neues Fördermodell für steirische Jugendverbände ab 2017
Vernetzung		- Treffen österr. Landesjugendbeiräte u. Bundesjugendvertretung	- Treffen österr. Landesjugendbeiräte - Termine mit Jugendlandesrat	- Treffen österr. Landesjugendbeiräte - Einladung in den steirischen Landtag - Präsidium on tour	- Treffen österr. Landesjugendbeiräte - Einladung in den steirischen Landtag - Präsidium on tour	- Vernetzungstreffen mit JugendsprecherInnen	- Besuch im Parlament - LJB-Stammtische - Präsidium on tour Vol. 2

Abbildung 7 Aktivitäten und Arbeitsschwerpunkte des Steirischen Landesjugendbeirats

Der Punkt der Interessensvertretung des Steirischen Landesjugendbeirats beinhaltet verfasste Stellungnahmen, die auch in den Jahresberichten eingearbeitet sind. Eine Auflistung aller seit 2012 verfassten Stellungnahmen lässt sich auf der Webseite (gegliedert in Fördermanagement und Jugendpolitik) finden und dient als Grundlage von Abbildung 8.

	Fördermanagement	Jugendpolitik
2012	- Geforderte Leistungsindikatoren im Fördervertrag des Landes Steiermark	
2013	- Aufwendige Fördermodalitäten und späte Förderauszahlung des Landes Steiermark	- Ausgehzeiten im geplanten Jugendgesetz - Begutachtung des Jugendgesetzes - Veranstaltungssicherheitsverordnung
2014		- Richtlinien Kinderferienaktivwochen - Steiermärkisches Glücksspielautomatengesetz - Streichung von Projektförderungen politischer Jugendorganisationen
2015	- Späte Förderauszahlung des Landes Steiermark	
2016		- Ehrenamtsförderung und -versicherung

Abbildung 8 Stellungnahmen des Steirischen Landesjugendbeirats (<http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/finanzen/> [18.07.2017])

Neben den zuvor erwähnten Jahresberichte des Steirischen Landesjugendbeirats, stehen auch die Förderungsberichte des Landes Steiermark ab 2009 auf der Webseite unter www.landesjugendbeirat-steiermark.at/downloads/ [18.07.2017] zur Verfügung stehen, die für die folgenden Darstellungen herangezogen wurden (vgl. Das Land Steiermark 2009; Das Land Steiermark 2010; Das Land Steiermark 2011; Das Land Steiermark 2012; Das Land Steiermark 2013; Das Land Steiermark 2014; Das Land Steiermark 2015; Das Land Steiermark 2016¹). Die Entwicklung **landesweit öffentlicher Fördergelder**, die den verbandlichen Organisationen in der Steiermark im Rahmen der Abwicklung über den Steirischen Landesjugendbeirat zu Gute kommt, lässt sich sowohl als Gesamtsumme, als auch über die jeweiligen Anteile der davon profitierenden Organisation detailliert nachvollziehen. Der Fördertopf beinhaltet dabei jährliche Basisförderungen für die Mitgliedsorganisationen des Landesjugendbeirats sowie zusätzliche Projektförderungen. Unter die Förderung von Jugendverbänden fallen dabei alle stimmberechtigten Mitgliedsorganisationen des Landesjugendbeirats (Vollmitglieder). Der *Ring Freiheitlicher Jugend Steiermark* erhielt erst ab dem Jahr 2011 eine Basisförderung. Ebenfalls im Fördertopf beinhaltet sind die finanziellen Mittel, die dem Steirischen Landesjugendbeirat als Verein zukommen. Im Überblick des gesamten Fördertopfes für Jugendverbände (siehe Abbildung 9) ist ein Rückgang der Mittel nach 2011 ersichtlich, der 2013 mit € 471.030,- den Tiefpunkt erreicht, bevor die jährlichen Förderungen wieder ansteigend verlaufen.

II THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNG

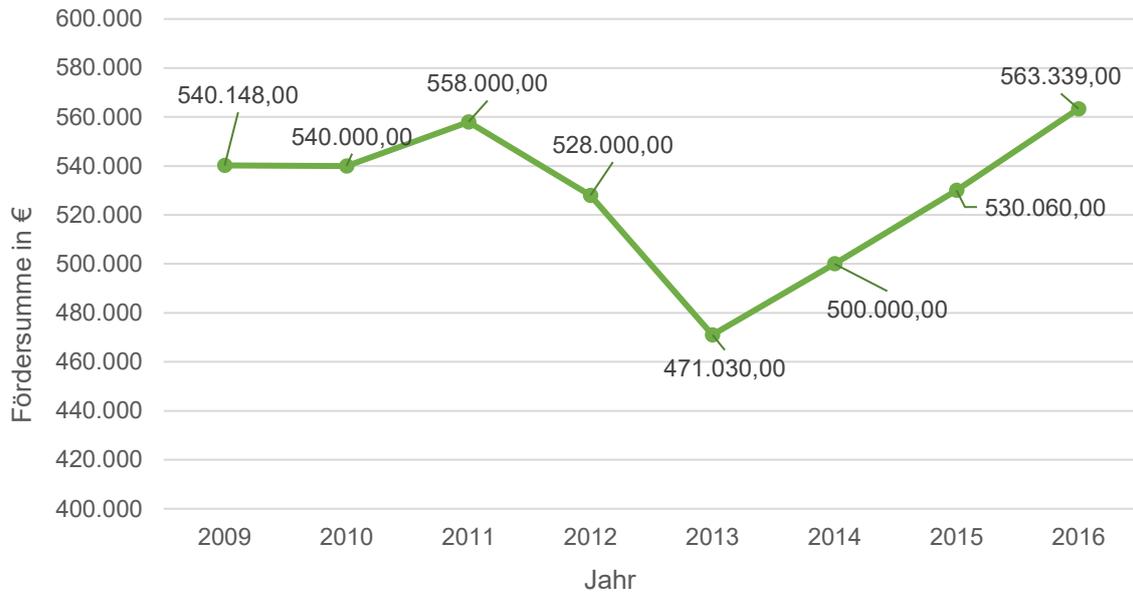


Abbildung 9 Förderungen von Kinder- und Jugendverbänden durch das Land Steiermark

Abbildung 10 lässt einen Blick auf die Spanne an finanziellen Mitteln durch Basisförderungen zu, die den einzelnen Organisationen sowie dem Landesjugendbeirat als Verein zur Verfügung stehen. In Abhängigkeit unterschiedlicher Faktoren stellt das Land Förderbeträge für Jugendverbände aus, die dementsprechend in ihrem Umfang stark divergieren. Es lässt sich beobachten, dass sowohl der Maximalbetrag, den eine Organisation an Basisförderung erhalten kann, als auch der Minimalbetrag, über die Jahre leicht ansteigen. Der ausbezahlte Maximalbetrag steigt mit € 6.131,- dabei doppelt gegenüber dem Minimalbetrag mit € 3.690,-. Im Jahr 2016 betrug die durchschnittliche jährliche Basisförderung pro Organisation € 20.400,- (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2016, S. 11).

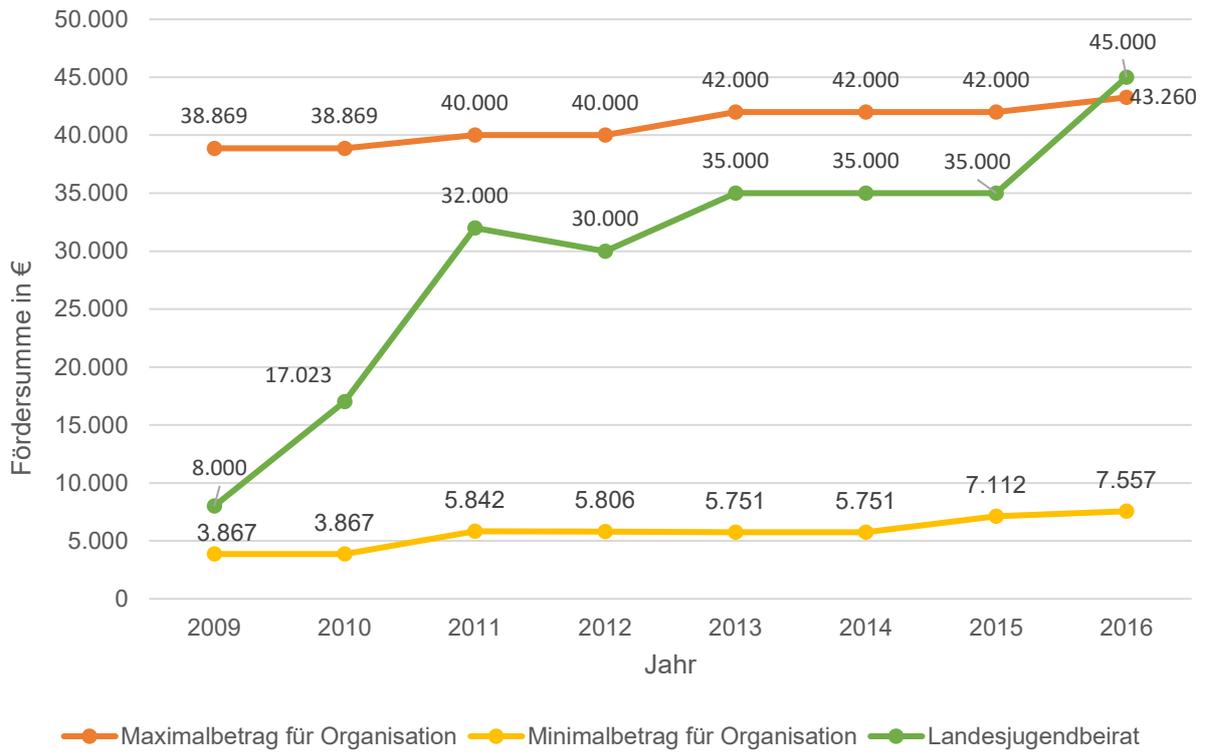


Abbildung 10 Basisförderungen des Landes Steiermark

Mit der Einstellung einer Geschäftsführung mit einem Stundenausmaß von 20 Wochenstunden im Juli 2010 steigen auch die Förderungen für den Verein Steirischer Landesjugendbeirat. Ein letzter Anstieg im Jahr 2016 erhöhte diese auf € 45.000,-, wobei die Fördersumme erstmalig die höchsten organisationsbezogenen Basisfördermittel übersteigt.

2. Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

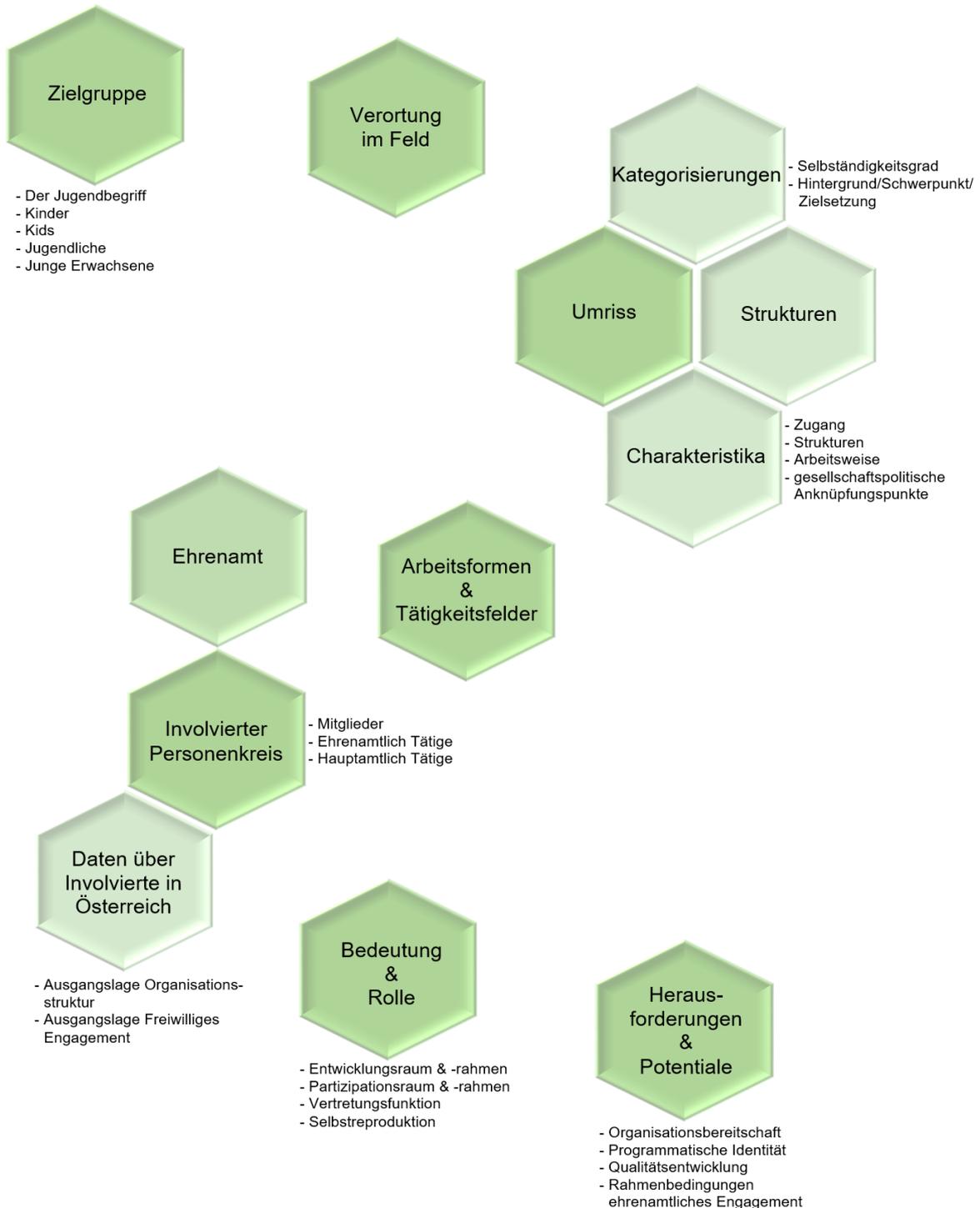


Abbildung 11 Überblick aufgegriffener Inhalte zum Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Im Anschluss an die Entwicklungsgeschichte und derzeitige Verankerung in Österreich soll nun der Versuch unternommen werden, den Begriff der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit abzustecken und dessen Feld zu konkretisieren. Zusammenfassend und an das vergangene Kapitel anknüpfend, verortet Willy Klawe die Kinder- und Jugendverbandsarbeit in drei Ursprüngen und sieht durch die historischen Entwicklungen – wurden doch während des regierenden Nationalsozialismus alle Verbände vereinnahmt oder verboten, um danach wieder an ihrer vorangegangenen Arbeit anzuknüpfen – auch den Grund für die Vielfalt von Verbandsarbeit. Dazu zählen zum ersten kirchliche oder von sozialen Gruppen getragene *Gesellen- und Jünglingsvereine*, mit dem Zweck, schädliche Einflüsse zu verhindern. Diese sind daher in der Regel konservativ und nationalistisch geprägt. Zum zweiten gründet sie auch in der für ein jugendgemäßes Leben einstehende *bürgerliche Jugendbewegung* mit ihren Wanderungen und Ausflügen in die Natur sowie Singen in ihrer Gruppenbezogenheit. Drittens ist auch die *proletarische Jugendbewegung* zu nennen, die sich getragen von jungen Arbeitern und Lehrlingen auch für ihre Interessen gegenüber den Arbeitgebern einsetzten (vgl. Klawe 1996, S. 22f). Von diesen deutschen Entwicklungen ausgehend etablierten sich Jugendorganisationen auch in Österreich (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 718).

Dass eine Notwendigkeit einer Thematisierung des Feldes besonders im verbandlichen Kontext gegeben ist, lässt sich mit der Argumentation von Werner Thole untermauern:

„Die Kinder- und Jugendverbandsarbeit erweist sich bei näherer Betrachtung als ein sperriges, kaum systematisch zu beschreibendes Feld, das als Trägerspektrum wie auch als Arbeitsfeld zu identifizieren ist: Sie ist sowohl Träger von Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendclubs, von Projekten der Straßensozialarbeit wie von solchen der berufsbezogenen Jugendsozialarbeit, Initiator von kulturpädagogischen Aktionen sowie Nutzer wie auch Betreiber von Bildungsstätten. Sie ist mit Gruppen und Projekten Gast in Jugendzentren und Bürgerhäusern öffentlicher und freier Träger wie auch Partner von Kooperationen zwischen der außerschulischen Pädagogik und der Schule“ (Thole 2000, S. 123).

Zu diesem Zweck wird zuerst die Zielgruppe umrissen. Anschließend soll eine Verortung in der Kinder- und Jugendarbeit eine Basis für in der Literatur verankerte Kennzeichen verbandlicher Organisationen zusammengetragen werden, um darauf aufbauend mit ausgeführten Charakteristika einen Rahmen dieser Arbeit zu bilden, der sich einer Begriffsbestimmung soweit wie möglich annähern soll. Die anschließenden Kapitel umfassen Arbeitsformen und Tätigkeitsfelder, Bedeutung und Rolle Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit und widmen sich dem involvierten Personenkreis, bevor ein Blick auf Herausforderungen und Potentiale den Abschluss bildet.

2.1 Zielgruppe

„Lange Zeit hat sich Jugendarbeit hauptsächlich mit Jugendlichen beschäftigt. Zur Zeit beobachtet man einen Trend zu verstärkter Arbeit mit Kindern sowohl in den Jugendverbänden als auch in der kommunalen Jugendarbeit“ (Schilling 1991, S. 137). Kinder als Zielgruppe in der Diskussion über die Methoden, sind in verbandlichen Organisationen kaum erforscht (vgl. Voigts 2015, S. 11ff). Auch junge Erwachsene spielen eine Rolle (vgl. Schilling 1991, S. 137). Das wirft die Frage nach einer Charakterisierung der Zielgruppen von Kinder- und Jugendarbeit generell, und jener der Verbandlichen im Speziellen, auf. Ausgehend von der Jugend aus der Perspektive unterschiedlicher wissenschaftlicher Ansätze wird danach ein Blick auf in der Literatur und Judikatur herangezogene Altersgrenzen geworfen, bevor Phasen des Heranwachsens in und mit ihren Übergängen thematisiert werden, um abschließend wieder zurück zur (Verbandlichen) Kinder- und Jugendarbeit zu gelangen.

„Wer von Jugend spricht, meine subjektive Gewißheit (sic!) darüber zu besitzen, was darunter zu verstehen sei. Sie wird im Alltagsverständnis als real erfahrbares, individuell-lebensgeschichtliches und als ein soziales bzw. gesellschaftliches Ereignis gesehen. Zum einen als Lebensabschnitt, den jeder von uns aus seiner eigenen Erfahrung kennt und zum anderen als Ereignis, das kulturelle, ökonomische und politische Bedeutung hat“ (Janig 1990, S. 38f). Bei näherer Beschäftigung auch unter Einbezug des historischen Funktionswandels wird offensichtlich, „dass es »die Jugend« nicht gibt, dass begrifflich damit eine Alterskohorte, eine ontogenetische Entwicklungsphase oder eine soziale Gruppe gemeint sein kann, dass aber auch zwischen Land- und Stadt-, Arbeiter- und Bürgerjugend, zwischen Schülern und Auszubildenden, Jungen und Mädchen unterschieden werden muss“ (Dudek 2010, S. 359). „Jugend als Begriff wird im alltäglichen und wissenschaftlichen Sprachgebrauch flexibel und keinesfalls einheitlich verwendet“ (Sander/Witte 2011, S. 658). Gemeint sein kann Jugend als biografische Zeitspanne, Entwicklungsmöglichkeitsraum, Erziehungsaufgabe, gesellschaftliches Problem, historisch entstandenes Phänomen, Reifephase oder juristischer Terminus (vgl. ebd., S. 658). „Überspitzt formuliert: Es gibt so viele Jugenden wie es Jugendliche gibt“ (Janig 1990, S. 40).

Im sechsten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich wurde der Jugendbegriff interdisziplinär behandelt und so aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven beleuchtet. Neben dem entwicklungspsychologischen Zugang, der Entwicklungsaufgabe, -etappen und Veränderungen unter Einbezug kognitiver, sozialer und biologischer Funktionen, auch den der Soziologie, in dem von der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Definition von Jugend ausgegangen wird (vgl. Dreher/Sirsch/Strobl/Muck 2011, S. 49f; Richter 2011, S. 27). Im pädagogischen Kontext wird Jugend in der Komplexität des Heranwachsens und ihren Teilphasen „nicht nur

Resultat einer plural und komplex gewordenen Gesellschaft, sondern ebenso einer Erweiterung der Lebensspanne durch die Erhöhung der Lebenserwartung, die es zulässt, dass sich biographische Selbsterprobungen verlängern“, gesehen (Sting 2011, S. 42). Eine einheitliche, juristische Definition von Jugend gibt es in der Rechtsordnung in Österreich nicht, sie wird mit Verweis auf die Verantwortung dieses Lebensalters jedoch zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr verortet (vgl. Birklbauer 2011, S. 47). Ein Plädoyer auf das Recht für selbständige Entscheidungen folgt aus Sicht der Jugendarbeit, da Jugendliche selbst denkende, selbständig handelnde und dementsprechend selbständig entscheidende Wesen sind (vgl. Abuzahra 2011, S. 43).

Da durch die Ausdehnung und Entstandardisierung der Jugendphase, die mit dem Alter von etwa 12 bis zwischen 20 und 30 Jahren skizziert wurde, keine Normbiografie existiert und eine sehr heterogene, gesellschaftliche Gruppe umfasst, wurde im vierten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich thematisiert (vgl. Großegger 2003², S. 2f). Eine Altersunterteilung im Rahmen der österreichischen Jugendforschung, die sie im Wesentlichen im Bildungssystem verortet sieht, hält Beate Großegger fest, in dem 10- bis 14-Jährige im Übergangsalter als „Kids“, 14- bis 19-Jährige als klassisches Jugendsegment und junge Erwachsene zwischen 20 und 24 Jahren, beziehungsweise in der Studie bis zu 30 Jahren, gelten. Dem gegenüber werden Erhebungsdaten der Selbsteinschätzung von 14- bis 30-Jährigen im Rahmen der Studie gegenübergestellt, die mit Abweichungen mit den gängigen Jugendforschungsdefinitionen übereinstimmen, wobei sich über 50 Prozent der 18- bis 19-Jährigen bereits als junge Erwachsene sahen (vgl. ebd., S. 4f). Eine Literaturanalyse im Rahmen des fünften Berichts zur Lage der Jugend in Österreich belegt ein international divergierendes Bild, wobei von Jugendlichen als Altersgruppe der 12- bis 30-Jährigen von der Europäische Kommission und dem Europäische Rat und im Rahmen der UNO von 15- bis 25-Jährigen ausgegangen wird. Die auf außerschulische Jugendarbeit bezogene Studie legte den Fokus auf Jugendliche zwischen 13 und 19 sowie junge Erwachsene zwischen 20 und 30 Jahren, „wobei gerade bei der Gruppe der über 20-Jährigen zu berücksichtigen ist, dass hier sehr unterschiedliche Lebens-, Arbeits- und Bildungssituationen bestehen“ (L&R Sozialforschung/Österreichisches Institut für Familienforschung 2007, S. 10).

„Seit Ende des 19. Jahrhunderts begann der Staat rechtlich die Jugendphase zu normieren und damit die gesellschaftliche Normalität jugendlicher Existenz zu definieren. Damit wurde einerseits ein Zugewinn an Autonomie freigesetzt, andererseits die Möglichkeit sozialer und pädagogischer Kontrolle ausgebaut“ (Dudek 2010, S. 366). Wie bereits bezüglich internationaler Ebene beschrieben, so gibt es auch im gesetzlichen Rahmen im Kontext der Förderung

außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit in Österreich einerseits historisch bedingt, andererseits in Bezug auf verschiedene Instanzen eine unterschiedliche Begriffswahl sowie -definition. So waren unter Jugendlichen im Sinne des 1936 eingeführten Bundesgesetzes über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule, welche Vereinstätigkeiten betraf, Personen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zu verstehen (§ 5 Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule 1936). Der Geltungsbereich des Gesetzes der Förderung über die Jugend 1984 in der Steiermark umfasste alle jungen Menschen bis zum 25. Lebensjahr (§2 Steiermärkisches Jugendförderungsgesetz 1984). Heute gelten im Steiermärkischen Jugendgesetz Personen bis zum vollendeten 14. Lebensjahr als *Kinder*, ab dem vollendeten 14. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr als *Jugendliche*. Für den Bereich der Jugendförderung werden Personen zwischen sechs und 26 Jahren als *Junge Menschen* definiert (§ 2 StJG 2013 idF 2017). Im Steiermärkischen Jugendförderungsgesetz 2004, das bis zum Jahr 2013 in Kraft war, wurden keine Begriffsdefinitionen vorgenommen. Das Statut des Landesjugendbeirats, welcher laut § 11 des StJG als Verein für die Vertretung der Interessen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit sowie deren Mitglieder in der Steiermark zuständig ist, hat in dessen Statut indirekt unter § 5 Jugendliche bis zu einem Alter von maximal 30 Jahren festgelegt (Steirischer Landesjugendbeirat idF 2013). Dem übereinstimmend erklärt das Bundes-Jugendförderungsgesetz alle jungen Menschen bis zur Vollendung ihres 30. Lebensjahres als *Jugendliche* im Sinne des Bundesgesetzes (§ 2 Bundes-Jugendförderungsgesetz 2000). Dementsprechend ist auch die Bundesjugendvertretung Interessensvertretung für alle Kinder und Jugendlichen bis 30 Jahre (Bundesjugendvertretung 2016, S. 6).

Neben Pluralisierung und Individualisierung bestimmen „das Wählen-Können aber auch das Wählen-Müssen [...] Alltag und Biografie von Menschen in allen Lebensphasen“ (Fuhs/Brand 2013, S. 91). „Dieser Übergang von einer Lebensphase in eine andere wird auch als »Statuspassage« bezeichnet. Ein Merkmal moderner Gesellschaften ist es jedoch, dass diese Übergänge – übrigens auch vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen – nicht mehr eindeutig definiert und auch nicht zeitlich fixiert sind. Es fehlen deshalb heute auch gesellschaftliche Riten, die den Übergang von einem Status in den nächsten symbolisch markieren (Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 5).

Auch *Kinder* bis 10 Jahre befinden sich in einer Lebensphase, die sich sehr unterschiedlich gestalten kann bezüglich ungleicher Chancen und Risiken (vgl. Fuhs/Brand 2013, S. 94). „Mit dem Wandel von Kindheit verändern sich die Kriterien der Identifizierung von Kindern als Kinder, das heißt: ihre Beobachtbarkeit“ (Honig 2011, S. 756). Unterschiedlich gestaltet sich auch die Freizeit von Kindern. „Kindliche Freizeit wird allgemein definiert als Erfahrungsraum von

Kindern 1. Ohne bindende und verpflichtende Kontakte in Familie, Kindergarten und Schule und 2. Mit einem hohen Maß an Selbstentfaltung vor dem Hintergrund der kindlichen Interessen und Wahlentscheidungen. Mit ihrer Freizeit verbinden Kinder entsprechend Erwartungen hinsichtlich selbstgewählter, positiv besetzter Aktivitäten“ (Fuhs/Brand 2013, S. 94). Termine sind fixer Teil dieser inhomogenen und individuell geprägten Freizeit und reichen laut empirischen Studien wöchentlich auf eine Anzahl von bis zu drei oder sogar mehr (vgl. ebd., S. 94).

Heranwachsende zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr werden als **Kids** bezeichnet, die sich im „Übergang von der Entwicklungsphase der Kindheit in die der Jugend“ befinden (Drößler 2002, S. 53). Als ‚Lücke-Kinder‘ bezeichnet, fand eine Studie 1984 von Peter Friedrich et al., dass Heranwachsende zwischen dem 9. und 14. Lebensjahr „nicht in die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit“ passen (ebd., S. 53). War der Begriff vorerst auf Heranwachsende mit benachteiligten Lebenssituationen bezogen, zeichnet sich die Phase jedoch durch Entwicklungsschritte auf unterschiedlichen Ebenen für die gesamte Altersgruppe aus, denn „Kids leben in einer Welt zwischen Kindheit und Jugend“ (ebd., S. 57). Das Spannungsfeld umreißt Thomas Drößler wie folgt:

„Kennzeichnend für Kids ist eine soziokulturelle Statusinkonsistenz; Heranwachsende dieses Alters können von ihren Verhaltensweisen, ihren Interessen, ihren Orientierungen und nicht zuletzt ihren tatsächlichen sozialen und kulturellen Handlungsmöglichkeiten her nicht mehr in den Status eines Kindes eingeordnet werden. Gleichzeitig haben sie weder den eines Jugendlichen bereits erlangt, noch wird ihnen dieses von ihrer Umwelt zuerkannt“ (Drößler 2013, S. 101).

In Bezug auf die Lebensphasen zieht er daraus den Schluss, dass zu Beginn der Jugend diese offensichtlich „zerfasert“ (Drößler 2002, S. 57). Zwei weitere Anhaltspunkte, die auch die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit betreffen, werden im Kontext der Kids thematisiert. So gewinnen in dieser Übergangsphase einerseits Gleichaltrigengruppen an Bedeutung, andererseits sind kaum passende Orte vorhanden (vgl. Drößler 2013, S. 105ff). Sie machen die Erfahrung „dass diese – für Kinder *oder* für Jugendliche vorgesehen – Orte ihren Bedürfnissen und Interessen nicht (mehr) entsprechen bzw. sie davon ausgeschlossen werden“ (ebd., S. 106).

Auf die Lebensphase der **Jugend** wurde im Rahmen des dritten Österreichischen Jugendberichts eingegangen: „In der Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenensein lernen Heranwachsende, sich in dem Spannungsfeld der verschiedenen Ansprüche der Familie und der außerfamiliären Institutionen zu bewegen und zu entscheiden. Damit trägt diese Orientierungsphase besonders zur Entfaltung der Person bei“ (Finder 1985, S. 39). Wolfgang Schröer sieht neben der Eröffnung von Chancen auch die Kontrolle und Überwachung durch die Herausbildung der Jugendphase und die damit verbundene Herausforderung, die seit Beginn an besteht. „Die Jugend hat seit der damaligen Zeit zu beweisen, dass sie gesellschaftsfähig ist“

(Schröder 2002, S. 81f). In der gegenwärtigen Gesellschaft kehren biographische Übergänge im Lebenslauf immer wieder und sind somit nicht einmalig und eindeutig, Konturen von Jugend verblassen. „In einer Gesellschaft permanenter Transformationen und Übergänge verliert sie [die Jugendphase; Anm. V. R.] ihre Besonderheit, wobei sie nach wie vor als biographische Phase der Verdichtung von Entwicklungsaufgaben und -anforderungen erlebbar bleibt“ (Sting 2012, S. 174). Eine Bestimmung des Endes stellt sich als schwierig heraus (vgl. Schröder 2013, S. 112). So ist „die Lebensphase Jugend [...] heute nicht nur von ihrem Beginn, sondern auch von ihrem Ende bzw. Übergang ins Erwachsenen- und Erwerbsalter schwer abzugrenzen“ (Böhnisch 2017, S. 120).

Neben jenem Übergangsalter der Kids, ist daher auch jenes der **jungen Erwachsenen** zu nennen (vgl. ebd., S. 279), „in der das dominante Thema heißt: Kreisen um die Normalbiografie“ (ebd., S. 280). Für diesen Übergang ist daher neben der Erstreckung über eine längere Dauer auch eine einhergehende Komplexität kennzeichnend (vgl. Stauber/Walther 2002, S. 113).

„Junge Menschen stehen konkret vor der Herausforderung sich auf die Übernahme einer Berufsrolle vorzubereiten, ihre Staatsbürger/innen-Rolle zu konkretisieren, sich politisch zu orientieren, moralische Prinzipien und Wertemuster und Vorstellungen von der eigenen Lebensform eingebettet in übergreifende Sinnzusammenhänge zu entwickeln. Erwartet werden eine Vorbereitung und Einfädelung in den Arbeitsmarkt, zugleich stehen Fragen zu Lebensstil, Partnerschaft, Familiengründung und Wohnungssuche an. Die eigene Identitätsarbeit wird jedoch immer schwieriger in einer Lebensphase, die von Fragmentierung, Gleichwertigkeiten, Diversifizierungen und Individualisierungen geprägt wird“ (Panitzsch-Wiebe 2013, S. 121).

Die Spielräume erstrecken sich zwischen wählen können – *entscheiden müssen, vereinbaren* von „Anforderungen und Ansprüchen aus unterschiedlichen Lebensbereichen“, wodurch bei noch nicht planbaren Zukunftsthemen das Übergangsmuster *Optionen offenhalten* Relevanz hat und diese Rahmenbedingungen sich in Form von *Selbstinszenierungen* ausdrücken lassen (Stauber/Walther 2002, S. 129ff). „Verlängerte Bildungsphasen und späterer Eintritt in den Arbeitsmarkt mit dem damit verbundenen Einkommen haben die ökonomische Abhängigkeit junger Frauen und Männer verlängert“, wodurch auch ein Zusammenhang mit den Lebensbereichen Familie und Wohnen gegeben ist (ebd., S. 117). Im gesellschaftlichen Kontext sind „ältere Jugendliche und junge Erwachsene [...] mit der Bewältigung der gesellschaftlichen Anforderungen vielfach auf sich allein gestellt [...]“ (Panitzsch-Wiebe 2013, S. 120).

Der Kontext für die (Verbandliche) Kinder- und Jugendarbeit lässt sich durch die diesbezügliche Literatur und der dort verankerten Zielgruppe thematisieren. „Wenn Jugendarbeit mit einer längerfristigen Konzeption arbeitet, gehören drei Altersgruppen dazu: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ (Schilling 1991, S. 137). Ebenso Ulrich Deinet, Martin Nörber und Benedikt

Sturzenhecker sehen Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit als „ein spezifisches Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene [...]“ (Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 697f). Wird das zuvor beschriebene Übergangsalter der jungen Erwachsenen explizit thematisiert, findet jenes der Kids – welches allerdings nicht am Rand, sondern eingebettet zwischen zwei Phasen liegt – keine ausdrückliche Erwähnung. Als Unterbau für viele Jugendverbände und als „der ideale Einstieg für ehrenamtliche Mitarbeiter, die hier wichtige pädagogische Erfahrungen sammeln können“, hat die Arbeit mit Kindern in vielen Organisationen eine lange Tradition (Deinet 1991, S. 406). Auf das Übergangsalter eingehend, empfiehlt Ulrich Deinet „ein neues pädagogisches Konzept für die praktische Arbeit“, womit er auf die in Organisationen teilweise vollzogenen Altersgrenzenverschiebungen bestehender Angebote reagiert (ebd., S. 409). „Der Zielgruppe der jungen Erwachsenen wird kaum Aufmerksamkeit geschenkt“ (Schilling 1991, S. 137). Wenn sich ein Engagement aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr ausgeht, gibt es „in der Jugendarbeit kaum Möglichkeiten, mit diesen jungen Erwachsenen weiterhin verbunden zu bleiben“ (ebd., S. 137).

Dass sich die Zielgruppeneingrenzung neben zuvor ausgeführten rechtlichen Rahmenbedingungen auch auf Österreich übertragen lässt, beruht zum einen darauf, dass das Bundesministerium für Familien und Jugend bezüglich der Zielgruppe außerschulischer Jugendarbeit festhält, dass diese „sowohl Kinder als auch postadoleszente Jugendliche“ anspricht (Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 5). Auch im vierten Bericht zur Lage der Nation in Österreich, im Rahmen dessen Erhebungen zum Thema der Prävention auch in verbandlichen Organisationen durchgeführt wurden, wurden die Zielgruppen Kids (10 bis 14 Jahre), Jugendliche (15 bis 18 Jahre), sowie Junge Erwachsene (19 bis 29 Jahre) unter dem dahinterstehenden Jugendbegriff herangezogen (vgl. jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung/Pädagogische Hochschule Zürich/Verein Vital 2003, S. 17). Zum anderen ist sowohl mit der frühen Gründung der *Kinderfreunde* als auch mit dem Befund, dass der österreichische Bundesjugendring die große Zahl an Mitglieder unter anderem auch durch den Einbezug der Kindernachfolgeorganisationen aufweist, die über einen längeren Zeitraum bestehende Etablierung der Kinder als Zielgruppe im verbandlichen Kontext Österreichs belegt (vgl. Springer 1985, S. 16ff).

2.2 Verortung im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit

Lassen sich die Anfänge der Kinder- und Jugendarbeit, die sich seit Ende des 19. beziehungsweise Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt und über die Zeit verändert hat, auf die Herausbildung eigenständiger Heranwachsendenphasen zurückführen (vgl. Lauermann 2012, S. 675,

Sturzenhecker/Richter 2010, S. 471) und ist auch nachvollziehbar, dass sich „in den Forderungen und Zielsetzungen der Jugendarbeit [...] die historisch spezifischen sozialen, ökonomischen und politischen Entwicklungen der jeweiligen Gesellschaft“ spiegeln und reflektieren (Arbogast/Tippelt 1981, S. 43), so waren zumindest beziehungsweise sind „weder »Jugend« noch »Jugendarbeit« [...] klar definierte, fachlich durchdeklinierte Begriffe, die einen deutlich umgrenzten Theorie-, Forschungs- oder Praxisbereich bezeichnen“ (Scherr/Thole 1998, S. 13). An dieser Stelle soll die Arbeitsdefinition der Kinder- und Jugendarbeit von Werner Thole als Ausgangsbasis herangezogen werden, welche „alle

- außerschulischen und nicht ausschließlich berufsbildenden,
- vornehmlich pädagogisch gerahmten und organisierten,
- öffentlichen,
- nicht kommerziellen bildungs-, erlebnis- und erfahrungsbezogenen Sozialisationsfelder
- von freien und öffentlichen Trägern, Initiativen und Arbeitsgemeinschaften“

umfasst (Thole 2000, S. 23). Neben dieser Definition gibt es eine Vielfalt an theoretischen, einzelne Aspekte fokussierende Debatten (vgl. Sturzenhecker/Richter 2010, S. 471f). Mit der Kinder- und Jugendarbeit verknüpft sind auch die Zielgruppe sowie deren ausgeführte Tätigkeiten. „Kinder ab dem Schulalter und Jugendliche können hier

- selbständig, mit Unterstützung oder in Begleitung von ehrenamtlichen und/oder beruflichen MitarbeiterInnen,
- individuell oder in Gleichaltrigengruppen,
- zum Zweck der Freizeit, Bildung und Erholung
- einmalig, sporadisch, über einen turnusmäßigen Zeitraum oder für eine längere, zusammenhängende Dauer zusammenkommen und sich engagieren“ (Thole 2000, S. 23).

Neben den Kernbereichen stellen die Kinder- und Jugendberatung, die berufsbezogene Jugendsozialarbeit und der Kinder- und Jugendschutz mit ihren Überlappungsbereichen weitere Handlungsfelder dar (vgl. Scherr/Thole 1998, S. 16).

Kennzeichnend für außerschulische Kinder- und Jugendarbeit ist, dass das Angebot sowohl für Kinder und Jugendliche freiwillig ist, sie aber vize versa auch kein Recht haben teilzunehmen (vgl. Thole 2000, S. 23). Diese Freiwilligkeit unterscheidet sie „von allen Formen der Zwangserziehung sowohl im schulischen wie im sozial-päd. Bereich“ (Küchenhoff 1977, S. 116). Zusätzlich sind sie charakterisiert durch Interessensorientierung, Partizipation sowie dem Nicht-Vorhandensein inhaltlicher Curricula und Leistungserwartungen (vgl. Sturzenhecker/Richter 2010, S. 469). Eine weitere, fünfte Grundbedingung sieht Johannes Schilling in der Beraterrolle, die tätige Erwachsene in der (Kinder- und) Jugendarbeit einnehmen (vgl. Schilling 1977, S. 139).

Durch die Prinzipien der Freiwilligkeit und Partizipation ist sie im Sinne einer Bildung einerseits zu selbsttätiger Aneignung von Selbst und Welt geeignet (vgl. Sturzenhecker/Richter 2010, S. 471.). Dadurch, dass sie nicht auf funktionale Steuerung und Kontrolle abzielt und ihr Handlungsraum eine mannigfaltige Nutzung zulässt, wird andererseits „in diesem Kontext Aneignung von Bildung auch über Erziehung ermöglicht“ (Schoneville/Thole 2012, S. 353). Grundsätzliche Teil des Bildungssystems sind die Einrichtungen und deren Angebote durch ihre Ausrichtung auf die Förderung der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen (vgl. Scherr/Thole 1998, S. 10). Deren Ziel ist die „Befähigung zur Mitbestimmung und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zur Anregung und Hinführung zu sozialem Engagement“, welchem Interessensorientierung und Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen zu Grunde liegt (Jordan 2008, S. 458). Daher zielt (Kinder- und) Jugendarbeit über das Feld hinaus auf demokratische BürgerInnen der Gesellschaft ab (vgl. ebd., S. 458). Durch historische Entwicklungen und im Zuge der Veränderung der Gesellschaft ist die Aufgabe daher von der Unterstützung zur Identitätsbildung komplexer geworden und „Kinder- und Jugendarbeit gefordert, eine Rahmung zur Entfaltung von Autonomie, Integration und politischer Teilhabe auf Basis einer selbstgeschaffenen Identität für junge Menschen zu offerieren“ (Lauermann 2012, S. 694).

Angelehnt an den Diskurs in der Literatur definiert das Bundesministerium für Familien und Jugend außerschulische Kinder- und Jugendarbeit als organisiertes Sozialisations- und sozialpädagogisches Handlungsfeld in Abgrenzung zur Schule, wobei diese „dabei aber auch auf informelles und non-formales Lernen während der schulfreien Zeit“ abzielt (Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 4). Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit umfasst demnach unter Gestaltungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen interessens- sowie bedürfnisorientierte Angebote zur Sozialisationsförderung junger Menschen, verfolgt den Anspruch zur Selbstbestimmung zu befähigen als auch zur Mitgestaltung der Gesellschaft zu motivieren, unterstützt die Lebensperspektivenentwicklung durch die Entdeckungsmöglichkeit des Fähigkeitsspektrums sowie dessen Grenzen und stärkt durch den Beziehungsaufbau soziale Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeit (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 6). „Indem Kinder und Jugendliche unterschiedliche Meinungen und Interessen, unterschiedliche kulturelle Orientierungen und religiöse Überzeugungen erleben können, wird die Basis für einen reflektierten Umgang mit solchen Unterschieden geschaffen. Das stärkt die Grundlage für ein solidarisches Miteinander“ (ebd., S. 6). Gestaltungsraum für Kinder und Jugendliche ist durch persönliches Engagement in Einrichtungen, im Rahmen von Projektmitarbeit und kommunalen Jugendmitbestimmungsmöglichkeiten gegeben und stellt „eine zentrale Grundlage für politische Partizipation und damit für die Mitgestaltung der Gesellschaft“ dar (vgl. ebd., S. 6).

Für die Kinder- und Jugendarbeit kennzeichnend sind die zwei großen, institutionellen Typen Verbandliche und Offene Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Sturzenhecker/Richter 2010, S. 469) sowie Jugendinformation (vgl. Lauermann 2012, S. 680). „Im allgemeinen Verständnis wird Jugendarbeit vielfach mit verbandlicher Jugendarbeit (Jugendverbandsarbeit) gleichgesetzt [...]“ (ebd., S. 680), wobei „die verbandliche JA [Jugendarbeit; Anm. V. R.][...] die am besten etablierte und auch in der öffentlichen Meinung am stärksten verankerte Form der JA“ (Scheipl 2011, S. 1245), sowie die älteste Form in Österreich darstellt (vgl. Häfele 2011, S. 395). Als charakteristisch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit finden sich TeilnehmerInnenfluktuation, offene Settings (vgl. Sturzenhecker/Richter 2010, S. 469), freiwillige Teilnahme und größtenteils hauptamtliche MitarbeiterInnen (vgl. Lauermann 2012, S. 680), während Mitgliedschafts- und Gruppenorientierung (vgl. Sturzenhecker/Richter 2010, S. 469), überwiegende Selbstorganisation sowie „der pädagogische Bezug zwischen interessierten Jugendlichen und (etwa) gleichaltrigen Ehrenamtlichen aus demselben mehrheitlichen Mittelschichtmilieu“ kennzeichnend für Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit dargestellt werden (Lauermann 2012, S. 680), um vorab eine grobe Abgrenzung vorzunehmen. Darauf, welche Gegebenheiten Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit vereinen und umrahmen, soll im Weiteren näher eingegangen werden.

2.3 Umriss Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

„Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit stellt einen Teilbereich des Gesamtfeldes der Kinder- und Jugendarbeit dar. Kinder- und Jugendarbeit in Jugendverbänden ist ein spezifisches Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene [...]“ (Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 697f). Klaus Schäfer beschreibt in seinem Beitrag über Jugendverbände, diese als „Zusammenschlüsse junger Menschen mit dem Ziel, individuelle, soziale und politische Orientierung durch Erziehung und Bildung zu vermitteln und damit zur Herausbildung der persönlichen Identität und Wertorientierung von Kindern und Jugendlichen beizutragen“ (Schäfer 2008, S. 504), eine Darstellung, die stark an die zuvor ausgeführte Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen angelehnt ist. Im Wörterbuch zur Pädagogik von Horst Schaub und Karl Zenke lässt sich mit *youth organizations* eine rar vorzufindende englische Übersetzung im Rahmen des Eintrags zu Jugendverbände entdecken. Dabei sind diese „freiwillige Zusammenschlüsse junger Menschen zwischen 6 und 25 Jahren mit eigener Satzung und organisatorischen Einheiten auf verschiedenen Ebenen [...]“ beschrieben (Schaub/Zenke 1995, S. 201). Auch Willy Klawe hält sich eingangs sehr allgemein: „Unter dem Oberbegriff »Jugendverbände« ist ein breites Spektrum an Organisationen zusammengefaßt, die sehr unterschiedliche Inhalte und Aktivitäten repräsentieren“ (Klawe 1996, S. 22). Nahtlos anknüpfend daran ist ebenso die Aus-

führung von Erich Zilien. „Die Jugendverbände unterscheiden sich, abgesehen von den Überzeugungen, die ihrer Arbeit Ziel und Richtung geben, auch stark in der altersmäßigen Zusammensetzung und Gliederung, nach Arbeitsformen, in Struktur und Organisation“ (Zilien 1970, S. 11). Verbandliche (Kinder-) und Jugendarbeit basiert „auf Mitgliedschaft (wenigstens für einige Jahre) und Übereinstimmung in der geistigen bzw. polit. [politischen; Anm. V. R.] Zielsetzung“ (Pöggeler 1977, S. 136).

Auch im pädagogischen Lexikon, herausgegeben von Heinz-Elmar Tenorth und Rudolf Tippelt, lässt sich ein Eintrag zur verbandlichen Jugendarbeit finden. „Ein Jugendverband ist ein meist vereinsförmig organisierter, demokratisch strukturierter freiwilliger Zusammenschluss von jungen Menschen mit gemeinsamen Zielen. Gelegentlich wird auch der Begriff Jugendorganisation verwendet. [...] Einen systematischen und in jeder Hinsicht überzeugenden Überblick über die Jugendverbände gibt es nicht.“ (Tenorth/Tippelt 2007, S. 746). Dieser Schluss wird auch von Christine Arbogast und Rudolf Tippelt gezogen: „Es ist sehr schwierig, allgemeine und vergleichbare Aussagen über die Jugendverbände zu formulieren, weil es »den Jugendverband« als typisches Grundmodell jugendlicher Gesellungsform gar nicht gibt und wir es hinsichtlich institutioneller und organisatorischer Bedingungen mit ausgesprochen heterogenen Gruppierungen zu tun haben [...]. Man muß sich daher auf einige wenige, allerdings im breiten Rahmen gültige Beschreibungen des Systems der Jugendverbände und deren Veränderung beschränken“ (Arbogast/Tippelt 1981, S. 20f).

2.3.1 *Kategorisierungen*

Um das breite und bunte Feld der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit zu umfassen und diesem gerecht zu werden, lassen sich in der Literatur Systematisierungen im Hinblick auf unterschiedliche Aspekte finden. Zusammenfassende Kategorisierungen lassen sich einerseits anhand des Selbständigkeitsgrades der Organisation, andererseits am Hintergrund, Schwerpunkt beziehungsweise der Zielsetzung der Organisation festmachen.

Selbständigkeitsgrad der Organisation

„Die Mehrzahl der Jugendverbände sind angegliedert an entsprechende Erwachseneninstitutionen und dienen damit auch der Rekrutierung neuer Mitglieder für den Erwachsenenverband“ (Klawe 1996, S. 22), der „ähnliche Ziele und Traditionen wie die jeweils zugehörigen Jugendverbände“ verfolgt (Düx 2000, S. 103). Demnach stellen Nachwuchsorganisationen von Erwachsenenverbänden oder auch Abteilungen von Erwachsenenorganisationen die eine, autonome Jugendorganisationen beziehungsweise reine Jugendverbände, in denen Erwachsene nur als Funktionäre und im Rahmen von Leitungsaufgaben tätig sind, die andere Kategorie dar (vgl. Arbogast/Tippelt 1981, S. 20f; vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 746). Als Beispiel ersterer

wird das Jugendrotkreuz, für zweitere die Pfadfinder genannt (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 746).

Hintergrund, Schwerpunkt beziehungsweise Zielsetzung der Organisation

Unter diesen Bezugspunkten betrachtet lassen sich unterschiedliche Kategorisierungen in der deutschen Literatur finden, die allerdings durchaus Überschneidungspunkte untereinander aufweisen. „Die Jugendverbände lassen sich differenzieren in:

1. Fachverbände (DRK-Jugend, Sportjugend, Feuerwehrjugend u.a.)
2. Gewerkschaftliche bzw. politische Jugendverbände
3. Freizeitverbände (Jugend des deutschen Alpenvereins usw.)
4. Konfessionelle Verbände“ (Arbogast/Tippelt 1981, S. 21).

Diesen Kategorien schließt sich Johannes Schilling an (vgl. Schilling 1991, S. 61). Mit dem einzigen Unterschied, dass Erwin Jordan *gewerkschaftliche* Gruppierungen (DGB) von *politischen* (Junge Union) trennt, decken sich seine Kategorien von Jugendverbänden ebenfalls (vgl. Jordan 2008, S. 458). Das Beispiel der *Jungen Union* stellt in diesem Kontext ein Unikum dar, auch wenn die Stellung parteipolitischer Organisationen nicht immer thematisiert wird (vgl. beispielsweise Schefold/Damm 1984; S. 6123f; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746). Mit anderen Begrifflichkeiten und dem expliziten Einbezug von Sport umfasst Willy Klawe (Kinder- und Jugendverbände inhaltlich überschneidend: „So gibt es kirchliche, politische, gewerkschaftliche und berufsständische Verbände ebenso wie Organisationen, die eher freizeit- oder sportbezogen sind“ (Klawe 1996, S. 22). Horst Schaub und Karl Zenke halten ihre Kategorisierung offen, da sie nicht den allumfassenden Anspruch verfolgen. „Nach ihren Zielen lassen sich die meisten J. [Jugendverbände; Anm. V. R.] den Kirchen, Gewerkschaften, politischen Parteien oder Sportverbänden zuordnen (Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Gewerkschaftsjugend, Jungsozialisten, Jugend des Deutschen Alpenvereins u.a.)“ (Schaub/Zenke 1995, S. 201). Ergänzt durch *weltanschauliche* Verbände in der vierten Kategorie der oberen Auflistung fügen Heinz-Elmar Tenorth und Rudolf Tippelt diesen Kategorien auch noch eine fünfte, nämlich *andere Verbände* hinzu, ohne diese mit einem Beispiel zu unterlegen (Tenorth/Tippelt 2007, S. 746). Werner Schefold und Diethelm Damm dividieren gewerkschaftliche und politische Jugendverbände ebenfalls auseinander, bewegen sich allerdings eindeutig im Rahmen des Deutschen Bundesjugendrings. Das wird auch dadurch unterstrichen, dass die deutsche Sportjugend separat angesprochen wird. Ein weiterer Unterschied zu oben aufgelisteter Gliederung stellt die Verwendung von *berufsständisch fundierter politischer Jugendverbände* anstelle der Fachverbände dar, wozu jener der Angestelltengewerkschaften, des Bauernverbands, Beamtenbundes und Landjugend gezählt werden. Daraus

ergibt sich beispielsweise auch eine Verschiebung des Jugendrotkreuzes zu freizeitbezogenen Verbänden. Mit *heimatvertriebenen Verbänden* (Deutsche Jugend in Europa, ehemals Deutsche Jugend des Ostens) fügen sie eine weitere Kategorie hinzu. (vgl. Schefold/Damm 1984, S. 613f). Stimmen Ulrich Deinet, Martin Nörber und Benedikt Sturzenhecker mit den Gruppierungen der konfessionellen, gewerkschaftlichen und politischen Verbände überein, so sehen sie *humanitär-helfende Verbände* (z.B. Deutsche Jugendfeuerwehr, Jugendrotkreuz), *PfadfinderInnenverbände* (z.B. Bund Deutscher PfadfinderInnen), *kulturbezogene* (z.B. Deutsche Jugend in Europa) und *freizeit- und körperorientierte Verbände* (Deutsche Sportjugend, Jugend des Deutschen Alpenvereins) als getrennte Gruppen an, sowie auch jene, die *natur- und ökologische* Themen in den Mittelpunkt stellen (z.B. Naturschutzjugend) und sich auf den *ländlichen Raum orientiert* ausrichten (z.B. Bund der Deutschen Landjugend) (vgl. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 701). Gunda Voigts fügt in ihrer Kategorisierung, die sich jener der Jugendverbandserhebung von 2009 in Deutschland anlehnt (diese umfasst neben *sonstigen* die Organisationen in elf Kategorien nach konfessionell/religiös, helfend, sportlich, kulturell, bündisch/traditionell, ökologisch orientiert, Hobby-Jugendverband, politisch, gewerkschaftlich, international interkulturell zusammen), *von Behinderungen ausgehende Jugendverbände*, wie beispielsweise die Deutsche Gehörlosenzugend oder Deutsche Behinderten-Sportjugend, hinzu (vgl. Voigts 2015, S. 28; Seckinger/Plute/Peucker/Gadow 2009, S. 18).

Eine diesbezüglich abweichende, da feingliedrigere, Einteilung lässt sich bei Werner Thole finden, der dabei unter anderem auf Diethelm Damm, Jörg Eigenbrodt und Benno Hafener (1990) verweist. Er führt einerseits die *fach- und sachbezogenen Kinder- und Jugendverbände* an, zu denen er 1) Freizeit-, Sport- und Naturschutzverbände (Landjugend, Alpenvereinsjugend) und 2) Hilfsorganisationsjugendverbände (Jugendrotkreuz) zählt, andererseits die *weltanschaulich orientierten Verbände*, die 1) politische und gewerkschaftliche Interessensverbände (Gewerkschaftsjugend, politische Parteijugenden sowie politische Verbände wie die Naturfreundejugend) und 2) konfessionelle Verbände umfassen (vgl. Thole 2000, S. 124). Eine abgebildete Darstellung einer Klassifikation von Jugendverbänden, die damit einhergeht, findet sich bei Wiebken Düx (Abbildung 12). Dabei wurde der Aspekt der spezifischen Aktivität im Unterschied zu jenem der wechselnden Aktivitäten mit multiplem Bezug von Schefold (1972) übernommen (vgl. Düx 2000, S. 101). Die Autorin geht auch explizit auf parteipolitische Jugendorganisationen sowie deren Zusammenschluss im *Ring politischer Jugend* ein und erklärt deren Ausschluss dadurch, dass sie „nicht als »klassische« Jugendverbände“ einzuordnen sind (ebd., S. 102).

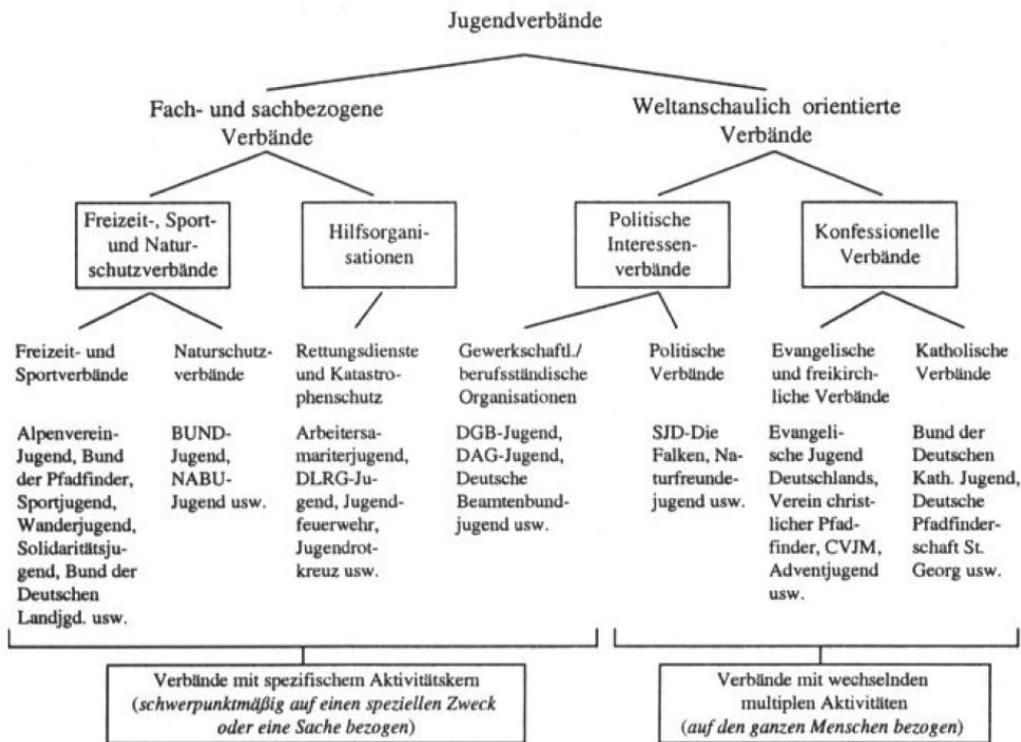


Abbildung 12 Klassifikation der Jugendverbände nach Verbandstypen (nach Tätigkeitsbereichen, Inhalten, Zielen und Aufgaben) (Düx 2000, S. 102)

In der österreichischen Literatur finden sich einerseits exemplarische Auflistungen ohne Kategorisierungsversuchen wie bei Karin Lauer mann, die „Organisationen wie Pfadfinder, der Katholischen Jugend, des Roten Kreuzes, der Landjugend, der Blasmusik, Volkstanzgruppen“ (Lauer mann 2012, S. 680) zum verbandlichen Bereich zählt. Andererseits gibt es auch grobe Einteilungen mit Beispielen wie bei Eva Häfele, die „die traditionellen Jugendverbände wie Pfadfinder, Kinderfreunde, Katholische Jugend, die Muslimische Jugend Österreichs, die Landjugend, die Gewerkschaftsjugend oder Jugendsektionen großer nationaler Vereine, wie z.B. des Österreichischen Alpenvereins sowie die parteipolitischen Jugendorganisationen wie Junge Volkspartei, Sozialistische Jugend oder der Ring Freiheitlicher Jugend“ (Häfele 2011, S. 395) umfassen. Bei Josef Scheipl ergibt sich eine Gliederung in drei Kategorien Verbandlicher (Kinder- und) Jugendorganisationen: „Dazu zählen die parteipolitisch und konfessionell orientierten wie auch die unabhängigen Jugendorganisationen (z.B. Landjugend, Pfadfinder, Katholische Jugend, Gewerkschaftsjugend)“ (Scheipl 2011, S. 1345), die den deutschen Ordnungsbestrebungen einerseits am nächsten steht, andererseits den in der österreichischen Tradition verankerten, direkt parteibezogenen Zweig der Kinder- und Jugendverbandsarbeit im politischen Kontext heranzieht.

Im Gegensatz zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung unterscheidet sich die Darstellung der in der Gesellschaft etablierten Interessensvertretungen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit. „Die Mitgliedsorganisationen des DBJR stehen für ein breites Spektrum jugendlichen Engagements: Konfessionelle, ökologische und kulturelle Verbände sind hier ebenso zusammengeschlossen wie Arbeiterjugend-Verbände, humanitär geprägte Verbände, Pfadfinder_innen-Verbände und Verbände junger Migrant_innen“ (Deutscher Bundesjugendring o. J.). Kategorisierungen der verbandlichen Mitgliedsorganisationen lassen sich derzeit auf keiner Seite österreichischer Gremien finden (vgl. Amt der Burgenländischen Landesregierung o. J.; Bundesjugendvertretung o. J.; Land Oberösterreich o. J.; Land Salzburg o.J.; Land Tirol o. J.; Land Vorarlberg o. J.; Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee o. J.; Magistrat der Stadt Wien o. J.; Steirischer Landesjugendbeirat 2016 [18.07.2017]).

In der Literatur finden sich Kategorisierungen meist im Zusammenhang mit Beschreibung und Konkretisierung Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit. Zu den aufgezählten Kategorien werden zwar zumeist Beispiele von Verbänden in Klammer angegeben (vgl. beispielsweise Arbogast/Tippelt 1981; Schilling 1991; Thole 2000; Tenorth/Tippelt 2007; Jordan 2008; Schäfer 2008), eine erschöpfende Darstellung der Organisationen lässt sich kaum vorfinden. Eine Ausnahme stellt das Handbuch Jugendverbände dar, dessen Redaktionsschluss im Juni 1990 lag, und das neben Selbstdarstellungen auch ein nicht kategorisiertes Verzeichnis der damals existenten Jugendverbände und Jugendorganisationen inklusive der Parteipolitischen führt (vgl. Böhnisch/Gängler/Rauschenbach 1991, S. 809ff). Ansonsten wird auf Gremien in Deutschland (vgl. u. a. Faulde 2003) beziehungsweise Österreich (vgl. u. a. Häfele 2011) verwiesen. Einerseits sind diese Abgrenzungen legitim, da die unterschiedlichen Instanzen einen Rahmen – wenn auch nicht immer ausschließlich – Verbandlicher Kinder- und Jugendorganisation bilden und auf den jeweiligen Ebenen repräsentativ tätig sind. Andererseits darf nicht außer Acht gelassen werden, dass für die Beteiligung in Gremien in Österreich sowohl auf Bundesebene (vgl. Bundesjugendvertretung 2017) als auch auf Landesebene (Statuten Steirischer Landesjugendbeirat idF 2013) Voraussetzungen wie beispielsweise eine Mitgliedermindestanzahl oder eine minimal zu erreichende Verbreitung gegeben sein müssen, um aufgenommen zu werden. Großstädtisch tätige beziehungsweise Organisationen zu ihren Anfangszeiten, werden dadurch kategorisch ausgeschlossen, auch wenn durch deren Einbeziehung eine Gesamterfassung trotzdem nicht ohne weiteres gewährleistet werden kann. Erwähnt an dieser Stelle sei, dass die Jugendorganisationen der politischen Parteien nicht Teil des *Deutschen Bundesjugendrings* sind, sondern als *Ring Politischer Jugend* im Gremium des *Deutschen Nationalkomitees für internationale Jugendarbeit* erst mit diesem zusammenarbeiten (vgl. Schäfer 2008, S. 504). Ein wie in Deutschland existierender *Arbeitskreis zentraler*

Jugendverbände, einer Dachorganisation der nicht im Deutschen Bundesjugendring vertretenen, kleineren Organisationen, die keine Mindestmitgliederanzahl vorschreibt (vgl. ebd., S. 504; Arbeitskreis zentraler Jugendverbände E. V., o. J., o. S.), ist in Österreich nicht zu finden.

2.3.2 *Strukturen*

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel für Österreich ausgeführt beziehungsweise zuvor erwähnend aufgegriffen, spielen im Rahmen von Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit strukturelle Verankerungen eine wesentliche Rolle – und das nicht nur nach außen, sondern auch nach innen hin. Verfügen nur eine geringe Anzahl an Verbänden über eine rein lokale Organisation, ist der Großteil im Rahmen von Dachorganisationen auf Landes- und Bundesebene intern verbunden (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 747). Auch in Österreich agieren (Kinder- und) Jugendverbände überwiegend bundesweit (vgl. Scheipl 2011, S. 1345).

An dieser Stelle scheint eine kurze Darstellung der im weitesten Sinne Verbandlichen Kinder- und Jugendorganisationen in Deutschland und Österreich auf Landes- sowie Bundesebene angebracht, um den Kontext herangezogener, deutscher Literatur herzustellen. Eine Übersicht der zuvor angedeuteten, bundesweiten Struktur Deutschlands (vgl. Deutscher Bundesjugendring o. J.) ist in Abbildung 13 dargestellt.

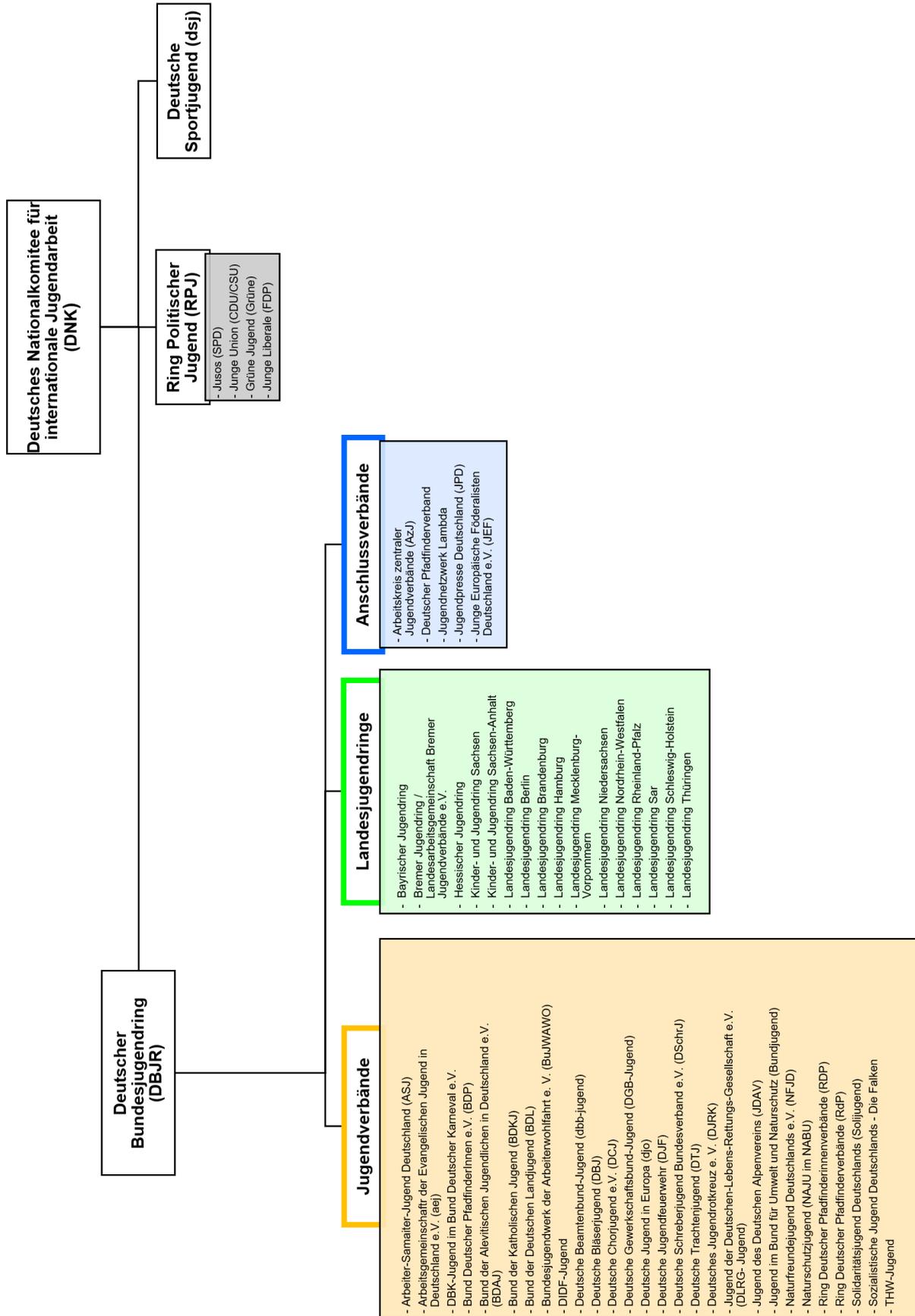


Abbildung 13 Organisationsstruktur Verbandlicher Kinder- und Jugendorganisationen im erweiterten Rahmen in Deutschland

Neben dem Deutschen Bundesjugendring verfügen auch alle sechszehn Landesjugendringe der deutschen Bundesländer über einen eigenständigen Onlineauftritt mit unterschiedlich umfangreichen Informationen und veröffentlichen mit Ausnahme des Saarlandes an dieser Stelle auch ihre Mitgliedsorganisationen. Wie im Deutschen Bundesjugendring sind auch in den Vertretungsgremien in Baden-Württemberg, Sachsen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz keine parteipolitischen Organisationen und Sportorganisationen vertreten. Lediglich in Thüringen zählen Organisationen beider Sparten als Mitglieder im Landesjugendring. In den restlichen Bundesländern (Bremen, Berlin, Bayern, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Hessen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen) ist die Sportjugend zwar eine Mitgliedsorganisation, jedoch finden sich keine parteipolitischen Vereinigungen in den Landesjugendringen (vgl. Bayrischer Jugendring o. J.; Bremer Jugendring o.J.; Deutscher Bundesjugendring o. J.; Hessischer Jugendring o. J.; Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. o. J.; Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. o. J.; Landesjugendbeirat Thüringen e.V. o. J.; Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. o. J.; Landesjugendring Berlin e.V. o. J.; Landesjugendring Brandenburg o. J.; Landesjugendring Hamburg e.V. o. J.; Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e. V. o. J.; Landesjugendring Niedersachsen e.V. o. J.; Landesjugendring NRW e.V. o. J.; Landesjugendring Rheinland-Pfalz e. V. o. J.; Landesjugendring Saar e.v. o. J.; Landesjugendring Schleswig-Holstein e. V. o. J.).

Dass die Bundesjugendvertretung in Österreich keinen ausschließlichen Zusammenschluss aus dem verbandlichen Bereich darstellt, wurde bereits im ersten Kapitel thematisiert. Der deutschen Struktur gegenübergestellt sollen neben jener der Steiermark auch die der übrigen acht österreichischen Bundesländer Aufschluss über Unterschiede geben. Anhand einer Onlinerecherche wurden Webauftritte aller weiteren Bundesländer herausgearbeitet und mit der deutschen Situation verglichen. So verfügt der niederösterreichische Jugendrat über gar keinen Onlineauftritt [15.09.2017]. In einem Bericht im Rahmen der Neuigkeiten auf der Landesregierungswebseite belegt ein Artikel über einen Vorsitzendenwechsel zumindest die Existenz der Vertretung von Jugendorganisationen. Für Wien gibt es auf der Webseite der Stadt eine Auflistung der und Verlinkungen von 27 Kinder- und Jugendorganisationen, jedoch ohne Erwähnung eines Zusammenschlusses beziehungsweise eines Vertretungsgremiums. Die Vertretung in Kärnten ist mit den 20 Kinder- und Jugendorganisationen mit dazugehörigen Kontaktangaben auf der Webseite der Stadt Klagenfurt ohne nähere Beschreibung aufgelistet. Der Landesjugendbeirat in Salzburg findet sich auf der Landesregierungsseite, jedoch sind keine Mitgliedsorganisationen aufgelistet. Auf der jeweiligen Landesjugendreferatswebseite von Burgenland und Oberösterreich finden sich je eine Seite des Landesjugendforums beziehungsweise -beirats. Während die 26 Mitglieder im Burgenland lediglich aufgelistet sind, finden

sich auch Weblinks zu allen 37 in Oberösterreich. Die Vertretungsgremien in Tirol (27 Organisationen) und Vorarlberg (17 ordentliche, 7 kooptierte Mitglieder) sind ebenfalls auf den Landesregierungsseiten inklusive aufgelisteter Mitglieder und Kontaktdaten zu finden. Den Beiräten der acht Bundesländer (ohne Angaben von Niederösterreich) gemein ist die Inklusion der parteipolitischen Organisationen. Ist die Sportunion auch Mitglied in Tirol und Burgenland sowie beratendes in der Steiermark, so ist sie jedoch nicht Teil der Beiräte in Kärnten, Oberösterreich, Wien und Vorarlberg. Ein Spezifikum der westlichen Bundesländer Vorarlberg und Tirol ist der Einbezug der Koordinationsstellen Offener Jugendarbeit als ordentliche Mitglieder (vgl. Amt der Burgenländischen Landesregierung o. J.; Jugendreferat für Niederösterreich 2016; Land Oberösterreich o. J.; Land Salzburg o.J.; Land Tirol o. J.; Land Vorarlberg o. J.; Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee o. J.; Magistrat der Stadt Wien o. J.; Steirischer Landesjugendbeirat 2016). Daraus lässt sich über diese Unterschiede hinweg einerseits schlussfolgern, dass der Steirische Landesjugendbeirat den einzigen eigenständigen Webauftritt besitzt. Darüber hinaus lassen sich lediglich Kurzinformationen über die Tätigkeiten der Landesjugendbeiräte für Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg finden, keine für Kärnten oder Wien. Angaben und Informationen über konkrete Projekte, Berichte, Weiterbildungen, Stellungnahmen und Ähnliches lassen sich nur für die Steiermark recherchieren [18.07.2017].

	Parteilpolitische Organisationen	Sportunion	Offene Jugendarbeit
Burgenland			
Kärnten			
Niederösterreich			
Oberösterreich			
Salzburg			
Steiermark			
Tirol			
Vorarlberg			
Wien			

Abbildung 14 Vertretene Organisationen in österreichischen Jugendbeiräten auf Landesebene

Im Zuge einer Gegenüberstellung der Bundesländerstrukturen in Deutschland und Österreich ergeben sich daher einige Unterschiede: Sind in Deutschland alle Landesjugendringe unabhängig ihrer Landesregierungen auf eigenständigen Webseiten mit ausführlichen Informationen zu finden, ist dies in Österreich nur in der Steiermark der Fall. Umgekehrt stellt das Bundesland Thüringen in Deutschland eine Ausnahme dar, da dort wie in der österreichischen

Tradition, parteipolitische Jugendorganisationen ebenfalls Teil des Landesjugendrings sind. Landesjugendbeiräte in Österreich sind zudem Zusammenschlüsse von Jugendorganisationen, deren Kontext sich nicht ausschließlich verbandlich darstellt [15.09.2017]. Ergänzend dazu sei erwähnt, dass Verbände in Deutschland auch in Kreisjugendringen auf lokaler beziehungsweise Bezirksjugendringen auf regionaler Ebene strukturell vernetzt sind (vgl. u.a. Tenorth/Tippelt 2007; S. 747; Thole 2000, S. 124; Klawe 1996, S. 23; Schaub/Zenke 1995, S. 201).

In weiterer Folge stellen parteipolitische Jugendorganisationen in der österreichischen Tradition einen fixen Bestandteil verbandlicher Strukturen auch für den Vorsitz beziehungsweise das Präsidium der bundes- und landesweiten Gremien eine Option dar. So sind sie im derzeitigen Vorsitz der Bundesjugendvertretung, momentan jedoch nicht im Präsidium des Landesjugendbeirats Steiermark vertreten (vgl. Bundesjugendvertretung 2017, S. 10; Steirischer Landesjugendbeirat 2016; Statut des Steirischer Landesjugendbeirat idF 2013). Auf zwei in Abbildung 13 ersichtlichen, zusätzlichen und wesentlichen Unterschied eingehend, ist einerseits jener zu nennen, dass kleinere, nicht im Deutschen Bundesjugendring vertretene Organisationen im Arbeitskreis zentraler Jugendverbände zusammengeschlossen und als dieser auch im Deutschen Bundesjugendring vertreten sind (vgl. Schäfer 2008, S. 504; Arbeitskreis zentraler Jugendverbände E. V. o. J., o. S.). Eine derartige Dachorganisation ist in Österreich, falls unter anderem Namen vorhanden, zumindest nicht Teil der Bundesjugendvertretung (vgl. Bundesjugendvertretung 2017). Andererseits gibt es mit dem Deutschen Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit (dem aus drei Organisationen bestehenden Gremium) zusammengesetzt aus dem Deutschen Bundesjugendring, dem Ring Politischer Jugendarbeit sowie der Deutschen Sportjugend, eine zusätzliche Instanz, die in dieser Form in Österreich nicht vorhanden ist. In Österreich allerdings vorhanden ist mit der *Österreichischen Bundes-Sportorganisation* ein Zusammenschluss, der seit März 2004 unter *BSO-Sportjugend* einen Jugendausschuss installiert hat und zu deren ordentlichen Mitgliedern Dach-, Fach-, sowie Behindertensportverbände zählen. Über die Bundes-Sportorganisation werden alle Förderungen für Sport abgewickelt (vgl. Österreichische Bundes-Sportorganisation o. J.¹, o. S.; Österreichische Bundes-Sportorganisation o.J.², o. S.).

„Gedoppelt wird diese komplizierte, auf den ersten Blick undurchsichtige Organisations- und Kooperationsstruktur durch die Vielfalt an konzeptionellen Zielen und sozialen, kulturellen und politischen Positionen“, wobei sich nichts destotrotz typische Merkmale identifizieren lassen (Thole 2000, S. 124), wie im folgenden Kapitel dargestellt.

2.3.3 *Charakteristika*

Wurde die Vielfalt an verbandlich tätigen Kinder- und Jugendorganisationen mit ihrer Breite und ihren Unterschieden, denen Verallgemeinerungen und Definitionen herausfordernd gegenüberstehen, bereits betont, sollen gemeinsame Charakteristika einen Bogen um das Feld spannen und dadurch Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit (be-)greifbar machen. Diesem Feld entsprechend ist auch die Vielfalt an Formulierungen in der Literatur vorhanden, die in unterschiedlichem Umfang, Verallgemeinerungsgrad und unterschiedlicher Ausführlichkeit in Überschneidungen von gemeinsamen Merkmalen (vgl. Gängler 2011, S. 711f; Gängler 2002, S. 585), wesentlichen Prinzipien (vgl. Schäfer 2008, S. 505), wichtigen Kennzeichen und gemeinsamen Merkmalen (vgl. Urbic 2001, S. 717), allerwesentlichsten Merkmalen (vgl. Häfele 2011, S. 396), Verbandsprinzipien (vgl. Faulde 2003, S. 426), (auszeichnenden) Merkmalen (vgl. Thole 2000, S. 124) schreibt, um nur einige exemplarisch zu nennen. Mit diesen sind „zahlreiche Spannungen und Brüche angesichts veränderter Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen“ verbunden (Faulde 2003, S. 430). Auf diese wird in Form von Charakteristika der Organisationsaufstellung und -tätigkeiten und bezüglich des Zugangs, jene im strukturellen Kontext, sowie durch Arbeitsweise und gesellschaftspolitische Einbindung gegliedert, nun weiter eingegangen.

Den *Zugang* in Blick nehmend, lassen sich vier Charakteristika ableiten und näher erläutern.

Freiwilligkeit

„Die Teilnahme an den Veranstaltungen eines Jugendverbandes beruht auf einer freien Entscheidung nach rein individuellen Motiven“ (Faulde 2003, S. 426). Das gilt auch für die Mitgliedschaft (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Faulde 2003, S. 426; Urbic 2001, S. 717; Dux 2000, S. 102). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer attraktiven Angebotsgestaltung (vgl. Faulde 2003, S. 426). Darüber hinaus betrifft Freiwilligkeit auch die Mitarbeit, die durch ehrenamtlichen MitarbeiterInnen geschieht (vgl. Urbic 2001, S. 717; Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 700; Dux 2000, S. 102).

Wertgebundenheit

Jugendverbände orientieren sich an ideellen Konzepten, Werten und Normen, welche über die traditionelle Entwicklung noch immer fester Bestandteil sind (vgl. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 701; Dux 2000, S. 101f). Werte werden versucht aufrechtzuerhalten, teilweise neu definiert und weitervermittelt, drücken sich „in unterschiedlicher Ausprägung in aktuellen Konzepten, Projekten und Aktionen“ aus und legen „die anthropologischen und ethischen Begründungszusammenhänge der jeweiligen Verbandsprogrammatik und -identität offen“ (vgl. Faulde 2003, S. 429).

Milieuorientierung

Die enge Bindung an Milieus entstand historisch dadurch, dass Verbände bezüglich beruflichen Rollen organisiert waren. Eine Begebenheit, die dementsprechend auch ein guter Rekrutierungsfaktor war. Aus diesem Grund waren Jugendverbände „gleichzeitig Produkte und Produzenten von Milieus“ (Gängler 2011, S. 710). In anderen Worten „entstanden sie aus spezifischen sozial-moralischen Milieus“ einerseits, und dienten andererseits der „Stabilisierung und Reproduktion des Milieus“ (Düx 2000, S. 102). In diesem Kontext wird durch gesellschaftliche Entwicklungen auch die Auflösung von Milieus thematisiert, die einen Einfluss auf die Rekrutierung haben (vgl. Gängler 2011, S. 712; Düx 2000, S. 103). Analysen aus Deutschland bekräftigen den Milieucharakter von Kinder- und Jugendverbänden, indem Familien und Freundeskreis den vorrangigen Zugang darstellen (Gadow/Pluto 2014, S. 114ff).

Freiraum ohne Leistungsdruck

Entgegengesetzt zum schulischen oder beruflichen Umfeld entscheidet kognitive Leistungsfähigkeit nicht primär über die Position innerhalb des Verbandes. Hingegen bieten sich individuelle Gestaltungs- und ganzheitliche Entfaltungsmöglichkeiten im Rahmen von Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit an (vgl. Faulde 2003, S. 426f).

Nehmen, wie vorab erwähnt, *Strukturen* eine wesentliche Rolle im Kontext Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit ein, so lässt sich diesbezüglich auch auf drei Charakteristika näher eingehen.

Vereinsmäßige Organisationsstruktur

Größtenteils sind Jugendverbände in ihrer Makrostruktur trotz staatlicher Initiierung und Förderung privatrechtlich als gemeinnützige Nonprofit-Organisationen vereinsförmig (vgl. Gängler 2011, S. 710; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Faulde 2003, S. 428; Düx 2000, S. 103f). Damit einhergehend sind die festen und formalen, wenn auch demokratischen Strukturen (vgl. Häfele 2011, S. 399; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Faulde 2003, S. 428; Urbic 2001, S. 717). Diese sind in Österreich im Vereinsgesetz, beschrieben im ersten Kapitel, verankert (VerG 2002). Als gesellschaftliche Dienstleistungsinstitutionen befinden sie sich im Spannungsfeld von Subventionsrahmenbedingungen sowie den inhaltlichen und organisatorischen Anforderungen gemeinschaftlichen Handelns (vgl. Gängler 2011, S. 710; Gängler 2002, S. 586; Düx 2000, S. 103f).

Selbstorganisation und Mitbestimmung

Dem „[...] Anspruch und Selbstverständnis der Jugendverbände“ (Düx 2000, S. 103) entsprechend gilt die Selbstorganisation als wesentliche Grundlage, die sowohl Arbeitsschwerpunkte, Zielsetzungen, Arbeitsformen als auch die Wahl der Zielgruppe betrifft, allerdings durch die

Abhängigkeit von Fördermittel doch eingegrenzt ist (vgl. Faulde 2003, S. 427f). Neben der Selbstorganisation – und in engem Zusammenhang damit – ist auch die altersgerechte Mitbestimmung Ziel und Grundsatz von Organisationen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Häfele 2001, S. 395; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Faulde 2003, S. 428; Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 701ff; Urbic 2001, S. 717; Dux 2000, S. 103). In diesem Kontext ist die ehrenamtliche Tätigkeit von großer Relevanz, da durch sie auf allen Ebenen Partizipation durch Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse ermöglicht werden (vgl. Dux 2000, S. 103), die zumeist durch die vereinsmäßige Organisationsstruktur auch formell institutionalisiert sind (vgl. Faulde 2003, S. 428). Die Charakteristika betreffen auch die Ebene der Kleingruppen, die je nach Verband entsprechend hohe Selbstgestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung haben (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 746).

Institutionalisierung des Generationenverhältnisses

(Kinder- und) Jugendverbände werden nach Werner Schefold 1972 auch als dritte Bildungs- oder vierte Sozialisationsinstanz bezeichnet (vgl. Gängler 2011, S. 711). Sie stellen somit eine zusätzliche soziale Ressource dar, bieten die Möglichkeit zum Aufbau sozialer Netzwerke und dienen sowohl als Experimentierfeld für Lebensentwürfe als auch als Forum für kritische Auseinandersetzung (vgl. ebd., S.711; Gängler 2002, S. 587). Doppelfunktionen beziehungsweise -mitgliedschaften in sowohl Jugend- als auch Erwachsenenverbänden sind durchaus gegeben. Besonders Ehrenamtliche in Jugendverbänden stellen zudem den Nachwuchs für Erwachsenenverbände dar (vgl. Dux 2000, S. 103).

Die *Arbeitsweise* betreffend zeichnen sich drei Charakteristika spezifisch für die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit ab:

Gruppenarbeit

Als „zentrale Basis jeglicher Verbandsarbeit“ (Faulde 2003, S. 428) und als das „pädagogische Herzstück der Jugendverbandsarbeit“ (Gängler 2011, S. 711) gilt die feste Gruppe nach wie vor als die tragende Organisationsform (vgl. Ilg 2013, S. 18; Gängler 2011, S. 713; Jordan 2008, S. 458f; Schäfer 2008, S. 505; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Dux 2000, S. 106; Böhnisch 1991, S. 478; Schefold/Damm 1984, S. 615). Sie stellt ein Sozialisations- und Erziehungsmedium dar und ist dabei gleichzeitig „Ort und Medium von Erziehung“ (Galuske 1998, S. 90). „Gruppe meint in diesem weiteren Alltags- und Verbandszusammenhang einen überschaubaren Nahraum mit einer gewissen Kontinuität und einem bestimmten Profil: bestimmten inhaltlichen Angeboten, einer höheren Qualität von Beziehung zwischen den Mitgliedern, Intimität, wechselseitige Anregung und Stabilisierung, aber auch Kritik und Herausforderung“ (Böhnisch 1991, S. 487). Beziehungen untereinander, die zentral für die Treffen in regelmäßigen Abständen

den, sind mit einer überschaubaren Anzahl zumeist Gleichaltriger über einen längeren Zeitraum hinweg, unter ehrenamtlicher Gruppenleitung, bestimmen auch die Dauer des Verbleibs der Teilnehmenden (vgl. Faulde 2003, S. 428f; Dux 2000, S. 106; Klawe 1996, S. 24; Elsbroek 1991, S. 547; Schefold/Damm 1984, S. 615). Über die Dauer des Bestehens hinweg bis zur Auflösung durchwandert die Gruppe unterschiedliche Phasen, wobei manche auch wiederholt eintreten können (vgl. Elsbroek 1991, S. 549ff, Klawe 1996, S. 176ff). Als von Jugendverbänden entdeckte, pädagogische Methode (vgl. Gängler 2011, S. 711; Gängler 2002, S. 588; Böhnisch 1991, S. 479) werden Auflösungserscheinungen und Tendenzen hin zu anderen Arbeitsformen wie beispielsweise die Projektarbeit in der deutschen Literatur thematisiert (vgl. Gängler 2011, S. 712; Gängler 2002, S. 592; Dux 2000, S. 106).

Gleichaltrige

Mit der Gruppenarbeit eng einhergehend ist der gleichaltrige Rahmen wesentlicher Bestandteil Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Gängler 2011, S. 711; Häfele 2011, S. 395; Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 703; Gängler 2002, S. 588). Es werden eigene, institutionalisierte Erfahrungsräume geboten, die das Sammeln von Wissen und Erfahrungen und Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten in diesem Kontext ermöglichen und durch den hohen Stellenwert der bereits zuvor erwähnten Beziehungen zugänglich gemacht (vgl. Gängler 2011, S. 711; Gängler 2002, S. 588).

Ehrenamt

Bis heute ist die von freiwillig Tätigen geprägte Personalstruktur in unterschiedlichen Bereichen des verbandlichen Kontexts zentrales Charakteristikum (vgl. Gängler 2011, S. 710; Schäfer 2008, S. 505; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746f; Faulde 2003, S. 427; Gängler 2002, S. 586; Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 700f; Dux 2000, S. 110f). „Ehrenamtliche Mitarbeit im Jugendverband lässt sich als freiwillige und unentgeltliche Tätigkeit während der Freizeit definieren, die keine einschlägige Berufsausbildung voraussetzt“ (Faulde 2003, S. 427). War das Ehrenamt zu Beginn überwiegend von männlichen Erwachsenen getragen, hat sich durch eine spätere Verjüngung eine Aufteilung der Tätigkeiten ergeben, wobei die Führungsaufgaben hauptsächlich bei den Erwachsenen blieben. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird meist von Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen (vgl. Gängler 2011, S. 710f; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Gängler 2002, S. 587; Dux 2000, S. 111). So erfolgt eine Unterscheidung des politischen vom sozialen/pädagogischen Engagement auch durch die Prägung der vorwiegenden (Alters)Gruppe (vgl. Gängler 2011, S. 711, Schäfer 2008, S. 505; Faulde 2003, S. 427; Gängler 2002, S. 587; Dux 2000, S. 111). Verbände beziehen sich einerseits auf die Tradition von Ehrenamt, andererseits ist Ehrenamtlichkeit auch in der Konzeption verankert: „Durch die Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten im Jugendverband bieten sich den

Jugendlichen – nach dem Selbstverständnis der Verbände – Möglichkeiten des Erlernens und Erprobens von Demokratie, gesellschaftlicher Verantwortung und Solidarität“ (Düx 2000, S. 108f). Aus praktisch-ökonomischen Gründen wäre eine komplette Verberuflichung auch nicht leistbar (vgl. ebd., S. 109). Das Ehrenamt im verbandlichen Kontext im Vergleich zu anderen zeichnet sich darüber hinaus weiter aus: „Charakteristische Merkmale der Ehrenamtlichkeit in diesem gesellschaftlichen Bereich sind (1) die »Gleichaltrigenerziehung« sowie (2) die Möglichkeit, als Jugendlicher Status und Anerkennung zu gewinnen und (3) pädagogische, kreative, soziale und politische Fähigkeiten zu erproben“ (ebd., S. 112).

Die *gesellschaftspolitischen Anknüpfungspunkte* ergeben sich aus zwei Charakteristika:

Jugendpolitisches Mandat

Mit der Grundaufgabe der „politischen Interessensvertretung junger Menschen“ (Faulde 2003, S. 429) verstehen sich (Kinder- und) Jugendverbände „als Anwalt Jugendlicher gegenüber Staat und Gesellschaft“ (Schäfer 2008, S. 505) und haben über die gesetzlichen Regelungen ein jugendpolitisches Mandat (vgl. Urbic 2001, S. 717; Düx 2000, S. 104). Auf ihre diesbezügliche Verankerung in der österreichischen Gesetzgebung im Rahmen des Bundes-Jugendvertretungsgesetzes 2000 sowie die des Steirischen Jugendgesetzes 2013 in der Fassung von 2017 wurde im ersten Kapitel bereits eingegangen.

Finanzierung

Unterschiedlich zusammengesetzt finanziert sich Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit neben öffentlichen Fördergeldern auch aus Geldflüssen von Erwachsenenorganisationen, Mitglieds- und Teilnahmebeiträgen sowie privaten Sponsoren (vgl. Düx 2000, S. 104). Die durch öffentliche Gelder zustande kommende Abhängigkeit hat, wie bereits im Rahmen der Selbstorganisation beschrieben, durch Schwerpunktsetzungen und Kürzungen Auswirkungen, die die Autonomie stark beeinflussen (vgl. Gängler 2011, S. 712; Faulde 2003, S. 427f; Gängler 2002, S. 592; Düx 2000, S. 104f). Herbert Janig und Johann Stückler schreiben im dritten Österreichischen Jugendbericht, im Rahmen dessen sie eine Untersuchung der Infrastruktur zunehmender Institutionalisierung und Professionalisierung in Kärnten erforscht haben, von Trägern der Jugendverbände, die diese als Vorfeld- oder Nachwuchsorganisationen sehen, als wichtigen finanziellen Faktor. So werden größtenteils laufende Betriebskosten der Räumlichkeiten, aber auch Personalkosten und Aufwendungen für Aktivitäten teils getragen (vgl. Janig/Stückler 1985, S. 67ff).

Ergänzend zu diesen spezifisch verbandlichen Charakteristika sei erwähnt, dass die Kennzeichen, Prinzipien und Ziele, die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit betreffend, auch für

dieses Feld Gültigkeit haben. Daran anknüpfend sollen nun im Anschluss Arbeitsformen und Tätigkeitsfelder der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit aufgegriffen werden.

2.4 Arbeitsformen und Tätigkeitsfelder

Wie unter den spezifischen Charakteristika Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit bereits erwähnt kommt der **Gruppenarbeit** als **Arbeitsform** eine bedeutende Rolle zu, „die über einen Kern von verbandlich-traditionellen Aktivitäten hinaus ein breites Spektrum von Aktivitäten verfolgen – Geselligkeit, Diskussionen, Feten, Basteln, Ausflüge, Aktionen etc“ (Scheffold/Damm 1984, S. 615). Achim Schröder stellt die besondere Rolle von Jugendgruppen für 11-/12- bis 15-/16-Jährige in seiner Untersuchung fest: „Die Gruppierungen mit Gleichaltrigen erleichtern die Lösung von der Familie und die Auseinandersetzung mit der Kultur; sie fördern die Fähigkeiten, die zum Aufbau von eigenständigen Beziehungen gebraucht werden“ (Schröder 1991¹, S. 289). Zusätzlich betont er die Funktion des Experimentierfeldes, die Jugendarbeit zu leisten vermag. „Die Jugendarbeit kann kulturelle Neubildungen und gesellschaftspolitische Veränderungen unterstützen und verstärken, indem sie mit der Spannung zwischen Familie und Kultur bewußt arbeitet“, sich nicht gruppenmäßig verschließt aber auch keine Angst vor Nähe hat (Schröder 1991¹, S. 291). Genauso stellt Gruppenarbeit für die Zielgruppe der Kinder eine Arbeitsform mit vielen Aspekten dar (vgl. Posch 2005, S. 232).

Neben der Gruppenarbeit finden auch vielfältige **Einzelveranstaltungen** wie Turniere, einmalige Diskussionsveranstaltungen, Jugendgottesdienste oder größere Feste zu Anlässen statt (vgl. Ilg 2013, S. 26ff; Scheffold/Damm 1984, S. 616). So gibt es in Österreich ebenfalls Kurs- und Workshopangebote sowie Tätigkeiten zu den Themen Persönlichkeitsbildung, Berufsorientierung und Arbeit beziehungsweise Arbeitslosigkeit (vgl. Häfele 2011, S. 399).

Als Mischform zwischen Gruppenarbeit und Einzelveranstaltung sieht Wolfgang Ilg die **Projektarbeit**, die mit konkreten Aufgaben oder Zielen verbunden beziehungsweise gewissen Aktivitäten gewidmet, zeitlich begrenzt und im Sinne des Teilnehmendenfeldes konstant ist (vgl. Ilg 2013, S. 27). „In vielen Verbänden zeigen sich in den letzten Jahren verstärkt Tendenzen zum Übergang von der regelmäßigen Gruppenarbeit hin zur Projektarbeit“ (Gängler 2011, S. 714). Neben dem wesentlichen Merkmal, dass das Projektergebnis an die Öffentlichkeit gelangt und dadurch die Gruppenleistung Bestätigung finden kann, liegt der Kern darin, dass das jeweilige Projekt gemeinsam geplant und entworfen wird „was anschließend auch vom gleichen Kreis in die Tat umgesetzt werden soll“ (Schröder 1991², S. 592). Von einem Projekt wird dann gesprochen, wenn 1) ein Angebot geschaffen wird, wie etwa eine Kneipe mit Kulturprogramm 2) etwas zur Vorführung produziert wird wie etwa ein Film oder Theaterstück

oder 3) ein Thema über einen längeren Zeitraum in einer Gruppe erarbeitet und anschließend präsentiert wird (vgl. ebd., S. 59).

Darüber hinaus gibt es auch diverse **offene Angebote**, die keine Mitgliedschaft erfordern und in Form von unterschiedlichen Aktivitäten, wie beispielsweise Filmabenden, Diskussionsforen, Bildungsveranstaltungen und Diskoabenden, abgehalten oder auch als Orte Offener Jugendarbeit wie Jugendzentren, die von den Verbänden geführt sind, zur Verfügung gestellt werden (vgl. Gängler 2011, S. 713; Häfele 2011, S. 399; Schäfer 2008, S. 505; Gängler 2002, S. 591; Welz 1991, S. 588; Schefold/Damm 1984, S. 615). In Österreich finden zudem in Kooperation mit Schulen einige Angebot statt (vgl. Häfele 2011, S. 399). Die Offenheit, die kennzeichnend für die Angebote der Offenen Jugendarbeit ist, bezieht sich dabei „auf Inhalte und Aktivitäten der Arbeit, die nicht weltanschaulich oder programmatisch gebunden sind“ (Welz 1991, S. 588). Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass sich ein Spannungsfeld Offener Jugendarbeit durch verbandliche Organisationen, deren Charakteristikum auf einer weltanschaulich-programmatischen Basis beruht, abzeichnet. Sie werden unter anderem auch als eine Vorstufe für einen Übergang zu verbandlichen Angeboten eingesetzt (vgl. ebd., S. 589f).

So wie die Gruppenarbeit sind auch **Wochenend- beziehungsweise Ferienmaßnahmen** traditionelle Arbeitsformen Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit, zu denen in der deutschen Literatur Fahrten und Zeltlager gezählt werden (vgl. Ilg 2013, S. 22; Gängler 2011, S. 713; Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Gängler 2002, S. 591; Winter 1991¹, S. 542; Winter 1991², S. 610). Dort auch als Freizeiten bezeichnet, sind das „mit Gruppen durchgeführte, freiwillige, nicht am Heimatort stattfindende Aktivitäten, die mehr als zwei Tage dauern und deren Zielsetzung über die bloße Organisation eines gemeinsamen Urlaubs hinaus pädagogisch begründet ist“ (Ilg 2008, S. 15 zit.n. Ilg 2013, S. 22). Die historisch bedingte Motivation hinter Verbandlichen (Kinder- und) Jugendreisen ist noch immer das Ausbrechen aus dem Alltag (vgl. Winter 1991, S. 542). Durch die Ausdehnung der täglichen Schulzeit gewinnt die Ferienzeiten einen immer größeren Stellenwert im Rahmen der Angebotssetzung (vgl. Ilg 2013, S. 25).

Auch Zielgruppen in den Fokus nehmende Schwerpunkte, wie die **Arbeit mit Kindern** und die geschlechterspezifische Arbeit mit **Mädchen** und mit **Jungen** sowie deren Vernetzung findet mit Hilfe von unterschiedlichen Methoden Einzug in verbandliche Kontexte (vgl. Gängler 2011, S. 713; Forster/Thiel 2005, S. 454ff; Lugstein 2005, S. 477ff; Gängler 2002, S. 591; Funk 1991, S. 577ff; Hein-Benz 1991, S. 539ff; Willems/Winter 1991, S. 565ff).

Darüber hinaus wurden die in Deutschland verbreitetsten Arbeitsformen unter Angabe von Jugendverbänden 1991 ohne Anspruch auf Vollzähligkeit im Handbuch Jugendverbände thematisiert. Neben den bereits angeführten sind alphabetisch gereiht des Weiteren Animation, Internationale Jugendbegegnungen, Jugendtage und Festivals, Medienarbeit, Seminar und Tagungen, Spurensicherung sowie Umgang mit Kommerz zu nennen (vgl. Böhnisch/Gängler/Rauschenbach 1991, S. 534ff). Während alle über eine längere Zeitspanne kontinuierlichen Angebote in *langfristige* gruppiert werden können, sind punktuelle oder sich über einen kurzen Zeitraum erstreckende, wie beispielsweise Wochenend- und Ferienmaßnahmen oder Projektarbeiten, zu *kurzzeitpädagogischen* zu zählen (vgl. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 700). Die große Palette an Arbeitsformen wird vielfach unterstrichen (vgl. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 700ff; Gängler 2002, S. 591). „Der Vielfalt der in der Praxis vorfindlichen Formen sind kaum Grenzen gesetzt [...] Jugendarbeit wird nicht an bestimmten Arbeitsformen erkennbar, sondern an der Umsetzung ihrer Prinzipien“ (Ilg 2013, S. 29f).

Aufzählungen bezüglich **Tätigkeitsfeldern**, in denen Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit sich bewegt, umfassen

- Musisch-kulturelle Bildung
- Politische Bildung
- Internationale Begegnung
- Spiel, Sport (und Geselligkeit)
- Kinder- und Jugenderholung, zu denen Wandern, Fahrten, Lager, Jugendreisen zählen, sowie
- Fortbildungen von Mitarbeitenden/Jugendgruppenleitenden (vgl. Schilling 1991, S. 62; Thorun 1977, S. 164; Zilien 1970, S. 10).

Eine aktuellere Kategorisierung lässt sich bei Hans Gängler finden, der die Tätigkeiten in vier Bereiche gliedert:

- „1. Geselligkeit, musische, kreative und handwerkliche Tätigkeiten,
2. Gespräche, Information, Bildung und Besinnung,
3. größere, zeitlich befristete Aktionen,
4. Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederwerbung“ (Gängler 2011, S. 713).

Als „das zentrale Thema der Jugendverbandsarbeit“ (Zilien 1970, S. 33) und weiteren Bereich ist jener der Bildungsangebote zur Qualifikation ehrenamtlicher MitarbeiterInnen zu nennen, welche im Rahmen von Seminaren und Tagungen zu unterschiedlichen pädagogischen und sachbezogenen Themenbereichen von Verbänden selbst organisiert werden (vgl. Gängler 2011, S. 713). „Dies bot aus verbandlicher Sicht die Möglichkeit, Verbandsinhalte und Weltanschauung als Schulungsgegenstände zu vermitteln, um so die Verbandsidentität beim eigenen ehrenamtlichen Personal zu fördern“ (ebd., S. 711).

Lässt sich zurzeit zwar keine Aufstellung des Landesjugendbeirat Steiermark selbst finden, so wurde mit den Kategorien aus dem Jahr 2010 „(1) Bildung und Ausbildung, (2) internationale Kontakte, (3) Kultur und Brauchtum, (4) Natur und Umwelt, (5) Persönlichkeitsbildung, Glaube und Träume, (6) Politik und Medien und (7) Sport und Abenteuer“ (Heimgartner 2011, S. 423) demgegenüber ein anderer Fokus gelegt. Laut dem Bericht des Landes Steiermark der Jahre 2014 bis 2016 sind Kinder- und Jugendverbände hauptsächlich in den Bereichen Sport, Religion, Internationales, Tradition, Umwelt oder in der Politik tätig (vgl. Das Land Steiermark 2014/2015/2016, S. 13).

2.5 *Involvierter Personenkreis*

Am Programm Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit können alle **Mitglieder** teilnehmen, wobei viele Verbände ihre Angebote auch für Nicht-Mitglieder öffnen (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 746; Schaub/Zenke 1995, S. 201; Küchenhoff 1977, S. 116). Somit „sagt das formale Kriterium »Mitgliedschaft« wenig über das tatsächliche Engagement der Jugendlichen im Verband aus. Deshalb ist es auch außerordentlich schwierig, die Bedeutung der Jugendverbandsarbeit zahlenmäßig einzuschätzen“ (Klawe 1996, S. 23). Hans Gängler sieht vier Gruppen von Kindern und Jugendlichen, die in Verbänden anzutreffen sind und setzt sich in diesem Zug auch mit dem Begriff der Mitgliedschaft auseinander. Unterschieden werden 1) die *KonsumentInnen*, die bestimmte Angebote nutzen, 2) die *StammkundInnen*, die regelmäßig aber kurzfristig engere Verbindlichkeiten eingehen und somit auch ein Gemeinschaftsinteresse zeigen, 3) die *Mitglieder*, die sich mit der Organisation identifizieren und regelmäßig involviert sind, sowie 4) die *ehrenamtlichen MitarbeiterInnen*, die hauptsächlich der dritten Kategorie entstammen (vgl. Gängler 2011, S. 713). Im Zuge einer empirischen Erhebung zu Demokratie und Verein, in dem ehemalige sowie derzeit aktive Ehrenamtliche befragt wurden, lassen sich veränderte Einstellungen zur Mitgliedschaft feststellen. Während es für ehemals ehrenamtlich Tätige selbstverständlich ist, „dass sich eine Zugehörigkeit zu einem Verein in einer Mitgliedschaft ausdrückt“, wird von aktiven Ehrenamtlichen Mitgliedschaft „eher als eine formale Hürde denn als ein Zugang zu Mitbestimmung und Mitverantwortung gesehen“ (Riekmann 2011², S. 308). In ihrem Verständnis kann aber muss diese nicht sein beziehungsweise kann auch zu einem späteren Zeitpunkt eingegangen werden (vgl. ebd., S. 308). Auf die Erwartungen von Jugendlichen an Verbände kann an dieser Stelle nicht im Detail eingegangen werden. Dennoch sei erwähnt, dass sich in Studien vier Ansprüche herauskristallisieren: Verband als biografische Karrierestation, Verband als Instanz psychosozialer Lebenshilfe, Verband als Raum für Peer-Beziehungen, Verband als Feld zur Entfaltung gesellschaftlichen und sozialen Engagements (vgl. Thole 2010, S. 753).

Die Relevanz **ehrenamtlich Tätiger** im Kontext von Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit wurde bereits unter dem Kapitel der Charakteristika erläutert. Die freiwillig Engagierten dominieren den Bereich und stellen somit gleichzeitig eine Existenznotwendigkeit dar (vgl. Häfele 2011, S. 391f). „Als ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gelten die, die freiwillig und ohne für ihre Arbeit bezahlt zu werden, eine Aufgabe in der Jugendarbeit übernehmen“ (Heidenreich 1991, S. 272). Sie nehmen unterschiedliche Aufgaben wahr und sind unter anderem als JugendgruppenleiterInnen und in Vorständen tätig (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 746f; Pfaffenberger 1977, S. 69). Wiebken Dux unterscheidet dabei *personenbezogenes Ehrenamt*, das sich aus pädagogischer Tätigkeit und direkter Hilfe zusammensetzt, *sachbezogenes Ehrenamt*, das fachspezifische Verbandstätigkeiten sowie indirekte Dienstleistungen umfasst, das *politische Ehrenamt*, sowie das *administrative Ehrenamt*, die beide auf allen Ebenen der Organisation stattfinden (vgl. Dux 2000, S. 110). Im Unterschied zu anderen Gesellschaftsbereichen ist zu erwähnen, dass sowohl die AdressatInnengruppe ausschließlich Kinder und Jugendliche darstellen, als auch die Tätigkeit hauptsächlich durch freiwillig engagierte Jugendliche und junge Erwachsene getragen wird (ebd., S. 112). Hohe Selbstanforderungen sowie jene aus dem Organisationskontext können gegeben sein und vor allem bei Jüngeren, die auf eine ehrenamtliche Tätigkeit angesprochen werden, zu Überforderung führen (vgl. Zilien 1970, S. 33). Ehemalige sowie aktive Ehrenamtliche sehen Belastungen bei der Amtsausführung und Schwierigkeiten, Jugendliche für ein Amt zu finden, sowie die Notwendigkeit eines zeitlichen Rahmens um hineinzuwachsen (vgl. Riekman 2011², S. 308).

Eine Analyse von 40 Studien über ehrenamtliches Engagement lässt Wiebken Dux bilanzieren, dass sich Motive vermischen „auf anderen Menschen, auf die eigene Person, die Inhalte der Arbeit oder den Verband“ beziehen, wobei „die wichtigsten Beweggründe für ehrenamtliches Engagement [...] im Erleben von Geselligkeit, Freundschaft und Gemeinschaft, in sinnvoller Freizeitgestaltung und in Spaß und Freude an der Arbeit“ liegen (Dux 2000, S. 127). Damit stimmen auch Ergebnisse einer aktuelleren Erhebung überein: „Spaß und Freude, Begegnung und Gemeinschaft sowie Freiwilligkeit und Selbstbestimmung sind für das und im Engagement auf Ortsebene für die Akteurinnen und Akteure bedeutsamere Kategorien als Themen und Inhalte sowie verbandliche Strukturen und die Identifikation mit denselben. [...] sie möchten aktiv, den eigenen Maßstäben entsprechend sinnvoll und gegebenenfalls kostengünstig ihre Freizeit gestalten, Kontakte pflegen, Freundinnen bzw. Freunde treffen und möglichst selbstbestimmt Räume nutzen können“ (Gathen-Huy von der 2009, S. 289). Daraus folgt Wiebken Dux, dass „Ehrenamtlichen im Jugendverband nicht so sehr etwas *für* andere tun (dem klassischen Ehrenamtsverständnis entsprechend), sondern zusammen *mit* anderen etwas für sich *und* andere“ tun wollen (Dux 2000, S. 127). Im Kontext beider Publikationen werden allerdings auch altruistische Motive genannt, die sich im Zusammenhang mit den zuvor

erwähnten selbstbezogenen Motivationsgründen im Ehrenamt kombinieren lassen (vgl. ebd., S. 127). Ist Anerkennung und Respekt verbandsintern für Ehrenamtliche von hoher Wichtigkeit, gilt dies in dem Ausmaß nicht von außerverbandlicher Seite.

Durch die Anforderungen im Tätigkeitsfeld werden auch **nebenamtliche** beziehungsweise **hauptamtliche MitarbeiterInnen** benötigt, die pädagogische Konzepte unter Berücksichtigung von Methoden entwickeln und GruppenleiterInnen durch Praxisberatungen in der Planung und Organisationen unterstützen können (Zilien 1970, S. 35). So

„[...] darf es also eigentlich unter Sachgesichtspunkten und im Interesse der Betroffenen keine Konkurrenz, keine Verdrängungsprozesse oder negatives Gegen- oder Nebeneinander geben, sondern nur die Weiterentwicklung von Kriterien sinnvoller und sachbezogener Arbeitsteilung, nach Prinzipien der Koordinierung und Zusammenarbeit, und ein zielgerichtetes Ergänzungsverhältnis von primärer, nichtberuflicher Motivation und gesellschaftlichem Engagement einerseits und durch Ausbildung und Berufserfahrung angeleiteter Sachkenntnis andererseits“ (Pfaffenberger 1977, S. 69).

Stellen Ehrenamtliche und Hauptberufliche die beiden Enden der Tätigen dar, deren „Motivlagen, Interessen, Status- und Arbeitsverhältnissen“ sich unterscheiden, gibt es auch Nebenberufliche (Behr/Liebig 2010, S. 979). Als Angestellte übernehmen hauptberuflich Tätige „pädagogische, politisch-repräsentative, organisatorische und administrative Tätigkeiten“, und sollen „die Ehrenamtlichen aus- und fortbilden, beraten, unterstützen und begleiten“; nebenberuflich Tätige sind auf Honorarnotenbasis meist für spezielle Aufgaben zuständig (Düx 2000, S. 111f). Das angestellte Personal hat den Aufgabenbereich daher im Fortbildungs-, Unterstützungs- und Weiterbildungsbereich sowie in der Rekrutierungs- und Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Häfele 2011, S. 392; Tenorth/Tippelt 2007, S. 747). Die besondere Stellung im Verband beschreibt Wibken Düx wie folgt: „Selbst wenn ehrenamtliche Funktionäre in Leitungspositionen formal den beruflichen MitarbeiterInnen vorgesetzt sind, sind die tatsächlichen Machtverhältnisse und Kompetenzen in vielen Fällen nicht eindeutig geklärt. Hauptberufliche MitarbeiterInnen verfügen durch ihre Fachlichkeit, Erfahrung, Kontakte im Arbeitsfeld, kontinuierliche Anwesenheit und Zugang zu Informationen über viel (indirekte) Macht im Verband“ (Düx 2000, S. 112). An diesem Ansatz knüpft auch Peter-Ulrich Wendt an, der das Spannungsfeld ehrenamtlich und hauptamtlich geleisteter Tätigkeiten im Kontext Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit skizziert, die den eigentlichen Vorrang des Hauptamts bezüglich unter anderem Zeitressourcen oder fachliche Kompetenz ersichtlich macht aber auch die Ermächtigung anhand der Aufgabenverteilung (vgl. Wendt 2014, S. 215f). Durch die Entlastung, die von ehrenamtlich Tätigen gewollt ist und Hauptamtlichen den „alltäglichen Handlungsvollzug“ durch die bürokratische Abwicklung überlässt, kommt es „so zur ‚Befugnis‘ und ‚Verantwortung‘ der Profis und zu einer funktionalen ‚Zuständigkeit‘, die in gleichem Maße das Ehrenamt

enteignet, wie sie die Profis ermächtigt“ (ebd., S. 215). Auch wird in diesem Kontext darauf verwiesen, dass übergeordnete Gremien und Zusammenschlüsse häufig von Profis in dort ausübender, ehrenamtlicher Funktion dominiert werden: „Tatsächlich vertreten sich die Profis selbst, und den Ehrenamtlichen bleibt nur eine Rolle am Rand“ (vgl. ebd., S. 216f).

Die hohe Fluktuation von Hauptamtlichen lässt sich auf das Spannungsfeld von einer Fülle an Aufgaben, oft unklaren Aufgabenprofilen und Konfliktpotential mit Ehrenamtlichen zurückführen. Dabei sind „Haupt- und Ehrenamtliche [...] ungleiche KooperationspartnerInnen, die unter strukturell ungleichen Bedingungen arbeiten, sowohl vom zeitlichen Einsatz her gesehen wie von der Kontinuität, der Qualifikation, dem Verpflichtungsgrad und der Vergütung der Arbeit“ (Düx 2000, S. 112). Darüber hinaus haben Hauptamtliche in der Interessensvertretung der Jugendlichen und des Trägers ein doppeltes Mandat (vgl. ebd., S. 112).

Abgesehen davon ist Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit von innerorganisatorischen Spannungsfeldern gekennzeichnet, da die Ortsebene als sozialer Nahraum und Milieu „die zentrale Ebene für die Engagierten vor Ort“ darstellt und sich diese Perspektive in Einstellungen ausdrückt (Gathen-Huy von der 2009, S. 289). „Die Mitarbeit auf höheren verbandlichen Ebenen wird als nachrangig erachtet; die Unterstützung von anderen Ebenen wird als Voraussetzung, als gegeben angenommen“, wohingegen seitens höherer verbandlicher Ebenen „Mitarbeit und teilweise Zuarbeit, um sowohl inhaltlich als auch strukturell die Verbandsarbeit zu stärken“, erwartet werden (Gathen-Huy von der 2009, S. 289).

Exkurs: Ehrenamt

Um einen differenzierten Blick auf die Mitarbeitenden in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit zu erhalten, lohnt sich eine nähere Betrachtung des Begriffs Ehrenamt in seiner historischen Entwicklung und derzeitigen Verwendung. So wird dieser im zweiten österreichischen Freiwilligenbericht wie folgt definiert:

„Unter einem Ehrenamt versteht man die freiwillige Übernahme einer Funktion, die in einer gewissen Regelmäßigkeit für eine bestimmte Zeit unentgeltlich im Rahmen von Vereinen, Institutionen, Initiativen, Projekten u. dgl. ausgeübt wird. Zumeist handelt es sich um gewählte, ernannte oder auch bestellte Positionen. Typische Beispiele für Ehrenämter sind Vereinsfunktionen, Funktionen wie Schöffin und Schöffe, Funktionen im Gemeinderat, im Betriebsrat sowie die aktive Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr oder Rettungsorganisation. Grundsätzlich wird die Tätigkeit unentgeltlich ausgeübt“ (Hofer/Pass 2015, S. 3).

In der Literatur wird der historisch wurzelnde Begriff diskutiert, da durch die vielfältigen Formen von Engagement in der modernen Gesellschaft „der Begriff durch seine enge, personenbezogene Amts- und Funktionszuschreibung“ diesen nicht gerecht wird (Hansen 2008, S. 25). „Der

Begriff des Ehrenamts bezeichnet stärker formalisierte, in Regeln eingebundene und dauerhafte Formen des Engagements“ (Olk 2005, S. 186). Darauf wird auch in der Vereinskonzferenz Österreich zum Europäischen Jahr der Freiwilligen verwiesen und dazu das »neue« Ehrenamt in den Kontrast gestellt, indem sich Menschen „abseits klassischer Strukturen mehr projektorientiert und meist aus einer persönlichen Betroffenheit heraus“ engagieren (Büchel-Kapeller 2011, S. 70). Der Ehrenamtsbegriff entstammt aus Organisationsmilieus und wird im Sinne „eines Oberbegriffs für alle Ausdrucksformen des freiwilligen, unentgeltlichen, gemeinwohlorientierten Engagements“ weiterhin verwendet, obwohl es sich weder um ein öffentliches Amt handelt, noch die Tätigkeit mit »Ehrerweisung« verbunden ist (Olk/Hartnuß 2011, S. 146).

Zwei in der Literatur verwendete Begriffe, die über den historischen Begriff im Kontext einer Kontinuität hinausreichen sind zum einen das **freiwillige Engagement**, das betonen soll, „dass neben der Gemeinwohlorientierung auch individuelle Erwartungen und Motive wie Sinn-suche, Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen, Beschäftigung, Interesse oder auch Eigennutz als Motive für freiwillige Tätigkeiten in Frage kommen“, zum anderen das **bürger-schaftliche Engagement**, das auf eine „Gemeinwohlorientierung als Motivierung und Ergebnis der Tätigkeit hinweisen“ soll (Hansen 2008, S. 25). Beide umfassen dabei die Kriterien „freiwillig, nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, gemeinwohlorientiert, öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt und wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt“ (Olk/Hartnuß 2011, S. 148). Dadurch, dass das bürgerschaftliche Engagement „die Leitfigur des Bürgers, der Bürgerin, die sich jenseits sonstiger Unterschiede (soziale Herkunft, Geschlecht, Beruf etc.) als gleichberechtigte Mitglieder eines politischen Gemeinwesens anerkennen und auf der Grundlage liberaler Grund- und Freiheitsrechte in mit-bürgerschaftlicher Verantwortung ihr Gemeinwesen aktiv mitgestalten“ geht der Begriff über die Funktion als „Ober- und Sammelbegriff“ hinaus (Olk 2005, S. 187).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die drei Begriffe, wenn auch nicht ident, von Gemeinsamkeiten geprägt sind. „Alle drei Begriffe beruhen auf Freiwilligkeit, Orientierung am Gemeinwohl und einem nicht am materiellen Gewinn ausgerichteten Handeln“ (Funke 2006, S. 176). Hat das bürgerschaftliche Engagement die Betonung auf die „aktive Gestaltung des Sozialraumes“ und stellt somit „die gesellschaftliche Bedeutung der Aktivität in den Mittelpunkt“, ist dies der Freiwilligkeitsaspekt in der Begrifflichkeit des Freiwilligenengagements (ebd., S. 176). Ehrenamt dagegen ist insofern weniger weitreichend, als es „in einem institutionellen Rahmen gebunden ist“ sowie „für eine längere Zeit verbindlich ist und für Kontinuität steht“ (ebd., S. 176). „Das Engagement in der Jugendarbeit wird seit jeher als Ehrenamt bezeichnet. Der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements entstammt eher einer politikwissenschaftlichen Debatte um die Zivilgesellschaft und wird im Bereich der Jugendarbeit bislang so gut wie nicht verwendet“ (Düx/Rauschenbach/Züchner 2011, S. 329). Zwar wurden die

Thematik der Begrifflichkeiten in der Erhebung von Wibke Riekmann nicht explizit aufgegriffen, dennoch wurde von ehemals sowie aktiven Ehrenamtlichen die Bezeichnung des Ehrenamts kritisiert (vgl. Riekmann 2011², S. 309).

In Österreich sind in Organisationen unterschiedliche Begriffe gebräuchlich, weshalb im Rahmen des ersten österreichischen Freiwilligenberichts freiwilliges und ehrenamtliches Engagement, Freiwilligenarbeit, sowie ehrenamtliche Arbeit synonym verwendet werden (vgl. More-Hollerweger/Sprajcer/Eder 2009, S. 4), wobei zwischen formeller, die im Rahmen von Organisationen erfolgt, und informeller, die privat auf direkter Basis geleistet, unterschieden wird (vgl. ebd. S. 6). „Oft wird bereits die bloße Mitgliedschaft in einem Verein als ‚ehrenamtliche‘ bzw. ‚freiwillige‘ Tätigkeit bezeichnet. Für die Abgrenzung wesentlich ist jedoch, dass die betreffende Person eine Leistung zum Nutzen des Gemeinwesens oder haushaltsfremder Personen erbringt“ (Hofer/Pass 2015, S. 7). Der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements findet in Österreich kaum Verwendung (vgl. More-Hollerweger/Sprajcer/Eder 2009, S. 5).

Als Teilaspekt des gesamten bürgerschaftlichen Engagements beschreibt Ehrenamt

- ein tätiges, gemeinwohlorientiertes Engagement von Bürgerinnen und Bürgern;
- personen- oder sachbezogene Arbeit;
- eine unentgeltliche Tätigkeit, die als wesentliches Strukturmerkmal in der Literatur unumstritten und historisch belegt ist;
- eine regelmäßige und außerhalb des sozialen Nahraums für andere ausgeübte Tätigkeit;
- eine Tätigkeit, die in formal legitimierten und in formal nicht legitimierten Funktionen stattfinden kann;
- eine Tätigkeit, die mit oder ohne Qualifikation ausgeübt werden kann;
- eine Tätigkeit, die grundsätzlich freiwillig, eigeninitiativ und unabhängig vom staatlichen Apparat ausgeübt wird (vgl. Stricker 2011, S. 163ff).

Seit dem Jahr 2012 gibt es das Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement, welches dann gegeben ist, „wenn natürliche Personen

- freiwillig Leistungen für andere,
- in einem organisatorischen Rahmen,
- unentgeltlich,
- mit dem Zweck der Förderung der Allgemeinheit oder aus vorwiegend sozialen Motiven und

- ohne dass dies in Erwerbsabsicht, aufgrund eines Arbeitsverhältnisses oder im Rahmen einer Berufsausbildung, erfolgt, erbringen. Als freiwilliges Engagement gelten auch Maßnahmen zur persönlichen und fachlichen Aus- und Fortbildung, die für die Freiwilligenorganisation und Umsetzung der freiwilligen Tätigkeit erforderlich sind.“ (§2, Absatz 2 FreiwG 2012 idF 2016).

Aus dieser Betrachtung heraus und im Kontext der Darstellungen zu Beginn des Kapitels wird in dieser Arbeit auf den einerseits in Österreich, andererseits in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit gebräuchlichen Begriff Ehrenamt mit den damit verbundenen Bezeichnungen, die Aktivitäten betreffen wie Engagement, Arbeit oder Tätigkeit, verwendet. Im Sinne des »neuen« Ehrenamts, das über die Regelmäßigkeit und ein tatsächliches Amt hinausgeht, wird das in Österreich ebenfalls gebräuchliche Freiwilligenmanagement beziehungsweise Freiwilligenarbeit in seinem formellen Kontext äquivalent herangezogen. Da über das Gemeinwohl hinweg auch individuelle Beweggründe eine wichtige Rolle spielen, ist dieser Zugang nicht durch Widersprüche gekennzeichnet.

2.5.1 Empirische Daten und Rückschlüsse über Involvierte in Österreich

Aufgegriffen in Publikationen, lassen sich zu den Themen der Vereinsmitgliedschaft und -tätigkeit sowie ehrenamtlich und freiwillig geleistete Arbeit in Österreich durchaus empirische Daten finden, wenn auch meist kein direkter Rückschluss auf den Bereich der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit gezogen werden kann, da die Erhebungskontexte für diesbezüglich spezifische Erkenntnisse nicht ausgelegt wurden. Gewonnene Daten werden ihrer Ausgangslage entsprechend mit organisationsstrukturellem Fokus und jenem auf freiwilligem Engagement getrennt voneinander chronologisch dargestellt.

2.5.1.1 Organisationsstruktur als Ausgangslage

Auf die Jugendstudie aus dem Jahr 1979 wird im ersten Österreichischen Jugendbericht 1980 eingegangen. Demnach waren 23 % Mädchen in einer christlichen Jugendorganisation Mitglied, wobei dies auf 13 % der Burschen zutraf. Dagegen waren 22 % der Buben und nur 10 % der Mädchen Mitglied eines Sportvereins. Keiner Organisation als Mitglied gehörten 61 % der Mädchen und 58 % der Burschen an. „Gleich viele Mädchen wie Burschen sind der Ansicht, daß sich Jugendliche in einer politischen Partei beschäftigen, betätigen und aktiv mitarbeiten sollen (63 %!), aber nur 13,6 % der Mädchen gegenüber 21,5 % der Burschen gehören einer politischen Jugendorganisation an“ (Fessel 1976, o.S. zit.n Pazel 1980, S. 201). Die

Motive unterscheiden sich allerdings, da das interessante Programm eine wesentliche Begründung von Mädchen, sich auch dazugehörige Freunde als dominierend für Burschen darstellten (vgl. ebd., S. 201f).

Im zweiten Österreichischen Jugendbericht 1982 werden das Angebot von Organisationen und der damit einhergehende Bezug Jugendlicher thematisiert. So erleben die Jugendlichen

„die Existenz dieser vielfältigen Angebote zwar einerseits positiv, stehen ihnen aber andererseits auch mit deutlicher Skepsis und deutlichem Unbehagen gegenüber. Sie haben zu den verschiedenen Organisationen und deren Angeboten ein mehr oder minder distanzierteres Verhältnis. Sowohl die Ziele als auch die Organisationen selbst existieren ohne ihr Zutun, existieren gleichsam unabhängig von ihnen. Die Ziele wurden von ganz anderen Menschen, die sie nicht kennen, entwickelt. In die Prozeßabläufe, in das alltägliche Geschehen können sie wenig eingreifen. Sie sind die Konsumenten, die etwas vorgesetzt erhalten, womit sie sich nicht unmittelbar identifizieren können, und von denen etwas verlangt wird, was sie nicht unmittelbar, wie beispielsweise in der Schule, einsehen. [...] Dieses passive Konsumieren gibt aber wenig Befriedigung“ (Brunmayr 1982, S. 249).

Zwei Beiträge im Rahmen des dritten österreichischen Jugendberichts 1985 greifen den involvierten Personenkreis auf. So wird auf der Basis einer Erhebung in Kärnten der Schluss gezogen, dass FunktionärInnen der Jugendorganisationen oft als Erfüllungsgehilfen dienen, wodurch Verbände nicht mehr Jugendgruppen für Jugendliche, sondern mehr Erwachsenenprogramme für Jugendliche anbieten. Dieser Rückschluss wird mit dem Fakt untermauert, dass jede zehnte tätige Person über 50 Jahre alt ist und das Durchschnittsalter von MitarbeiterInnen beider Geschlechter bei 28 Jahren liegt. Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit wurde als ein von Männern dominiertes Feld, sowohl unter Jugendlichen als auch freiwillig Tätigen, gekennzeichnet, wobei auch Angestellte ausschließlich Männer waren. Zusätzlich gab es einige Jugendorganisationen, die Männerbünde darstellten, allerdings keine einzige Jugendorganisation, in der Jugendliche oder Mitarbeiterinnen ausschließlich weiblich waren (vgl. Janig/Stückler 1985, S. 87). Ein zweiter Beitrag widmet sich explizit der Geschlechterthematik, wobei allgemein erst Mitte der sechziger Jahre ein Trend zur Koedukation in den Jugendorganisationen begann. „Ausschlaggebend dafür war weniger das Hinterfragen ähnlicher oder weiblichen Rollenverhaltens, sondern ein organisationstaktischer Grund: Um in der in Bewegung geratenen Freizeitszenen der Jugendlichen mithalten zu können, wurden straffe Strukturen gelockert“ (Aigner/Frei/Gruber/Heinisch/Reiss 1985, S. 177). Wobei es langfristig gesehen deshalb keine wesentlichen Verbesserungen gab, weil neben anderen traditionellen Rollenverteilungen, Führerrollen Männern überlassen wurden (vgl. ebd., S. 178). „Sowohl formelle als auch informelle Entscheidungsprozesse werden von den Burschen dominiert. Je

weiter »hinauf« man die Funktionspyramide betrachtet, desto weniger Mädchen gibt es. Während also in einigen Organisationen mehr als die Hälfte der Mitglieder Mädchen sind, gibt es nirgendwo eine Mehrheit weiblicher Funktionäre“, wobei sie sich bezüglich dieser Aussagen auf die Daten des Familienberichts 1979 beziehen (ebd., S. 179). Wohingegen verantwortungsvolle Positionen und die Teilhabe am Entscheidungsprozess noch am ehesten in konfessionellen Organisationen gegeben war, die im Vorstand des Österreichischen Bundesjugendrings auch durch Frauen vertreten waren, galt dies weder für die Partei- noch für Gewerkschaftsjugendorganisationen oder angeschlossene Kinderorganisationen. Diesen waren bis dahin nie im Vorstand durch eine Frau vertreten (vgl. Aigner/Frei/Gruber/Heinisch/Reiss 1985, S. 182).

Zur Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit explizit wurde eine Studie des Österreichischen Instituts für Jugendkunde im Jahr 1990 erstellt, die ihren Ursprung in der viel diskutierten Krise der Jugendverbände hatte. In diesem Rahmen wurde eine Gruppendiskussion mit 12 Personen über die Untersuchungsthemen, sowie eine für Österreich repräsentative Jugendlichenbefragung (15-25 Jahre; Anteil: männlich 51 % - weiblich 49%) und eine Befragung von FunktionärInnen und MitarbeiterInnen (Anteil: männlich 68 % - weiblich 32 %) der damals 17 Organisationen des Bundesjugendrings durchgeführt (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1990, S. 6f). Unter den Jugendlichen gaben 42 % an, Mitglied einer Jugendorganisation des Österreichischen Bundesjugendrings zu sein (die dies im Schnitt gleichzeitig bei 2,2 Organisationen waren), 16 % hatten mit einer Jugendorganisation (näher) zu tun, 41 % haben schon von zumindest einer Organisation gehört und lediglich 1 % hat noch nie etwas von Jugendorganisationen gehört. Unter anderen Jugendgruppen, die von den Jugendlichen genannt wurden, wurde unter anderem von 17 % diverse Sportgruppen und von 6 % sowohl das Jugendrotkreuz als auch die Feuerwehrjugend angegeben. Auch andere politische (2 %) und religiöse (4 %) Gruppen wurden genannt (vgl. ebd., S. 44ff). Gaben von den Teilnehmenden der repräsentativen Jugendbefragung 67 % an, dass Jugendarbeit nicht ausreichend gefördert wird, waren es unter FunktionärInnen 77 % (vgl. ebd., S. 57ff). Unter Jugendlichen, die Mitglied einer Jugendorganisation waren, zählen die Bereiche Arbeitsmarkt und Ausbildung zu jenen, die für beinahe 2/3 zu wenig, Politik als jener, der für etwa ein Viertel zu viel beachtet wird (vgl. ebd., S. 63). Hauptanliegen von Jugendorganisationen sollte nach Jugendlichen die Hilfe bei Problemen (23 %), die Freizeitgestaltung (17 %), sowie der Umweltschutz (14 %) sein, wobei sich 21 % für *weiß nicht* als Antwort entschieden. Demgegenüber stehen jene der FunktionärInnen, die die Hauptanliegen in der Durchsetzung politischer Anliegen und Umweltschutz zu je 32 % und Bildung/Ausbildung zu 25 % betrachten (vgl. ebd., S. 67f). Formen der Offenen Jugendarbeit werden von 81 % der FunktionärInnen als Ergänzung und nicht als Konkurrenz wahrgenommen (vgl. ebd., S. 56).

Im dritten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 1999 wurden keine österreichweiten Daten erhoben, sondern einerseits eine oberösterreichische Jugendstudie von Helmuth Dornmayr und Dietmar Nementh (1996) herangezogen, wonach 2/3 der Jugendlichen zwischen 13 und 21 Jahren Mitglieder in zumindest einem Verein sind. Im Rahmen einer zweiten einbezogenen Studie, andererseits von Erich Brunmayr (1997), die niederösterreichische Jugend betreffend, wird von 57 % aller Jugendlichen als Vereinsmitglieder ausgegangen, wobei darunter auch die Kategorie *Jugendclub/Treff* Berücksichtigung findet (vgl. Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, S. 57f). Ergebnisse einer Gemeindeerhebung mit österreichweiten Daten lagen ebenfalls vor, wobei diese relativiert wurden, da die Fragestellung auf die größten gemeindeansässigen Organisationen ausgerichtet war (30 % Landjugend, 27 % Katholische Jugend, 14 % Junge Volkspartei, 10 % Kinderfreunde, 7 % Pfadfinder- beziehungsweise Jungschargruppe; 5 % andere Jugendorganisationen). Als von Jugendlichen mitgenutzte Organisationen waren 70 % in Sportvereinen, 43 % in Blasmusikvereinen, 33 % bei der Freiwilligen Feuerwehr und 10 % bei Sonstigen Organisationen Mitglied (vgl. ebd., S. 192). Wurden Sportvereine und sonstige allgemeine Vereine sehr stark durch Basisförderungen von Gemeinden unterstützt, war bei Jugendorganisationsförderungen eine Tendenz zur Projektförderung vorhanden, wobei die Unterstützung der unterschiedlichen Jugendorganisationen sehr unterschiedlich ausfiel, woraus der Schluss gezogen wurde, dass sich Jugendliche um ihre Anliegen gegenüber Erwachsenen verstärkt einsetzen müssen (vgl. ebd., S. 193). In den Gemeinden war Jugendarbeit stark von Vereinen getragen. Vorgeschlagen wurde, neue Partizipationsmöglichkeiten im Rahmen verbandlicher Jugendarbeit zu schaffen, um Jugendliche in ihren Wünschen und Bedürfnissen zu unterstützen (vgl. ebd., S. 207).

Eine Auskunft über die Entwicklung von Jugend in Vereinen lässt sich in den Steirischen Statistiken 2000 finden, die sich auf Daten der Mikrozensus Erhebungen 1992 und 1998 beziehen (vgl. Das Land Steiermark 2000, S. 90). Eine neuere Veröffentlichung im Jahr 2016 zu Steirische Jugend im Zahlenportrait beinhaltet keine Angaben über Vereinsaktivitäten (vgl. Das Land Steiermark Landesstatistik 2016²). Während sie zwischen 1985 und 1992 stabil waren, sind Anteile an Jugendgruppen in Österreich zwischen 1992 und 1998 gestiegen, wobei sie in der Steiermark zwischen 1992 und 1998 etwa gleichgeblieben sind. Da jeder zweite Österreicher zwischen 10 und 19 Jahren in einen Verein eingebunden war und dies auf insgesamt 40 % dieses Alters zutraf, ließ das das Conclusio zu, dass Männer vereinsfreudiger sind (vgl. Das Land Steiermark 2000, S. 90). Dadurch, dass zwei Drittel der 20- bis 29-Jährigen Aktivitäten in keinen Vereinsaktivitäten nachgehen, kann mit steigendem Alter ein Sinken festgestellt werden (vgl. ebd.).

Die Ergebnisse zur außerschulischen Jugendarbeit im vierten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich lassen bedingt Schlüsse auf die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit zu. So wird hier die Kategorie *ins Jugendzentrum gehen*, jener *sich in einer Jugendorganisation engagieren* gegenübergestellt, um Aussagen über die freizeitorientierte Nutzung von Angeboten, nicht jedoch freiwilliger Tätigkeit im Rahmen dieser zu treffen. Zwischen 10 und 15 Prozent sowohl der weiblichen als auch der männlichen Befragten über die gesamte Altersspanne von 14 bis 30 Jahre hinweg geben an, sich sehr häufig oder öfters in einer Jugendorganisation, welche im Kontext der Studie mit verbandlicher Jugendarbeit gleichgesetzt wird, zu engagieren (vgl. Großsegger 2003¹, 74ff).

Verbindlichkeit, längerfristige Bindung und erwachsenendominierende Strukturen werden neben dem Hauptargument geringer Entfaltungsmöglichkeiten im sechsten Bericht zur Lage der Jugend bezüglich dem sinkenden Interesse am verbandlichen Angebot Jugendlicher, die sich in ihrer Freizeit nicht in einem kontrollierenden Kontext aufhalten wollen, genannt (vgl. Heinzlmaier 2011, S. 237).

Steirische Jugendstudien

In diesem Kontext sind auch steiermarkspezifische Daten vorhanden. So wurde im Rahmen der Steirischen Jugendmodelle die erste Steirische Jugendstudie 1985 mit der Zielgruppe der 14- bis 30-Jährigen durchgeführt. Mit 18 % der Befragten, die angaben Mitglied in einer Partei zu sein, hat beinahe ein Fünftel kein politisches Interesse; ein Paradoxon welches der Autor auf andere Interessen, wie zB wirtschaftliche zurückführt (vgl. Neuhold 1985, S. 23). 65 % geben an, Mitglieder in Vereinigungen und Vereinen zu sein, wobei der Begriff sehr weit gefasst und die bündigen Schlüsse „Ältere Befragte sind relativ öfter bei Vereinen als Jüngere, Männer eher als Frauen, Befragte vom Land eher als Befragte aus der Stadt, im Beruf Stehende eher als Schüler“ gezogen wurden (ebd., S. 66). Außer im kirchlichen Bereich, in dem Frauen öfters organisiert waren, überwiegen überall Männer. Besonders bei traditionellen Organisationen ist die Vereinsdichte am Land größer (vgl. ebd., S. 66). Insgesamt gaben unter anderem 35 % der Jugendlichen an, in Sportvereinen, 24 % in politischen Vereinen, 23 % in traditionellen Vereinen wie Landjugend, Feuerwehr, Musikverein sowie 13 % in einem kirchlichen Verein Mitglied zu sein (vgl. ebd., S. 66).

Mit dem Jahr 2007 wurde eine von der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus publizierte Reihe von Jugendstudien in der Steiermark eingeleitet, im Rahmen der bis dato fünf Erhebungen durchgeführt wurden. Die erste Jugendstudie (12- bis 20-Jährige; 38 % männlich - 61 % weiblich) hat Engagement in einem Verein, welches als ‚aktive Mitgliedschaft‘ bezeichnet wird, als offene Kategorie abgefragt. Demnach haben 30 % der Befragten im Sportverein, 17 % im

Musikverein, 7 % in einer kirchlichen Organisation, 5 % bei der Feuerwehr, 3 % in einer politischen Organisation und 2,5 % in einem Kulturverein diese aktive Mitgliedschaft angegeben. Aus diesem Ergebnis wird folgender Schluss gezogen: „Obwohl die befragten Jugendlichen noch relativ häufig in einem Verein aktiv tätig waren, so scheint doch die Einbindung in Vereine bei Jugendlichen in den letzten Jahren abgenommen zu haben“ (ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus 2007, S. 19f). Beinahe 40 % der männlichen und 44 % der weiblichen Befragten gaben an, dass sie voll oder eher bereit sind, sich gesellschaftlich oder politisch zu engagieren, wobei mit insgesamt 45 % die 15- bis 17-Jährigen am stärksten zustimmen (vgl. ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus 2007, S. 54).

Im Rahmen der zweiten Erhebung 2009 (13- bis 20-Jährige; 55 % weiblich - 45 % männlich) sowie der dritten 2011 (13- bis ca. 20-Jährige; 58 % weiblich - 42 % männlich) wurden dieselben Kategorien herangezogen, um aktive Tätigkeit in Vereinen und Organisationen darzustellen. Waren im Jahr 2009 85 % der Befragten aktiv durchschnittlich 3 Stunden pro Woche tätig, gaben dies 2011 75 % an, wobei keine Auskunft über eine Wochenstundenanzahl zur Verfügung steht (vgl. ARGE gegen Gewalt und Rassismus 2011, S. 28; ARGE gegen Gewalt und Rassismus 2009, S. 54ff). Die gegenübergestellten Zahlen in Abbildung 15 geben Aufschluss über die Entwicklungen im Zusammenhang mit den jeweiligen Feldern.

	2009	2011
Sportorganisationen	38	33
Kulturorganisationen	20	13
Jugend- und Kinderorganisationen	14	9
Einsatzorganisationen	10	9
Kirchenorganisationen	7	4
Sozial-, Umwelt-, Gesundheitsorganisationen	2	3
Politische Organisationen	3	3
Frauenorganisationen	0,5	1
Interkulturelle Organisationen	0,5	1
Bildungsorganisationen	-	3

Abbildung 15 Angaben über aktive Tätigkeit in Verein/Organisation in Prozent (vgl. ARGE gegen Gewalt und Rassismus 2011, S. 28; ARGE gegen Gewalt und Rassismus 2009, S. 55)

In einer knappen Darstellung der vierten Erhebung im Jahr 2014 wird angegeben, dass 29 % der Jugendlichen ihre Freizeit in Vereinen verbringen (vgl. ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus 2014, S. 8).

War zumindest im Rahmen der ersten drei Berichte von ‚aktiven Tätigkeiten in Vereinen‘ im Kontext von Mitgliedschaft die Wortwahl, wird ausschließlich über ‚Mitarbeit in Vereinen beziehungsweise Initiativen‘ in der fünften Jugendstudie 2017 (Schülerinnen und Schüler der 7. bis 13. Schulstufe – mehrheitlich 12- bis 20-Jährige mit Ausnahmen bis hin zu 34 Jahren) berichtet. Diese Ergebnisse sind daher in den Kontext des gleich darauffolgenden zu setzen und stellen somit auch einen Übergang dar. Der Bericht soll allerdings nicht aus dem Kontext der vorangegangenen gerissen werden, um den Fokus auf die Steiermark zu komplettieren. So sehen 2 % der Befragten ehrenamtliche Arbeit als einen ihrer wichtigsten Bereiche im Leben an (vgl. ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus 2017, S. 22). Über 40 % der 12- bis 14-Jährigen, rund 30 % der 15- bis 18-Jährigen und unter 20 % der 19-Jährigen oder älteren arbeiten in einem oder mehreren Vereinen oder Initiativen freiwillig mit, wovon dies insgesamt knapp unter 40 % der männlichen sowie knapp unter 30 % der weiblichen Befragten angeben (vgl. ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus 2017, S. 67).

2.5.1.2 *Freiwilliges Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener als Ausgangslage*

Im europäischen Kontext hat sich im Rahmen einer Erhebung 2007 gezeigt, dass sich 2 % der 15- bis 30-Jährigen freiwillig betätigen (Eurostat 2009, S. 164). Chronologisch darauf aufbauend soll dies einen Bezugspunkt zu den in Österreich erhobenen Daten darstellen.

Sank die Beteiligung im Rahmen von formeller Freiwilligenarbeit bei männlichen Befragten von 36,9 % (15- bis 19-Jährige) auf 35,3 % (20- bis 24-Jährige) bis 29,7 % (25- bis 29-Jährige) ab, blieb jene der weiblichen Befragten mit 25,7 %, 25,6 % und 26,4 % über die gleichen Altersspannen relativ stabil (vgl. Statistik Austria 2008, S. 43f). Im Detail nach unterschiedlichen Bereichen kategorisiert betrachtet, sind weibliche Befragte in den Bereichen *Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit*, sowie im *kirchlichen oder religiösen Bereich*, männliche Befragte in den Bereichen *Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste*, sowie *Sport und Bewegung* häufig tätig (Abbildung 16). Ist bei männlichen Befragten mit steigendem Alter ein höheres Tätigkeitsmaß im Bereich *Umwelt, Natur und Tierschutz* zu bemerken, gilt dies für den Bereich *Sport und Bewegung* bei weiblichen Befragten. Auffällig ist auch der Rückgang im Bereich *politische Arbeit und Interessensvertretung* bei Frauen. Zwei weitere Besonderheiten werden auch im Rahmen des Berichts herausgehoben: „Bei den Männern sind im Bereich »Bildung« auch relativ mehr 15- bis 19-Jährige tätig. Von den Frauen, die bei »Rettungsdiensten« helfen, ist nahezu die Hälfte im Alter von 25 bis 29 Jahren“ (ebd., S. 22).

	Weibliche Befragte			Männliche Befragte		
	15-19 Jahre	20-24 Jahre	25-29 Jahre	15-19 Jahre	20-24 Jahre	25-29 Jahre
Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste	7,7	5,1	15,6	29,9	25,1	22,5
Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit	26,2	25,8	10,4	19,6	23,2	17,7
Umwelt, Natur und Tierschutz	5,0	5,3	3,8	2,1	2,2	8,3
Kirchlicher oder religiöser Bereich	17	15,5	18,2	14,2	2,6	4,6
Sozial- und Gesundheitsbereich	3,9	4,9	6,3	7,8	5,5	6,1
Politische Arbeit und Interessensvertretung	6,6	5,8	1,7	4,7	8,5	5,0
Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen	0,2	1,3	1,0	3,3	2,1	2,4
Bildung	4,3	5,7	5,0	5,9	0,9	2,0
Sport und Bewegung	7,5	9,5	11,2	20	26,3	21,8

Abbildung 16 Bereiche der Freiwilligenarbeit mit Angaben in Prozent (vgl. Statistik Austria 2008, S. 51ff)

Aufbauend auf diese Erhebung wurde der erste Freiwilligenbericht im Jahr 2009 publiziert, in dem Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einem Kapitel mit zusätzlichen Berechnungen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Ein Vergleich zeigt auf, dass mit 38,7 % der 15- bis 29-Jährigen, die häufiger als 30 Tage pro Jahr aktiv sind, diese sich nicht maßgeblich von jenen 41 % der älteren Befragten unterscheiden, deren Aktivitäten ebenfalls 30 Tage pro Jahr überschreiten (vgl. Riepl 2009, S. 114). Besonders in den Bereichen *Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit* sowie *Sport und Bewegung* trifft das auf rund die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu (vgl. ebd., S. 115). „Auffallend ist, dass der wöchentliche Zeitaufwand für formelles Engagement bei den 20- bis 24-Jährigen überdurchschnittlich hoch ist, während er bei den 25- bis 29-Jährigen einen Tiefstand erreicht, der in Zusammenhang mit der Zunahme beruflicher und familiärer Anforderungen in diesem Alter zu sehen ist“ (ebd., S. 114). Unter Berücksichtigung des Zeitaufwands wenden Jugendliche und junge Erwachsene 3,8 Wochenstunden für *Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste*, 3,5 Wochenstunden für *Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit*, 2,8 Wochenstunden für *Sport und Bewegung* und 1,7 Wochenstunden für den *kirchlichen oder religiösen Bereich* auf (vgl. ebd., S. 114). Ebenfalls anzumerken ist, „dass in den meisten Bereichen – insbesondere in den vier dominierenden Bereichen Kultur, Sport, Katastrophenhilfe und Religion – regelmäßiges Engagement häufiger anzutreffen ist. Allerdings gibt es in allen Bereichen auch Jugendliche, die projektartige Tätigkeiten bevorzugen. Besonders ausgeprägt und wenig überraschend ist dies in den Bereichen *Umwelt, Gemeinwesen* und *informelle Freiwilligenarbeit*, in denen sich jeweils mehr als zwei Drittel der Jugendlichen eher in Form von Projekten engagieren“ (ebd., S. 115).

In Einklang mit den Motiven ehrenamtlichen Engagements der Erhebungen im Kontext Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland (vgl. Düx 2000, Gathen-Huy von der

2009) sind auch jene der freiwillig Tätigen 15- bis 29-Jährigen in Österreich. „Besonders wichtig ist es Jugendlichen, dass das Engagement Spaß macht, dass sie anderen Menschen helfen können, dass sie Freundinnen und Freunde treffen oder kennenlernen, dass sie etwas dazulernen und auch, dass sie eigene Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen können“ (Riepl 2009, S. 115f). Festgestellt werden kann, auch größtenteils einhergehend mit den erhobenen Daten der ersten Jugendstudie in der Steiermark (Neuhold 1985): „Jüngere Burschen sind eher freiwillig tätig als Mädchen, bei den Älteren gibt es hingegen keinen Unterschied. Jugendliche in der Stadt sind seltener aktiv als Jugendliche auf dem Land und Jugendliche mit niedrigerem Bildungsabschluss seltener als Jugendliche mit höherem Bildungsabschluss“ (Riepl 2009, S. 118).

Im Rahmen der Erhebung zum Bericht des freiwilligen Engagements in Österreich im Jahr 2012, gaben 23 % der weiblichen und 30 % der männlichen Befragten zwischen 15 und 29 Jahren an, im Kontext von formeller Freiwilligenarbeit tätig zu sein (Institut für empirische Sozialforschung 2013, S. 14), wobei in der formellen sowie auch in der informellen Freiwilligenarbeit „von einer ausgeprägten Altersdurchmischung“ gesprochen werden kann (ebd., S. 21).

Der zweite Freiwilligenbericht stützt sich auf diese Erhebungen und detailliert Ergebnisse für 19- bis 29-Jährige, von denen mit etwa 29 % im Bereich *Sport und Bewegung*, 27 % bei *Katastrophenhilfs- und Rettungsdiensten*, 22 % im *Umwelt, Natur und Tierschutz* tätig sind, sie in diesen Bereichen die höchsten Beteiligungsquoten aufweisen (vgl. Zapotoczky 2015, S. 170). Die stärksten Motive für Freiwilligenengagement sind wie in der vorangegangenen Erhebung „anderen zu helfen, etwas Nützliches für das Gemeinwohl beizutragen, Freunde zu treffen und Spaß zu haben [...] Vier Fünftel betonen auch, dass ihnen solch ein Engagement die Möglichkeit bietet, Erfahrungen zu teilen, selbst Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen und dazuzulernen“ (ebd., S. 170). Zusätzlich wurden Daten des Freiwilligenengagements oberösterreichischer Jugendlicher herangezogen, die 2011 unter Einbezug von 15- bis 20-Jährigen, Freiwilligenorganisationen und professionell Tätigen der Jugendszene erhoben wurden, die auf strukturelle Gegebenheiten hinweisen (vgl. Public Opinion 2014, S. 62ff zit.n. Zapotoczky 2015, S. 170): „Obwohl rund jedes vierte Organisationsmitglied unter 21 Jahre alt ist, sind Jugendliche in verantwortlichen Positionen kaum vertreten. Der besondere Stellenwert der Jugendlichen wird zwar damit dokumentiert, dass rund 90 Prozent der Organisationen eine oder mehrere Personen als Hauptansprechpartner für Jugendliche haben, doch dürften die vorhandenen und gewachsenen Strukturen einer vermehrten Einbindung und Verantwortungsübernahme Jugendlicher für bestimmte Bereiche nicht den Erfordernissen der Zeit entsprechen“ (Zapotoczky 2015, S. 170f). Auf eine stärkere Beteiligung im ländlichen als im städtischen Raum, sowie die bedeutende Rolle des Vereins als Bezugspunkt neben FreundInnen

und Familienmitgliedern in schwierigen Lebenssituationen wird hingewiesen (vgl. ebd., S. 172).

2.6 Bedeutung und Rolle Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit verfolgt die Ziele, bedürfnis- und interessenorientierte Arbeit für junge Menschen, sowie Verbandsziele zu formulieren und umzusetzen (vgl. Schäfer 2008, S. 505). Kinder- und Jugendverbände eröffnen einerseits durch ihre Vielfalt „ein breites weltanschauliches und inhaltliches Spektrum an Themen und Betätigungsmöglichkeiten“ (Tenorth/Tippelt 2007, S. 746), andererseits sind sie damit „als weitgehend selbst organisierte außerschulische Lern- und Bildungsorte von Kindern und Jugendlichen [...] zugleich wichtige Sozialisationsinstanzen und einflussreiche Interessensverbände“ (ebd., S. 747). Im fünften Deutschen Jugendbericht werden sie „weniger als Ergänzung der anderen Sozialisationsbereiche begriffen, sondern mehr als kritisches Korrektiv und eigenständige Erziehungsinstitutionen“ (Bundesministerium für Familie und Jugend 1980, S. 199).

(Kinder- und) Jugendverbände selbst sehen ihre Bedeutung und Rolle im gesellschaftlichen Kontext umfangreich. „Ihrem Selbstverständnis nach sind Jugendverbände soziale Systeme, die Aufgaben der Sozialisations- und Interessensvertretung übernehmen“ (Schefold/Damm 1984, S. 617). „Ebenso gehört der Anspruch, politische Bildungsarbeit zu betreiben, die aktives Engagement einschließt, zum Zielkatalog nahezu jedes Jugendverbandes [...]“ (ebd., S. 619). „Ihre politische Bedeutung – darauf weisen die J. [die Jugendverbände; Anm. V. R.] besonders hin – liegt in der Organisation junger Menschen, der Ermöglichung politischer Sozialisation und in der Interessensvertretung“ (Schäfer 2008, S. 506). In der Betrachtung des Feldes stellt Werner Schefold nicht Zwecke in den Mittelpunkt, sondern sieht zum einen durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen unter Gleichaltrigen eine *Geselligkeitsfunktion* von (Kinder- und) Jugendverbänden. Zweitens haben sie durch die Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Standpunkten an jüngere Heranwachsende eine *Erziehungs- und Bildungsfunktion*. Darüber hinaus haben sie zum Dritten einen *Repräsentationscharakter*, da sie einen Gleichaltrigenzusammenschluss von zumindest einer gewissen sozialen Gruppe von (Kindern und) Jugendlichen darstellen (vgl. Schefold 1973, S. 205).

Organisationen der Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit können Orte der Erfahrung, Interaktion und Beziehung im Heranwachsendenprozess und damit Ort der Wertschätzung, Anerkennung und Integration sein, Raum für kulturelles Wissen, Deutung und Orientierung anbieten, sowie Gelegenheit für Vergewisserung, Reflexion und Identitätsfragen geben (vgl. Hafeneeger 2004, S. 11). Dabei sind die Art und Qualität der Gestaltung entscheidend für die

Entfaltung des Potentials (vgl. Seibel 2010, S. 64). Voraussetzungen dafür sind die Möglichkeit zur Mitwirkung und -verantwortung, Freiräume für Selbsttätigkeit und -organisation sowie ein damit verbundenes Bewusstsein über altersspezifische Entwicklungsaufgaben (vgl. ebd., S. 71).

Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit bietet Heranwachsenden einen **Entwicklungsraum und -rahmen** durch die Chance „zur Entfaltung eines eigenen, generationsgemäßen Lebensstils“ (Pöggeler 1977, S. 136), „zur Einübung in kritisches und gesellschaftsbezogenes Denken und Handeln“ (ebd., S. 138) und durch ihre Angebote, jene „ein Stück gegenwärtigen Lebens außerhalb von Schule und Arbeitswelt zusammen mit anderen Jugendlichen zu realisieren“ (Schefold/Damm 1984, S. 612). Im Rahmen von (Kinder- und) Jugendverbänden wird „soziales Lernen unter Gleichaltrigen, die Einübung in Interaktionsformen, die in anderen Handlungsfeldern wie Schule und Arbeit nicht strukturbestimmend sind und in der Jugendarbeit demokratischer, selbstbestimmbarer, solidarischer sein können“, ermöglicht (ebd., S. 617). Werner Schefold und Diethelm Damm sehen in der Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit „organisierte Segmente des Erwachsenendaseins“, die Sinnentwürfe und Interpretationsmuster haben und somit eine „wesentliche Stütze bei der Versicherung ihrer eigenen Identität“ sein können (ebd., S. 618).

In Österreich werden Angebote gesetzt, die sich an den selbst zugeschriebenen Kernaufgaben – der Begleitung in der Persönlichkeitsentwicklung, sowie der Förderung der Kompetenzen für Zusammenleben – orientieren. So gibt es Kurs- und Workshopangebote sowie Tätigkeiten zu den Themen Persönlichkeitsbildung, Berufsorientierung und Arbeit beziehungsweise Arbeitslosigkeit, die teilweise auch in Kooperation mit Schulen stattfinden (vgl. Häfele 2011, S. 399). Auch im Bereich der Prävention sehen sich im Rahmen der Erhebung zum vierten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich mit 60 Prozent die Mehrheit der befragten verbandlichen Organisationen, gezielt präventiv tätig (vgl. jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung/Pädagogische Hochschule Zürich/Verein Vital 2003, S. 48). Wobei ein Drittel an verbandlichen Organisationen Jugendliche mit Behinderungen als Zielgruppe angeben, trifft dies für MigrantInnen, die in der Offenen Jugendarbeit eine verstärkte Zielgruppe darstellen, zu einem geringeren Teil im verbandlichen Kontext zu (vgl. ebd., S. 43). Unter anderem ergaben die Erhebungen, dass 90,9 % der Befragten im Kontext der verbandlichen Jugendarbeit Methoden anwenden, *um das Selbstbewusstsein zu stärken*, 85,2 % sich *Jugendliche für Anliegen anderer Jugendlichen einsetzen*, 81,8 % sich für *Umweltschutz* einsetzen, 65,9 % Aktionen veranstalten um *(Konsum-)Verhalten zu ändern* und jeweils 64,8 %, mit *benachteiligten Jugendlichen arbeiten* sowie *Jugendliche beraten* (vgl. jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung/Pädagogische Hochschule Zürich/Verein Vital

2003, S. 45). Der besondere Charakter verbandlich organisierter Kinder- und Jugendarbeit zeigt sich durch den starken Einsatz von *peer involvement* Methoden, da je zwischen 30 und 40 Prozent die Durchführung der Ansätze *Jugendliche beraten Jugendliche*, *Jugendliche informieren Jugendliche* sowie *geförderte Trainings für Jugendlichen* auf regelmäßiger Basis angaben (vgl. ebd., S. 47).

In der Gestaltung des Entwicklungsraumes eröffnet Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit auch einen **Partizipationsraum und -rahmen** für Heranwachsende. Als ein „Übungsfeld mit einem Freiheitsspielraum, der größer ist als derjenige in anderen Sozialformen, in denen Jugendliche leben“ (Pöggeler 1977, S. 138), bietet Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit „ihren Adressaten mit unterschiedlichen Möglichkeiten der aktiven Teilnahme, der Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme eine breite Palette von Gelegenheiten für Entwicklungs-, Sozialisations- und Bildungsprozesse“ (Düx 2010, S. 9). „Jugendverbände im Kontext der Erwachsenenorganisationen bieten Jugendlichen die Chance, schon frühzeitig Erwachsenenrollen im Verband und auf den Verband hin zu übernehmen“, versuchen sie also zu integrieren, aber im Jugendverbandskontext ihre Interessen zu platzieren und nicht in Form von vorgegebenen Rollen zu lernen (Böhnisch/Münchmeier 1989, S. 247). Dadurch ermöglicht Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit durch „Emanzipation von vorgegebenen Rollenidentitäten zu einer tendenziell selbst reflektierten Identität (sic!) zu kommen“ (Schefold/Damm 1984, S. 612). Unter den Vorzeichen der Emanzipation sehen Verbände ihre Erziehungsrolle, die das Ziel verfolgt, „Jugendliche durch Lernen und Handeln im Verband zu kritischem politischem Bewußtsein, politischer Handlungsfähigkeit zu bringen“ (ebd., S. 621). „Kinder und Jugendliche, die in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit über einen längeren Zeitraum immer wieder in einem pädagogischen Bezug motiviert und damit konfrontiert werden, durch eigene Erfahrungen, eigenes Handeln, eigene Beobachtungen und Erlebnisse sich Themen, Probleme und Aufgaben sowie Fragestellungen zu erschließen, erwerben hier Wissen und Kompetenzen, die in Unterscheidung zur Schule die Kinder- und Jugendarbeitverbandsarbeit als einen Lernort auszeichnen, der einem originären didaktischen Bezugsrahmen unterliegt“ (Nörber/Heitzmann 2004, S. 169). Neben Realitätsbegegnung/Erfahrungsorientierung, Subjektorientierung und forschendem Lernen zählt auch die Prozessorientierung zu den Charakteristika außerschulischer Lernorte (vgl. Ackermann 1999, o.S. zit.n. Nörber/Heitzmann 2004, S. 170).

Unter dem **Aspekt des Lernens** wurde das Feld in den vergangenen Jahren betrachtet, um empirisch unterlegte Aussagen über Auswirkungen und Folgen von Beteiligung im Rahmen von Vereinen und Verbänden treffen zu können. Kommunikative, soziale, gruppenbezogene,

methodische und verbandsspezifische Kompetenzen wurden als Ergebnisse einer Untersuchung des Lernorts Jugendverband in Deutschland 2006 unter der Beteiligung von vier Landesjugendringen herausgearbeitet (vgl. Kreher 2008, S. 115).

„Blickt man auf den Lernort Jugendverband aus der Sicht von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dann zeigt sich verbandsübergreifend die Jugendverbandsgruppe (in ihren verbandsspezifischen Formen) als Ort der Gleichaltrigenkultur und die regelmäßigen Gruppentreffen als ein zentraler Lernort sowie die Gruppenleiterschulungen als eine wichtige Lerngelegenheit. Zudem erweisen sich das Vorhandensein meist älterer Bezugspersonen und Verantwortungsübernahme als wichtige Lernbedingungen. In der biografischen Bilanz wird bei vielen der von uns Befragten deutlich, dass die Lernprozesse vielfach informell und implizit stattfinden und erst im Laufe der biografischen Entwicklung reflektiert werden. Mit Blick auf Kompetenzentwicklung zeichnen sich Jugendverbände gerade dadurch aus, dass sie Orte informellen Lernens wie auch formaler Gelegenheiten sind und es gerade diese Mischung unterschiedlicher Lernformen ist, die zu Kompetenzentwicklungsprozessen führt“ (ebd., S. 120).

Besonders als Orte informellen – genauer inzidentellen und selbstgesteuerten – Lernens werden Vereine erkannt, in denen mehr Raum für Interaktionen, Aushandlungsprozesse und selbstbestimmteres Übernehmen von Aufgaben und Tätigkeiten im Vergleich zu anderen Kontexten möglich ist, da Lernkontexte je nach Interesse ausgewählt und gestaltet werden können (vgl. Hansen 2008, S. 139f). Bei Verfestigung und einspielen von Routinen können sie allerdings auch Lernhindernisse sein (vgl. ebd., S. 140). Der Transfer in die Außenwelt erfolgt nur im Rahmen spezifischer Anwendungssituationen, da kein Bewusstsein über den Nutzen personenbezogener Fähigkeiten und sozialer Kompetenzen bei Personen selbst vorhanden ist (vgl. ebd., S. 139). Von personenbezogenen Eigenschaften, sozialen Kompetenzen und tätigkeitsbezogenem Fachwissen profitieren alle Mitglieder, wohingegen Gesellschaftswissen, Organisationsfähigkeit und allgemeines Fachwissen bei freiwillig Engagierten hinzukommt (vgl. ebd., S. 138).

Dementsprechend zeigt sich auch die zentrale Rolle der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit, die im Rahmen der „Übernahme politischer und pädagogischer Verantwortung“ verankert ist (Schäfer 2008, S. 505). Jugendlichem freiwilligem Engagement wird im Rahmen des ersten Freiwilligenberichts hohe gesellschaftspolitische Relevanz beigemessen (vgl. Riepl 2009, S. 104). Auch die im Jahr 2006 erfolgte Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses über *Freiwillige Aktivitäten, ihre Rolle in der europäischen Gesellschaft und ihre Auswirkungen* weist dabei umfassend auf die Bedeutung von freiwilligem Engagement in Europa hin (vgl. Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss 2006). Im Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung ist daher zu erwähnen, dass freiwilliges Engagement im Jugendalter „als ein Gradmesser für deren späteren aktive

Teilhabe an der Gestaltung einer demokratischen Zivilgesellschaft“ und deren Weiterentwicklung gilt (Düx 2010, S. 3f). Zudem ist eine breite individuelle Bedeutung gegeben durch „Möglichkeiten für erste eigene Erfahrungen in der Arbeit gesellschaftlicher Organisationen, für Lern- und Bildungsprozesse, den Erwerb vielfältiger Kompetenzen, das Hineinwachsen in demokratische Spielregeln sowie für Teilhabe, Mitbestimmung, Selbstorganisation und Interessensvertretung“, Verantwortungsübernahmen und somit der „Ausweitung ihres Erfahrungshorizonts und ihrer Handlungsmöglichkeiten“ (ebd., S. 4). Werner Schefold und Diethelm Damm sehen dabei die Möglichkeit, dass sich für Engagierte, „die oft einen beträchtlichen Teil ihres Zeitbudgets in diese Arbeit investieren und zumindest teilweise über diese Rolle im Gemeinwesen definiert werden“, ein besonderer, identitätsstiftender Anteil der Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit ergibt (Schefold/Damm 1984, S. 619). Studien über Jugendverbände als Orte informeller Bildung belegen „die Bedeutung von Jugendverbänden für die Erfahrung eigener Identitätsspielräume. Sie legen dar, dass die Vielzahl der dort erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen sich nicht nur prägend in der Identitätsentwicklung auswirken, sondern weitreichende Lern- und Bildungsprozesse, i.b. in Bereichen der Partizipation, der sozialen und kulturellen Bildung sowie des gesellschaftlichen Engagements fördern“ (Nierobisch 2016, S. 23). Eine biographietheoretische Studie mit Frauen, die ihre Jugend bei den PfadfinderInnen verbrachten und eine Leitungsposition innehatten, ergab, dass Gruppenidentität einem permanenten Wandel und Neuverhandlungen unterliegt und Ältere, gleichaltrige Gruppenmitglieder oder FreundInnen als „Korrektiv des eigenen Identitätsentwurfs“ gelten (vgl. ebd., S. 374).

„Im Kontext der sozialen Identität konnten Selbstkonzepte der Frauen exploriert werden, die sich auf ihre Zugehörigkeit zu und Integration in soziale Gruppen, insbesondere die bündischen Gemeinschaften bezog. Dabei wird die soziale Identität maßgeblich durch die herausgearbeiteten Merkmale im Verbandskontext – Bundesidentität, Grundhaltung und Interaktionsstrukturen, Biographisierung von Hierarchisierung und das Selbstbild – mitgeprägt. Mit dem Fokus der kollektiven Identität wurde ein Identitätsverständnis nachgewiesen, das eine ganze Gruppe oder eine Gemeinschaft auszeichnet. Hier verweben, aber lösen sich auch die individuellen Biographien der einzelnen Gruppenmitglieder in einem ständigen Aushandlungsprozess“ (ebd., S. 374).

Qualitativ-dialogische Interviews mit freiwilligen Engagierten wurden zu Erhebungen über das informelle Lernen im Jugendalter herangezogen. Dabei hat sich einerseits gezeigt, dass sich das Bewusstsein der Heranwachsenden dafür meist erst entwickelt (vgl. Sass 2006, S. 242). „Insbesondere jüngere Interviewpartner bringen ihre freiwillige Tätigkeit nicht mit »Lernen« in Verbindung. [...] Der Gedanke, dass das alltägliche Handeln in der Kinder- und Jugendarbeit, der Umweltschutzgruppe oder beim Technischen Hilfswerk auch »Lernen« sein könnte, kommt vielen der jüngeren Befragten nicht oder in manchen Fällen erst in der Interviewsituation. [...] Ältere Befragte haben bereits häufiger darüber reflektiert, welchen Nutzen ihnen ihr

Engagement bringt und dementsprechend sind sie zu der Einsicht gekommen, dass sich aus ihrer freiwilligen Tätigkeit Lernchancen ergeben können“ (Sass 2006, S. 242). Andererseits wurden Strukturcharakteristika herausgearbeitet, die organisationsübergreifende Rahmenbedingungen für den Erwerb sozialer und persönlichkeitsbildender Fähigkeiten darstellen. Dabei hat sich herausgestellt, dass 1) strukturelle Bedingungen, zu denen die Freiwilligkeit zählt, Selbstentwicklungsprozesse im Rahmen persönlichen Interesses mit Praxisbezug ermöglichen; 2) durch den Tätigkeitsbereich, der außerhalb der Privatsphäre liegt, das Lernen einen sozialen Bezug hat; 3) Lernen und Weiterentwicklung durch die aktive Übernahme von Verantwortung erfolgt; 4) Kenntnisse, Vorstellungen und Kompetenzen erprobt, erweitert oder verändert und mit Lebensentwürfen, Werten und Anschauungen durch die zur Verfügung stehenden Gestaltungsräume experimentiert werden kann; 5) das Lernen dabei in Aufgaben eingebettet ist und keinen Selbstzweck darstellt; 6) Wissen, Können und Wertorientierung der organisationspezifischen und lebensweltlichen Kompetenzen von erfahrenen Personen weitergegeben werden; 7) dafür als Voraussetzung schon aus Familien mitgebrachtes soziales und kulturelles Kapital auch im freiwilligen Engagement für Lernerfolge und Kompetenzerwerb gegeben sein muss (vgl. Düx 2006, S. 228ff). Zusätzlich führt „die unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung der Organisationen häufig auch zu unterschiedlichen fach- und organisationspezifischen Schwerpunkten des Lernens und der Kompetenzentwicklung“ (ebd., S. 233).

Eine umfangreiche Vergleichsstudie zwischen ehemals Engagierten und ehemals Nicht-Engagierten ergab, „dass freiwilliges Engagement ein wichtiges gesellschaftliches Lernfeld für junge Menschen darstellt, in dem Kompetenzen personaler, sozialer, kultureller sowie instrumenteller Art erworben werden können“ (Düx/Prein/Sass/Tully 2009, S. 262). Die Ergebnisse zeigen, dass dabei 1) Kompetenzen entwickelt und gefördert werden; 2) selbstmotiviertes Engagement im Jugendalter beinhaltet starke Momente der Persönlichkeitsentwicklung und der Selbsterfahrung durch die Spiegelung mit Peers, die Auseinandersetzung mit Erwachsenen und die Verantwortungsübernahme, wodurch ein selbstbewusstes, eigenständiges Heranwachsen sowie eine Orientierung in der Lebenswelt erfolgt; 3) durch persönliche Kontakte und Beziehungen zu neuen Bekannten und FreundInnen eine Zunahme des sozialen Kapitals einhergeht; 4) Engagierte ein größeres Tätigkeitsspektrum und somit mehr Erfahrungen haben als Nicht-Engagierte in allen erhobenen Bereichen, die die sozialen, kulturellen oder instrumentellen Bereiche beinhalten; 5) Engagement ein wichtiger Lernort für Organisations- und Leitungskompetenz darstellt; 6) Engagement einen wichtigen Lernort für demokratische Bildung ist, wobei für „die Kenntnis und Anwendung formal-demokratischer Verfahrensweisen und Spielregeln, [...scheint] das freiwillige Engagement für Jugendliche allerdings einen nahezu exklusiven Lernort darzustellen“ scheint (ebd., S. 265); 7) Reflexionsvermögen und

Handlungswirksamkeit erlebt wird; 8) in einem geschützten Rahmen Erfahrungen gesellschaftlicher Nützlichkeit durch Verantwortungsübernahme gesammelt werden; 9) vier Tätigkeitstypen, GruppenleiterIn/TrainerIn, praktische HelferInnen (beide als SpezialistInnen bezeichnet), sowie Organisator und Funktionär (als Allrounder/GeneralistInnen zusammengefasst), unterschieden werden können; und sich dadurch 10) und 11) dementsprechend unterschiedliche Lerngewinne abzeichnen (vgl. Dux/Prein/Sass/Tully 2009, S. 262ff). In Bezug auf Nachhaltigkeit zeigt sich dabei, dass 1) 80 % der ehemals Engagierten selbst von einem hohen Einfluss auf ihr Leben ausgehen; 2) ehemals Engagierte über einen größeren Freundeskreis und das damit einhergehende Sozialkapital verfügen; 3) das Engagement einen erheblichen Einfluss auf eine spätere berufliche Karriere haben kann; 4) ehemals Engagierte gesellschaftlich besser integriert sind und häufiger freiwillige Tätigkeiten im Erwachsenenalter ausüben (vgl. ebd., S. 268f).

Unter dem Blickpunkt von Demokratie weisen Ergebnisse einer Studie darauf hin, dass Vereinsprinzipien ein theoretisches Potential haben.

„Empirisch zeigt sich aber einerseits, dass die Bedeutung der Vereinsprinzipien den InterviewpartnerInnen größtenteils nicht bewusst ist, obwohl die ehemaligen Ehrenamtlichen der Verbände die Entwicklung eigener Kompetenzen dem Jugendverband als Institution durchaus zuschreiben. Andererseits stehen die Entdemokratisierungstendenzen in Form von Familialisierung, Zentralisierung und Verbetrieblung dem demokratischen Potenzial der Jugendverbände entgegen. Um das Potenzial und den Beitrag der Jugendvereine und -verbände zu einer emanzipatorischen und demokratischen Kinder- und Jugendbildung nicht zu verspielen, wäre es für die Jugendverbände durchaus ein Zugewinn, in einen Selbstvergewisserungsprozess einzutreten, um sich ihrer eigenen Prinzipien (wieder) bewusst zu werden und Strukturen zu bilden, damit Strukturen bilden“ (Riekmann 2011¹, S. 152).

Dieser Erkenntnis schließt sich auch Benedikt Sturzenhecker an, der auf das unvergleichbar hohe Ausmaß an demokratierelevanten Erfahrungen im verbandlichen Kontext hinweist, sieht allerdings großes Potential, vor allem in den Vereinsstrukturen vor Ort.

„Stellvertretende Wahrnehmung von Interessen von Kindern und Jugendlichen gegenüber Staat und Gesellschaft einerseits und demokratische Umgangsformen in den Verbandsmilieus andererseits reichen alleine nicht aus, um den Anspruch auf Demokratiebildung zu realisieren. Stattdessen ginge es darum, die Demokratiepraxis in den lokalen Jugendvereinen auszuweiten und auch die überregionalen Dachorganisationen wieder stärker auf diese Bindung an ihre demokratische Basis zu orientieren“ (Sturzenhecker 2014, S. 234f)

Plädiert Martin Nörber dafür, dass das Bildungsverständnis zukünftig über das formalisierte Lernen hinausgehen muss und sich „gerade die Kinder- und Jugendarbeit als Ort nicht-formalen Lernens im Vergleich zur Schule“ darstellt (Nörber 2006, S. 212), weißt Nanine Delmas

darauf hin, dass informelles Lernen an sich noch keinen Ort der non-formalen Bildung ausmacht, da es dazu mehr benötigt als allein den blinden Zufälligkeiten des Alltagslebens zu überlassen, denen zufolge auch ‚das Leben‘ irgendwie bildet. Vielmehr sind dazu reichhaltige, erreichbare und attraktive Lerngelegenheiten in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen“ (Delmas 2014, S. 259).

Ein kritischer Blick in Bezug auf Partizipation soll auch auf die Zielgruppe der Kinder geworfen werden, die im verbandlichen Kontext kaum erforscht ist (vgl. Voigts 2015, S. 11). Wird in (Kinder- und) Jugendverbänden ein soziales Miteinander in einem Rahmen ermöglicht, in denen sich Kinder wohlfühlen, ist auf Grundlage einer Erhebung auch festzuhalten „dass die jugendverbandliche Maxime der Partizipation in der Arbeit mit Kindern bisher keine durchgängige Einlösung erfährt. Die Differenz des beschriebenen Status Quo in den Jugendverbänden tritt an keiner Stelle des empirischen Materials so deutlich hervor, wie bei der Einlösung dieses konzeptionellen Anspruchs. Die Komplexität der Realität sowie eine konkrete Konstruktion der jeweiligen Mitbestimmungsarenen kann in dieser Forschung nicht verifiziert werden“ (ebd., S. 308). Gunda Voigts sieht die Herausforderung sowie das Potential, das vorhanden ist. „Jugendverbände scheinen sich also auch bei den Konstruktionen von Kindern im Spagat zu befinden und diesen (mehr oder weniger) gekonnt auszutariieren: Kinder sind zugleich Objekte der verbandlichen Interessen wie Akteure innerhalb der konkreten Ausgestaltung der Arbeit vor Ort. Genau darin liegt die Chance, dass es Jugendverbänden in der Arbeit mit Kindern gelingen könnte, Selbstbildungserfahrungen zu ermöglichen und damit das Kind als Subjekt und Akteur zugleich zu stärken. In Folge dessen könnte demokratisch angelegte Partizipation erlebbar werden“ (Voigts 2015, S. 293). In diesem Zusammenhang erfolgt auch ein Blick auf strukturelle Rahmenbedingungen sowie die damit einhergehenden Auswirkungen für Kinder.

„Das empirische Material weist deutlich aus, dass die Beziehung zwischen dem Jugendverband auf Bundesebene und dem Basismilieu vor Ort nicht über eine Befehlssteuerung funktioniert. Es besteht keine hierarchische Struktur, die es ermöglichen würde, »von Oben nach Unten« per Anordnung zu agieren, wie es zum Beispiel in Behörden der Fall ist. Das Verbandshandeln zeigt sich durch mehr oder weniger stark strukturierte Aushandlungsprozesse bestimmt, welche einen intensiven Austausch erfordern und gegenseitige, automatische Informationsleistungen zwischen den Ebenen als Grundlage benötigen. [...] Die Arbeit mit Kindern muss sich dabei in ihrer wenig deutlichen Struktur und den Ränkespielen des systemimmanenten Jugendverbandsföderalismus immer wieder neu verorten“ (ebd., S. 296).

In ihren Zusammenschlüssen nimmt Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit eine **Vertretungsfunktion** ein. Einerseits als politische Interessensvertretung für die Heranwachsenden, andererseits als jene des gesellschaftlichen Teilsystems der (Kinder- und) Jugendarbeit, das sie ebenfalls repräsentieren (vgl. Böhnisch/Münchmeier 1989, S. 247f). Darüber hinaus haben

sie ein doppeltes Mandat, da sie nicht nur als politische Interessensvertretung fungieren, sondern auch „Träger allgemeiner sozialstaatlicher Aufgaben“ sind (Schilling 1991, S. 61). In seiner Veröffentlichung *Jugend & Staat* 1984, sieht der Landesjugendring Niedersachsen im Rahmen der Sprecherfunktion für Heranwachsende die Möglichkeit, vielfältige jugendliche Lebensentwürfe auch abseits der politisch akzeptierten zu unterstützen (vgl. ebd., S. 61f). Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit nutzt diese Funktion ebenso als Plattform für politische Stellungnahmen (vgl. Schefold/Damm 1984, S. 614). Auch die Verbände selbst stellen im Vorfeld Plattformen dar, im Rahmen derer „Interessen von Jugendlichen diskutiert und formuliert und ins politische Tagesgeschäft eingebracht werden können“ (ebd., S. 612).

Auch die Rolle der Interessensvertretung stellt einen Partizipationsraum dar, wobei „über Delegationsverfahren nur ein geringer Teil von Kindern und Jugendlichen an sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt wird und damit diese besonderen politischen Sozialisationserfahrungen nur einer Minderheit von Kindern und Jugendlichen zugute kommen“ (Stange/Tiemann 1999, S. 312). Dass besonders die Zielgruppe der Kinder betroffen ist, wurde bereits erläutert (vgl. Voigts 2015, S. 290ff). Daher gilt es die Beteiligungsformen vor allem für Kinder zu optimieren (vgl. Stange/Tiemann 1999, S. 312; Voigts 2015, S. 306ff).

Zusätzlich zu erwähnen ist die Rolle der **Selbstreproduktion**, die sich einerseits auf die Kinder- und Jugendverbände selbst, andererseits auf angebundene Erwachsenenorganisationen bezieht. So tragen sie „auch Erziehungs- und Bildungsaufgaben, die vom Interesse der Institutionen und Organisationen bestimmt sind, durch Rekrutierung und Sozialisation junger Menschen sich selbst zu reproduzieren“ (Schefold/Damm 1984, S. 612). Das zeigt sich auch in der Arbeit mit Kindern (vgl. Voigts 2015, S. 290ff).

Zusammenfassend kann die Bedeutung und Rolle der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit daher durch die zur Verfügung gestellten Räume als Ort der Sozialisation, Erziehung und Bildung sowie, gleichzeitig als Interessensvertretung und darüber hinaus als partizipatives Experimentierfeld umschrieben werden, das ein unterschiedliches Maß an Zugang zu darin liegenden Potentialen bereithält. Daher: „Wenn man über die Aufgaben von Jugendarbeit nachdenkt, muß man immer auch ihre Grenzen zur Kenntnis nehmen“ (Waibel 1981, S. 11), auch jene des Einwirkens auf gesellschaftliche Entwicklungen (vgl. Fauser 2008, S. 238).

„Ihr Tun bringt Spaß, macht Sinn und darin findet Gemeinschaft statt. Die eigene Tätigkeit (das Aktivsein) stellt dabei das Medium dar, über welches sich die anderen Aspekte entwickeln. Von eben diesen Aspekten scheint die Entwicklung von Gemeinschaft abhängig zu sein oder zuge-spitzt formuliert: Ohne diese Aspekte ist sie gar nicht zu denken. [...] Vor diesem Hintergrund lässt sich der Verband gleichsam als ein gesellschaftliches Experimentierfeld betrachten: Einerseits gilt als unumstritten, dass er einen gesellschaftlich gewollten, pädagogisch gestalteten

Raum darstellt. Andererseits nutzen die Jugendlichen diesen auf ihre je subjektive Weise und machen ihn dadurch zu etwas ihnen Eigenem“ (ebd., S. 238).

Wird Vereinen einerseits eine Partizipations-, Sozialisations- und Integrationsleistung und andererseits ein individueller Bildungsfaktor durch Freiwilliges Engagement zugesprochen, ist dies auch im Zusammenhang einer defizitären Forschungslage zu sehen sowie mit der Frage nach dem Kompetenz- und Wissenstransfer in andere Kontexte verbunden (vgl. Pahmeier 2012, 393ff).

„An Jugendverbandsarbeit teilzunehmen, kann ebenso eine belang- und folgenlose Freizeitbeschäftigung sein, wie dies bedeuten kann, daß Kindern und Jugendlichen in der Erfahrung mit anderen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, durch gemeinsames Handeln etwa im Rahmen von Kirche, Gewerkschaften oder Feuerwehr, eine dauerhafte Synthese im Prozeß der Identitätsfindung gelingt“ (Scheffold/Damm 1984, S. 617).

2.7 Herausforderungen und Potentiale Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Besonders in Bezug auf Zukunftsbetrachtungen ist (Kinder- und) Jugendarbeit mit einer Reihe Herausforderungen konfrontiert und so wurde in diesem Zuge auch über ihren Untergang spekuliert (Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 703; Böhnisch/Münchmeier 1989, S. 245), beziehungsweise auf diese ein Blick als eventuelles Übergangsphänomen im Wandel geworfen (vgl. Gängler 2011, S. 712). „Immer wieder werden neue Krisen der Jugendverbandsarbeit beschworen: Schwindende Mitgliederzahlen, der Mangel an ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, Konkurrenz auf dem kommerziellen Markt und nicht zuletzt bedrohliche Sparmaßnahmen sind Herausforderungen, denen sich Jugendverbandsarbeit derzeit stellen muss“ (Fauser 2004, S. 26). Ganz im Sinne dieses zeitlichen Wandels geht jener der Gesellschaft mit einher: „Was sich in der jungen Generation ereignet, ist niemals ein isoliertes Phänomen, sondern steht immer im Zusammenhang mit zum Teil nur schwer erkennbaren gesellschaftlichen Entwicklungen“ (Waibel 1981, S. 17).

„Jugendverbände sind in besonderer Weise von der Spannung zwischen Kontinuität und Wandel betroffen. Einerseits übernehmen sie die Aufgabe, Jugendliche in die Gesellschaft zu integrieren und sorgen somit für Kontinuität. Andererseits haben sie die Möglichkeit, neue Impulse der Jugend eher zu verstehen und aufzugreifen als andere Institutionen in der Gesellschaft. Damit ist jedoch immer auch eine Bedrohung der Jugendverbände als Institutionen verbunden, denn es könnte ja sein, daß Jugendliche angesichts von veränderten Verhältnissen die Jugendverbände gar nicht mehr brauchen. Deshalb muß zunächst nach dem Bedeutungswandel von Jugend und einem damit möglicherweise verknüpften Funktionsverlust von Jugendverbänden gefragt werden. Einige Jugendforscher halten die Jugendverbände für zunehmend überflüssig, andere weisen auf neue und andere Aufgaben hin und suchen nach einem neuen Funktionsverständnis (Schröder 1991¹, S. 109).

„Die gefährlichste Selbsteinschränkung von Jugendarbeit besteht in einem Mangel an konzeptioneller Weiterentwicklung“, wobei Adolf Waibel unter anderem auch auf das Hinterfragen von historisch gewachsenen Strukturen der verbandlichen Jugendorganisationen verweist (Waibel 1981, S. 69). Eberhard Schröder plädiert in diesem Zusammenhang für unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten und sieht dabei den Experimentierraum im Rahmen von Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit zentral, wobei diese Rolle besonders dann eingelöst werden kann „wenn sich die Verbände selbst zu einem veränderungsfähigen Experimentierfeld entwickelt. Dazu muß die Spannung zwischen der Institution und den aktuellen sozialen Bewegungen und kulturellen Zeitströmungen ausgetragen werden“ (Schröder 1991¹, S. 293). Die Notwendigkeit der Veränderung verbandlicher Rahmenbedingungen wird bereits in den 1980er Jahren im Rahmen des Ausblicks des dritten Österreichischen Jugendberichts thematisiert. Josef Hochgerner sieht die Rolle von Jugendorganisationen in der Zukunft fraglich, befürchtet, sie könnten sich zu Aufbewahrungsstätten entwickeln. „Die Frage drängt sich auf, ob die Spannungen zwischen Jugendlichen und Jugendorganisationen nicht über eine gewisse Anzahl von Generationenwechseln so groß werden, daß das Problem der Anpassung – ob sich die Jugendlichen den Organisationen anpassen (müssen) oder umgekehrt – unaufschiebbar wird“ (Hochgerner 1985, S. 215). Er spricht sich für gesellschaftliche Mitgestaltung und Weiterentwicklung aus (vgl. ebd., S. 71). Unter anderem werden erwachsenendominierende Strukturen neben dem Hauptargument geringer Entfaltungsmöglichkeiten auch im sechsten Bericht zur Lage der Jugend bezüglich dem sinkenden Interesse am verbandlichen Angebot Jugendlicher, die sich in ihrer Freizeit nicht in einem kontrollierenden Kontext aufhalten wollen, genannt (vgl. Heinzlmaier 2011, S. 237). Im Zuge dieser anfänglichen Betrachtung werden Spannungsfelder deutlich, die sich zwischen selbstbestimmten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen und verbandspolitischen Vorgaben Erwachsener, zwischen dem Ausbalancieren von Bedürfnissen und Interessen von Kindern und Jugendlichen und verbandsspezifischen Interessen sowie drittens, die teils hierarchische Strukturen und Verständigung zwischen GruppenleiterInnen und FunktionärInnen generationsspezifischer Natur, erstrecken und die pädagogische Arbeit begleitet (vgl. Klawe 1996, S. 25).

Herausforderungen und Potentiale werden im wissenschaftlichen Diskurs aus unterschiedlichen Perspektiven geführt, deren Ausgangspunkte stark verwoben in Beziehung zueinander stehen. So wird der Beteiligungswund einerseits im Kontext **der abnehmenden Organisationsbereitschaft** von Heranwachsenden thematisiert, die in rückläufigen Mitgliederzahlen und damit einhergehender, geringeren längerfristiger Bindungen zum Ausdruck kommt (vgl. Gängler 2011, S.713; Schäfer 2008, S. 504; Böhnisch/Münchmeier 1989, S. 245), wobei der diffuse Mitgliederbegriff bereits im Kontext des involvierten Personenkreises aufgegriffen wurde. Verbindlichkeit und längerfristige Bindung sind in diesem Kontext auch Thema im

sechsten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (vgl. Heinzlmaier 2011, S. 237). Das größere Interesse an einzelnen Veranstaltungen beziehungsweise themenbezogener Arbeit in Projekten sowie die Konkurrenz der Freizeitindustrie stellen eine Herausforderung für die verbandlich organisierten Angebote dar (vgl. Jordan 2008, S. 458f). „Alle Jugendlichen wollen vor allem mit anderen Zusammensein und einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen. [...] Für alle Jugendlichen, auch Amtsinhaber, sind mehrheitlich Freunde die wichtigsten Freizeitpartner“ (Landesjugendring Rheinland-Pfalz 1992, S. 171f). Dem schließen sich Susanne Reichwein und Thomas Freund in ihrer Untersuchung insofern an, als dass sie zusammenfassen „Es *gibt* ein Leben jenseits der Jugendverbände“ (Reichwein/Freund 1992, S. 284). Im großen Freizeitangebot begründet, benennt Wibken Dux das *Konkurrenzdilemma* Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit in der Gewinnung ehrenamtlich Tätiger (vgl. Dux 2000, S. 133f). Joachim Faulde sieht dabei Chancen für verbandliche Organisationen, indem sie **Kontrasterfahrungen** zum nicht-kommerziellen Raum bieten durch a) den leistungsanforderungsfreien Zugang und die Möglichkeit, ohne hohen Eintritt Geselligkeit zu pflegen, b) dadurch auch Entlastungsmöglichkeiten bezüglich des sozialen Statuts erfolgen und c) eine Vorreiterrolle in der gesellschaftlichen Konsumententwicklung durch die größere Offenheit der Jugend eingenommen werden kann (vgl. Faulde 2003, S. 434). Bezüglich Entwicklungen im Mitgliederbereich legen Susanne Reichwein und Thomas Freund den Fokus auf notwendige **Arbeits- und Handlungsaspekte** und schlussfolgern, „daß sich ‚Krisensymptome‘ der Jugendverbände (etwa Mitgliederschwund) dort bewältigen lassen, wo in konkreter Arbeit, in handfesten Reformen und in neuen Projekten und Organisationsformen praktisch versucht wird, neuen gesellschaftlichen Anforderungen zu entsprechen; wo Jugendlichen Raum zum praktischen Handeln gegeben wird, wo sie Anregungen und Unterstützung zur Entwicklung von Handlungsressourcen und der Entwicklung von Zukunftsoptionen bekommen“ (Reichwein/Freund 1992, S. 284). Dem stimmt auch Joachim Faulde zu, indem er die Aspekte der (kinder- und) jugendgerechten Arbeitsformen, an das Zeitbudget angepasste Angebote sowie die Berücksichtigung altersbedingt unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse und Problemlagen aufgreift (vgl. Faulde 2003, S. 437). Konkret thematisiert wird der Zugang der Projektarbeit, die es gilt als zentrales verbandliches Arbeitsprinzip zu entdecken und dabei auf „eine befriedigende Balance zwischen der Sach- und Beziehungsebene“ zu achten (ebd., S. 438f/439), sowie durch Differenzierung eine geschlechtsspezifische Sensibilisierung „zu einem Lernort, der zur Reflexion der eigenen Geschlechtsrolle beiträgt und darüber hinaus konkrete Erfahrungsmöglichkeiten für einen neuen, veränderten Umgang der Geschlechter miteinander anbietet“, zu werden (ebd., S. 440f/441). Dabei müssen aber „individuelle Bedürfnisse und Interessen von Jugendlichen [...müssen] mit dem programmatischen Schwerpunkt des Verbandes korrespondieren“ (ebd., S. 436).

Da Freizeit begrenzt und der Verband einer vieler Möglichkeiten darstellt, stellt sich in diesem Zusammenhang auch ein Zeitproblem heraus (vgl. Dux 2010, S. 16ff). Klaus Schäfer plädiert, sich der Herausforderungen anzunehmen und sich in Ganztagesangebote einbringen, sich um Lebenswelten junger Menschen zu bemühen, Arbeit im Schnittstellenbereich in Kooperation mit anderen Feldern zu übernehmen und dabei in Zeiten von Individualisierung und Entsolidarisierung Orientierung und „Heimat“ für Kinder und Jugendliche zu bieten (Schäfer 2008, S. 506). **Kooperationsnotwendigkeiten** werden in der Diskussion besonders im Kontext der Ganztagesbildung – auch Kinder miteinbeziehend – gesehen (vgl. Voigts 2015, S. 312; Gathen-Huy von der 2009, S. 293).

In der österreichischen Diskussion werden Kooperationen innerhalb der Jugendförderung, die als „Oberbegriff für alle sozialen, medizinischen, psychologischen, pädagogischen, monetären, politischen und ideellen Maßnahmen für Kinder und Jugendliche“ gilt, im Rahmen der als *Wartezeit* erschienenen Publikation im zweiten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich gefordert (Janig 1994, S. 21). Eine der vielen Empfehlungen für die Weiterentwicklung von außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit, -förderung und -partizipation im Rahmen des dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich thematisiert ebenfalls die Vernetzung und den Austausch beteiligter Instanzen und richtet sich sowohl an Bund, Länder, Gemeinden als auch TrägerInnen von Kinder- und Jugendarbeit (im Einzelnen sowie an sie gemeinsam) (vgl. Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, 102ff).

Die Vernetzung hin zur Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit wurde im Zuge einer Studie zur Offenen Jugendarbeit in Österreich anhand von Interviews erhoben und schlussfolgert, dass die Vernetzung „nur in Einzelfällen systematisch und intensiv“ ist (Gspurning/Heimgartner 2016, S. 47), allerdings über Potential verfügt (vgl. ebd., S. 136). Neben einer Kooperation bezüglich der Nutzung von Ressourcen wie beispielsweise Räumen, finden diese operativ nur punktuell statt und sind vor allem auf individuelle Kontakte und persönliches Engagement zurückzuführen (vgl. ebd.). Dieser gute Kontakt wird als „wichtiger Türöffner für die gegenseitige Gewinnung von Jugendlichen“ gesehen (ebd.). Durch Unterschiede in Strukturen und Leitbildern, ein mangelndes gegenseitiges Verständnis bezüglich der Sinnhaftigkeit von Angeboten sowie ein Konkurrenzverhältnis durch die unterschiedlichen Ressourcen – ehrenamtlich Engagierte der Verbandlichen, meist ausgebildete Angestellte in der Offenen (Kinder- und) Jugendarbeit – und damit einhergehenden Möglichkeiten, liegt der Schwerpunkt adressierter Themen allerdings eher im Trennenden als im Gemeinsamen (vgl. ebd. S. 47f). „Mehrere interviewte Personen stimmen jedenfalls überein, dass sich die verbandliche Jugendarbeit gegenüber den Jugendlichen wie auch gegenüber der Offenen Jugendarbeit öffnen müsse“, und nennen dabei unter anderem das Nachwuchsproblem im verbandlichen Kontext (ebd., S. 48).

In der Situation der gleichzeitigen Konkurrenz sowie auch Möglichkeiten für Zuwachs wird „Mut, mit einem eigenen Profil“ auch an neue Handlungsfelder heranzugehen verlangt, denn „Nur wer sich bewegt, und sich als Kooperationspartner anbietet, nur wer sich als Kinder- und Jugendverband mit Profil darstellen kann, zeigt sich als zukunftsfähige Organisation“ (Gathen-Huy von der 2009, S. 293). In Bezug auf (Kinder- und) Jugendorganisationen steht an dieser Stelle die **Schwierigkeit eine programmatische Identität auszumachen** (vgl. Böhnisch/Münchmeier 1989, S. 245). Das ist auch zentral für ehrenamtlich Tätige, da sie sich auf Ortsebene nicht wesentlich in Bezug auf deren Organisationen unterscheiden: „[...] zugespitzt lässt sich fragen, ob die ehrenamtlich Engagierten möglicherweise sogar austauschbar wären [...]“ (Gathen-Huy von der 2009, S. 291). „Der Erfolg eines Jugendverbandes, so steht nach den Ergebnissen unserer Untersuchung zu vermuten, hängt weniger von geschickten Werbestrategien (Marktanalysen, corporate identity u. ä.) ab, als davon, ob er gegenüber der Gesellschaft insgesamt seine Existenz plausibel legitimieren kann. Ergibt sich aus der Verbandsprogrammatisierung selbst eine aktuelle und sinnvolle Aufgabenstellung in der Gesellschaft, so finden sich auch Jugendliche, die bereit sind, dort mitzumachen. [...] Gefordert ist vielmehr, in der Öffentlichkeit ein klares Aufgabenprofil zu zeigen, das so konturiert ist, daß Jugendverbände im *Alltagsbewußtsein* der Jugendlichen präsent sind“ (Reichwein/Freund 1992, S. 285). Eine Profilbildung durch ein gemeinsames Identifikationsfeld anhand klarer Präzisierung und Schwerpunktebestimmungen auf allen Ebenen verbandlicher Arbeit ist gefordert, die sich in einem **klaren, öffentlichen Erscheinungsbild** äußert und so auch neue Interessenten bringt (vgl. Faulde 2003, S. 435). Julia von der Gathen-Huy sieht die Notwendigkeit „neu zu denken und Organisationsentwicklung von ‚unten‘, d.h. von der Ortsebene aus zu betreiben“ (Gathen-Huy von der 2009, S. 292). Auch Joachim Faulde greift diesen Aspekt auf, indem er thematisiert, dass verbandliche Selbstdefinition in lokalen Milieus beginnen muss und „die lokale Gruppe eigenständige Konturen und ein eigenes, unverwechselbares Profil“ mit Unterstützung erarbeiten muss (Faulde 2003, S. 432). Darauf aufbauend kann die verbandliche Vernetzung ansetzen, unter der Berücksichtigung, dass „eine der Hauptaufgaben (über-)regionaler Arbeit, Zusammenschlüsse in lokalen Milieus zu initiieren und vorhandene lokale Milieubindungen intensiv zu fördern, zu stabilisieren und einzelne lokale Milieus an das entsprechende verbandliche Netzwerk anzukoppeln“, darstellt (ebd., S. 432). Die klare Prioritätensetzung ist dabei erforderlich: „Die Milieuperspektive geht der Vernetzung voraus [...]“ (ebd., S. 433).

Nichtsdestotrotz ist der Aspekt von **Strukturen und deren Nutzung**, ebenso von großer Bedeutung, auch wenn dadurch ein interner Balanceakt herausgefordert wird (vgl. Gathen-Huy von der 2009, S. 290). „Die [...] von allen Beteiligten als bedeutungsvoll eingeschätzte Verbandsarbeit auf Ortsebene ist nur dann zukunftsfähig, wenn sie in starke, wirkungsvolle Strukturen eingebettet ist, d.h. wenn sie sowohl verbandsintern als auch -extern wirksam vertreten

wird auf verschiedenen verbandlichen und politischen Ebenen [...]“ (ebd., S. 290). Dies gilt ebenso für eine stärkere Partizipation von Kindern, da durch die strukturellen Besonderheiten die Chance besteht, „Kinder als Subjekte in den Fokus zu nehmen, ihre Selbstbildung zu stützen und Möglichkeit zur demokratischen Mitgestaltung im Jugendverband und weitergehenden gesellschaftlichen Bezügen wie z. B. in der Kommune zu eröffnen“ (Voigts 2015, S. 316). Auch demokratische Bildung im Verein bedarf dieser Strukturen: „Angesichts der Entwicklungen zur Verbetrieblichung/Dienstleistungsorientierung und der zunehmenden Unklarheit im Mitgliedschaftsbegriff sollte nicht nur darauf gewartet werden, dass Strukturen bilden, vielmehr gilt es auch, Strukturen zu bilden“ (Riekmann 2011², S. 316).

Über die Einbindung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in traditionelle verbandliche Kontexte lagen vorerst nur Vermutungen vor, dass sich diese wahrscheinlich hauptsächlich auf Sportvereine bezieht, wobei festgehalten wird, dass „in einer Dienstleistungsgesellschaft, die durch Organisiertheit gekennzeichnet ist, [...] solche Gruppierungen eine unterstützende Infrastruktur zur gelingenden Entfaltung“ benötigen (Hamburger 1991, S. 453). Entsprechend der Jugendverbandserhebung in Deutschland ist interkulturelle Öffnung „zwar in vielen Verbänden zu einem Thema geworden, mit dem man sich auseinandersetzt, und eine Reihe von Verbänden hat mit ihren Angeboten in den letzten Jahren mehr Kinder und Jugendliche mit einem Migrationshintergrund erreicht als früher. Dennoch sind Jugendliche mit einem Migrationshintergrund in der Regel in den etablierten Jugendverbänden unterrepräsentiert. Dies gilt erst recht bei den ehrenamtlich und hauptamtlich Aktiven. Auch kooperieren Jugendverbände nur selten mit Migrantenselbstorganisationen“ (Seckinger/Pluto/Peucker/Gadow 2009, S. 13). Unter Einbezug von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gab es im Zuge der Erhebung zu Präventionstätigkeiten auch indirekt Ergebnisse zur Einbindung in Österreich, insofern, als dass „für alle »speziellen Zielgruppen« – mit Ausnahme der Jugendlichen mit Behinderung – gilt, dass sich vor allem die offene Jugendarbeit mit diesen auseinandersetzt“ (jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung/Pädagogische Hochschule Zürich/Verein Vital 2003, S. 43).

Im Rahmen des dritten Österreichischen Jugendberichts wurde festgehalten, dass nach dem wirtschaftlichen Aufschwung das Tief überwunden wurde und Jugendliche nach Identifikationsmöglichkeiten suchen, wobei die Bereitschaft zu fixer Bindung im **städtischen Bereich** zurückgeht (vgl. Grundeis 1985, S. 104). Sportverbände wurden dabei jedoch separat und als Konkurrenz wahrgenommen, sowie auch das große Angebot für Freizeit in der Stadt (vgl. ebd., S. 104). „Verbunden mit einer Weiterentwicklung der Methoden, einer der Entwicklung angepassten Terminologie, der Einbeziehung der Formen der offenen Jugendarbeit gestalten sich die Zukunftserwartungen positiv, obwohl dieser Weg zu einer Polarisierung im Jugendbereich

beigetragen hat“ (ebd., S. 104). Erwähnt wurde auch, dass Problem- und Randgruppen nach wie vor nicht einbezogen sind, sowie die Herausforderung neue freiwillig Tätige zu finden (vgl. ebd., S. 104). Demgegenüber ist ein vergleichsweise viel größerer Anteil an Jugendlichen in **ländlichen Gemeinden** in Jugendorganisationen, welches in konkreten Zahlen 50 % der 14-19-Jährigen heißt beziehungsweise ein Drittel der Jugendlichen, die mindestens einmal pro Woche an einer Aktivität teilnehmen, wobei Sportvereine hier dazugezählt werden (vgl. Krager 1985, S. 112). Primärer Grund ist dabei die Gemeinschaft von FreundInnen und Gleichaltrigen und nicht die Vereinszweckserfüllung (vgl. ebd., S. 113). „Jugendarbeit, wie sie besonders stark in ländlichen Gemeinden verbreitet ist, hat darüber hinaus eine beträchtliche kommunalpolitische und damit demokratiepolitische Funktion. Fraglos ist die Rekrutierung gesellschaftlicher Gruppen für ein kommunalistisches Gesellschaftssystem lebenswichtig“, wobei Organisationen das Leben im ländlichen Raum zusätzlich stark prägen (Krager 1985, S. 115). Ebenfalls thematisiert wurden die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten im Rahmen des ersten Freiwilligenberichts (vgl. ebd., S. 33).

Barbara Funke hat für das Engagement gerade im ländlichen Bereich vier Empfehlungen. Da Vereinen und Verbänden noch immer eine wesentliche Rolle im ländlichen Raum zukommt, gilt es erstens „Interessierten immer wieder Brücken und Einstiegsmöglichkeiten zu bieten, insbesondere kurzfristige und überschaubare Engagementformen mit klarem Ziel“ (Funke 2006, S. 180). Zweitens sind Zeitressourcen durch lange Wege zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen vergleichsweise knapper bemessen als in Ballungsgebieten. Neben erreichbaren Ausbildungs- und Arbeitsplätzen benötigt es daher auch Unterstützung von ArbeitgeberInnen, sowie ausgeschriebene Förderprogramme für Entwicklungen als strukturelle, förderliche Rahmenbedingungen (vgl. ebd., S. 181). Auch die Entwicklung der im Dorf Lebenden muss zum Dritten berücksichtigt werden, wozu „Offenheit für die Anliegen zugezogener Bürgerinnen und Bürger, innovative Ideen und Konzepte und auch die Integration von neuen Gruppen“ als Konsequenz zählen (ebd., S. 181). Schließlich plädiert sie viertens dafür, die Chance der „Überschaubarkeit des Sozialraumes“ für ein Engagement zu nutzen (vgl. ebd., S. 181).

Ein weiteres Feld zeichnet sich mit der **Qualitätsentwicklung** der Angebote von Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit ab (vgl. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 703). Dabei sollten die Anforderungen und Wünsche der Zielgruppe berücksichtigt werden, diese zudem gleichermaßen auch im Sinne des Verbandes sein (vgl. ebd., S. 704). Die Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation von verbandlicher Jugendarbeit nahm im Rahmen des dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich einen zentralen Stellenwert ein. Unter Einbezug von sechs verbandlichen Organisationen, die sich freiwillig dazu bereit erklärten, wurde in wissenschaft-

licher Begleitung Selbstevaluation entwickelt und erprobt und eine zielgerichtete, systematische Bewertung, von den AkteurInnen selbst getragene, formative Evaluation mit Steuerungs- und Optimierungsfunktion als Selbstevaluationsprozess vorgeschlagen (vgl. Institut für Kommunikationswissenschaft/helix – Forschung und Beratung 1999; Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, S. 101ff). Dabei werden Chancen für eine Professionalisierung und Qualitätsentwicklung, eine Enthierarchisierung von Wissen und Demokratisierung von Strukturen sowie eine Zielgruppenorientierung und Innovationsförderung gesehen. Demnach ist die Qualitätssicherung sowohl als Leistungsdarstellung nach innen, als auch Legitimation nach außen verwendbar (vgl. ebd.). Dem Thema der Evaluation im Alltag haben sich auch die Organisationen im Landesjugendring von Nordrhein-Westfalen gestellt und in diesem Rahmen eine Publikation mit Orientierungsmöglichkeiten für Evaluation, die „nützlich, durchführbar, ethisch vertretbar und hinreichend genau“ ist, angeschlossen (Beywl 2001², S. 26). Der Fokus dabei lag auf einem Wirksamkeitsdialog und den Erfahrungen, die in der Umsetzung gemacht wurden (vgl. Beywl 2001¹, S. 156ff).

Achim Schröder sieht für die mit (Kindern und) Jugendlichen ehrenamtlich Tätigen die Notwendigkeit für „eine qualifizierte Ausbildung und eine die alltägliche Arbeit begleitende *Praxis-reflexion*“, auch im Zuge der Anforderungen, die im gesellschaftlichen Wandel liegen (Schröder 1991¹, S. 294). Nicht nur auf der pädagogischen, sondern auch auf administrativer und politischer Ebene sind Anforderungen für ehrenamtlich Tätige gestiegen, weshalb Wibken Düx das *Qualifizierungsdilemma* thematisiert (vgl. Düx 2010, S. 17; Düx 2000, S. 135). Bereits 1991 wird angemerkt, dass Diskussionen zu den Themen wie Professionalisierung und Motivierung von freiwillig Tätigen, die in Deutschland geführt werden, in Österreich nicht von Bedeutung sind. Es wird die Frage gestellt, ob **Ausbildungen für freiwillig Tätige** zielgerichteter im Sinne der von ihnen konfrontierten Anforderungen sein sollten. Obwohl nicht einmal alle Funktionen mehr besetzt werden können, muss gegen die Funktionenvielfalt und Überbelastung vieler freiwillig Engagierter etwas unternommen werden und diese nicht bloß als „billiger Ersatz der hauptamtlichen begriffen werden darf“ (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991¹, S. 31). Aus- und Weiterbildung wird im Rahmen der Erhebung 1991 nicht nur als notwendig, sondern auch Investition in freiwillig Tätige gesehen. Dabei sollen erworbene Fähigkeiten auch in deren (anderen) Berufsfeldern für sie nützlich sein (vgl. ebd., S. 30). Das Thema wurde auch im Rahmen des Studenttags des Österreichischen Bundesjugendrings im April 1991 aufgegriffen. So wurde festgehalten, dass in einigen Organisationen gute Ausbildungspläne für ehrenamtlich Tätige auf Lokal- und Gruppenebene vorhanden sind, nicht jedoch auf Landes- und Bundesebene. Fortbildungen werden meist von hauptamtlich und an der Basis Tätigen in Anspruch genommen, weshalb verpflichtende interne Bildungsmaßnahmen auf

FunktionärInnenebene vorgeschlagen wurden. Währenddessen sich interne Angebote am Bedarf orientieren sollen, sollten übergeordnete einen Fokus auf die Jugendarbeit haben und dafür gesorgt werden, dass diese zur Basis durchdringen (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991³, S. 22f). Bezüglich der derzeitigen Situation in Österreich wurde festgehalten, dass viele Organisationen Mitgliedern ein umfangreiches Weiterbildungsangebot zur Verfügung stellen (vgl. Häfele 2011, S. 393). „Die Palette reicht dabei von Gruppenleitung über Spezialisierung auf bestimmte Themen bis hin zu umfassenden Trainer/innen-Ausbildungen. Einige Angebote für Freiwillige werden im Rahmen des Programms aufZAQ! auch zertifiziert [...]“ (ebd., S. 393). Diesbezüglich wurde eine der abschließenden Empfehlungen des dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich aufgegriffen, die unter anderem Zertifizierungsmaßnahmen von existierenden Ausbildungsgängen beinhaltet (vgl. Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, S. 107). Eine Gewährleistung oder Garantie qualifizierter, ehrenamtlich Tätiger kann allerdings nicht gegeben werden: „Selten wird ein Verband dem einzelnen Jugendgruppenleiter nachgehen und dafür sorgen können, daß ihm auf allen wichtigen Gebieten ausreichende Informationen und Kenntnisse vermittelt werden. Den meisten Jugendgruppenleitern wird jeweils nur begrenzt und mehr oder weniger zufällig zuteil, was ihnen zu wissen nottut“ (Zilien 1970, S. 33). Auch gibt es kritische Betrachtungen dahingehend, welchen Stellenwert Ausbildungen in der Verbandlichen (Kinder- und) Jugendarbeit haben: „Die Persönlichkeit bzw. das Charisma der Gruppenleiterin oder des Gruppenleiters spielt etwa im Gruppen(stunden)alltag oder bei einer Ferienfreizeit eine größere Rolle im Umgang mit den Adressatinnen und Adressaten sowie anderer Beteiligten als die (verbandsinterne) fachliche Qualifizierung bzw. Qualifikation der Person [...]“ (Gathen-Huy von der 2009, S. 290).

Im Zusammenhang mit erhöhten Anforderungen und somit auch einem Leistungsdruck, dem Zuwachs Hauptamtlicher und damit verbundenen Spannungsfeldern sowie der Zunahme an der Abhängigkeit von öffentlichen Förderungen, tritt das *Verberuflichungsdilemma* zum Vorschein (vgl. Düx 2010, S. 17; Düx 2000, S. 134f). Schlüsse aus der Erhebung 1991 in Österreich werden dabei insofern gezogen, als dass es einer neuen Definition vom Verhältnis freiwillig zu bezahlt Tätigen bedarf. „Die Befürchtung, daß bei verstärkter hauptamtlicher Tätigkeit das Engagement der Ehrenamtlichen zurückginge, hat sich nicht bewahrheitet, eher ist das Gegenteil der Fall: Dort wo Hauptamtliche informierend und motivierend tätig sind, steigt auch die Zahl der ehrenamtlich Engagierten, auch wenn diese Mitarbeit nicht sehr lange dauert“ (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991¹, S. 32). Es müsste Klarheit geschaffen werden, einerseits bezüglich möglicher Positionen ehrenamtlich Tätiger im Verband, andererseits der Vorortung von Jugendlichen und der darauf bezogene jeweilige Rahmen in dem entsprechend der verfügbaren Zeit wertvolle Arbeit geleistet werden kann (vgl. ebd., S. 32). Damit in

Zusammenhang gebracht werden kann auch das so bezeichnete *Rekrutierungsdilemma* im Bereich ehrenamtlich Tätiger, das durch Individualisierungstendenzen und dem Rückgang an Milieugebundenheit verstärkt wird (vgl. Dux 2000, S. 133) und in einem Problem der Kontinuität der Arbeit mündet (Dux 2010, S. 16f). So wurde im Rahmen des Studenttags des Österreichischen Bundesjugendrings im April 1991 auch das Thema der Ehrenamtlichkeit und der Schwierigkeit, Jugendliche längerfristig für Funktionstätigkeiten zu motivieren, aufgegriffen. Als Hauptprobleme wurden in diesem Zusammenhang

- das Erscheinungsbild der Jugendorganisationen,
- der zunehmende Zeitdruck in allen Lebensbereichen,
- ein fehlendes Fähigkeitszugeständnis gegenüber Jugendlichen von älteren Funktionsausübenden und hauptamtlichen MitarbeiterInnen,
- nicht mehr zeitgemäße Altersgrenzen in vielen Organisationen und
- zu viel Arbeit, die ehrenamtlich Mitarbeitenden aufgeladen wird, gesehen (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991³, S. 21f).

Jugendliche stehen zwar für konkrete Aktivitäten, nicht jedoch für Funktionstätigkeiten zur Verfügung, weshalb die Alterskluft zwischen Funktionsinhabenden und der Basis groß ist. Vorgeschlagene Maßnahmen beinhalten eine starke Alterssenkung der Funktionspositionen, eine Verlagerung auf eine zeitbegrenzte und projektorientierte Mitarbeit, die mit dem damit verbundenen Erfahrungsgewinn beworben werden soll (vgl. ebd., S. 22f). Weiters wurde festgehalten, dass viele freiwillig Tätige mit Beginn des Studiums und dem damit meist verbundenen Umzug wegfallen und teilweise nicht ausreichend Schulungsangebote für MitarbeiterInnen zur Verfügung stehen (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991¹, S. 27f). Martin Nörber und Benedikt Sturzenhecker sehen diesbezüglich ein strukturelles Problem, das Verbände haben (vgl. Nörber/Sturzenhecker 1999, S. 9), unterstreichen den Wunsch der freiwillig Engagierten nach „Selbstbestimmung, Begrenzung von Arbeitsinhalten und -zeiten, Unterstützung durch Hauptamtliche und ExpertInnen im Alltag, Förderung ihrer Arbeitsbedingungen, Versicherung und Aufwandsentschädigung, Individualität statt Vereinnahmung“ (ebd., S. 10) und plädieren für die Schaffung **förderlicher Bedingungen für ehrenamtlich Tätige**.

Das Engagement im Rahmen von Organisationen beziehungsweise ein diesbezügliches Interesse wurde im vierten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich erfasst. Dabei wurde schlussgefolgert, dass eine Beteiligung im Rahmen von Mitgliedschaften in Organisationen nicht für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeitgemäß ist und für eine Öffnung der Organisationen und Beteiligungsformen plädiert, da die Diskrepanz zwischen theoretischer Beteiligungsmöglichkeit und tatsächlichen Tätigkeiten durch alle Felder hinweg von relevanter Größe ist. Konkret in Bezug auf Jugendorganisationen – Jugendzentren wurden gesondert davon erhoben – sind 10 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv, Frauen

tendenziell etwas mehr (vgl. Zentner 2003, S. 227f). Die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit betreffen dabei Überschneidungen mit anderen Kategorien wie beispielsweise Gewerkschaft, Religionsgemeinschaft, politische Partei, Hilfsorganisation, Umweltschutzorganisation oder möglicherweise auch Verein. Die Berücksichtigung diesbezüglicher Angaben könnten teilweise Verdoppelungen, teilweise Ergänzungen bedeuten (vgl. ebd., S. 212ff).

An dieser Stelle soll ein Blick auf die letztjährigen Ergebnisse ein Bild über die Situation des freiwilligen Engagements in Österreich ermöglichen.

„Freiwilliges Engagement hat sich, bedingt durch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, in den letzten Jahren verändert. In quantitativer Hinsicht zeigt sich tendenziell ein leichter Rückgang, allerdings ist diese Entwicklung vor dem Hintergrund einer Vielzahl von gesellschaftlichen Trends zu beleuchten (Individualisierung, Globalisierung, Technologisierung), die Auswirkungen auf die Form des freiwilligen Engagements haben. Freiwilliges Engagement ist dabei zunehmend über die Lebensspanne eingebettet. [...] Die Intentionen, die mit dem freiwilligen Engagement vertreten werden, differenzieren sich weiter (z.B. Wohnqualität, Kultur, Klima). Freiwilliges Engagement zeigt sich somit als Indikator für gesellschaftlichen Wandel und übernimmt selbst eine Gestaltungsrolle“ (Heimgartner/More-Hollerweger 2009, S. 186).

Davon ausgehend konnte in der aktuellsten Erhebung von einem hohen Niveau ausgehend, ein leichter Anstieg – besonders im informellen Bereich – verzeichnet werden (vgl. Hofer/Pass 2015, S. 195).

In besonderem Blick auf Jugendliche begründen diese fehlendes freiwilliges Engagement vor allem mit einem fehlenden Zugang, ihrer Kritik an Rahmenbedingungen und der Herausforderung, dieses mit den Alltagsanforderungen vereinbaren zu können (vgl. Riepl 2009, S. 118). Dabei wurden im Rahmen des ersten Freiwilligenberichts „Verbesserungen der Rahmenbedingungen im Sinn von Absicherung und Begleitung, Schaffen von niederschweligen Angeboten, verstärkte Unterstützung unkonventioneller und innovativer Initiativen, die Kooperation mit Unternehmen sowie zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit“ als Förderbedingungen mit dem Ziel für ein steigendes Jugendfreiwilligenengagement vorgeschlagen (ebd., S. 119). Im Rahmen des Berichts zum Freiwilligen Engagement in Österreich 2012 wird Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz vorgeschlagen (vgl. Institut für empirische Sozialforschung 2013, S. 59).

„Um jüngere Menschen für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen, sollten bereits in der Oberstufe, in Berufsschulen und an Universitäten entsprechende Informationsunterlagen über die unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten in Vereinen und Organisationen bereitgestellt werden. Dabei ist auf den mit einem solchen Engagement verbundenen Vorteil vor allem im Hinblick auf die soziale Kompetenz zu verweisen, die auch für das spätere Berufsleben von Nutzen ist. Darüber hinaus können Erfahrungen in der formellen Freiwilligenarbeit beim Berufseinstieg helfen. Davon gehen jedenfalls viele der jüngeren Befragten aus. Für die Zielgruppe der unter 30-Jährigen sind

gut aufbereitete Informationen über Möglichkeiten der Partizipation auf den Homepages der Vereine und Organisationen ganz wesentlich, da für sie das Internet längst die vorrangig genutzte Informationsquelle ist“ (ebd., S. 59).

Empfehlungen erfolgen auch im Rahmen des zweiten Freiwilligenberichts, die sich vor allem an die Anpassung jugendlicher Lebenswelten orientieren: „Viele Organisationen haben die Erfahrung gemacht, dass gerade bei jungen Menschen die Nachfrage nach einem kurzfristigen freiwilligen Engagement gegeben ist. Sogenannte »Lückenzeiten« (z. B. Schulferien oder die Zeit zwischen Matura und Studium) bieten sich an, verschiedene Formen des freiwilligen Engagements kennenzulernen. Für Organisationen erscheint es sinnvoll, neue und vermehrt projektbezogene Freiwilligenangebote oder Kurzzeitangebote zu schaffen“ (Zapotoczky 2015, S. 173).

Auch mit Förderung der **Anerkennung und Unterstützung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements** ist Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit konfrontiert (vgl. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002, S. 703). Wibken Düx ortet in diesem Zusammenhang das *Gratifikationsdilemma*, da zum Halten und Gewinnen freiwillig Engagierter, diese einen materiellen wie immateriellen Nutzen erwarten (vgl. Düx 2010, S. 17; Düx 2000, S. 134). Hier sieht Julia von der Gathen-Huy eine Stärke der Kinder- und Jugendverbände durch den reflektierten und bewussten Umgang mit freiwillig Tätigen, derer sie sich bewusst sein sollte (vgl. Gathen-Huy von der 2009, S. 293).

Auf **gesellschaftspolitische** Aspekte wurde im Laufe der Zeit im Kontext der **Jugend- und auch Ehrenamtsförderung** immer wieder eingegangen. So wird im Vorwort des ersten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich angemerkt, ob Jugendpolitik im Sinne der Jugendförderung nicht neu überdacht werden sollte. Diese sollte dabei unter anderem mehr als Subventionsvergabe sein, eine Neudefinition der Rolle von unterschiedlich tragenden Organisationen der Jugendarbeit mitbringen und dabei den Fokus auf zentrale Bedürfnisse und Anliegen der Jugend als zukünftige HoffnungsträgerInnen richten (vgl. Janig/Luger/Rathmayr 1990, S. XV). Eine dementsprechende Forderung liegt auch im dritten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich vor. „Darüber hinaus sind Maßnahmen zu setzen, die ehrenamtliches Engagement auch im öffentlichen Raum stützen und fördern, was durch entsprechende Begleitmaßnahmen (z.B. Bildungsfreistellung, »Weiterbildungspaß«, Anerkennung von Bildungsmaßnahmen und erworbenen Kompetenzen; Freistellung für qualifizierte Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit) und deren gesetzliche Verankerung gesichert werden soll“ (Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, S. 107). Diese Forderungen lassen sich möglicherweise auf Erfahrungen aus dem benachbarten Deutschland ableiten, da in Hessen eine gesetzliche Stärkung des Ehrenamts in der Jugendarbeit erfolgte (vgl. Nörber 2005, S. 94f). „Auf

der Grundlage dieses Gesetzes können sich in der Jugendarbeit ehrenamtlich / freiwillig Engagierte bis zu 12 Arbeitstage bei Lohnfortzahlung für ihr Engagement freistellen lassen. Diese im Jahr 1985 gesetzlich eingeführte Lohnfortzahlung hat zu einem deutlichen Anstieg der Freistellungsnutzung geführt“ (ebd.). Nach Unklarheiten war ein deutliches Absinken freiwilligen Engagements zu sehen, welches nach einer neuen Gesetzesregelung erneut stark anstieg. Daraus wurde der Schluss gezogen, „dass ehrenamtliches / freiwilliges Engagement nicht – sozusagen – naturgemäß nachwächst, sondern einer kontinuierlichen »Pfleger«, Unterstützung und Förderung bedarf“ (ebd., S. 95).

Eine erste finanzielle Berechnung freiwillig geleisteten Engagements erfolgte über die 17 Organisationen, die 1990 Teil des Österreichischen Bundesjugendrings waren. So wurde mit etwa 19.440.000 Arbeitsstunden von etwa 45.000 MitarbeiterInnen aus durchschnittlich neun Wochenarbeitsstunden mit damals 1,944 Milliarden österreichischen Schilling (ohne Anpassung etwa 141 Milliarden Euro) gerechnet (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1990, S. 13 zit.n. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991¹, S. 28). Mit dem neuesten, derzeit aufliegenden, siebten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich wurde auch die Österreichische Jugendstrategie in Teil C veröffentlicht. In Form von Rahmenzielen präsentiert, ist neben *Bildung und Beschäftigung* und *Lebensqualität und Miteinander* auch *Beteiligung und Engagement* eines dieser. Durch diesen Fokus wurde auch der Wert der freiwillig geleisteten Stunden im Rahmen verbandlicher Jugendarbeit näher betrachtet, basierend auf Studien berechnet und den Fördergeldern gegenübergestellt. Entsprechend einer konservativen Schätzung beläuft sich jeder eingesetzte Euro an Mitteln auf geleistete Arbeit im Wert von € 10,65. Eine etwas weniger konservative Schätzung geht von Arbeit im Wert von € 17,61 pro Euro an Fördermittel aus. Im Vergleich zu den Zahlen aus dem Jahr 1990 waren 48.037 Personen zwischen 2,6 und 4,3 Wochenstunden insgesamt zwischen 5,9 und 9,7 Millionen Arbeitsstunden tätig, woraus sich zwischen 94 Millionen beziehungsweise 155,5 Millionen Euro ergeben. (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2016, S. 39ff).

III EMPIRISCHE AUSARBEITUNG

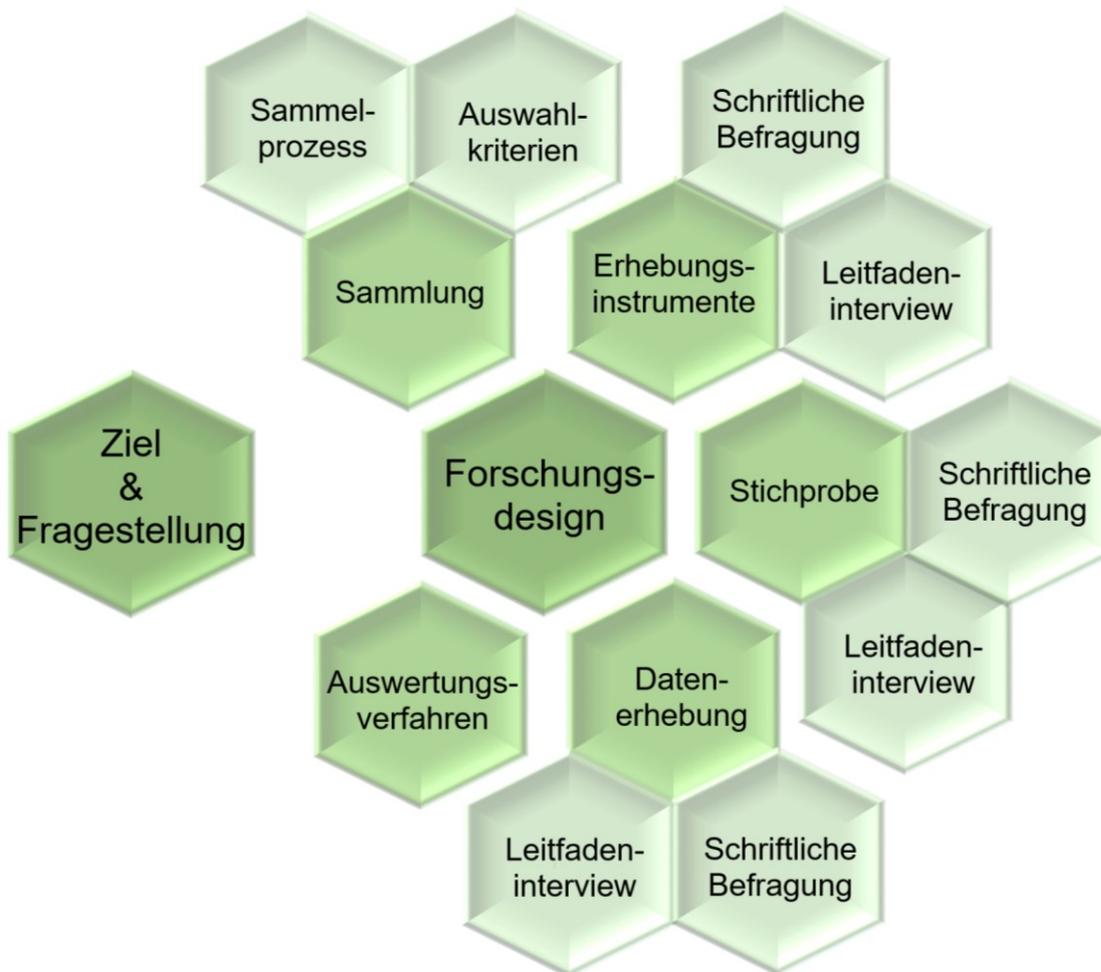


Abbildung 17 Überblick der empirischen Herangehensweise

3. Ziel und forschungsleitende Fragestellungen

Das Ziel der Arbeit ist es, einen Überblick über die zahlreichen und vielfältigen Angebote Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark sowie deren gesellschaftspolitische Verankerung zu geben, die bereits im ersten Kapitel anhand historischer und rechtlicher Entwicklungen behandelt wurde. Neben einer Sammlung der Organisationen umfasst die Auseinandersetzung auch eine Übersicht über die Entstehungsphase der unterschiedlichen Vereinigungen und eine Darstellung ihrer gegenwärtigen Situation. Zusätzlich werden der Rahmen der institutionalisierten verbandlichen Interessensvertretung (Steirische Landesjugendbeirat), seine Aufgaben und Tätigkeitsbereiche sowie die steirische Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen analysiert. Mit einem Ausblick auf mögliche

zukünftige Perspektiven soll ein Bogen über das Thema der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark gespannt werden.

Im Zuge der Auseinandersetzung mit diesem Thema ergeben sich daraus folgende Fragestellungen:

- Wie ist es zur Gründung der diversen verbandlichen Angebote gekommen?
- Wie sieht die gegenwärtige Situation Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark aus?
- Welche Perspektiven hat Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark?

4. Forschungsdesign

Im Folgenden wird auf die methodische Vorgehensweise in ihren Details eingegangen und das Forschungsdesign der Arbeit anhand der anfänglichen Sammlung, den eingesetzten Erhebungsinstrumenten, der herangezogenen Stichprobe, der Durchführung der Erhebung sowie dem angewandten Auswertungsverfahren beschrieben.

4.1 *Sammlung*

Zu Beginn der empirischen Erarbeitung des Themas stand die Methode der Sammlung. Wenn auch hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, Dinge Gegenstand einer Sammlung sind, so stellt diese „the unique bastion against the deluge of time“ dar (Elsner/Cardinal 1994, S. 1). Nach Manfred Sommer lassen sich drei Arten des Sammelns unterscheiden, das Unmittelbare, *als Ding*, das Mittelbare, mit Hilfe von Dingen, also *durch Dinge*, sowie das im übertragenen Sinne, *wie Dinge* (vgl. Sommer 1999, S. 126f). Mit der letzteren, auch als ‚metaphorische Art des Sammelns‘ bezeichnet, verbindet Manfred Sommer ebenso die „Wahrung von Identität im Übergang“, das analog für Prozesse mittelbarer Formen des Sammelns begriffen werden kann, „bei denen verstreute Dinge zueinander finden oder zusammengebracht werden“ (Sommer 1999, S. 126). Das daraus Hervorkommende – die Sammlung – ist ein Werk (vgl. Sommer 1999, S. 195). Eine Typologie nach Odo Marquards gliedert sich in *vorsorgendes*, das festgehalten werden muss, um so weiter vorsorgend gesammelt zu werden und als Basis weiteren Wissenserwerbs dienen zu können, *entdeckendes*, wozu es der Klassifikation dessen bedarf und *bewahrendes* Sammeln der Fortschrittswelt, das zugleich auch eng verknüpft ist mit dem Ausrangieren (vgl. Marquard 1994, S.

912-917). Im Kontext der Erkenntnis gibt es unterschiedliche Positionen, welche Rolle das Sammeln dabei einnimmt (vgl. Brandt 1994, S. 26ff), bis hin zu „Sammeln der Erkenntnis heißt dann, dass fertige Erkenntnisse ihrerseits wieder gesammelt werden, und diese Sammlung der Erkenntnis führt zu dem was wir Kultur nennen“ (Brandt 1994, S. 26). Auf Klassifikationen basierend sind schließlich auch gesellschaftliche Ordnungen grundsätzlich Sammelbegriffe, die über Generationen als kulturelles Wissen weitergegeben werden (vgl. Elsner/Cardinal 1994, S. 2).

Im wissenschaftlichen Sinne bedeutet Sammeln von Erfahrungswissen durch Forschung „Fakten und Daten sammeln und sie gedruckt in Bibliotheken oder digital in Speichern verfügbar [zu] halten“ (Sommer 1999, S. 10). Dabei kommt es darauf an, ein Konzept im Vorhinein davon zu haben, was gesammelt werden sollte, sowie einen sorgfältigen Plan der Vorgehensweise. So lässt sich der Gegenstand „unseren Plänen und Absichten gemäß systematisch untersuchen und befragen. Wahrnehmung wird als kontrollierte Handlung des Wahrnehmens geführt und ausgeführt“ (Sommer 1999, S. 325). An die Stelle des Erfahrens und natürlichen, zufälligen Kennenlernens tritt „die methodische Empirie: Wahrnehmungserlebnisse werden planmäßig herbeigeführt, ihre Inhalte begrifflich geordnet und systematisch verknüpft. Der Inbegriff all dieser Prozeduren trägt bekanntlich den Titel: wissenschaftliche Forschung, scientific research“ (ebd., S. 326).

Im Rahmen dieser Arbeit fand das Sammeln im übertragenen Sinne statt, da Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit an sich zwar nicht sammlungstauglich sind, doch metaphorisch Dinghaft gesammelt werden können (Sommer 1999) und wird angestrebt, vorsorgend, entdeckendes und bewahrendes Sammeln (Marquard 1994) zu vereinen. Die Methode der Sammlung diente Eingangs daher dazu, einen systematischen Überblick über die in der Gesellschaft kulturell verankerten verbandlichen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark zu gewinnen.

Im Sinne der Definition einer Sammlung nach Manfred Sommer „gehört die Anordnung ihres Zusammenseins, die besondere Gestalt ihres Beieinanders mit zur Sammlung dazu. Aber nicht als ein weiteres Bestandsstück, sondern als die einigende Form, die die Sammlung erst zur Sammlung werden lässt“ (Sommer 1999, S. 201). Die Übersicht der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark beinhaltet daher ebenfalls den Versuch einer Kategorisierung im Sinne des entdeckenden Sammelns (Marquard 1994) in Anlehnung an verwandte und verknüpfte Kategorisierungen, sowie die von Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit in Deutschland (vgl. u.a. Düx 2000) und freiwilligem Engagement in Österreich (Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität 2009).

4.1.1 *Sammelprozess*

Der Sammelprozess bildet die Vorgehensweise methodischer Empirie ab, indem „Wahrnehmungserlebnisse [...] planmäßig herbeigeführt, ihre Inhalte begrifflich geordnet und systematisch verknüpft“ werden (Sommer 1999, S. 326).

Für die vorliegende Arbeit umfasste der Sammelprozess eine literaturbasierte Recherche über den Zugang der Freiwilligenarbeit in Österreich (Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität 2009; Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen 2001) und der Literatur über Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit des deutschsprachigen Raums (Böhnisch/Gängler/Rauschenbach 1991; Westphal/Friesicke 1967). Ein zweiter Ausgangspunkt war der Steirische Landesjugendbeirat, die Interessensvertretung der verbandlichen Kinder- und Jugendorganisationen in der Steiermark, sowie die Bundesjugendvertretung, die gesetzlich verankerte Interessensvertretung für Kinder- und Jugendliche in Österreich. Aufbauend auf den Ergebnissen beider Grundlagen der Sammlung erfolgte eine internetbasierte Recherche, die durch eine onlinebasierte Suche mittels einschlägiger Begriffe ergänzt wurde und das Ziel hatte, alle verbandlichen Angebote für Kinder und Jugendliche in der Steiermark zu erfassen. Dabei wurde der Radius auf ganz Österreich erweitert, um auch jene Organisationen zu berücksichtigen, die zentralisiert auf Bundesebene arrangiert werden, jedoch kontinuierliche Angebote für Kinder- und Jugendliche in der Steiermark zur Verfügung stellen. Diese wurden anschließend auf die nachfolgend erläuterten Auswahl- sowie Ausschlusskriterien überprüft. Bei nicht eindeutiger Situation von Organisationen wurden diese kontaktiert um abzuklären, ob diese in den Rahmen des Forschungsvorhabens fallen.

4.1.2 *Auswahlkriterien*

Die Auswahlkriterien im Jahr 2010 dazu gestalteten sich nach den in der Literatur erläuterten Charakteristika Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit (vgl. u.a. Gängler 2011; Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002; Düx 2000; siehe auch Kapitel 5.1.2). Einbezogen wurden auch

- Organisationen, mit einem eigenen Kinder- und/oder Jugendbereich, der im Kontext eines allgemeinen beziehungsweise Erwachsenenverbands integriert ist,
- Organisationen, die mit Gruppierungen in der Steiermark vertreten waren, allerdings über keinen Landesverband verfügten,
- nur in der Steiermark vorhandene Gruppierungen, auch wenn nur in einem Bezirk vertreten,

- insgesamt vier Sport-Dachverbände in der Steiermark, die sich aus drei allgemeinen sowie dem Behindertensportverband zusammensetzen (Österreichische Bundes-Sportorganisation o.J.²),
- organisierte Kinder- und/oder Jugendgruppierungen durch Gesetze und Verordnungen anerkannter Kirchen und Religionsgemeinschaften (Bundeskanzleramt Österreich o. J., o. S.; HELP.gv.at o. J., o. S.),

die somit weitere Einschlusskriterien darstellen. Zugleich wurden auch Ausschlusskriterien formuliert, die ermöglichen, den Rahmen des Feldes der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark noch detaillierter abzustecken. Zu diesen Ausschlusskriterien zählen

- Studierende als alleinige Zielgruppe (Verbindungen, Burschenschaften, parteiliche Zusammenschlüsse, Religionsgemeinschaften),
- das Vorhandensein einer österreichweiten Organisation, die jedoch mit keinen Gruppen in der Steiermark vertreten ist,
- Organisationen, in welchen Kinder und Jugendliche Teil sind, jedoch keine spezielle, organisatorische Berücksichtigung finden,
- im sportlichen Bereich vorhandene einzelne Vereine, sowie die 56 in der Steiermark vertretenen Fachverbände (Das Land Steiermark o.J.²) und
- andere religiöse Bekenntnisgemeinschaften (Bundeskanzleramt Österreich o.J.; HELP.gv.at o.J.).

4.2 Erhebungsinstrumente

4.2.1 Schriftliche Befragung

Zur Erfassung von Details der Organisationen wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt, die nach Jürgen Friedrichs in der empirischen Sozialforschung zur Anwendung kommt, „(...) wenn keine andere Methode als die der Befragung die notwendigen Informationen erbringt, aus Zeit- und Kostengründen aber Interviews nicht möglich sind“ (Friedrichs 1984, S. 237). Obwohl primär qualitative Daten erhoben wurden, bot der Fragebogen daher als Erhebungsinstrument die Gelegenheit des Einbezugs aller verbandlichen Anbietenden in der Steiermark. Die Sichtweise, dass offene, schriftliche Äußerungen besser durchdacht und erschöpfender sind als mündliche Ausführungen (vgl. Bortz/Döring 2006, S. 308), wurde im Kontext der Arbeit zusätzlich zum Vorteil genutzt und VertreterInnen der Organisationen, die vorrangig durch freiwillig Engagierte getragen sind, somit auch die Möglichkeit geboten Eigenrecherche durchzuführen sowie Rücksprache zu halten. Dadurch, dass der

Bezugsrahmen für die Beantwortung der Fragen aus den jeweiligen organisationsrelevanten Perspektiven für die Arbeit von Bedeutung war, wurde im Fragebogen ein Fokus auf diesen zentralen Vorteil offener Fragen gelegt (vgl. Friedrichs 1984, S. 199; vgl. Brake 2009, S. 399). Nachteile halbstandardisierter, schriftlicher Befragungen, wie die verringerte Bereitschaft sowie stärker empfundene Anstrengung der Beantwortung wurden in Kauf genommen (vgl. Bortz/ Döring 2006, S. 308). Nach Möglichkeit wurden allerdings Fragen vorab erarbeitet, um sie in geschlossener Form und unter Bezugnahme des gesamten Antwortspektrums zu stellen, um damit den Nachteil, dass offene Fragen seltener beantwortet werden, punktuell auszuschließen (vgl. Brake 2009, S. 395ff).

Demnach wurde ein teilstrukturierter Fragebogen aus einer Kombination von offenen, halb-offenen und geschlossenen Fragen konstruiert, der zusätzlich zu Angaben zur Erreichbarkeit sowie der Möglichkeit für ergänzende Anmerkungen insgesamt 20 Items umfasst. Im Rahmen der Erstellung wurden klare und deutliche Formulierungen gewählt, sowie eine kurze Einleitung und Information (vgl. Friedrichs 1984, S. 236ff) den übersichtlich in Blöcken strukturierten Fragen vorangestellt (vgl. Brake 2009, S. 398f). Diese umfassen inhaltlich neben der Erreichbarkeit, Gründungsphase und Perspektiven vor allem Fragen zur gegenwärtigen Situation, die sich ihrerseits auf das inhaltliche Arbeiten, strukturelle Rahmenbedingungen, Mitglieder, MitarbeiterInnen, sowie Finanzierung beziehen (siehe Anhang).

4.2.2 *Leitfadeninterview*

Das Leitfadeninterview, das häufig eingesetzt wird um die Sichtweisen von Befragten zur Geltung zu bringen (vgl. Flick 2005, S. 117), stellt neben dem eingesetzten Fragebogen die Möglichkeit für einen vertiefenden und sogleich breiter gefassten Einblick in die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit auch auf Bundeslandebene dar. Dadurch, dass viele Entscheidungen über beispielsweise die Reihenfolge der Fragen oder auch das vertiefende Nachfragen der interviewenden Person in der konkreten Interviewsituation getroffen werden, wird das Leitfadeninterview auch als teilstandardisiertes Interview (vgl. Flick 2005, S. 143) oder halbstandardisiertes Interview (vgl. Friebertshäuser 1997, S. 372) bezeichnet. Das Leitfadeninterview verbindet daher einerseits eine offene Gestaltung, um der interviewten Person einen möglichst umfangreichen Rahmen für subjektiv relevante Ausführungen zur Verfügung zu stellen, andererseits wird durch den Leitfaden eine Vergleichbarkeit der Daten vereinfacht (vgl. Flick 2005, S. 117ff; vgl. Friebertshäuser 1997, S. 371ff). „Beim Punkt Forschungs- oder Erkenntnisinteresse leuchtet unmittelbar ein, daß für ein Interesse an Daten, Fakten, internen Abläufen innerhalb einer Institution die Wahl einer leitfadenori-

entierten Interviewtechnik, möglicherweise ein ExpertInnen-Interview, nahelegt [...]“ (Friebertshäuser 1997, S. 374). Demnach wurde im Kontext dieser Arbeit das ExpertInneninterview als Datenerhebungsmethode herangezogen. In der Durchführung von ExpertInneninterviews ist dabei nur jener personenbezogene Aspekt relevant, der sich im organisatorischen oder institutionellen Zusammenhang herausstellt, nicht die Gesamtperson (vgl. Meuser/Nagel 1991, S. 442). Gegenstand sind daher „Wissensbestände im Sinne von Erfahrungsregeln, die das Funktionieren von sozialen Systemen bestimmen“ (Meuser/Nagel 1991, S. 466). Des Weiteren wurden alle ExpertInneninterviews als Einzelinterviews durchgeführt, um den Zweck des Wissens- und Perspektivenernschließens jeder einzelnen Person möglichst gerecht zu werden (vgl. Gläser/Laudel 2004, S. 41).

Ergänzend zum Fragebogen wurde demzufolge ein Interviewleitfaden erstellt. Dabei lag der Fokus neben der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit vor allem auf der gesellschaftspolitischen Verankerung in der Steiermark. Trotz Verfolgung der Prinzipien einer offenen und flexiblen Interviewführung wurde der Leitfaden entgegen Empfehlung von Michael Meuser und Ulrike Nagel anhand von *formulierten Fragen* zu Themenkomplexen konzipiert, in der Interviewsituation aber wie angeregt individuell umgesetzt (vgl. Meuser/Nagel 1997, S. 487). So wurde interviewbedingt die Reihenfolge der Fragen adaptiert sowie ad hoc Nachfragen eingestreut (vgl. Gläser/Laudel 2004, S. 39f). Die Themenkomplexe des Leitfadens gliedern sich in Fragen zur Institution Steirischer Landesjugendbeirat an sich, Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland sowie mögliche Perspektiven beider (siehe Anhang).

4.3 Stichprobe

4.3.1 Schriftliche Befragung

Basierend auf den Ergebnissen der Sammlung wurde die Kontaktaufnahme aller in die Stichprobe fallenden Organisationen im Sinne einer Vollerhebung (vgl. Bortz/Döring 2006, S. 394) initiiert, die je nach Angabe von Kontaktdaten erstmals telefonisch oder schriftlich via E-Mail, Online-Formular oder postalisch erfolgte, um so über das Forschungsvorhaben sowie dem zur Erhebung dienenden Fragebogen zu informieren. Die Kriterien der in die Population fallenden Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit sind unter 4.1.2 nachzulesen, eine Übersicht der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark befindet sich in Kapitel 5.1. Eine Kurzdarstellung der sich am Forschungsvorhaben Beteiligten liegt dem Anhang bei.

4.3.2 Leitfadeninterview

Der Steirische Landesjugendbeirat stellt als institutionalisierte, verbandliche Interessensvertretung für Kinder und Jugendliche einen ExpertInnenpool zur Verfügung. Angelehnt an Michael Meuser und Ulrike Nagel ist die Auswahl der ExpertInnen einerseits an das Forschungsinteresse, die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark, sowie andererseits an die institutionell-organisatorische Zuschreibung, die die Mitglieder des Präsidiums im steirischen Landesjugendbeirat betrifft, geknüpft (vgl. Meuser/Nagel 1997, S. 486).

Als Stichprobe für das Leitfadeninterview diente daher das Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats. Dieses wird alle zwei Jahre von allen im Steirischen Landesjugendbeirat vertretenen Organisationen gewählt, die jeweils ein Mitglied für den Vorstand – das ist die Institution Steirischer Landesjugendbeirat – nominieren können. Dabei zeichnen sich die für dieses Vorhaben ausgewählten Personen als ExpertInnen aus, da sie sowohl „über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse“ verfügen, als auch zu jener Gruppe zählen die „in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung“ (Meuser/Nagel 1991, S. 443). So haben die Mitglieder des Präsidiums im Steirischen Landesjugendbeirat einerseits einen Überblick über Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark sowie über die Organisation, die sie dort vertreten, andererseits nehmen sie ihre Rolle als verbandliche Interessensvertretung für Kinder und Jugendliche ihrer Organisation im Land Steiermark wahr. Zusätzlich zum Präsidium wurde 2017 die Geschäftsführung des Steirischen Landesjugendbeirats interviewt, da sie durch ihre langjährige sowie abweichende Funktion – nämlich die im Rahmen einer bezahlten, organisationsunabhängigen Position – eine weitere Perspektive einbringen konnte.

Die Stichprobe setzt sich aus den Interviewten aus dem Jahr 2010 zusammen, die

- Sonja Hiebler, bis dato Vorsitzende des und seit zehn Jahren im Steirischen Landesjugendbeirat vertreten,
- Brigitte Plienegger, damals neue Vorsitzende und seit dreieinhalb Jahren im Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats,
- Christian Mehlmauer, damals neu im Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats,
- Tamara Strohmaier, damals neu im Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats,
- Susanne Plank, damals neu im Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats,

einschließen, sowie den ExpertInneninterviews im Jahr 2017, die mit

- Astrid Riegelneegg, seit vier Jahren vertreten im sowie seither Vorsitzende des Steirischen Landesjugendbeirats,
- Petra Ehgartner, seit eineinhalb Jahren im Steirischen Landesjugendbeirat, davon ein Jahr im Präsidium vertreten,
- Dominik Knes, seit vier Jahren im Steirischen Landesjugendbeirat, davon zwei Jahre im Präsidium vertreten,
- Markus Seunig, seit drei Jahren im Steirischen Landesjugendbeirat, davon ein Jahr im Präsidium vertreten, sowie
- Erika Saria-Posch, Geschäftsführerin des Steirischen Landesjugendbeirats seit Juli 2010,

durchgeführt wurden.

4.4 Datenerhebung

4.4.1 Schriftliche Befragung

Der Vorteil der zeitlich flexiblen Beantwortung im Rahmen einer schriftlichen Befragung konnte von den organisationsvertretenden Personen in Anspruch genommen werden (vgl. Brake 2009, S. 409). Trotz Fragebogenversand waren bei Unklarheiten durch Angabe der Kontaktdaten Rückfragen sowohl telefonisch als auch schriftlich per E-Mail jederzeit möglich und wurden teilweise auch genutzt. Insgesamt erstreckte sich die Fragebogenerhebung über den Zeitraum von Juni 2010 bis Oktober 2011. Dabei wurden, wie in der Literatur empfohlen, sogar bis zu vier Erinnerungsschleifen eingebaut, um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erzielen (vgl. Friedrichs 1984, S. 236ff; vgl. Bortz/Döring 2006, S. 254ff). Dies erfolgte vorrangig telefonisch oder per E-Mail. Organisationen, die ausschließlich postalisch erreichbar waren, wurde eine Erinnerung mit Begleitschreiben und Fragebogen erneut zugeschickt. Einige Herausforderungen, die sich im Rahmen der schriftlichen Datenerhebung auch durch Rückmeldungen erklärend ergaben, betrafen hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, besondere Spezifika im Kontext verbandlicher Organisationen, die sich aufgrund der Erhebungserfahrungen sowie informellen Rückmeldung Beteiligter zusammenfassen lassen. Durch die von freiwillig Engagierten getragenen Strukturen gab es nicht immer die Möglichkeit einer telefonischen Kontaktaufnahme, in gewissen Fällen auch nur die durch ein Onlineformular. Vor allem, wenn Kontaktdaten persönliche, von freiwillig Engagierten sind, stellt die Fluktuation zusätzlich eine Herausforderung dar, die auch verknüpft damit ist, dass die Betreuung und Aktualisierung von zugänglichen Daten an immer wieder wechselnden Personen liegt. Diese Strukturen kommen auch zu tragen, wenn

es um Zeitfenster für die Beteiligung an der Befragung geht. Während die nicht durch Angebote verplante Zeit im Sommer als Ausgleich zum restlichen Jahr steht, ist das übrige Jahr dem Engagement von Veranstaltungen und Projekten gewidmet und lässt wenig Zeit für Außerordentliches. Auch Dank des ausgedehnten Erhebungszeitraums war die Rücklaufquote unter jenen Organisationen, die in die Stichprobe der Erhebung laut Sammelkriterien fielen, mit 39 von 49 retournierten Fragebögen, hoch. So gab es von lediglich 10 Organisationen keine Reaktion oder Antwort beziehungsweise eine Absage zur Teilnahme am Forschungsvorhaben. Die Rücklaufquote an Fragebögen der 22 Organisationen, die im Jahr 2010 Mitglied des Steirischen Landesjugendbeirats, der Interessensvertretung Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark, waren, beläuft sich auf 100 %. Als solche geförderte Organisationen sind somit vollzählig vertreten. Die zusätzlichen, darüber hinausgehenden Daten ermöglichen ein erweitertes Blickfeld, wenn auch nicht im kompletten Umfang des abgesteckten und definierten Feldes.

Die Daten der eingelangten Fragebögen wurden transkribiert und dabei die Angaben wörtlich übertragen. Auch außerordentliche Ergänzungen und zusätzliche Anmerkungen zu Antworten wurden übernommen und konnten dabei im Rahmen der qualitativen Auswertung berücksichtigt werden. Um für die Auswertung eine eindeutige Datenlage zu haben, wurde ‚-‘ nur dann verwendet, wenn im Fragebogen tatsächlich ein Strich gegeben war. Je nach Kontext wurde dieser mit nein/nicht/keine in der Auswertung gleichgesetzt. Bei keiner Angabe zu Fragen beziehungsweise leeren Feldern wurden diese mit dem Vermerk ‚[keine Angabe]‘ in der Transkription versehen.

4.4.2 *Leitfadeninterview*

Die Rahmenbedingungen der Datenerhebung und Interviewsituation wurden bewusst gestaltet und fortfolgend festgehalten (vgl. Lamnek 1995; Gläser/Laudel 2004; Mayring 2010). Aufgrund des zeitlich erstreckten Rahmens dieser Arbeit wurden Interviews in zwei Phasen durchgeführt. Die erste Interviewphase erstreckte sich über den November 2010. Dabei wurden die ExpertInnen aus dem Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats im Vorhinein per E-Mail kontaktiert und über den Gegenstand der Arbeit informiert, um Rückmeldung gebeten und daraufhin ein Termin für ein persönliches Interviewgespräch mit ihnen vereinbart. Unter derselbigen Vorgangsweise fand die zweite Phase der Interviewdurchführung im Juni und Juli 2017 statt. Zusätzlich zum Präsidium wurde im Jahr 2017 auch die Geschäftsführung des Steirischen Landesjugendbeirats interviewt, die seit des Inkrafttretens dieser Position im Jahr 2010 somit eine konstante sowie rückblickend weitreichende Perspektive einbringen konnte, die sowohl aus dem Hintergrund ihrer Anstellung als auch

der verbandlichen Organisationsunabhängigkeit heraus zu Stande kommt. Durch die Berücksichtigung aller Interviews beider Erhebungsphasen wird zu dafür relevanten Themen damit ein Blick aus zwei zeitlichen Perspektiven auf die Arbeit und den Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats ermöglicht.

Die Interviews fanden mit zwei Ausnahmen im gewöhnlichen Alltagssetting, sprich bei der Organisation angehöriger Person vor Ort statt. Aufgrund nicht vorhandener Organisationsräumlichkeiten wurden zwei Interviews auf Wunsch der interviewten Personen in einem Café durchgeführt. Ebenfalls wurde im Rahmen des Sprachcodes auf das Prinzip der Natürlichkeit geachtet und Vokabular aus dem in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit üblichen, alltäglichen Kontext verwendet. Die Interviews wurden nach Einverständnis der Befragten sowie Erläuterung des Zwecks durch ein mitlaufendes Audio-Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Vor der Transkription wurden dementsprechende Regeln festgehalten, um eine einheitliche Vorgangsweise und Kennzeichnungen für alle Interviewtranskripte vorzunehmen. Zusätzlich dienen diese einer besseren Nachvollziehbarkeit der wörtlichen Zitate in den folgenden Kapiteln der Datenauswertung.

- Die Transkription erfolgte vollständig und wörtlich.
- „Ähm“, „ah“ und Ähnliches wurde weggelassen.
- „Wort-“ wurde verwendet, wenn das Wort oder der Satz abgebrochen wird.
- [...] wurde bei unverständlichen Äußerungen eingesetzt.
- ((Lachen)) wurde für lautes Lachen, (Lachen) für Lächeln eingesetzt.
- Wurde im Rahmen des Interviews zitiert, wurden „exemplifizierende Zitate“ zwischen Anführungszeichen gesetzt.
- Betont gesprochene Worte wurden unterstrichen, **laut gesprochene** fett gekennzeichnet.
- Gesprächspausen wurden entsprechend ihrer Dauer mit (...) für drei, (..) für zwei, sowie (.) für eine Sekunde und so weiter eingesetzt.
- Anmerkungen zur Interviewsituation wurden in kleinerer Schrift in Klammern gesetzt.

4.5 Auswertungsverfahren

Die Daten beider Erhebungsinstrumente wurden vollständig transkribiert und umfassen somit einen Datensatz von 39 Fragebögen und 10 Interviews, der zur Auswertung herangezogen wurde. Zusätzlich wurden für die Übersicht Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (siehe Kapitel 5.1) auch jene zehn Organisationen miteinbezogen, von

denen keine Fragebogendaten vorhanden sind. Da mittels beider eingesetzten Instrumente primär qualitative Daten erhoben wurden, erfolgte die Auswertung durch die Methode der Inhaltsanalyse.

Philipp Mayring definiert Inhaltsanalyse – die er genauer als ‚kategoriegeleitete Textanalyse‘ bezeichnet – als *systematische, regelgeleitete, theoriegeleitete Analyse fixierter Kommunikation*, mit dem Ziel *Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation* zu ziehen (vgl. Mayring 2010, S. 13). Durch vorab festgelegte Interpretationsschritte wird qualitative Inhaltsanalyse „für andere nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar, dadurch wird sie übertragbar auf andere Gegenstände, für andere benutzbar, wird sie zur wissenschaftlichen Methode.“ (Mayring 2010, S. 59). Im Rahmen qualitativer Inhaltsanalyse steht dabei „kontrolliertes Fremdverstehen der von den Untersuchten verwendeten Alltagskonzepte“ im Fokus (Lamnek 1995, S. 199).

Bereits in den vorangegangenen Kapiteln 3, 4.3 sowie 4.4 wurde auf die Fragestellung der Analyse sowie Bestimmung des Ausgangsmaterials, wie sie für die Inhaltsanalyse erforderlich sind (vgl. Mayring 2010, S. 52ff), eingegangen sowie die sich damit überlappenden, wesentlichen Rahmenbedingungen der qualitativen Datenerhebung und -erfassung beschrieben (vgl. Lamnek 1995, S. 94ff). Aufbauend auf der Technik der Zusammenfassung erfolgte eine primär induktive Kategorienbildung (vgl. Mayring 2010 S. 67 ff, S. 83ff). Deduktive Anteile ergaben sich vor allem aus der Struktur des Fragebogens sowie teilweise aus jener des Interviewleitfadens. Die Datenauswertung erfolgte computerunterstützt unter Verwendung von MaxQDA. Um Kritiken computerunterstützter, qualitativer Inhaltsanalysen zu entkräften, die die Gefahr sehen, das QDA-Software die analytische Technik mittels Codieren ersetzt und häufig das Auswertungsverfahren nicht nachvollziehbar sei (vgl. Kuckartz/Grunenberg/Dresing 2007, S. 8f; Kuckartz 2007², S. 28f), wird in diesem sowie den vorhergehenden Kapiteln ausführlich auf die methodische Vorgehensweise eingegangen. Für die Analyse wurden die Hauptkategorien des Fragebogens sowie des Interviewleitfadens vorab als Struktur herangezogen, eine für die erste Ebene häufig eingesetzte Durchführungsmethode (vgl. Kuckartz 2007¹, S. 203). Die zusammenfassende Inhaltsanalyse der Daten beider Erhebungsinstrumente wurde unter induktiven Prozesskriterien erstellt und so das weitere Kategoriensystem auf Basis des Codierten aufgebaut (vgl. Mayring 2010 S. 67 ff, S. 83ff). Codieren bedeutet dabei „die Zuordnung von Kategorien zu relevanten Textpassagen bzw. die Klassifikation von Textmerkmalen“, wobei Codes und Kategorien dabei als Kurzbeschreibung zugeordneter Textpassagen zu verstehen sind (Kuckartz 2007¹, S. 57). In Bezug auf die Interviewdaten erfolgte diese sowie die Revision der Kategorien dabei ebenfalls auf Ebene der Hauptkategorien, im Rahmen der Fragebogendaten

bezogen sie sich ausschließlich auf Unterkategorien. Die Auswertung der Fragebögen wurde auf die Inhaltsanalyse aufbauend durch quantitative Analysen ergänzt (vgl. Mayring 2010, S. 85).

Alle herangezogenen Daten, auch jene für die bereits beschriebene Kategorisierung sowie Stichprobe, beruhen ausschließlich auf den Angaben der jeweiligen Organisationen, die sich auf das Jahr 2010 beziehen, und sind keiner zusätzlichen Überprüfung unterzogen worden. Die Daten werden zusätzlich zu ihrer primär qualitativen Aufarbeitung gegebenenfalls auch quantitativ bearbeitet und dargestellt, wobei die exakte Anzahl der berücksichtigten Organisationen durch Angabe der Stichprobengröße in Klammern und Fließtext, explizit bei Nicht-Vollzähligkeit von Relevanz, erfolgt. Die Quartilsberechnungen, welche als Grafiken aufbereitet im empirischen Teil der Arbeit zu finden sind, erfolgten jeweils unter Ausschluss des Median. Die Spannweite der Daten, die als Antennen in den Boxplot-Grafiken ersichtlich ist, wird auf Basis des 1,5-fachen Interquartilswerts angezeigt. Davon ausgeschlossen sind darüberhinausgehende Extremwerte, die sich als Punkte in der Grafik darstellen. Das Kapitel über Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark basiert primär auf den gewonnenen Daten der Fragebogenerhebung. Ergänzt werden die Auswertungen durch gewonnene Daten im Rahmen der zehn Interviews. Der Abschnitt über den Steirischen Landesjugendbeirat bezieht sich ausschließlich auf die Analyse der Interviewdaten. Auf die anonymisierten Interviewquellenangaben wird in Klammern verwiesen.

5. Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark

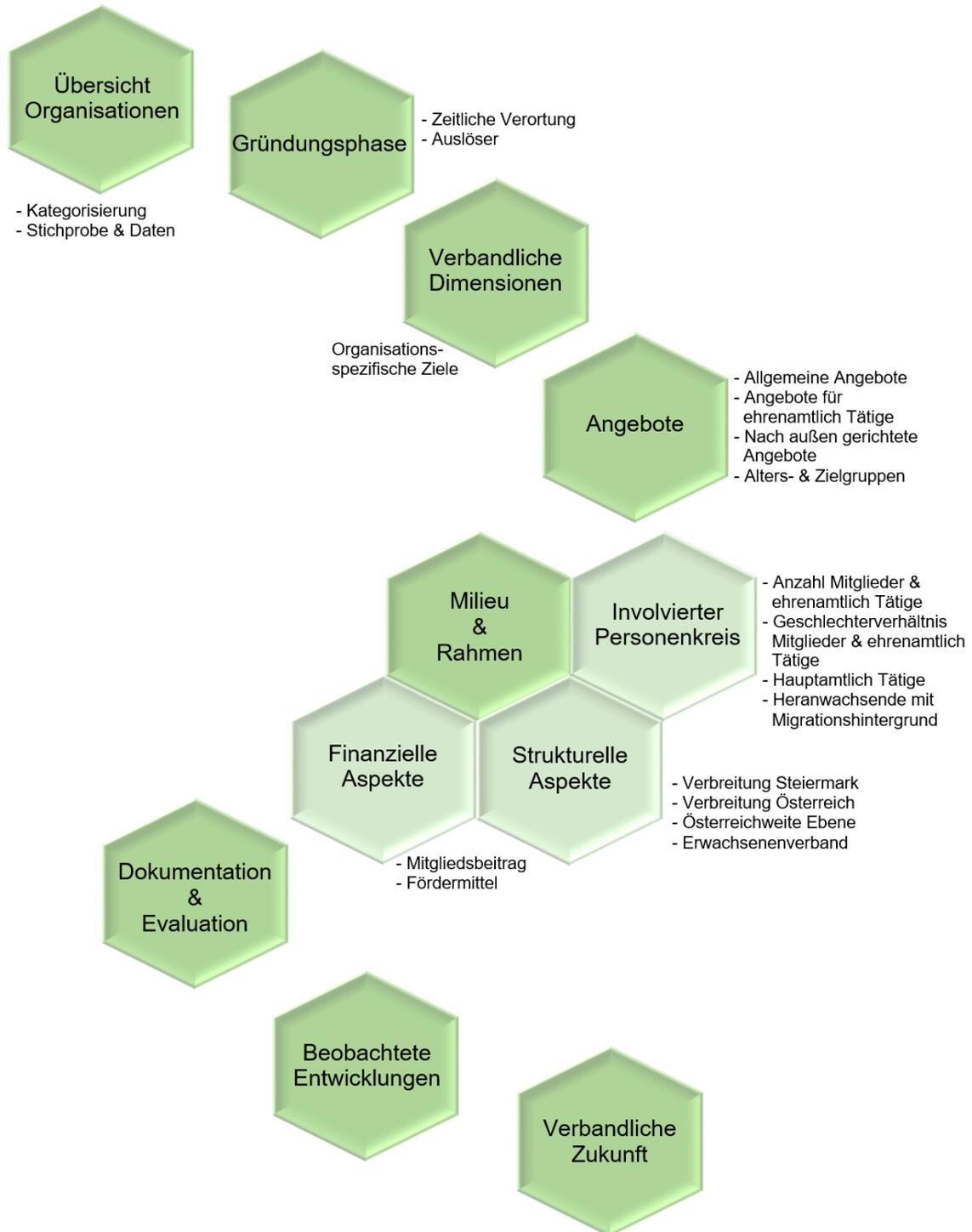


Abbildung 18 Übersicht der Inhalte zu Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark

5.1 Übersicht der Organisationen



Abbildung 19 Inhalte zur Übersicht der Organisationen

5.1.1 Kategorisierung

Für den gleich zu Beginn erfolgenden Kategorisierungsversuch werden alle im Rahmen der Sammlung, nach Überprüfung von Ein- beziehungsweise Ausschlusskriterien, recherchierten Organisationen aus dem Jahr 2010 herangezogen. Eine Vollständigkeit der Auflistung wurde zwar angestrebt, ein diesbezüglicher Anspruch ist jedoch nicht beabsichtigt. Für die Darstellung werden gängige Bezeichnungen der Organisationen verwendet. Vollständige Bezeichnungen der Organisationen, die an der Erhebung teilgenommen haben, befinden sich in folgendem Abschnitt 5.1.2 zur Stichprobe. Angelehnt an die von Wiebken Dux (2000) publizierte Klassifikation der Jugendverbände in Deutschland wurden dabei ebenfalls Tätigkeitsbereiche, sprich erhobene Angebote, sowie Ziele berücksichtigt. Des Weiteren wurden Gründungsauslöser sowie in der historischen Literatur verankerte Traditionen und Ursprünge herangezogen. Die in die Befragung einbezogene Selbstzuordnung im Hinblick auf die Kategorisierung der Freiwilligentätigkeit in Österreich (Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität 2009) stellt eine weitere Grundlage dar. Daraus ergibt sich die Darstellung Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark 2010 als in Abbildung 20 ersichtlicher Vorschlag.

Für die Darstellung in der Steiermark übernommen, ist auch der Verweis darauf, dass mit der Zuordnung von fach- und sachbezogenen Verbänden nicht der Ausschluss von Werthaltungen einhergeht (vgl. Düx 200, S. 101). Im Umkehrschluss gilt auch für Organisationen mit spezifischem Aktivitätskern nicht die Einschränkung auf jenen. Die Zuordnung zu weltanschaulich geprägten Organisationen erfolgte nicht bei Beteiligungen an religiösen Angeboten. Das eigeninitiierte, aktive Setzen von Angeboten wurde jedoch berücksichtigt.

	Kultur, Natur, Sport und Freizeit	Rettung und Katastrophenhilfe	Berufsständisch/ Gewerkschaftlich	Parteilitisch	Konfessionell/ Religiös
Weltanschaulich Orientiert	<ul style="list-style-type: none"> - Afghanischer Jugendverein - Mittelschülerverband - Naturfreundejugend - Kinderfreunde - Kinderland - Verband farbenragender Mädchen - Pfadfinder und Pfadfinderinnen - ASKO - Sportunion 		<ul style="list-style-type: none"> - Aktion kritischer Schüler_innen - Gewerkschaftsjugend - Jungbauernschaft - Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer - Schülerunion 	<ul style="list-style-type: none"> - Generation Zukunft Österreich - Grünalternative Jugend - Junge Liberale - Junge ÖVP - Kommunistische Jugend - Ring Freiheitlicher Jugend - Sozialistische Jugend 	<ul style="list-style-type: none"> - Christlicher Verein Junger Menschen - Evangelische Jugend - Evangelisch-methodistische Kirche - Islamischer Jugendverein - Jugend für eine geeinte Welt - Katholische Jugend - Katholische Jungschar - Kolping Jugend - Muslimische Jugend - Neupostolische Jugend
Sach- bzw. Fachbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Jungen Wandervögel - Türkischer Jugendverein Graz - RINIA – Jugend der albanischen SchülerInnen in Tanz, Gesang und Theater 	<ul style="list-style-type: none"> - Feuerwehrjugend - Rotkreuz-Jugend - Samariterjugend 			
	<ul style="list-style-type: none"> - Austrian Field Service - Bund Europäische Jugend - Landjugend - Blasmusikjugend - Junge Chöre - Philatelisten Jugend - Trachtenvereinsjugend - Naturschutz Jugend - Alpenvereinsjugend - ASVO Allgemeiner Sportverband Österreich/Steiermark Jugend - Steirischer Behindertensportverband – Kinder und Jugend 				

Spezifischer Aktivitätskern
 - schwerpunktmäßig auf einen speziellen Zweck oder eine Sache bezogen
 Vielfältige, wechselnde Aktivitäten
 - auf den ganzen Menschen bezogen

Abbildung 20 Kategorisierung von Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (unter Einbezug von Zielen, Angeboten, Selbstzuordnung von Kategorisierung der Freiwilligentätigkeit, Gründungsauslösern sowie in der historischen Literatur verankerten Traditionen)

In diesem Kontext erwähnt sei auch die Auswertung der Selbstzuordnung zu Freiwilligenkategorien der an der Erhebung beteiligten 39 Organisationen (siehe Kapitel 4.3.1; 5.1.2). Gefragt wurde dabei nach der Zuordnung zu der am *ehesten* für den Verband zutreffenden Kategorie.

Vollzählig mit der Kategorisierung *kirchlicher oder religiöser Bereich*, der als *konfessionell/religiös* in Abbildung 20 dargestellt wird, stimmten die sieben beteiligten Organisationen überein. Mit Ausnahme der *Grünalternativen Jugend*, die eine Mehrfachnennung abgab, trifft dies auch auf die übrigen fünf beteiligten *parteilpolitischen* Organisationen zu, die sich ebenso wie vier *berufsständisch/gewerkschaftliche* Vereinigungen – hier mit Ausnahme einer Mehrfachnennung der Schülerunion – der Kategorie *politische Arbeit und Interessensvertretung* zuordneten. Bezüglich der *Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste*, hier als *Rettung und Katastrophenhilfe*, gab die *Rotkreuz-Jugend* eine Mehrfachnennung ab. Der im Rahmen der Kategorisierungen im Freiwilligenbereich von a) *Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit*, b) *Umwelt, Natur und Tierschutz*, c) *Sozial- und Gesundheitsbereich*, d) *bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen* sowie e) *Bildung* ist auf den verbandlichen Bereich in dieser Form nicht übertragbar. Auf nicht immer eindeutig mögliche Zuordnungen wird bereits im Freiwilligenbericht hingewiesen?? (vgl. Public Opinion Marketing- und Kommunikationsberatungs-GmbH 2015, S. 18). Bis auf wenige Ausnahmen ergeben sich Überschneidungen unterschiedlicher Bereiche der als *Kultur, Natur, Sport und Freizeit* bezeichneten Kategorisierung. Diesbezügliche Einfach- beziehungsweise Mehrfachnennungen konnten allerdings teilweise einen wichtigen Beitrag zur Einordnung bezüglich *spezifischem Aktivitätskern* beziehungsweise *vielfältigen Aktivitäten* leisten, sowie eine *weltanschauliche* beziehungsweise *sach-/fachbezogene* Einordnung untermauern. Die Zuordnung von nicht an der Erhebung beteiligten Organisationen erfolgte aufgrund von internetbasierter Recherche, sowie durch Rückschlüsse, die aus dem Vereinsnamen gezogen wurden. Die in helleren Schattierungen und im Übergangsbereich dargestellten Vereinigungen, lassen durch eine sehr geringe Informationslage lediglich Vermutungen zu.

5.1.2 Zur Stichprobe und den Daten

Die Stichprobe der für folgende Auswertungen herangezogenen Daten umfasst folgende 39 Organisationen in ihrem vollständigen Namen inklusive Abkürzung in Klammer, falls vorhanden. Die Auflistung erfolgt alphabetisch, wobei Mitgliedsorganisationen des Steirischen Landesjugendbeirats 2010 in kräftigem grün, jene die bis zum Jahr 2017 dazugekommen sind, hellgrün unterlegt sind (siehe auch Kapitel 1.3.1). Weitere Ausführungen zur Stichprobe befinden sich in Kapitel 4.3.1 sowie 4.1).

III EMPIRISCHE AUSARBEITUNG

Afghanischer Jugendverein
Aktion kritischer Schüler_innen (AKS)
Alpenvereinsjugend Team Steiermark
Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich (ASKÖ)
Austrian Field Service (Austauschprogramme für interkulturelles Lernen) - Landeskomitee Steiermark (AFS Steiermark)
Bund Europäischer Jugend, Landesverband Steiermark (BEJ)
Evangelische Jugend Steiermark
Evangelisch-methodistische Kirche Graz (EmK)
Generation Zukunft Österreich – Landesgruppe Steiermark (GZÖ-Steiermark)
Grünalternative Jugend Steiermark (GAJ Stmk.)
Jugend für eine geeinte Welt
Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
Junge Österreichische Volkspartei Steiermark (JVP)
Katholische Europäische Mittelschulverbindung Hesperia (KEMU Hesperia) - Verband farbentragender Mädchen (VfM)
Katholische Jugend Steiermark (KJ)
Katholische Jungschar Steiermark (KJS)
Kinderland Steiermark
Kinderwelt Steiermark (KIWE)
Kolping Landesverband Steiermark – Kolping Jugend
Kommunistische Jugend Österreichs – Steiermark (KJÖ-Steiermark)
Landesfeuerwehrverband Steiermark (LFV-Stmk.) – Sachgebiet: Feuerwehrjugend
Landesverbandsjugendorganisation der Heimat- und Trachtenvereine Steiermark
Landjugend Steiermark
Naturfreundejugend Steiermark
Neuapostolische Kirche, Jugend Steiermark
Österreichische Gewerkschaftsjugend Steiermark
Österreichische Kinderfreunde – Landesorganisation Steiermark
Österreichische Naturschutz Jugend (önj) – Landesgruppe Steiermark
Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Stmk. Rotkreuz-Jugend
Ring Freiheitlicher Jugend Steiermark (RFJ-Steiermark)
Sozialistische Jugend Steiermark (SJ Stmk.)
Sportunion Steiermark
Steiermärkischer Mittelschülerverband
Steirische Jungbauernschaft (Bauernbund-Jugend); Steirische Jungbauern
Steirische Pfadfinder und Pfadfinderinnen
Steirische Schülerunion (SU-Stmk.)
Steirischer Blasmusikverband (Blasmusikjugend)
Steirischer Sängerbund – Junge Chöre Steiermark
Verband Österreichischer Philatelistenvereine (VÖPh) – Jugendreferat

Abbildung 21 An der Erhebung teilgenommene Organisationen in alphabetischer Reihenfolge (n=39)

Die **Erreichbarkeit** von Organisationen im Jahr 2010 betreffend, konnten bis auf Ausnahme eines Vereins (*Kolping Jugend*) alle eine **E-Mail-Adresse** angeben. Dabei ist der Anteil jener, die über eine private E-Mail-Adresse erreichbar waren, mit sechs eindeutig in der Minderheit (*Afghanischer Jugendverein, Aktion kritischer Schüler_innen, Evangelisch-methodistische Kirche, Kinderwelt Steiermark, Ring Freiheitlicher Jugend, Tachtenjugend*). Diese sind weder einem speziellen Bereich zuzuordnen, noch spielt eine vorhandene oder nicht-vorhandene Mitgliedschaft im Steirischen Landesjugendbeirat eine Rolle. Alle anderen 32 Vereine verfügen über eine offizielle und allgemeine Organisations-E-Mail-Adresse.

Bezüglich der Onlinepräsenz wurde das Vorhandensein von **Organisationswebseiten** im Jahr 2017 erneut überprüft (siehe Abbildung 22). Jener Verein, der 2010 über keine Internetpräsenz verfügte, tut dies bis dato nicht (*Afghanischer Jugendverein*). Eine Webseite ist nicht mehr aktuell (Neuapostolische Jugend), eine weitere Organisation ist derzeit nicht mehr vorhanden (*Generation Zukunft Österreich*). Unter einer neuen kinder- und jugendorganisationsspezifischen Internetadresse auf Steiermarkebene erreichbar ist eine weitere Organisation (Schülerunion). Die restlichen 35 Organisationen verfügen noch immer über dieselbe Onlinepräsenz. Dabei gibt es von 13 Organisationen spezifische Kinder- und Jugendseiten auf Steiermarkebene (*Grünalternative Jugend, Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderland, Landjugend, Ring Freiheitlicher Jugend, Sozialistische Jugend, Jungbauernschaft, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Mittelschülerverband*), von weitere 13 auf Österreichebene (*AFS, Aktion kritischer Schüler_innen, Alpenvereinsjugend, Bund Europäische Jugend, Evangelische Jugend, Gewerkschaftsjugend, Jugend für eine geeinte Welt, Junge ÖVP, Kinderwelt, Kolping Jugend, Kommunistische Jugend, Naturfreundejugend, Naturschutz Jugend, Hesperia – Verband farbentragender Mädchen*) eine eigene Webseite. Eine gemeinsame Seite mit Erwachsenenorganisationen wird von 8 Organisationen auf der Ebene des Landes (*ASKÖ, Evangelisch-methodistische Kirche, Feuerwehrjugend, Junge Chöre, Rotkreuz-Jugend, Sportunion, Steirischer Blasmusikverband, Trachtenvereinsjugend*) und von einer auf jener des Bundes angegeben (*Philatelisten Jugend*). Herausgegriffen sei, dass anhand von Angaben Sport-, Kultur- sowie Hilfs- und Einsatzorganisationen beinahe ausschließlich eine Präsenz auf Landesebene gemeinsam mit Erwachsenen vorhanden ist.

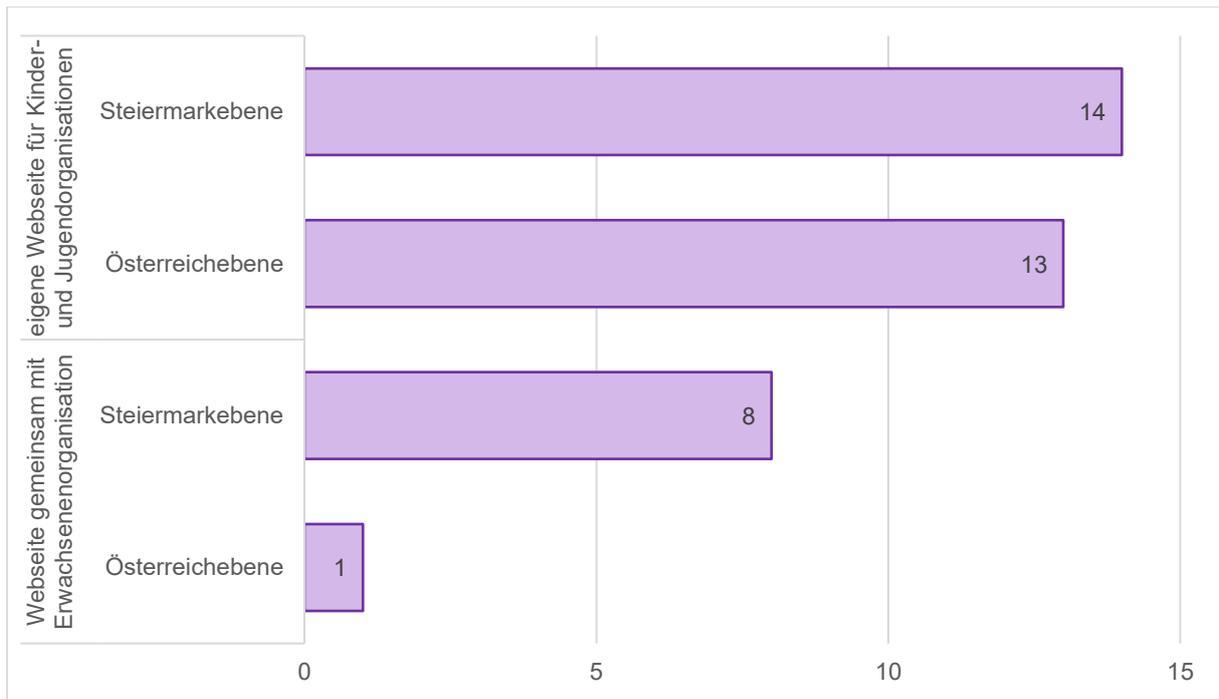


Abbildung 22 Internetpräsenz Verbandlicher Kinder- und Jugendorganisationen in der Steiermark, wenn vorhanden (n=36)

5.2 Gründungsphase

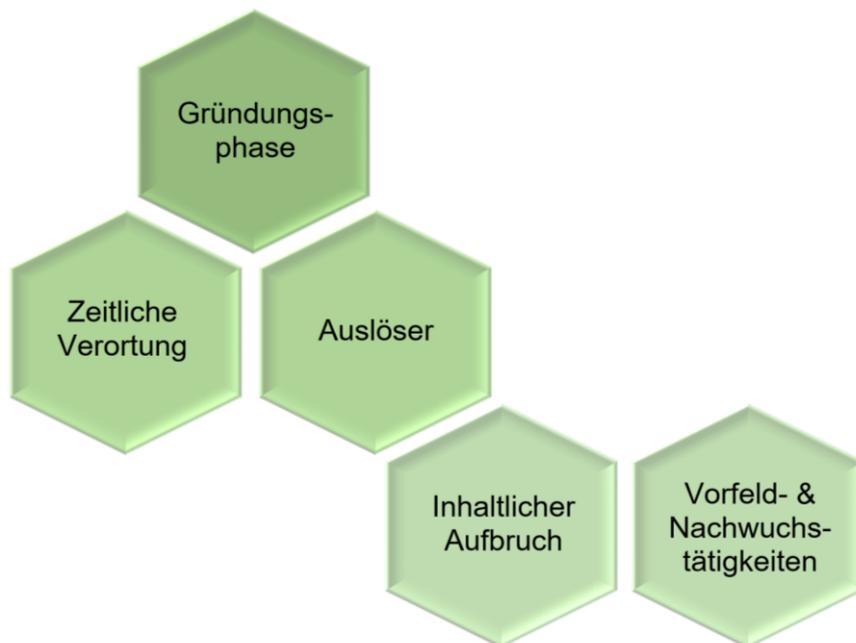


Abbildung 23 Übersicht der Inhalte zur Gründungsphase

5.2.1 Zeitliche Verortung

Die Gründung der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark erstreckt sich zwischen 1854 und 2003 (siehe Abbildung 24). Eine exakte Jahreszahlenangabe aller Organisationen befindet sich im Anhang im Rahmen der Kurzdarstellungen.

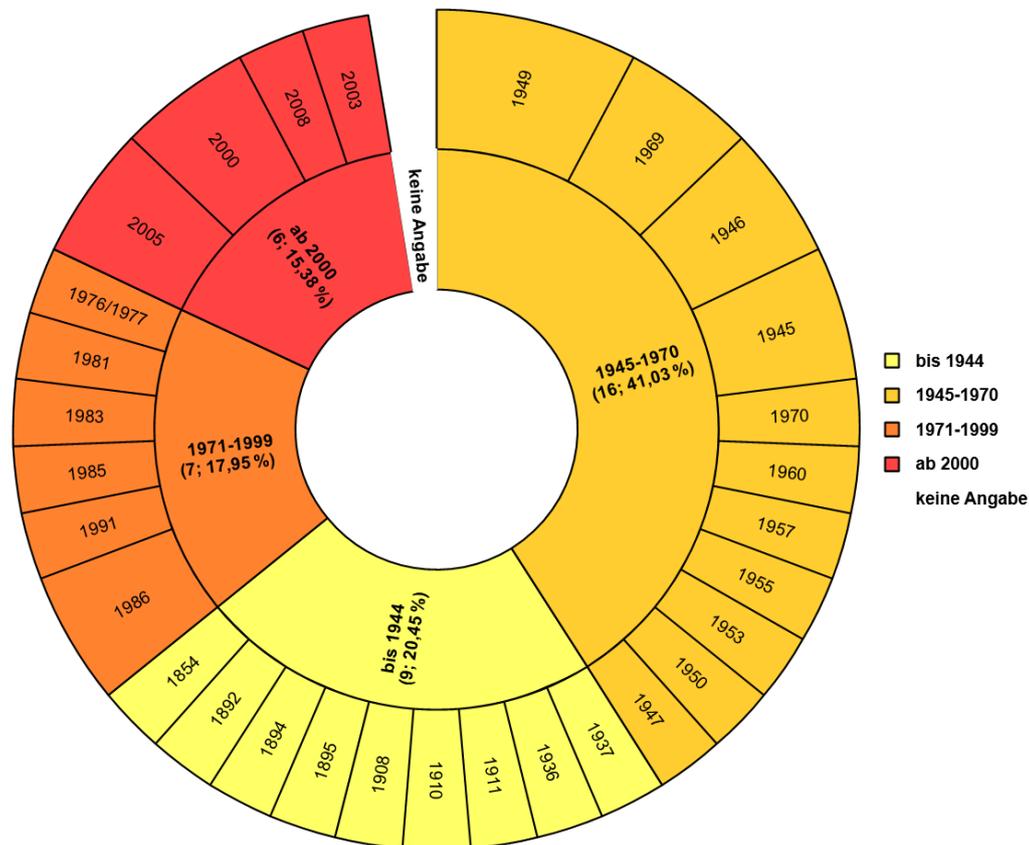


Abbildung 24 Gründungsjahre der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit der Steiermark (n=39)

Im Zeitraum bis zum Jahr 1944, konkreter jener vor dem zweiten Weltkrieg, wurde mit neun Organisationen bereits ein Fünftel der derzeit aktiven in der Steiermark gegründet. Seit 1854 gibt es die *Kolping Jugend* somit schon während der Zeit des Kaisertums Österreich. Während der Monarchie Österreich-Ungarn wurden *ASKÖ*, die *Sozialistische Jugend*, die *Naturfreunde*, die *Kinderfreunde* sowie die *Pfadfinder und Pfadfinderinnen* ins Leben gerufen. Ebenfalls in diese Zeit fällt die Gründung der *Evangelisch-methodistischen Kirche*. In der Zwischenkriegszeit wurden die *Neuapostolische Kirche* sowie die *Evangelische Jugend* gegründet.

Mit 16 und somit über 40 % der Organisationen wurde der Großteil in den ersten 25 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg gegründet. Davon findet sich mit elf Gründungen in der Zeit

zwischen 1945 und 1955, also vor Ausrufung der zweiten Republik, die Mehrheit konzentriert. Dazu zählen parteipolitisch (*Junge ÖVP*), berufsständisch/gewerkschaftlich (*Gewerkschaftsjugend*), konfessionell/religiös (*Katholische Jugend*, *Katholische Jungschar*) geprägte, sowie Organisationen aus dem Bereich Kultur, Natur, Freizeit und Sport (*Mittelschülerverband*, *Kinderland*, *AFS*, *Bund Europäischer Jugend*, *Landjugend*, *Blasmusikverband*, *Sportunion*). In der Steiermark zwar erst 1960 gegründet, war auch die *Naturschutz Jugend* bereits zu der Zeit vor der Ausrufung der zweiten Republik in Österreich etabliert. Zusätzlich dazu zählen zu den Gründungen bis 1970 zwei parteipolitische (*Ring Freiheitlicher Jugend*, *der Kommunistischen Jugend*) sowie jene der *Feuerwehrjugend* und der *Kinderwelt*.

Vor der Jahrtausendwende fanden Gründungen weiterer sieben Organisationen statt, zu denen neben der *Rotkreuz-Jugend*, *Jugend für eine geeinte Welt*, *Alpenvereinsjugend* sowie *Trachtenvereinsjugend* auch zwei berufsständische/gewerkschaftliche (*Schülerunion*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*) zählen. Zur *Alpenvereinsjugend* sei erwähnt, dass sie zwar seit 1981 mit einer eigenständigen Struktur existieren, die Jugendarbeit jedoch schon seit 1927 in der Satzung des *Österreichischen Alpenvereins* verankert ist.

Etwa gleich viele, nämlich sechs, sind seit der Jahrtausendwende bis zum Jahr 2010 Teil des Feldes. Neben der *Steirischen Jungbauernschaft* sind das zwei aus dem parteipolitischen (*Grünalternative Jugend*, *Generation Zukunft Österreich*), sowie drei aus dem Bereich Kultur, Natur, Sport und Freizeit (*Afghanischer Jugendverein*, *Verband farbentragender Mädchen*, *Junge Chöre*).

5.2.2 Auslöser

Mit einer Angabe von einem oder mehreren auslösenden Faktoren, der beziehungsweise die zur Gründung führten, können Daten von 35 Organisationen berücksichtigt werden. Mehrfachnennungen waren demnach möglich und sind in der Auswertung eingearbeitet. Diese betrachtet genannte Gründungsauslöser aus zwei Perspektiven in getrennten Absätzen, wobei durch den Einbezug einer Organisation unter lediglich einem Blickwinkel daraus kein Rückschluss für das eventuell zusätzliche Vorhandensein des anderen gezogen werden kann.

Unter dem Blickwinkel des **inhaltlichen Aufbruchs** lassen sich Organisationsgründungen auf den **gesellschaftlichen Wandel** zurückführen. Die Professionalisierung und Organisation von Sport gegen Ende des 19. Jahrhunderts, das Streben nach Werten abseits des

Arbeitsalltags sowie das Streben nach Bewegung arbeitender Menschen führte zur Gründung von ASKÖ. Ein weiterer Schwerpunkt ist in diesem Kontext eine aktive Gestaltung nach dem zweiten Weltkrieg. So sollte mit dem AFS, dessen Gründung ursprünglich auf einen während des ersten Weltkrieges gegründeten Rettungsdienstes zurückzuführen ist, aktive Friedensarbeit in Friedenszeiten durch ein SchülerInnenaustauschprogramm betrieben werden. Die nach der Ernüchterung des zweiten Weltkrieges resultierende Aufbruchsstimmung für eine europäische Einigung führte zur Gründung des *Bund Europäischer Jugend*. Zur Sicherstellung der Ernährung und Sicherung der bäuerlichen Landwirtschaft im Zuge der Rationalisierung dieser wurde die *Landjugend* gegründet. Die Lebenssituation und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen waren Auslöser zur Gründung der *Kinderfreunde*, jene speziell von Kindern nach dem zweiten Weltkrieg der des *Kinderlands*. Im Zuge einer Wiederherstellung sozialpolitischer Gesetze und der Wirtschaft wurde die *Gewerkschaftsjugend* gegründet. Diese lässt sich auch mit einem Fokus auf **Organisationskonstituierungen** aus bereits Bestehendem zurückverfolgen. So basiert sie auf dem Zusammenschluss sozialdemokratischer, kommunistischer und christlicher Aktiven im Gewerkschaftsbereich. Der *Ring Freiheitlicher Jugend* wollte eine jugendpolitische Alternative bieten, die *Generation Zukunft Österreich* entstand nach der Parteiabspaltung der Freiheitlichen. Auch die *Kommunistische Jugend* wurde nach der Spaltung beziehungsweise Auflösung der *Freien Österreichischen Jugend* gegründet. Daran anknüpfend lassen sich ebenso Auslöser, die auf die **Interessensvertretung Heranwachsender** abzielten, abableiten. So geben drei parteipolitische Organisationen (*Sozialistische Jugend*, *Junge ÖVP*, *Ring Freiheitlicher Jugend*) politische Jugendvertretungsarbeit als Gründungsauslöser an. Erstere mussten zu Beginn gegen den Widerstand von Teilen der Partei und Gewerkschaften ankämpfen. Desgleichen wurden die *Kinderwelt* sowie die *Schülerunion* im Sinne einer Interessensvertretung gegründet. Ebenso im Sinne von Interessensvertretung entstandene Dachverbände, die einzelne Vereine und Verbindungen zusammenschlossen (*Blasmusikverband*, *Sportunion*, *Mittelschülerverband*). Die Schaffung von **Angeboten für Heranwachsende** stellt einen weiteren Teil der Gründungsauslöser dar. Für Unterkunft und Bildung von Jugendlichen wurde so die *Kolping Jugend* als Gesellenverein eines deutschen Priesters und Sozialpädagogen gegründet. Dieser sah durch deren Wanderschaft und Unterkunftssuche in Gasthäusern und bei Lehrherren den Bedarf dafür. Sorgte das AFS für SchülerInnenaustauschprogramme, so hatte die *Landjugend* den Ausbau landwirtschaftlichen Schulwesens sowie die Aus- und Weiterbildung der bäuerlichen Jugend vor allem im fachlichen Bereich als Gründungshintergrund. Aktionen und Betreuung von Kindern führten zur Gründung der *Kinderwelt*. Die Vernetzung von Mittelschülerinnen, in dessen Zuge auch couleurstudentische Traditionen verbreitet werden sollten, stellten die Gründung der Verbindung *Hesperia* in der Steiermark als der des *Verbands farbentragender Mädchen* dar.

Angebotssetzungen in Form von *Sprachkursen*, *Muttersprachkursen* und *Sport* waren Auslöser der Konstituierung des *Afghanischen Jugendvereins*. Um naturnahe, billige Freizeit und Reiseaktivitäten für Arbeitende zu ermöglichen, wurden die *Naturfreunde* bereits um die Jahrhundertwende gegründet und breiteten sich kurz danach auch in Deutschland und der Schweiz aus.

Diesbezüglich anknüpfend ist auch zu sehen, dass nicht zuletzt **Vorfeld- und Nachwuchstätigkeiten** Auslöser für die Gründung von Organisationen waren, die auf ihre organisationspezifischen Inhalte fokussiert, teilweise auch explizit genannt werden. So erfolgten ausgehend von jeweiligen Erwachsenenorganisationen Jugendvereinigungen im konfessionellen/religiösen Bereich (*Katholische Jugend*, *Katholische Jungschar*, *Jugend für eine geeinte Welt*, *Neuapostolische Jugend*) und wurde ein besonderes Augenmerk auf Heranwachsende in der *Evangelisch-methodistischen Kirche* gelegt. Ebenso entstanden durch Gründungen aus Erwachsenenorganisationen heraus so neben der *Jungen ÖVP* auch *Naturschutz Jugend*, *Feuerwehrjugend*, und *Rotkreuz-Jugend*, sowie eine Verstärkung der Jugendarbeit des *Steirischen Sängerbunds*, welche ebenfalls mittels *Trachtenvereinsjugend*, *Philatelisten Jugend*, *Steirischer Jungbauernschaft* und *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer* verfolgt wurden. Desgleichen sollten durch die *Grünalternative Jugend* politische Inhalte in die Heranwachsendengeneration gebracht werden.

In den historischen Kontext eingebettet, lassen sich für die Entstehung von Angeboten Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark einige Schlüsse ziehen. Vorweg gilt es jedoch auf einige Aspekte hinzuweisen. So beziehen sich Angaben einerseits nicht dezidiert auf die Steiermark beziehungsweise kann darauf nicht selbstverständlich geschlossen werden. Andererseits verschwimmen Übergänge jener Angebote, die von Erwachsenenorganisationen ausgehend stattgefunden haben. In diesem Kontext sind auch Gründungsjahreszahlen zu sehen. Die Verwendung der von den Organisationen angegebenen Begrifflichkeiten lassen jedoch punktuell Rückschlüsse zu und wurden auch entsprechend für die vorhergehende Auswertung übernommen. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass Organisationen durch Abspaltungen oder Neugründungen mit anderen Vorläuferorganisationen bereits zuvor etabliert und tätig waren.

In Deutschland gegründet, ist die *Kolping Jugend* auf die Strömung der kirchlichen beziehungsweise sozialen Gesellenvereine zurückzuführen (vgl. Klawe 1996, S. 22f), die auch in Österreich verankert war (vgl. Seewann 1971, S. 145f) und bis heute in der Steiermark etabliert ist. Erwähnung finden soll, obwohl nicht in der Stichprobe vertreten, an dieser

Stelle auch die der Jugendbewegung entsprungenen *Jungen Wandervögel*. Jene Wandervogelbewegung, die 1912 in Österreich eine Gruppe bildete (vgl. Springer 1985, S. 13) und den Beginn der österreichischen Jugendbewegung darstellt (vgl. Seewann 1971, S. 59), hat trotz ihres Aufgehens im nationalistisch-rassistischen Teil der Hitlerjugend entgegengesetzt der Vermutung (vgl. Springer S. 21), doch wieder Fuß gefasst, wenn auch in vermeintlich kleinem Kreis (vgl. Österreichischer Wandervogel o. J.²). Das gilt auch für die Steiermark, in der bis zum Jahr 2010 zwei, geschlechtlich getrennte, Gruppen in Graz bestanden, die ab diesem Zeitpunkt zu einer zusammengelegt wurden (vgl. Österreichischer Wandervogel o. J.¹). Bestätigen konnte sich die Tradition der *Sozialistischen Jugend*, die der proletarischen Jugendbewegung entstammt und zu Beginn hauptsächlich gewerkschaftliche Ziele und Interessen verfolgte (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 719), während des zweiten Weltkrieges im Untergrund tätig war (vgl. Springer 1985, S. 19) und 1945 erneuert wurde (vgl. Bondy 1948, S. 281). Die *Pfadfinder und Pfadfinderinnen* sind auf jene Gruppierungen zurückzuführen, die sich durch den Einfluss von *Boy Scouts* aus dem kirchlich geprägten Umfeld als Bünde absplitteten (vgl. Krafeld 1984, S. 51f). In die frühe Gründungsphase heutiger in der Steiermark vertretenen Verbände fallen auch die *Kinderfreunde*, die als Teil der sozialistischen Organisationen primär zur Entlastung der Eltern dienten (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 20). Auf die frühen Gründungen verweisen auch die in der Literatur erwähnten Wiedererrichtungen von *Gewerkschaftsjugend*, *Naturfreundejugend* und *Evangelisches Jugendwerk* – heute die *Evangelische Jugend* nach dem zweiten Weltkrieg (vgl. Springer 1985, S. 19). Dabei ist die *Gewerkschaftsjugend*, wie zuvor beschrieben, auf Basis der Vereinigung unterschiedlicher ausgerichteter Gewerkschaften gegründet worden, und lässt sich daher bis auf die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von Deutschland ausgehenden, freien und christlichen Gewerkschaften zurückführen, die damals zwar auch jugendliche Mitglieder hatten, diese dabei jedoch keine spezifische Aufmerksamkeit erfuhren (vgl. Krafeld 1984, S. 22). Die neue Gründung der *Katholischen Jugend* sowie jene der *Österreichischen Jugendbewegung* sind auch in der Literatur verankert (vgl. Springer 1985, S. 19). Erstere lässt sich auf die Tradition der katholischen Jugendbewegung in Österreich zurückführen, die angelehnt an die sozialistischen und bürgerlichen Verbände entstanden ist und um die Jahrhundertwende als Reichsbund gebündelt wurde (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 722f). Zusätzlich ist die *Katholische Jungschar* an dieser Stelle zu erwähnen, die mit den *Frohen Kindern* als Äquivalent zu den *Kinderfreunden* ebenfalls eine Vorläuferorganisation hat (vgl. Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 724f). Ist zwar die Jugendbewegung von Deutschland ausgegangen (vgl. ebd., S. 718), gab es umgekehrt aber mit den *Naturfreunden* eine in Österreich gegründete Organisation, die sich nach Deutschland ausgebreitet hat. Aus dem bereits beschriebenen Feld entstammen jene sieben Verbände (*Katholische*

Jugend Österreichs, Katholische Jungschar Österreichs, Sozialistische Jugend Österreichs, Österreichische Gewerkschaftsjugend, Pfadfinder Österreichs, Evangelisches Jugendwerk Österreich – die heutige Evangelische Jugend –, Österreichische Jugendbewegung – die heutige Junge ÖVP), die sich als Gründungsorganisationen zum Österreichischen Bundesjugendring zusammenschlossen, der 1953 als Verein etabliert wurde (vgl. Österreichischer Bundesjugendring 1979, S. 37) und all jene umfasste, „die für das politische System von Interesse waren“ (Österreichisches Institut für Jugendkunde 1991², S. 3).

In den rechtlichen Kontext Österreichs gestellt (siehe Kapitel 1) haben sich vor allem für die parteipolitischen Organisationen massive Veränderungen über den Lauf der Zeit ergeben beziehungsweise diese überhaupt erst ermöglicht. Waren im Rahmen des 1849 eingeführten Kaiserlichen Patents einerseits Zweig- und Filialvereine sowie der Kontakt zu anderen Vereinen untersagt, wurde andererseits auch die Mitgliedschaft von Frauen und Minderjährigen verboten, sowie Frauen als Zuhörerinnen bei Sitzungen nicht erlaubt (§§ 5, 10, 15 Kaiserliches Patent, womit die Ausübung des freien Vereinigungs- und Versammlungsrechtes geregelt wird 1849). Erfolgten 1867 zwar Änderungen durch Regelung des Vereinsrechts, galt dies jedoch nicht für zuvor erwähnte Ausnahmeregelungen bezüglich politischer Vereine. Welcher Verein zu dieser Zeit als politisch zu betrachten war, entschieden je nach Zuständigkeit die Landesstelle oder das Ministerium des Inneren (§§ 30, 33, 35, 37 Gesetz über das Vereinsrecht 1867). Erst durch den Beschluss der provisorischen Nationalversammlung betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht 1918 galt die volle Vereins- und Versammlungsfreiheit mit expliziter Erwähnung, dass es auch keine Geschlechtsunterschiede gibt (Beschluss der provisorischen Nationalversammlung 1918). Die in der Phase der nationalsozialistischen Übernahme verbotene kommunistische sowie sozialdemokratische Partei durfte ihre Tätigkeit durch Regelungen des Vereins-Reorganisationsgesetzes nach 1945 wieder aufnehmen, vorherige Vereinsüberführungen und Eingliederungen wurden aufgehoben (§ 1 Verfassungsgesetz über vereinsrechtliche Maßnahmen 1945). Mit der nun als *Junge ÖVP* bezeichneten Organisation gab es in diesem Zuge im selben Jahr eine weitere parteipolitische Gründung. Zudem sind bis zum Jahr 2010 existierend seit der Wiederverlautbarung des Vereinsrechts aus dem Jahr 1867, welche 1951 erfolgte, mit dem *Ring Freiheitlicher Jugend*, der *Grünalternativen Jugend*, der *Generation Zukunft Österreich* und den *Jungen Liberalen* (die nicht in der Stichprobe vertreten sind) weitere parteipolitische Jugendorganisationen gegründet worden. Die Fluktuation bezüglich der Parteienlandschaft in Österreich überträgt sich ebenso auf jene der Vorfeldorganisationen, auch unter dem Punkt Organisationskonstituierungen nachvollziehbar. So ist zum Beispiel die *Generation Zukunft Österreich* im Jahr 2017 nicht existent.

Unter dem Aspekt der Rolle von jungen Vereinsmitgliedern ist zusätzlich anzumerken, dass es im Jahr 1948 mittels Erlass Gymnasialschülern explizit untersagt war, Mitglied eines Vereins zu sein, als Zuhörer einem Treffen beizuwohnen sowie auch eine eigene Vereinsgründung zu vollziehen (Erlass, womit bestimmt wird, in wieweit Vereine und Versammlungen der Gymnasialschüler zulässig seien 1849). Die volle Vereins- und Versammlungsfreiheit galt, wie zuvor erwähnt, erst nach dem ersten Weltkrieg (Beschluß der provisorischen Nationalversammlung 1918).

Besondere Beachtung im rechtlichen Rahmen hatten auch religiöse Vereinigungen, die einerseits die Entwicklung der *Kolping Jugend*, andererseits später auch die Vorläuferorganisationen und -vereinigungen der *Katholischen Jungschar* und der *Katholischen Jugend* betreffen (vgl. Seewann 1971, S. 145ff; Jahoda-Lazarsfeld 1936, S. 722ff). Katholischen Vereinigungen wurde ab 1956 eine Ausnahmestellung zugestanden, wonach sie, sowie deren Gründungen der bischöflichen Aufsicht unterlagen. Demnach durften sie auch Beziehungen zu ausländischen, genehmigten Vereinen pflegen (Verordnung des Ministeriums des Inneren betreffend die Behandlung der katholischen Vereine oder Bruderschaften 1956). Dem Diözesanordinarius waren katholische Jugendorganisationen ab dem Jahr 1936 in der nationalsozialistischen Ära unterstellt und damit von der Zustimmung des Bundesministeriums für Unterricht zur Errichtung von Jugendgruppen, als auch ein Jahr darauf von der Zustimmung der Vereinsteilnahme für Jugendliche befreit (Art. 1 § 6 Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule 1936; Abschnitt 1 § 6 Bundesgesetz, womit einige Bestimmungen des Bundesgesetzes über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule abgeändert werden 1936). Im Rahmen des Gesetzes zur Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden 1938 fanden religiöse Vereinigungen keine explizite Erwähnung mehr, wodurch auch sie davon betroffen waren (Gesetz über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden 1938).

5.3 Dimensionen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

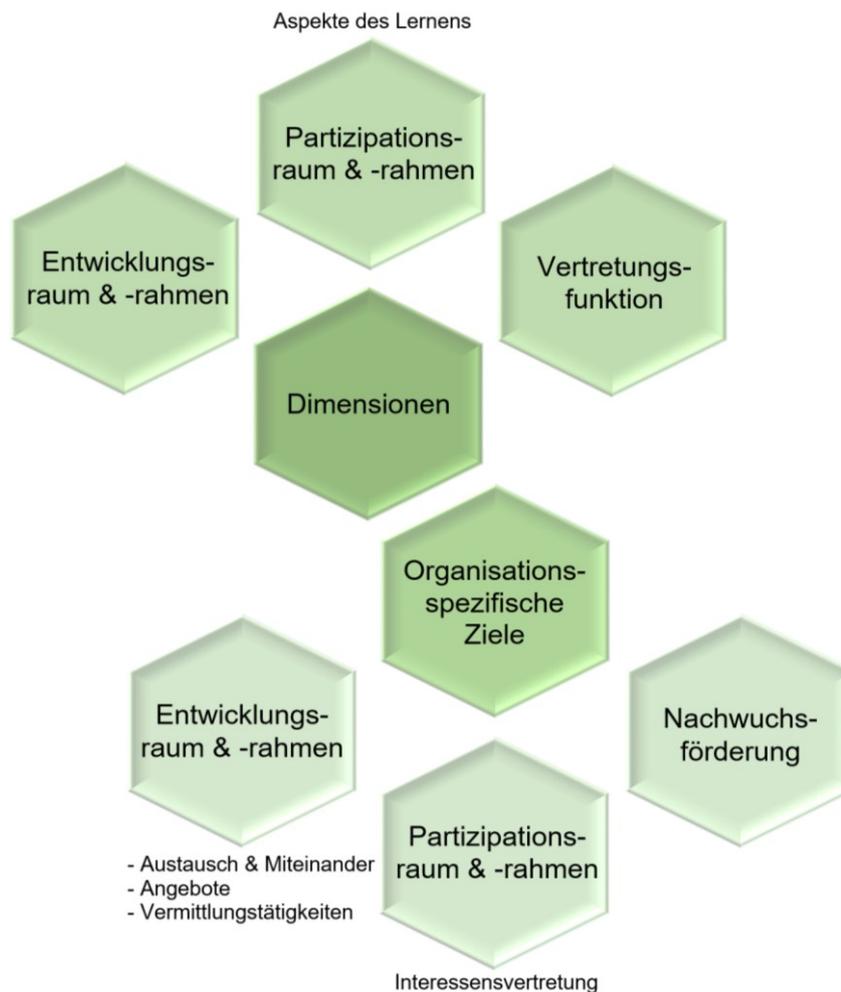


Abbildung 25 Inhalte zu verbandlichen Dimensionen

Um Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark einzurahmen, wird dieser umrissen und zu Beginn auf deren Dimensionen für Involvierte einerseits, andererseits auf gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Zusammenhänge eingegangen. Dabei werden diesbezügliche Thematisierungen und Perspektiven im Rahmen der zehn durchgeführten Interviews herangezogen. In diesem Kontext sei gleich zu Beginn erwähnt, dass es organisationsspezifisch große Unterschiede gibt (vgl. I9, 81; I10, 71, 81). Darauf lässt einerseits bereits aus dem Versuch der Kategorisierung (Kapitel 5.1) und Literatur (vgl. u.a. Thole 2000; Arbogast/Tippelt 1981; siehe Kapitel 2) schließen. Andererseits wird dies ganz klar angesprochen und thematisiert:

„Also wie so oft in der Verbandlichen kann man halt absolut nichts über einen Kamm scheren“ (I9, 81).

Gemeinsames soll jedoch im Zuge dieses Kapitels herausgearbeitet werden.

Charakterisiert wird Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit als etwas, das **verbindet** und sich auf eine gemeinsame **Werthaltung** bezieht:

„Obwohl das Wort zur Zeit nicht hoch angesehen ist aber das Vorhanden-Sein einer Ideologie, macht meiner Meinung nach auch die verbandliche Organisation aus. Der gemeinsame Gedanke, das gemeinsame Ziel, das hohe Ziel, das man anstrebt und verfolgen will auch“ (I5, 24).

Zusätzlich herrscht dabei ein **hohes Prinzip an Freiwilligkeit**, das seine Herausforderungen mit sich bringt,

„Weil es eben auch sein kann, dass Ehrenamtliche oder junge Menschen einfach auch wieder weg sind. Verantwortung übernehmen, aber vielleicht nur kurz. Also Freiwilligkeit ist etwas, wo wir sehr-, von dem wir sehr stark geprägt sind als Organisationen“ (I10, 57).

Verfolgt wird dabei ein **ressourcenorientierter Ansatz**:

„Also es ist einmal- die Defizite (..), sollte es welche geben, sind einmal nicht im Vordergrund sondern die Ressourcen und meine Stärken und Fähigkeiten“ (I6, 93).

Ressourcen werden für Kinder und Jugendliche dabei auch eingesetzt (vgl. I1, 29) und auf Basis von Angeboten **von Jugendlichen für Jugendliche (und Kinder)** umgesetzt:

„Das Spezielle ist halt natürlich immer, wenn du dieses peer-to-peer machst. Wenn wirklich Jugendliche mit Jugendlichen arbeiten. Wenn Jugendliche Jugendlichen was beibringen“ (I9, 65).

Dass Tätigkeiten zum Großteil auf **ehrenamtlichem Engagement** basieren, ist ein wesentlicher Faktor, „weil sonst simma im Prinzip a Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die Dienstleistungen anbieten“ (I5, 24). Wird die Zielgruppe von Offener und Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit unterschiedlich wahrgenommen (vgl. I9, 63), so verschwimmen die Grenzen doch immer mehr, „nur die-, das Methodenhandwerkszeug und die Umsetzung der Jugendarbeit, die ist natürlich in der Offenen a andere“ (I5, 24). Der soziale Familienhintergrund hat dabei nicht nur Einfluss auf die Teilnahme an verbandlichen Angeboten, sondern spielt auch bezüglich des ehrenamtlichen Engagements eine Rolle:

„Die Leute, die sich in der Verbandlichen engagieren, kommen meist aus sehr gut funktionierenden Familien. Denn nur das ermöglicht es den Jugendlichen sich auch so zu engagieren, in so einem Ausmaß“ (I9, 63).

Selbstverständlich und ohne, dass es bewusst ist (vgl. I7, 62), ist **zivilgesellschaftliches, gesellschaftspolitisches Engagement** durch die ehrenamtlich getragenen Strukturen ein wesentlicher Bestandteil (vgl. I1, 29; I7, 62).

„Weil sie eben ein breites Feld für ehrenamtliche Betätigung ermöglicht, was politische Partizipation bedeutet; Demokratieentwicklung im weitesten Sinn (..) betreibt sie. Und bringt Leute dazu, sich für eine Sache einzusetzen (..) über die eigenen Interessen hinausgehend“ (I7, 60).

Thematisiert wird auch die **vertikal voneinander abhängige Struktur** innerhalb der Organisationen:

„Es gibt so Vielfalt und man achtet auch net mehr ‚Was sind eigentlich die Wertvorstellungen, die wir haben? Stimmt des eigentlich mit dem Mutterschiff auch überein?‘. Diese Abhängigkeit ist auch meiner Meinung nach ein Spezifikum der verbandlichen Jugendarbeit, dass es eben net nur auf einer Ebene, sondern auch diese vertikalen Strukturen gibt, die einander ein bisschen bedingen und die voneinander auch a bissl abhängig machen sollen-, sollen sogar“ (15, 38).

Charakteristisch für Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit wird eine lange **Tradition im gesellschaftlichen Wandel** gesehen:

„Also diese Tradition auf der einen Seite und aber auf der anderen Seite der Wandel, dass ma' schaut ‚Was sind denn jetzt Anforderungen, um mit der modernen Gesellschaft auch noch Bestand haben zu können?‘, aber trotzdem die Wurzeln nicht zu vergessen“ (15, 24).

Handelt es sich bei Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit um ein sehr breites Feld („Also die Verbandliche ist eben extrem weit“ (19, 63)) und ist sie in ihrer Auswirkung umfangreich („(...) Ich finde, verbandliche Jugendarbeit leistet in Wirklichkeit fast mehr, als man in Worte fassen kann. Ich glaube, dass gerade auch die nicht in erster Linie sichtbaren Effekte enorm sind“ (110, 55)), wird nachfolgend ein Versuch unternommen, diese zu skizzieren.

Unter dem Blickwinkel des **Entwicklungsraums und -rahmens** geschieht Entwicklungsförderung im Rahmen von Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit, durch Begleitung in allen Facetten der Persönlichkeit (vgl. 11, 29; 12, 27) und dadurch, dass man „ihnen auch a Stück weit Verantwortung geben kann“ (12, 27). Dabei spielt auch ein vermittelter Zugang zum Leben eine Rolle:

„Es ist ganz sicher der - also flapsig ausgedrückt - es ist der Fun-Faktor. [...] Es ist eine Vermittlung von Lebensfreude. Und ein Erleben von Lebensfreude. Finde ich in unserer Zeit ganz, ganz wichtig“ (11, 29).

Dabei werden auch erzieherische Aufgaben von Organisationen und darin Tätigen wahrgenommen (vgl. 17, 60), sowie Werte vermittelt (vgl. 11, 23, 29; 19, 63) in Bezug auf

„Gemeinsamkeit, Gemeinschaft, Solidarität, wie beweg ich mich in einer Gruppe, welche Rolle nehme ich ein, wie geht man miteinander um. Das heißt, Werte werden da vermittelt im miteinander Tun. Im Spielen, im Sport, im Beten zum Teil auch oder in religiösen Veranstaltungen, sag ich jetzt einmal so, an kreativen Dingen“ (11, 23).

Dabei stellt Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit ein Feld außerhalb der Familie und Schule dar, das Beheimatung und Bezugs- und Ansprechpersonen im Rahmen der Beziehungsarbeit bieten kann, wozu auch sonst fehlende männliche zählen (vgl. 13, 23). In ihrem sozialen Gefüge sind sie Auffangnetz (vgl. 14, 23) und stärken Freundschaften (vgl. 110, 55). Verbandliche Organisationen stellen ein Spektrum an Freizeitangeboten zur Verfügung, die ein breites Interesse abdecken (vgl. 12, 27; 14, 23), „da kann sich ein jedes Kind oder ein

jeder Jugendliche wiederfinden, in dem, was wir tun“ (I2, 27). In Bezug darauf, dass diese auch wahrgenommen werden, wird dabei auf die addierte Mitgliederanzahl verwiesen (vgl. I1, 23). Aufgrund der größten Teils ehrenamtlich getragenen Arbeit sind die Angebote auch für Familien leistbar (vgl. ebd.).

Dabei werden diese als sinnvolle Freizeitgestaltung wahrgenommen (vgl. I1, 29; I2, 23; I7, 60), auch für ehrenamtlich Engagierte (vgl. I1, 23). Dies rückt Organisationen als **Partizipationsraum und -rahmen** in den Fokus.

„Die [Kinder und Jugendlichen; Anm. V. R.] freun‘ sich dran, wenn sie dorthin kommen, ihren Spaß haben, ihr‘ Gemeinschaft leben können. Und es ist sinnvoll das zu gestalten, solche Räume zu eröffnen, solche Räume zu gestalten“ (I1, 23).

Daraus ergeben sich Umsetzungsmöglichkeiten für Jugendliche, die dabei ebenso ihren Interessenschwerpunkt durch die Auswahl der Organisation sowie die interne Spezialisierung setzen können (vgl. I9, 63). So werden über den Faktor der sinnvollen Freizeitbeschäftigung hinaus (I3, 53) auch organisationsspezifische Inhalte und Ziele verfolgt (I3, 23, 53; I5, 26):

„Also das mag jetzt nobel klingen, aber ich glaub‘ die gibt’s trotzdem. Auch wenn sie vielleicht net immer so vordergründig in Erscheinung treten“ (I5, 26).

Organisationen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit bieten Raum zur Selbstorganisation (I6, 91), Verwirklichung (vgl. I1, 29; I9, 63) und zum Ausprobieren (vgl. I1, 9, 29; I2, 27; I6, 91; I9, 63), wodurch auch viel Neues entsteht (vgl. I1, 29).

„Es ist ja ein gewisser, gesicherter Rahmen und ja-. Das ist das, was für mich das Tollste an meiner-, an meinem ehrenamtlichen Engagement ist. Ich kann Sachen machen, die sonst schwer wer machen kann. Weil wer hat fast 50.000 Euro im Jahr aus Projektmittel zur Verfügung und kann machen was er will damit? Also jetzt unter Führungszeichen. Natürlich muss man zuerst beantragen was man will und hoffen, dass man das genehmigt bekommt. Aber wenn man es hat, dann kann man tolle Sachen umsetzen“ (I9, 63).

Diesbezüglich stellt Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit daher einen besonderen Rahmen dar, weil

„[...] das eigentlich - und mit diesem pädagogischen Ansatz - das eigentlich kaum sonst wo passiert. Das heißt wir leben in einer Welt, wo sehr viel von außen vorgegeben wird oder von Erwachsenen angeleitet wird“ (I6, 91).

Dabei wird zwar auch von Beteiligung gesprochen (I1, 9; I6, 9; I7, 62), die alltägliche Verwendung allerdings kritisch reflektiert:

„Also Beteiligung ist, finde ich, oft auch eine Augenauswischerei bei uns. Das heißt wir tun dann halt- bei irgendwelchen Lappalien dürfen dann alle ach so lieb mitreden aber es ist keine wirkliche Beteiligung“ (I6, 91).

In diesem Feld spiegeln sich **Aspekte des Lernens**, da Kompetenzen eingebracht und erweitert werden (vgl. I1, 23, 29; I2, 23; I6, 91, 93; I7, 60; I9, 63; I10, 55). „Also das sind halt alles Dinge auch, die-, die in der Verbandlichen learning-by-doing sind. Du lernst es, du wächst hinein“ (I9, 63). Dabei spielt ein mit- und voneinander Lernen eine zentrale Rolle (vgl. I1, 23, 31; I9, 63).

„Es ist wenig verschriftlicht. Es ist sehr viel Wissen halt da von Leuten, die zwanzig, dreißig, vierzig Jahre in Organisationen präsent sind. (...) Und das hält das ganze System am Laufen. Immer diese-, diese langsamen Übergaben (..), wo jeder dann natürlich auch seine Schwerpunkte setzt auch“ (I9, 63).

Das Lernen geht über die einseitige Wissensweitergabe hinaus:

„Das geht bis dorthin, dass in manchen Organisationen da generationenübergreifendes Miteinander stattfindet. Weil man das gleiche Ziel hat. Aber da sind dann halt 40-, 50-, 60-Jährige mit 16-Jährigen und die lernen voneinander. Net nur die Jungen von den Älteren sondern auch die Älteren von den Jungen (I1, 23).

Demokratische Abläufe werden durch die Strukturen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit gelernt (vgl. I1, 29) und darüber hinaus gelebt und so zur politischen Bildung beigetragen (vgl. I6, 91; I7, 60). „Aber wir reden immer von politischer Bildung und da passiert sie“ (I6, 91).

Das öffentliche Bewusstsein darüber, was auch gesellschaftlich geleistet wird, fehlt (vgl. I1, 23; I5, 22). Dazu zählt zum einen die Anzahl an freiwillig geleisteten Arbeitsstunden im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeiten und die damit zusammenhängend zur Verfügung stehenden Angebote (vgl. ebd.) und zum anderen auch durch einen gestaltenden (vgl. I1, 23, 25; I4, 23; I5, 22; I8, 63; I10, 55), gemeinwesenorientierten Beitrag durch organisationspezifische Arbeitsschwerpunkte (vgl. I7, 60; I8, 65). Das gilt besonders für ländliche Regionen, auch durch die Auswirkung der Entgegensteuerung von Abwanderung (vgl. I9, 57; I10, 55). Ebenso wird auf die Demokratieentwicklung und politische Bildung verwiesen (vgl. I7, 60).

In ihrer **Vertretungsfunktion** wird eine, im Sinne von Kindern und Jugendlichen, positive Beeinflussung der Gesellschaft angestrebt (vgl. I1, 31; I5, 28) und Kinder und Jugendliche dabei in ihrer Partizipation gestärkt (vgl. I1, 23).

Unter dem Blickwinkel der **Selbstreproduktion** sind verbandliche Kinder- und Jugendorganisationen einerseits Mittel zum Selbstzweck (vgl. I5, 26), andererseits teilweise eine wesentliche Stütze für Erwachsenenverbände und deren Fortbestehen und dabei vorbereitend tätig (vgl. I3, 27; I8, 63).

5.3.1 Ziele

In folgendem Abschnitt werden die sich allgemein auf Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit bezogenen Dimensionen, als auf in den einzelnen Organisationen konkret verankerte Ziele hin betrachtet und ein abschließend diskursives Resümee unter Einbezug der Literatur gezogen. Wörtlich übernommene Passagen werden durch deren besondere Relevanz in diesem Kontext als unter Anführungszeichen gesetzte gekennzeichnet. Bei allen übrigen wird trotz Zusammenfassung der Wortlaut beibehalten.

5.3.1.1 Organisationsspezifische Ziele

Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit möchten **Entwicklungsraum und -rahmen** für Kinder und Jugendliche darstellen. Als Lebensraum (*Jungschar*) soll er **Austausch und Miteinander** schaffen. Im Sinne der Gemeinschaftsförderung (*Alpenvereinsjugend*) wird so Raum gegeben, unterschiedliche Leute kennenzulernen (*Afghanischer Jugendverein*), den Zusammenhalt der Mitglieder (*Mittelschülerverband*) sowie Freundschaft (*Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) zu fördern, „gelebte Gemeinschaft“ ermöglicht (*Katholische Jugend*), im Erleben als Teil der Gemeinde Kontakte und Freundschaften gefestigt (*Evangelisch-methodistische Kirche*) und „Gemeinschaft im christlichen Glauben“ gepflegt (*Neuapostolische Jugend*). Die „Zusammenarbeit und der Meinungsaustausch innerhalb der österreichischen Jugend“ und die Gemeinschaftsförderung (*Alpenvereinsjugend*) sowie die Förderung und Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenster Gruppen Jugendlicher, beruflicher und gesellschaftlicher Art, deren Wurzeln im ländlichen Raum und der Landwirtschaft liegen und eine in diesem Sinne Förderung des Verständnisses jeweiliger Anliegen und Probleme (*Jungbauernschaft*), sind ebenfalls verfolgte Ziele in diesem Kontext. Generationenübergreifende Gespräche (*Blasmusikverband*, *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) und als Plattform für *Austausch* von Kulturen zwischen Völkern (*Afghanischer Jugendverein*) nach außen hin zu dienen, stellen weitere Ziele von Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit dar. Auch „die Anbahnung und Vertiefung von Beziehungen mit in- und ausländischen Verbänden, die gleiche Ziele verfolgen“, wird angestrebt (*Sportunion*). Die „Pflege internationaler Beziehungen“ (*Alpenvereinsjugend*), die durch *Austausch* (*Jugend für eine geeinte Welt*), eine „offenere, tolerante Sichtweise fördern“ (*AFS*) und zur Völkerverständigung beitragen (*AFS*, *Jugend für eine geeinte Welt*), der Einsatz für „ein friedliches, vereintes, soziales, sicheres, ökologisches und föderales Europa“ (*Bund Europäische Jugend*) sind ebenso Ziele wie „die Stärkung der Zivilgesellschaft, insbesondere durch die Ausbildung in Erster Hilfe“ (*Rotkreuz-Jugend*).

Letzteres stellt gleichzeitig den Übergang zu **Angeboten** dar, die als konkrete Zugangsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu diesem Entwicklungsraum und -rahmen fungieren aber auch in der Form von Organisationszielen verfolgt werden. So stellen die „Erhöhung des Jugendkulturellen Angebots in der Steiermark“ (*Sozialistische Jugend*), „in Bereichen, wo es wenig Angebote gibt, Angebote zu schaffen“ (*Grünalternative Jugend*) und „leistbare Freizeit österreichweit und international“ anzubieten, allgemeine Ziele dar. Dabei soll „jedem Kind zu seinem Recht auf Freizeit“ verholfen werden (*Kinderland*). Durch eine „innovative Weiterentwicklung des organisierten Sports“ werden neben Breiten- und Leistungssport auch „Bewegungsangebote zur Fitness- und Gesundheitsförderung für alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen entwickelt sowie umgesetzt“, wobei dabei das Motto „SPORT für alle – jedem sein SPORT“ lautet (*ASKÖ*). Die „Vermittlung einer Freizeitgestaltung im Kindes- und Jugendalter“ (*Feuerwehrjugend*) und „Förderung der Jugend in Hinführung junger Menschen zu einer musischen, sinnvollen und erfüllten Freizeitgestaltung“ (*Blasmusikverband*), sowie das „Hinführen junger Menschen zu aktiver und vielfältiger Freizeitgestaltung in der Natur, in bewusster Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt“ mit dem Schwerpunkt auf „Wandern, Bergsteigen und Skifahren in seinen verschiedenen Ausprägungen“ (*Alpenvereinsjugend*) werden dabei verfolgt. Ebenso wird das „Sammeln österreichischer Postwertzeichen“ gefördert (*Philatelisten Jugend*).

Angebote erfolgen auch unter dem Fokus der Servicestelle, besonders aber nicht ausschließlich im Zusammenhang mit Dachverbandsunterstützungen. So ist es Ziel, breite Informationen, „die für das Leben von Kindern und Jugendlichen wesentlich sind“, zu geben (*Kinderland*) oder „über Kollektivverträge und arbeitsrechtliche Bestimmungen“ aufzuklären (*Gewerkschaftsjugend*). Durch die Betreuung von „bedürftigen Kinder[n] aller Altersstufen und in Not geratenen Familien“ werden „gemeinnützige und karitative Leistungen“ erbracht (*Kinderfreunde*). Darüber hinaus ist es Ziel „die einzelnen Briefmarkensammlervereine sowie Schulen [...] nach besten Kräften zu unterstützen“ (*Philatelisten Jugend*), sowie auch die Unterstützung Jugendchöre zu gewährleisten (*Junge Chöre*). Die „Beratung und Unterstützung der Mitglieder in allen Belangen des Sportes, sowohl im Fitness- als auch im Leistungsbereich“ (*Sportunion*) beziehungsweise flächendeckende (*ASKÖ*) Förderung der Mitgliedsvereine (*Sportunion*) und „Hilfestellung bei der Errichtung und Erhaltung einer zeitgemäßen Infrastruktur“ (*ASKÖ*) ist ebenso angestrebt. „Ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit besteht darin, Strukturen für die musikalische Aus- und Weiterbildung zu schaffen, sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene“ (*Blasmusikverband*).

„Die Weiterbildung und Förderung insbesondere der bäuerlichen und ländlichen Jugend“ (*Landjugend*), die Information für, Arbeit mit und Schulung von Jugendlichen „sowohl im

ländlichen als auch im städtischen Raum über alle wesentlichen gesellschaftspolitischen Themen und Anliegen, insbesondere mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft und ländliche Entwicklung“ (*Jungbauernschaft*) sowie Mitgliedern eine „Ausbildung durch Seminarangebot“ zu ermöglichen (*Junge ÖVP*), kennzeichnen Ziele im Kontext von Programmen und Ausbildungen (*Naturfreundejugend*). „Durch eine optimale musikalische Bildung soll die Qualität der steirischen Blasmusik langfristig gesichert werden“ (*Blasmusikverband*). Eine Auseinandersetzung „mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen“ (*Landjugend*) sowie mit „sozialen, gesellschaftlichen Fragen“ (*Evangelische Methodistische Kirche*) wird angestrebt. Im allgemeinen Sinne ist „Bildung“ (*Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) und das „Bekenntnis zum lebenslangen Lernen“ (Mittelschülerverband) als Ziel titulierte, sowie jenes von „gemeinschaftsstiftender und menschenrechtsbezogener Bildung junger Menschen“ (*Jugend für eine geeinte Welt*), die den Übergang zu Vermittlungstätigkeiten von Organisationen kennzeichnen.

So erfolgen unterschiedliche **Vermittlungstätigkeiten** im Rahmen verbandlicher Organisationen, die sich unter dem Aspekt von Werten und damit verbundenen Positionierungen betrachten lassen. Unter Verweis auf reformpädagogische Ansätze – ganzheitlich, vom Kind ausgehend – sollen Kinder zu „selbständigem christlichen Handeln befähigt werden“ (*Katholische Jungschar*). „Die Pflege und Förderung des Glaubens durch Wort, Tat und Musik“ (*Evangelische Jugend*), das altersgerechte Befassen mit Glaubens Themen (*Evangelisch-methodistische Kirche*), „Religiöses“ (*Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*), sind ebenso Ziele wie das Erlebbarmachen christlicher Spiritualität (*Katholische Jugend*), „Gottes Liebe zum Menschen zu bezeugen“ (*Neuapostolische Jugend*) und das „Bekenntnis zur katholischen Religion“ (*Mittelschülerverband*). Dabei stellt „Kirche mit Kindern“ (*Jungschar*) einen Rahmen dar. Ein Verständnis, wonach jeder Mensch die gleiche Würde hat, soll durch eine Haltung der Toleranz und positiven Beeinflussung der Dialogfähigkeit von Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen (*Jugend für eine geeinte Welt*) vermittelt werden. Indirekt findet die Vermittlung durch das Tun, das in der biblischen Botschaft und Prinzipien der Katholischen Soziallehre fußt (*Katholische Jugend*) beziehungsweise aufgrund ethischer und geistiger „Werte des Christentums im Bekenntnis zur friedlichen Völkerverbindung“ (*Sportunion*) sowie dem Bekenntnis zu „einem freien und unabhängigen Österreich, zur Demokratie, zum Rechtsstaat, zum Föderalismus und zu einer Politik nach christlich-sozialen Grundsätzen, sowie dem Konzept der ökosozialen Marktwirtschaft und darauf aufbauend zur ökosozialen Agrarpolitik“ (*Jungbauernschaft*) statt. Dies gilt auch für die nach den sozialdemokratischen Grundwerten „Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität“ (*ASKÖ, Kinderfreunde*). Nach außen gerichtet ist die Vertretung „christlicher Werte in der Gesellschaft“ (*Katholische Jugend*) ebenfalls

Thema, wie das „Eintreten für eine sozial gerechtere Gesellschaft“ (*Sozialistische Jugend*), der „Kampf gegen (Neo-)Faschismus und Krieg“ (*Kommunistische Jugend*) und die Förderung von „Gemeinwohl in Staat und Gesellschaft“ (*Kolping Jugend*) als grundsätzliche Ziele, sowie „antifaschistische Bewusstseinsbildung“ (*Kinderland*). Ebenfalls als Ziel deklariert ist eine allgemeine Wertevermittlung (*Feuerwehrjugend, Rotkreuz-Jugend*) sowie die Vermittlung „der Werte von Volkstum und Kultur“ (*Ring Freiheitlicher Jugend*).

Sachlich und fachlich, aber nicht ausschließlich organisationsspezifisch, stellen „die Pflege aller Arten von Bewegung und Sport“ (*Sportunion*) und „die Förderung der Gesundheit und körperlichen Ertüchtigung“ (*Landjugend*) Ziele dar. „Das Volks- und Brauchtum (Tanz, Musik, Gesang und Laienspiel), sowie die Tracht zu pflegen“ (*Trachtenvereinsjugend*), die „Kultur- und Brauchtumspflege“ im Allgemeinen (*Landjugend*) sowie die „Beschäftigung mit Kultur und Pflege von kulturellen Traditionen“ (*Alpenvereinsjugend*) stellen ebenso Ziele dar, wie die Gewinnung und Begeisterung von Frauen und Männern für Blasmusik sowie die Förderung von sowohl Tradition als auch Moderne und der Beitrag zu einem positiven Gesellschaftsbild von Blasmusik (*Blasmusikverband*). Ausgerichtet sind Organisationen auf die Interessensförderung von österreichischer Postgeschichte weltweit (*Philatelisten Jugend*), „die Wahrnehmung der Verantwortung für [...] den Lebensraum (Umwelt- und Naturschutz)“ (*Landjugend*), sowie auf „naturbezogene Lebensführung und aktiven Natur- und Umweltschutz“ (*Alpenvereinsjugend*). In diesem Rahmen sind die Faktoren der Bewegungs- und Gesundheitsförderung (*Sportunion*) sowie aktiver Arten- und Biotopschutz und die Verbreitung des Natur- und Umweltschutzgedankens (*Naturschutz Jugend*) die Gesellschaft in ihrem Ganzen betreffende Ziele.

Die Förderung von jungen Menschen im Sinne einer Persönlichkeitsentwicklung wird einerseits bezüglich einer spezifischen Zielgruppe verfolgt, wie jener „insbesondere der bäuerlichen und ländlichen Jugend (*Landjugend*) andererseits generell in jener „eigenverantwortlicher Persönlichkeiten“ (*Alpenvereinsjugend, Pfadfinder und Pfadfinderinnen*). Sie sollen unterstützt und „zu einer offenen Einstellung [...] motiviert werden“ (Rotkreuz-Jugend) sowie ihre Fähigkeiten (*Grünalternative Jugend*) im kreativen, sportlichen und kulturellen Bereich (*Jugend für eine geeinte Welt*) entwickelt werden. Durch die Angebote soll „jedem Kind zu seinem Recht auf [...] spielerische und kulturelle Weiterentwicklung“ verholfen werden (*Kinderland*). Auch eine Förderung „des politischen, wirtschaftsethischen und ökologischen Verständnisses [...] insbesondere der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit diesen Themen“ (*Jugend für eine geeinte Welt*) trägt dazu bei.

Ebenso Ziel ist eine „Erziehung zur Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft in Familie, Gemeinde, Staat und Volk“ und zu „versuchen jungen Menschen zu helfen, kritisch denkende, selbständige und pflichtbewusst agierende Staatsbürger zu werden“ (*Ring Freiheitliche Jugend*), wodurch der fließende Übergang in Richtung der Rolle der Heranwachsenden in der Gesellschaft gekennzeichnet werden kann. Im Sinne einer Einflussnahme soll „die Erziehung zu aktiven, engagierten Staatsbürgerinnen“ erfolgen (*Alpenvereinsjugend*) beziehungsweise soll dazu verholfen werden, „junge Menschen zu bewussten Staatsbürgern [...] zu erziehen, die aus dem Glauben ihre Aufgabe in Familie, Beruf und Gesellschaft erfüllen“ (*Pfadfinder und Pfadfinderinnen*). Im Rahmen der Ziele sollen sich „aus ihren Mitgliedern Persönlichkeiten formen, die fähig sind, sich als Christen in Beruf, in Ehe und Familie, in Kirche, Staat und Gesellschaft zu bewähren“ (*Kolping Jugend*). Die „Erziehung zur aktiven Mitarbeit in den demokratischen Einrichtungen Österreichs“ (*Ring Freiheitlicher Jugend*) wird verfolgt und Heranwachsende „zu Engagement im zivilen Leben, abseits von Konsum und Ich-Gesellschaft“ motiviert (*Rotkreuz-Jugend*). Diese Ziele stellen den Übergang zur partizipativen Teilnahme dar.

Jugendliche sollen sich in der Nutzung des **Partizipationsraums und -rahmens** „für ihre Interessen und Rechte“ einsetzen (*Kommunistische Jugend*), ihnen dabei die Möglichkeit geboten werden „sich selbständig mit Politik auseinanderzusetzen und sich politisch zu betätigen“ (*Grünalternative Jugend*) und so „gemeinsam mit jungen Leuten Politik“ mitgestaltet werden (*Sozialistische Jugend*). Die „Betreuung durch Ehrenamtliche mit fundierter Ausbildung“ (*Naturfreundejugend*) kennzeichnet die partizipative Form der Gestaltung des Entwicklungsraums und -rahmens. „Hilfe getragen von Kindern“ zu leisten (*Jungschar*), „Aktionen und Veranstaltungen von und mit Kindern“ (*Kinderwelt*) und „Events von Jugendlichen für Jugendliche“ (*Junge ÖVP*) zu veranstalten, verweisen ebenso darauf. Darüber hinaus wird angestrebt den „gesellschaftlichen Diskurs mitzugestalten“ (*Grünalternative Jugend*) sowie „Einsatz für die österreichische Demokratie“ (*Mittelschülerverband*) zu zeigen und die „Mitbestimmung junger Menschen in allen gesellschaftlichen Bereichen“ und das Engagement junger Menschen im Sinne eines „politischen, wirtschaftsethischen und ökologischen Verständnisses“ zu fördern (*Jugend für eine geeinte Welt*). Jugendliche sollen „aktiv auf ihre persönliche Umgebung wirken“ (*Grünalternative Jugend*). Im Sinne der Förderung des gesellschaftlichen Engagements bei Jugendlichen (*Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*), soll „die Wahrnehmung der Verantwortung für den anderen (soziales Engagement)“ (*Landjugend*), „sich für Menschen einzusetzen, die aus eigenem Vermögen nicht imstande sind, ihr Leben allein zu gestalten und zu bewältigen“ (*Kolping Jugend*), wahrgenommen werden.

Einen wesentlichen Schwerpunkt stellt auch die **Interessensvertretung** als Ziel von Organisationen dar. Jene der JungbäuerInnen und JungübernehmerInnen (*Jungbauernschaft*), der ArbeitnehmerInnen (*Gewerkschaftsjugend, Junge Arbeitnehmer und ArbeitnehmerInnen*), sowie die „Lobbyarbeit für die größte ‚Berufsgruppe‘ Österreichs“ (*Schülerunion*) und die der SchülerInnen im Rahmen vom Einsatz für eine „demokratische, angstfreie und soziale Schule und Gesellschaft“ (*Aktion kritischer Schüler_innen*). Auf parteipolitischer Ebene wird „politische Vertretung der Jugendlichen“ (*Junge ÖVP*) ebenfalls genannt. Die Interessen der Familien in der Öffentlichkeit zu vertreten und Rechte aller Kinder Österreichs zu fördern (*Kinderfreunde*), „Interessensvertretung für Kinder“ (*Kinderwelt*) beziehungsweise „Lobby im Interesse der Kinder“ (*Katholische Jungschar*) zu sein und die „Vertretung der Interessen junger Menschen“ allgemein (*Jugend für eine geeinte Welt*), stellen weitere Ziele dar. In Form des Dachverbands fungieren *ASKÖ* und *Sportunion* als Interessensvertretung.

Eine **Nachwuchsförderung** ist dabei direkt thematisiert, wenn „die einzelnen Briefmarkensammlervereine sowie Schulen zum Aufbau von Jugendgruppen“ motiviert werden (*Philatelisten Jugend*), der Chornachwuchs gefördert wird (*Junge Chöre*) beziehungsweise Frauen und Männern für Blasmusik gewonnen und begeistert werden sollen (*Blasmusikverband*). Indirekt kann auf die zuvor thematisierte Wertevermittlung verwiesen werden.

Die in der Literatur verankerten Charakteristika (siehe Kapitel 2.3.3) sowie die Rolle der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit (siehe Kapitel 2.6) spiegeln sich in den Aussagen über den Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in den durchgeführten Interviews sowie in organisationsspezifischen Zielgestaltungen. Eine generelle Wertgebundenheit von nicht weltanschaulich geprägten Organisationen lässt sich anhand von *Feuerwehrojugend* und *Rotkreuz-Jugend* in den Auswertungen explizit nachvollziehen. Das jugendpolitische Mandat in Form von Interessensvertretungsfunktionen sowie Nachwuchsförderungs- und Vermittlungstätigkeiten, die auf eine Selbstreproduktion abzielen, finden sich in Interviews und Organisationszielen bestätigt. Dabei sind Selbstorganisation und Mitbestimmung durch Interessensvertretungsengagement und Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen der Angebote thematisiert. Diese beruhen auf der Basis von ehrenamtlichen Tätigkeiten und sind somit Teil von zivilgesellschaftlichem Engagement. Die damit verbundene Freiwilligkeit gilt auch für die Teilnahme an Angeboten. Diese schaffen Gemeinschaft, in der miteinander und Austausch gefördert werden, Vermittlungstätigkeiten erfolgen und bieten Bezugspersonen für Heranwachsende außerhalb des familiären und schulischen Umfelds. Ein institutionalisiertes Generationenverhältnis lässt sich durch die Eingliederung in Erwachsenenorganisationen nachvollziehen.

5.4 Angebote

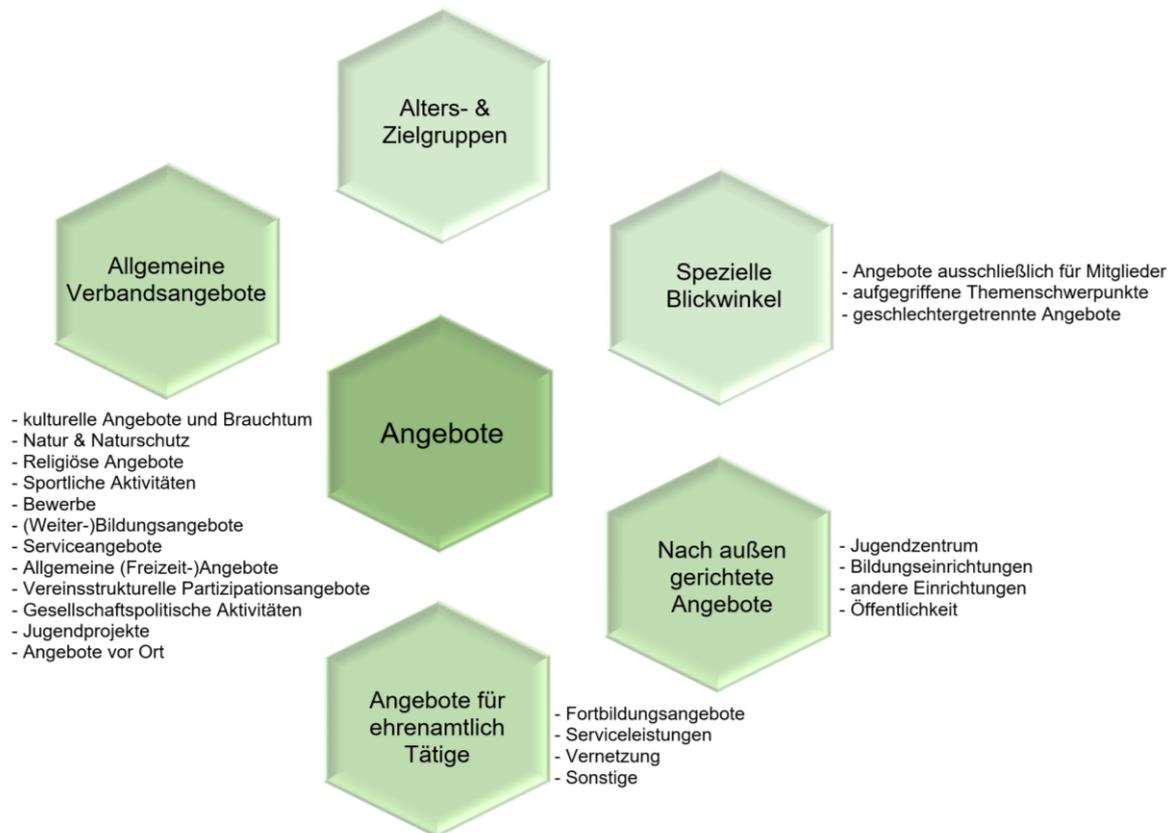


Abbildung 26 Übersicht der Inhalte zu Angeboten Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Im folgenden Kapitel werden regelmäßige Angebote sowie jene, die durch Projekte oder andere einmalige Formen im Jahr 2010 umgesetzt wurden, analysiert. Den Beginn stellen dabei jeweilige Verbandsangebote dar bevor auf dezidiert nach außen gerichtete eingegangen wird. Angebote, die speziell für ehrenamtlich Tätige gesetzt werden, folgen den auf alle bezogenen Angeboten. Unter dem speziellen Blickwinkel auf ausschließlich für Mitglieder gekennzeichnete sowie geschlechterspezifische Angebote wird die inhaltliche Darstellung abgerundet. Anschließend erfolgt eine Übersicht darüber, welchen ziel- und altersgruppen-spezifischen Rahmen Angebote einnehmen die die Zusammenfassung einleitet und den Übergang zum involvierten Personenkreis Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit darstellt.

Zu regelmäßigen Angeboten sind Daten von allen beteiligten Organisationen vorhanden und in die Auswertung eingeflossen. *Jugend für eine geeinte Welt* und *Junge Chöre* boten keine zusätzlichen Angebote im Jahr 2010 an. Von sechs Organisationen erfolgte keine Angabe (*Aktion kritischer Schüler_innen*, *Alpenvereinsjugend*, *Bund Europäische Jugend*,

Schülerunion, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Mittelschülerverband). Somit beziehen sich Daten der zusätzlichen Angebote 2010 auf die übrigen 31 Organisationen. Die Angaben erfolgten unterschiedlich detailliert, werden allerdings auf Basis der Angabe quantitativ ohne Adaptierung ausgewertet und im Fließtext beschrieben. So ist nachvollziehbar, ob es sich um ein einmaliges beziehungsweise eventuell in diesem Rahmen häufigeres Auftreten handelt. Die Nennung der Angebote stellt in dieser Weise die Mindestanzahl in größtmöglichem Detail dar. Als zusätzlicher Vorteil dieser Vorgehensweise sind über die herangezogenen speziellen Bezeichnungen oder Anlässe weitere Informationen verfügbar und geben Aufschluss über konkrete Inhalte und Bezugspunkte.

5.4.1 *Allgemeine Verbandsangebote*

Ein Teil der verbandlichen Angebote lässt sich unter dem Aspekt **kulturelle Aktivitäten und Brauchtum** zusammenfassen (Abbildung 27). Im Bereich der **Musik** fallen das Landesjugendblasorchester (*Blasmusikjugend*), Jugendmusiktage sowie *Styriate Cantat* - Zeitgenössische Musik für Jugendchöre (*Junge Chöre*), Jugendchortage (*Junge Chöre, Katholische Jugend*) sowie bundesweite und internationale Gesang- und Musikpräsentationen (*Trachtenvereinsjugend*). Zusätzlich im Jahr 2010 Frühjahrs- und Weihnachtskonzerte und ein Weihnachtsmusical (*Evangelische Jugend*). Regelmäßige **Brauchtumsveranstaltungen** werden allgemein (*Mittelschülerverband*), im Rahmen des Narzissenfestes (Rotkreuzjugend) sowie bei Erntedank, Maibaum-, Pfingst- und Osterbräuchen, ebenso wie Advent- und Weihnachtsbräuchen (*Landjugend*) angeboten. Ein weiterer Bereich stellt **Tanz** dar, zu dem neben nationalen und internationalen Tanzpräsentationen (*Trachtenvereinsjugend*) Angebote zu Volkstanz und Schuhplatteln (*Landjugend*), ein Tanzkurs (*Kolping Jugend*) zählen. Ein weiterer Bereich betrifft **Theaterspiel**, im Rahmen dessen Laientheaterspiel-Aufführungen (*Landjugend*), nationale und internationale Laienspielpräsentationen (*Trachtenvereinsjugend*) sowie zusätzlich im Jahr 2010 ein Kabarett (Ring Freiheitlicher Jugend) umgesetzt wurden. Auch **Ausstellungen** beziehungsweise Vernissagen (*Bund Europäische Jugend, Kolping Jugend*) finden im verbandlichen Kontext regelmäßig statt. Im Jahr 2010 gab es zudem eine zum Thema *Leben erleben* (*Katholische Jugend*). Im Rahmen der *Trachtenvereinsjugend* erfolgte im Jahr 2010 ein internationaler, **volkskultureller Jugendaustausch**.

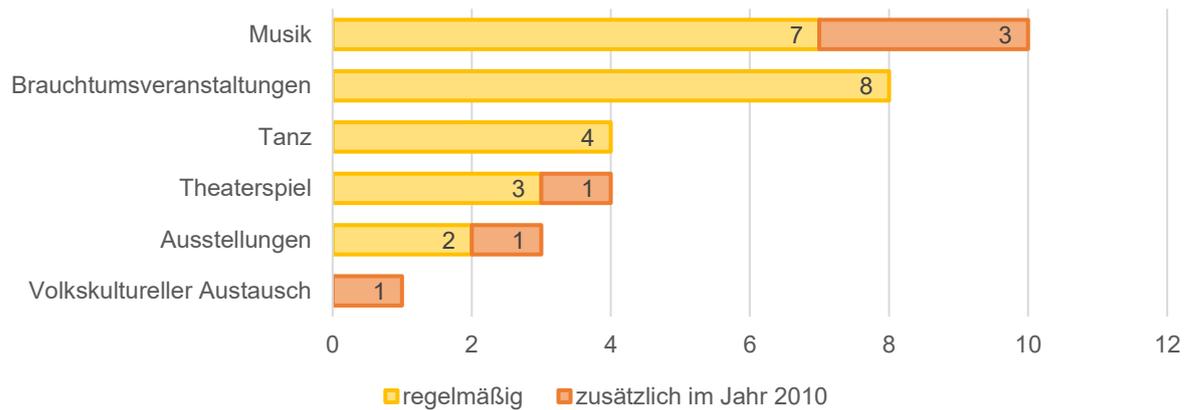


Abbildung 27 Kulturelle Angebote und Brauchtum

Unter dem Aspekt der **Natur und des Naturschutzes** finden regelmäßig eine Fledermaus-schutzaktion, Biotoppflege und eine Amphibienschutzaktion statt (*Naturschutz Jugend*). Zusätzlich erfolgte im Jahr 2010 eine Wiesenrückführung Wörth/Lafret (*Naturschutz Jugend*).

Im Kontext Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit finden **religiöse Angebote** (Abbildung 28) von, aber auch über konfessionelle Organisationen hinaus, statt. So finden **Gottesdienste** für Kinder (*Evangelische Jugend*) und Jugendliche (*Evangelische Jugend, Katholische Jugend, Neuapostolische Jugend*) statt beziehungsweise werden gemeinsam besucht (*Mittelschülerverband, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*). Zusätzlich bot die *Evangelisch-methodistische Kirche* einen für Jugendliche im Jahr 2010 an. **Kirchliche Vorbereitungen** erfolgen in Form von KonfirmandInnenunterricht von der *Evangelischen Jugend* sowie Vorbereitungen für den Teenagersegnungsgottesdienst in der *Evangelisch-methodistischen Kirche*. Letztere hat für drei Altersgruppen auch Sonntagsschulan-gebote gesetzt. Die *Katholische Jugend* bietet im Zuge der Firmvorbereitung die *SpiriNight* an. **Gemeinsame Gebete** werden im Rahmen der *Katholischen Jugend* sowie des *Afghanischen Jugendvereins* als Angebot gesetzt. Die *Kolping Jugend* sowie die *Katholische Jugend* bieten auf regelmäßiger Basis **Einkehrtage** an. Beide stellten auch die Möglichkeit zur Beteiligung an einer **Wallfahrt** zur Verfügung, wobei dies für die *Katholische Jugend* ein zusätzliches Angebot 2010 war. Diese gestaltet auch **Kreuzwege**, sowie die *Evangelisch-methodistische Kirche* in Form eines ökumenischen zusätzlich im Jahr 2010. Auch die Mitgestaltung von (*Landjugend*) beziehungsweise Beteiligung an (*Mittelschülerverband*) **religiösen und kirchlichen Veranstaltungen** erfolgt im Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit. Mit einem Online-Adventkalender auf regelmäßiger Basis sowie der einmaligen Veröffentlichung einer Taschenbibel stellt die *Katholische Jugend* **Publikationen** im religiösen Bereich zur Verfügung. Als **sonstige religiöse Angebote** zusammengefasst

zählen die regelmäßige Fastenaktion, sowie die zusätzlichen Angebote in Form von *Osterbrunch*, *spirituellem Wanderwochenende* und einer alternativen Maiandacht der *Katholischen Jugend*, ebenso wie die von der *Feuerwehrjugend* unterstützte Aktion *Auf Christus schauen*.

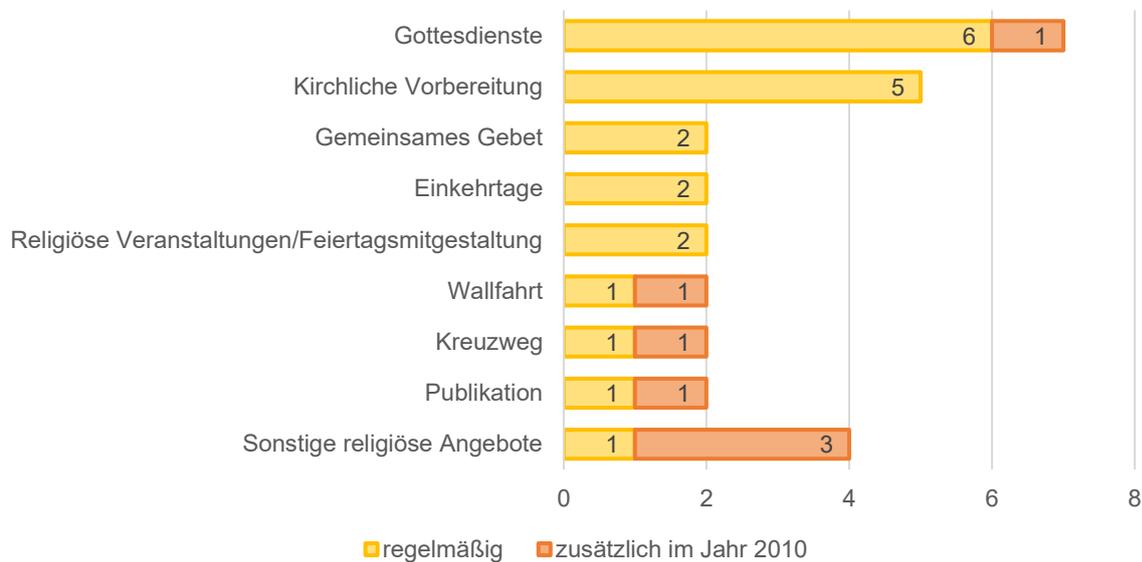


Abbildung 28 Religiöse Angebote

Sportliche Aktivitäten (Abbildung 29) zählen zu einem großen Angebotsfeld im Kontext von Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Über eine allgemeine Nennung hinaus (*Bund Europäische Jugend*), bieten viele Organisationen **Skifahr-Angebote** an. So werden Skitage von *AFS*, *Evangelischer Jugend*, *Feuerwehrjugend*, *Kolping Jugend* und dem *Ring Freiheitlicher Jugend* veranstaltet, sowie zusätzliches im Jahr 2010 von der *Verbindung Hesperia*, Mitglied des *Verbands farbentragender Mädchen*. Die *Naturfreundejugend* bietet Kinderskikurse an, zusätzlich auch die *Kinderwelt* im Jahr 2010. Schwimmangebote finden im Rahmen der *Feuerwehrjugend*, *Landjugend* und dem *Ring Freiheitlicher Jugend* Platz. Erstere erwähnt ebenso **Laufen**, wie *Jugend für eine geeinte Welt*, die Lauftreffs anbieten. **Kletterangebote** (*Naturfreundejugend*, *Landjugend*), auch in Form einer Themenkletterwand (*Katholische Jugend*) und **Radfahren** (*Feuerwehrjugend*) finden ebenso statt, wie Radlager (*Naturfreundejugend*). Auch **Wanderungen** werden veranstaltet (*Landjugend*, *Feuerwehrjugend*). **Sportveranstaltungen** umfassen ein *Winter-* sowie ein *Sommersportfest* der Sozialistischen Jugend, sowie der Veranstaltung *Run4Unity*, die gemeinsam von *Katholischer Jugend* und *Jugend für eine geeinte Welt* initiiert ist. Zu **sonstigen sportlichen Aktivitäten** zählen Fußball und Tischtennis (*Ring Freiheitlicher Jugend*), Kegeln und Go-Cart-Fahrten (*Landjugend*) sowie ein Schachclub und Fitnessraumangebot

(*Kolping Jugend*). Zusätzlich im Jahr 2010 boten die *Naturfreunde* Sportschnuppertage für zwei Altersgruppen an. Die *Sportunion* setzte mit den *Weekend Night Sports*, *Girls Only* und *Bewegte Steiermark* ebenso zusätzliche Sportangebote.

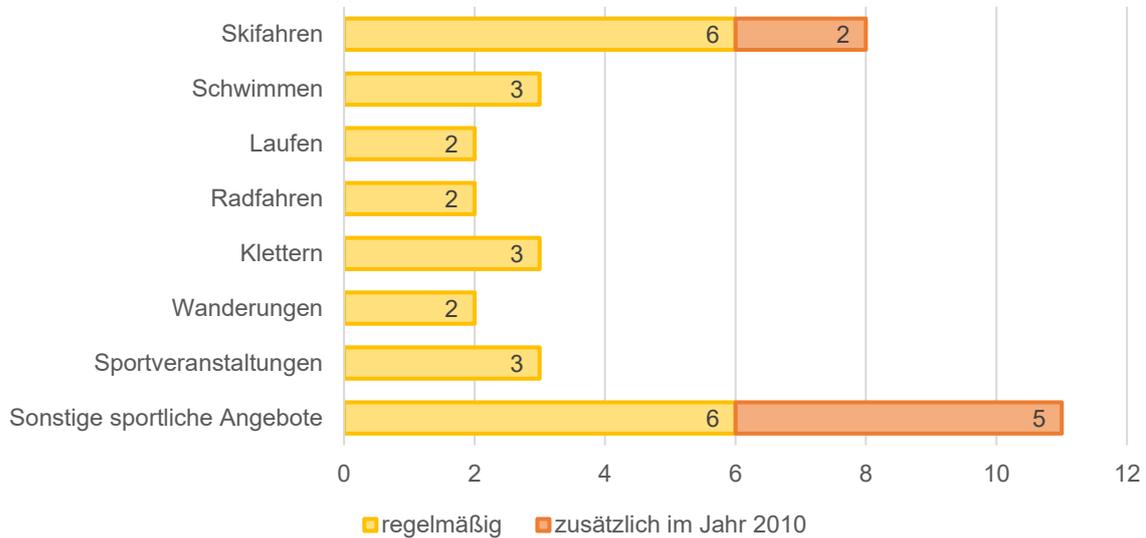


Abbildung 29 Sportliche Aktivitäten

Im Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit finden auch unterschiedliche **Bewerbe und Leistungsüberprüfungen** (Abbildung 30) statt. So werden von der *Sportunion* Landesjugendwettkämpfe organisiert. Die *Landjugend* veranstaltet sowohl Winter-, als auch Sommersportwettbewerbe. Weiters gibt es Sportturniere (*Schülerunion*), die KJ Championsliga (*Katholische Jugend*) sowie einen Saktecontest (*Sozialistische Jugend*). Zusätzlich nahm ASKÖ an den CSIT-World-Sport-Games 2010 teil. Im selben Jahr veranstaltete die *Evangelisch-methodistische Kirche* ein Fußballturnier und die *Katholische Jugend* ein Beachvolleyball- sowie regionales Eisschieß- und Kegeltturnier. **Feuerwehrleistungsbe-**
werbe gibt es auf Bezirks- und Landesebene für zwei Altersgruppen, bundesweit und international nur für die Älteren (*Feuerwehrjugend*). **Agrarwettbewerbe** werden von der *Land-*
jugend in Form von Forstwirtschafts-, Sensenmäh-, Pflüg-, Traktorgeschicklichkeitswettbewerb so wie die Agrar- und Genussolympiade veranstaltet. Der Bundesentscheid für Sensenmähen fand im Jahr 2010 zusätzlich statt. **Musikwettbewerbe** der *Blasmusikjugend* wurden in Form eines Ensemble- sowie eines Jugendblasorchesterwettbewerbs ausgetragen. Die *Sozialistische Jugend* veranstaltete einen *Forward-st* Bandcontest. So werden im Rahmen der *Blasmusikjugend* Jungmusiker Leistungsabzeichen vergeben, in jener der *Feuerwehrjugend* Überprüfungen zum *Österreichische Sport- und Turnabzeichen* abgenommen. In letzterer sind ebenfalls zwei organisationsspezifische Wissenstests verankert. **Sonstige Bewerbe** umfassen Bewerbe in Erste Hilfe (*Rotkreuz-Jugend*), Sketch-, Rede-

und Teamwissenswettbewerbe (*Landjugend*), sowie Jugendrätsel (*Philatelisten Jugend*). Die *Philatelisten Jugend* nahm im Jahr 2010 zusätzlich beim *Austria Junior Cup*, einem Mannschaftsjugendgruppenwettbewerb sowie an der *Jugend-Philateliewoche* in Kroatien teil.

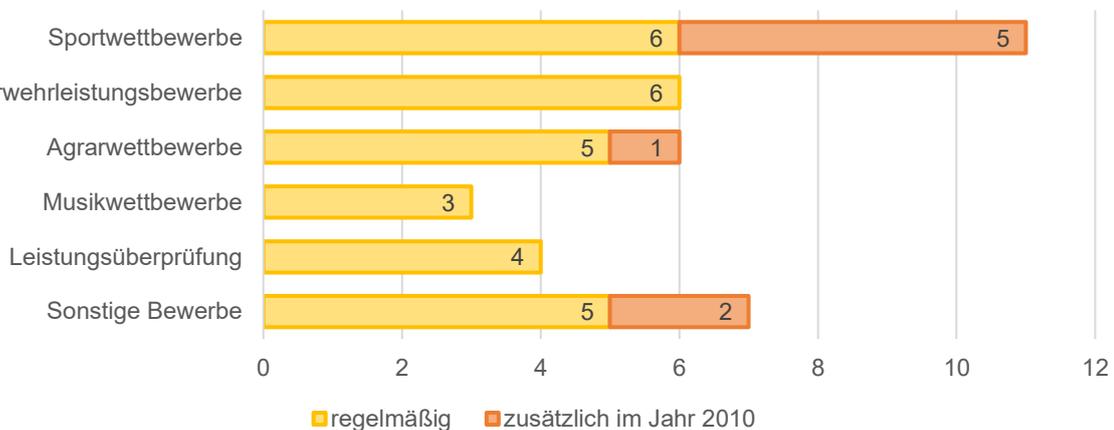


Abbildung 30 Bewerbe

(Weiter-)Bildungsangebote (Abbildung 31) lassen sich in unterschiedlichen und vielfältigen Formen im Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit finden. Einen großen Bereich stellt das **Seminarangebot** der Organisationen dar, auf das Großteils allgemein verwiesen wird (*Aktion kritischer Schüler_innen*, *Generation Zukunft Österreich*, *Gewerkschaftsjugend*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Junge ÖVP*, *Kommunistische Jugend*, *Naturfreundejugend*, *Sozialistische Jugend*, *Pfadfinder und Pfadfinderinnen*, *Ring Freiheitlicher Jugend*, *Trachtenvereinsjugend*). Weiters erwähnt wurden persönlichkeitsbildende (*Landjugend*) beziehungsweise Seminare zu Softskills und Planspielen (*Schülerunion*). Darüber hinaus veranstaltet die *Landjugend* Bildungskongresse, Hofübergabeseminare und Agrarkurse. Im Rahmen der *Rotkreuz-Jugend* erfolgt die Ausbildung in Erster Hilfe, der *Bund Europäische Jugend* bietet Jugendaustauschseminare an. Zusätzliche Seminare im Jahr 2010 gab es in Form eines Fortbildungsseminars vor Ostern bei der *Evangeli-schen Jugend*, sowie von der *Grünalternativen Jugend* zu den Themen antifaschistische Theorie und Praxis, Klimawandel und globale Gerechtigkeit, Kritik an Esoterik, Geschlechterrollen im 21. Jahrhundert sowie Soft-Skill-Seminare. Auch **Schulungen** (*Bund Europäischer Jugend*, *Kolping Jugend*, *Kommunistische Jugend*, *Naturfreundejugend*, *Mittelschülerverband*) und Einführungsschulungen (*Kommunistische Jugend*, *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) und Ausbildungscamps (*Feuerwehrjugend*) werden veranstaltet. Der Zugang zu einer Jugendblasorchester Akademie steht über die *Blasmusikjugend* zur Verfügung. Genderschulungen führten *Kinderland* mit *Tschender mi – Sinn und Unsinn der*

Genderei sowie die *Grünalternative Jugend* zusätzlich im Jahr 2010 durch. **Workshopangebote** (*Aktion kritischer Schüler_innen*, *Generation Zukunft Österreich*, *Kommunistische Jugend*) werden von Organisationen ebenso gesetzt. Dazu zählen auch *Abenteuer Liebe* oder *Orientierungstage der Katholischen Jugend*. Zusätzliche Workshops im Jahr 2010 bezogen sich auf die Themen Sexualität und antirassistische Perspektiven (*Grünalternative Jugend*) und der Beschäftigung mit Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen Kinder und ältere Leute und *Was ist Kultur* (*Afghanischer Jugendverein*). Die *Jungbauernschaft* bot Arbeitsgruppen zur Verwaltungsvereinfachung und Lebensmittelkennzeichnung an. **Diskussionsveranstaltungen** werden von *Aktion kritischer Schüler_innen*, *Bund Europäischer Jugend*, *Grünalternative Jugend*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer* und *Sozialistischer Jugend* initiiert, **Vorträge** vom *Bund Europäischer Jugend*, *Kommunistischer Jugend*, *Mittelschülerverband* und *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia* veranstaltet. **Exkursionen** finden im Rahmen der Landjugend und Sozialistischen Jugend statt, sowie **Studienreisen** im Bund Europäischer Jugend. In das **übrige** Spektrum von **Bildungsangeboten** im weitesten Sinne fallen Schnuppereinheiten in Leistungsbereichen der *Rotkreuz-Jugend*, Sprachkurse des *Afghanischen Jugendvereins* sowie wöchentliche Nachhilfe im *Kinderland*. Die *Kinderfreunde* offerieren auch Erwachsenenbildungsangebote. Zusätzlich wurden im Jahr 2010 PolitikerInnengespräche (*Katholische Jugend*), Berufsorientierung (*Gewerkschaftsjugend*) und ein Forum zum Generationendialog (*Trachtenvereinsjugend*) veranstaltet.

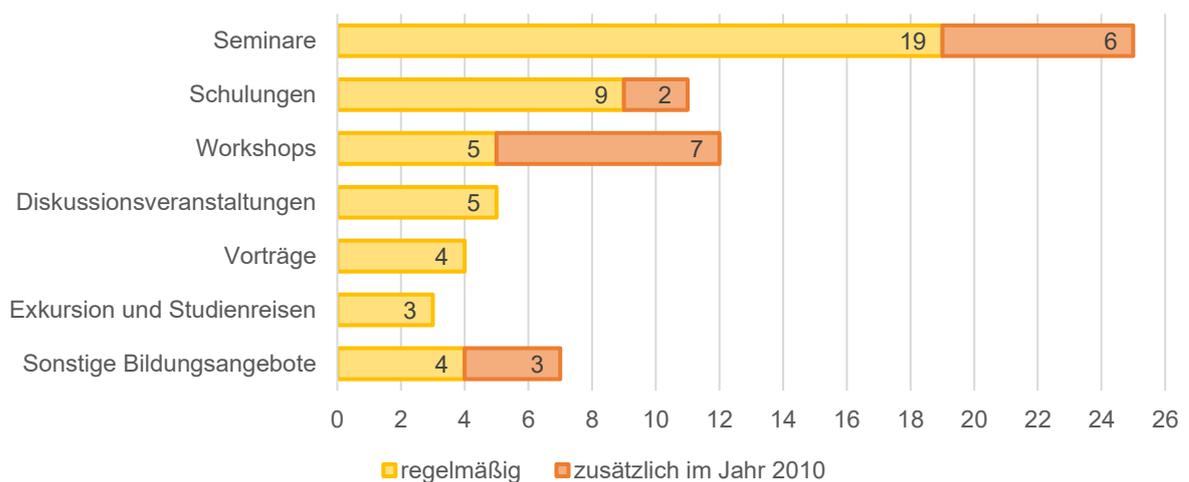


Abbildung 31 (Weiter-)Bildungsangebote

Ebenso werden über die spezifischen Kontexte hinaus Angebote im Sinne von **Serviceleistungen** (Abbildung 32) von Organisationen der Verbandlichen Kinder- und Jugendar-

beit erbracht. In diesem Zusammenhang zu nennen, sind zum einen **Beratungen und Informationen**. Dazu zählen Rechtsberatungen der *Gewerkschaftsjugend* sowie der *Schülerunion*. Erstere bieten ebenso Information zu Kollektivverträgen und eine Mobbingberatung an. Die *Jungbauernschaft* informiert über E-Mail Newsletter. **Zeitschriften und Magazine** geben die *Junge ÖVP*, sowie die *Katholische Jugend* mit den *Zeitsprüngen* und die *Katholische Jungschar* mit dem Werkbrief *Vollbunt* heraus. Der *Philatelisten Jugend* sind Seiten in einem gemeinsamen Magazin mit dem Erwachsenenverband gewidmet. **Vergünstigungen** in Form von preisgünstigen Urlauben und Rabatten für Sport- und Kulturveranstaltungen bietet die *Gewerkschaftsjugend*. **Zusätzliche Serviceangebote** der *Gewerkschaftsjugend* sind ein Rechtsschutz, eine Solidaritätsversicherung und eine Arbeitslosenunterstützung. Die *Landjugend* bietet Praktikums- und Jugendaustauschvermittlung an, die *Kolping Jugend* stellt ein Jugendwohnheim zur Verfügung. Die *Kinderfreunde* stellen einen Spielebus zur Verfügung und bieten Kinderbetreuung an. Letzteres Angebot stellt auch *Kinderland* zur Verfügung. Im Jahr 2010 wurde von den *Jungen Arbeiterinnen und Arbeitern* der *Cashing Kalender* für das darauffolgende Jahr erstellt.

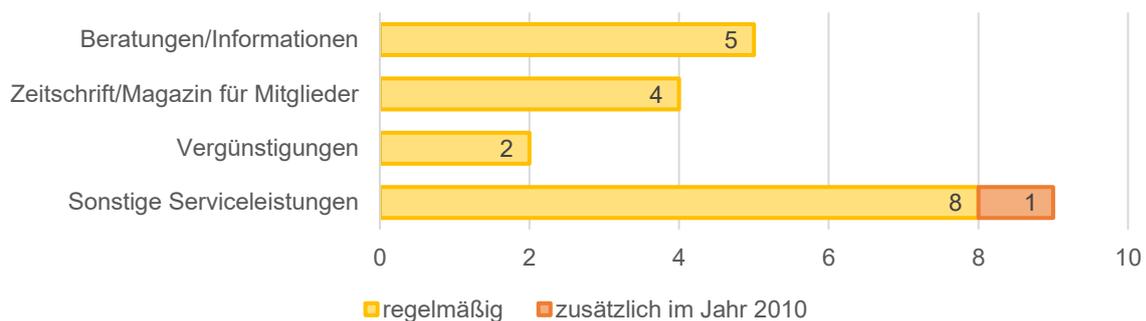


Abbildung 32 Serviceangebote

Darüber hinaus stellen allgemeine **(Freizeit-)Aktivitäten** einen großen Bereich Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit dar (Abbildung 33). Unter diesem Punkt werden alle Angebote, die über den Rahmen von kulturellen Aktivitäten und Brauchtum, religiösen Angeboten, sportlichen Aktivitäten, Naturschutz, unterschiedlichen Wettbewerben, (Weiter-)Bildungsangeboten oder zur Verfügung gestellten Serviceleistungen zählen. Gegliedert in drei Großbereiche zählen **Tages-, Nachmittags- oder Abendveranstaltungen** zu häufigen Angeboten. Anlassbezogen wie zu Fasching (*Kinderfreunde*, *Kinderland*) oder Silvester (*Jugend für eine geeinte Welt*) werden Feste und Partys beziehungsweise Bälle veranstaltet. So wie zu organisationsspezifischen Feiern (Anlässen) (*Landjugend*, *Katholische Jungschar*, *Kinderfreunde*, *Neuapostolische Jugend*), gibt es auf regelmäßiger Basis Feste und Feiern, die

nicht speziell anlassbezogen sind (*Kinderland, Landjugend, Naturfreundejugend, Sozialistische Jugend, Mittelschülerverband, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*). Zusätzlich fanden im Jahr 2010 zwei Jubiläumsfeiern der *Feuerwehrjugend* und andere Feste (*Evangelische Jugend, Katholische Jungschar, Kolping Jugend, Blasmusikjugend, Grünaltemative Jugend*) statt. Darüber hinaus gab es unterschiedliche Veranstaltungen und Aktionen, die sich auf Feiertage konzentrierten (*Katholische Jugend, Kinderwelt*), wobei letztere Organisation zwei anbot. Unterschiedliche Freizeitveranstaltungen (*Naturfreundejugend, Neuapostolische Jugend, Katholische Jugend, Kinderwelt*) auf Landes- und Bundesebene (*Pfadfinder und Pfadfinderinnen*) sowie ein PolitikerInnen Meet-and-Greet (*Generation Zukunft Österreich*) zählen ebenso dazu. Zusätzliche Aktivitäten stellen regelmäßige Stammtische (*Ring Freiheitlicher Jugend*) und Filmabende (*Kolping Jugend*) dar. Feministische Stammtische und Filmabende der *Grünalternativen Jugend* zählten zum zusätzlichen Angebot im Jahr 2010. Auf regelmäßiger Basis sind diesbezüglich auch Ausflüge (*Feuerwehrjugend, Neuapostolische Jugend, Sozialistische Jugend*) und Forscher-Tage (*Naturschutz Jugend*) zu nennen. Themenspezifische Aktionen auf regelmäßiger Basis umfassen weiters jene zu *Sucht* sowie zu *Zukunfts- und Versagensängsten* im Rahmen der *Rotkreuz-Jugend*. Darüber hinaus wurden im Jahr 2010 von Organisationen zusätzlich drei Ausflüge (*Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Katholische Jugend, Sozialistische Jugend*) und vier Aktivitäten (*Naturschutz Jugend, Katholische Jugend, Trachtenvereinsjugend*) angeboten. **Mehrtägige Veranstaltungen** gibt es in Form von Wochenendausflügen (*Generation Zukunft Österreich*) und Camps zur Vorbereitung für den SchülerInnenaustausch (*AFS*). Zusätzlich im Jahr 2010 gab es KonfirmandInnenfreizeiten der *Evangelischen Jugend, Abenteuerstage* sowie ein spanisches Wochenende der *Katholischen Jugend* und ein Aktivwochenende der *Kolping Jugend*. Im Rahmen der Gruppe von **ein- und mehrwöchigen** Freizeitveranstaltungen ist besonders die Vielzahl an Lagern und Camps zu erwähnen. Diese werden zu unterschiedlichen Ferienzeiten und Alterszusammensetzungen für Kinder (*ASKÖ, Evangelische Jugend, Feuerwehrjugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderland, Kinderwelt, Naturschutz Jugend, Rotkreuz-Jugend*), letztere auch für Jugendliche, durchgeführt. Für Jugendliche (*Alpenvereinsjugend, Grünaltemative Jugend, Kommunistische Jugend, Naturfreundejugend*) gibt es ebenfalls Lagerangebote. Bezüglich der Häufigkeitsausführung variiert die Detailliertheit der Angaben. Familienwochen (*Kinderland, Jugend für eine geeinte Welt*) werden ebenso angeboten wie Trainingslager und unterschiedliche Sportcamps (*ASKÖ*). Mit Kinderlagern (*Evangelisch-methodistische Kirche, Kinderfreunde*) und Jugendtreffen (*Evangelisch-methodistische Kirche*) in Österreich sowie einem *YouthMusicCampAustria* (*Neuapostolische Jugend*), gab es diesbezüglich vier zusätzliche Angebote im Jahr 2010. Internationale Treffen (*Bund Europäische Jugend, Generation Zukunft Österreich*) und Begegnungen (*Evangelisch-methodistische Kirche*) stellen

ebenfalls einen Angebotsbereich dar. Drei unterschiedliche Programme bietet AFS für den Austausch von SchülerInnen an. Die *Landjugend* organisiert Reisen. Ganze Aktions- und Themenwochen finden mit Sommersingwochen (*Evangelische Jugend*), Reit- sowie Actionwochen (*Kinderland*), einer Indianerwoche (*Naturschutz Jugend*) sowie im Rahmen der Woche für eine geeinte Welt (*Jugend für eine geeinte Welt*) statt. Ebenso zählt die im Jahr 2010 zusätzlich angebotene Tanzerlebniswoche (*Trachtenvereinsjugend*) dazu.

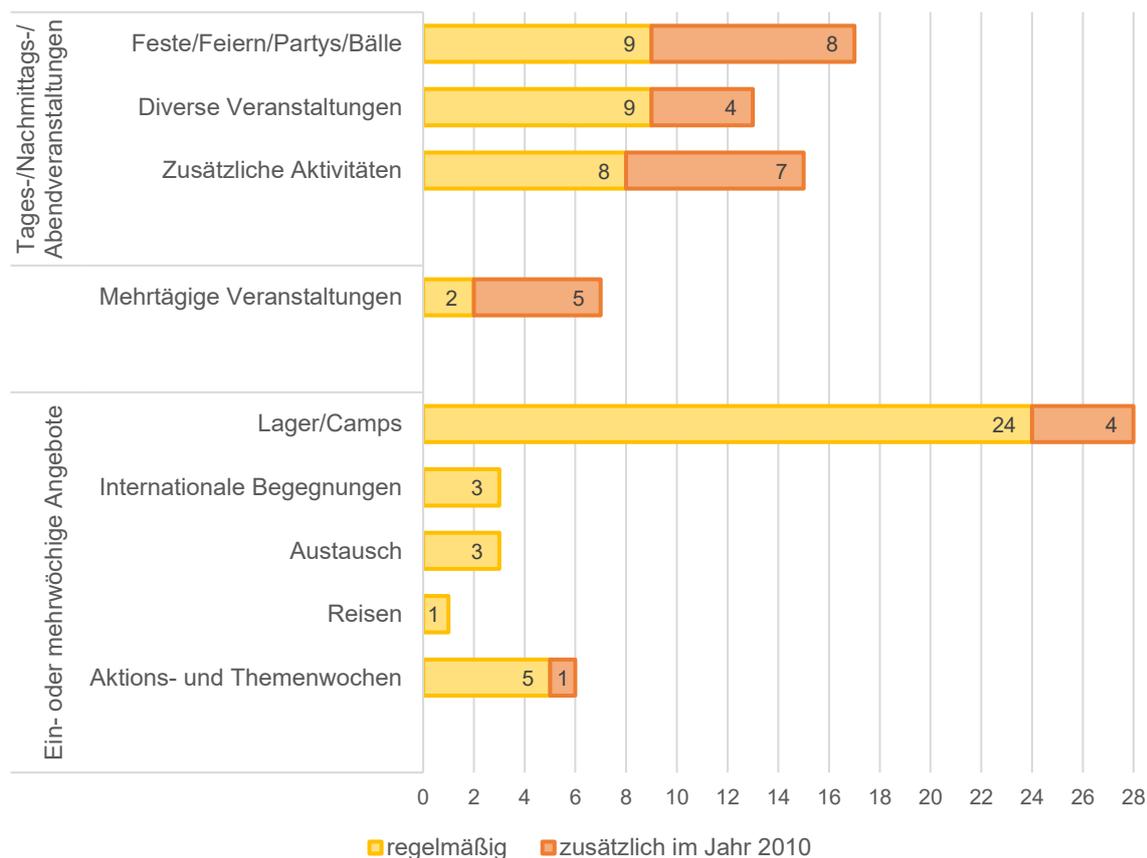


Abbildung 33 Allgemeine (Freizeit-)Angebote

Auch **Partizipationsangebote in den Vereinsstrukturen** werden von acht Organisationen auf regelmäßiger Basis explizit erwähnt. So wird im Rahmen der *Gewerkschaftsjugend* ein Jugendvertrauensrat beziehungsweise die Landes- und Bundesschülervertretung in dem der *Schülerunion* gewählt. Ein jährliches Forum stellt der Landesjungbauernrat (*Jungbauernschaft*), das Jugendforum (*Katholische Jugend*) sowie Jungscharforum (*Katholische Jungschar*) dar. In Abständen von zwei Monaten finden Landesjugendratssitzungen (*Pfadfinder und Pfadfinderinnen*) statt. Landestreffen (*Mittelschülerverband*) sowie General- und Mitgliederversammlung (*Landjugend*) werden ebenso abgehalten. Darüber hinaus hat der ASKÖ im Jahr 2010 mit der Jugendsportkonferenz eine Diskussionsplattform für Jugendliche zur Verfügung gestellt.

Unterschiedliche Anlässe stellen auch den Rahmen für **gesellschaftspolitische Gedenkveranstaltungen** dar. So bietet die *Kommunistische Jugend* Gedenkfahrten unter anderem nach Mauthausen, Berlin oder dem Wiener Zentralfriedhof an. Die *Rotkreuz-Jugend* nimmt jährlich an der *Mirno More Friedensflotte* teil. **Demonstrationen** gegen den Wiener Kooperationsringball, das Ulrichsbergentreffen in Kärnten, den Neonaziaufmarsch in Dresden, die Feier zur Vertreibung der Slowenen und Burschenschaften in Knittelfeld wurden von der *Grünalternativen Jugend* im Jahr 2010 zusätzlich veranstaltet. Vom *Ring Freiheitlicher Jugend* wurde der **Jugendwahlkampf** organisiert.

Generell erwähnt seien noch **diverse Jugendprojekte** im europäischen und internationalen Rahmen, die vom Bund *Europäischer Jugend* regelmäßig, aber nicht näher erläutert, durchgeführt werden.

Bis dato noch nicht berücksichtigt sind Angebote, die dezidiert von Zweigvereinen, Ortsgruppen beziehungsweise **vor Ort organisiert** werden (Abbildung 34). **Regelmäßige Treffen** werden im Zuge unterschiedlicher und inhomogener Altersangaben für sowohl Kinder (*Evangelische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderland, Pfadfinder und Pfadfinderinnen*) als auch Jugendliche (*Evangelische Jugend, Evangelisch-methodistische Kirche, Kolping Jugend, Naturfreundejugend, Rotkreuz-Jugend, Mittelschülerverband, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*), teilweise auch im Übergang beziehungsweise unter Einbezug junger Erwachsener (*Grünalternative Jugend, Junge ÖVP, Neuapostolische Jugend, Katholische Jugend*) oder spezifisch für diese (*Evangelisch-methodistische Kirche, Jugend für eine geeinte Welt*), angeboten. Ebenso Chor- (*Evangelische Jugend*) und Tanzproben (*Trachtenvereinsjugend*) werden vor Ort umgesetzt. **Monatliche Angebote** stellt *Jugend für eine geeinte Welt* in Form von Kinder-Nachmittagen, Jugendgruppen, *Social Days* sowie Offener Gruppenarbeit zur Verfügung. In der *Naturschutz Jugend* stellen **Projektgruppen** für Kinder und Jugendliche das Angebot vor Ort dar. Die Veranstaltung von **Lagern** wird auf dieser Ebene von der *Alpenvereinsjugend*, der *Katholischen Jungschar* und den *Pfadfindern und Pfadfinderinnen* erwähnt. Erstere gibt auch **Kurse** als Angebot vor Ort an.

Erwähnung finden auch Zweigvereine beziehungsweise **Sektionen** (*Alpenvereinsgruppen*) und **Bezirksgruppen** (*Kinderwelt*), die darüber hinaus Angebote in der Struktur zwischen jenen direkt vor Ort und der Landesebene setzen. Auch Lesungen, Konzerte und Filmabende wurden in Orts- und Bezirksgruppen von der *Kommunistischen Jugend* im Jahr 2010 veranstaltet.

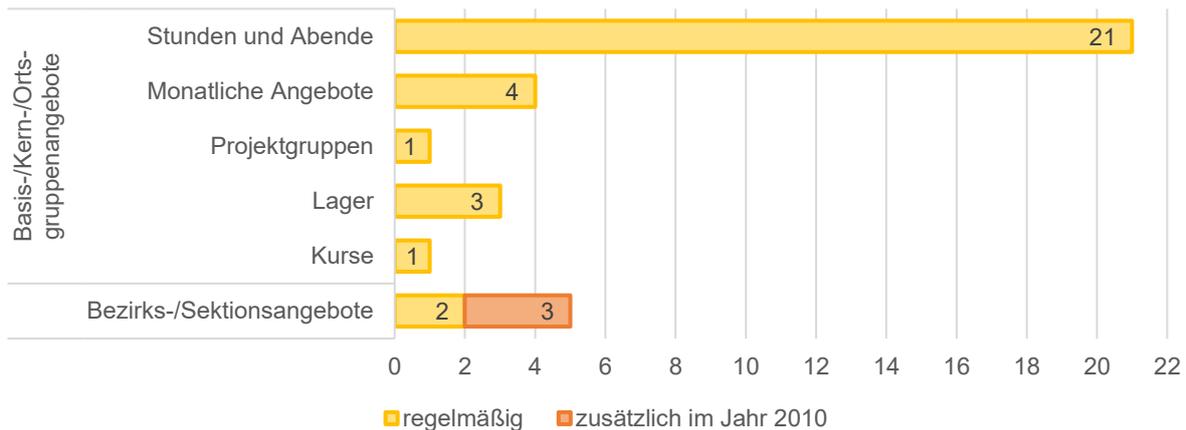


Abbildung 34 Angebote vor Ort

5.4.2 Angebote für ehrenamtlich Tätige

Für ehrenamtlich Tätige (Abbildung 35) stehen eine Vielzahl an **Fortbildungsangeboten** zur Verfügung, die als Zugangsangebote für die Tätigkeiten somit auch Mitgliedern zur Verfügung stehen. Teilweise sind sie nicht weiter ausgeführt (*AFS, Alpenvereinsjugend, Junge ÖVP, Kinderfreunde, Naturfreundejugend*). Einen Bereich stellen **organisations-** und beziehungsweise **schwerpunktmäßige** Grund- sowie Vertiefungskurse und -ausbildungen dar. Diesbezüglich bietet die *Alpenvereinsjugend* Grundkurse zu Wandern und Klettern an, die *Naturfreundejugend* Lehrgänge zu Jugendcoach für Ski und Snowboard und die *Sportunion* Aus- sowie Fortbildungen für ÜbungsleiterInnen. Die *Katholische Jungschar* stellt mit *Steig ein! Leg los!* und Grundkursen zwei, die *Katholische Jugend* mit *KISS – Kurze Impulse Sommer Schulung*, einer FirmbegleiterInnen- und Liturgieschulung sowie Orientierungstage-Grundkurs und Weiterbildung fünf Angebote zur Verfügung. Mit dem Bezug auf ihre Funktion finden für ehrenamtlich Tätige auch Seminare (*Landjugend*) und KlassensprecherInnencoachings (*Schülerunion*) statt. Zusätzlich wurden im Jahr 2010 ein zweitägiges JugendleiterInnenseminar im Rahmen der *Philatelisten Jugend* angeboten und eine Lager-schulung von der *Katholischen Jungschar* angeboten. Einen weiteren Bereich stellen Fortbildungen im **Kontext und Schwerpunkt von pädagogischer Umsetzung** dar, zu denen eine Lied-Spiel-Tanz Schulung (*Katholische Jungschar*), eine Spiele- sowie eine erlebnisorientierte Firmvorbereitungsschulung (*Katholische Jugend*) beziehungsweise ein Erlebnispädagogikseminar (*Naturfreundejugend*) zählen.

Unterstützung für Tätigkeiten in Form anderer **Serviceleistungen** wird einerseits für Mitgliedsvereine angeboten (*ASKÖ*), andererseits auch für Interessensvertretungen vor Ort, wie Schüler_innenvertretung (*Aktion kritischer Schüler_innen*), Jugendvertrauensrat und betriebliche Interessensvertretung (*Gewerkschaftsjugend*). *ASKÖ* stellt eine Miet-Street-

Soccer Anlage zur Verfügung, die *Junge ÖVP* bietet ein Eventservice für Sport- und Musikveranstaltungen. Eine Jahresaktion für die *Philatelisten Jugend*, bei der durch Bekanntgabe von Aktivitäten vor Ort Punkte erreicht werden können, steht einer Liste von materiellen Preisen gegenüber, die dabei für die weitere Arbeit „gewonnen“ werden können. Mit einem regelmäßigen Brief an JugendleiterInnen gibt es darüber hinaus ein Informationsservice im Rahmen der *Philatelisten Jugend*.

Im Sinne der **Vernetzung** finden Treffen der *Schülerunion* und Koordinationstreffen der *Alpenvereinsjugend* statt. Die *Katholische Jugend* bietet dazu das jährliche *connectU*. **Sonstige Angebote** umfassen Skitage und Stammtische, die von AFS organisiert werden und bei denen auch ehemalige AustauschschülerInnen eingeladen sind.

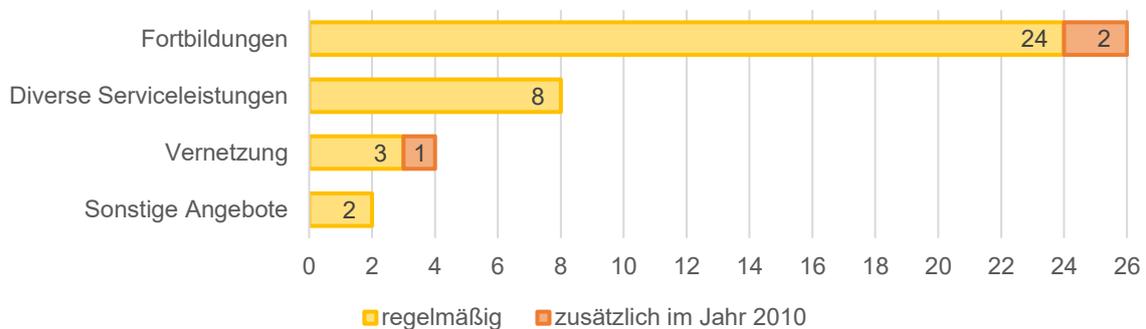


Abbildung 35 Angebote für ehrenamtlich Tätige

5.4.3 Nach außen gerichtete Angebote

Dezidiert nach außen gerichtete Angebote (Abbildung 36) lassen sich unter denen, die **regelmäßig** stattfinden, in vier Bereiche zusammenfassen. Zum einen ist dies das **Jugendzentrum Spektrum**, womit die *Katholische Jugend* als verbandliche Organisation gleichzeitig als Trägerin von Offener Jugendarbeit fungiert. Weitere Angebote richten sich an Bildungseinrichtungen direkt in Form von *Meistersinger*, einem vokalen Gütesiegel für Schulen (*Junge Chöre*). Andererseits dient der Rahmen von **Bildungseinrichtungen** als Zugang zur Zielgruppe und richtet sich direkt an diese. So zum Beispiel bietet ASKÖ mit *Hopsi Hopper* Bewegungsstunden in Kindergärten und Volksschulen an, verfolgt mit Mädchen-gesundheit ein spezifisches Angebot an Schulen und mit *Check your LimitZ* eine objektive Überprüfung der Leistungsfähigkeit. Die *Naturschutz Jugend* bietet für Schulklassen das Angebot *Grazer Urwald* und mit *NET* einen Naturerlebnistag für SchülerInnen aus Volksschulen und Unterstufenformen. Die Katholische Jugend stellt Schulklassen mit *Schule trifft Liturgie*, *Abenteuer Liebe*, *I am/Unterwegs im Berufsdschungel* und *Orientierungstagen* vier unterschiedliche Angebote zur Verfügung. Eine dritte Zielgruppe stellt die **Öffentlichkeit**

dar. Einerseits auf direkte Weise in Form von Informationsveranstaltungen zu gesellschaftspolitischen Themen (*Landjugend*), Berufsinformessen (*Gewerkschaftsjugend*) oder Seminaren, Veranstaltungen und Diskussionen (*Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*). Oder auch im Rahmen von vier Anlässen, die von der *Grünalternative Jugend* auf SchülerInnen abzielen – dem Weltfrauentag, dem Tag gegen Gewalt an Frauen, jenem der Befreiung vom Nationalsozialismus und der Ausschwitzbefreiung. Auf indirekte Weise geschieht das durch Sozialprojekte (*Kolping Jugend*) oder die Friedenslichtaktion (*Feuerwehrjugend*). Auch **andere Einrichtungen** wie Berufsschulen, Bundesheer, politische Organisationen oder NGOs sind Zielgruppe von Vorträgen und Seminaren der *Gewerkschaftsjugend*.

Zusätzliche Angebote 2010 im Rahmen von **Bildungseinrichtungen** waren Ugotchi (*Sportunion*) und BIKE school day (*ASKÖ*) für Volksschulkinder. Mit der **Öffentlichkeit** als Adressat fanden Aktionen am Tag der Arbeitslosen (*Katholische Jugend*) sowie Tag der offenen Vereine (*Afghanischer Jugendverein*) statt. Ebenfalls im Sinne von Öffentlichkeitsinformation war ein Infotag zu heimischen Lebensmittel (*Landjugend*), eine Heimischkaufen-Wanderung (*Jungbauernschaft*) und die Erstellung eines Informationsportals (*Generation Zukunft Österreich*). Mit Freiwilligen und ehemaligen AustauschschülerInnen führte der AFS zusätzlich ein Kooperationsprojekt mit Ungarn im Jahr 2010 durch, um nach dem Zerfall Jugoslawiens Aufbauhilfe für ein AFS Serbien zu leisten. Im Sinne von Gemeinwesenstätigkeit wurden weiters insgesamt sechs Projekte durchgeführt, zu denen

- *Rent a youth group* (Evangelisch-methodistische Kirche)
- *96 Stunden ohne Kompromiss* (Kinderland)
- 30 h für Heimatgemeinden (*Landjugend*)
- Spielzeugaktion (*Junge Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen*)
- Lebensmittelverteilaktion (*Landjugend*) sowie
- *Fairteilen* (*Gewerkschaftsjugend*), zählen.

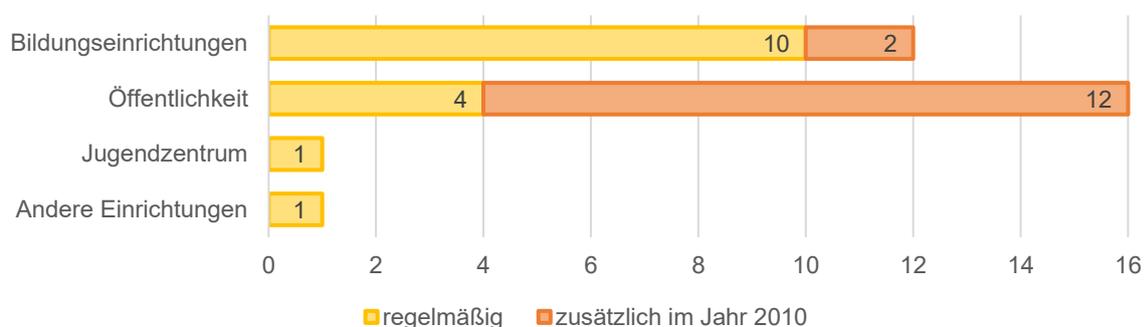


Abbildung 36 Nach außen gerichtete Angebote

Abschließend sollen die Angebote unter **speziellen Blickwinkeln** betrachtet werden. Einerseits jene **regelmäßigen**, die **ausschließlich für Mitglieder** zur Verfügung stehen und naturgemäß abseits von Vereinsentscheidungen oder dem Angebotsfeld für ehrenamtlich und ehemals Tätige dezidierte Erwähnung fanden. Dazu zählen einerseits Reisen und internationale Austausch- und Praktikumsvermittlung (*Landjugend*), Vergünstigungen, wie Rabatte für Eintrittskarten im Bereich von Sport und Kultur, preisgünstige Urlaube und Unterstützungsleistungen wie Arbeitslosenunterstützung, Solidaritätsversicherung, Rechtsberatung und -schutz als auch Mobbingberatung (*Gewerkschaftsjugend*), Newsletter (*Jungbauernschaft*) sowie Mitgliedermagazin und Seminarprogramm (*Junge ÖVP*) beziehungsweise Veranstaltungen, die als Vorbereitung für die Mitgliedschaft dienen, wie Fuxenconvente (*Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*). Dies lässt den Rückschluss, dass alle anderen Angebote offen und so zumindest zum Kennenlernen zugänglich sind, zwar nicht zu, zeigt allerdings auf, dass der Aspekt der Mitgliedschaft nicht unmittelbar im Fokus steht, wenn nach Zielgruppen für Angebote gefragt wird.

Zu **aufgegriffenen Themenschwerpunkten im Jahr 2010** im Rahmen von zusätzlichen Angeboten zählen

- Gender (*Gewerkschaftsjugend, Grünalternative Jugend, Kinderland*),
- Diversity und Antidiskriminierung (*Rotkreuz-Jugend*),
- antifaschistische Theorie und Grenzen im Kontext von Bildung, Migration und Sexualität (*Grünalternative Jugend*), sowie
- Sexualität (*Junge ÖVP*),
- Gewalt gegen Frauen, Kinder und ältere Menschen (Afghanischer Jugendverein),
- Zivilcourage (*Kinderland*),
- Suizid (*Junge ÖVP*),
- Mobbing (*Kinderland*),
- Beruf und Berufsorientierung (*Gewerkschaftsjugend*) beziehungsweise
- Arbeitslosigkeit (Katholische Jugend),
- Europäische Union und Junge in die Politik (*Generation Zukunft Österreich*),
- Klimawandel und globale Gerechtigkeit (*Grünalternative Jugend*),
- Jugendpartizipation in Gemeinden (*Landjugend*),
- einheitliches Jugendschutzgesetz (*Junge ÖVP*),
- gesunde Bewegung (*Sportunion*) und
- heimische Produkte (*Landjugend, Jungbauernschaft*).

Unter dem Aspekt **geschlechtergetrennter Angebote** wurde mit *Mädchengesundheit (ASKÖ)* ein regelmäßiges, sowie mit Feministischen Stammtischen (*Grünalternative Jugend*) und *Girls Only (Sportunion)*, zwei zusätzliche im Jahr 2010, umgesetzt. Alle dieser drei Angebote richten sich an weibliche Heranwachsende.

Genauere Zielgruppenangaben in Bezug auf das Alter wurden im Rahmen von Freizeitaktivitäten und vor Ort gesetzten Angeboten kurz aufgegriffen, jedoch nicht weiter im Detail ausgeführt. Nicht immer erfolgte dazu die Angabe von Details beziehungsweise ein Verweis auf die Zielgruppe. Der Hintergrund des separaten Betrachtens der Zielgruppen, unabhängig von den konkreten Angeboten und Aktivitäten, lässt sich in Abbildung 37 nachvollziehen. Diese zeigt die Darstellung aller Angebote, die mit einer Altersangabe und -spanne versehen waren.

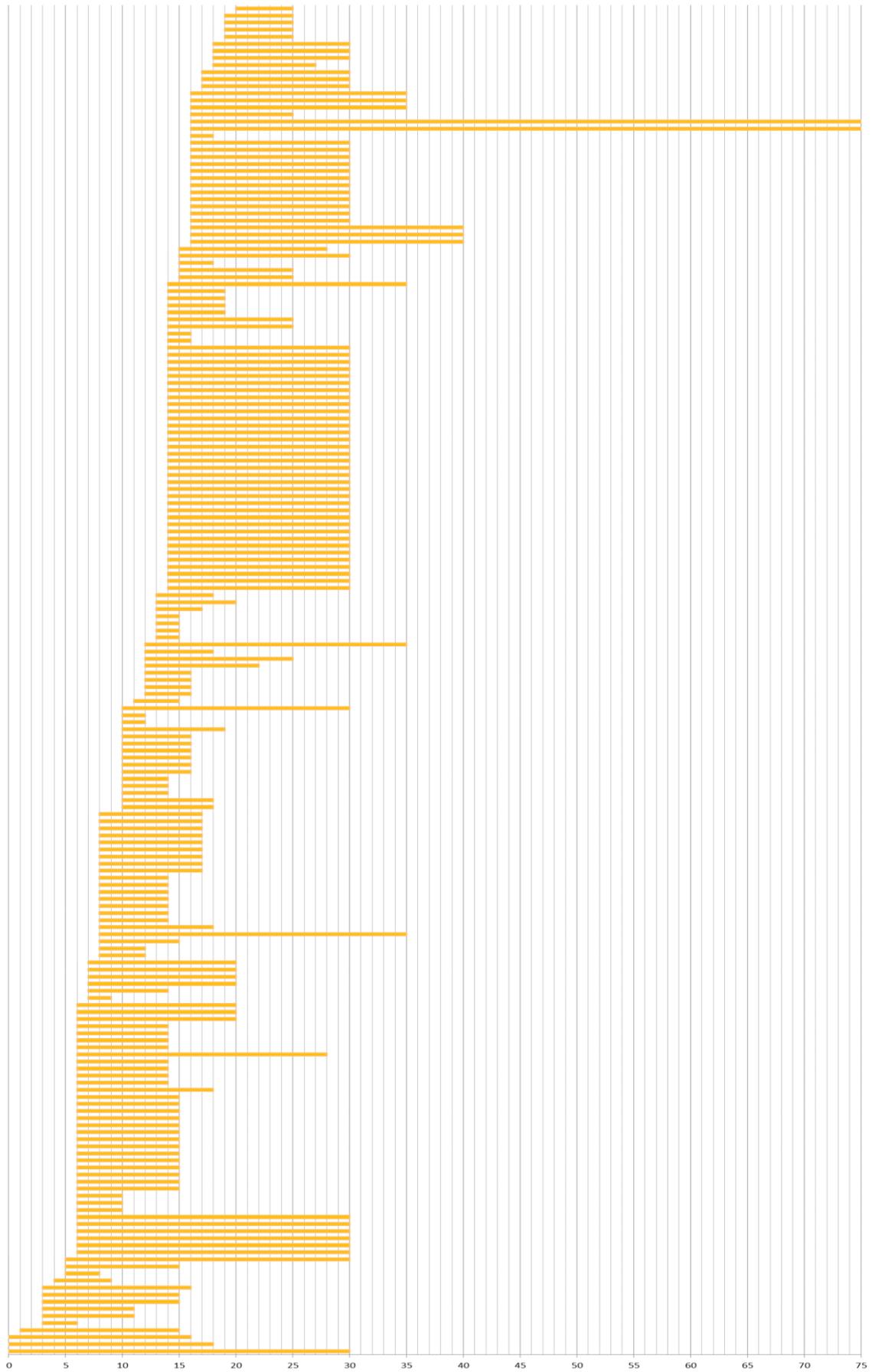


Abbildung 37 Altersspannen für gesetzte Angebote (n=191)

Trotz der unterschiedlichsten Altersspannen zeigt sich ein deutlicher Fokusbereich jener Heranwachsender, die zur Zielgruppe der Angebote zählen. Der Rückschluss, dass die Angebote jeweils für Heranwachsende der gesamten angegebenen Altersspanne als ein gemeinsames Angebot zur Verfügung steht, lässt sich daraus allerdings nicht ziehen. Dies mag zwar für eine Vielzahl dieser zutreffen, dennoch besteht die Möglichkeit, dass in Untergruppen gearbeitet beziehungsweise gleiche, allerdings gesplittete Angebote, vorhanden sind. Ein Blick auf Abbildung 38 verdeutlicht den stärksten Zielgruppenbereich Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. So steigt die Anzahl der Angebote zwischen dem 5. und 10. Lebensjahr von 14 auf 86 und erreicht mit 14 Jahren die Höchstzahl von 135, bevor bis zum 20. Lebensjahr ein leichter Abstieg auf 95 Angebote zu sehen ist. Bis zum 30. Lebensjahr sind noch 70 Angebote vorhanden, bevor die Anzahl rasant abfällt. In einigen Ausnahmen stellt die Gruppe der bis zu 35-Jährigen die einzubeziehende dar.

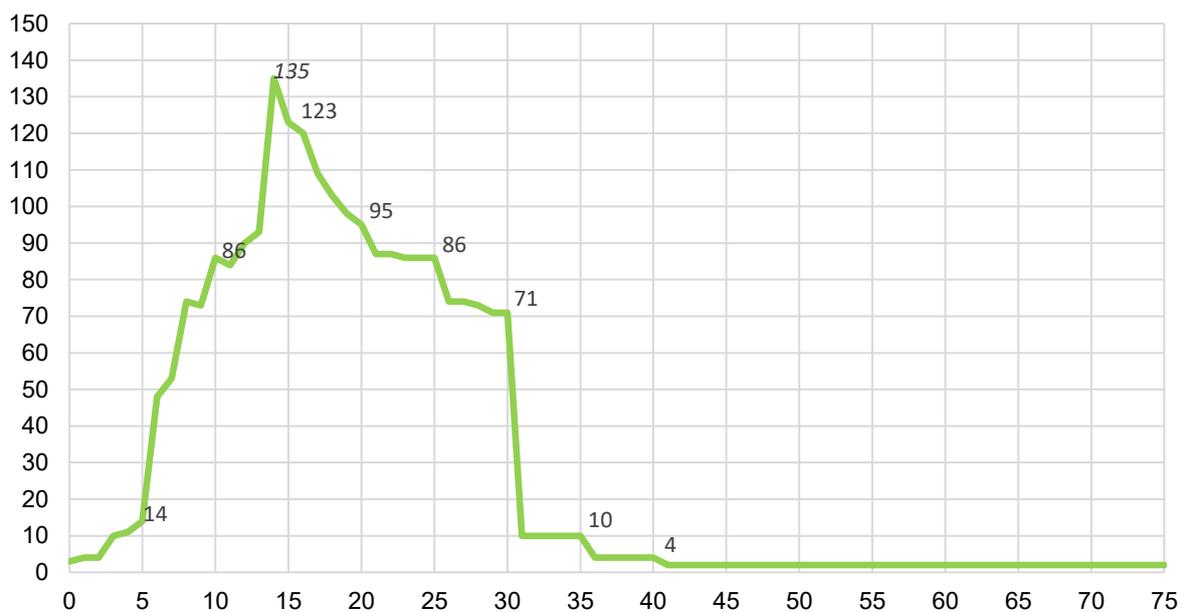


Abbildung 38 Anzahl der Angebote nach Altersangaben

Diese Erkenntnis kann durch Einbezug von Abbildung 39 ergänzt werden. Hier sind jene Angebote, die keine Altersangabe, jedoch eine beschreibende Zielgruppenangabe verwendeten. Damit ist ein noch deutlicherer Anstieg an Angeboten um das 14. Lebensjahr herum zu erkennen, allerdings auch ein wesentliches Feld, das ebenfalls für junge Erwachsene zur Verfügung gestellt wird und diesbezüglich von einem weniger starken Abflachen bis zum etwa 30. Lebensjahr ausgegangen werden kann.

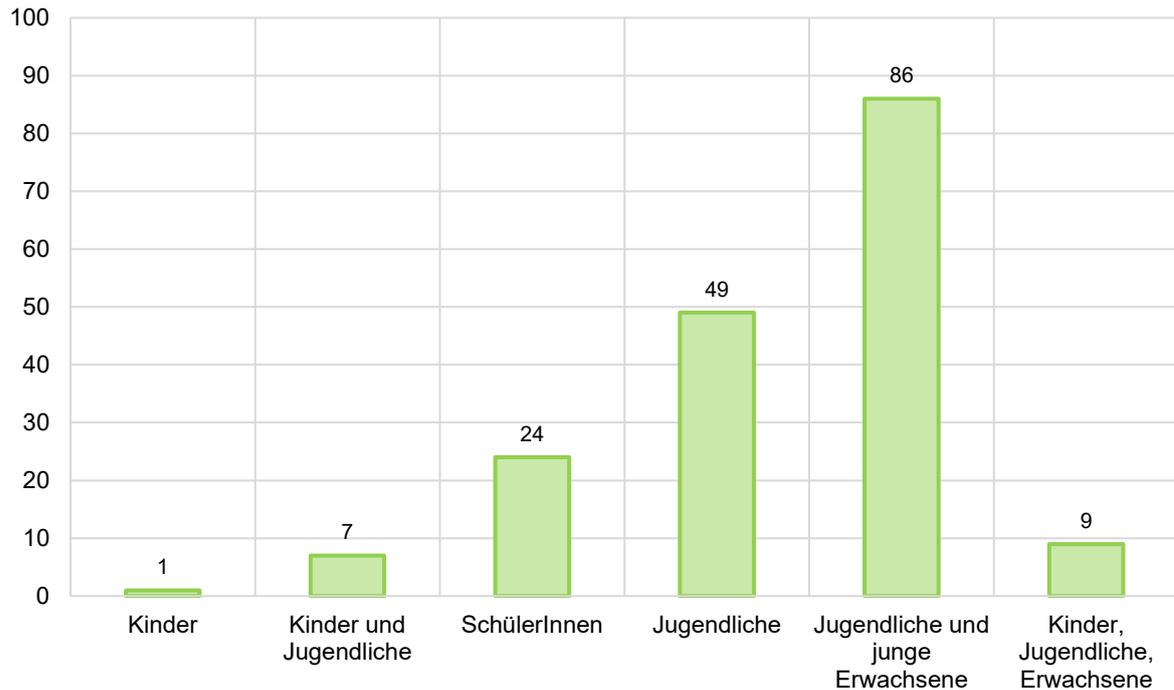


Abbildung 39 Anzahl der Angebote nach Zielgruppenangabe (n=176)

Die aufsummierten 30 kulturellen, 28 religiösen, 34 sportlichen, 67 (Weiter-)Bildungs- und 92 allgemeinen Freizeitangebote zusätzlich zu 7 im Bereich des Naturschutzes, 37 Bewerbungen, 10 im gesellschaftspolitischen Kontext stattfindenden sowie 20 anderweitige Serviceleistungen und Jugendprojekte ergeben ein großes Angebotsspektrum. Dieses wird durch jene 40 für ehrenamtlich Tätige, 35 vor Ort ausgeführten sowie 30 nach außen gerichteten ergänzt. Dazu kommen die 9 Partizipationsangebote im Rahmen von Vereinsstrukturen. Mit 334 regelmäßigen sowie 106 zusätzlich erfolgten, stand in Summe die Anzahl von 440 Angeboten verbandlicher Anbietender im Jahr 2010 für Heranwachsende in der Steiermark zur Verfügung. Diese Zahlen müssen im Kontext von einerseits der unterschiedlichen Ebenen der einbezogenen Organisationen gesehen werden, da immer nur die jeweils größte ‚Klammer‘ durch die direkte Erhebung Berücksichtigung findet. So ist eine Vielzahl an Angeboten, die vor Ort stattfinden, zu addieren. Andererseits muss auch die nähere örtliche Umgebung von Kindern und Jugendlichen Beachtung finden beziehungsweise die Möglichkeit diese zu erreichen. Beides gilt für regelmäßige sowie zusätzliche Angebote. Bezüglich angebotener Aktivitäten vor Ort sowie vereinsinternen Partizipationsmöglichkeiten über die beschriebenen hinaus, kann davon ausgegangen werden, dass sich diese Aufstellung nicht als erschöpfend darstellt. Im Kontext von Angeboten, die von ihrer Organisation ausgehen, sind diese unterschiedlich weit ausgelegt beziehungsweise in unterschiedlichem Detailgrad übermittelt worden.

Angebotsspezifisch betrachtet bilden sie den in der Literatur vorgefundenen Fokus als Gemeinsames Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit ab (siehe Kapitel 2.4). So sind Wochenend- und Ferienmaßnahmen, vor allem in Form von Lagern und Camps, sowie Gruppenstunden in starker Zahl vorhanden. Auch Einzelveranstaltungen und Projektarbeit sind etabliert. Angebote, die einen geschlechterspezifischen Ansatz verfolgen, sind in geringer Zahl und ausschließlich für Mädchen und Frauen thematisiert. Ebenso ist die Gleichaltrigen-Organisation trotz dieser oben erwähnten Einschränkungen durch nicht immer klar vorhandener, trennender Beschreibung von Zielgruppenangaben zu Angeboten, zu erkennen. Liegt Großteils ein Freiraum ohne Leistungsdruck vor, gibt es jedoch auch immer wieder durchgeführte Bewerbe. Die detailliertere Abbildung von Aktivitäten in unterschiedlichen Bereichen macht ebenso deutlich, dass Angebotssetzungen in einem breiten Spektrum erfolgen. Wenn auch ein spezifischer Fokus auf Aktivitäten vorhanden ist, so gibt es dennoch eine darüber hinausgehende Angebotssetzung. Mit der *Feuerwehrjugend* soll dies an einem Beispiel verdeutlicht werden. So findet hier neben dem spezifischen Leistungsfeld beispielsweise die Abnahme des Österreichischen Sport- und Turnabzeichens statt. Zusätzlich haben sie sich auch bei der Aktion der katholischen Kirche *Auf Christus schauen* beteiligt. Die im Rahmen der Arbeitsformen in Kapitel 2.4 thematisierten Tätigkeitsfelder lassen sich auch in den in dieser Arbeit davon abweichend zusammengefassten Bereichen dennoch wiederfinden.

Werden in der älteren Literatur kaum Angebote für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen thematisierte (Schilling 1991, S. 137) so zeigt sich, dass zumindest ab 2010 eine Vielzahl davon im verbandlichen Bereich in der Steiermark diese adressieren. Anzumerken ist allerdings, dass sie als ausschließliche Gruppe kaum Berücksichtigung finden, sondern eher im Sinne einer verlängerten Jugendphase bis zum 30. Lebensjahr einbezogen werden. Dies wird auch durch den Einbezug von „postadoleszente[n] Jugendliche[n]“ in außerschulische Jugendarbeit in Österreich verdeutlicht (Bundesministerium für Familien und Jugend 2015, S. 5).

5.5 Milieu und Rahmen

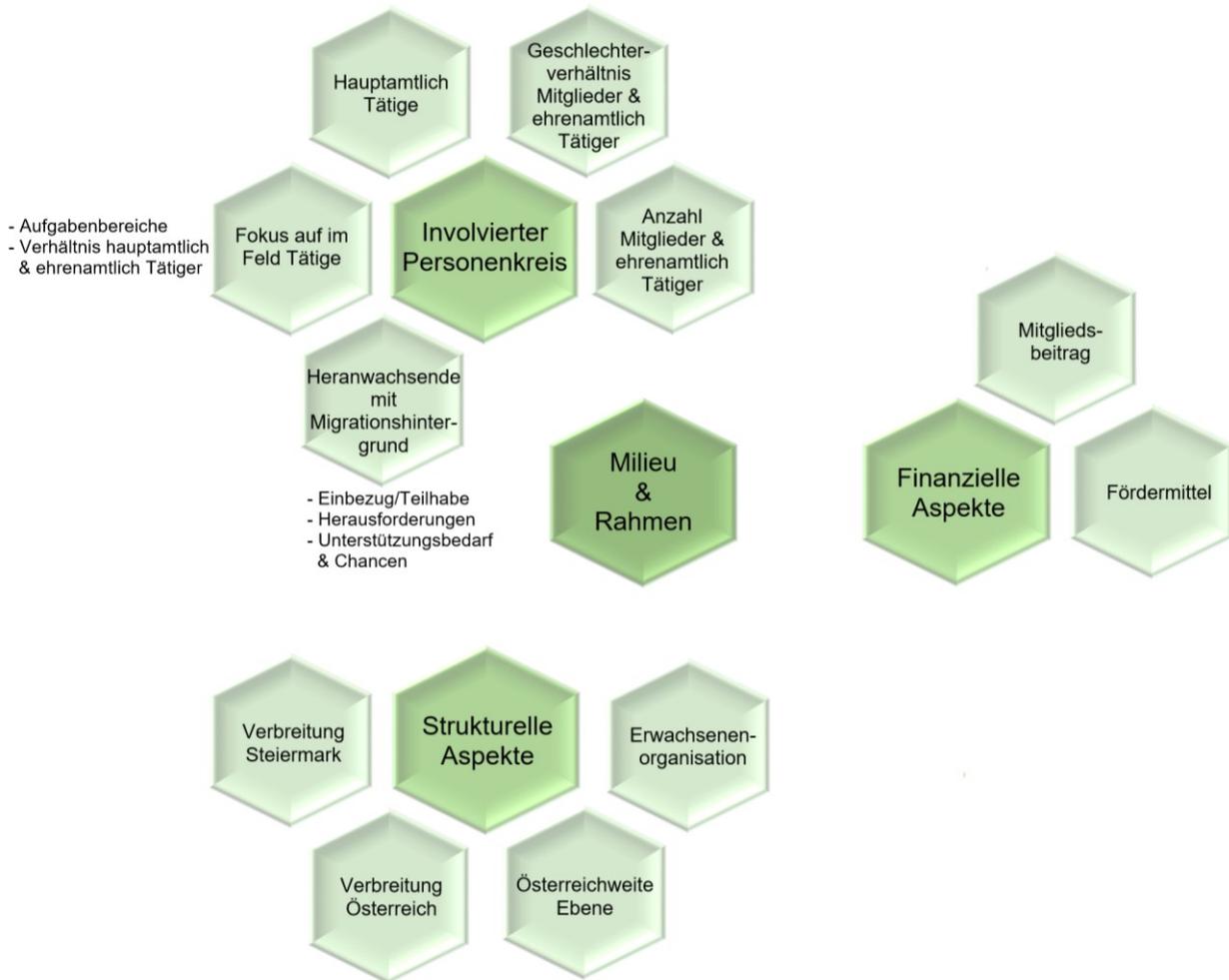


Abbildung 40 Inhalte zu Milieu und Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark

Folgender Abschnitt umfasst im Anschluss an die ziel- und altersgruppenspezifische Auswertung von Angeboten den involvierten Personenkreis im verbandlichen Kontext. Dieser beinhaltet neben der Anzahl von Mitgliedern und ehrenamtlich Tätigen auch deren Geschlechterverhältnis, sowie eine Übersicht bezahlter Wochenstunden in Form von hauptamtlich Tätigen. Auch auf das Verhältnis von freiwillig und bezahlt Tätigen wird eingegangen. Ein spezifischer Blick gilt der Rolle Heranwachsender mit Migrationshintergrund.

5.5.1 *Involvierter Personenkreis*

5.5.1.1 **Anzahl**

Mit Angaben von 38 aus der Stichprobe von 39 Organisationen sind nur von der *Aktion kritischer Schüler_innen* keine Daten zur **Mitgliederanzahl** vorhanden. Vorweggenommen werden muss, dass neben sechs Organisationen, die die Zahl mit einer ‚circa‘ Angabe versehen haben, weitere vier auf Hunderter- und fünf auf Tausenderstelle gerundete Zahlen angaben. Die von der jeweiligen Organisation angegebenen Zahlen finden sich in deren Übersicht im Anhang. Dies gilt für alle weiteren Zahlenangaben von Mitgliedern und ehrenamtlich Tätigen. Abbildung 41 gibt einen Überblick über Mitgliederanzahlen in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. In der Darstellung nicht einbezogen sind jene Daten der beiden Sportverbände *ASKÖ* und *Sportunion* sowie der *Blasmusikverband*, die auf eine Gesamtmitgliedserfassung gemeinsam mit dem Erwachsenenbereich zurückgreifen beziehungsweise die beschreibende Anzahlangabe von mehreren Tausend der *Kinderfreunde*.

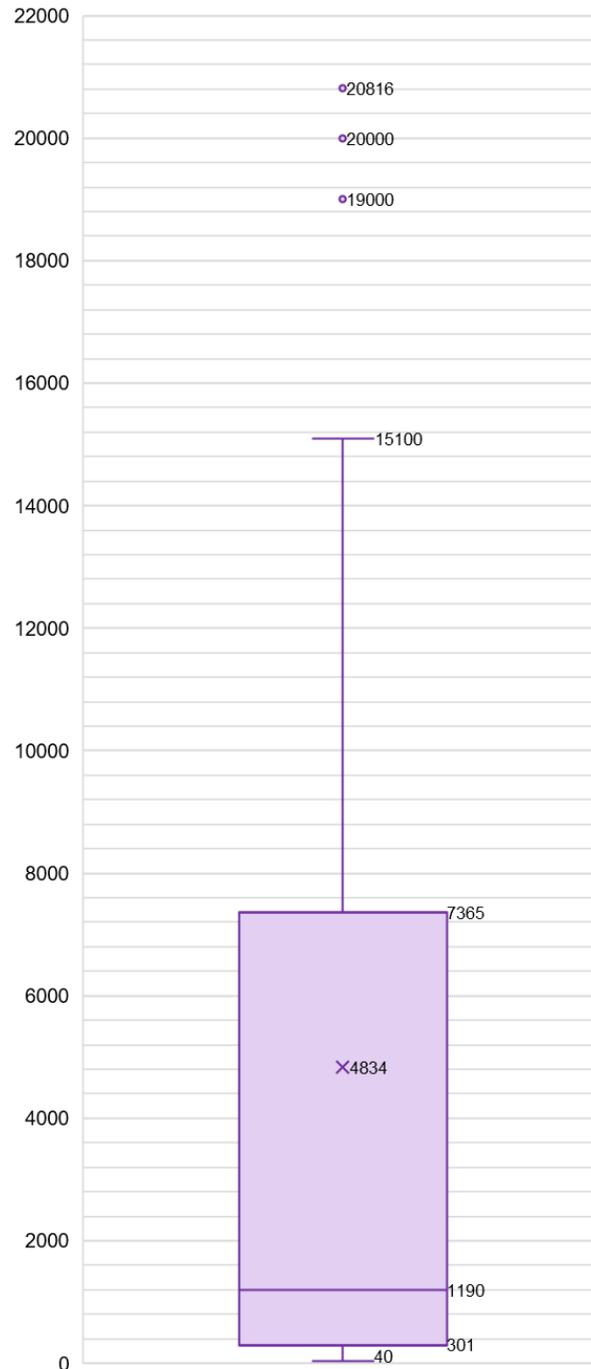


Abbildung 41 Anzahl der Mitglieder in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=35)

Mit einer Spanne von 40 bis 15.100 Mitgliedern ausgenommen der Extremausreißer ist im Rahmen der unterschiedlichen Organisationen eine große Weite vorhanden. Mit dem Blick auf die Box, die die mittlere Hälfte darstellt, ist eine Konzentration zwischen 301 und 7365 Mitgliedern zu erkennen. Näheren Aufschluss über die Verteilung gibt der Median, der bei 1190 Mitgliedern liegt. Ein größerer Teil der Organisationen hat daher eine weit unter dem arithmetischen Mittel von 4834 liegende Mitgliederanzahl. Im Detail betrachtet haben vier

Organisationen bis zu 100 Mitglieder, weitere sieben bis zu 500 und drei bis zu 1000. Um den Median herum gruppieren sich weitere sechs Organisationen mit bis zu 1700 Mitgliedern. Darüber hinaus haben sechs Organisationen bis zu 6000 Mitglieder. Die restlichen neun stellen den Mitgliederbereich bis zum Maximum dar.

Auf die Zahl der **ehrenamtlich Tätigen** (Abbildung 42) lässt sich unter der Berücksichtigung keiner Angabe von der *Aktion kritischer Schüler_innen* ein Blick werfen. Die beiden Sportdachverbände sowie der *Blasmusikverband* sind wie zuvor nicht in der Berechnung berücksichtigt. Hier liegen neben vier ‚circa‘ Angaben, zwei mit einer ‚zwischen-und‘ Angabe vor, deren Zahlen gemittelt einbezogen wurden. Zusätzliche sechs Organisationen haben auf die Zehner-, sieben auf die Hunderterstelle gerundete Zahlen angegeben.

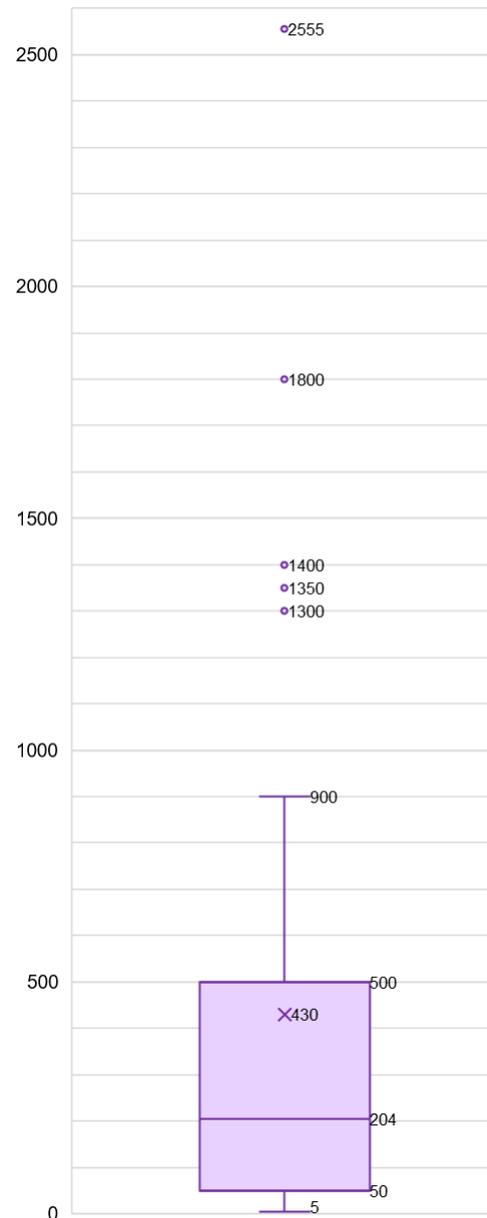


Abbildung 42 Anzahl der ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=36)

Bezüglich der Verteilung der Engagierten zeichnet sich ein ähnliches Bild ab, wie es das bei Mitgliederzahlen zuvor getan hat. So liegt hier die Datenspanne ausgenommen der Extremausreißer zwischen 5 und 900 zwar in geringerem Ausmaß vor, jedoch sind dabei fünf extreme Ausreißer nach oben hin zusätzlich vorhanden. Die mittlere Hälfte der Organisationen hat zwischen 50 und 500 ehrenamtlich Tätigen. Mit einem Median von 204 ist dieser erneut deutlich unter dem arithmetischen Mittel von 430, woraus sich die Anzahl an ehrenamtlich Tätigen in Organisationen häufiger im niederstelligeren Bereich ansiedeln lässt. So sind in neun Organisationen bis zu 50, in weiteren sieben bis zu 120 Personen ehrenamtlich tätig. Zwischen 200 und 300 Personen und somit um den Median angesiedelt, sind die

Zahlen von fünf Organisationen. Weitere sechs Organisationen haben bis zu 500, drei bis zu 1000 ehrenamtlich Tätige. Die restlichen fünf zeigen sich, wie zuvor bereits erwähnt, als Ausreißer auf der Grafik.

In Summe ergibt sich eine Zahl von 164.348 Personen, die in 34 Organisationen als Mitglieder verzeichnet sind. Doppelmitgliedschaften, und somit eine geringere Anzahl an aufsummierten Personen, sind dabei möglich. Gleiches gilt für die Anzahl an ehrenamtlich Tätigen, die aufsummiert 15.040 Personen beträgt, unter Ausschluss der *Kinderfreunde* 14.390, um damit eine Gegenüberstellung von Mitgliedern und ehrenamtlich Tätigen direkt zu ermöglichen. Demnach ist im Rahmen der 34 Organisationen beinahe jede 11. Person nicht nur als Mitglied, sondern auch aktiv im Rahmen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark tätig. Dies unterstreicht das Aktiv-Partizipative an Verbandsarbeit (siehe Kapitel 2.6).

Im Vergleich zur Wohnbevölkerungsregisterzählung 2011 waren 412.743 steirische EinwohnerInnen zwischen 5 und 34 Jahre alt, 282.963 zwischen 10 und 29 Jahren (vgl. Das Land Steiermark o. J.⁴). Obwohl Positivangaben und -schätzungen der Organisationen im Zusatz zu Doppelmitgliedschaften zu berücksichtigen sind, stellt die Zahl von 164.348 Heranwachsenden eine hohe dar, die durch jene der von der Berechnung ausgeschlossenen beziehungsweise nicht an der Befragung teilgenommenen zu ergänzen ist.

5.5.1.2 Geschlechterverhältnis

Ein weiterer Blick soll nun auf das Geschlechterverhältnis geworfen werden, welches sich unter den **Mitgliedern** der Organisationen abzeichnet. Wenn auch in einigen Organisationen Erhebungen stattfinden (vgl. I3, 39; I7, 72; I5, 44), gibt es bezüglich des Geschlechterverhältnisses dennoch Schätzungen, „weil wir teilweise bei uns in der Mitgliederverwaltung zum Beispiel nicht die Geschlechter erfasst haben aus Ressourcengründen (Lachen)“ (I5, 44). Diesbezüglich zumindest geschätzte Angaben sind jedoch von allen Organisationen vorhanden. Für die berechnete Darstellung wurden die Sportdachverbände ASKÖ mit einer Geschlechtergleichverteilung und die *Sportunion* mit einem Verhältnis leicht zu Gunsten von männlichen Mitgliedern, wie vorhin auch hier nicht einbezogen. Gleiches gilt für den *Blasmusikverband*, der ebenso mehr männliche Mitglieder verzeichnet (Abbildung 43).

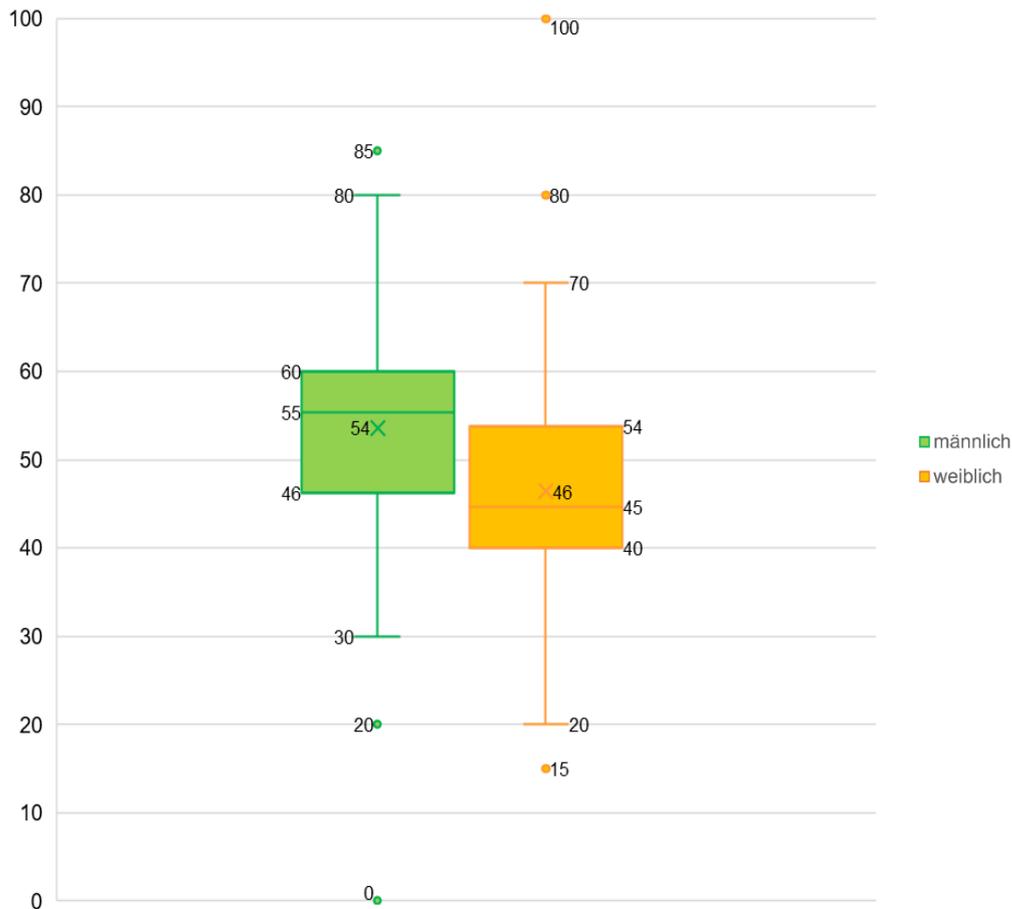


Abbildung 43 Geschlechterverhältnis der Mitglieder in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=37)

Die Verteilung zeigt ein Geschlechterverhältnis in den Organisationen, das leicht zu Gunsten jener der männlichen Mitglieder verteilt ist. Etwas deutlicher als durch den Median ist es an der Spannweite der Daten unter Ausschluss der extremen Werte zu sehen. Stellen Mädchen und Frauen zwischen 20 und 70 Prozent der Mitglieder dar, tun dies doch zwischen 30 und 80 Prozent der Buben und Männer. Arithmetisches Mittel und Median weichen nur leicht voneinander ab. Dies weist auf eine symmetrische Verteilung des Geschlechterverhältnisses in Organisationen ohne starke einseitige Ausreißer hin. Ein Prozentanteil von 100 an weiblichen Mitgliedern liegt bei der Verbindung *Hesperia* vom *Verband farbentragender Mädchen* vor. Gaben sechs Organisationen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (*AFS*, *Aktion kritischer Schüler_innen*, *Jugend für eine geeinte Welt*, *Kinderfreunde*, *Naturfreundejugend*, *Philatelisten Jugend*) an, so war die Zahl derjenigen, unter denen männliche Mitglieder überwogen, bei 21 (*Afghanischer Jugendverein*, *Alpenvereinsjugend*, *Bund Europäische Jugend*, *Evangelisch-methodistische Kirche-Feuerwehrgeneration Zukunft Österreich*, *Gewerkschaftsjugend*, *Junge Arbeitnehmerinnen*

und Arbeitnehmer, Junge ÖVP, Katholische Jugend, Kolping Jugend, Kommunistische Jugend, Landjugend, Naturschutz Jugend, Neuapostolische Jugend, Ring Freiheitlicher Jugend, Schülerunion, Sozialistische Jugend, Jungbauernschaft, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Mittelschülerverband). Lediglich neun Organisationen hingegen bestanden mehrheitlich aus weiblichen Mitgliedern (Evangelische Jugend, Grünalternative Jugend, Junge Chöre, Katholische Jungschar, Kinderland, Kinderwelt, Rotkreuz-Jugend, Trachtenvereinsjugend, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia).

Das Geschlechterverhältnis in Bezug auf **ehrenamtlich Tätige** stellt sich dabei als etwas, wenn auch nicht stark abweichend davon, heraus. Mit Ausnahme der *Aktion kritischer Schüler_innen* und dem *Afghanischen Jugendverein* liegen zu den übrigen Organisationen zumindest geschätzte Daten vor. Jene von *ASKÖ* und *Sportunion* sowie des *Blasmusikverbands* werden wiederum nicht berücksichtigt (Abbildung 44). Dabei ist zu erwähnen, dass alle drei über einen überwiegenden männlichen Anteil an ehrenamtlich Tätigen verfügen.

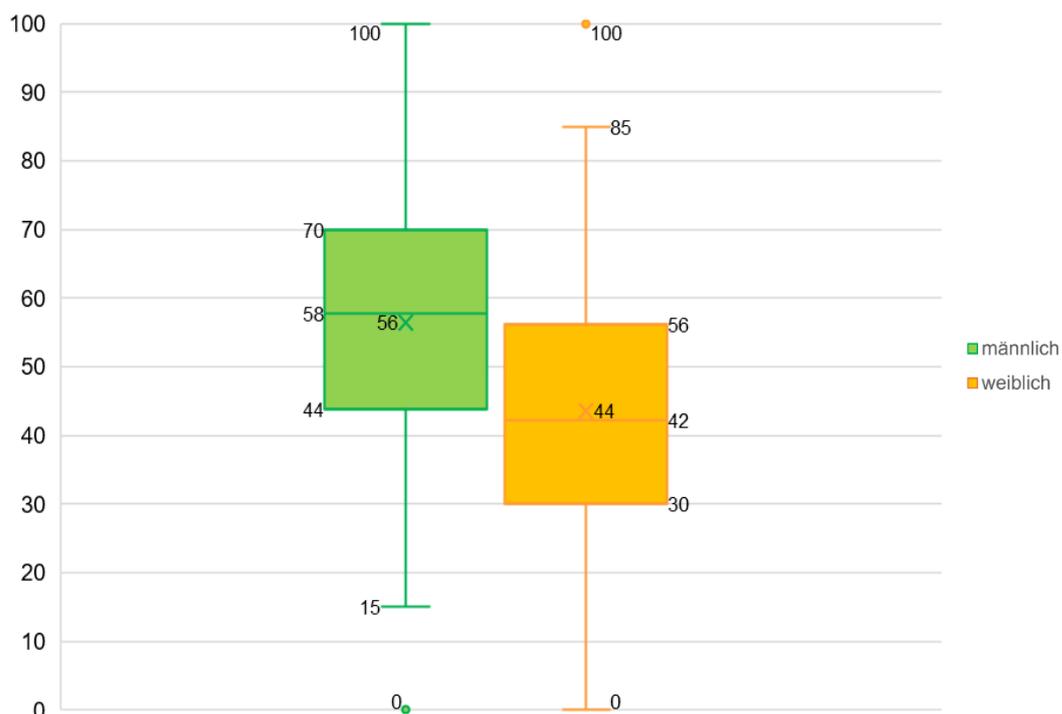


Abbildung 44 Geschlechterverhältnis der ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=35)

Auch das Geschlechterverhältnis der ehrenamtlich Tätigen fällt zu Gunsten jenes der männlichen aus, wenn auch nur in leicht stärkerem Ausmaß als bei Mitgliedern. Ein wiederum nahezu identer Median zum arithmetischen Mittel weist auf die symmetrische Verteilung des Geschlechterverhältnisses in Organisationen ohne starke beidseitige Ausreißer hin. Die Spannweite der Daten unter Ausschluss der extremen Werte, ist dabei mit einem Anteil

von 0 bis 85 Prozent von Mädchen und Frauen sowie 15 bis 100 Prozent von Buben und Männern groß. Der 100 Prozentanteil von weiblichen ehrenamtlich Tätigen liegt bei der Verbindung *Hesperia* vom *Verband farbentragender Mädchen*, auch durch deren Mitglieder Verhältnis abzuleiten, eindeutig vor. Die *Neuapostolische* stellt mit einem Anteil von 100 Prozent männlicher Ehrenamtlicher den Maximalwert auf der anderen Seite dar. Mit der *Jugend für eine geeinte Welt*, den *Kinderfreunden*, der *Kinderwelt* sowie der *Sozialistischen Jugend* geben hier nur vier Organisationen eine Geschlechtergleichverteilung an. Durch eine Anzahl von 18 Organisationen überwiegen auch hier jene mit einer größeren männlichen Anzahl an ehrenamtlich Tätigen (*Alpenvereinsjugend*, *Bund Europäische Jugend*, *Evangelisch-methodistische Kirche*, *Feuerwehrjugend*, *Generation Zukunft Österreich*, *Grünalternative Jugend*, *Junge ÖVP*, *Kolping Jugend*, *Kommunistische Jugend*, *Landjugend*, *Naturschutz Jugend*, *Neuapostolische Jugend*, *Philatelisten Jugend*, *Ring Freiheitlicher Jugend*, *Schülerunion*, *Jungbauernschaft*, *Pfadfinder und Pfadfinderinnen*, *Mittelschülerverband*). Mit *AFS*, *Evangelischer Jugend*, *Gewerkschaftsjugend*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Junge Chöre*, *Katholische Jugend*, *Katholische Jungschar*, *Kinderland*, *Naturfreundejugend*, *Rotkreuz-Jugend*, *Trachtenvereinsjugend* und dem *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*, gibt es hier allerdings 12 Organisationen, in denen ein stärkerer Anteil an weiblichen ehrenamtlich Tätigen involviert ist.

Durch Berechnung anhand der Datenlage kann eine Aussage auf die tatsächliche Anzahl an weiblichen und männlichen Mitgliedern sowie ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark getroffen werden. Nicht berücksichtigt sind der *Afghanische Jugendverein*, *Aktion kritischer Schüler_innen*, *Kinderfreunde*, *Blasmusikjugend*, *ASKÖ* und *Sportunion*. Dies begründet sich auf die zuvor eingegangene Datenlage. Aus den Berechnungen der von 33 Organisationen vorhandenen, diesbezüglich vollständigen Daten, ergibt sich folgendes Bild bezüglich der Zusammensetzung der Mitgliederzahlen (Abbildung 45).

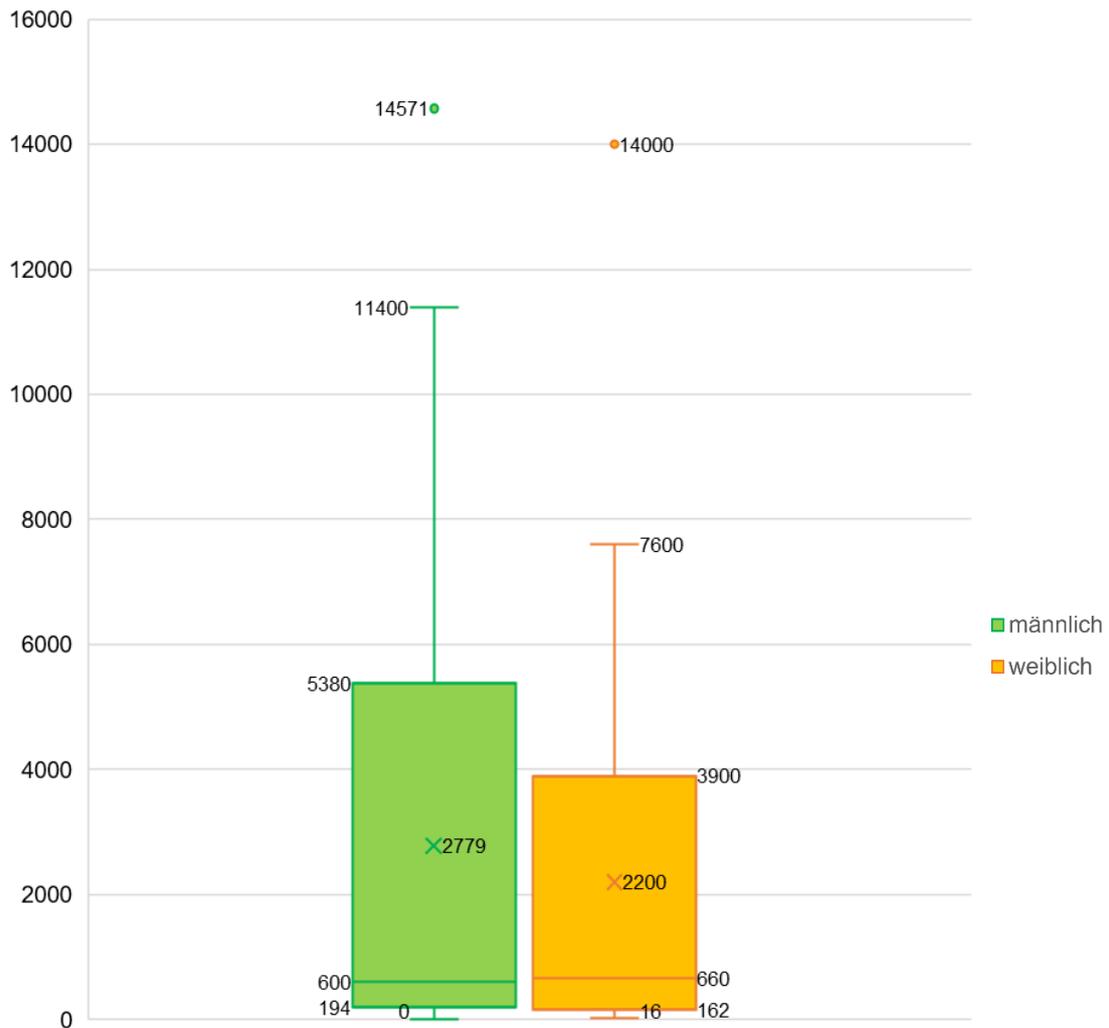


Abbildung 45 Anzahl der männlichen und weiblichen Mitglieder in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=35)

Unter Ausschluss der Extremwerte liegt die Anzahl der männlichen Mitglieder zwischen 0 und 11.400 Personen, bei weiblichen zwischen 16 und 7.600. Darüber hinaus gibt es mit jeweils einem extremen Ausreißer eine Organisation mit mehr männlichen beziehungsweise weiblichen Mitgliedern. Auch die Spannweite der mittleren Hälfte ist von 194 bis 5.380 Mitgliedern größer als jene der zwischen 162 und 3.900 Mitgliedern liegende der weiblichen. Der Median lässt beiderseits darauf schließen, dass sich die Mitgliederanzahlen der Hälfte der Organisationen weit unter dem Durchschnitt des arithmetische Mittels ansiedeln. Die 2.779 männlichen Mitglieder im Vergleich zu den 2.200 weiblichen verdeutlichen die Verteilung von 55,8 % zu 44,2 %. In Summe setzen sich die 164.298 Mitglieder der 33 Organisationen aus 91.701 männlichen und 72.597 weiblichen zusammen. Im Vergleich sind somit 19.103 weniger Mädchen und Frauen in den 34 Organisationen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark eingegliedert als Buben und Männer.

Gleiche Berechnungen wurden auch für ehrenamtlich Tätige vorgenommen (Abbildung 46).

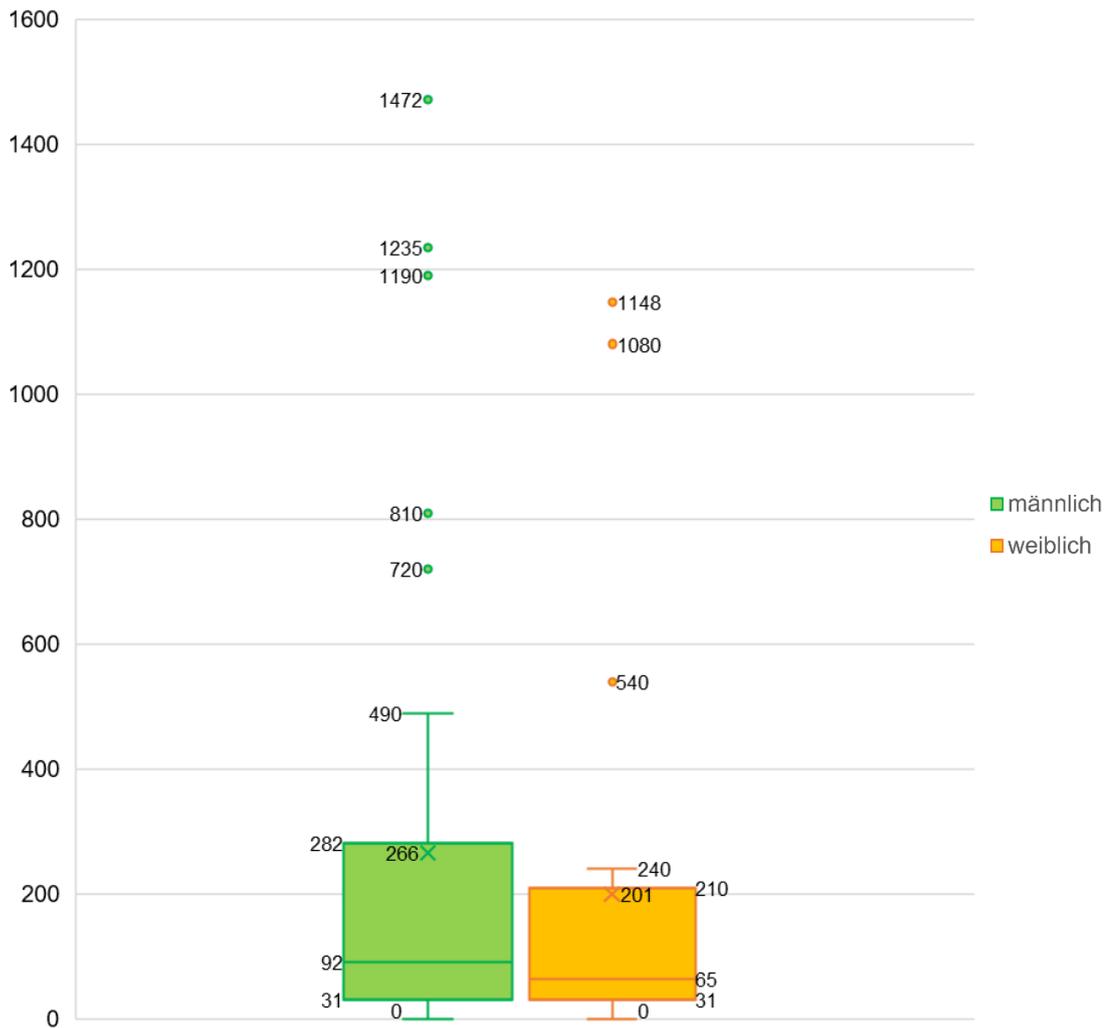


Abbildung 46 Anzahl der männlichen und weiblichen ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=35)

Hier zeigt sich, dass zu der Spanne ausschließlich der Extremwerte von 0 bis 490 männlichen ehrenamtlich Tätigen mit gleich vier extremen Ausreißern somit die gleiche Menge an Organisationen auf eine weit höhere Anzahl an männlichen ehrenamtlich Tätigen verweisen kann. Mit drei Organisationen ist dies für weibliche ehrenamtlich Tätige der Fall, deren Spanne ansonsten zwischen 0 und 240 Personen liegt. In der berechneten mittleren Hälfte der Organisationen engagieren sich zwischen 31 und 282 männliche und 31 und 210 weibliche Mitglieder. Auch hier verweist der Median darauf, dass sich die Anzahl der ehrenamtlich Tätigen der Organisationen zum Großteil im niederstelligeren Bereich ansiedeln. Die durchschnittlich 266 männlichen und 201 weiblichen ehrenamtlich Tätigen verweisen auf die Geschlechterverteilung von 57 % zu 43 %. Die 15.385 in den 33 Organisationen ehrenamtlich Tätigen setzen sich daher aus 8.766 männlichen und 6.619 weiblichen Engagierten

zusammen, was einen Unterschied von 2148 Personen bedeutet. Ist in diesen Organisationen im Durchschnitt mehr als jedes 11. Mitglied (10,8) auch ehrenamtlich tätig, ergeben sich bezüglich des Geschlechtsunterschiedes nur leichte Tendenzen, dass männliche Mitglieder (11) auch eher engagiert sind als weibliche (10,5).

Weitere Rückschlüsse auf ehrenamtlich Tätige, wenn auch nicht zur Gänze konsistente, lassen sich aus den Interviews ziehen. So ist demnach das Geschlechterverhältnis vom Zweck der Organisation abhängig (vgl. I1, 41; I2, 39; I8, 77), sowie oftmals an innerorganisatorische Tätigkeiten gebunden (vgl. I1 9, 41; I3, 39; I5, 44). In den ausführenden, ehrenamtlichen Tätigkeiten wird der Anteil von Frauen hoch geschätzt (vgl. I3, 39; I4, 39; I5, 44; I8, 77), in Funktionen jener von Männern (vgl. I1, 41; I6, 103), wobei teilweise Veränderungen bemerkbar sind (vgl. I8, 77) und auch Organisationen mit einer starken weiblichen Funktionsstruktur existieren (vgl. I7, 72). In einigen Organisationen wird durch statutarische Richtlinien eine Vertretung beider Geschlechter (vgl. I1, 41) oder sogar eine paritätische Führung (vgl. I6, 103; I10, 79) verankert. Nicht immer ist ein Bewusstsein für ungleich verteilte Verhältnisse vorhanden:

„Also jetzt derzeit gibt es noch recht wenig Bewusstsein, auch in den Organisationen (.), die männlich dominiert sind ((Lachen)) gerade. ((Lachen)) Es ist wirklich lustig aber es ist so, ja. Es ist immer wieder Thema, weil ich mir denke, man muss es eigentlich anders sehen. Nicht, dass ich da jetzt- nicht, dass die Männer Macht abgeben müssen, sondern dass sie einfach viele weibliche Mitglieder zusätzlich zu meinen männlichen noch in den Verein holen könnten und das natürlich ein massiver Gewinn sein könnte. Aber das ist (..) nicht großartiges Thema“ (I6, 105).

Im Steirischen Landesjugendbeirat ist seit der Wahl 2016 mit je zwei Frauen und zwei Männern ein ausgeglichenes Verhältnis im Präsidium vorherrschend. Der gesamte Vorstand, der Voll- und beratende Mitglieder umfasst, setzt sich dabei aus 17 Männern und 9 Frauen zusammen, präsentiert sich damit nicht ganz ausgeglichen und lässt die angesprochene männliche Tendenz im Rahmen von Funktionstätigkeiten nachvollziehen (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2016, S. 14f). Im Vergleich zu Daten aus dem dritten österreichischen Jugendbericht ist die stark überwiegende und bereichsweise ausschließliche männliche Funktionsbesetzung in Vertretungspositionen zu relativieren. Nach wie vor stellen religiöse Organisationen aber einen starken Zugang für Frauen dar, einen geringeren im Rahmen des parteipolitischen Kontexts (vgl. ebd. 2016, S. 15; Aigner/Frei/Gruber/Heinisch/Reiss 1985, S. 179ff). Das historisch für Frauen bis zum Jahr 1918 (vgl. Beschluß der provisorischen Nationalversammlung 1918) nicht zugängliche Feld, ist vor allem im Bereich von ehrenamtlichem Engagement nach wie vor überwiegend männlich geprägt.

5.5.1.3 **Hauptamtlich Tätige**

Erfolgte von der *Aktion kritischer Schüler_innen* und der *Alpenvereinsjugend* keine Angabe, so hatten mit 18 der übrigen Organisationen (*Afghanischer Jugendverein, AFS, Evangelisch-methodistische Kirche, Generation Zukunft Österreich, Grünalternative Jugend, Jugend für eine geeinte Welt, Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Junge Chöre, Kinderwelt, Kolping Jugend, Kommunistische Jugend, Neuapostolische Jugend, Philatelisten Jugend, Ring Freiheitlicher Jugend, Schülerunion, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Trachtenvereinsjugend, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) keine bezahlt Tätigen engagiert. In den übrigen 18 Organisationen (*ASKÖ, Bund Europäische Jugend, Evangelische Jugend, Feuerwehrjugend, Gewerkschaftsjugend, Junge ÖVP, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderland, Landjugend, Naturfreundejugend, Naturschutz Jugend, Rotkreuz-Jugend, Sozialistische Jugend, Sportunion, Jungbauernschaft, Mittelschülerverband*) wurden zumindest einige bezahlte Wochenstunden vergeben. Neben jenen von *ASKÖ, Sportunion* und *Blasmusikverband* wurde auch die beschreibende Angabe der *Kinderfreunde* nicht für die berechnete Darstellung herangezogen (Abbildung 47).

III EMPIRISCHE AUSARBEITUNG

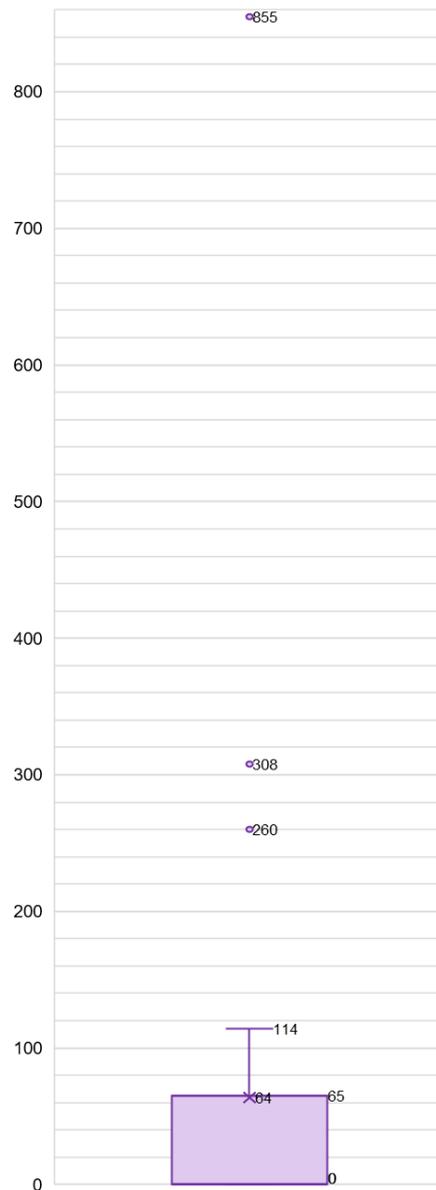


Abbildung 47 Anzahl der bezahlten Wochenstunden in den Organisationen
Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=34)

Die Verlagerung in Richtung ,0' weist auf den großen Anteil an Organisationen hin, in denen keine bezahlten Wochenstunden vorhanden sind. Im Rahmen bis zu 65 Wochenstunden befinden sich die mittleren 50 Prozent, die beinahe gleichauf mit dem arithmetischen Mittel liegen. Die Spannweite ohne extreme Ausreißer wird mit bis zu 114 bezahlten Wochenstunden angezeigt. Darüber hinaus sind drei extreme Ausreißer zu sehen, die bei einem Höchstwert von 855 bezahlten Wochenstunden gipfeln. So verfügten jene 18 Organisationen mit bezahlten Wochenstunden, insgesamt 2.105 davon. Dies entspricht umgerechnet etwa 52 Vollzeitstellen, die sich als sehr ungleich verteilt darstellen. Zu berücksichtigen ist dabei auch das zur Verfügung gestellte Angebot des Jugendzentrums im Rahmen

Offener Jugendarbeit (*Katholische Jugend*). Neben Vollmitgliedern des Steirischen Landesjugendbeirats 2010 (*Bund Europäische Jugend, Evangelische Jugend, Gewerkschaftsjugend, Junge ÖVP, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderland, Landjugend, Naturfreundejugend, Naturschutz Jugend, Sozialistische Jugend, Mittelschülerverband*) zählten die Sportdachverbände (*ASKÖ, Sportunion*) sowie *Feuerwehrjugend* und *Rotkreuz-Jugend* zu den Organisationen mit bezahlten Wochenstunden und darüber hinaus die *Jungbauernschaft*. Waren damals nicht alle im Steirischen Landesjugendbeirat vertretenen Organisationen mit finanzierten Wochenstunden ausgestattet, so hat sich diesbezüglich eine Änderung ergeben. Durch die neuen Fördermittelbestimmungen des Landes Steiermark gibt es seit 2017 zumindest je eine Ansprechperson pro Organisation, der bezahlte Wochenstunden zur Verfügung stehen, die im Steirischen Landesjugendbeirat vertreten ist (vgl. I9, 81).

5.5.1.4 Ein Fokus auf die im Feld Tätigen

Bezüglich des Verhältnisses von hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen gibt es organisationsabhängig Regelungen (vgl. I9, 81; I10, 71), wobei ein Zusammenhang mit der Größe der Organisation besteht (vgl. I1, 37; I2, 33).

„Je größer a Organisation, sprich je mehr Mitglieder,- (..) eigentlich wirkt sich das so weiter. Es gibt mehr Mitglieder, deshalb gibt's mehr Ehrenamtliche, deshalb gibt's mehr Angebote, deshalb gibt's mehr Projekte. Das heißt, man kann mehr Geld generieren. Es gibt sehr oft viel stärkere Dokumentations-, Evaluations-, Reflexionsstrukturen, weil man das ja überblicken muss. Und deshalb gibt's dann auch mehr Hauptamtliche, die diese Dinge abwickeln, die quasi auch getan werden müssen, damit man halt ein Projekt umsetzen kann oder ein Angebot setzen kann oder a ständige Begleitung machen kann. [...] Und da ist sicher ein Wurm drinnen, den man versuchen muss auszugleichen, denk ich mir, für eine Gerechtigkeit“ (I1, 37).

Die jeweiligen **Aufgabenbereiche** werden durchaus ähnlich wahrgenommen. Ehrenamtlich Tätige werden als wichtigster Part gesehen (vgl. I2, 37; I3, 33), die strukturell bedingt (vgl. I4, 33) und durch die damit verbundene basisdemokratische Wahl, strategische und inhaltliche Aufgaben übernehmen (vgl. I9, 83; I10, 73-75). Dabei erhalten sie die Vereinsstruktur aufrecht (vgl. I5, 38). Darüber hinaus tragen sie die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort (vgl. I5, 38; I9, 83). Ihre Tätigkeit können sie nach persönlichem Interesse auswählen (vgl. I4, 33; I9, 83).

Hauptamtlich Tätige sind in operativen (vgl. I10, 73), organisatorischen (vgl. I9, 83) Aufgabenbereichen maßgeblich für Kontinuität verantwortlich (vgl. I2, 35; I10, 73). Sie fungieren

als Servicestelle für ehrenamtlich Engagierte (vgl. I2, 35; I5, 38; I7, 70), auch in der Bürokratie der Projektförderbeantragung (vgl. I7, 68). Gleichzeitig gilt es für sie teilweise ebenso ehrenamtlich Tätige zu mobilisieren (vgl. ebd. 66). Der administrative Bereich (vgl. I5, 32; I10, 75-77), der immer höhere Anforderungen mit sich zieht (vgl. I5, 32; I6, 83; I7, 70), macht die hauptamtliche Unterstützung in Zukunft wesentlicher (vgl. I6, 83; I7, 70).

„Es wird, wenn die Entwicklung so weitergeht oder wenn die Entwicklung nicht zurückgeht vom jetzigen Stand, Ehrenamt ohne Unterstützung durch Hauptamtliche nicht mehr funktionieren. Eben Stichwort bürokratische Abläufe, die auch Ehrenamtliche nicht in der Form- oder der sich ein Ehrenamtlicher nicht- oder in die sich eine Ehrenamtliche nicht einfügen wird können, aus zeitlichen Gründen, oder es auch gar nicht wollen würde“ (I7, 70).

Das thematisierte Zeitkontingent betrifft nicht nur die Anzahl der Stunden (vgl. I4, 33), sondern auch wichtige Termine, die am Vormittag unter der Woche stattfinden (vgl. I3, 33). Bei Überschneidungen mit ehrenamtlichen Tätigkeiten in der gleichen Organisation ist eine Abgrenzung der investierten Zeit schwierig (vgl. I3, 33).

Die Arbeitsbedingungen sind durch die zeitlichen Anforderungen nicht einfach (vgl. I6, 79; I8, 73, I9, 81).

„Weil wann sind die Hauptarbeitszeiten? Die großen Sachen finden alle am Wochenende statt (...), im Sommer (Lachen). (...) Man muss mehr oder weniger fast rund um die Uhr erreichbar sein, wenn irgendetwas-, wenn irgendeine grobe G'schichte ist“ (I9, 81).

Die Wichtigkeit einer guten Grundlage für hauptamtlich Tätige wird thematisiert:

„Und ich glaub, da ist es absolut erforderlich, dass die, die hauptamtlich sind, wirklich a gutes Rüstzeug mitbekommen für die Tätigkeit, dass sie die Ehrenamtlichen wirklich gut begleiten und unterstützen können“ (I2, 37).

Dabei ist das breite Spektrum an Anforderungen nicht zu unterschätzen, da sich der Aufgabenbereich der Geschäftsführung breit erstreckt.

„Ein JUS-Studium wäre auch noch gut dazu. Also JUS, Pädagogik und am besten noch Projektmanagement. Dann hätte man so den ultimativen Treffer (Lachen)“ (I9, 61).

Als mögliches Berufsfeld für AbsolventInnen eines Studiengangs zu *Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit*, wird Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit aus drei zusammengefassten Gründen allerdings nicht primär gesehen. Erstens ist das Feld auf wenige Personen begrenzt, zweitens ist organisationsspezifisches, strukturelles sowie inhaltliches Wissen gefordert, was zu drittens führt, dass ehemals ehrenamtlich Tätige beschäftigt werden (vgl. I9, 81).

Bei direkter Arbeit mit (Kindern und) Jugendlichen hat diese bezahlte Funktion Einfluss auf die Beziehungsarbeit (vgl. I8, 73).

„Und eines Tages ist dann-, hat mich dann jemand gefragt, wie ich das dann mache mit meiner Dienstzeit. Und dann habe ich gesagt ‚Ja, das ist für mich ganz normale Dienstzeit. Also das Bier, das ich gerade mit dir trinke, das tippe ich dann morgen in die Tabelle ein‘ ((Lachen))

„und die Uhrzeit dann‘. [...] Und das war dann für viele schon so ein bisschen so ein Schock. Weil Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit. Man baut Beziehungen auf, um zu sehen, dass ich das verrechne, dass ich da bezahlt bekomme (ebd., 73-75).

Auf das **Verhältnis von hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen** gibt es unterschiedliche Einflüsse. So spielt zum einen der unterschiedliche Erfahrungszeitraum eine Rolle:

„Es ist unbestritten, dass die Hauptamtlichen eben die sind, die meistens, gerade in der Jugendarbeit, die langjährigere Erfahrung haben und somit auch gewisse Abläufe einfach schon sehr gut kennen. Und dass die Ehrenamtlichen oft in viel kürzeren Abständen wechseln und dadurch vielleicht auch eben einen Fehler (Lachen) erst machen müssen, den die anderen schon kennen“ (I10, 71).

Andererseits ist dadurch, dass die einen bezahlt, die anderen unbezahlt tätig sind, ein gewisses Spannungspotential vorhanden (vgl. I5, 32; I6, 79; I8, 75). Dabei ist die Erwartungshaltung gegenüber Angestellten oft, dass sie bei Bedarf unmittelbar zur Verfügung stehen müssen (vgl. I5, 36). Teilweise wird es nicht als wichtiges Thema gesehen (vgl. I4, 31).

„Aber es ist ein Tabuthema aus meiner Sicht. (.) Also es wird nicht darüber gesprochen aber es gibt natürlich immer wieder Konflikte - ist jetzt auch nicht so abwegig. Die einen bekommen bezahlt, die anderen bekommen nicht bezahlt. Aber dafür müssen die Hauptamtlichen- das ist auch nicht immer- die müssen auch mehr-, tendenziell vielleicht mehr leisten als in anderen Vereinen, wo es nur Hauptamtliche gibt. Also man muss vielleicht abends arbeiten oder am Wochenende“ (I6, 79).

Konfliktpotential ist vor allem bei unzureichender Klärung von Zuständigkeiten vorhanden (I6, 79; I10, 71), Transparenz und Kommunikation sind von Bedeutung (vgl. I5, 36; I8, 75; I10, 71).

„Also ich glaube, es muss sehr klar sein, ‚Wer ist für operative Aufgaben zuständig?‘, ‚Wer ist für strategische Aufgaben zuständig?‘ und im Endeffekt auch, ‚Welche Aufgaben übernimmt Hauptamtlichkeit, welche Aufgaben übernimmt Ehrenamtlichkeit?‘. Wenn das sehr klar ist, kann man sehr viele Reibungspunkte vermeiden, denke ich“ (I10, 71).

Zusätzlich sind Aufmerksamkeit und gegenseitige Wertschätzung gefragt:

„Na ja, was man trotzdem abschließend da noch sagen kann, dass gerade das eine Schnittstelle ist, der man besonders Aufmerksamkeit widmen muss, weil’s einfach a schwierige ist. Und Wertschätzung. Ich glaub das war’s. Dass total wichtig ist diese gegenseitige Wertschätzung. Net nur in a Richtung immer, dass ma’ als Hauptamtlicher hergeh’n muss und ‚Jo‘, Godal kratzen“ (I5, 36).

In Gegenüberstellung der Anzahl der ehrenamtlich Tätigen verdeutlicht die Anzahl der Wochenstunden, die ohnehin weniger als der Hälfte der Organisationen zur Verfügung stehen, die starke und hauptsächlich ehrenamtlich getragene Arbeit. So lassen sich einerseits die für Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit typischen ehrenamtlich geprägten Strukturen

bestätigen sowie andererseits auch die Aufgabenverteilung und ein mit diesen Strukturen einhergehendes Spannungsverhältnis (siehe Kapitel 2.3.3 und 2.5).

Ist jede und jeder der 14.047 ehrenamtlich Tätigen in den 33 Organisationen, von denen alle relevanten und zu verarbeitenden Angaben zur Verfügung stehen (mit Ausnahme von *Aktion kritischer Schüler_innen*, *Alpenvereinsjugend*, *Blasmusikjugend*, *Kinderfreunde*, *ASKÖ*, *Sportunion*), im Durchschnitt auch nur eine Wochenstunde für die Organisation im Einsatz, würde dies einer Vollzeitanstellung von mehr als 351 Personen gleichkommen, der jene der 52 Vollzeitanstellungen mit 2.105 Wochenstunden der bezahlten Tätigen gegenüber stehen und zu diesen dazuzurechnen sind. Ein diesbezügliches Verhältnis zwischen den berechneten bezahlten und freiwillig geleisteten Wochenstunden drückt sich in einem von 87 Prozent zu 13 Prozent aus. Ein Ergebnis, dass die bereits zuvor erwähnte, hauptsächlich ehrenamtlich getragene Tätigkeit im Bereich der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark untermauert und auf sehr konservativen Berechnungen beruht. In der Literatur wird von zwischen 2,6 und 4,3 Wochenstunden an ehrenamtlich geleisteter Arbeit pro engagierter Person ausgegangen (vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend 2016, S. 39ff), womit von zwischen 878 und 1.510 Vollzeitbeschäftigten auszugehen wäre.

5.5.1.5 Die Rolle von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund

"Die verbandlichen Jugendorganisationen sind alle offen für alle Kinder. Sprich auch für Menschen mit, oder Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder auch wirklich in einem anderen Land geboren. Das ist einmal eine grundsätzliche Voraussetzung" (I1, 43). Dennoch spielen Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit eine geringe Rolle (vgl. I1, 43; I2, 41; I3, 41; I4, 41-43; I5, 46; I6, 99; I8, 81; I9, 67; I10, 83), am Land eine noch unbedeutendere als in der Stadt (vgl. I10, 81). Allerdings wird es als vorhandenes Thema in Organisationen wahrgenommen (vgl. I1, 43; I2, 41; I5, 46; I10, 87). MigrantInnen sind am ehesten in Angeboten von Kinderorganisationen (vgl. I2, 41; I5, 46; I10, 87) beziehungsweise in der Muslimischen Jugend (vgl. I8, 83; I9, 67; I10, 81) oder auch in Jugendvereinen, die in Städten gebildet werden (vgl. I10, 81) und darüber hinaus in offenen Angeboten der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit (vgl. I4, 41) zu finden. Eine Beteiligung ist auch bei Schulklassenangeboten bemerkbar (vgl. I3, 43). „Wenn ein Musikverein, eine Feuerwehr- oder eine Landjugendortsgruppe ein oder-, ein Geschwisterpaar oder wie auch immer, dabei hat, dann sind sie meistens sehr gut integriert" (I10, 81). Punktuell werden hauptsächlich Projekte gestartet (vgl. I2, 41; I6, 97) oder Hilfsangebote gesetzt (vgl. I6, 99), wie beispielsweise in Form einer Flüchtlingsförderung für Freizeiten (vgl. I8, 81). Auf ein finanzielles Entgegenkommen wird in anderen Organisationen aufgrund der Angst, dadurch eventuell Mitglieder

zu verlieren, nicht umgesetzt (vgl. I7, 75). Vereinzelt gibt es Gruppen innerhalb der Organisationen, die Flüchtlingskinder vor Ort ganz selbstverständlich einbeziehen (vgl. I7, 78). Auch Weiterbildungen gibt es zur Thematik des Migrationshintergrunds (vgl. I6, 99). Nach wie vor wird ein Einbezug von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als großer Bedarf gesehen (vgl. I5, 46; I6, 101; I7, 78).

Herausforderungen werden im Kontext der Anbahnung wahrgenommen (vgl. I9, 69), da aufgrund der Herkunft die österreichischen verbandlichen Strukturen nicht bekannt sind (vgl. I2, 43), ein anderer darin, dass Kinder und Jugendliche meist über persönliche Beziehungen in eine Organisation finden (vgl. I2, 43; I4, 43; I9, 67). Auch gibt es keine Werbung verbandlicher Organisationen nach außen hin (vgl. I2, 43). Ein Mangel an gegenseitiger Offenheit wird ebenfalls thematisiert (vgl. I3, 43). Möglichkeiten stellen Organisationschwerpunkte dar, wie ein europäischer (vgl. I9, 69) oder die katholische Religion (vgl. I4, 43; I9, 69). Strukturelle **Unterstützung** für ehrenamtlich Tätige vor Ort wäre wichtig:

„Beispiel, wir haben das bei uns in der Organisation thematisiert, dass es grad in Regionen, wo hoher Migrationsanteil da ist, wo net üblich ist, dass Mädchen irgendwo alleine hingehn' vielleicht aus kulturellen Gründen, wie man da mit Eltern ins Gespräch kommen kann um ihnen klar zu machen, worum es da geht. Das Ängste - gegenseitig - Ängste abgebaut werden auch und da müsst meiner Meinung auch a strukturelle Stütze von Seiten der Organisationen gegeben werden um da stärker Verständnis und a Bewusstsein bei unseren eigentlichen Leuten, die in der verbandlichen Arbeit tätig sind, zu schaffen auch. Da oben wo wir uns befinden auf der Ebene der Landesverbände, das ist zu wenig. Das muss auch an die Wurzel runter eigentlich“ (I5, 46).

„Es wäre auf alle Fälle eine große Integrationschance. (...)“ (I1, 43), wobei die Nutzung dieser **Chance** verbandlichen Organisationen nicht gut genug gelingt (vgl. I9, 67).

„Das wäre eigentlich auch für junge Flüchtlinge und generell Jugendliche mit Migrationshintergrund eine super Möglichkeit, um Anschluss zu finden an wirklich (...) Österreicher, unter Führungszeichen. Weil das ist schon ein großes Problem. Ich bin fünf Jahre eben in eine Schule gegangen mit 60 bis 80 Prozent Anteil von Leuten mit Migrationshintergrund. Und man kann sagen, was man will, aber das ist eine gesellschaftliche Zeitbombe und ein großes Problem, dass die teilweise nicht aus ihren Communities herauskommen. (...) Und das dort halt auch ganz andere Sachen auch vermittelt werden und aktuell sind. Da geht es um Sachen wie gesellschaftliche Akzeptanz von mehr als zwei Geschlechtern, da geht es die Stellung der Frau, da geht es um (...) Grenze zwischen Religion und Politik. Solche Dinge, für die wir Europäer mehr oder weniger (...) zwei-, dreihundert Jahre lang intensiv mit Kämpfen, die dort in diesen Subkulturen in Frage gestellt werden und ganz offen auch dagegen gelebt wird. Und meiner Meinung nach wird da auch aus einer gewissen Ignoranz heraus, das- vor lauter Gut-Wollen, das ein bisschen ignoriert. Das ist gefährlich“ (ebd.).

Thematisiert wird, dass eine Einbeziehung zentral für das Verhindern der Entstehung einer Parallelgesellschaft ist (vgl. I3, 47; I9, 67).

"Weil alles, was du ausschließt, ist gefährlich. Gibst ihnen nur einen Nährboden dafür, dass sie eben radikaler wird oder so. Dass sie sagen ‚Ok, die wollen uns eh nicht. Dann machen wir eben unsere eigenen Sachen‘, meiner Meinung“ (I3, 47).

Ein Bedürfnis sich zu betätigen, wird bei Flüchtlingen wahrgenommen, die sich im Rahmen eines monatlichen Flüchtlingscafés beteiligen:

„Und ich sage auch ‚Wir können euch nichts bezahlen‘ und das ist ihnen aber auch total egal. Sie wollen einfach mithelfen. Sie wollen anpacken. Sie wollen Sinn haben in ihrem Leben. Also da (.) da tut sich was, ja“ (I8, 83).

Diese Ergebnisse fügen sich an jene österreichspezifischen aus dem Jahr 2003, wonach Heranwachsende mit Migrationshintergrund hauptsächlich in der Offenen Jugendarbeit vertreten sind (vgl. jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung/Pädagogische Hochschule Zürich/Verein Vital 2003, S. 43). Im Vergleich zu Deutschland, wo Projekte sich mit der Förderung von Teilhabe und Mitbestimmung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf unterschiedlichen Ebenen beschäftigen (vgl. Jagusch 2014, S. 196ff), ist in der Steiermark primär eine themenspezifische Auseinandersetzung mit Migration beziehungsweise eine zielgruppenspezifische oder integrierende Angebotssetzung im Gange. An dieser Stelle lässt sich auf Ergebnisse aus Deutschland verweisen, dass je partizipativer und ressourcenorientierter Projekte und Prozesse, die von verlässlichen Strukturen (von außen) begleitet sind, sich als desto erfolgreicher herausstellen. Thematisierte Vereinsgründungen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund werden auch in Deutschland beobachtet (vgl. ebd., S. 199). Ein Potential bezüglich der Anzahl von Mitgliedern sowie Tätigen in Funktionen im Rahmen von Verbänden wird ebenso gesehen (vgl. ebd., S. 205).

5.5.2 Strukturelle Aspekte

Mit der Verbreitung in der Steiermark und Etablierung in anderen Bundesländern sowie der Anknüpfung an einen österreichweiten Verband beziehungsweise eine Erwachsenenorganisation soll ein Blick auf generelle Strukturen der Organisationen geworfen werden.

In Abbildung 48 ist jene Anzahl an Organisationen ersichtlich, die in den jeweiligen **Steirischen Bezirken** im Jahr 2010 vertreten waren. Die grün umrandeten Linien stellen dabei die im Jahr 2017 aktuellen dar, die seit der Zusammenlegung von acht Bezirken auf vier bestehen. Mit keiner Angabe von der *Aktion kritischer Schüler_innen* werden dabei Daten von 38 Organisationen abgebildet (für Details zu jeweiligen Organisationen siehe Anhang).



Abbildung 48 Anzahl der in den Steirischen Bezirken 2010 vertretenen Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit (n=38) (Steiermarkkarte: <http://d-maps.com/m/europa/austria/styria/styria15.gif>)

Dabei waren mit *AFS*, *Alpenvereinsjugend*, *ASKÖ*, *Evangelischer Jugend*, *Feuerwehrjugend*, *Generation Zukunft Österreich*, *Gewerkschaftsjugend*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Junge Chöre*, *Junge ÖVP*, *Katholische Jugend*, *Katholische Jungschar*, *Landjugend*, *Naturfreundejugend*, *Rotkreuz-Jugend*, *Sportunion*, *Jungbauernschaft*, *Blasmusikjugend* und *Mittelschülerverband* insgesamt 19 Organisationen in allen Steirischen Bezirken vertreten. Die *Kommunistische Jugend* war zwar nicht überall mit Gruppen vertreten, verzeichnete darüber hinaus aber in allen Bezirken Mitglieder, die allerdings nicht in der Grafik berücksichtigt sind (Feldbach, Liezen, Deutschlandsberg, Hartberg, Fürstenfeld, Murau, Leibnitz, Radkersburg). Wie in der Abbildung ersichtlich, ist die Stadt Graz der einzige Bezirk, in dem alle Organisationen vertreten sind, davon drei ausschließlich dort (*Afghanischer Jugendverein*, *Evangelisch-methodistische Kirche*, *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*). Die Minimalanzahl von 25 vertretenen Organisationen war in Radkersburg und Voitsberg etabliert. Umgelegt auf die derzeit aktuellen Bezirksgrenzen würden das 32 Organisationen in Bruck-Mürzzuschlag (Bruck an der Mur und Mürzzuschlag), 30 in Hartberg-Fürstenfeld (Hartberg und Fürstenfeld), 30 im Murtal (Judenburg und Knittelfeld)

und 31 in der Südoststeiermark (Feldbach und Radkersburg) bedeuten. Diese Zahlen jenen der EinwohnerInnenzahlen von 5- bis 34-Jährigen aus der Mikrozensushebung 2011 gegenübergestellt (vgl. Das Land Steiermark o. J.¹), zeigt durchaus einen Zusammenhang mit Ausnahme von Leibnitz, die in Relation zu Heranwachsenden weniger Verbandliche Kinder- und Jugendorganisationen vorfinden als in Bezirken vergleichbarer Einwohnerzahl, sowie Leoben, für die das Gegenteil zutrifft. Letzteres lässt sich durch das Vorhanden-Sein einwohnerInnenstärkerer Ballungsräume (vgl. ebd.) sowie der Präsenz einer Universität erklären. Bezirke, die Gemeinden über 10.000 EinwohnerInnen beheimaten (heute die Bezirke Graz-Stadt, Bruck-Mürzzuschlag, Murtal, Leoben), hatten 2010 ein Minimum von 29 Organisationen verankert.

Für die Auswertung der bundesweiten Ausbreitung standen die Daten aller Organisationen zur Verfügung (Abbildung 49).



Abbildung 49 Anzahl der in den österreichischen Bundesländern vertretenen Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit auf Basis der in der Steiermark an der Erhebung 2010 teilgenommenen (n=39) (Österreichkarte: <http://d-maps.com/m/europa/austria/autriche/autriche15.gif>)

Insgesamt 33 Organisationen sind in allen **österreichischen Bundesländern** vertreten. Dazu zählen *AFS, Aktion kritischer Schüler_innen, Alpenvereinsjugend, ASKÖ, Bund Europäische Jugend, Evangelische Jugend, Feuerwehrjugend, Generation Zukunft Österreich, Gewerkschaftsjugend, Grünalternative Jugend, Jugend für eine geeinte Welt, Junge*

Chöre, Junge ÖVP, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderwelt, Kolping Jugend, Kommunistische Jugend, Landjugend, Naturfreundejugend, Neupostolische Jugend, Philatelisten Jugend, Ring Freiheitlicher Jugend, Rotkreuz-Jugend, Schülerunion, Sozialistische Jugend, Sportunion Jungbauernschaft, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Blasmusikjugend, Mittelschülerverband, Trachtenvereinsjugend. Darüber hinaus ist anzumerken, dass die *Philatelisten Jugend* auch in Südtirol vertreten ist und in der österreichischen Struktur eingebettet ist. Die *Evangelisch-methodistische Kirche* in Vorarlberg ist in der Darstellung berücksichtigt, wird innerorganisatorisch strukturell aber der Schweiz zugeordnet. Nur in der Steiermark vertreten sind mit dem *Afghanischen Jugendverein* und den *Jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern* zwei Organisationen. Ein Minimum von 34 Organisationen ist ausgehend von der Steiermark in allen Bundesländern vertreten.

Dabei ist eine **österreichweite, etablierte Ebene** beziehungsweise ein österreichweiter Verband mit Ausnahme des *Afghanischen Jugendvereins* und der *Jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer* bei allen restlichen 37 Organisationen vorhanden (für Details siehe Anhang). Das weist auf eine wenig ausschließlich lokal verankerte und größtenteils in Dachverbänden organisierte Struktur hin (vgl. Tenorth/Tippelt 2007, S. 747), die so auch für Österreich beschrieben wird (vgl. Scheipl 2011, S. 1345).

Bezüglich der Anbindung an eine **Erwachsenenorganisation** zeichnet sich ein diverseres Bild ab, wobei von der *Aktion kritischer Schüler_innen* keine Angabe vorhanden ist. Eine definitive **Zuordnung** ist von 24 Organisationen (*Alpenvereinsjugend, ASKÖ, Bund Europäische Jugend, Evangelische Jugend, Evangelisch-methodistische Kirche, Feuerwehrjugend, Generation Zukunft Österreich, Gewerkschaftsjugend, Jugend für eine geeinte Welt, Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Junge Chöre, Junge ÖVP, Kolping Jugend, Landjugend, Naturfreundejugend, Naturschutz Jugend, Neupostolische Jugend, Philatelisten Jugend, Rotkreuz-Jugend, Sportunion, Jungbauernschaft, Blasmusikjugend, Trachtenvereinsjugend, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) vorhanden, wobei hier die Jugend teilweise von vorne herein als ein Bereich im Gesamtverband etabliert ist beziehungsweise Berücksichtigung findet.

Zusätzlich arbeiten *Katholische Jugend* und *Katholische Jungschar* nach den Prinzipien der *Katholischen Aktion*. Ein Nähe- beziehungsweise freundschaftliches Verhältnis zu Erwachsenenorganisationen wird bei den parteipolitischen Organisationen *Grünalternative Jugend, Kommunistische Jugend* und *Ring Freiheitlicher Jugend* angegeben. Die *Pfadfinder*

und Pfadfinderinnen haben lose Kooperationen mit Pfadfindergilden. An **keine Erwachsenenorganisation** angeschlossen sind, laut Angaben, der *Afghanische Jugendverein*, *AFS*, *Kinderfreunde*, *Kinderland*, *Kinderwelt*, *Schülerunion*, *Sozialistische Jugend* und *Mittelschülerverband*.

Zusätzlich zu den acht Organisationen ohne Anschluss an einen Erwachsenenverband und den sechs Organisationen mit losen Verbindungen ist anhand des Vereinsnamens abzulesen, dass zumindest 14 (*Alpenvereinsjugend*, *Bund Europäische Jugend*, *Evangelische Jugend*, *Generation Zukunft Österreich*, *Gewerkschaftsjugend*, *Jugend für eine geeinte Welt*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Junge ÖVP*, *Kolping Jugend*, *Landjugend*, *Naturfreundejugend*, *Naturschutz Jugend*, *Jungbauernschaft*, *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) der übrigen 24 Organisationen eigene kinder- beziehungsweise jugendverbandspezifische Strukturen aufweisen. Diese verfügen auch über eine kinder- und jugendspezifische Internetpräsenz (siehe Kapitel 5.1.2). Bezüglich der übrigen Organisationen kann aus der Datenlage keine eindeutige Aussage getroffen werden. Der Anschluss an beziehungsweise das Näheverhältnis zu Erwachsenenorganisationen einer Vielzahl von Organisationen spiegelt den Befund aus der deutschen Literatur (siehe Kapitel 2.3.1) und den auf Jugendpflege historisch zurückzuführenden Ursprung von Angeboten für Kinder und Jugendliche (siehe Kapitel 1.1).

5.5.3 Finanzielle Aspekte

Bezüglich finanzieller Aspekte und Rahmenbedingungen wurden die Organisationen zum Vorhandensein eines Mitgliedsbeitrags und dessen Höhe sowie nach den Stellen, von denen Fördermittel bezogen werden, gefragt.

Gibt es bei 16 Organisationen gar keinen **Mitgliedsbeitrag** (*Aktion kritischer Schüler_innen*, *Evangelische Jugend*, *Evangelisch-methodistische Kirche*, *Feuerwehrjugend*, *Generation Zukunft Österreich*, *Grünalternative Jugend*, *Jugend für eine geeinte Welt*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Junge ÖVP*, *Katholische Jugend*, *Katholische Jungschar*, *Kinderwelt*, *Neuapostolische Jugend*, *Rotkreuz-Jugend*, *Schülerunion*, *Trachtenvereinsjugend*) und bei der *Philatelisten Jugend* erst ab dem 21. Lebensjahr, wird Studierenden (*AFS*), Familien, Kindern und Studierenden (*Alpenvereinsjugend*) und jungen Mitgliedern (*Mittelschülerverband*) teilweise eine Ermäßigung zugestanden. Wird vom *Blasmusikverband* bei Musikvereinen und von den *Jungen Chören* bei den jeweiligen ChorleiterInnen ein Mitgliedsbeitrag eingehoben, gilt dies für Gruppen in unterschiedlicher Höhe bei den *Pfadfindern und Pfadfinderinnen*. Werden Mitgliedsbeiträge von Vereinen vor Ort

bei der *Sportunion* verlangt, fließt beim ASKÖ ein minimaler Anteil pro Vereinsmitglied an den Verband. Der *Gewerkschaftsjugend* fließen 1 Prozent des verdienten Bruttogehalts zu. Bei den übrigen 13 Organisationen (*Bund Europäische Jugend, Kinderfreunde, Kinderland, Kolping Jugend, Landjugend, Naturfreundejugend, Naturschutz Jugend, Ring Freiheitlicher Jugend, Sozialistische Jugend, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia, Kommunistische Jugend, Jungbauernschaft*) schwankt der Mitgliedsbeitrag zwischen 5 € und 50 € jährlich. Die Beiträge letzterer zwei fließen allerdings auf Bundes- beziehungsweise Erwachsenenenebene. Die noch nicht erwähnte Ausnahme stellt dabei der *Afghanische Jugendverein* mit bis zu max. 30 € pro Monat dar, wovon die Miete des gemeinsamen Raumes bezahlt wird.

Erhalten, wie in Abbildung 50 ersichtlich, fünf Organisationen von keiner Stelle **Fördermittel** (*Afghanischer Jugendverein, Evangelisch-methodistische Kirche, Kinderwelt, Neuapostolische Jugend, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*), so sind diesbezüglich keine Angaben von *Aktion kritischer Schüler_innen* und *Naturschutz Jugend* vorhanden. Viele Organisationen erhalten Unterstützung von **öffentlicher Hand**. Von **Gemeinden** (Katholische Jugend) beziehungsweise der Stadt Graz (*Jugend für eine geeinte Welt, Sportunion*) kommen Organisationen finanzielle Unterstützungen zu Gute. In Form von Vergünstigungen bei Veranstaltungen gibt es Unterstützungen der Gemeinden für die *Philatelisten Jugend*, wie zum Beispiel bezüglich der Saalmiete oder für Getränke. Vom **Land Steiermark** erhalten insgesamt 29 Organisationen Fördermittel, wozu *AFS, Alpenvereinsjugend, ASKÖ, Bund Europäische Jugend, Evangelische Jugend, Feuerwehrjugend, Gewerkschaftsjugend, Grünalternative Jugend, Jugend für eine geeinte Welt, Junge Chöre, Junge ÖVP, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Kinderland, Kolping Jugend, Kommunistische Jugend, Landjugend, Naturfreundejugend, Rotkreuz-Jugend, Sozialistische Jugend, Sportunion, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Blasmusikjugend, Mittelschülerverband, Trachtenvereinsjugend* und *Schülerunion* zählen. Letztere bezieht Förderungen von drei unterschiedlichen Landesstellen. Von Seite des **Bundes** werden mit *ASKÖ, Evangelische Jugend, Feuerwehrjugend, Generation Zukunft Österreich, Jugend für eine geeinte Welt, Junge ÖVP, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Kinderfreunde, Landjugend, Rotkreuz-Jugend, Sportunion, Jungbauernschaft* und *Blasmusikjugend*, insgesamt 14 Organisationen gefördert. Für die Grünalternative Jugend waren zum Erhebungszeitpunkt gerade **EU-Fördermittel** im Aufbau. Von der Bundesorganisation beziehen *AFS, Alpenvereinsjugend, Kinderfreunde, Jungbauernschaft, Naturfreundejugend* und die *Trachtenvereinsjugend* Gelder, vom Erwachsenenverband die *Evangelische Jugend, Philatelisten Jugend, Ring Freiheitlicher Jugend* sowie die *Rotkreuz-Jugend*. Diese sind als **Eigenmittel** zusammengefasst. Unter die Rubrik von SponsorInnen und Spenden fällt unter

anderem *Jugend für eine geeinte Welt*, die weiters von der katholischen Kirche unterstützt wird oder die *Grünalternative Jugend*, die auf Projektbasis Förderungen diverser Grüner Einrichtungen erhält. Auch aus **anderen Quellen** gingen Gelder und Spenden ein. Die *Sportunion* erhielt vom *Fonds Gesundes Österreich* Unterstützung und erhält Gelder von *Toto*. Die *Philatelisten Jugend* wird von der *Edwin-Müller-Gesellschaft* für Jugendförderungsprojekte unterstützt, erhält zudem teilweise gesponserte AutorInnenhonorare, die für die Beiträge in der Zeitschrift bezahlt werden und Briefmarken aus Dublettenbeständen erwachsener Briefmarkensammler. Die *Feuerwehrjugend* bekommt Gelder aus der Feuerchutzsteuer der Versicherung. Nicht näher definiert werden Spendengelder, die der *Bund Europäische Jugend*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Kinderwelt*, *Landjugend* und *Ring Freiheitlicher Jugend* erhalten.

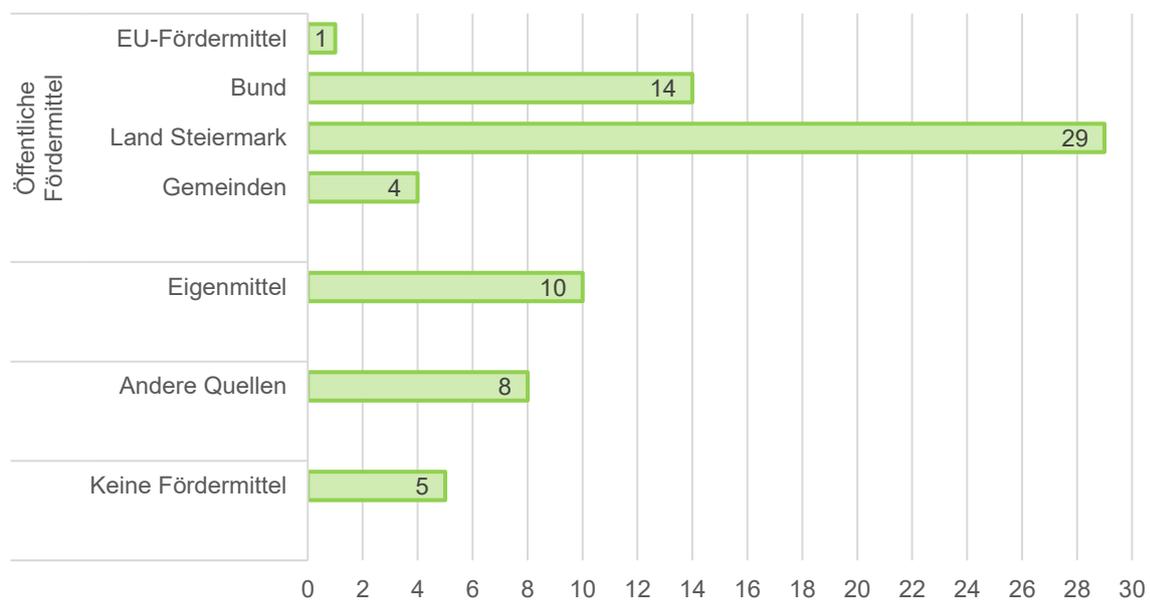


Abbildung 50 Fördermittelgebende Stellen für Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark (n=37)

Die in der Literatur beschriebene Abhängigkeit öffentlicher Fördergelder sowie Zuwendungen von Trägerinstitutionen (siehe Kapitel 2.3.3) bestätigen sich an dieser Stelle. So haben der *Afghanische Jugendverein* sowie die Verbindung *Hesperia* vom *Verband farbentragender Mädchen* auch die höchsten Mitgliedsbeiträge. Die Einbindung in Strukturen wie den Steirischen Landesjugendbeirat, die mit der Vollmitgliedschaft auch den Fördererhalt von Landesmitteln beinhaltet, garantiert zusätzlich zu Anbindung oder Näheverhältnis zu einer Erwachsenenorganisation Unterstützungsleistungen für Kinder- und Jugendverbände.

5.6 Dokumentation und Evaluation



Abbildung 51 Überblick zu Inhalten von Dokumentation und Evaluation

Die **Durchführung** von Dokumentation und Evaluation ist unter den Mitgliedsorganisationen des Steirischen Landesjugendbeirats unterschiedlich stark ausgeprägt (vgl. I1, 35; I2, 29; I10, 65), wobei diesbezüglich ein Zusammenhang mit der Organisationsgröße und der Gegenwart einer hauptamtlich tätigen Person gesehen wird (vgl. I1, 37; I2, 31). So gibt es auch Organisationen, die ISO-zertifiziert sind [International Standards Organization, Internationale Organisation für Normung; Anm. V. R.], sprich qualitätszertifiziert sind (vgl. I10, 65). Rechenschaft muss in den Berichten für öffentliche Fördergelder abgelegt werden (vgl. I1, 35; I3, 29-31; I6, 87), die im Sinne einer Qualitätssteigerungsoffensive auch steigende Anforderungen mit sich brachte (vgl. I1, 35). Dass diese teilweise beinahe zum Hauptteil ausarten, wird im Kontext von dezentralen Projekten mit geringen Fördermittelbeträgen deutlich. Zwar werden Gruppen vor Ort von der Landesstelle in der Abwicklung unterstützt, andererseits ist der Aufwand für viele zu groß (vgl. I7, 68).

„Und da bekommt man halt auch mit, welcher Aufwand oft für so einen kleinen Förderbetrag von Nöten ist, der dann in keiner Relation mehr steht zu dem. Und viele sagen dann auch ‚Ah, das interessiert mich nicht mehr. Wegen den paar Hundert Euro tue ich mir das nicht an.‘ Und ich verstehe es. (..) Weil die Bürokraten in den Fördermanagements haben keine Ahnung in Wirklichkeit vom Ehrenamtsbereich oder davon, wie es in der Realität abläuft“ (I7, 68).

Erfahrung in der Abwicklung wird als sehr hilfreich erachtet, wobei selbst bei hauptamtlichem Personal die Fluktuation hoch ist (vgl. I6, 89). Als eine wesentliche **Herausforderung**

wird der Ressourcenmangel thematisiert (I4, 29; I5, 30), vor allem, wenn nur ehrenamtlich gearbeitet wird (vgl. I2, 31; I3, 31; I7, 68). Ist eine Feedbackkultur zwar etabliert, scheitert es an der sinnvollen Aufbereitung der Daten und Auswertung für die Weiterentwicklung (vgl. I8, 69). Neben einem Mangel an fachlichem Know-How, vor allem bei ehrenamtlich Tätigen (vgl. I5, 32), ist auch eine Freude daran nicht bei vielen vorhanden (vgl. I1, 35). Die Positionierung von Dokumentation und Evaluation bewegt sich im Spannungsfeld zwischen der Einführung von Strukturen durch hauptamtlich Tätige, die regelmäßige Evaluationen durchführen könnten (vgl. I1, 35) und dem Einsetzen der vorhandenen Ressourcen für konkretes Tun (vgl. I1, 35; I4, 27). Im Sinne einer Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung (I5, 30) sowie einer Weiterentwicklung (I2, 29, I3, 31, I4, 27) wird die **Wichtigkeit** von Dokumentation und Evaluation erkannt (vgl. I1, 35 I3, 31; I5, 30), die als Kultur eingeübt werden muss (vgl. I3, 31). Auch durch die hohe Fluktuation ist eine Notwendigkeit gegeben (vgl. I2, 29; I5, 30), wobei einigen Personen diesbezüglich das Bewusstsein von vorn herein fehlt (vgl. I2, 31). Nahm Qualitätsentwicklung durch Selbstevaluation in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit einen großen Stellenwert im Rahmen des dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich ein (vgl. Institut für Kommunikationswissenschaft/helix – Forschung und Beratung 1999) und arbeitet an konkreten und möglichen Umsetzungen, scheinen Lösungsansätze nicht flächendeckend bis an die Basis durchgedrungen zu sein oder scheitern an einem Ressourcenfaktor. Ein Zusammenhang mit dem Qualitätsfaktor ist allerdings thematisiert, der auch eine zentrale Bedeutung einnimmt.

"Also grundsätzlich glaube ich, dass die Qualität der Arbeit stark zunimmt. Es gibt- es verändert sich auch das Ehrenamt generell. Es gibt (..) mehr Konkurrenz als in der Vergangenheit, auch von kommerziellen Angeboten. Und dadurch sind die Organisationen schon auch gezwungen eine gute Qualität anzubieten. Das hat sich schon verändert und da habe ich auch das Gefühl, dass sie eigentlich auch alle sehr aktiv sind, gute Arbeit anzubieten. Was auch erforderlich ist" (I6, 85).

5.7 Beobachtete Entwicklungen

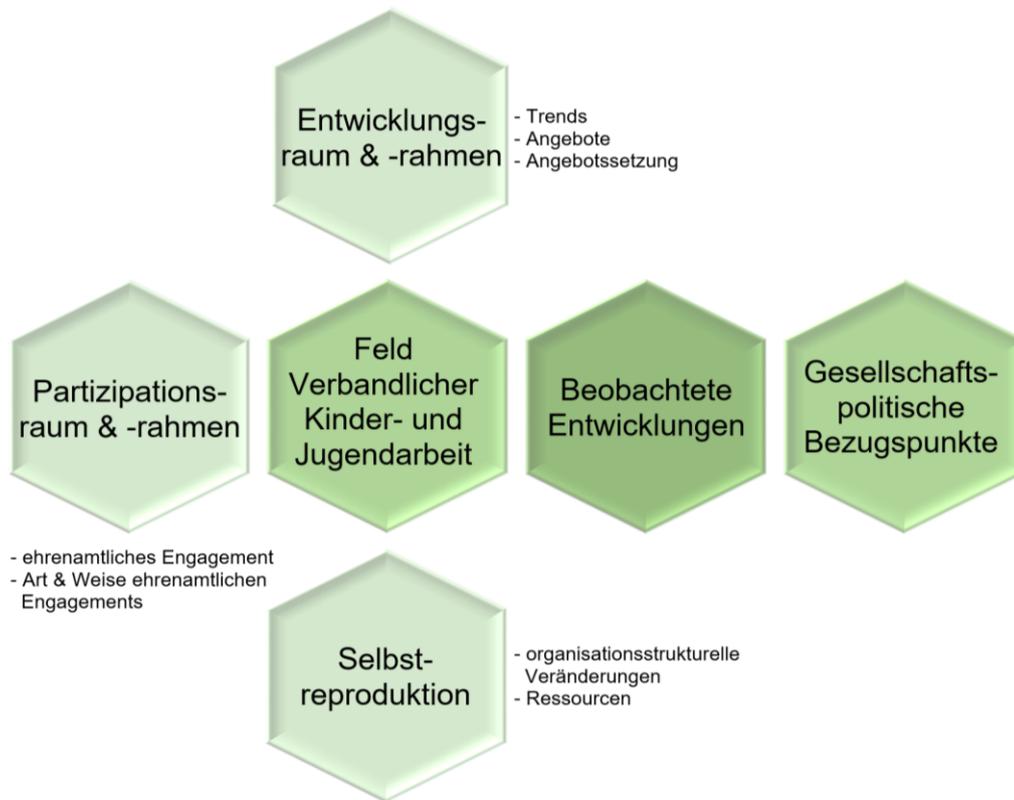


Abbildung 52 Übersicht zu beobachteten Entwicklungen

Im Folgenden Abschnitt werden von den Organisationen sowie Interviewten beobachtete Entwicklungen aufgegriffen. Keine Angabe erfolgte von zwei Organisationen (*Aktion kritischer Schüler_Innen*, *Sozialistische Jugend*). Thematisiert werden gesamtgesellschaftliche sowie spezifische Entwicklungen, die sich im Kontext Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit gezeigt haben und zeigen beziehungsweise auswirken. Durch den engen Zusammenhang von Entwicklungen und mehrfachen damit verbundenen Auswirkungen werden Themenbereiche unter verschiedenen Blickwinkel aufgegriffen.

Feld Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Bemerkt wird eine schnelllebige Jugendkultur (*Evangelisch-methodistische Kirche*) und das Individuelle, das gegenüber dem Gemeinschaftsgefühl und -gedanken im Vordergrund steht (vgl. 18, 67). Dabei werden die „Errungenschaften der Europäischen Einigung, die auch für das Leben junger Menschen von Bedeutung sind, [...] vielfach als selbstverständlich angenommen“. Auch ist es „schwieriger geworden, eine Verbindung zwischen dem Leben junger Menschen und der europäischen Einigung wie sie sich in der Europäischen

Union darstellt, herzustellen“ (*Bund Europäische Jugend*). Im Kontext von **Entwicklungsraum und -rahmen** genießen Jugendliche „die Freundschaft der Jugendleiter“ (*Jugend für eine geeinte Welt*). Unterschiedliche **Trends** zeichnen sich ab. In die „Zunahme von SportlerInnen in Trendsportarten“ und „Abnahme von SportlerInnen in klassischen Sportarten“ (ASKÖ) fügt sich der bemerkbare Kletterboom (*Alpenvereinsjugend*). Die *Alpenvereinsjugend* stellte ebenfalls Entwicklungen im Bereich „Risikomanagement im Bergsport“ fest. Ein „Trend zur Spezialisierung und hohem Leistungsniveau“ (*Junge Chöre*) und „Themen wie Rassismus und Ökonomie“, die sich seit 2008 verstärkt etablieren, werden ebenso wahrgenommen wie die Tendenz, dass Traditionen teilweise wieder einen höheren Stellenwert erhalten (*Pfadfinder und Pfadfinderinnen*). Eine „stärkere innere Bindung der Jugendlichen an Gott“ sowie eine „zunehmende Frage nach Sinn und Lebensziel“ (*Neuapostolische Jugend*) wird bemerkt. Darüber hinaus wurde ein „starker Drang zur Interessensvertretung“ (*Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*) wahrgenommen, „ein gesteigertes politisches Interesse“ (*Gewerkschaftsjugend*), das bereits immer früher beginnt (*Generation Zukunft Österreich*) sowie jenes an „politischen Inhalten“ (*Kommunistische Jugend*). Auch Chorsingen ist wieder in Mode (*Junge Chöre*). Durch das Innehaben aller Mandate in der Landesschulvertretung wird der Schluss gezogen, „dass wir mit unseren Themen, die von Schülern entwickelt werden, den Nerv der Mehrheit treffen“ (*Schülerunion*). Von drei Organisationen werden Tendenzen hin zu Dienstleistungsorganisationen bemerkt (*AFS, ASKÖ, Kinderfreunde*), weg „vom klassischen Verband“ (ASKÖ) und dem Wahrgenommen werden als Friedensorganisation (*AFS*). Dazu wird die Rolle der Organisation teilweise primär in der Kinderbetreuung gesehen: „Eltern vernachlässigen immer wieder ihre Kinder und schieben sie an Vereine ab“ (*Trachtenvereinsjugend*), wobei ein Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Situation thematisiert wird:

„Aber es ist auch sicher ein Leistungsaspekt in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten entstanden, der jetzt ganz stark ist und der sich darin auswirkt, dass Leute viel arbeiten müssen, dass sie ihre Kinder unterbringen müssen. Und dann so mit sehr- oder mit kurzen Unterbringungszeiten, wie regelmäßige Gruppentreffen, dass sich dann manchmal net ausgeht“ (I1, 33).

Angebote werden stärker über Projekte abgewickelt und stellen sich als zielgruppenspezifisch heraus (*Sportunion*). Auf gesellschaftliche Tendenzen wird reagiert, indem eine „verstärkte Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche durch zunehmende Bewegungsverarmung in diesen Altersklassen“ umgesetzt wird (ASKÖ). Im Rahmen der Angebote ist eine „Entwicklung von starker Bindung zum Rettungs- und Krankentransportdienst hin zur ganzheitlichen Jugendarbeit“ erfolgt, der einen ständigen „Ausbau des Angebotes“ mit sich zieht (*Rotkreuz-Jugend*). Eine Mitgliederzeitung sowie das Festival *Styria Rocks!* wurden ins An-

gebotssortiment aufgenommen (*Junge ÖVP*). Angebote werden von Mitgliedern gerne angenommen (*Jungbauernschaft*) und „wieder stärker genutzt“ (*Gewerkschaftsjugend*). Erfolgt bei den *Pfadfindern und Pfadfinderinnen* „Evaluierung und updaten von pädagogischen Methoden in der Kinder- und Jugendarbeit“, stellte sich die *Naturschutz Jugend* die Frage nach Quantität und Qualität. Im Rahmen der *Grünalternativen Jugend* wurde eine „massive Professionalisierung des Bildungsprogramms“ umgesetzt. In Bezug auf die Qualität wird eine Steigerung wahrgenommen, auch durch Förderungsanforderungen:

„Deswegen machen wir zum Beispiel KSR-Schulung, das heißt Kinderschutzrichtlinien. Und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen da sich qualifizieren. Müssen wissen, wie sie in Krisenfällen umgehen. Müssen wissen, wie sie mit-, sollte irgendein sexueller Übergriff passieren, wie sie damit umgehen. Mit diesen ganzen vielen komischen Situationen, in die man einfach kommt in der Jugendarbeit. Ja. Und insofern sehe ich schon eine enorme Qualitätssteigerung auch“ (I8, 67).

Bezüglich **Angebotssetzung** fällt auf, dass es „aufgrund vieler Freizeitangebote [...] schwieriger [wird] sich zu positionieren“ (*Katholische Jugend*). Dem wird auch im Rahmen der Interviews zugestimmt (vgl. I1, 33; I7, 66). So ist Zeit „ein wichtiges Gut und nicht immer verfügbar“ und diesbezüglich sind „Kinder und Jugendliche [...] abhängig von ihren Eltern“ (*Evangelisch-methodistische Kirche*). Eine Auszeit im Alter der Lehr- und Schulzeit wird bemerkt (*Feuerwehrjugend*). Damit zusammen hängt die Frage des Nutzens für Kinder und Jugendliche, die von Eltern möglichst breit in allen Bereichen gefördert werden wollen, woraus ein Freizeitstress resultiert (vgl. I1, 33; I7, 66).

„Und i seh' das ja net ganz so. Ich glaub, dass verbandliche Jugendarbeit sehr, sehr viel dieser Dinge abdeckt. (.) Musikalisch, kreative Förderung, Bewegung, Sport, emotionale Förderung, Wertebildung. Also es wird da sehr viel abgedeckt und dass das, - dass man da durchaus die Ballettstunde und die Blockflötenstunde- sich entscheiden kann, ob man vielleicht nur das eine macht und das andere dort drinnen ist und die Spezialisierung dann auf eigene Entscheidung des Kindes erfolgt“ (I1, 33).

In der Teilnahme der Jugendlichen äußert sich das in der Form, dass der Großteil etwas aufgrund der persönlichen Entwicklung tut (*AFS*). Daneben bindet die Ganztagschule (*Naturschutz Jugend*) und -betreuung (vgl. I1, 33) die Freizeit. Eine „vermehrte Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten“ (*Schülerunion*) wird angemerkt. Bezüglich der Verschränkung mit Schule gibt es auch Pilotprojekte, die Ausbaubedarf haben, da „die Schulen teilweise eh nicht wissen, was sie mit denen tun am Nachmittag“ (vgl. I9, 67). Darüber hinaus streckt sich die zeitliche Einteilung bis ins Wochenende hinein (vgl. I7, 66; I9, 55-57). Eine zusätzliche Rolle spielen veränderte Familiensituationen, da Kinder und Jugendliche ihre Zeit abwechselnd bei getrennt lebenden Eltern verbringen (vgl. I1, 33). Insgesamt kann

es so zu Frustrationen führen, wenn durch viel Einsatz Angebote gesetzt, aber nicht angenommen werden:

„Das merke ich selbst, das führt oft zu Frustrationen. ‚Wer macht was?‘, ‚Wer überlegt sich was?‘, ‚Wer organisiert was?‘ und keiner kommt hin, weil keiner Zeit hat. Oder weil das alles halt sehr unverbindlich ist“ (17, 66).

Auch im Rahmen von **Partizipation** werden Zeitmangel und Leistungsdruck als Themen aufgegriffen:

„Es ist gerade sicher eine schwierige Zeit insofern, als dieser Druck dieser Leistungsgesellschaft immer größer wird. Also es reicht ja nicht nur mehr 40 Stunden zu arbeiten, sondern man muss ja Überstunden machen oder man muss daneben noch Ausbildungen machen“ (17, 66).

Damit werden Auswirkungen auf das Verbandsleben in Verbindung gebracht, „da Überstundendruck, eingeschränkte Freizeit oder Angst vor dem Verlust von Familien- oder Studienbeihilfe längerfristig zu einer Abnahme an Teilnahme führen kann“ (*Kommunistische Jugend*) und die „Motivation zur Partizipation sinkt (weniger Interesse an Mitbestimmung)“ (*Katholische Jungschar*). Dies gilt besonders in Bezug auf **ehrenamtliches Engagement**. „Erwachsene im Berufsleben stehen häufig so unter Druck, dass sie daneben kaum mehr Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten finden. Das gilt nicht nur für die Philatelie, ich höre diese Art von Anklagen aus den verschiedensten Bereichen“ (*Philatelisten Jugend*). Als Konsequenz daraus ist es generell schwieriger Personen für ehrenamtliche Tätigkeiten zu finden (*Naturfreunde, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Philatelisten Jugend*). Es bleibt wenig Zeit für Ehrenamt durch die Zielstrebigkeit von Studierenden (*Jugend für eine geeinte Welt*) beziehungsweise werden „Schwierigkeiten, junge Leute, v.a. im politischen Bereich, für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen“ (*Jungbauernschaft*), thematisiert. Diese Sichtweise auf erschwerende Auswirkungen werden geteilt „und da braucht es ein gesamtgesellschaftliches Umdenken“ (17, 66). Die Verbindlichkeitsabnahme führt auch zu erschwerten Bedingungen, ehrenamtlich Engagierte zu finden, „die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen für eine bestimmte Zeit, die bereit sind, Zeit und Energie einzusetzen“ (11, 33) und Projektvorgaben durch Fördergebende zu erfüllen (vgl. 17, 66). Generell wird allerdings kein Absinken des freiwilligen Engagements gesehen (15, 40), wenn eher, dass es mehr ehrenamtlich Tätige gibt (14, 37). So lassen sich auch positive Trends bei Organisationen erkennen. Ein gern geleistetes, soziales Engagement bei jungen Menschen bei Erhalt von Unterstützung (*Jugend für eine geeinte Welt*), die „zunehmende Bereitschaft selbst politisch aktiv zu werden (Demonstrationen, Uni-Besetzung usw)“ (*Kommunistische Jugend*), das Einbringen (*Jungbauernschaft*) und starke Engagement (*Mittelschülerverband*) der Mitglieder im Allgemeinen sowie das ihres großen Wissens im Bereich der EDV (*Ring Freiheitlicher Jugend*)

wird gesehen. Auch eine gesellschaftsentwicklungsabhängige Tätigkeitsintensität wird bemerkt: „in Krisenzeiten werden Jugendliche immer geselliger und arbeiten in den Vereinen intensiver mit“ (*Trachtenvereinsjugend*). Zusätzlich wird ein vermehrter „Aus- und Fortbildungsbedarf der Betreuer“ wahrgenommen (*Rotkreuz-Jugend*).

Neben generellen Auswirkungen auf ehrenamtliche Tätigkeiten gehen mit gesellschaftlichen Entwicklungen auch Änderungen bezüglich der **Art und Weise des Engagements** einher. „Unverbindlicher, kurzfristiger, egoistischer. Diese ganze Entwicklung, die bekommen wir als Organisation zu spüren, ja“ (I5, 40). Damit angesprochen wird auch die Nutzbarkeit von ehrenamtlichen Tätigkeiten, die sich Heranwachsende stellen.

„Und, was mir persönlich auch immer wieder auffällt, auch im Ehrenamt steht immer wieder die Frage im Vordergrund ‚Was habe ich davon?‘. Und ich glaube als Organisationen sind wir auch gefordert, eine Antwort auf die Frage ‚Was habe ich davon?‘ zu liefern. Sei es in Form von Aus- und Weiterbildungen, die auch immer mehr geschätzt werden auch und angenommen werden, oder sei es in irgendeiner anderen Art und Weise. Es ist ein sehr schönes Motiv, das Geld nicht im Vordergrund steht. Aber es setzt eben uns auch vor die Herausforderung, andere Wege zu finden“ (I10, 59).

"Das hohe ideelle Ziel, politische Ziel vielleicht auch, is' wurscht, das steht net mehr so im Vordergrund" (I5, 40).

Auf die mangelnden zeitlichen Ressourcen, die nicht zu jeder Tageszeit vorhanden sind, eingehend (vgl. I7, 66; I9, 57), gilt es ebenfalls zu reagieren. Ein Umdenken in eine projektorientierte beziehungsweise punktuelle Mitarbeit ist somit bemerkbar (vgl. I6, 107). „Funktionsperioden (Tätigkeitsdauer im Vorstand) werden tendenziell etwas kürzer“ (*Landjugend*) beziehungsweise wird eine „längerfristige, ehrenamtliche Bindung für Aufgaben“ schwieriger (*Katholische Jugend*).

„Ich glaube, man muss als Verein vor der Herausforderung, dass man Strukturen und Angebote schafft, wo junge Menschen gut eine Zeit lang mit können, aber wo sie vielleicht auch wieder eine Möglichkeit haben, wieder raus zu können. Dass man (...) Funktionsperioden kürzer fasst. Oder dass man projektorientierte Mitarbeit anbietet“ (I10, 59).

Damit zusammen hängt, dass Angebote allerdings teilweise ausgelagert werden müssen:

„Und man findet halt unter der Woche kaum jemanden, der nicht schon in Arbeits-, also im Ruhestand ist, der arbeitslos ist oder gerade Ferien hat und mithelfen kann. Und in meinem Fall, ich greife dann halt auf Externe zurück, die wir dann zukaufen, um diese Workshops umzusetzen. Ist sicher nicht ganz im Sinn der Sache einer ehrenamtlichen Jugendarbeit, oder einer verbandlichen Jugendarbeit aber es ist nicht anders zu bewerkstelligen“ (I7, 66).

Rückblickend betrachtet war Engagement Teil von Kultur, das vor allem der große verstaatlichte Bereich unterstützt hat:

„Und da hat man leicht einmal freibekommen für einen halben Tag, damit man den Skikurs unterstützt oder damit man dort mithilft und da mithilft. [...] Dass man halt auch verfügbar ist und dass man die Arbeit nicht- Und dass man in der Arbeitszeit nicht nur arbeitet. Da ist der gesamte Wert erkannt worden. Das ist heute illusorisch“ (17, 66).

Die Einflussnahme von Arbeitgebenden wirkt allerdings auch über den Arbeitsbereich hinaus auf ehrenamtliche Tätigkeiten:

„Also es gibt zum Beispiel Fälle, wo schon in Arbeitsverträgen drinnen steht - weil die Person halt ehrenamtlich beim Roten Kreuz ist - darf unter der Woche keine Dienste machen, weil da wäre er müde am nächsten Tag. Also (..) da engagiert sich wer ehrenamtlich für eine Blaulichtorganisation und dann schreibt man sowas in den Arbeitsvertrag hinein. Gibt es. Solche Fälle gibt es. Ist zwar, muss man dazusagen, ein Beruf, der im Sicherheitsbereich ist. Also man sollte nicht-. Aber wenn die Person halt sagt ‚Ja, ich schaffe das, dass ich dann nicht müde bin.‘ Und trotzdem-“ (19, 57).

Mit sowohl dem In-Anspruch-Nehmen des Entwicklungs-, als auch des Partizipationsraumes und -rahmens ist ein enger Zusammenhang und die Schnittstelle mit **Selbstreproduktion** beziehungsweise **Nachwuchsförderung** gegeben. So wird einerseits ein jugendlicher Mitgliederzuwachs verzeichnet (*Alpenvereinsjugend, Blasmusikjugend, Junge ÖVP, Landjugend, Ring Freiheitlicher Jugend, Rotkreuz-Jugend, Schülerunion, Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*) beziehungsweise ein steigender Mädchen- und Frauenanteil bemerkt (*Feuerwehrjugend, Grünalternative Jugend, Junge ÖVP, Philatelisten Jugend*). Andererseits ist ein leichter Rückgang wahrnehmbar (vgl. 18, 67) und es durch sinkende Verbindlichkeiten schwieriger geworden, außerschulische Gruppen zu etablieren (*Naturschutz Jugend*) beziehungsweise über die Teilnahme an Aktivitäten, auch sozialen, hinaus Mitgliedschaften zu erzielen (*Kolping Jugend*).

„Ich denke, verbandliche Jugendarbeit ist unverbindlicher geworden. Wobei (..) Verbindlichkeit als Verband, als Verein ist immer gegeben. Weil eine Landjugendortsgruppe oder (..) eine Jugendgruppe hat schon Bestand aber man muss die Verbindlichkeit des Einzelnen, glaube ich, neu denken“ (110, 59).

Bezüglich der Mitgliederfrage spielen zum einen die Zugangsmöglichkeiten eine Rolle, die für Parteien, Religionen und Vorfeldorganisationen als besser eingestuft werden. Zum zweiten ist aber auch die Transparenz der Nutzbarkeit entscheidend (vgl. 15, 40) sowie drittens, die Größe der Gemeinde, da es in kleineren erheblich leichter ist (vgl. 19, 67).

Organisationsstrukturelle Veränderungen in Bezug auf einen größeren Anteil an Mitgliedern „nichtbäuerlicher Herkunft“ (*Landjugend*) und Nicht-Studenten (*Junge ÖVP*) wurden wahrgenommen. Aber auch in Funktionen agieren mehr Jugendliche an Schnittstellen (*Kin-*

derland), sind vermehrt Akademiker im Landesvorstand (*Ring Freiheitlicher Jugend*) beziehungsweise mehr Mädchen und Frauen in Vereinsfunktionen, wobei hier auch eine Überalterung festgestellt wird (*Philatelisten Jugend*). Ein neues Vorsitzendenteam (*Kinderwelt*) beziehungsweise eine Fluktuation im Vorstand mit jungen MitarbeiterInnen (*Naturschutz Jugend*) wurden ebenso thematisiert. Innerorganisatorische Entwicklungen zielten einerseits darauf ab, „den Organisationskern zu verbessern, um mehr Freiheit für Mitglieder bieten zu können“ (*Grünalternative Jugend*) beziehungsweise ergab sich eine Neustrukturierung durch die Zusammenlegung von Jugend und Jugendchor (*Katholische Jugend*). Zu bemerken ist, dass „Jugendarbeit wieder mehr Gewicht“ hat (*Naturschutz Jugend*), diese als „eigenständiger Leistungsbereich innerhalb und außerhalb“ der Organisation anerkannt wird (*Rotkreuz-Jugend*) sowie eine starke Positionierung des *Rings Freiheitlicher Jugend* in der Parteigeschäftsstelle, im Landtag und Landtagsklub und in Graz im Rahmen der FPÖ gelang. Ebenso erfolgte ein „vermehrtes Vernetzen über die Landesgrenzen weg“ (*Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*).

Die Nutzung der **Ressource** Internet (*Landjugend*) sowie neuer Medien (*Jugend für eine geeinte Welt, Junge ÖVP*) gewinnt an Bedeutung. Oft fehlt eine Säule der Basis, die auf „1. Kinder und Jugendliche, 2. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen, 3. Räumliche Infrastruktur“ aufbaut (*Kinderfreunde*). Personalkürzungen (*Katholische Jungschar*) beziehungsweise stark steigende Mietpreise und Betriebskosten vor allem in Graz (*Mittelschülerverband*) verdeutlichen die finanzielle Auseinandersetzung mit der Ressourcenthematik. So konnte nicht alles Geplante wie zum Beispiel Computerkurse für Frauen oder Deutsch- und Englischunterricht umgesetzt werden (*Afghanischer Jugendverein*).

„Und dann ist es sicher auch ein Stück Geldfaktor. Aber da komm ich jetzt schon mehr zu den Gründen hin. Weil dadurch, dass man einfach immer mehr gefordert ist, qualitativ gute Arbeit zu leisten, Werbung zu machen, weil's halt viel Angebot gibt, darzustellen, wie man arbeitet und was man will, kostet das einfach mehr. Es gibt viel mehr Verwaltungsaufwand und deshalb braucht man auch ein Geld. Aber wenn man nach wie vor das anbieten will für Kinder und Jugendliche, dass die da sehr kostengünstig oder gratis an Dingen teilnehmen, dann muss man schau'n, wo kommt das Geld her. Weil man will das ja nicht von denen nehmen. Das würde ja auch widersprechen ein Stück. Und da ist sicher diese Herausforderung, dass es einfach mehr Geld braucht“ (I1, 33).

Damit ist auch der Übergang zu dem nun folgenden Punkt eingeleitet.

Gesellschaftspolitische Bezugspunkte

Diese ergeben sich vor allem in der vermehrt wahrgenommenen „Bürokratisierung der Arbeit durch die Republik Österreich sowie das Land Steiermark“ (*Evangelische Jugend*) und

bedeuten: „großer administrativer Aufwand für geringe Anzahl an Kindern/Schulen“ (*Naturschutz Jugend*).

Die Auswirkungen des gesamtgesellschaftlichen Kontexts spiegeln beschriebene Realitäten der Zielgruppen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit (siehe Kapitel 2.1). Dazu zählen fix geplante Freizeitaktivitäten bei Kindern und komplexe Herausforderungen, die sich für junge Erwachsene ergeben. Daran anknüpfend lassen sich zusammenfassend ebenso in der Literatur diskutierte Herausforderungen wieder finden (siehe Kapitel 2.7). So sind die abnehmende Organisationsbereitschaft mit geringeren längerfristigen Bindungen desgleichen thematisiert, wie die Schwierigkeit, sich im breiten Freizeitaktivitätsfeld zu positionieren und der erleichterte Zugang in kleineren Gemeinden, oder Qualitätsentwicklungen. Aber auch die Nutzbarkeit von ehrenamtlichem Engagement und Kooperationen mit Bildungseinrichtungen wurden aufgegriffen. Ein auf alle Organisationen verallgemeinerbarer Mitgliederückgang bestätigt sich jedoch nicht. Besonders häufig wurde auf politisches Interesse, sowie jenes bezüglich Interessensvertretungen hingewiesen. Ebenso wird auf einen Werte- und Traditionstrend aufmerksam gemacht. Ein Blick in die Zukunft Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit und damit verbundene Hoffnungen und Befürchtungen wird im folgenden Kapitel die Thematiken erneut aufgreifen und in Bezug auf mögliche Perspektiven abrunden.

5.8 Zukunft verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit



Abbildung 53 Übersicht zu Inhalten bezüglich der Zukunft Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Wie im Kapitel der beobachteten Entwicklungen fließen auch hier Daten aus Fragebögen und Interviews in die Auswertung ein. Dabei werden Hoffnungen und Befürchtungen für zukünftige Entwicklungen aufgegriffen und mit Potentialen gemeinsam thematisiert. Bezüglich Zukunftshoffnungen gab es keine Angabe von zwei Organisationen (Aktion kritischer Schüler_innen, Sozialistische Jugend), bezüglich möglicher Befürchtungen kam zusätzlich mit der *Alpenvereinsjugend* eine dritte Organisation hinzu. Auffällig ist, dass mit *AFS*, *Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, *Verband farbentragender Mädchen – Hesperia*, *Neuapostolische Jugend*, *Pfadfinder und Pfadfinderinnen* und *Mittelschülerverband* insgesamt sechs Organisationen keine Befürchtungen für die Zukunft äußerten. Mit jener der *Blasmusikjugend*, die ausschließlich auf finanzielle Einbußen verweist, kommt eine weitere Organisation mit optimistischem Ausblick dazu. Generell ist anzumerken, dass zahlenmäßig im Vergleich auf eine Befürchtung beinahe zwei hoffnungsvolle Ausblicke angegeben werden.

Für das **Feld Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit** gibt es bezüglich des **Entwicklungsraumes** Hoffnungen, „dass Kindern und Jugendlichen die Gemeinde Heimat

wird/bleibt“ und eine „positive Grundeinstellung zu Glaube und Kirche“ geweckt wird (*Evangelisch-methodistische Kirche*). Auf eine „Steigerung des Gemeinschaftsgefühls der Mitglieder“ und einen Profit der Jugendlichen für das weitere Leben (*Katholische Jugend*) wird ebenso gehofft, wie „möglichst vielen die Erfahrung zu ermöglichen“, an einem SchülerInnenaustausch teilzunehmen (*AFS*). Eine „Verstärkung der Aktivitäten“ (*Verband farbenträger Mädchen – Hesperia*), „den Kindern dauerhaft Programm und Bewusstseinsbildung bieten zu können“ (*Kinderland*) sowie das Betreiben eines Kindergartens (*Kinderwelt*) werden angestrebt. Dabei sollen „auch weiterhin qualitative Angebote für GruppenleiterInnen und Kinder“ gesetzt werden können (*Katholische Jungschar*), „Projekte auch nachhaltig etabliert werden“ (*Sportunion*) und das breite Programm dabei viele Jugendliche ansprechen (*Landjugend*). „Geht mein Angebot an den Wünschen vorbei? Stelle dir vor, es gibt ein Vermittlungsangebot und keiner geht hin!“ (*Naturschutzjugend*). Bezüglich der **Angebotsgestaltung** wird der Kontakt mit Jugendlichen und ihren Lebensrealitäten als essentiell gesehen (vgl. 14, 49). „Die Ausarbeitung des Programms erfolgt immer durch Jugendliche selbst – damit bleibt das Programm meist interessant für die konsumierenden Jugendlichen“ (*Landjugend*). Dabei gibt es die Befürchtung, dass teilweise überalterte Programme vor Ort Jugendliche weniger ansprechen (*Landjugend*). Eine weiter ansteigende Internationalisierung wird gesehen, indem Kontakte in andere Länder verstärkt werden, Austausch stattfindet und auch gemeinsame Lager veranstaltet werden (vgl. 19, 85).

Auch **gesellschaftliche Trends** werden im Rahmen von Perspektiven aufgegriffen. So wird sowohl auf eine gesellschaftlich gesteigerte Wertschätzung für Natur und Naturschutz als auch die Bewegung in der Natur (*Naturschutz Jugend*) gehofft. Ein Umdenken wird erwünscht, sodass nicht viel Geld für Fitness-Studios ausgegeben wird, sondern bevorzugt wird „ein ähnliches Angebot im Verein vorzufinden, für wesentlich weniger Kosten und mit dem Vorteil, Teil einer Gemeinschaft zu sein“ (*ASKÖ*). Der stärkere Fokus auf Events anstelle von Hobbies wird allerdings befürchtet (*Philatelisten Jugend*). Die Hoffnung, dass weiterhin „Brauchtum immer beliebter wird“ (*Trachtenvereinsjugend*) sowie das zunehmende Erkennen des Werts von Briefmarkensammeln zur „Förderung der Allgemeinbildung, Förderung der Ordnungsliebe, Verständnis für Kultur und Tradition, Mittel um Schulprojekte interessanter zu machen“ (*Philatelisten Jugend*) werden geäußert. Durch die steigende Bedeutung von Landwirtschaft soll „jungen Menschen auch in Zukunft gute Perspektiven“ geboten werden (*Jungbauernschaft*). Allgemein gesehen wird der Wunsch nach „Weltfrieden“ (*AFS*) bekräftigt. Diesbezüglich besteht allerdings die Befürchtung, „dass das Gedankengut von vor 60 Jahren wieder offen und aggressiv zum Vorschein kommt“ mit dem Ziel das zu verhindern (*Grünalternative Jugend*). Damit einhergehend ist die Besorgnis, dass kulturelles Nichtverstehen, Vorurteile und Angsterzeugnis zu Ausgrenzung und

Verletzungen führen. Dabei werden das Essen mit Händen, das Tragen von Kopftuch, Beschimpfungen und Bezeichnungen als Terroristen explizit genannt, in deren Gegenwart Kinder und Jugendliche auch aufwachsen müssen (*Afghanischer Jugendverein*). Andererseits wird befürchtet, dass sich das Image der Politik insgesamt negativ entwickelt (*Generation Zukunft Österreich*) und „einseitige Presse bzw. schlecht recherchierte Artikel“ in Umlauf gebracht werden (*Ring Freiheitlicher Jugend*). Weiterhin weniger Kontakt zu Briefmarken durch stark nachlassenden Briefverkehr und Vermarktungstendenzen, die das Hobby vor allem für die Jugend zu teuer machen, werden befürchtet (*Philatelisten Jugend*). Allerdings soll der „Trend zurück zu den guten alten Werten“ (*Philatelisten Jugend*) genutzt werden und „weiterhin innovative Konzepte zur Kinder- und Jugendarbeit im Sinne der Werte der PfadfinderInnen“ entwickelt und gleichzeitig Traditionen treu geblieben werden (Pfadfinder und Pfadfinderinnen). Die *Katholische Jugend* will eine „sinnstiftende Alternative zu anderen Verbänden“ darstellen und äußert im Gegenzug die Befürchtung, dass sich „Mitglieder der einzelnen Teilorganisationen [...] immer weniger mit dem Verband identifizieren“. Negative „gesamtgesellschaftliche Entwicklungen“ (*Sportunion*) und ein Zurückziehen in die „eigene Bequemlichkeit“ (*Jugend für eine geeinte Welt*) werden befürchtet.

Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit wollen einerseits **Partizipation** stärken (*Rotkreuz-Jugend*), andererseits sollen „mehr Möglichkeit und Anknüpfungspunkte für Partizipation und Teilhabe und Emanzipation/Selbstbewusstsein“ im Sinne einer selbstverantwortlichen und nicht autoritären und reaktionären Politik geschaffen werden (*Grünalternative Jugend*).

Die zukünftige **Entwicklung von ehrenamtlicher Tätigkeit** wird in Zusammenhang gebracht mit gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen (vgl. I1, 39; I3, 35; I6, 107) bezüglich des vorherrschenden Leistungsfokus (vgl. I1, 39; I6, 107), auch im verschulerten Studiensystem (vgl. I3, 35) und der damit einhergehenden Problematik von Vereinbarkeit mit Schule, Beruf und Studium (vgl. I9, 91). Verantwortung in einer Gesellschaft zu übernehmen, in denen keine Fehler erlaubt sind, hindern zusätzlich zu dem bindenden Faktor hinter der Tätigkeit:

„Also diese vielfältigen Möglichkeiten, sich wo zu engagieren, die eigene Freizeit zu gestalten, was zu lernen, lernen zu müssen, was auch immer. Da herum zu schwirren und herum zu schau'n. Ich glaub ja nicht, dass diese viele Wahlmöglichkeit unbedingt immer alle glücklicher macht aber es gibt sie. Und je länger man sich wo bindet, und in einer Funktion ist man länger gebunden, umso weniger Möglichkeit hat man, flux wie ein Schmetterling von einer Blume zur anderen zu fliegen und sich dort noch einmal was zu nehmen und da was zu nehmen“ (vgl. I1, 39).

Bezüglich der Entwicklung ehrenamtlich Engagierter wurde im Jahr 2010 teilweise ein Rückgang befürchtet (ASKÖ, *Jugend für eine geeinte Welt*; vgl. I1, 47; I3, 35; I4, 35), beziehungsweise in manchen Orten (*Kinderfreunde*) oder Regionen FunktionärInnen (*Landjugend*), die geeignet sind (*Junge ÖVP*), zu finden. Damit in Zusammenhang gebracht wird ein Mangel an Vorbildern sowie die Notwendigkeit für ernsthaftes Interesse an Beziehung und Durchhaltevermögen (*Evangelisch-methodistische Kirche Graz*), Geringschätzung und Förderungsmangel in Familien (*Jugend für eine geeinte Welt*) und die Frage „Für wen tu ich das“ (*Naturschutz Jugend*). Vor allem auch „Schwierigkeiten, junge Leute, v.a. im politischen Bereich, für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen“ werden gesehen (*Jungbauernschaft*). Dabei soll „die Jugendarbeit durch genügend LeiterInnen gewährleistet“ sein (*Pfadfinder und Pfadfinderinnen*), „genug ehrenamtliches Tun“ statt finden (*Evangelische Jugend*), die Rolle als „Animator neuer Animatoren“ eingenommen werden (*Jugend für eine geeinte Welt*) und „Jugend über das soziale Engagement wieder verstärkt für den Verein gewonnen“ werden (*Kolping Jugend*). Demnach gab es von den Organisationen Hoffnung „auf viele ehrenamtliche MitarbeiterInnen“ (*Kinderland*), auf „Entwicklung des Ehrenamtlichen-Sektors“ (*Kinderfreunde*), die „Zunahme der ehrenamtlichen FunktionärInnen“ (ASKÖ) und „neue, junge Kräfte“, die die Jugendarbeit beleben und Engagierte, die weiterhin motiviert sind (*Alpenvereinsjugend*). Eine Erhöhung des Frauenanteils auf Funktionsebene wurde angestrebt (ASKÖ).

Wird die Möglichkeit für zeitlich begrenztes Engagement schon 2010 als wichtig erachtet (vgl. I1, 39), werden weiterhin im Jahr 2017 viele Herausforderungen, ebenso im Hinblick auf kürzeres, punktuelles Engagement, gesehen (vgl. I6, 107), allerdings auch eine Umbruchphase bemerkt, die als Chance aufgegriffen werden kann (vgl. I7, 82). Trotzdem gibt es durch administrativen und bürokratischen Aufwand nach wie vor Gefahren, die an einem Engagement hindern (vgl. I5, 42; I7, 82).

Als Möglichkeit **ehrenamtliche Tätigkeit zu stärken** wird eine dementsprechende Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsam mit einer stärkeren Transparenz, wo ehemals Ehrenamtliche nun tätig sind und was sie in diesem Rahmen leisten, als hilfreich erachtet. Einerseits für den individuellen Vorteil für Engagierte (vgl. I1, 47; I4, 35), der vor allem bei Vorhandensein einer Konkurrenz, die bezahlt, wichtig ist (vgl. I3, 35). Es sollte zugänglich gemacht werden, wie toll die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist (*Jugend für eine geeinte Welt*). Andererseits aber auch im Sinne dessen, eine Bewusstseinsstärkung bei Unternehmen zu erzielen, dass ehrenamtliche Tätigkeit geschätzt wird (vgl. I1, 47) und einen Wert erhält (vgl. I2, 51). Zusätzlich könnte davon profitiert werden, dass es eine hohe Anzahl an verpflichtenden Praktika bei Studierenden gibt (vgl. I3, 35). Der volkswirtschaftliche Nutzen und das mit

der Tätigkeit einhergehende soziale Netzwerk (vgl. I2, 45), sowie die Möglichkeit, dass „ich mir da auch Kompetenzen aneignen kann, die oft (..) einfach wirklich auf der Strecke bleiben“, vor allem durch den Leistungs- und Wissensfokus (I6, 107) werden thematisiert. Der volkswirtschaftliche Nutzen wird an einem Beispiel verdeutlicht:

„In meiner Heimatgemeinde ist es so, denen fehlen ungefähr zehn Leute in der Feuerwehr so im Alter zwischen 18 und 35. Also die sind vom Plansoll fast zwanzig Leute entfernt. Also es gibt für jede Gemeinde einen Plan, wie viele aktive Feuerwehrleute sein sollten und da sind sie um zwanzig Leute entfernt. Also es kann sein, dass (..) wenn am Dienstagvormittag in Frohnleiten was brennt, kann sein, dass drei Leute kommen. Ist so. Weil die anderen sind eben-, arbeiten nicht in der Gemeinde, gehen Schule, studieren. (...) Was ist die Alternative darauf? Man muss das Hauptamt stärken, fokussieren, muss mehr Leute anstellen. Ist natürlich dementsprechend teuer“ (I9, 57).

Insofern wird Potential gesehen, wenn es um die Öffnung von Strukturen geht:

„Wenn andere gesellschaftliche Player, eben die Wirtschaft, offener wird dahingehend, dass Ehrenamtliche freigestellt werden oder einfach vom Betrieb ein bisschen eine Unterstützung im Sinne von Freiraum erhalten, um ihre Arbeit zu machen“ (I7, 82).

Darüber hinaus soll „mehr Zeit für die ehrenamtlichen Mitarbeiter“ (*Neuapostolische Jugend*) zur Verfügung stehen und ein Angebot für Jugendliche geboten werden, „die bereit sind, sich für die Allgemeinheit zu engagieren“ (*Mittelschülerverband*).

Bezüglich der Mitgliederzahlen und einer **Selbstreproduktion** wird erwartet, dass demographische Entwicklungen, wie ein Geburtenrückgang, auch einen Einfluss auf Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark haben (ASKÖ; vgl. I1, 47; I2, 45; I10, 95) in Kombination mit Landflucht (*Landjugend*). Dazu wird die Tendenz, dass Mitgliedschaft und Verbindlichkeit nicht modern sind, als Herausforderung (vgl. I2, 47; I5, 50) im Sinne einer abnehmenden **Organisationsbereitschaft** wahrgenommen. Der Verlust der Basis dadurch, „dass in Schulen zu wenig Sport angeboten wird und damit auch das Interesse an Sporttreiben in der Freizeit verloren geht“ (*Sportunion*), generell ein Interessensverlust von Jugendlichen sowie der „Wettbewerb unter den Jugendverbänden“ (Rotkreuz-Jugend) werden befürchtet. Dadurch „ist die Zukunft des Vereins fraglich“ (*Kolping Jugend*). Will die *Blasmusikjugend* „zumindest den Status Quo erhalten“ und die *Junge ÖVP* stärkste politische Jugendorganisation bleiben, hat die *Katholische Jungschar*, „Hoffnung, auch weiterhin Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene für die Jungschar begeistern zu können“. „Jugendliche weiterhin für den Feuerwehrdienst zu motivieren“ (*Feuerwehrjugend*) und Jugendliche zu gewinnen, „die sich für Weltoffenheit, friedliche Zusammenarbeit, gegen Vorurteile, Nationalismus und Rassismus einsetzen“ (*Bund Europäische Jugend*) werden ebenso angestrebt. Der Wunsch „dass die Jugend wächst und immer mehr Jugendliche sich auch ein-

binden“ (*Naturfreundejugend*) beziehungsweise „weiter zu wachsen und mehr Jugendlichen die Möglichkeit zu geben sich einzubringen“ (*Grünalternative Jugend*), wird ebenso thematisiert, wie ein „Wachstum durch neue Mitglieder, die auf der Suche nach Gott sind“ (*Neuapostolische Jugend*). Ein Wachstum erhoffen sich ebenso *ASKÖ* und der *Ring Freiheitlicher Jugend*, sowie die *Gewerkschaftsjugend* durch gesetzliche Änderungen. Andererseits wird zwar kein Wachstum erwartet, jedoch eine sehr hohe Qualität in kleineren Gruppen und eine weiterhin wichtige Rolle der Verbände gesehen (vgl. 18, 87). Nichtsdestotrotz wird daher erwartet, „dass die verbandliche Jugendarbeit durchaus Zukunft hat“ (12, 45). Allerdings ist es fraglich, wie sich die Gesellschaft verändert:

„Dass net nur keine Fehler machen, Leistung, Geld, perfekte Menschen und so weiter im Vordergrund stehen, sondern einfach viel mehr auch das Leben und die Lebensfreude, die jetzt net sag, dass das andere net wichtig ist. Aber ich schaue auch auf wen anderen, auf ein Gegenüber, setz mich ein, bring was ein, bin bereit was zu tun, weil das Miteinander auch für mich was bringt. Und da braucht's sicher einen gesellschaftlichen Change. Und ich glaub eine gesellschaftliche Veränderung würde die verbandliche Jugendarbeit stärken“ (11, 47).

Ein weiterhin langes Bestehen (*Kinderfreunde, Kinderland*) wird erhofft und dabei die Rolle von einer guten Struktur, welche die Krisenjahre leichter überstehen lässt (*Landjugend*), thematisiert. Ein „Ausbau der Strukturen“ (Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer) und eine „weitere Etablierung der Organisation und Strukturen“ (Generation Zukunft Österreich) wurden ebenso angestrebt wie eine Verbesserung in organisatorischen Belangen (*Grünalternative Jugend*). Bezüglich regionalem Ausbau (*Naturschutz Jugend*), auch in Bezirken (*Ring Freiheitlicher Jugend*), Orten (*Kinderwelt, Ring Freiheitlicher Jugend*), Schulen (*Philatelisten Jugend*) und Dienststellen (*Rotkreuz-Jugend*), wird eine Steigerung erhofft.

Die Notwendigkeit zur Veränderung von **Strukturen** wird wahrgenommen, wobei sie nicht auf allen Ebenen gesehen wird (vgl. 15, 48; 17, 78) und „alte Strukturen, gewachsene Strukturen, sind ganz, ganz schwer aufzulösen“ (17, 78). Dabei spielt auch die Herausforderung des Generationswechsels eine große Rolle (vgl. 17, 78; 19, 91). Einerseits im Loslassen der älteren Generation (vgl. 17, 80), andererseits, wenn sich junge Menschen dafür bereit erklären, damit ein Unterschied von 40 Jahren oder mehr durch das Überspringen einer Generation verbunden ist (vgl. 19, 91). Zu Organisationen, die Ähnliches leisten, wird die Frage aufgeworfen, „ob man die doppelt braucht. Einfach weil es geschichtlich, politisch (Lachen) halt doppelt gegeben hat. Oder ob man da nicht zumindest stärker kooperieren, wenn nicht sogar zusammenwachsen könnte“ (19, 85).

Beibehalten werden sollte die Gruppe als Kern, die das Gemeinschaftsgefühl sowie auch eine Identifikation ermöglicht (vgl. 15, 48). Durch eine nachhaltige Etablierung von Projekten

sollen sich „bessere Kommunikationsstrukturen im Kinder- und Jugendbereich ergeben“ (*Sportunion*). Innerorganisatorisch soll „stärkeres Wahrnehmen politischer Stärke“ und eine „Vertretung in politischen Gremien“ und Regierungsgremien (*Junge ÖVP*) erfolgsweise die „Zahl der Einflussträger in der FPÖ (und in den Landtagen und Gemeinderäten)“ gehalten werden (*Ring Freiheitlicher Jugend*). Im Gegensatz dazu wird befürchtet, „kein Standing in der Steirischen Volkspartei“ zu haben (*Junge ÖVP*).

Das vielfältige Angebot (vgl. I1, 47; I4, 35) und die knappere Freizeit durch Ganztagsbetreuung erfordern Kreativität (vgl. I10, 95) und eine **verstärkte Zusammenarbeit**, die bereits 2010 auf Schiene gebracht wurde, sollte zwischen allen Einrichtungen mit der Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen, außerschulisch aber auch mit dem schulischen Bereich angestrebt werden (vgl. I1, 47). Dabei werden eine gute Vernetzung mit Strukturen der Katholischen Kirche (*Jugend für eine geeinte Welt*) und „eine stärkere Vernetzung mit anderen Verbänden“ (*Rotkreuz-Jugend*), ganz besonders „zu österreichischen Vereinen“ durch gegenseitiges Einladen thematisiert sowie ein guter Behördenkontakt (*Afghanischer Jugendverein*). Die Verbindung mit Schule (vgl. I10, 95) – „Verbandliche Schule“ (I9, 85) wird nach wie vor als Potential wahrgenommen.

In Bezug auf **gesellschaftspolitische Bezugspunkte** wird es weiters als wichtig erachtet, dass „Interessensvertretung den Menschen weiterhin in Erinnerung bleibt bzw. noch näher gebracht wird“ (*Gewerkschaftsjugend*) und „mehr Wertschätzung durch Politik und Öffentlichkeit (sehr unrealistisch)“ geschieht (*Schülerunion*). Auf eine „starke Öffentlichkeitsarbeit“ (*Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*), „mehr öffentliches Interesse“ (*Verband farbtragender Mädchen – Hesperia*), die Etablierung „mehr öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen“ (*Ring Freiheitlicher Jugend*) wird gehofft, um den Bekanntheitsgrad des Verbandes und der Arbeit zu steigern (*Katholische Jugend*).

Befürchtungen, dass politische **Rahmenbedingungen** (ASKÖ), rechtliche Anforderungen (*Katholische Jugend*) weitere Erschwerung der Verbandsarbeit und für in diesem Rahmen Tätige bringen, sowie der Aufwand von Projektdurchführungen für ehrenamtlich Tätige zu groß ist (*Kolping Jugend*), werden geäußert. Zusätzlich wird durch eine Verschlechterung der gesetzlichen Rahmenbedingungen befürchtet, dass Jugendlichen der Glaube an die Kampfkraft genommen wird (*Gewerkschaftsjugend*) und es generell schwer ist, Unterstützung zu finden (*Kinderwelt*). Obwohl gegenteilig auch gesehen wird, dass durch Kooperationen eine gewisse Finanzierung zu Stande kommen kann, zum Beispiel durch Förderungen aus der Wirtschaft, die gewisse Organisationen in ihrer Arbeit unterstützen (vgl. I5, 22).

Bezüglich der öffentlichen Unterstützung für **ehrenamtliches Engagement** werden durch fehlende Wertschätzung Erschwernisse für Vereine befürchtet (*Naturfreundejugend*), aber auch konkret Potential gesehen, zum Beispiel in Form von Freisemestern im Rahmen des Studiums, dass „das nicht als versäumte Zeit geseh'n wird, sondern als Zeit, die gewinnbringend ist“ (I1, 47). Eine Versicherung für ehrenamtliche Mitglieder (ASKÖ) und eine Berufsfreistellung (*Afghanischer Jugendverein*; vgl. I7, 66) oder Unterstützung durch Sprachlehrende (*Afghanischer Jugendverein*) beziehungsweise eine bezahlte Mitarbeit (*Jugend für eine geeinte Welt*) werden ebenso erwähnt. Entwicklungen dazu werden im folgenden Kapitel zum Steirischen Landesjugendbeirat breiter aufgegriffen.

Weiterhin keine **Fördermittel** zu erhalten, so „dass der tägliche Betrieb an ein paar ehrenamtlichen Mitarbeitern hängen bleibt und von diesen erledigt werden muss“, war eine Befürchtung des *Rings Freiheitlicher Jugend* in der Kombination mit der Hoffnung auf Änderung. Die Hoffnung auf die „nötige Unterstützung der öffentlichen Hand“, um weiterhin eine kontinuierliche Arbeit leisten zu können (*Bund Europäische Jugend*) und auf eine Steigerung der finanziellen Mittel (*Afghanischer Jugendverein*, *Jugend für eine geeinte Welt*) für Veranstaltungen (*Junge Chöre*) und Sportstätten (ASKÖ) wurden thematisiert. Zusätzlich zu der eingangs erwähnten Befürchtung negativer Förderentwicklungen der *Blasmusikjugend*, schlossen sich mit der *Evangelischen Jugend*, den *Jungen Chöre*, der *Jungen ÖVP*, der *Katholische Jungschar*, der *Rotkreuz-Jugend*, dem *Bund Europäische Jugend*, *Kinderland*, *Trachtenvereinsjugend*, *Feuerwehrjugend*, *Schülerunion*, *Kolping Jugend* und ASKÖ weitere zwölf Organisationen an. In diesem Zusammenhang thematisiert wird die Spirale *weniger Mitglieder-dadurch weniger Förderungen-damit noch weiter erschwertes Tun* (*Kolping Jugend*), dass Einsparungen auf Kosten von Kindern und Jugendlichen gehen (*Trachtenvereinsjugend*), eine Einstellung des Betriebes drohen könnte (*Schülerunion*) beziehungsweise keine Investition in den Erhalt von Sportstätten möglich ist (ASKÖ). Wurden im Jahr 2010 Kürzungen der notwendigen Förderungen befürchtet (vgl. I4, 45) und der Wunsch einer Finanzierungsoffensive geäußert (vgl. I1, 47; I2, 51), werden Entwicklungen, die die finanziellen Ressourcen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit betreffen, nach wie vor politisch bedingt wahrgenommen:

„Ja, politisch wird es spannend, wie sich das die nächsten Jahre entwickelt. Davon wird halt auch sehr viel abhängen, wie es mit der Fördervergabe weitergeht. Ob weiterhin die verbandliche Jugendarbeit doch relativ großzügig unterstützt wird, so wie es bisher der Fall ist. Es hat ja durch das neue Fördermodell ein bisschen eine Aufstockung sogar gegeben. Allerdings steht das alles ein bisschen auf wackeligen Beinen. Weil es halt, wenn es gröbere politische Änderungen gibt, die ja zu erwarten sind, weiß man nicht, wie es weitergeht“ (I7, 82).

Investitionen für Kinder und Jugendliche sind nachhaltig, da „jeder, der im Kindes- und Jugendalter bereits beginnt, Sport zu betreiben und sich dies bis zum Alter beibehält, lebt länger und besser, weil gesünder als sportlich inaktive Menschen. Somit zahlt sich jeder Euro aus, der in sportliche Angebote für Kinder und Jugendliche investiert wird, am Ende doppelt aus!“ (ASKÖ).

In Bezug auf finanzielle Ressourcen wird gesehen, dass bei **Qualitätsarbeit und -sicherung** ein mehr an Geld benötigt wird (vgl. I1, 33) und bei einem größeren Spielraum (vgl. I2, 51), „wenn ma a bisserl in die Struktur investiert unterm Strich einen Mehrwert, einen viel größeren Mehrwert an Output produzier'n kann, wenn man uns a bissl mehr bewegen könnten ganz anfoch“ (I5, 52). „Finanzielle Absicherung durch Förderungen ermöglicht weiterhin gute Jugendarbeit“ (*Alpenvereinsjugend*). Diesbezüglich hat es in der Steiermark Veränderungen gegeben, die ein Vorzeigemodell in Österreich darstellen (vgl. I8, 87). So werden für verbandliche Kinder- und Jugendorganisationen, die im Steirischen Landesjugendbeirat vertreten sind, bezahlte Wochenstunden mitgefördert, worauf im darauffolgenden Kapitel näher eingegangen wird.

„Also ist da wirklich ein Grundstein gesetzt worden, dass diese Verbände auch in eine professionelle Schiene hineinkommen und somit auch professionelle Arbeit machen können. Und deswegen glaube ich, dass das eben eine ganz (...) ein ganz gutes Vorzeigemodell ist, wo andere nachziehen werden. Und dass da dann mehr Geld fließen wird. Und somit wieder das unterstrichen, was ich vorher gesagt habe, dass die Qualität steigt in der Jugendarbeit“ (I8, 87).

Durch das Herausstreichen von Profiten wird die Möglichkeit gesehen, dass Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit verstärkt gefördert wird.

„Das heißt ein Aufschwung der verbandlichen Jugendarbeit, den wünschert ich mir. Durch finanzielle Unterstützung, durch Unterstützung und Herausstreichen dessen, was Menschen da mitkriegen, an Werten, an Miteinander, an eingebunden sein, an Heimatgefühl, an Solidarität gegenüber anderen, an Offenheit auch und trotzdem einer Identität. Einfach Dinge, die ich sag, die einfach ganz, ganz wichtig sind für ein Menschenleben. Für ein junges, wie auch für ein älteres. Und eben auch dieses Engagement, dass einfach mündige Leut', die kompetent sind, die über'n Tellerrand schau'n können, die einfach ganzheitlich oder vielfältig gebildet sind, auch in einem allgemeinen Sinn, zu Stande bringt. Das heißt eine Gesellschaft, die getragen ist von Leuten, denen das wichtig ist. Das kann man natürlich in anderen Sachen auch lernen und erfahren. Aber in der verbandlichen Jugendarbeit geht das sicher ganz gut“ (I1, 47).

Dabei fällt der Blick auch nach Deutschland:

„Das ist in Deutschland in ganz vielen Bundesländern schon der Fall, dass die wirklich große Summen kriegen, für die Jugendarbeit. Und durch große Summen geht auch extrem viel weiter. Und das fängt bei uns an. Wie gesagt, wir sind da Vorreiter in der Steiermark. Und ich

glaube, dass da die anderen Bundesländer immer mehr nachziehen werden einfach. Weil sie sehen, was das für ein genialer Output ist" (18, 87).

Zusätzlich aufgegriffen werden die Startschwierigkeiten und eingeschränkte Möglichkeiten, die während Asylverfahren sehr hinderlich sind (*Afghanischer Jugendverein*). Innerhalb Organisationen wird sich die Frage der Diversität gestellt: „Wie ist Einbindung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Jugendlichen mit Beeinträchtigung?“ (*Grünalternative Jugend*).

In Hinblick auf die Literatur (vgl. Kapitel 2.7) kann resümiert werden, dass einerseits eine abnehmende Organisationsbereitschaft generell aufgegriffen wird, wobei der Grundtenor auf der Hoffnung des Erhalts und der Steigerung von Mitgliederzahlen beruht. Kooperationsmöglichkeiten werden andererseits auch in Bezug auf das schulische Feld aufgegriffen. Ebenso wird teilweise eine nötige Strukturänderung gesehen, wenn auch als nicht leicht durchzuführen beschrieben. Die Gruppe als Basis im Sinne eines Erlebens von Gemeinschaft wird nicht in Frage gestellt, ein qualitatives, attraktives Angebot angestrebt und in diesem Kontext auch ein Zusammenhang zu finanziellen Ressourcen gesehen. Die zukünftige Situation von ehrenamtlich Tätigen wird herausfordernd, jedoch nicht überwiegend negativ betrachtet. Dabei wird der gesellschaftliche Leistungsdruck wahrgenommen, auf den einerseits mit der Möglichkeit kürzerer Funktionsperioden reagiert werden könnte. Andererseits soll Engagement gefördert werden, indem der individuelle Nutzen transparent wird, Unternehmen den Nutzen für ihre MitarbeiterInnen in der beruflichen Umsetzung sehen und schätzen beginnen und die Gesellschaft vom volkswirtschaftlichen Nutzen profitiert. Unterschiedliche Freistellungen im Sinne der Förderung des Engagements werden dabei konkret aufgegriffen. Die Steigerung an administrativen, bürokratischen und rechtlichen Anforderungen wird dabei als zunehmend hemmend befürchtet. Der prinzipiell positiv gestimmte Ausblick wird durch eine finanzielle Unsicherheit getrübt. Diesbezüglich ist eine Abhängigkeit von politischen Entwicklungen und gesellschaftspolitischen Entscheidungen gegeben.

Die im Text aufgegriffenen Verweise auf das folgende Kapitel des Steirischen Landesjugendbeirats weisen bereits auf Entwicklungen hin, die sich zwischen dem Jahr 2010 und 2017 ergeben haben. Demnach soll auf die Institution und ihre Tätigkeiten nun weiter eingegangen werden.

6. Steirischer Landesjugendbeirat

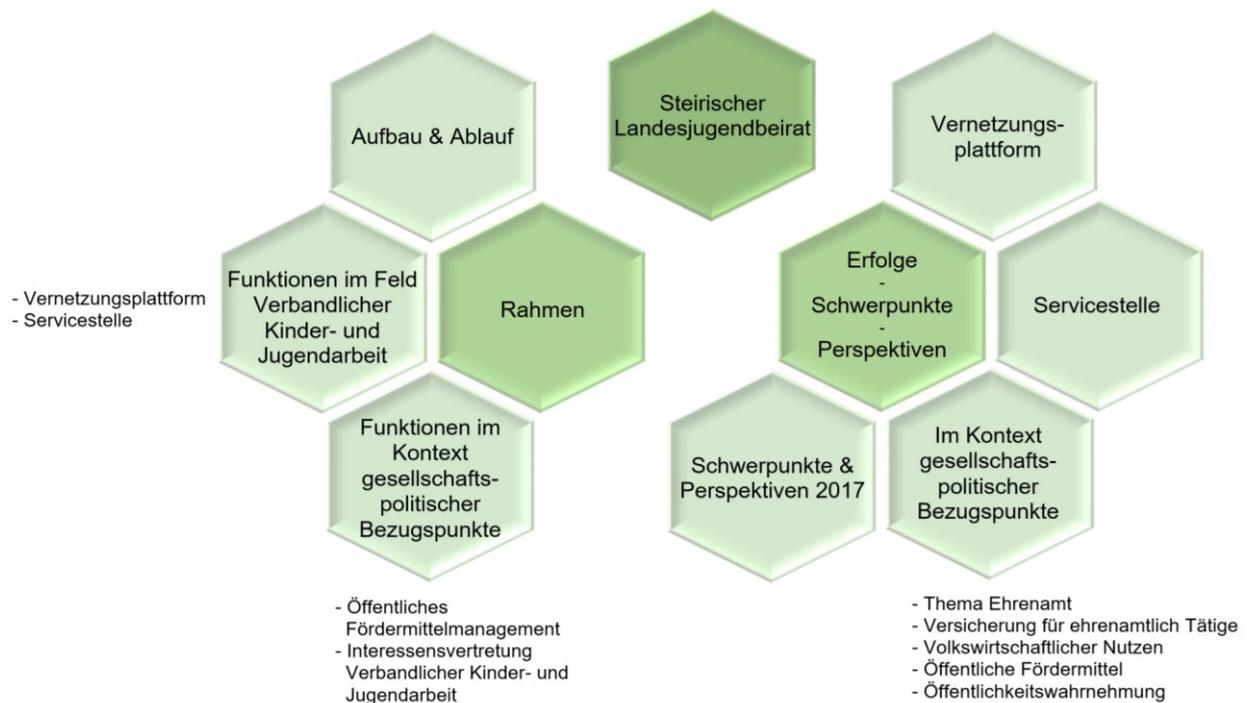


Abbildung 54 Übersicht zu Inhalten im Kontext des Steirischen Landesjugendbeirats

Im Folgenden wird der Blick auf den Steirischen Landesjugendbeirat gerichtet. Die dafür herangezogenen Daten stammen aus den zehn Interviews, die zur Hälfte im Jahr 2010, zur anderen im Jahr 2017 durchgeführt wurden (siehe Kapitel 4). Im ersten Teil wird auf den Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats und damit in Zusammenhang stehende Abläufe, Funktionen und Aufgabenbereiche eingegangen, sowie Kooperationen in diesem Kontext thematisiert. Der zweite Abschnitt ist Erfolge, Schwerpunkten und Zukunftsperspektiven, die den Steirischen Landesjugendbeirat betreffen, gewidmet. Im Rahmen der Kapitel wird dabei der Vorteil der Datenerhebung, die zu zwei Zeitpunkten im Abstand von sieben Jahren erfolgte, zu Nutze gemacht und die über diese Zeitspanne erfolgte Entwicklung herausgearbeitet.

6.1 Der Rahmen Steirischer Landesjugendbeirat

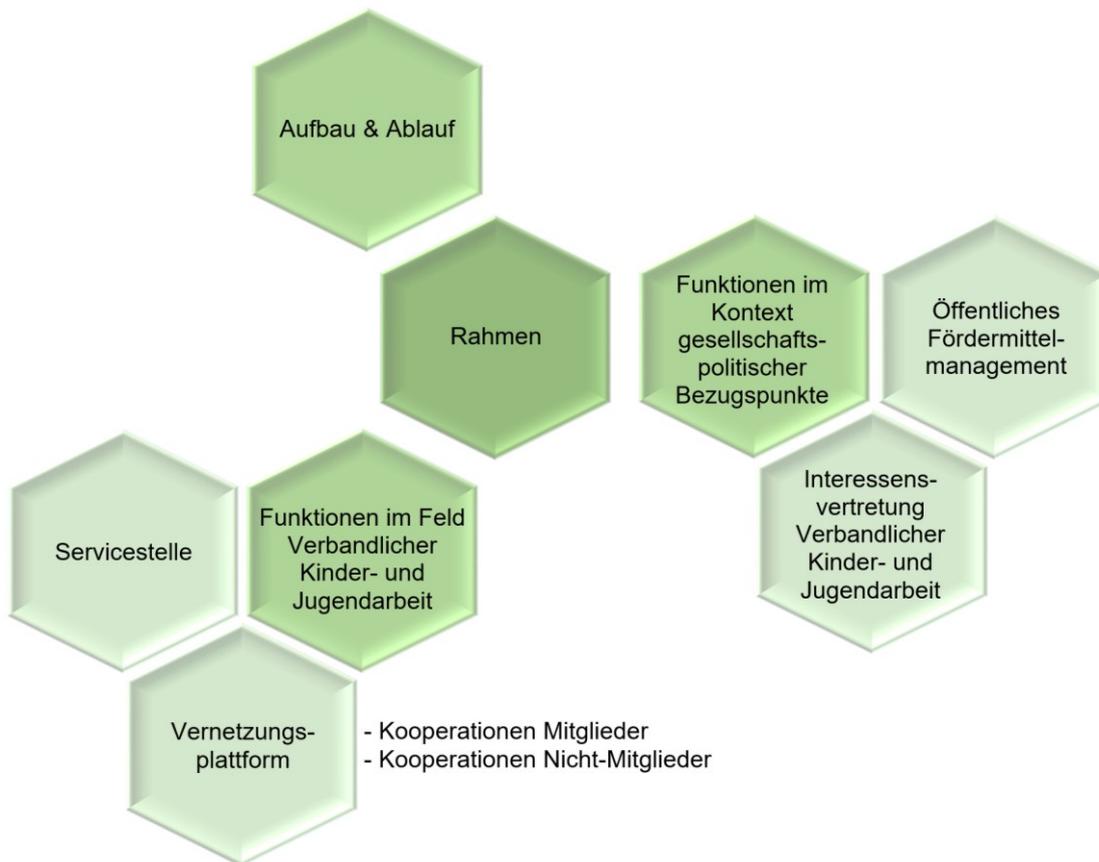


Abbildung 55 Inhalte zum Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats

6.1.1 Aufbau und Ablauf

Den Hinweis auf **klare Kriterien zur Aufnahme** in den Steirischen Landesjugendbeirat gaben drei Interviewte im Laufe des Gesprächs (vgl. I1, 13; I2; 13; I3, 43-44). Diese wurden im Jahr 2008 klar definiert „um da auch gute Argumente zu haben ‚Ja, ist ein Kandidat‘ oder ‚Entspricht nicht‘“ (I1, 13). Diese Klärung war insofern relevant, als dass im Jahr 2010 die Mitgliedschaft der *Muslimischen Jugend* diskutiert wurde, die aufgrund der zu geringen regionalen Ausbreitung damals nicht zu Stande kam (vgl. I3, 44) und erst im Jahr 2015 erfolgte (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2015; siehe Kapitel 1.1.1). Zum damaligen Zeitpunkt wurde die Mitgliedschaft der Muslimischen Jugend über diese Regelung hinaus diskutiert, wozu unterschiedliche Standpunkte der im Steirischen Landesjugendbeirat vertretenen Organisationen vorhanden waren (vgl. I3, 43).

„Aber meiner ganz persönlichen Meinung nach, müsst‘ man auf die islamische Gruppe schon eingehen. Und die nicht gleich radikalisieren. Weil es gibt sicher gemäßigte Gruppen auch.“

Und denen die Tür zuzuschlagen finde ich gefährlich. Weil warum soll eine Katholische Jugend, eine Evangelische Jugend drinnen sein aber keine Islamische. (...) Also des - des kann genauso fundamentalistisch werden (Lachen) oder genauso radikal. Oder irgendwelche Parteien. Und wenn dieses Klima oder diese Atmosphäre im Landesjugendbeirat so offen ist, seh' ich jetzt auch nicht so das Problem dahinter“ (I3, 43).

Die Muslimische Jugend wurde schließlich im Jahr 2015 als beratendes Mitglied in den Steirischen Landesjugendbeirat aufgenommen (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2015). Zuvor gab es auch noch eine Abänderung des Statuts im Jahr 2013. Dort wurde ein zusätzlicher Passus betreffend der beratenden Mitgliedschaft eingefügt (vgl. §5a Statut Steirischer Landesjugendbeirat idF 2013), der in Kapitel 1.1.1 beschrieben ist.

Dieser **eher abgeschlossene Rahmen** des Steirischen Landesjugendbeirats wurde darüber hinaus thematisiert. Dabei wurde einerseits hinterfragt, wo die Grenze gezogen werden sollte bei verbandlichen Organisationen, die zwar keine eigenen Jugendorganisationen sind, jedoch über eine separate Jugendschiene verfügen und auch, aber eben nur teilweise, bereits im Steirischen Landesjugendbeirat vertreten sind, gleichzeitig aber auch die Vorteile eines nicht zu breiten Dachverbandes erwähnt (vgl. I5, 15).

„Ich glaub', das ist jetzt noch eine handle-bare Dimension, wo Kosten-Nutzen der Vernetzung in einem passenden Verhältnis stehn', gell. Wenn das dann mehr wird, dann wird viel stärker ausdifferenziert, zwischen jenen Organisationen, die tatsächlich wollen und dabei sind. Und auch miterleben müssen, dass es andere Organisationen gibt, die zwar dabei sind, aber net so recht wissen ‚Was‘ und ‚Wie‘ und ob sie überhaupt wollen, ja. Und ich erleb das bei vielen anderen Plattformen auch so, ja. So 20, das ist so irgendwie die Bruchzahl, gell, wo's dann zum Einbruch kommt“ (I5, 15).

Für neu in den Steirischen Landesjugendbeirat Involvierte kann für diese Tätigkeit eine **Ein-arbeitungszeit** notwendig sein: „und dann noch dieses Konstrukt (..) des Landesjugendbeirats. Das war sehr abstrakt und nicht wirklich zugänglich. Bin dann halt nach und nach so draufgekommen, was die eigentlich tun“ (I7, 7). Das betrifft auch das gegenseitige Kennenlernen der im Präsidium vertretenen Personen, um eine kompetenzorientierte Arbeitsaufteilung zu etablieren (vgl. I3, 51) und engagierte Vorstandsmitglieder in Arbeitsgruppen einzubeziehen (vgl. I5, 19). **Personalwechsel** im gewählten Präsidium des Steirischen Landesjugendbeirats erfolgen durchschnittlich alle zwei bis drei Jahre, wobei beinahe bei jeder Jahreshauptversammlung Ergänzungswahlen stattfinden (vgl. I6, 45-47).

„Weil es einfach doch recht zeitintensiv ist. Und neben den anderen- weil die ja alle sehr beschäftigt sind entweder in der eigenen Organisation oder halt im Hauptjob - das halt länger fast nicht möglich ist“ (I6, 45).

Diese Gegebenheit hat nicht ausschließlich Nachteile, da neue Präsidiumskonstellationen wieder Schwung bringen (vgl. I5, 7). Erwähnung fand auch die Zusammenstellung des Vor-

stands sowie des Präsidiums des Steirischen Landesjugendbeirats 2017, die aus Jugendlichen und jungen Personen bestehen (vgl. I9, 7) und Sitzungen in einer Art und Weise planen, zu denen gerne gegangen wird (vgl. I8, 23; I9, 7).

„Na, so wirklich Oldies haben wir, glaube ich, gar nicht mehr drinnen. Und das ist eigentlich-. Weil wenn man noch in die anderen Bundesländer schaut (...) sind das eher Pension-, ist der Landesjugendbeirat ein Pensionistengremium“ (ebd., 75).

Zwar ist anhand des Delegationsverfahren, durch das sich der Steirische Landesjugendbeirat konstituiert (vgl. §§ 8, 10 Statut Steirischer Landesjugendbeirat idF 2013), dieser Partizipationsraum nur wenigen Heranwachsenden geöffnet (vgl. Stange/Tiemann 1999, S. 312), dennoch wird die Möglichkeit geboten, eigene Interessen zu platzieren (vgl. Böhnisch/Münchmeier 1989, S. 247), und das über den Rahmen der spezifischen Kinder- und Jugendorganisation hinaus.

Die gute Atmosphäre als förderlicher Rahmen wurde bereits im Jahr 2010 genannt:

„Was mir gut gefällt ist die Stimmung jetzt bei den Treffen, das finde ich angenehm. Also dass man- ja, dass man sich irgendwie schon auf einer Ebene trifft und jetzt - abgesehen von, aber auch glaub ich, lustig gemeinten Hick-Hacks von den tagespolitischen Sachen, abgesehen davon - dass man sich da schon wohl gesonnen ist irgendwie. Also es ist eine freundliche Stimmung. Es ist jetzt net irgendwie- rein atmosphärisch“ (I3, 11).

Der Steirische Landesjugendbeirat tritt regelmäßig in **Sitzungen** zusammen. Gab es im Jahr 2010 zwei Projektsitzungen pro Jahr sowie zwei thematische Sitzungen aller Mitgliedsorganisationen (vgl. I2, 7; I3, 15; I4, 9), sieht der Rahmen 2017 vier Vorstandssitzungen sowie eine Jahreshauptversammlung vor (vgl. I9, 7). Dabei ist derzeit Vernetzung sowie ein inhaltlicher Teil mit in diesem Kontext relevanten Externen zentral. Der Rahmen der Sitzungen umfasst ein Vorstandsmitglied jeder im Steirischen Landesjugendbeirat vertretenen Organisation und dessen Präsidium sowie GeschäftsführerIn (vgl. ebd.; §§ 8, 11a Statut Steirischer Landesjugendbeirat idF).

Als Dachverband der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit (vgl. I10, 7) ist auch dessen Identität und Positionierung von Relevanz. So war der Steirische Landesjugendbeirat im Jahr 2010 in einer ersten **Identitätsfindungsphase** (vgl. I5, 7). „Ich glaube, dass der Landesjugendbeirat sehr lange das nicht gewusst hat und auch nicht die Ressourcen gehabt hat, sich über das Gedanken zu machen“ (ebd.). Durch diesen Rahmen der neuen Strukturierung und Ausrichtung (vgl. I1, 19) wurde eine gemeinsame Positionierung der vertretenen Mitgliedsorganisationen möglich (vgl. I3, 7). Zentral war der Fokus darauf, einen Mehrwert für Mitglieder des Steirischen Landesjugendbeirats durch bessere Kontakte zum Land Steiermark und der Politik zu erzeugen (vgl. I1, 9). Transparenz und Austausch wurde diesbezüglich ein wichtiger Stellenwert eingeräumt sowie eine durch die Anstellung einer

Geschäftsführerin erleichterte (vgl. I5, 19), verstärkte Präsenz (vgl. I3, 51; I5, 19). Diese Kontakte sind in einer anderen Weise Teil des Identitätsprozesses des Steirischen Landesjugendbeirats 2017 von Relevanz, der sich auf die Rolle als verlängerter Arm des öffentlichen Fördermanagements bezieht, da die Vollmitgliedschaft gleichzeitig mit einer Basisförderung des Land Steiermark verknüpft war (vgl. I7, 7, 37; I6, 25). „Das ist aber nirgends verschriftlicht“ (I6, 25). „Und was halt jetzt die große Frage ist, wo auch Konfliktpotential zum Land hin gegeben ist, ist eben die Frage der Vollmitgliedschaft an die Fördermittel zu knüpfen. Da sieht das Land das naturgemäß anders als wir. Und der Kern ist jetzt ‚Dürfen wir‘- oder ‚Nehmen wir als Landesjugendbeirat neue Mitglieder auf, die aus Sicht des Landes nicht förderbar sind?‘. Das Land sagt nein und wir sagen ja“ (I7, 37). Adaptierungen des Statuts mit einem ergänzenden Passus bezüglich beratender Mitgliedschaft wurden 2013 durchgeführt, ebenfalls eine Erweiterung der Vollmitgliedschaftskriterien, die seit diesem Zeitpunkt die beratende Mitgliedschaft von Organisationen für zumindest ein Jahr vor der Aufnahme als Vollmitglied vorsehen (vgl. §§ 5 Statut Steirischer Landesjugendbeirat idF 2013; siehe auch Kapitel 1.3.1).

Für den Prozess ist es auch von Relevanz, die **politischen Strukturen** zu kennen „und vor allem den Einfluss auch, den unterschiedliche politische Richtungen auf das ausüben. Den Einfluss habe ich sicher unterschätzt bis jetzt. Umso wichtiger finde ich, dass es den Landesjugendbeirat gibt als etwas eigenes, als ein Gremium, das die verbandliche Jugendarbeit vertritt“ (I7, 7). Die **Unabhängigkeit und Geschlossenheit** des Steirischen Landesjugendbeirats bezüglich Themen und der Rolle in der Öffentlichkeit wird im Kontext der Identitätsentwicklungsphase thematisiert (vgl. I9, 7-9).

„Aber halt auch- im Endeffekt geht es um die Jugend, um die Interessen der Jugend, die sich da halt in irgendeiner Organisation mehr oder weniger wiederfindet oder repräsentiert. Und insofern ist mir diese Unabhängigkeit des Landesjugendbeirats sehr wichtig und hoffe ich und bemühe mich dahingehend, dass die einfach gestärkt wird und dass wir noch einmal selbstbewusster als gleichberechtigter Partner hin zur Politik und zu den Fördergebern auch auftritt und auftreten kann. Und diese inhaltliche Geschlossenheit, die wird man nie erreichen bei diesen unterschiedlichen Zugängen. Allerdings trotzdem auch so eine gewisse Geschlossenheit hoffe ich, dass wir- dass man irgendwie verwirklicht“ (I9, 7).

Trotz dessen ist ein grundsätzliches Wertekorsett, wie beispielsweise das Bekenntnis zu Antirassismus, ohnehin Teil der Statuten. Die darüberhinausgehende Breite des Rahmens Steirischer Landesjugendbeirat wird als Stärke betrachtet (vgl. I9, 9). „Allerdings ist man dort halt verletzlich, weil es halt- weil wenn man tiefer geht oder wenn man sich vertieft, einem Thema widmet, halt die Gräben sichtbar werden. Immer werden. Sichtbar sein“ (ebd.).

Eine **inhaltliche Auseinandersetzung und Profilierung** im Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats fand ab der Jahrtausendwende statt. Dabei wurde versucht, Gemeinsamkeiten zu identifizieren und auf deren Basis vorzugehen, zu arbeiten und diese Struktur als Dachverband auch inhaltlich zu nutzen (vgl. I1, 9). Für die parteipolitischen Jugendorganisationen gibt es mit dem Steirischen Landesjugendbeirat auch eine Plattform für Diskussionen über politische Parteigrenzen hinweg,

„dass ma' da in diesen Jugendparteien im miteinander Tun durch das Korrektiv auch von anderen Jugendorganisationen schon eine (...) Kultur entwickelt, wo des miteinander Reden und des miteinander Disputieren über diese Jugendparteigrenzen hinweg mit dem Input von anderen a a Stückl geschult wird und so. Deshalb find ich's a wichtig, dass die alle drinnen san. Es war immer wieder die Frage, ob der RFJ, die Freiheitliche Jugend, ob ma' die net ausschließen sollt wegen verschiedenster Vorkommnisse bei Wahlkämpfen zum Beispiel oder inhaltlicher Einstellungen. Ich persönlich war immer dagegen, weil genau das dann wegfällt, dieses Korrektiv“ (I1, 9).

Unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen zu Themen (vgl. I1, 9; I3, 49; I5, 9, 13; I9, 9) auch innerhalb der gleichen Organisationen (vgl. I1, 11) ergeben sich durch die große Bandbreite, wie beispielsweise zum Thema *Alkohol* (vgl. I1, 9). Zu anderen Themenbereichen wird die Möglichkeit gemeinsamer Standpunkte gesehen, die allerdings noch zu erarbeiten sind (vgl. I1, 9; I5, 9), wie zum Beispiel das Thema *Wählen ab 16* (vgl. I1, 9).

Ein großes inhaltlich gemeinsames Thema, das alle Organisationen vereint, ist jenes des **Ehrenamts**. Dabei steht die Stärkung und Aufwertung im Mittelpunkt (vgl. I1, 9; I5, 9; I6, 7, 15).

„Wie stärken wir (...) oder wie bringen wir diese Thematik ‚ehrenamtliches Engagement‘ einerseits ins Bewusstsein der Bevölkerung, mit einer Aufwertung verbunden, die organisatorisch abgewickelt wird vom Landesjugendbeirat, damit die Klammer über alle Organisationen hat, und rückfließt in dem, dass halt a Bewusstseinsenerweiterung oder wieder a Fokussierung von den Leuten stattfindet, wieder rückfließt auf die Organisationen“ (I1, 9).

Dabei wird verstärkt ein Blick nach Deutschland geworfen. „Und ich bin da auch immer sehr neugierig (Lachen), weil da wirklich viel passiert. Vor allem auch im Bereich der Ehrenamtsförderung. Das liegt in Österreich eigentlich, finde ich, komplett brach. Da gibt es einfach kaum was, sehr wenig“ (I6, 15).

Ein weiterer Gedanke zur inhaltlichen **Nutzung der Struktur als Dachorganisation** bezog sich auf das Thema **Gender**, das auch vom Land Steiermark im Jahr 2010 forciert wurde, mit der Idee, einen Blick in Verbandliche Kinder- und Jugendorganisationen von Möglichkeiten über Funktionsbesetzungen bis hin zur Pädagogik zu werfen und diesbezüglich zu handeln (vgl. I1, 9).

„Da geht's net nur darum, dass ma' gemeinsame Weiterbildungen und Klausuren macht zum Thema, sondern halt auch wirklich a Stückerl mit dem Druckmittel, sag i jetzt amal, das a Dachorganisation halt a zur Verfügung hat, halt sagt ‚OK, und des is jetzt notwendig, weil wir des für notwendig finden‘. Des is der Machtgestaltungsraum, den halt dann a so a Präsidium oder a Vorstand inne hat, wenn ma' des erkennt und dann versucht in die Organisationen hineinzuwirken mit dem Ziel, dass die Leut ah (..) ja (..) ihren Blick verändern und dann halt a net nur in ihrer Organisation sondern in anderen Lebensfeldern auch ah des dann umsetzen versuchen“ (ebd.).

Die verschiedenen Funktionen, die dem Steirischen Landesjugendbeirat als Dachverband zukommen (vgl. I10, 7), lassen sich in je zwei Funktionen einerseits mit einem Fokus auf das Feld der Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit selbst, andererseits mit einem starken gesellschaftspolitischen Bezug beschreiben.

6.1.2 *Funktionen innerhalb des Feldes Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit*

Eine wesentliche Funktion des Steirischen Landesjugendbeirats ist jene als **Vernetzungsplattform** (vgl. I1, 11; I6, 7; I8, 11; I9, 7; I10, 7), die ein gegenseitiges Kennenlernen der Organisationen ermöglicht (vgl. I2, 7; I6, 17; I8, 11) sowie einen Nährboden für neue Projekte darstellt (vgl. I6, 17; I8, 23; I10, 9). Auf der Ebene des Steirischen Landesjugendbeirats sind gemeinsame Projekte in Form von übergreifenden Themen (vgl. I2, 9; I5, 13), wie zuvor bereits ausgeführt. Darüber hinaus wurde 2013/2014 (vgl. I9, 47) an einer Datenbank gebastelt, die vorhandene materielle Ressourcen der Organisationen umfasst und so einen Verleih ermöglicht, jedoch noch über Potential verfügt (vgl. I8, 13; I9, 47-49).

Die Entwicklung der **Kooperationen von Mitgliedern** untereinander wird positiv eingeschätzt und ist angewachsen (I6, 17; I8, 13), wobei sie nicht gesteuert wird (I6, 17), sondern der Steirische Landesjugendbeirat als Plattform die Möglichkeit dafür zur Verfügung stellt (I1, 11). Diese positive Entwicklung lässt sich auch dadurch untermauern, dass im Rahmen von Interviews im Jahr 2010 Kooperationen von Mitgliedern eher selten zu Stande kamen (vgl. I2, 9; I3, 11; I4, 13; I5, 13) beziehungsweise nicht konkret nennbar waren (vgl. I1, 11). Mehr zeitliche Ressourcen wurden damals als wichtige Basis genannt (vgl. I2, 9; I5, 13). Häufigkeit und Anlass von punktuell innerhalb des großen Ganzen erfolgenden Kooperationen geschehen im Rahmen von Projekten (vgl. I2, 9; I7, 13; I9, 9; I10, 11) und nach Bedarf oder in Form von Veranstaltungen (vgl. I6, 17; I10, 11) und sind dabei personen- (vgl. I6, 17) beziehungsweise beziehungsabhängig (vgl. I4, 51). Zwischendurch wurden Kooperationsprojekte vom Land Steiermark verstärkt gefördert (vgl. I10, 9). Der Ursprung von Ko-

operationen lässt sich häufig auf Schwerpunkte (vgl. I6, 17; I8, 13; I9, 9; I10, 9) beziehungsweise auf weltanschaulich geprägte Naheverhältnisse zurückführen (vgl. I1, 11; I4, 13; I7, 11; I9, 9). Von allen derzeit aktiven Interviewten wurde die verstärkte Zusammenarbeit religiöser Organisationen bemerkt (I6, 17; I7, 13; I8, 13; I9, 9; I10). Parteipolitische Organisationen nutzen den Rahmen zwar für Unterhaltungen (vgl. I9, 9), versuchen sich allerdings so wie politiknahe Organisationen unterschiedlicher Richtungen bewusst voneinander abzugrenzen (vgl. I7, 13). Informelle Vernetzungstreffen sowie Austausch finden statt (vgl. I9, 9; I10, 11), werden jedoch nicht dezidiert erwähnt beziehungsweise als solche wahrgenommen, auch nicht vom Land Steiermark (vgl. I9, 9). Auch der Konkurrenzgedanke wird im Kontext von Kooperationen thematisiert (vgl. I4, 17), wobei dessen Überbrückung mit dem Fokus auf den Vorteil für Kinder und Jugendliche (vgl. I1, 11) und übergreifenden Angeboten ohne dem Vorleben von Konkurrenzstreitigkeiten (vgl. I7, 11) gewünscht werden.

Darüber hinaus sind Vernetzung und **Kooperationen mit Nicht-Mitgliedern** auf unterschiedlichen Ebenen, auch vom Steirischen Landesjugendbeirat aus, gegeben (vgl. I6, 19; I10, 7, 15). Waren diese eher passiver Natur bei Anfragen bis zum Jahr 2010 (vgl. I1, 13; I5, 15), wurden durch die Präsenz einer angestellten Geschäftsführerin bereits erste Veränderungen bemerkt (vgl. I3, 13; I5, 15). Dabei wurden Vernetzungen durch das Ehrenamtsprojekt *Rampenlicht Jugendarbeit*, im Rahmen dessen die *Meilensteinverleihung* für ehrenamtlich Tätige über die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit sowie ihre Organisationen hinaus erfolgt, bereits damals initialisiert (vgl. I1, 13; I3, 13; I5, 15). Dadurch entstandene Kontakte zu Einsatzorganisationen (vgl. ebd.) führten auch zu Gesprächen bezüglich eventueller beratender Mitgliedschaft (vgl. I1, 13). Eine Öffnung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit geschah durch den Einbezug in den Hochschullehrgang *Jugend- und Sozio-kulturarbeit* (vgl. I3, 13). Diesbezügliche Kontakte im Jahr 2017 beziehen sich auf die Teilnahme für den Studiengang zu *Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit* (vgl. I9, 81). Vorstellungen neuer Verbände, die Interesse an der Mitgliedschaft zeigen, wurden bis 2010 verstärkt bekundet (vgl. I1, 13; I2, 13; I3, 43; I5, 15) und auch im Jahr 2017 wahrgenommen (vgl. I9, 11; I10, 15). Dabei gibt es auch vom Steirischen Landesjugendbeirat aus immer wieder Kontakte zu den SchülerInnenvertretungsorganisationen (vgl. I6, 19; I10, 15) sowie zu den JUNOS, den Jungen liberalen NEOS (vgl. I10, 15). Diese sowie die Sportdachverbände ASVÖ und ASKÖ würden für eine beratende Mitgliedschaft in Frage kommen (vgl. I9, 11). Die Feuerwehrjugend, die Rotkreuzjugend sowie die Muslimische Jugend wurden in der Zwischenzeit bereits als beratende Mitglieder aufgenommen (vgl. Steirischer Landesjugendbeirat 2014; Steirischer Landesjugendbeirat 2015; siehe auch Kapitel 1.3.1). Weitere Kontakte ergeben sich durch die örtliche Verankerung des Steirischen Landesjugendbeirats im Karmeliterhof (vgl. I6, 19) beziehungsweise dem Kennenlernen von Trainee-

rInnen der Weiterbildungsangebote (vgl. I8, 21), die auch für andere Organisationen geöffnet sind (vgl. I6, 19) und damit Möglichkeiten bieten. Eventuell informelle Kontakte von Mitgliedsorganisationen zu Nicht-Mitgliedern des Steirischen Landesjugendbeirats sind wenig transparent (I2, 13; I10, 15), können aber aus eigener Erfahrung bestätigt werden (vgl. I7, 17; I8, 13).

Eine weitere wesentliche Funktion des Steirischen Landesjugendbeirats ist jene als **Servicestelle für Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit** (vgl. I6, 7; I9, 7; I10, 7), die Beratungen und Hilfestellungen für Mitgliedsorganisationen des Steirischen Landesjugendbeirats anbietet (vgl. I8, 11; I10, 7) und für einen Informationsfluss zwischen ihnen und dem Land Steiermark sorgt (vgl. I9, 7). Dabei nimmt die Geschäftsführung einen zentralen Stellenwert ein (vgl. ebd.). Die bereits zuvor erwähnten, angebotenen Workshops, die auch gegenüber anderen Organisationen geöffnet sind (vgl. I6, 19; I10, 7, 51), sind seit dem Jahr 2013 implementiert, richten sich nach dem Bedarf der Organisationen und werden gut angenommen (I6, 9, 19; I7, 35; I10, 51).

6.1.3 Funktionen im Kontext gesellschaftspolitischer Bezugspunkte

Dabei ist zu Beginn der Schwerpunkt des **öffentlichen Fördermittelmanagements** zu nennen (vgl. I1, 9; I2, 7; I3, 13; I4, 7; I6, 7; I7, 7, 37; I9, 7), der zuvor bereits im Zusammenhang mit der Identitätsfindung thematisiert wurde. Die Abwicklung von Projektförderungen nahm einen hohen Stellenwert ein (vgl. I1, 9; I2, 7; I3, 13; I4, 7; I7, 37), der dafür auch zwei Sitzungen jährlich gewidmet wurde (vgl. I4, 7). Dabei fand einerseits eine Kriterienüberprüfung statt (vgl. I7, 37), andererseits konnte so Einfluss in die Organisationen hinein genommen und Schwerpunkte unterstützt werden (vgl. I1, 9). Auf Änderungen der Fördermodalitäten wird im Kapitel 6.2 eingegangen. Auch der Steirische Landesjugendbeirat als Verein selbst erhält öffentliche Mittel um die Tätigkeiten durchzuführen (vgl. I9, 7). Auf diese wurde in Kapitel 1.3.1 eingegangen, in dem auch die Höhe der Fördermittel von 2009 bis 2016 nachvollziehbar ist (vgl. Das Land Steiermark 2009; Das Land Steiermark 2010; Das Land Steiermark 2011; Das Land Steiermark 2012; Das Land Steiermark 2013; Das Land Steiermark 2014; Das Land Steiermark 2015; Das Land Steiermark 2016¹).

Als **Interessensvertretung der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit** ist der Steirische Landesjugendbeirat im Jugendgesetz verankert (vgl. I6, 7; I9, 7) und somit das Gremium, deren Vertretung (vgl. I6, 7; I7, 7; I8, 11; I9, 7) Lobbyarbeit betreibt (vgl. I1, 9; I5, 7; I10, 7). Darüber hinaus wird auch die Interessensvertretung und Lobbyarbeit der Mitgliedsorganisationen gegenüber Förderstellen und der Öffentlichkeit als Agenda wahrgenommen

(vgl. I6, 7; I8, 11; I10, 7). Des Weiteren werden dadurch sowie durch die inhaltliche Einbindung in Entscheidungsprozesse, die Interessen der Kinder und Jugendliche betreffen, vertreten (vgl. I1, 11; I2, 7; I4, 9; I6, 13; I7, 7; I9, 7). So hat der Steirische Landesjugendbeirat ein Stellungnahmerecht bezüglich gesetzlicher Veränderungen des Land Steiermark, die Jugend betreffen (vgl. I9, 7). Für diese Beiratsfunktion wurde sich im Zuge der inhaltlichen Ausrichtung ab 2008 eingesetzt (vgl. I1, 11). Waren im Jugendförderungsgesetz 2004 Beratungstätigkeiten zu jugendrelevanten Gesetzes- und Verordnungsentwürfen Aufgabe des Steirischen Landesjugendbeirats, so ist es deren Begutachtung seit dem in Kraft treten des Steirischen Jugendgesetzes 2013 (§ 8 Steiermärkisches Jugendförderungsgesetz 2004; § 11 StJG 2003 idF 2017), wodurch es zu einer diesbezüglichen Kompetenzerweiterung und Aufwertung des Steirischen Landesjugendbeirats kam. Ebenfalls zum Bereich der Interessensvertretung zählt die partielle Einbettung in nationale und internationale Strukturen, wie die beratende Mitgliedschaft in der Bundesjugendvertretung, wobei es einen losen Austausch gibt (vgl. I6, 11). „Wir haben eigentlich - klarer Weise- wir haben unterschiedliche Aufträge oder der Meinung sind- unsere Aufträge unterschiedlich interpretieren, haben wir eigentlich mit der Bundesjugendvertretung schon kaum (..) oder recht wenig Überschneidungen" (I6, 15).

„Es gibt jetzt keinen Auftrag auf Bundesebene für eine Interessensvertretung von Jugendverbänden. Also die Bundesjugendvertretung ist eine Interessensvertretung für Kinder und Jugendliche und sie haben keinen - oder sehen es nicht als Auftrag, Interessensvertretung für verbandliche Jugendarbeit zu sein. Und von da her gesehen wird das jetzt- also ist es eine Forderung von uns. Wir hätten gerne eine Interessensvertretung, weil das würde unserer Meinung nach die verbandliche Jugendarbeit massiv stärken und wir müssten viele Dinge nicht auf Bundesebene- oder auf Länderebene selbst entwickeln. Aber ja. Ist schon seit mehreren Jahren ein Thema für uns" (I6, 11).

Auch eine Verbindung zum European Youth Forum ist aus denselben Gegebenheiten nicht vorhanden (vgl. I6, 15). Der Fokus der Bundesjugendvertretung auf die Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen sowie deren daraus resultierende Ausdehnung über die Grenzen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit hinaus, wurde in Kapitel 1.2.1 thematisiert, ebenso wie das Nicht-Vorhandensein einer Dachorganisation Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit auf Österreichebene. Aus diesem Grund ist der Blick immer wieder nach Deutschland gerichtet, deren Jugendringe dahingehend ähnlicher arbeiten als die Bundesjugendvertretung (vgl. I6, 15). Im Rahmen der Auseinandersetzung mit Strukturen wurde die deutsche bundesweite Dachverbandsstruktur ausschließlich für den Bereich Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit sowie deren ebenso agierende Landesjugendringe aufgegriffen, die jenen des Steirischen Landesjugendbeirats ähnlich, wenn auch nicht ident

sind. Ein großer Unterschied besteht darin, dass parteipolitische Organisationen mit Ausnahme des Landesjugendrings Thüringen nicht in verbandlichen Gremien verankert sind (siehe Kapitel 2.3.2).

6.2 Erfolge – Schwerpunkte – Perspektiven

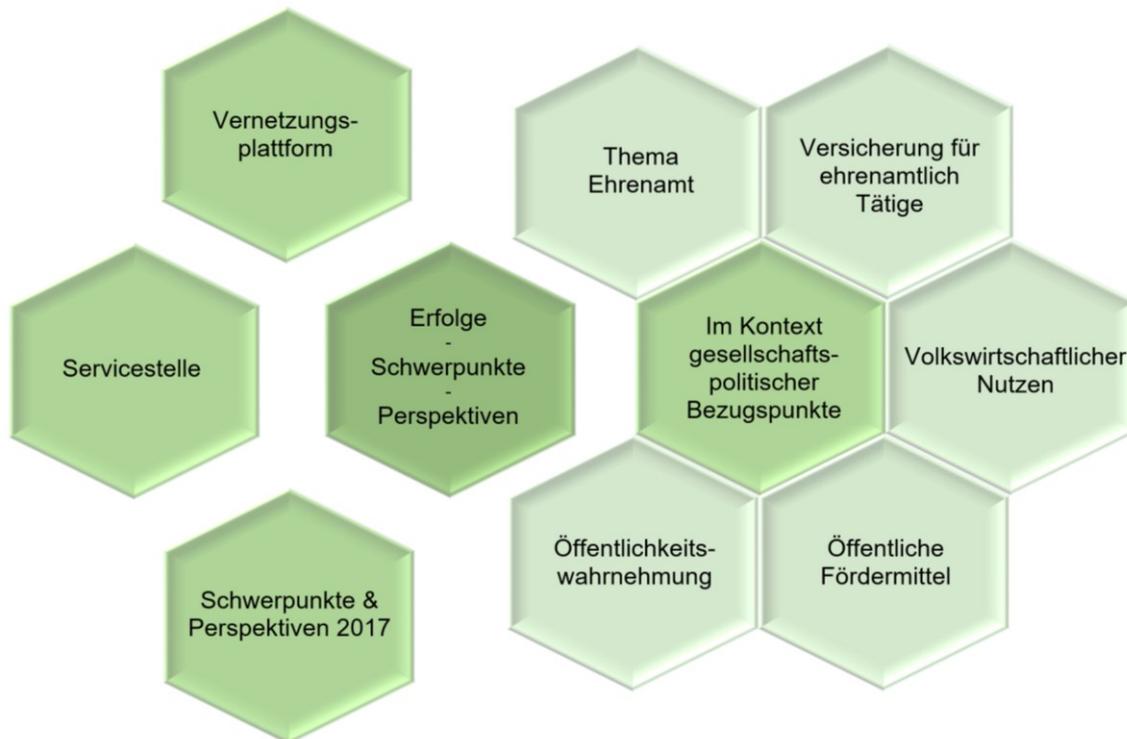


Abbildung 56 Übersicht zu Erfolgen, Schwerpunkten und Perspektiven des Steirischen Landesjugendbeirats

Ausgehend von genannten erzielten Erfolgen im Jahr 2010, wird thematisch zusammenhängend gegliedert über Schwerpunktsetzungen und Zukunftsperspektiven ein Bogen gespannt, hin zu Erfolgen 2017. Die thematisierten Schwerpunkten und Zukunftsperspektiven des Steirischen Landesjugendbeirats bilden den Abschluss des Kapitels.

6.2.1 Vernetzungsplattform

Das gestärkte Gemeinschaftsgefühl in einem Umfeld, in dem gern und konkret gearbeitet wird (vgl. I3, 21; I5, 17) wurde im Jahr 2010 wahrgenommen, das auch zu einem stärkeren, gemeinsamen Nenner geführt hat (vgl. I2, 17). „Und man weiß, man ist- i man indirekt sind wir Konkurrenten aber wir arbeiten für ein Ziel, für die Jugend" (ebd.). Durch konkrete Er-

folge war es organisationsintern sowie innerhalb des Steirischen Landesjugendbeirats einfacher ins Gespräch zu kommen (15, 17). Das Entgegenwirken von Konkurrenz wird durch die vorhandene Vielfalt erleichtert und sollte bewusst sein (vgl. 13, 51).

„Sondern, dass man wirklich sagt ‚Wir sind so vielfältig, dass wir uns gegenseitig nicht viel wegnehmen‘. Das ist ja auch ein Vorteil, denk ich mir. Weil wenn wir alle gleich sind, tun wir uns schwerer, glaub‘ ich. Wenn jeder das Gleiche will, dann will jeder ins gleiche Segment sozusagen. Und so glaub ich, dass wir durch diese Vielfalt, auch die Kraft haben, dass wir sagen ‚Ja, wir haben für alle was. Und wir haben auch für alle Vereine genug Leute‘ (Lachen). ‚Weil wir reißen uns nicht alle um denselben Typ Mensch‘“ (ebd.).

Die Auseinandersetzung mit mehr gesellschaftspolitischen Themen, um einerseits gesellschaftlich gestaltend zu sein, andererseits in die Organisationen hineinzuwirken und dadurch auch die Kooperationen miteinander zu fördern, wurde als Zukunftsperspektive geäußert (vgl. 11, 51). Als gewünschtes Thema, das im Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats Platz finden sollte, wurde die Suchtprävention angesprochen (vgl. 11, 9), welches im Jahr 2017 zwar nicht starkes Thema ist, es allerdings aktuell in Diskussion steht, bei Bedarf einen Workshop von VIVID als Fachstelle für Suchtprävention anzubieten (vgl. 16, 81; 110, 53). Für verstärkte gemeinsame Projekte wurde die Bereitschaft gesehen und geäußert (vgl. 12, 55; 14, 47). Im Kontext möglicher zukünftiger Kooperationen wurden die Einschränkungen bezüglich parteipolitischer Organisationen untereinander thematisiert (vgl. 14, 51).

Sieben Jahre später wird die geleistete Vernetzungsarbeit als Erfolg betrachtet (vgl. 16, 49; 18, 23; 19, 47). Diese wurde neben dem informellen Rahmen auch als Teil in die Vorstandssitzungen integriert (vgl. 16, 49) und schafft über den Effekt eine Kontaktperson aus jeder anderen Organisation zu gewinnen hinaus (vgl. 19, 47), Wissensaustausch zu ermöglichen (vgl. 16, 49) sowie durch die gestaltete Atmosphäre einen Nährboden für neue Projekte (vgl. 18, 23). Durch diesbezügliche Evaluationsergebnisse ist bekannt, dass die Vernetzungsfunktion und Plattform für einen Wissensaustausch eine hohe Wichtigkeit für Mitgliedsorganisationen hat (vgl. 16, 49). Eine verstärkte Abstimmung, Kooperation und das Nutzen von Gemeinsamen bleibt dennoch aktuell (vgl. 19, 89). Ein Konkurrenzgedanke ist nach wie vor Thema, vor allem im Kontext des Potentials, das in Kooperationen liegt (vgl. 19, 47-53).

„Und vor allem auch würde man sich Geld sparen, wenn man jetzt sagt "Ok, dann reich du die Aus- und Weiter-", "Ich reich die ein und da können deine Leute auch dabei sein" und "Ich reich die ein". Man verdoppelt mehr oder weniger den Output, wenn man seinen Funktionären dann mehr anbieten kann. (...) Gibt schon auch einige Leute, die das sinnvoll finden würden. Aber das sind natürlich nicht alle“ (ebd., 49).

Darüber hinaus mangelt es auch an zeitlichen Ressourcen für Abstimmungen (vgl. ebd. 53).

Wurde die Idee dazu geschätzt (vgl. I6, 65), ist das vom Bund ausgegangene *Jahr der Jugendarbeit 2016* nicht stark vorgedrungen (vgl. I6, 63; I9, 39; I10, 37). In der Steiermark ist nicht viel passiert, wobei Länder generell nicht stark beteiligt wurden (vgl. I6, 65). Neben einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Land Steiermark (vgl. I6, 63), wurde das Logo auf die Webseite gestellt (vgl. I6, 65) und eine Facebook-Aktion gestartet (vgl. I8, 37). Ein Fördertopf stand zur Verfügung, für den der Steirische Landesjugendbeirat selbst nicht (vgl. I10, 37), einzelne Organisationen allerdings Projekte eingereicht haben (vgl. I9, 37). Die Veröffentlichungsbemühungen eingereicherter Projekte auf der dafür eingerichteten Webseite blieben trotz Nachfragen unbelohnt (vgl. I9, 39).

6.2.2 *Servicestelle*

Ein bis dahin noch nicht geäußelter Wunsch stellte die Orientierung des Steirischen Landesjugendbeirats in Richtung Servicestelle im Jahr 2010 dar, besonders bezüglich Fortbildungsangeboten aber auch anderer Vergünstigen für Mitglieder, wie etwa Druckereivergünstigungen (vgl. I3, 49-51). In diesem Kontext wurde vor allem der Nutzen für kleinere Organisationen reflektiert (vgl. I3, 51). Diesbezüglich wurden im Jahr 2013 Workshops etabliert (vgl. I6,9), die als andauernde Bildungsoffensive im Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats sehr positiv wahr- und angenommen werden (vgl. I6, 19, I7, 33; I8, 59; I10, 51). Thematisch bewegen sie sich von der Mitgliedergewinnung (I7, 35), über das Einsetzen von Medien (I7, 35; I8, 59) bis zu Vereinsstrukturen und -recht (vgl. I7, 35; I8, 59). Die Weiterentwicklung der Angebote mit der Zielgruppe der Landesverbandsleitungsebene wird auch aktuell verfolgt (vgl. I6, 69, 77).

„Im Kleineren schauen wir immer wieder auf Erhaltung, Steigerung der Qualität in unseren Organisationen. Das heißt, wir haben ein breites Workshopangebot eben auch, dass sich immer wieder individuell an unsere Organisationen richtet. Momentan geht es eben sehr stark um das ‚Wie wird Ehrenamt gesehen momentan?‘, ‚Wie kann man auch Ehrenamt professionalisieren, bis zu einem gewissen Grad?‘. Die letzte Workshopreihe hat eben ‚Ehrenamt neu gedacht‘ geheißen, wo es eben gerade um Problemstellungen zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen gegangen ist. Wo es um Personalrekrutierung gegangen ist. Wo es darum gegangen ist, ja ‚Wie gehe ich mit meinen Ehrenamtlichen um?‘. Also solche Fragestellungen stehen bei uns immer wieder im Vordergrund“ (I10, 49).

Eine verstärkte Serviceorientierung wird weiterhin gesehen (vgl. I7, 85).

6.2.3 *Im Kontext gesellschaftspolitischer Bezugspunkte*

Durchwegs als Erfolg wahrgenommen wird die Arbeit rund um das **Thema Ehrenamt** und damit verknüpfte Umsetzungen (vgl. I1, 19; I2, 17; I3, 19; I4, 19; I5, 17), woran seit dem

Jahr 2008 gearbeitet wird (vgl. I2, 11). Dabei war einerseits eine Wertschätzung für ehrenamtlich Engagierte (vgl. I1, 19; I2, 11) und andererseits eine Aufwertung und öffentliche Bewusstseinsförderung Ziel (vgl. I1, 19). Die zwei umgesetzten Projekte *Rampenlicht Jugendarbeit – Meilensteinverleihung*, sowie das *Zertifikat Ehrenwertvoll* wurden im Kapitel 1.1.1 bereits aufgegriffen. Zum ersten Mal stattgefunden hat die Veranstaltung Rampenlicht Jugendarbeit im Jahr 2009 (vgl. I1, 19). Dabei kann pro Organisation eine Person nominiert werden, die für den besonderen Einsatz persönlich aber auch stellvertretend für viele andere mit dem Meilenstein geehrt wird (vgl. I1, 19; I2, 11; I4, 11). Diese Verleihung findet in einem ‚schönen‘ und ‚öffentlichkeitswirksamen‘ Rahmen statt (vgl. I1, 19; I3, 19), wurde auch deshalb auf die Ebene des Land Steiermark gehoben (vgl. I1, 19) und für Einsatzorganisationen, den Dachverband der Offenen Jugendarbeit sowie dem Fachstellennetzwerk geöffnet beziehungsweise diese miteinbezogen (vgl. ebd.; I2, 11). Das Zertifikat Ehrenwertvoll war im Jahr 2010 gerade am Anlaufen (vgl. I5, 17). Auch im Sinne der Aufwertung des Ehrenamts können sich Engagierte ein Zertifikat, das ihre Funktion, die Dauer, die Tätigkeit und die dafür benötigten Kompetenzen als einen Nachweis über ihre Qualifikationen ausstellen lassen (vgl. I1, 19; I2, 11; I4, 19). Auch dieses wurde auf Landesebene gehoben (vgl. I2, 11), um durch diese Kontrollschleife auch mehr Gewicht zu verleihen und für die bereits zuvor genannten Organisationen außerhalb des Steirischen Landesjugendbeirats geöffnet (vgl. I1, 19). Zusätzlich spielte auch der Aspekt der Werbung für die Organisationen und die Qualität daraus hervorgehender Personen durch die Verwendung bei Bewerbungen eine Rolle (vgl. I1, 19). Damals wurde auch Skepsis geäußert, ob es von Ehrenamtlichen überhaupt angenommen wird, da Zeugnisse eine immer geringere Rolle bei Vorstellungsgesprächen zu spielen scheinen (vgl. I3, 19). Die *Meilensteinverleihung* hat sich etabliert, wird nach wie vor sehr gut angenommen und findet jährlich statt (vgl. I6, 33; I7, 27; I8, 25; I9, 23; I10, 25). Die Veranstaltung ist nicht nur medial sehr gut aufgearbeitet (vgl. I8, 31), sondern wurde in dieser Form auch in Tirol übernommen (vgl. I6, 33). Das *Zertifikat Ehrenwertvoll* ist ebenfalls noch existent (vgl. I10, 27), hätte viel Potential (vgl. I6, 53; I8, 29), allerdings wird es nicht zahlreich angenommen (vgl. ebd.; I10, 29). Zum einen wird das auf den Zeitaufwand zurückgeführt (vgl. I6, 51), zum anderen aber auch auf die Bewerbung: "Ich mein, man muss sagen, es ist auch die Bewerbung- die passiert zu wenig. Also das heißt manche wissen es aber eigentlich ein Großteil weiß es gar nicht, dass es das gibt" (I6, 51), dem in diesem Sinne mehrfach zugestimmt wird (vgl. I7, 31; I8, 31; I9, 29). Die mediale Präsenz ist kaum gegeben (vgl. I8, 31).

Ganz im Sinne der Bemühungen um dieses Thema sollte auch eine Aktivität im *Jahr des Ehrenamts 2011* genutzt werden, an deren Entwicklung zu dieser Zeit gearbeitet wurde (vgl. I3, 21; I4, 19; I5, 9). Dabei bestanden Ideen darin, eine öffentliche Präsentationsfläche

für alle Mitgliedsorganisationen zu schaffen (vgl. I3, 49; I4, 21) und den Umfang ehrenamtlichen Engagements in der Steiermark aufzuzeigen (vgl. I4, 21). Unter dem Titel *HeldInnen von heute* wurde die Veranstaltung am Karmeliterplatz umgesetzt, im Rahmen derer sich die Organisationen durch interaktive Angebote präsentierten und im Stationenformat ein Sammelpass gefüllt werden konnte (vgl. I6, 57).

Ein großes Anliegen war es am Thema des Ehrenamts weiter zu arbeiten (I3, 21; I5, 9). So zählte neben der Entwicklung einer gemeinsamen Vorgehensweise für ein einheitliches Jugendschutzgesetz (vgl. I1, 19), eine **Versicherung für Ehrenamtliche** anzustreben (vgl. I1, 19; I2, 19; I4, 47), um nicht nur Wertschätzung für ihre Arbeit auszudrücken, sondern förderliche Rahmenbedingungen sicherzustellen (vgl. I2, 19), zu den Schwerpunkten im Jahr 2010.

„Politisch sind wir grad an der Thematik der (...) dass die Gebietskrankenkasse verrechnen will zum Beispiel die Leut', die Lager leiten oder Verantwortung für längere Freizeitaktivitäten übernehmen, die ja Großteils nichts oder nur geringe Taggelder kriegen. Und wenn man das hauptamtlich besetzen würde, man das überhaupt nicht abdecken könnte oder die Familien für die Kinder sehr, sehr viel zahlen müssten, damit sie dort auf eine Woche Freizeit irgendwo hinkommen oder in ein Ferienwochenende oder -woche oder so. Und das ist auch so ein gemeinsames Vorgehen, dass man sagt ‚Sowas kann man nicht machen‘. Da würden sich Leute zwar weiterhin ehrenamtlich engagieren aber die Jugendorganisationen könnten sich das nimma leisten, die könnten das nicht zahlen (...) an die Gebietskrankenkasse“ (I1, 19).

Erst im Laufe des Jahres 2017 beschlossen, wurde mit der Versicherung für ehrenamtlich Engagierte aus dem Jugendbereich in diesem Kontext ein Erfolg erzielt (vgl. I6, 33; I8, 55; I10, 17). Hin auf die Einführung dieser in Graz, wurde sie jahrelang vom Steirischen Landesjugendbeirat auch auf Landesebene gefordert (vgl. I6, 33; I10, 17).

Eine aktuelle politische Forderung aus dem Jahr 2017 bezieht sich auf den Wunsch einer eigenen politischen Verantwortlichkeit für freiwilliges Engagement in der Steiermark, das sich im Rahmen der Versicherung für ehrenamtlich Tätige herauskristallisiert hat (vgl. I6, 71).

„Also wir sind halt selbst ein bisschen so eine Querschnittsmaterie. Weil wir haben einerseits das Thema Ehrenamt. Und das betrifft nicht nur die Jugendarbeit. Andererseits natürlich die Jugend und Jugendarbeit. Aber gerade mit dieser Versicherung, da ist gar nicht einmal klar, wo man die auf Landesebene am besten deponieren kann. Weil Ehrenamt ist ja nicht Thema der Jugendlandesrätin, na“ (ebd.).

Die Installation in Kombination mit Öffentlichkeitsarbeit könnte dabei freiwilliges Engagement massiv fördern (vgl. ebd., 73). Gleiches gilt darüber hinaus mit einem Blick auf Deutschland auch für ein Freistellungsgesetz (vgl. I6, 75; I7, 53-55; I10, 49).

„Das heißt man kann zum Zwecke der Jugendarbeit freigestellt werden vom Arbeit- also vom Dienstverhältnis. Also das wäre natürlich eine super Sache, weil es derzeit halt in Österr- oder in der Steiermark so ist, wenn ich da, ich weiß nicht, im Sommer eine Woche auf Ferienlager fahre, dann muss ich dafür eine Woche oder mehrere Wochen von meinen fünf Wochen Urlaubsanspruch in Anspruch nehmen“ (I6, 75).

Eine diesbezügliche Forderung findet sich bereits im dritten Bericht zur Lage der Jugendarbeit in Österreich (vgl. Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, S. 107). Positive Auswirkungen auf das Ausmaß freiwilligen Engagements bestätigen sich in der deutschen Literatur (vgl. Nörber 2005, S. 94f; siehe auch Kapitel 2.7). Dieses Thema wird allerdings im Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats kontrovers diskutiert:

„Wo man vordergründig glaubt, es interessiert jeden natürlich- innerhalb des Landesjugendbeirats wird das jeder voll vertreten. Ist nicht so. Da habe ich gemerkt, dass die wirtschaftsnahen das eher schon Ablehnen im Hinblick auf ‚Man kann die Unternehmen ja nicht so belasten, dass die da tagelang auf ihre Mitarbeiter verzichten müssen‘. (.) Also da sind die schon vorsehend, sozusagen, die Interessen der Unternehmen vertretend und eigentlich gegen (..) gegen das Interesse der verbandlichen Jugendarbeit“ (I7, 53).

Auch im Bereich der Aus- und Weiterbildung von ehrenamtlich Tätigen gibt es Interessantes in Deutschland, an dem in Zukunft auch für Österreich gearbeitet werden kann (vgl. I10, 49).

Eine passende Positionierung bezüglich erfolgreicher Verhandlung für Jugendorganisationen (vgl. I1, 19; I2, 21; I3, 51) wurde als wichtig empfunden, um einerseits weiterhin gute Angebote für Kinder und Jugendliche zu schaffen (vgl. I1, 19), andererseits auch den **volkswirtschaftlichen Nutzen** durch ehrenamtlich geleistete Arbeit dabei zu verdeutlichen und als Gremium politisch bekannter und gewichtiger zu werden (vgl. I2, 19-21; I5, 58). Diesbezügliche Bestreben erfolgten durch erste finanzielle Berechnungen freiwillig geleisteten Engagements im Rahmen des Österreichischen Bundesjugendrings bereits 1990 und wurden im aktuellsten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 2016 erneut aufgegriffen (siehe Kapitel 2.7).

Für die Zukunft sollten **Subventionierungen**, die ohnehin nicht sehr hoch sind, vor Einschränkungen bewahrt werden (vgl. I1, 19; I2, 55; I5, 58). Die Wichtigkeit einer verstärkten Lobbyarbeit für die Mitgliedsorganisationen diesbezüglich wurde im Jahr 2010 festgehalten (vgl. I1, 51; I5, 58). Politisch wurde ein gutes Standing erarbeitet (vgl. I8, 23; I9, 19) und Stellungnahmen zu jugendpolitischen Themen, die den gesamten Vorstand einbeziehen (vgl. 8, 23), werden im Sinne der Beiratsfunktion ernst genommen (vgl. I10, 17). So wurde als Reaktion auf die Veranstaltungssicherheitsverordnung gemeinsam mit der Fachabtei-

lung ein Praxisleitfaden zum Gesetz entwickelt, um es für Jugendliche und Verbände verständlicher zu machen (vgl. ebd., 23). Als hilfreich wurde die bereits längere Amtszeit der Vorsitzenden als Gesicht des Steirischen Landesjugendbeirats thematisiert (vgl. I9, 19). Auch das Büro im Karmeliterhof verleiht dem Steirischen Landesjugendbeirat als Interessensvertretung einen Stellenwert (vgl. I7, 23). Auch österreichweit wird die Arbeit anerkannt: „Wir sind auch mehr oder weniger ein bisschen für die Bundesjugendvertretung so das best-practice Beispiel, wie ein Landesjugendbeirat funktionieren kann“ (I9, 19). Ebenso und dennoch stellt die verstärkte Wahrnehmung im Land Steiermark als Interessensvertretung für Organisationen einen Schwerpunkt dar (vgl. I7, 45, 49; I10, 47, 101), sowie auch der Bedeutung politisch wahrgenommen zu werden noch immer ein zentraler Stellenwert beigemessen wird (vgl. I8, 91; I9, 85), da damit ein unmittelbarer Zusammenhang zu Fördergeldern besteht (vgl. I8, 91).

„Das heißt, diese Bilder wirklich nicht vergessen, nach außen zu tragen. Und das tun leider viele, ganz viele Verbände. Die sind so mit sich selbst beschäftigt und vergessen dann einfach zu einer Veranstaltung mit 1.500 Leuten die Landesrätin einzuladen. Und das wäre natürlich ein aufgelegtes Tor, wenn da eine Landesrätin kommt, sich präsentieren kann. Dass man das dann auch wieder irgendwie monetär spürt. (..) Ja. (..) Und viele Bundesländer schaffen das nicht, das nach außen zu tragen. Uns gelingt es. Aber uns gelingt es noch nicht gut genug. Also das ist schon auch ein Problem, dass man auch die sozialen Medien nützen, um auf uns aufmerksam zu machen. Und um zu zeigen, was für coole Arbeit wir eigentlich leisten. (..)“ (ebd.).

Veränderungen haben sich durch starken Einsatz in Bezug auf öffentliche Förderungen ergeben (vgl. I6, 33). Dabei wurde eine mögliche Umstrukturierung des Fördermodells für Landtagswahlen abgewehrt,

„dass die Parteijungen und die großen Verbände massiv bevorzugt und die kleinen massiv benachteiligt hätte. [...] Also ich vermute, oder- dass da auch das Jugendreferat nicht dahintergestanden ist. Also es war wirklich eine Initiative des politischen Büros. Möglicherweise aus Zuruf bestimmter Organisationen im Landesjugendbeirat, die nicht ganz damit haben leben können, dass wenn man keine Projekte einreicht, auch kein Geld kriegt“ (I9, 13).

Als Erfolg in diesem Kontext ist mit 2017 ein neues Fördermodell in Kraft getreten, das unter Beteiligung der Organisationen entwickelt wurde (vgl. I6, 37; I7, 37; I9, 13).

War vor allem für kleinere Organisationen die Projektabrechnung früher schwierig und wurde auf eine Steigerung der Basisförderung gehofft (vgl. I3, 49), werden Basisförderung und Projekte nun gemeinsam und einmalig beantragt (vgl. I6, 37; I8, 39; I9, 13). Durch den Zusammenhang mit Aktivitäten der Landesorganisation sind bei Engagement auch Fördergelder leichter abzuholen (vgl. I10, 43). Als sehr ausgleichend wahrgenommen (vgl. I9, 13),

ging damit ein generell leichter Anstieg einher (I6, 33, 37; I9, 13; I10, 43), eine Gegebenheit die „natürlich Widerständen schon einmal gleich den Wind aus den Segeln“ nimmt (I9, 13). Bei einem Evaluationstreffen zeigten sich alle Organisationen zufrieden damit (vgl. I8, 39; I9, 15). Das Managen von Verteilungskonflikten wurde in der Vergangenheit als Stärke und Erfolg des Steirischen Landesjugendbeirats wahrgenommen (vgl. I7, 23-25), wobei ein positiver Aspekt durch den Wegfall von Projektsitzungen über einen verstärkten inhaltlichen Fokus hinaus gegeben ist (vgl. I8, 39).

„Und wo dann immer wieder auch einmal Projekte gekickt werden. Und wo man auch nicht genau weiß, ist das jetzt eine politische Motivation, weil man den anderen nicht mag oder. Ich möchte niemandem etwas unterstellen. Aber das ist damit einfach weg. Und gibt es auch keinen Nährboden für alle möglichen Gerüchte. Also in jeder Hinsicht, finanziell aber auch so das Miteinander betreffend, ein großer Gewinn“ (I8, 39).

Zwar auch als eine Kompromisslösung bezeichnet (vgl. I7, 37), wurde vor allem an Flexibilität eingebüßt, da am 15. Oktober bereits für das kommende Jahr eingereicht werden muss (vgl. I9, 13). Das stellt besonders im Tätigkeitsfeld ehrenamtlich Engagierter eine Herausforderung dar (vgl. I7, 14; I9, 13).

„Wenn ich jetzt so an die letzte Antragsrunde denke, die erste im neuen Modell. Sie erwarten eine genaue Budgetplanung für ein ganzes Jahr im Voraus. Auch mit Zeitplan und mit Vorbestimmung der Kooperationspartner. Das ist generell, wenn man sich mit Fördermodalitäten auseinandersetzt, generell immer ein schwieriges Thema, auch wenn man jetzt in einem Umfeld arbeitet mit lauter Hauptamtlichen. Aber in der verbandlichen Jugendarbeit ist das illusorisch zu glauben, dass man da irgendetwas von der Form- oder in dieser Form vorgeben kann oder vorausplanen kann. Also das ist sehr einschränkend und hinderlich. [...] Weil sich das halt nicht spielt in der verbandlichen Jugendarbeit, wo die Freiwilligen ihre Zeitfenster oft kurzfristig vorgeben. Und nicht wir wie Oberlehrer ihnen den Zeitplan auf's Auge drücken können. (Lachen) Das funktioniert nicht. Also das geht gar nicht. Also wird nicht aufrechtzuerhalten sein“ (I7, 41).

Berücksichtigung im neuen Fördermodell findet auch die Versicherung für Ehrenamtliche, die bei organisationseigenen Versicherungslösungen mit der Basisförderung mit abgegolten wird (vgl. I6, 35; I7, 49; I8, 55; I10, 17). Eine weitere Änderung betrifft die Förderung von 6 bis 18 finanzierten Wochenstunden für Personal, je nach Größe der Organisation, die auch von allen in der ersten Antragsrunde in Anspruch genommen wurde (vgl. I6, 37-39). Eine Mindestanstellung ist dafür nicht erforderlich, wodurch es auch zu keiner verpflichtenden Ko-Finanzierung kommt (vgl. I6, 41).

„Und man wäre blöd, wenn man jetzt niemanden anstellt. Also ist da wirklich ein Grundstein gesetzt worden, dass diese Verbände auch in eine professionelle Schiene hineinkommen und somit auch professionelle Arbeit machen können. Und deswegen glaube ich, dass das eben eine ganz (..) ein ganz gutes Vorzeigemodell ist, wo andere nachziehen werden. Und dass da

dann mehr Geld fließen wird. Und somit wieder das unterstrichen, was ich vorher gesagt habe, dass die Qualität steigt in der Jugendarbeit“ (18, 87).

Die positive Auswirkung auf die Qualität wird geteilt (vgl. 16, 37). Es wird in diesem Kontext auch als zukunftsweisendes System gesehen, „weil wirklich auch ein viel stärkerer Fokus auf Aus- und Weiterbildung gelegt wird. Auf qualitative Projekte, die auch eine nachhaltige Wirkung haben“ (19, 13). Die Grundlage für den Erfolg wird in der Präsenz im politischen Feld gesehen:

„Ich glaube, die Steiermark ist da ein absolutes Vorzeigemodell. Also das sagen uns viele andere Bundesländer, dass sie wirklich eifersüchtig sind, was wir da erreicht haben. Das haben wir auch aufgrund des starken Landesjugendbeirats geschafft, sicher. Dass wir eben präsent sind im politischen Feld. Und ich glaube, dass das von der Politik immer mehr gesehen werden wird“ (18, 87).

Ein vorangegangener, großer Erfolg wurde mit der von öffentlichen Fördergeldern finanzierten Etablierung einer halbtägigen Geschäftsführung bereits 2010 erzielt (vgl. 11, 19).

„Weil diese Sachen ja auch alle - der Landesjugendbeirat arbeitet ja auch total ehrenamtlich ahm und da kommt halt auch einiges an Verwaltung zu, wenn man so größere Projekte macht und dass ma' da Unterstützung hat. Das ist sicher auch im Vergleich zu den anderen Organisationen oder zum Fachstellennetzwerk, Offene Jugendarbeit, die vielfach von Hauptamtlichen getragen wird, dass man sagt ‚Man hat auch eine Unterstützung‘. Aber das ist wie gesagt eher ein internes Projekt, das aber viel ermöglicht für die Zukunft an gemeinsamen Vorgehensweisen“ (ebd.).

Der Landesjugendbeirat selbst hatte nicht viele finanzielle Ressourcen zur Verfügung, wobei neben der Geschäftsführerin auch etwas für gemeinsame Projekte benötigt wurde (vgl. 12, 55), wobei die Ressourcengrenze weit vor der Fähigkeits- und Potentialsgrenze lag (vgl. 15, 58). Die Förderung der Halbtagesanstellung der Geschäftsführerin für den Steirischen Landesjugendbeirat ist bis 2017 weitergelaufen (vgl. 16, 45; 19, 47; 110, 45), wobei jährlich dafür angesucht werden muss (vgl. 110, 45). „Also wir haben keine Garantie. Aber im Wesentlichen wird das vom Land Steiermark wohlwollend aufgenommen und auch entsprechend gesehen. Und deswegen gibt es diese Anstellung, gibt es auch die Finanzierung dafür“ (ebd.).

Der Wunsch, den Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats für eine verstärkte **Öffentlichkeitswahrnehmung** zu nutzen, wurde 2010 geäußert (12, 55). In der Öffentlichkeitsarbeit, durch Presseauftritte nach außen, wird weiterhin Potential gesehen (vgl. 18, 23). Dennoch gibt es bereits eine jährliche Imagekampagne. So wurden beispielsweise Verbandskästen entwickelt oder unter dem Motto *Lust drauf* bekannte Menschen um Statements zum Thema der ehrenamtlichen Kinder- und Jugendarbeit auf Facebook gebeten (vgl. 16, 69).

An dem damaligen Wunsch 2010, dass die Webseite aktueller sein könnte (vgl. I3, 19), wird im Jahr 2017 gearbeitet (vgl. I6, 69).

6.2.4 *Darüberhinausgehende Schwerpunkte und Perspektiven 2017*

Im vorangegangenen Kapitel erwähnt wurde die Ressourcenbörse, der bei professioneller Herangehensweise viel Potential zugeschrieben wird (vgl. I8, 13; I9, 47-49).

„Also Gebäude (..), Material, Zelte. Also jede Organisation hat halt so ihr eigenes Lager und ihre eigenen Geschichten. Teilweise mit anderen Schwerpunkten. Und jedes Mal, wenn man wieder was macht, muss man wieder neu kaufen, wenn man es nicht schon hat. Dabei gäbe es eigentlich (.), jetzt blöd gesprochen, zwei Häuserblocks weiter, eine andere Organisation, mit der man ja so gut ist, die das hätte. Von der man sich das ausborgen könnte. Oder halt um einen kleinen Betrag“ (I9, 49).

Dafür bräuchte es eine gute Homepage mit einer umfassenden Bestandsaufnahme der Organisationen, also eine finanzielle Finanzierung für langfristiges Sparen (vgl. ebd., 47). Da im Rahmen der Studie zur Offenen Jugendarbeit in Österreich 2016 auch von geteilten Ressourcen wie die Nutzung von Räumlichkeiten berichtet wurde, könnte auch diese über Verbände hinausgehende Möglichkeit in Betracht gezogen werden (siehe Kapitel 2.7).

Größe Präsenz hat die ebenfalls im vorangegangenen Kapitel thematisierte Identitätsfestigung in der Auseinandersetzung des Zusammenhangs von einer öffentlichen Förderung mit der Vollmitgliedschaft im Steirischen Landesjugendbeirat (vgl. I6, 69; I7, 25; I8, 45-47; I9, 55; I10, 47). Dabei wird in einer Arbeitsgruppe auf Transparenz wertgelegt, die durch eine partielle Unzufriedenheit mit der Vorgehensweise ihren Weg in Unterarbeitsgruppen gefunden hat (vgl. I7, 45). Diese Abhängigkeit hat den Steirischen Landesjugendbeirat bei Ablehnungen von Mitgliedsanfragen betroffen:

„Weil wir sehr lange damit verbunden wurden ‚Beim Landesjugendbeirat, da geht man hin, weil da gibt es Geld‘. Was nie gestimmt hat. Das Geld ist immer vom Land gekommen. Der Landesjugendbeirat war dann der Indikator dafür, wer Geld bekommt oder nicht bekommt. Das heißt, der Landesjugendbeirat hat auch immer den schwarzen Peter zugeschoben bekommen, wenn zum Beispiel ein neues Mitglied nicht aufgenommen werden konnte. Weil dann hieß es ‚Ja, ihr nehmt ihn ja nicht‘ und ‚Wir richten uns nach euch‘. Aber wir können ihn nicht aufnehmen, weil um dieses Mitglied aufnehmen zu können, müsste der Fördertopf vergrößert werden und da ist natürlich keiner dafür, wenn das nicht passiert“ (I8, 45).

Dabei besteht über diesen Zusammenhang hinaus auch die Frage, an welcher Stelle die Regelung schriftlich zu verankern ist:

„Also das größte Thema zurzeit ist wirklich die Frage ‚Wer gehört dazu und wer nicht?‘. ‚Muss diese Koppelung Fördergeld ist gleich Vollmitgliedschaft wirklich stehen bleiben? Ja oder nein‘. Da gibt es absolut unterschiedliche Meinungen. (..) Es ist wirklich die Frage halt, wo

man die Grenze zieht. Und die Frage auch ‚Muss das das Land in ihren Förderkriterien hineinschreiben, wo die Grenze ist oder müssen wir das statutarisch hineinschreiben?‘. Und das ist ein großes Thema“ (I9, 55).

Mit der Identitätsfestigungsdebatte verbunden ist auch die Frage des Stellenwerts des Steirischen Landesjugendbeirats: „Wo es aber große Ängste gibt, dass wir an Stellenwert dann verlieren, als Landesjugendbeirat, wenn wir uns vom Land abkoppeln“ (I8, 45). Perspektiven des Steirische Landesjugendbeirats beinhalten eine sich sehr positiv gestaltende Organisationsentwicklung (vgl. I7, 85) sowie eine Weiterentwicklung um Organisationen gut begleiten und ihnen Anregungen bieten zu können (vgl. I6, 109).

Ein starker Zuwachs an Gesetzen und Verordnungen betrifft den Handlungsspielraum von Vereinen massiv (vgl. I6, 111).

„Also derzeit ist gerade die Datenschutzgrundverordnung bei uns jetzt ein Thema. Jetzt müssen wir schauen, dass wir da einmal was anbieten, dass die Organisationen einmal wissen, da könnte möglicherweise jetzt Einiges auf sie zukommen. Dann Hygieneverordnung, Veranstaltungs-, wie heißt es jetzt, -sicherheitsverordnung, Veranstaltungsgesetz. Und da gibt es einfach so viele Dinge. Also wenn man ein ängstlicher Mensch ist, dann macht man eh gar nichts mehr ((Lachen)). Und das nimmt einfach massiv zu, diese Gesetze, Auflagen und- (...). Also sehe ich schon sehr kritisch. Und ja, wir leben ein bisschen mehr oder zunehmend in einer Verbotskultur. Es wird immer mehr verboten und es muss alles von außen irgendwie vorgegeben werden, was ich überhaupt nicht tun kann“ (ebd.).

Reflektiert wird über das Thema Parteipolitik sowie diesbezüglichen Einfluss in die Arbeit des Steirischen Landesjugendbeirats (vgl. I7, 7; I8, 91; I9, 85). Das bezieht sich einerseits auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung:

„Dieses politische Spannungsfeld ist nicht zu unterschätzen. Seit ich dabei bin, geht es relativ gut. Das hängt aber nicht mit mir zusammen (Lachen). Wir haben, glaube ich, ganz gute politische Vertreter und Vertreterinnen. Aber das war immer wieder Thema. Und ich merke- also, wo sich jetzt gesamtgesellschaftlich einfach das Politische sehr zuspitzt, also diese Separierung ‚Der eine ist rechts, der andere ist links und dazwischen gibt es nichts‘, ja, tagtäglich Thema ist in den Medien und auch in den sozialen Medien, müssen wir wirklich aufpassen, dass wir diesen Kampf nicht in den Landesjugendbeirat und in Vorstandssitzungen hineinbringen und dort irgendwie ausfechten. Weil ich glaube, dass dieser Kampf ‚Auf welcher Seite bist du?‘ extrem viel kaputt machen könnte, von dem, was wir bis jetzt erreicht haben. Also das ist so (...) eine Gefahr, die absolut besteht. Und wo wir achten müssen, dass wir da jetzt nirgends hineinfallen“ (I8, 91).

Andererseits steht die Thematik im Kontext der inhaltlichen Präsidiumsarbeit, die im Unterschied zur erlebten bundesweiten Vertretung Kinder und Jugendlicher gesehen wird:

"Und wo man- wo die BJV [Bundesjugendvertretung; Anm. V. R.] auf Bundesebene eine sehr schlechte Arbeit macht. Eine extrem schlechte eigentlich. Weil die Sichtbarkeit halt sehr beschränkt ist und dort halt nur Parteipolitik und -gesellschaften sind, die Ideologie im Zentrum steht. Und damit ist das keine Ver-. Also sie sehen es natürlich anders. Man auch Stunden lange mit ihnen darüber diskutieren. Aber das besondere, das ist halt vergessen worden, was den Landesjugendbeirat Steiermark ausmacht, ist, dass keine parteipolitischen Personen im Präsidium sitzen. Und das haben wir erst jetzt wieder gemerkt, im letzten halben Jahr, wie wertvoll das ist, wenn du mit allen Leuten offen diskutieren kannst. Weil das-. Es kann sich wer hinstellen mit einem politischen Mandat, hast du ein-. Es ist nicht mehr überparteilich. Du kannst sagen, was du willst. Es ist so" (19, 85).

7. Diskursives Resümee – oder – die Lage der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark

Zusammenfassend lässt sich anhand von Charakteristika, Spezifika und Realitäten eine grobe Rahmung Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark zeichnen und in den Kontext der vorhandenen Literatur eingliedern.

Angebot Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

„Also da von den Aktionen, die ich so mitbekommen hab' von den anderen Vereinen, da is so a großes Netz da, i glaub, da is wirklich für jeden was dabei“ (14, 23).

Das in der Literatur beschriebene breite Spektrum drückt sich einerseits in der Vielzahl von unterschiedlichen Organisationen und ihrem ideologischen Hintergrund sowie Aktivitätsfokus aus. Andererseits spiegelt es sich auch in der breiten Palette an Angeboten, die in deren Rahmen zur Verfügung stehen. Dieses Spektrum stellt gleichzeitig die Grundlage für den Versuch einer Kategorisierung der in der Steiermark tätigen Organisationen dar, die sich anhand der ausgearbeiteten Daten nachverfolgen lässt.

Für das Feld lassen sich so die charakterisierenden Arbeitsformen in regelmäßigen Gruppentreffen, die einen Fokus auf Gemeinschaft legen, ebenso bestätigt finden, wie die große Relevanz von Freizeitlagerangeboten.

Involvierte und Zielgruppe

„Wer gehört zum Jugendverband und wer nicht? Wie können Daten über die Beteiligung von Jugendlichen gesammelt werden? Die genaue Mitgliederzahl von Jugendverbänden festzulegen ist unmöglich, denn – soll nur als Mitglied gezählt werden, wer offiziell eingetreten ist? Wie werden die vielen Jugendlichen, die eine informelle Teilnahme gewählt haben, gezählt? Jugendliche verhalten sich nicht unbedingt entsprechend eines Konzeptes der Mitgliedschaft [...]. Sie kommen und gehen, wann sie wollen. Sie sind offizielles Mitglied oder »nutzen« diese Mitgliedschaft nicht. Oder sie sind jeden Tag dabei, ohne auf dem Papier zu erscheinen. Deshalb können die Zahlen nur Schätzungen sein [...]“ (Bingel/Fauser 2004, S. 29).

Über die Mitgliederanzahl ist nicht einmal bei jenen Organisationen, die einen Mitgliedschaftsbeitrag einheben, eine definitive Aussage zu treffen. Hier werden die Schwierigkeiten der tatsächlichen Reichweite, die zur Veranschaulichung und für Förderungszwecke gerne herangezogen werden, sichtbar. Diese Situation verdeutlicht sich auch anknüpfend

an die AdressatInnen von Angeboten Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Neben jenen, die dezidiert nach außen gesetzt sind, wird der Mitgliederbegriff im Kontext von Angeboten kaum aufgegriffen. Nachvollziehbar hingegen sind zumindest in einem beschreibenden Rahmen die Zielgruppen. So kann die bedeutende Rolle, die auch Kindern in verbandlichen Organisationen zukommt, ebenso belegt werden, wie jene der jungen Erwachsenen, das häufig, aber nicht immer, mit dem Alter von 30 Jahren Begrenzung findet. Wird die ältere Zielgruppe hauptsächlich im Rahmen einer Ausdehnung des Jugendalters berücksichtigt, liegt die Vermutung nahe, dass die Altersgruppe der Kids dementsprechend entweder in einer verlängerten Kindheits- beziehungsweise vorgezogenen Jugendphase eingegliedert ist. Darauf, wie groß der Anteil an expliziten Angeboten ist, die auf der Literatur basierend empfohlen werden, lässt sich aus der Datenlage nicht eindeutig schließen. Ausgegangen werden kann – unter Einschränkung von Organisationsspezifika – von einem leicht zu Gunsten männlicher Personen geprägten Feld, auch in Bezug auf ehrenamtlich Tätige, mit einem angedeutet besonderen Zusammenhang bei Funktionspositionen. Vorsichtige Rückschlüsse können über einen geringen Anteil an Heranwachsenden mit Migrationshintergrund gezogen werden.

Beteiligte mit Migrationshintergrund

„Also da einfach auch die gesellschaftliche Realität ein bisschen abzubilden“ (I9, 67).

Diese Bestrebungen sind durchaus vorhanden, jedoch wird die Milieuorientierung in Bezug auf Mitgliederzuwachs in Organisationen als hinderliche Voraussetzung dafür gesehen. Durchgeführte Projekte sind tendenziell als für diesen Anteil der Zielgruppe gestaltete Angebote, wobei auch Kooperationen mit Organisationen initiiert werden, die vorwiegend aus einem Migrationshintergrund heraus entstanden sind. Projekte haben mit steigender Partizipation, Ressourcenorientiertheit und Nachhaltigkeit eine große Erfolgschance im Sinne einer tatsächlichen Teilhabe (vgl. Jagusch 2014, S. 199). Für eine tatsächliche interkulturelle Öffnung der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit, in der Heranwachsende mit Migrationshintergrund in allen Ebenen einbezogen sind, müssten dementsprechende Prozesse dabei allerdings langfristig werden (vgl. ebd., S. 195f).

Partizipationsraum und -rahmen

„I seh' das immer so, in einem Kinder- und Jugendverein is' alles so a bissl a Spielwiese. Da lernst im Spielerischen. Und da kannst dir so viel aneignen. Und die brauchen aber auch a Begleitung, so seh ich das. Und für das sind dann halt die Dachorganisationen oder die Mutterorganisationen auch zuständig“ (I2, 27).

Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit stellen somit einen Raum zur Verfügung, in dem damit auch informellem Lernen im Kontext eines Gleichaltrigenfokus Gelegenheit gegeben wird. „Die Verbandliche schafft Räume für Jugendliche, sich selbst zu verwirklichen. Jugendliche, die Projekte von, für Jugendliche umsetzen“ (I9, 63). Diese Möglichkeit, die das verbandliche Feld charakterisiert, bringt für den Umgang mit den Herausforderungen von Heranwachsenden dabei Potentiale mit sich.

„Fakt ist, dass Kinder und Jugendliche heute in einer Welt leben, die (neue Seite) frühzeitig selbstständiges Handeln und den Aufbau eigener sozialer Bezüge fordert. Fakt ist auch, dass die weit überwiegende Mehrzahl diese Herausforderungen meistern, dass aber im Raum der Schule diesen Anforderungen nicht in notwendigem Maße Rechnung getragen wird. Allein das Angebot verlässlicher Betreuung befriedigt vielleicht die Bedürfnisse und Interessen der Eltern, nicht aber die der Kinder und Jugendlichen [...]“ (Nröber 2006, S. 218f).

Ebenso stellen Organisationen durch „Gelegenheitsstrukturen, Verantwortung durch Leitung zu übernehmen und dabei für Demokratie unerlässliche Fähigkeiten partnerschaftlicher Kommunikation und Kooperation anzueignen“, zur Verfügung und sind so „bedeutungsvolle Orte einer demokratischen Bildung, aber noch nicht unbedingt der Demokratiebildung“, da diese Möglichkeiten empirisch gesehen nicht ausgeschöpft werden (Sturzenhecker 2014, S. 234f).

Gesellschaftspolitisches Engagement – Interessensvertretung

„Ich würds ganz sicher als Prinzip nehmen in der verbandlichen Jugendarbeit eben dieses gesellschaftspolitische Engagement, das Gestalten der Gesellschaft im miteinander Tun aber auch im miteinander Diskutieren und im Forderungen stellen und im Aufzeigen von Situationen und im Ermächtigen der jeweiligen Zielgruppe, ihre eigene Stimme zu erheben“ (I1, 29).

Über die tatsächliche Partizipation vor Ort in der Steiermark, auch betreffend der jüngeren Zielgruppe, deren Teilhabe in der Literatur diesbezüglich nicht ausgeprägt stattfindet, können jedoch keine Rückschlüsse gezogen werden. Die diesbezüglich große Bedeutung veranlasst auch zur Reflektion und Relativierung der ideologischen Basis von Engagement.

„Und ich finde, da kann man jetzt auch durchaus eine Entspantheit haben, wenn sich junge Menschen einmal in einer politischen Jugendorganisation engagieren. Weil das ist einfach super, dass sie das einmal (..) politische Bildung in der Praxis erfahren. Wir müssten nur diese Entspantheit haben, dass sie dann halt später einmal sonst- oder dass ihre Ideologie noch (..) im Entstehen ist und im Entwickeln ist und dass sie dann später dann eh vielleicht (..) eine andere Ideologie bevorzugen“ (I6, 91).

Der involvierte Personenkreis im Rahmen der Interessenvertretungspositionen scheint sich österreichweit unterschiedlich zu gestalten. Dementsprechend wird die in der Steiermark wahrgenommene Partizipation auch österreichweit als Zukunftshoffnung thematisiert.

„Und vielleicht auch das System ein bisschen aufzubrechen, so wie es in der Steiermark gelungen ist. Dass der Landesjugendbeirat jetzt wirklich "Jugendliche vertreten Interessen der Jugendlichen" ist“ (I9, 85).

Eine nachweisliche Rolle kommt demnach ehrenamtlich Engagierten zu, die in der Tätigkeit vor Ort und in Vertretungspositionen aktiv sind.

Ehrenamtlichkeit

"Und als Ehrenamtlicher machst' das, was du gern machst" (I4, 33).

Ein naheliegende Konsequenz für das in der Freizeit gewählte Betätigungsfeld. Demnach, wenn überhaupt möglich, fallen übrige Tätigkeiten, vor allem im administrativen und bürokratischen Bereich, auf hauptamtlich Tätige, also Angestellte, zurück. Verfügte bis 2010 nur ein geringer Anteil an Organisationen über diese Ressource, sind seit der Änderung der Fördermodalitäten mit dem Jahr 2017 in der Steiermark alle Organisationen, die im Steirischen Landesjugendbeirat Mitglieder sind und somit die Förderbedingungen des Landes erfüllen, über einige Wochenstunden finanziell unterstützt.

Hauptamtlichkeit

"Und ich glaube, es passt auch gut, wenn Hauptamtliche einen Großteil der operativen Aufgaben übernehmen. Weil damit auch Kontinuität sichergestellt ist" (I10, 73).

Dabei ist die in der Literatur aufgegriffene starke Rolle der hauptamtlich Tätigen in ihrer Unterstützungs- und Übernahmefunktion so auch in der Steiermark nachvollziehbar. Dies gilt ebenso für die Anforderungen und den Umfang ihrer Tätigkeit als „Bezugsperson, Ressourcenmanagerinnen und -manager, Beraterinnen und Berater, Animatorinnen und Animatoren oder Expertinnen und Experten für Politik und Verwaltung zugleich“ (Wendt 2014, S. 212f). Das dabei in der Literatur thematisierte Spannungsfeld wird in der Praxis wahrgenommen. „Das müssen Ehrenamtliche aushalten, das müssen die Hauptamtlichen aushalten. Ja, in dem sind wir einfach“ (I8, 71). Transparentes Kommunizieren wird als bedeutend erachtet, auch wenn es vielfach ein Tabuthema darstellt.

Verbindliche Verbandliche

„Und ich denk' mir, das ist auch wichtig, dass man für was steht. Dass es net so a wischi-waschi Unverbindlichkeit, wo ma' schon g'wesen sind. Sondern, dass wirklich-
 ‚Ich steh' dafür und das ist meine Überzeugung“ (I3, 23).

Somit wird die programmatische Identität mit ihrer Wertgebundenheit angesprochen, die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit charakterisiert und wie sämtliche weitere in der Literatur aufgegriffene Charakteristika auch für das Feld in der Steiermark zutrifft. Dennoch treten einige österreichische Spezifika in der Auseinandersetzung hervor. So ist die parteipolitische Verankerung in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit einerseits durch Parteijugendorganisationen selbst gegeben, die in allen Bundesländern in den Landesjugendbeiräten oder äquivalenten Gremien vertreten sind. Zusätzlich wurde auch in Betrachtung des Freiwilligensektors in Österreich festgestellt, dass häufig eine parteipolitische Zuordnung von Organisationen gegeben ist (vgl. More-Hollerweger/Sprajcer 2009, S. 33), welche sich auch in der vorgenommenen Kategorisierung des Feldes *Kultur, Natur, Sport und Freizeit* abzeichnet.

Die gesetzliche Verankerung, die Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit betrifft, ist beeinflusst von historischer Entwicklung des Versammlungs- und Vereinsrechts, aus dem später die außerschulische Erziehung und Jugendförderung erwachsen sind. In diesem Kontext bewegt sie sich bis heute. Änderungen des Vereinsrechts sowie von Vereinen ausgeführte Tätigkeiten wie beispielsweise Gesetze bezüglich Veranstaltungen wirken sich ebenso auf die Arbeit verbandlicher Kinder- und Jugendorganisationen aus, wie jene im Kontext der (außerschulischen) Jugendförderung.

Eine angedachte Vernetzung mit Schule beziehungsweise eine verstärkte Ausrichtung an Kooperationen dahingehend, stellen ein neues Feld dar, dem auch in der Literatur viel Potential zugemessen wird.

„Die Tatsache, dass gerade in der Kinder- und Jugendarbeit Partizipation und Teilhabe als originäre Grundlagen der Arbeit anzusehen sind, bietet einerseits in der Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendarbeit und Ganztagschulen eine besondere Chance, wie sie andererseits auch einen möglichen ‚Stolperstein‘ darstellt, wenn in der Schule Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich im Rahmen von Kooperationsprojekten Verantwortung übernehmen“ (Nörber 2006, S. 214).

Die Bundesjugendvertretung als Interessensvertretung für Kinder und Jugendliche hat historisch gesehen den Österreichischen Bundesjugendring, die Dachorganisation der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit, abgelöst. Zwar stellen verbandliche Organisationen

nach wie vor einen wesentlichen Teil des Gremiums dar, sind allerdings keine Dachorganisation dieser per se und verstehen – aus zumindest steirischer Perspektive – es derzeit nicht als Aufgabe als eine diesbezügliche Interessensvertretung zu fungieren.

Der Steirische Landesjugendbeirat als Dachverband

„Und schwierig ist halt einfach, dass jeder zur verbandlichen Jugendarbeit ein anderes Bild hat, eine andere Wahrnehmung hat. Und dieses Einheitliche, wie es halt in der Offenen Jugendarbeit ist. Da gibt es ein klares Konzept. Kann man auch hinterfragen. Aber das fehlt in der Verbandlichen komplett. Und eben, es hat jede Organisation so ihre eigenen Herausforderungen zu bewältigen. [...] Es wird sich sehr differenziert darstellen. Was auch gut ist aber andererseits, man muss es immer im Auge behalten, damit es dann nicht (.) zu sehr verschwimmt und da keine einheitliche Interessensvertretung mehr existiert“ (17, 89).

Als diese Interessensvertretung, die sich primär für Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit versteht, konnte in den vergangenen sieben Jahren auf bereits davor initiierte Tätigkeiten aufgebaut werden. So gestaltet sich der Steirische Landesjugendbeirat mittlerweile auch als eine Serviceleistung für Mitgliedsorganisationen, die sich vor allem durch ein bedürfnisorientiertes Bildungsangebot darstellt. Die Gesprächs- und Kooperationsbasis innerhalb des Gremiums und somit Tätigen in unterschiedlichen Organisationen der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ist zentraler Schwerpunkt.

„Also dass es überhaupt diese Interessensvertretung gibt, dass es den Landesjugendbeirat schon so lange gibt und dass er sich so bewährt hat, das ist eigentlich der Erfolg und das Vorzeigebeispiel schlechthin, dass es funktionieren kann, unterschiedliche Strömungen zu unter einem Dach zu vereinen“ (17, 23).

Allerdings liegen Aufnahmekriterien vor, um Teil des Steirischen Landesjugendbeirats werden zu können. Eine Adaptierung und Konkretisierung bezüglich beratender Mitgliedschaften hat zu einer Erweiterung des Kreises beigetragen. Bisher ist die Vollmitgliedschaft mit einer Förderung des Landes wie durch ein gewachsenes, ungeschriebenes Gesetz verbunden. Aus diesem Verknüpfungspunkt heraus ergibt sich ein derzeitiger Schwerpunkt in der Arbeit des Gremiums.

„Genau und wir sagen jetzt gerade ‚Wir wollen einen eigenen, selbständigen Weg gehen und nicht mehr sozusagen der Handlanger vom Land sein‘ sondern sagen ‚Wir sind der Landesjugendbeirat. Wir sind da für Vertretung nach außen, für Vernetzung. (..) Aber nicht eben um irgendwelche Leute, ja, um irgendwelchen Leuten die Förderung zu verwehren. Ja, als Schild dafür herhalten zu müssen. Das sind wir nicht mehr“ (18, 89).

Zwar sind damit teilweise auch Befürchtungen verbunden, dennoch wird daran gearbeitet und ein Konsens innerhalb des Gremiums gesucht. „Es ist für die Mitgliedsorganisationen sehr klar, dass wir eine Interessensvertretung sind. Aber wie wir die leben, an dem feilen wir gerade“ (110, 47).

Identitätsfestigung

„Ja, ich glaube der Landesjugendbeirat ist gerade auf dem Trittbrett hin ins Erwachsenwerden. Der war jetzt lange in der Ausbildungsphase, kann man sagen, und hat geschaut, ‚Wer ist er?‘, ‚Wo steht er?‘. Und jetzt mit dieser Selbständigkeit, glaube ich, dass er auch eine ganz andere Rolle spielen wird. [...] Aber ich glaube, dass sich das in den nächsten fünf bis zehn Jahren, wenn wir da dran bleiben, schaffen werden. Eben erwachsen zu werden“ 18, 89).

Förderliche Bedingungen für Engagement

„Und da braucht es ein gesamtgesellschaftliches Umdenken. Also dass man das Ehrenamt wieder aufwertet. (..) In der Arbeitswelt entsprechend berücksichtigt. Eben beispielsweise durch Freistellungen vom Dienst, die möglich sein müssen“ (17, 66).

Neben einer Auszeichnung und möglichen Zertifizierung setzt sich der interessensvertretende Dachverband auch für unterstützende Rahmenbedingungen ein. „Also Ehrenamtsförderung ist immer ein starkes Thema für uns“ (110, 49). Dabei wurde bereits eine Versicherung des Landes für ehrenamtlich Tätige durchgesetzt und mit Blick nach Deutschland weitere Möglichkeiten, wie beispielsweise Freistellungen, aufgegriffen. An dieser Stelle wird der Einfluss eines österreichischen Spezifikums deutlich, da parteipolitische Interessen bereits innerhalb der Interessensvertretung zu tragen kommen. Die Gestaltung gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen beinhaltet auch finanzielle Ressourcen öffentlicher Hand.

Finanzierung

„Naja, die Finanzierung ist immer ein großes Thema (..) und da gibt es auch viele Ängste und Sorgen, dass das-. Sie werden eh sehr gering, also sehr gering gefördert ((Lachen)). Ist ja lustig. Es sind ja nicht nur Unsummen, was es dann vielleicht auch in gewisser Weise erleichtert, dass ich da einfach kreativer bin und sehr sparsam bin mit den Geldmitteln. Aber natürlich, das wird natürlich immer bleiben. Und es ist auch klar. Fördermittel, die werden einfach im Grunde nicht mehr. Das ist sehr knapp und es gibt ständig Sparmaßnahmen von Landesseite. Also die Herausforderung, nehme ich einmal an, die wird immer so bleiben. (..)“ (16, 111).

Der jeweils aktuelle politische Einfluss auf die Förderungslage ist den im Feld Tätigen bewusst. Auch für den Steirischen Landesjugendbeirat als Interessensvertretung gibt es keine

Förderungsgarantie. Für das gesamte Feld Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark, sofern eine Förderung überhaupt in Anspruch genommen werden kann, sind finanzielle Ressourcen an einen jährlichen Beschluss geknüpft. Dadurch, dass dieser in Relation zur Größe von Organisationen steht, haben nachwuchsfördernde Tätigkeiten auch finanzielle Relevanz.

Selbstreproduktion

„Naja, um jetzt ganz ehrlich zu sein und sich nicht selbst anzulügen, ist natürlich a bissl das Mittel zum Selbstzweck, klarerweise. Das sagt man net gern aber das ist so. Also da sag ich jetzt als Person- glaub i, ist das amal ganz wichtig“ (15, 26).

In diesem Rahmen spielen in der Literatur thematisierte Nachwuchsförderungstätigkeiten somit einerseits für Kinder- und Jugendorganisationen selbst, andererseits auch für Erwachsenenorganisationen, wenn vorhanden, eine Rolle. Diesbezügliche Überlegungen lassen sich teilweise in Gründungsauslösern wiederfinden, aber vor allem auch in zukunftsorientierten Überlegungen der Organisationen.

Perspektiven Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark

„Idealisten wollen die Welt verändern, nicht den Status Quo verwalten!“
(Rotkreuz-Jugend)

Generell kann mit der weitaus höheren Anzahl an hoffnungsvollen Zukunftsausblicken im Vergleich zu thematisierten Befürchtungen von einer optimistischen Zukunftsperspektive der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit gesprochen werden. Ganz im Sinne von „Befürchtungen sollen kein Ansatzpunkt für Politik sein“ (*Grünalternative Jugend*), kann das zu einem großen Teil für Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark übernommen werden.

„Insofern denke ich mir, da wird es durchaus auch neue Herausforderungen geben, denen wir uns stellen müssen. Aber ich sehe das auch durchaus positiv. Weil ich glaube auch, wenn die Jugendorganisationen es schaffen, da neue Schwerpunkte zu setzen, dann sehe ich das schon als positiven Fokus für die Zukunft“ (110, 93).

Ein kontinuierlicher Handlungsbedarf wird einhergehend mit Herausforderungen wahrgenommen und im Sinne einer zukunftsorientierten Weiterarbeit auch aufgegriffen. Um so auf den in der Literatur immer wieder aufgegriffenen Krisenzustand Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit zurückzukommen, sollen Hans Gänglers Perspektiven aufgegriffen werden, die sowohl als Ansatzpunkte für die im Feld umgesetzte Arbeit, als auch für einen optimistischen Ausblick herangezogen werden können.

„Der Dinosaurier wandelt sich also zum Zukunftsmodell wenn man die Perspektive auf die Nachhaltigkeit – und damit auf einen Qualitätsaspekt legt. Nachhaltigkeit bei der Bereitstellung eines offenen Lern-, Erfahrungs- und Bildungsraumes für Kinder und Jugendliche, Nachhaltigkeit auch bei der ‚Tradierung‘ ehrenamtlichen Engagements, Nachhaltigkeit in der Konsequenz der inneren Erneuerung und Wandlung: Dies sind hervorstechende Qualitätsaspekte, die Jugendverbände zu sehr gefragten Kooperationspartnern in den Debatten um Bildung, Ganztagschule und Bürgerengagement machen sollten“ (Gängler 2004, S. 8).

Dem fügt sich Benno Hafenegers resümierende Zukunftsbetrachtung ein, die die massiven Befürchtungen der im Feld tätigen Organisationen thematisiert, dabei auf den gesellschaftspolitischen Einfluss verweist und in diesem Zuge auch die Rolle, die der Steirische Landesjugendbeirat gestaltend wahrnimmt, aufgreift.

„Es ist nach wie vor davon auszugehen, dass Jugendverbände erstens [...] ein bedeutsames Feld der Sozialisation für Kinder und Jugendliche sind, dass sie zweitens mit ihren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n ein Ort selbstorganisierter, gesellschaftlicher und gemeinsinniger Aktivitäten und somit ein großes Potenzial für Jugendliche darstellen. Die Beantwortung der Fragen, wie Jugendverbände mit den skizzierten Bedeutungsperspektiven und Herausforderungen umgehen, ob und wie sie ihr Selbstbewusstsein prägen, ob und wie sie politisch-öffentlich kommunizieren, wird über ihre zukünftige Positionsbestimmung und Bedeutung mitentscheiden. Dabei kommt es auch auf die (förderungs politischen) Rahmenbedingungen und die Wege an, wie die Jugendverbände damit umgehen“ (Hafenegger 2010, S. 520).

Nicht zuletzt sollen **methodische Einschränkungen** der vorliegenden Arbeit aufgegriffen werden. So konnte durch das Einsetzen von Fragebögen zwar Daten zu allen Organisationen erhoben werden, Rückfragen und detaillierte Abfragen zu speziellen Aspekten waren so allerdings nicht möglich. In diesem Sinne gewinnen die Ausführungen im Rahmen der Interviews an Bedeutung. Durch die Verarbeitung von Daten, die bereits im Jahr 2010 erhoben wurden, lassen sich einschränkende Auswirkungen mehrfach relativieren. Mag sich in den Jahren bis 2017 eine Veränderung bezüglich Organisationsexistenzen ergeben haben, stellt dies dennoch den einzig bis dato in Österreich bekannten Versuch dar, eine Sammlung an Organisationen über den Interessensvertretungsrahmen hinaus, deren Arbeit sich im Feld der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit verankern lässt. Bezüglich der Fragebogendaten ist anzumerken, dass sich weder der Zeitpunkt der Gründung oder Auslöser dieser verändert hat. Darüber hinaus sind massive Änderung der Ziele, regelmäßigen Angebote, sowie der Selbstzuordnung zu einer Kategorie der Freiwilligenarbeit innerhalb von sieben Jahren nicht zu erwarten. Zusätzliche beziehungsweise einmalige Angebote des Kalenderjahres 2010 stellen einen beliebigen, einjährigen Ausschnitt dar, im Rah-

men dessen von durchwegs großer Divergenz ausgegangen werden kann. Dessen dezierte Eingrenzung auf das Jahr 2010 garantiert hingegen eine wesentlich relevante Vergleichbarkeit. Änderungen bezüglich des Vorhandenseins eines österreichweiten Verbandes sowie die Angrenzung an eine Erwachsenenorganisation sind als möglich, wenn auch sehr unwahrscheinlich, zu erachten. Übrige strukturelle Rahmenbedingungen, die unter anderem die steiermark- sowie österreichweite Ausbreitung umfassen, das Ausmaß an bezahlt Tätigen, das Vorhandensein eines Mitgliedsbeitrags sowie dessen Höhe, die Stellen aus denen Fördermittel bezogen werden, ebenso wie die Anzahl der Mitglieder und freiwillig Tätigen sowie deren Geschlechterverteilung, mögen Veränderungen unterlegen sein. Bezüglich letzteren Punkts sei einerseits auf die in der Arbeit eingegangene Herausforderungen und Unklarheiten des Mitgliederbegriffs, andererseits auf den Hinweis, dass durch Angaben von hauptsächlich gerundeten Zahlen diesbezüglich Großteils Schätzungen vermutet werden. Änderungen bezüglich öffentlicher Fördergelder konnten durch Erkenntnisse aus den Interviews nachvollzogen werden. Ebenfalls Veränderungen könnten sich in Bezug auf Entwicklungen und zukünftige Perspektiven ergeben haben. Diesbezüglich sei jedoch auch an dieser Stelle die Interviewerhebung aus dem Jahr 2017 erwähnt, die mit einer ähnlichen Tendenz auf ein geringes Maß daran rückschließen lassen und ansonsten explizit vermerkt sind. Ganz besonders in Bezug auf die Auswertung von Dimensionen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit und den Steirischen Landesjugendbeirat als Institution aber auch anderen Stellen, in die Interviewdaten eingeflossen sind, stellt die Erhebung aus dem Jahr 2010 eine Aufwertung in zweifacher Hinsicht dar. So ist einerseits mit der doppelten Anzahl an Interviews ein im Sinne der Repräsentativität gesteigerter Effekt gegeben. Andererseits ist dadurch eine längerfristige Organisationsentwicklung aufgearbeitet, die in dieser Form eine Besonderheit darstellt (vgl. Santen van 2014, S. 292). Darüber hinaus sei mit dem Verweis auf die im theoretischen Teil erarbeitete österreichspezifische Datenlage erwähnt, dass jegliche Ergänzung dazu zumindest eine kleine Erweiterung der nicht umfassend zu bezeichnenden Kenntnislage bedeutet.

So soll schließlich an dieser Stelle auch noch die **Beitrags- und Forschungslage** erwähnt sein. Die empirische Datenlage über Verbandliche (Kinder- und) Jugendarbeit ist nicht sehr erschöpfend, besonders aus österreichischer Perspektive (vgl. Heimgartner 2011, S. 422). So ist beispielsweise die Auseinandersetzung mit Infrastruktur Institutionalisierung und Professionalisierung im Kontext von Jugendstätten von Herbert Janig und Johann Stück im Rahmen des dritten Österreichischen Jugendberichts ausschließlich auf Kärnten bezogen. Diese weisen darauf hin, dass lokale und regionale Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind und dazu kaum nationale und internationale Vergleichsmöglichkeiten existieren (vgl. Janig/Stückler 1985, S. 85). Die zur Verfügung stehende österreichische Literatur sowie ein

knapper Überblick und Vergleich von Strukturen aus Österreich und Deutschland fügen sich in diese Schlussfolgerung ein und unterstreichen den Bedarf diesbezüglicher Forschung. Entsprechende Forderungen das gesamte Feld der (Kinder- und) Jugend(arbeit) sowie dessen Zielgruppe betreffend, lassen sich im Rahmen von Berichten zur Lage der Jugend in Österreich (vgl. u. a. Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung 1999, S. 102ff) auffinden. Beschäftigte sich das Österreichische Institut für Jugendforschung ab „1960 systematisch und regelmäßig mit Jugendfragen“, wurde aufgrund der Einstellung öffentlicher Fördermittel, trotz Deckung der Finanzierung über drei Viertel der Einnahmen in Form von Forschungsprojekten, die Schließung des Instituts mit 31. Dezember 2009 beschlossen, da ohne öffentliche Gelder „Grundlagenforschung, Vernetzung, Weiterbildung und Infrastrukturkosten nicht finanzierbar“ waren (APA-OTS 2009, o. S.). Das betrifft somit auch bis zu diesem Zeitpunkt publizierte, empirisch basierte Diskurse über das Feld Verbandlicher (Kinder- und) Jugendarbeit.

Um einen Vergleich mit Deutschland anstellen zu können, aus dem der Großteil der Literatur stammt, erschienen beginnend mit dem ersten Bericht 1965 in der Zeitspanne bis zum Aktuellsten im Jahr 2017 fünfzehn (Kinder- und) Jugendberichte (vgl. Bundesministerium für Familie und Jugend 1965; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017), wurde in Österreich erst sechzehn Jahre später im Jahr 1981 der erste österreichische Jugendbericht veröffentlicht, dem zwei weitere in derselben Reihe bis 1985 folgten (vgl. Österreichisches Institut für Jugendkunde 1981; Österreichisches Institut für Jugendkunde 1982; Österreichisches Institut für Jugendkunde 1985). Mit dem ersten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 1988 wurde die aktuelle Reihe gestartet, die bis dato insgesamt sieben Veröffentlichungen unterschiedlichen Umfangs und Fokus' umfasst und zuletzt 2016 erschien (vgl. Janig/Hexel/Luger/Rathmayr 1988; Bundesministerium für Familien und Jugend 2016).

Ein detaillierterer Blick auf die Forschungslage in Bezug auf Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit macht neben dem dritten Österreichischen Jugendbericht 1985 und dem dritten Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 1999, vor allem Veröffentlichungen des Österreichischen Instituts für Jugendkunde aus, wie ersterer, wozu zusätzlich beispielsweise auch *Verbandliche Jugendarbeit in Österreich* (1990) zählt. Dieses wurde jedoch 2009 geschlossen (vgl. APA-OTS 2009). Erschien in Deutschland im selben Jahr eine umfassende Jugendverbandserhebung des Deutschen Jugendinstituts (vgl. Seckinger/Pluto/Peucker/Gadow 2009), die einer Publikation zu Ergebnissen einer Befragung bei Jugendverbänden und -ringen folgte (vgl. Mamier/Pluto/Santen van/Seckinger/Zink 2002), sind aktuelle bundesweite Studien zur Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich nicht zu finden.

Auch auf eine umfangreiche Sammlung über existierende Kinder- und Jugendverbände, wie dies im Rahmen des *Handbuch Jugendverbände* 1991 in Deutschland zustande kam, kann in Österreich nicht verwiesen werden. Zusätzlich dazu sind darüber hinaus gezielte verbandsspezifische Forschungsarbeiten zur Feuerwehrjugend (Homfeldt 1995) oder auch im Rahmen der dreibändigen Reihe *Jugend im Verband* (vgl. Fauser/Fischer/Münchmeier 2008; Corsa 2007; Fauser/Fischer/Münchmeier 2006) erschienen, sowie das Ehrenamt im verbandlichen Kontext Forschungsgegenstand von Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut (vgl. u. a. Wibken Düx; Erich Sass). Eine Analyse und zusammenfassende Darstellung der Forschungsergebnisse ist mit dem Werk *Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit* (2014) gegeben. Zu Themen des freiwilligen Engagements lassen sich sehr wohl auch Publikationen und empirische Daten in Österreich finden, wie beispielsweise das *Handbuch der Freiwilligen in Österreich 2001* (vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Erhebungen (vgl. Institut für empirische Sozialforschung 2013; Statistik Austria 2008) beziehungsweise Berichte (Public Opinion Marketing- und Kommunikationsberatungs-GmbH 2015; Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien 2009) zur Freiwilligenarbeit. Spezifische Aussagen über die Kinder- und Jugendverbandsarbeit lassen sich daraus allerdings nicht ableiten. Zwar sind immer wieder Ergebnisse über Jugendliche und junge Erwachsene zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr und ihrem freiwilligen Engagement vorhanden, jedoch ist dieses trotz der Berücksichtigung der formalen Komponente – und daher im Rahmen von Organisationen und Vereinen stattfindet – nicht zwangsläufig in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit zu verorten. Andererseits ist ein freiwilliges Engagement in der Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit auch mit einem Überschreiten des 30. Lebensjahres, das in der Literatur die maximale Grenze für den erweiterten Jugendbegriff darstellt, nicht auszuschließen (vgl. auch Düx 2010, S. 3).

In diesem Sinne hofft diese Arbeit daher, als rudimentäre Bilanz und Bezugspunkt dienen zu können und gleichzeitig einen Anstoß für eine strukturierte und kontinuierliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in Österreich darzustellen.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Abuzahra, Lajali (2011): Jugendbegriff in der Jugendarbeit: Der junge Mensch als Mensch. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 43–44.
- Abuzahra, Lajali/Bacher, Johann/Bair, Franz/Dreher, Eva/Liebentritt, Sabine/Sting, Stephan/Theiss, Christian (2011): Schlussfolgerungen der Sachverständigenkommission. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 589–611.
- Agentur Zeitpunkt/Österreichisches Institut für Jugendforschung (1999): Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Zusammenfassung und Empfehlungen. Hrsg. v. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Wien.
- Aigner, Verena/Frei, Susanne/Gruber, Karin/Heinisch, Irene/Reiss, Annemarie (1985): Jugendarbeit - auch für Mädchen? In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Jugendarbeit in Österreich. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk, S. 172–188.
- Amt der Burgenländischen Landesregierung (o. J.): Landesjugendforum. Online verfügbar unter: <https://www.ljr.at/mitmachen/landesjugendforum/> [18.07.2017].
- APA-OTS (2009): Jugendforschung: Schließung statt Jubiläum! Online verfügbar unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20091021_OTS0154/jugendforschung-schliessung-statt-jubilaeum [31.10.2017].
- Arbeitskreis zentraler Jugendverbände E. V. (o. J.): Wir über uns. Online verfügbar unter: <http://www.azj.de/wir-ueber-uns> [07.09.2017].
- Arbogast, Christine/Tippelt, Rudolf (1981): Jugendarbeit. München: Kösel-Verlag.
- Bayrischer Jugendring (o. J.): Mitgliedsorganisationen. Online verfügbar unter: <https://www.bjr.de/ueber-uns/mitglieder/mitgliedsorganisationen-im-bjr.html> [18.07.2017].
- Behr, Karin/Liebig, Reinhard (2010): Soziale Arbeit als Ehrenamt. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 975–985.
- Behr, Karin/Liebig, Reinhard/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (2000): Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeindeflorientierung im Modernisierungsprozeß. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Beywl, Wolfgang (2001¹): Die Perspektiven des Wirksamkeitsdialoges. Gespräch zwischen Klaus Schäfer (MFJFG), Christof Gilles (Landesjugendamt Rheinland) und Jörg Richard (Landesjugendring NRW), moderiert von Wolfgang Beywl. In: Beywl, Wolfgang/Mecklenburg, Roland/Richard, Jörg/Schneid, Theo/Wonik, Martin (Hrsg.): Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen. Münster: Votum, S. 156–175.
- Beywl, Wolfgang (2001²): Evaluation in die Jugendverbandsarbeit einführen - Hindernisse und Lösungsansätze. In: Beywl, Wolfgang/Mecklenburg, Roland/Richard, Jörg/Schneid, Theo/Wonik, Martin (Hrsg.): Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen. Münster: Votum, S. 17–27.
- Beywl, Wolfgang/Mecklenburg, Roland/Richard, Jörg/Schneid, Theo/Wonik, Martin (Hrsg.) (2001): Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen. Münster: Votum.
- Bingel, Gabriele/Fauser, Katrin (2004): Der Mitgliederbegriff trägt nicht mehr. Richard Münchmeier über Widersprüche in der Jugendarbeit, die Probleme und die Zukunft von Jugendverbänden. In: Sozial Extra, 28. Jg., H. 7-8, S. 29.
- Bingel, Gabriele/Nordmann, Anja/Münchmeier, Richard (Hrsg.) (2008): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen. Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Birklbauer, Alois (2011): Überlegungen zum juristischen Jugendbegriff. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 45–47.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Böhnisch, Lothar (Hrsg.) (1973): Jugendarbeit in der Diskussion. Pädagogische und politische Perspektiven. München: R. Piper & Co. Verlag.
- Böhnisch, Lothar (1991): Die Jugendgruppe. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 478–490.
- Böhnisch, Lothar (2017): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (1991): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (1991): Zweiter Teil: Lexikon. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Böhnisch, Lothar/Münchmeier, Richard (1989): Wozu Jugendarbeit? Orientierungen für Ausbildung, Fortbildung und Praxis. 2. Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Böhnisch, Lothar/Münchmeier, Richard/Sander, Ekkehard (1984): Jugendarbeit. In: Eyferth, Hanns/Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand, S. 537–548.
- Bondy, Hugo (1948): Die Abteilung "Jugend" im Bundesministerium für Unterricht. In: Bundesministerium für Unterricht (Hrsg.): 100 Jahre Unterrichtsministerium 1848-1948. Festschrift des Bundesministeriums für Unterricht in Wien. Wien: Österreichischer Bundesverlag, S. 280–290.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage. Heidelberg: Springer-Medizin-Verlag.
- Brake, Anna (2009): Schriftliche Befragung. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 392–412.
- Brandt, Reinhard (1994): Das Sammeln der Erkenntnis. In: Grote, Andreas (Hrsg.): Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800. Opladen: Leske + Budrich, S. 21–33.
- Braun, Karl-Heinz/Wetzel, Konstanze/Dobesberger, Bernd/Fraundorfer, Andrea (Hrsg.) (2005): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsfor- schung und Qualitätssicherung. Wien: LIT Verlag.
- Bremer Jugendring (o. J.): Jugendverbände. Online verfügbar unter: <http://bremerjugendring.de/jugendverbaende/> [18.07.2015].
- Brunnmayr, Erich (1982): Die Sehnsucht nach Alternativen. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend in Bewährung und Bedrohung. Österreichischer Jugendbericht 2. Wien/München: Jugend und Volk, S. 238–276.
- Büchel-Kapeller (2011): Ehrenamt mit Zukunft - Zukunft des Ehrenamtes. In: Bundesministerium für Inneres (Hrsg.): Vereinskongress. Die Bedeutung des Vereins- und Freiwilligenengagements. Wien/Graz: Neuer Wissenschaftlicher Verlag, S. 67–76.
- Bundesjugendvertretung (o. J.): Impressum. Online verfügbar unter: <https://www.bjv.at/impressum/> [25.07.2017].
- Bundesjugendvertretung (2013): 60 Jahre Interessensvertretung für Jugendliche in Österreich! Die Bundesjugendvertretung erinnert an die Gründung des Bundesjugendrings, die Vorgängerorganisation der heutigen Interessensvertretung für junge Menschen! Wien. Online verfügbar unter: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20131205_OT0175 [25.07.2017].
- Bundesjugendvertretung (2017): Wir. Jetzt. Hier. Tätigkeitsbericht der Bundesjugendvertretung März 2016 – März 2017. Online verfügbar unter: https://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2017/04/bjvtb_2016-web.pdf [11.09.2017].

- Bundeskanzleramt Österreich (o. J.): Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich. Online verfügbar unter: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/kirchen-und-religionsgemeinschaften> [25.10.2017].
- Bundesministerium für Familie und Jugend (Hrsg.) (1965): Bericht der Bundesregierung über die Lage der Jugend und über die Bestrebungen auf dem Gebiet der Jugendhilfe. Bonn. Online verfügbar unter: http://www.kinder-verein.org/images/kinder-und_jugendberichte/1_Jugendbericht_gesamt.pdf [02.10.2017].
- Bundesministerium für Familie und Jugend (Hrsg.) (1980): Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Fünfter Jugendbericht. Bonn. Online verfügbar unter: http://www.kinder-verein.org/images/kinder-und_jugendberichte/5_Jugendbericht_gesamt.pdf [02.10.2017].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Paderborn. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> [02.10.2017].
- Bundesministerium für Familien und Jugend (o. J.): Richtlinien zur Förderung der außerschulischen Jugenderziehung und Jugendarbeit. Online verfügbar unter: <https://www.bmfj.gv.at/jugend/jugendfoerderung/jugendfoerderungsgesetz.html> [26.04.2017].
- Bundesministerium für Familien und Jugend (2015): Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. Ein Überblick. Wien. Online verfügbar unter: http://www.jugendarbeitinoesterreich.at/sites/default/files/files/ausserschulische_kinder-_und_jugendarbeit_in_oesterreich.pdf [01.08.2017].
- Bundesministerium für Familien und Jugend (Hrsg.) (2016): 7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil C: Österreichische Jugendstrategie. Wien.
- Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2001): Handbuch der Freiwilligen in Österreich. Wien.
- Bundesministerium für Unterricht (Hrsg.) (1948): 100 Jahre Unterrichtsministerium 1848-1948. Festschrift des Bundesministeriums für Unterricht in Wien. Unter Mitarbeit von Egon Loebenstein. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.) (2011): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien.
- Bundesstaat Österreich (1936): Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule, vom 29.08.1936. Fundstelle: BGBl. Nr. 293/1936. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_8wIV.pdf [18.07.2017].
- Bundesstaat Österreich (1936): Bundesgesetz, womit einige Bestimmungen des Bundesgesetzes über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule BGBl. Nr. 293/1936, abgeändert werden, vom 29.12.1936. Fundstelle: BGBl. Nr. 453/1936. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_j_sj.pdf [18.07.2017].
- Bundesstaat Österreich (1937): Verordnung des Bundesministers für Unterricht, betreffend die Wiederverlautbarung des Bundesgesetzes über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule, vom 08.01.1937. Fundstelle: BGBl. Nr. 2/1937. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_Wz2B.pdf [18.07.2017].
- Bundesstaat Österreich (1937): Bundesgesetz betreffend eine Abänderung des Artikels I, § 2 des Jugendgesetzes BGBl. Nr. 2/1937, vom 23.03.1937. Fundstelle: BGBl. Nr. 76/1937. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_Sgpa.pdf [18.07.2017].
- Coelen, Thomas/Gusinde, Frank (Hrsg.) (2011): Was ist Jugendbildung? Positionen - Definitionen - Perspektiven. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Corsa, Mike (Hrsg.) (2007): Praxisentwicklung im Jugendverband. Projekte - Prozesse - Module. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (Jugend im Verband, 3).
- Das Land Steiermark (o. J.¹): Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen (Wohnbevölkerung) - Registerzählung 2011. Online verfügbar unter: http://www.statistik.steiermark.at/cms/dokumente/10004611_103034729/539e00d6/GemeindennachGemeindegr11.pdf [31.10.2017].

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Das Land Steiermark (o. J.²): Steirische Landesfachverbände. Online verfügbar unter: http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11683124_74837494/fe8c2ec4/STEIRISCHE%20LANDESFACHVERB%C3%84NDE.pdf [25.10.2017].
- Das Land Steiermark (o. J.³): Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020. Hrsg. v. Das Land Steiermark. Online verfügbar unter: http://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/dokumente/11639213_598018/9f9853c7/Fa6a_Jugendstrategie_Strategiedokument_v21%20%282%29.pdf [26.04.2017].
- Das Land Steiermark (o. J.⁴): Wohnbevölkerung nach 5-Jahres-Altersgruppen insgesamt (Registerzählung 2011). Online verfügbar unter: http://www.statistik.steiermark.at/cms/dokumente/10004611_103034729/539e00d6/GemeindennachGemeindegr11.pdf [31.10.2017].
- Das Land Steiermark (1937): Gesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schule, vom 10.09.1937. Fundstelle: LGBl. Nr. 43/1937. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_wQwA.pdf [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (1984): Steiermärkisches Jugendförderungsgesetz 1984, vom 15.05.1984. Fundstelle: LGBl. Nr. 62/1984. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBl_ST_19841010_62/LGBl_ST_19841010_62.pdf [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2000): Steirische Statistiken. Jugend in der Steiermark. In: Steirische Statistiken, 44. Jg., H. 5.
- Das Land Steiermark (2004): Steiermärkisches Jugendförderungsgesetz 2004, vom 23.03.2004. Fundstelle: LGBl. Nr. 32/2004. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBl_ST_20040715_32/LGBl_ST_20040715_32.pdf [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2005): Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung über Jugendförderungsrichtlinien, vom 18.04.2005. Fundstelle: LGBl. Nr. 48/2005. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBl_ST_20050610_48/LGBl_ST_20050610_48.pdf [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2004/2005): Jugendbericht 2004/2005. o. O.
- Das Land Steiermark (2006/2007): Jugendbericht 2006/2007. o. O.
- Das Land Steiermark (2008/2009): Jugendbericht 2008/2009. o. O.
- Das Land Steiermark (2009): Förderungsbericht 2009. Webseite des Landesjugendbeirats Steiermark unter Finanzen und Förderungen. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2009.pdf> [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2010): Förderungsbericht 2010. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2010.pdf> [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2010/2011): Jugendbericht 2010/2011. Graz.
- Das Land Steiermark (2011): Förderungsbericht 2011. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2011.pdf> [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2012): Förderungsbericht 2012. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2012.pdf> [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2012/2013): Jugendbericht 2012/2013. Graz.
- Das Land Steiermark (2013): Förderungsbericht 2013. Online verfügbar unter: http://www.landtag.steiermark.at/cms/dokumente/11409678_73552632/6b2aedc5/16_2821_1_BE.pdf [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2013): Steiermärkisches Jugendgesetz 2013. StJG, vom 14.05.2013. Fundstelle: LGBl. Nr. 81/2013. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Lgbl/LGBl_ST_20130822_81/LGBl_ST_20130822_81.pdf [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2014): Förderungsbericht 2014. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2014.pdf> [18.07.2017].

- Das Land Steiermark (2014/2015/2016): Jugendbericht 2014-2016. Graz.
- Das Land Steiermark (2015): Förderungsbericht 2015. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2015.pdf> [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2016¹): Förderungsbericht 2016. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2014/05/F%C3%B6rderungsbericht-Land-Steiermark-2016.pdf> [18.07.2017].
- Das Land Steiermark (2016²): Steirische Jugend im Zahlenportrait 2016. In: Steirische Statistiken, H. 3.
- Das Land Steiermark (2017): Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark - 2017-2022. Graz. Online verfügbar unter: http://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/dokumente/11639213_598018/e5846354/FI-NALE%20VERSION.pdf [12.07.2017].
- Deinet, Ulrich (1991): Kinder in Jugendverbänden. In Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 406–412.
- Deinet, Ulrich/Nörber, Martin/Sturzenhecker, Benedikt (2002): Kinder- und Jugendarbeit. In: Schröer, Wolfgang/Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 693–713.
- Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2013): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Delmas, Nanine (2014): (Kritische) Anmerkungen zu Bildungsverständnis und Bildungspraxis der Jugendverbandsarbeit. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, S. 249–265.
- Deutscher Bundesjugendring (o. J.): Mitgliedsorganisationen. Online verfügbar unter: <https://www.dbjr.de/der-dbjr/dbjr/mitgliedsorganisationen.html> [07.09.2017].
- Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.) (1994): Jugendverbände im Spagat. Zwischen Erlebnis und Partizipation. Münster: Votum Verlag.
- Dreher, Eva/Sirsch, Ulrike/Strobl, Sabine/Muck, Sigrid (2011): Das Jugendalter - Lebensabschnitt und Entwicklungsphase. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 49–81.
- Drößler, Thomas (2002): Kids. In: Schröer, Wolfgang/Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 53–79.
- Drößler, Thomas (2013): Kids, die 10- bis 14-Jährigen. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 101–109.
- Düx, Wiebken (2000): Das Ehrenamt in Jugendverbänden. In: Beher, Karin/Liebig, Reinhard/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeindeforientierung im Modernisierungsprozeß. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 99–142.
- Düx, Wiebken (2006): „Aber so richtig für das Leben lernt man eher bei der freiwilligen Arbeit“. Zum Kompetenzerwerb Jugendlicher im freiwilligen Engagement. In: Rauschenbach, Thomas/Düx, Wiebken/Sass, Erich (Hrsg.): Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 205–240.
- Düx, Wiebken (2010): Ehrenamt in der Jugendarbeit. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online, S. 1–20.
- Düx, Wiebken/Prein, Gerald/Sass, Erich/Tully, Claus J. (2009): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Düx, Wiebken/Rauschenbach, Thomas/Züchner, Ivo (2011): Bürgerschaftliches Engagement in der Jugendarbeit. In: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim/Basel, S. 329–341.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Elsbroek, Ludger (1991): Gruppenarbeit. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 547–553.
- Elsner, John/Cardinal, Roger (1994): Introduction. In: Elsner, John Elsner/Cardinal, Roger (Hrsg.): The cultures of collecting. London: Reaktion Books, S. 1–6.
- Elsner, John/Cardinal, Roger (Hrsg.) (1994): The cultures of collecting. London: Reaktion Books.
- Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss (2006): SOC/243 „Freiwillige Aktivitäten, ihre Rolle in der europäischen Gesellschaft und ihre Auswirkungen“. Brüssel.
- Eurostat (2009): Youth in Europe. A statistical portrait. Luxembourg: Office for Official Publ. of the European Communities.
- Eyferth, Hanns/Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.) (1984): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand.
- Faulde, Joachim (2003): Jugendverbände: Auslauf- oder Zukunftsmodell? Verbandliche Jugendarbeit zwischen Tradition und Moderne. In: Neue Praxis, 33. Jg. H. 5, S. 422–446.
- Fausser, Katrin (2004): Ein Jugendverband aus der Sicht der Jugendlichen. In: Sozial Extra, 28. Jg., H. 7-8, S. 26–29.
- Fausser, Katrin (2008): Jugendliche im Verband. In: Bingel, Gabriele Bingel/Nordmann, Anja/Münchmeier, Richard (Hrsg.): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen. Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 223–239.
- Fausser, Katrin/Fischer, Arthur/Münchmeier, Richard (Hrsg.) (2006): „Man muss es selbst erlebt haben ...“. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Opladen: Verlag Barbara Budrich (Jugend im Verband, 2).
- Fausser, Katrin/Fischer, Arthur/Münchmeier, Richard (2008): Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der evangelischen Jugend. 2., durchgesehene Auflage. Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (Jugend im Verband, 1).
- Finder, Josef (1985): Gesetzliche und administrative Rahmenbedingungen der Jugendarbeit in Österreich - Die außerschulische Jugenderziehung. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk, S. 37–66.
- Flick, Uwe (2005): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Auflage, vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Forster, Edgar/Thiel, Felicitas (2005): Allgemeine Einführung: Mädchenarbeit und Jugendarbeit. In: Braun, Karl-Heinz/Wetzels, Konstanze/Dobesberger, Bernd/Fraundorfer, Andrea (Hrsg.): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsfor-schung und Qualitätssicherung. Wien: LIT Verlag, S. 454–467.
- Friebertshäuser, Barbara (1997): Interviewtechniken - ein Überblick. In: Friebertshäuser, Barbara/Prenzel, Annedore (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa Verlag, S. 371–395.
- Friebertshäuser, Barbara/Prenzel, Annedore (Hrsg.) (1997): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa Verlag.
- Friedrichs, Jürgen (1984): Methoden empirischer Sozialforschung. 12. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fromm, Erich/Horkheimer, Max/Mayer, Hans/Marcuse, Herbert/u.a. (Hrsg.) (1936): Studien über Autorität und Familie. Bd. 2. Paris: Librairie Félix Alcan.
- Fuhs, Burkhard/Brand, Dagmar (2013): Kinder bis 10 Jahre. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 91–99.
- Fülbier, Paul/Münchmeier, Richard (Hrsg.) (2001): Handbuch Jugendsozialarbeit. Geschichte, Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder, Organisation. Münster: Votum Verlag (2).

- Funk, Heide (1991): Mädchenarbeit. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 577–579.
- Gadow, Tina/Pluto, Liane (2014): Jugendverbände im Spiegel der Forschung. Forschungsstand auf der Basis empirischer Studien seit 1990. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, S. 101–192.
- Gängler, Hans (1995): Staatsauftrag und Jugendreich. Die Entwicklung der Jugendverbände vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. In: Rauschenbach, Thomas/ Sachße, Christoph/Olk, Thomas (Hrsg.): Von der Wertgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen. Jugend- und Wohlfahrtsverbände im Umbruch. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 175–200.
- Gängler, Hans (2002): Jugendverbände. In: Schröer, Wolfgang/ Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 581–593.
- Gängler, Hans (2004): Bildung, Ganztagschule und Bürgergesellschaft. In: Sozial Extra, 28. Jg., H. 7-8, S. 6–8.
- Garz, Detlef/Kraimer, Klaus (Hrsg.) (1991): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gathen-Huy von der, Julia (2009): Ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Rekonstruktion von Erwartungen und Ansprüchen aus der Perspektive beteiligter Akteurinnen und Akteure.
- Giesecke, Hermann (1975): Die Jugendarbeit. 3. Auflage. München: Juventa Verlag.
- Gintzel, Ullrich (2008): Partizipation. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 635–639.
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2004): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Großegger, Beate (2003¹): Jugend - was ist das? Anmerkungen zum Jugendbegriff. In: Generationen und Konsumentenschutz Bundesministerium für soziale Sicherheit (Hrsg.): 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar 2003. Wien, S. 1–5.
- Großegger, Beate (2003²): Freizeit am Beginn des 3. Jahrtausends. In: Generationen und Konsumentenschutz Bundesministerium für soziale Sicherheit (Hrsg.): 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar 2003. Wien, S. 40–76.
- Grote, Andreas (Hrsg.) (1994): Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800. Institut für Museumskunde/Internationale Tagung. Opladen: Leske + Budrich.
- Grundeis, Friedrich (1985): Jugendarbeit im städtischen Bereich. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk, S. 93–110.
- Gspurning, Waltraud/Heimgartner, Arno (2016): Offene Jugendarbeit in Österreich. Graz: Eigenverlag Universität Graz.
- Häfele, Eva (2011): Die außerschulische Jugendarbeit. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 379–408.
- Hafeneger, Benno (2004): Die "beschwerliche" Reise". In: Sozial Extra, 28. Jg., H. 7-8, S. 9–12.
- Hafeneger, Benno (2010): Jugendverbände. In: deutsche jugend, 58. Jg., H. 12, S. 515–527.
- Hamburger, Franz (1991): Ausländische Jugendliche in Jugendverbänden. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 447–453.
- Hansen, Stefan (2008): Lernen durch freiwilliges Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Heidenreich, Hartmut (1991): Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Jugendverbänden. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 272–281.
- Heimgartner, Arno (2011): Der Weg zu empirischen Portraits der Offenen und der Verbandlichen Jugendarbeit in Österreich: Sichtbare Partizipation und mehr. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 409–428.
- Heimgartner, Arno/More-Hollerweger, Eva (2009): Entwicklungen und Trends des freiwilligen Engagements. In: Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht. Erstellt vom Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut). Wien, S. 176–186.
- Hein-Benz, Jürgen (1991): Arbeit mit Kindern. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 539–541.
- Heinze, Rolf G. (2011): Verbände. In: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim/Basel, S. 465–473.
- Heinzlmaier, Bernhard (2011): Jugendliche Freizeitkulturen in der Risikogesellschaft. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 229–254.
- HELP.gv.at (o. J.): Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften. Online verfügbar unter: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/82/Seite.820015.html> [25.10.2017].
- Hessischer Jugendring (o. J.): Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: <http://www.hessischer-jugendring.de/ueber-uns/mitgliedsverbaende.html> [18.07.2017].
- Hochgerner, Josef (1985): Das Wagnis der Hoffnung - Soziale Erfahrungen der Gegenwart bei Jugendlichen. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk, S. 211–229.
- Hofer, Berhard/Pass, Claudia (2015): Was ist Freiwilligenarbeit bzw. Freiwilliges Engagement? In: Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit (Hrsg.): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht. Wien, S. 1–16.
- Homfeldt, Hans Günther (1995): Jugendverbandsarbeit auf dem Prüfstand. Die Jugendfeuerwehr - Perspektiven für das verbandliche Prinzip der Jugendarbeit. Weinheim: Juventa Verlag.
- Ilg, Wolfgang (2013): Jugendarbeit - Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In: Rauschenbach, Thomas/Borrmann, Stefan (Hrsg.): Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 12–32.
- Institut für empirische Sozialforschung (2013): Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. Hrsg. v. Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit. Wien.
- Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut) (2009): Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht. Hrsg. v. Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit. Wien.
- Institut für Kommunikationswissenschaft/helix - Forschung und Beratung (1999): Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil B. Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der verbandlichen Jugendarbeit. Hrsg. v. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Wien.
- Jagusch, Birgit (2014): Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, S. 195–207.
- Jahoda-Lazarsfeld, Marie (1936): Autorität und Erziehung in der Familie, Schule und Jugendbewegung Österreichs. In: Fromm, Erich/Horkheimer, Max/Mayer, Hans/Marcuse, Herbert u.a. (Hrsg.): Studien über Autorität und Familie. Bd. 2. Paris: Librairie Félix Alcan, S. 706–725.

- Janig, Herbert (1988): Was ist Jugend? Bemerkungen zur Jugendforschung. In: Janig, Herbert/Hexel, Peter C./Luger, Kurt/Rathmayr, Bernhard (Hrsg.): *Schöner Vogel Jugend. Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher*. Linz: Universitätsverlag Rudolf Trauner, S. 37–58.
- Janig, Herbert (1994): Themen und Trends in der österreichischen Jugendforschung: eine Einleitung. In: Janig, Herbert/Rathmayr, Bernhard (Hrsg.): *Wartezeit. Studien zu den Lebensverhältnissen Jugendlicher in Österreich*. Innsbruck: Österreichischer StudienVerlag, S. 9–24.
- Janig, Herbert/Hexel, Peter C./Luger, Kurt/Rathmayr, Bernhard (Hrsg.) (1988): *Schöner Vogel Jugend. Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher*. 2. Auflage. Linz: Universitätsverlag Rudolf Trauner.
- Janig, Herbert/Luger, Kurt/Rathmayr, Bernhard (1988): Kein Handlungsbedarf? Gründe und Hintergründe für die nicht vorhandene Jugendpolitik in Österreich. Vorwort zur 2. Auflage. In: Janig, Herbert/Hexel, Peter C./Luger, Kurt/Rathmayr, Bernhard (Hrsg.): *Schöner Vogel Jugend. Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher*. 2. Auflage. Linz: Universitätsverlag Rudolf Trauner, S. VII–XVI.
- Janig, Herbert/Rathmayr, Bernhard (Hrsg.) (1994): *Wartezeit. Studien zu den Lebensverhältnissen Jugendlicher in Österreich*. Innsbruck: Österreichischer StudienVerlag.
- Janig, Herbert/Stückler, Johann (1985): Zur Infrastruktur der außerschulischen Jugendarbeit - Am Beispiel Kärnten. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): *Jugend in Verbänden und offenen Gruppen*. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk, S. 67–90.
- Jordan, Erwin (2008): Jugendarbeit. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 458–462.
- jugendkultur.at - Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung/Pädagogische Hochschule Zürich/Verein Vital (2003): 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil B: Prävention in der außerschulischen Jugendarbeit. Anhang. v. Generationen und Konsumentenschutz Bundesministerium für soziale Sicherheit. Wien.
- Jugendreferat für Niederösterreich (2016): NÖ Jugendrat - Lukas Michlmayr folgt Bettina Rausch. Online verfügbar unter: <http://www.jugend-ok.at/noe-jugendrat-lukas-michlmayr-folgt-bettina-rausch/> [18.07.2017].
- Kaiserthum Österreich (1849): Kaiserliches Patent womit die Ausübung des freien Vereinigungs- und Versammlungsrechtes geregelt wird, vom 17.03.1849. Fundstelle: RGBl. Nr. 171/1849. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_hLf9.pdf [18.07.2017].
- Kaiserthum Österreich (1852): Kaiserliches Patent wodurch neue gesetzliche Bestimmungen über Vereine (Vereinsgesetz) angeordnet werden, vom 26.11.1852. Fundstelle: RGBl. Nr. 253/1852. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_DHaN.pdf [18.07.2017].
- Kaiserthum Österreich (1867): Gesetz über das Vereinsrecht, vom 15.11.1867. Fundstelle: RGBl. 134/1867. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_S3f3.pdf [18.07.2017].
- Kiesel, Doron/Scherr, Albert/Thole, Werner (Hrsg.) (1998): *Standortbestimmung Jugendarbeit. Theoretische Orientierungen und empirische Befunde*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. (o. J.): Mitglieder. Online verfügbar unter: <http://www.kjrs-online.de/index.php?modul=wir-ueber-uns/mitglieder> [18.07.2017].
- Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. (o. J.): Mitgliedsverbände des Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. Online verfügbar unter: http://kjr-lsa.de/ger/ueber_uns/mitglieder/mitglieder.php?navid=15 [18.07.2017].
- Klawe, Willy (1996): *Arbeit mit Jugendlichen. Einführung in Bedingungen, Ziele, Methoden und Sozialformen der Jugendarbeit*. 4., überarbeitete Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Knapp, Gerald/Lauermann, Karin (Hrsg.) (2012): *Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich*. Klagenfurt/Ljubljana/Wien: Herma-goras Verlag.
- Krafeld, Franz Josef (1984): *Geschichte der Jugendarbeit. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.) (2008): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Kreher, Thomas (2008): Jugendverbände, Kompetenzentwicklung und biografische Nachhaltigkeit. In: Lindner, Werner (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109–123.
- Krüger, Heinz-Hermann/Grunert, Cathleen (Hrsg.) (2010): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Küchenhoff, Werner (1977): Jugendarbeit. In: Willmann-Institut München - Wien (Hrsg.): Wörterbuch der Pädagogik. Unter Mitarbeit von Heinrich Rombach. Bd. 2. Freiburg: Herder, S. 116–119.
- Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 2., aktualisierte und erweiterte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, Udo (2007): Qda-Software im Methodendiskurs: Geschichte, Potenziale, Effekte. In: Kuckartz, Udo/Grunenberg, Heiko/Dresing, Thorsten (Hrsg.): Qualitative Datenanalyse: computerunterstützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15–31.
- Kuckartz, Udo/Grunenberg, Heiko/Dresing, Thorsten (Hrsg.) (2007): Qualitative Datenanalyse: computerunterstützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.) (2009): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- L&R Sozialforschung/Österreichisches Institut für Familienforschung (2007): Gender Mainstreaming und geschlechtssensible Ansätze in der außerschulischen Jugendarbeit. Fünfter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Hrsg. v. Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend. Wien.
- Lamnek, Siegfried (1995): Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken. 3., korrigierte Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.
- Land Oberösterreich (o. J.): Landesjugendbeirat. Online verfügbar unter: <https://www.junginooe.at/jugendarbeit/landesjugendbeirat/> [18.07.2017].
- Land Österreich (1938): Gesetz über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden, vom 17.05.1938. Fundstelle: GBl. Nr. 136/1938. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_gChJ.pdf [18.07.2017].
- Land Österreich (1938): Verordnung des Reichsstatthalters zur Durchführung des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden, vom 17. Mair 1938. Fundstelle: GBl. Nr. 137/1938. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_gChJ.pdf [18.07.2017].
- Land Salzburg (o. J.): Salzburger Landes-Jugendbeirat. Online verfügbar unter: <https://www.salzburg.gv.at/themen/gesellschaft/jugend/sbg-landesjugendbeirat> [18.07.2017].
- Land Tirol (o. J.): Mitglieder Tiroler Jugendbeirat. Online verfügbar unter: <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugend/jugendbeirat/mitglieder-tiroler-jugendbeirat/> [18.07.2017].
- Land Vorarlberg (o. J.): Landesjugendbeirat Vorarlberg. Online verfügbar unter: https://www.vorarlberg.at/vorarlberg/jugend_senioren/jugend/jugend/weitereinformationen/landesjugendbeirat/landesjugendbeiratvorarlb.htm [18.07.2017].
- Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee (o. J.): Jugendorganisationen. Online verfügbar unter: <http://www.klagenfurt.at/leben-in-klagenfurt/junges-klagenfurt/jugendorganisationen.html>, zuletzt aktualisiert am 18.07.2017].
- Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (o. J.): Unsere Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: <https://www.ljrbw.de/mitglieder.html> [18.07.2017].
- Landesjugendring Berlin e.V. (o. J.): Mitglieder. Online verfügbar unter: <http://www.ljrberlin.de/landesjugendring/mitglieder> [18.07.2017].

- Landesjugendring Brandenburg (o. J.): Jugendverbände. Online verfügbar unter: <http://www.ljr-brandenburg.de/LJRBrandenburg/Mitgliedsverb%C3%A4nde/Jugendverb%C3%A4nde.aspx> [18.07.2017].
- Landesjugendring Hamburg e.V. (o. J.): Hamburger Jugendverbände. Online verfügbar unter: <http://www.ljr-hh.de/hamburger-jugendverbaende/> [18.07.2017].
- Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e. V. (o. J.): Mitglieder im Landesjugendring MV. Online verfügbar unter: <http://ljrmv.de/ljrmv/mitglieder/> [18.07.2017].
- Landesjugendring Niedersachsen e.V. (o. J.): Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: <http://www.ljr.de/ljr-nds/mitgliedsverbaende.html> [18.07.2017].
- Landesjugendring NRW e.V. (o. J.): Die Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: <http://ljr-nrw.de/ueber-uns/mitgliedsverbaende.html> [18.07.2017].
- Landesjugendring Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (1992): Jugend im Verband. Eine empirische Untersuchung in Jugendverbänden in Rheinland-Pfalz. Mainz: Landesjugendring Rheinland-Pfalz.
- Landesjugendring Rheinland-Pfalz e. V. (o. J.): Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: https://www.ljr-rlp.de/userdata/msData/ljrrlp/data/SimpleMedia/media/thefile/1_1_MVB__Bezirkstellen.pdf [18.07.2017].
- Landesjugendring Saar e.v. (o. J.): Startseite. Online verfügbar unter: <http://www.landjugendring-saar.de/> [18.07.2017].
- Landesjugendring Schleswig-Holstein e. V. (o. J.): Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: <http://www.ljrsh.de/ueber-uns/mitgliedsverbaende/> [18.07.2017].
- Landesjugendring Thüringen e.V. (o. J.): LJRT Mitgliedsverbände. Online verfügbar unter: <http://ljrt.de/mitglieder/> [18.07.2017].
- Lauermann, Karin (2012): Kinder- und Jugendarbeit. Experimentierfeld für jugendliche Lebensentwürfe. In: Knapp, Gerald/Lauermann, Karin (Hrsg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt/Ljubljana/Wien: Hermagoras Verlag, S. 675–697.
- Lindner, Werner (Hrsg.) (2006): 1964 - 2004: Vierzig Jahre Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Aufbruch, Aufstieg und neue Ungewissheit. Tagung. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- Lindner, Werner (Hrsg.) (2008): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lugstein, Teresa (2005): Vernetzung von Mädchen- und Burschenarbeit. In: Braun, Karl-Heinz/Wetzel, Konstanze/ Dobesberger, Bernd/Fraundorfer, Andrea (Hrsg.): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsforschung und Qualitätssicherung. Wien: LIT Verlag, S. 477–484.
- Magistrat der Stadt Wien (o. J.): Wiener Kinder- und Jugendorganisationen. Online verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/jugend/organisationen.html> [18.07.2017].
- Mamier, Jasmin/Pluto, Liane/van Santen, Eric/Seckinger, Mike/Zink, Gabriele (2002): Jugendarbeit in Deutschland. Ergebnisse einer Befragung bei Jugendverbänden und -ringen zu Strukturen und Handlungsmöglichkeiten. Hrsg. v. Deutsches Jugendinstitut. München. Online verfügbar unter: www.dji.de/jhsw [29.01.2016].
- Marquard, Odo (1994): Wegwerfgesellschaft und Bewahrungskultur. In: Grote, Andreas (Hrsg.): Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800. Opladen: Leske + Budrich, S. 909–917.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Meuser, Michael/Nagel Ulrike (1991): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef/Kraimer, Klaus (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 441–471.
- Meuser, Michael/Nagel Ulrike (1997): Das ExpertInneninterview - Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Friebertshäuser, Barbara/Prengel, Annedore (Hrsg.):

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa Verlag, S. 481–491.
- Minister des Unterrichts (1849): Erlaß womit bestimmt wird, in wie weit Vereine und Versammlungen der Gymnasialschüler zulässig seien, vom 24.07.1849. Fundstelle: RGBl. Nr. 337/1849. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_IYBc.pdf [18.07.2017].
- Ministerium des Inneren (1856): Verordnung betreffend die Behandlung der katholischen Vereine oder Bruderschaften, vom 28.06.1856. Fundstelle: RGBl. Nr. 122/1856. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_pHpN.pdf [18.07.2017].
- More-Hollerweger, Eva/Sprajcer, Selma (2009): Einführung - Definitionen und Abgrenzung von Freiwilligenarbeit. In: Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht. Erstellt vom Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut). Wien, S. 1–17.
- More-Hollerweger, Eva/Sprajcer, Selma (2009): Strukturen des Freiwilligensektors. In: Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht. Erstellt vom Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut). Wien, S. 30–48.
- Neuhold, Leopold (1985): Jugend '85. 1. Steirische Jugendstudie. o.O.
- Nierobisch, Kira (2016): Identitätsbildung in der Jugendarbeit. Zwischen Gemeinschaft, Individualität und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS.
- Nitschke, Peter (Hrsg.) (2005): Die freiwillige Gesellschaft. Über das Ehrenamt in Deutschland. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Nörber, Martin (2005): Jugend und Engagement: Junge Menschen überdurchschnittlich ehrenamtlich/freiwillig engagiert. In: Nitschke, Peter (Hrsg.): Die freiwillige Gesellschaft. Über das Ehrenamt in Deutschland. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 79–95.
- Nörber, Martin (2006): Jugendarbeit und (Ganztags-)Schule. In: Lindner, Werner (Hrsg.): 1964 - 2004: Vierzig Jahre Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Aufbruch, Aufstieg und neue Ungewissheit. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 207–220.
- Nörber, Martin/Heitzmann, Stefan (2004): Spurensicherung als Bildungspraxis verbandlicher Jugendarbeit. In: Sturzenhecker, Benedikt/Lindner, Werner (Hrsg.): Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 167–179.
- Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.) (2014): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS.
- Olk, Thomas (2008): Bürgerschaftliches Engagement. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 186–191.
- Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (2011): Bürgerschaftliches Engagement. In: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim/Basel, S. 145–161.
- Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.) (2011): Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim/Basel.
- Österreichische Bundes-Sportorganisation (o. J.¹): BSO-Sportjugend. Online verfügbar unter: <http://www.bso.or.at/de/schwerpunkte/soziales-und-gesellschaftspolitik/jugend-und-kinder/bso-sportjugend/> [25.10.2017].
- Österreichische Bundes-Sportorganisation (o. J.²): Struktur und Organisation. Online verfügbar unter: <http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich-und-europa/sport-in-oesterreich/struktur-und-organisation/> [25.10.2017].
- Österreichischer Bundesjugendring (1958): 5 Jahre Österreichischer Bundesjugendring.
- Österreichischer Bundesjugendring (Hrsg.) (1993): 40 Jahre ÖBJR. Erinnerungen ehemaliger Präsidiumsmitglieder. o.O.: Trotzdem VerlagsGesmbH.

- Österreichischer Bundesjugendring/Österreichisches Institut für Jugendkunde (1970): Berichte. In: Report. Jugend, Jugendarbeit und Jugendforschung in Österreich. Wien, 37–50.
- Österreichischer Bundesjugendring/Österreichisches Institut für Jugendkunde (1970): Report. Jugend, Jugendarbeit und Jugendforschung in Österreich. Wien.
- Österreichischer Wandervogel (o. J.¹): Bregusa. Online verfügbar unter: <http://www.wandervogel.at/doku.php?id=djwv:gruppen:bregusa> [31.10.2017].
- Österreichischer Wandervogel (o. J.²): Die Gruppen der Jungen Wandervögel. Online verfügbar unter: <http://www.wandervogel.at/doku.php?id=djwv:gruppen> [31.10.2017].
- Österreichisches Institut für Jugendforschung (1999): Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil A. Jugendarbeit und Freizeitarbeit in Österreich: Situation und Bedarf. Endbericht. Hrsg. v. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Wien.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.) (1981): Jugend zu Beginn der achtziger Jahre. Österreichischer Jugendbericht 1. Wien/München: Jugend und Volk.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.) (1982): Jugend in Bewährung und Bedrohung. Österreichischer Jugendbericht 2. Wien/München: Jugend und Volk.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.) (1985): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Jugendarbeit in Österreich. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (1990): Verbandliche Jugendarbeit in Österreich. Wien.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (1991¹): Kooperation als Herausforderung. Eine Analyse der Jugendarbeit in Österreich und Ideen zur Reform des Österreichischen Bundesjugendrings.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (1991²): Kooperation als Herausforderung. Zwei Sekundäranalysen. Selbstverständnis des ÖBJR. Aktuelle Jugendtrends.
- Österreichisches Institut für Jugendkunde (1991³): Kooperation als Herausforderung. Eine Analyse der Jugendarbeit in Österreich und Ideen zur Reform des Österreichischen Bundesjugendrings. Anhang.
- Pahmeier, Iris (2012): Vereine. In: Sandfuchs, Uwe/Melzer, Wolfgang/Dühlmeier, Bernd/Rausch, Adly (Hrsg.): Handbuch Erziehung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 391–396.
- Panitzsch-Wiebe, Marion (2013): Ältere Jugendliche und junge Erwachsene im Schatten der Jüngeren. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 119–126.
- Pazelt, Astrid (1981): Österreichische Mädchen in Familie, Schule und Gesellschaft. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend zu Beginn der achtziger Jahre. Österreichischer Jugendbericht 1. Wien/München: Jugend und Volk, S. 177–211.
- Pöggeler, Franz (1977): Jugendverbände. In: Willmann-Institut München - Wien (Hrsg.): Wörterbuch der Pädagogik. Bd. 2. Freiburg: Herder, S. 136–138.
- Posch, Andreas (2005): Verbandliche Gruppenentwicklung zwischen Rückhalt und Offenheit. In: Braun, Karl-Heinz/Wetzel, Konstanze/Dobesberger, Bernd/Fraundorfer, Andrea (Hrsg.): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsfor- schung und Qualitätssicherung. Wien: LIT Verlag, S. 213–233.
- Public Opinion Marketing- und Kommunikationsberatungs-GmbH (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht. Hrsg. v. Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit. Wien.
- Rauschenbach, Thomas/Borrmann, Stefan (Hrsg.) (2013): Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Rauschenbach, Thomas/Düx, Wiebken/Sass, Erich (Hrsg.) (2006): Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Rauschenbach, Thomas/Sachße, Christoph/Olk, Thomas (Hrsg.) (1995): Von der Wertgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen. Jugend- und Wohlfahrtsverbände im Umbruch. Frankfurt am Main: Suhrkamp (1208).
- Reichwein, Susanne/Freund, Thomas (1992): Jugend im Verband: Karrieren, Action, Lebenshilfe. Hrsg. v. Jugend der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Republik Österreich (1945): Vereinsrechtliche Maßnahmen. Vereins-Reorganisationsgesetz, vom 31.07.1945. Fundstelle: St.GBl. Nr. 102/1945. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_102_0/1945_102_0.pdf [18.07.2017].
- Republik Österreich (1952): 1852er Vereine-Reaktivierungsgesetz, vom 25.06.1952. Fundstelle: BGBl. Nr. 127/1952. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1952_127_0/1952_127_0.pdf [18.07.2017].
- Republik Österreich (1999): Verordnung des Bundeskanzlers über die Einsetzung eines Bundesjugendbeirats, vom 21.07.1999. Fundstelle: BGBl. I 244/1999. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1999_244_2/1999_244_2.pdf [18.07.2017].
- Republik Österreich (2000): Bundesgesetz über die Förderung der außerschulischen Jugendberziehung und Jugendarbeit. Bundes-Jugendförderungsgesetz, vom 29.12.2000. Fundstelle: BGBl. I Nr. 126/2000. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_126_1/2000_126_1.pdf [18.07.2017].
- Republik Österreich (2000): Bundesgesetz über die Vertretung der Anliegen der Jugend. Bundes-Jugendvertretungsgesetz, vom 29.12.2000. Fundstelle: BGBl. Nr. 127/2000. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_127_1/2000_127_1.pdf [18.07.20017].
- Republik Österreich (2002): Vereinsgesetz 2002. VerG, vom 26.04.2002. Fundstelle: BGBl. Nr. 66/2002. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_66_1/2002_66_1.pdf [18.07.2017].
- Richter, Elisabeth (2011): Demokratische Partizipation. Ziel und Weg außerschulischer Kinder- und Jugendbildung. In: Coelen, Thomas/Gusinde, Frank (Hrsg.): Was ist Jugendbildung? Positionen - Definitionen - Perspektiven. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 164–171.
- Richter, Rudolf (2011): Soziologischer Jugendbegriff - Was ist Jugend? In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 27–32.
- Riekman, Wibke (2011¹): Bildungspotenziale von Jugendvereinen und -verbänden. In: Coelen, Thomas/Gusinde, Frank (Hrsg.): Was ist Jugendbildung? Positionen - Definitionen - Perspektiven. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 145–153.
- Riekman, Wibke (2011²): Demokratie und Verein. Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Riepl, Barbara (2009): Freiwilliges Engagement und Jugendliche. In: Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht. Erstellt vom Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut). Wien, 104-119.
- Sachverständigenkommission Zehnter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.) (1999): Kulturelle und politische Partizipation von Kindern. Interessensvertretung und Kulturarbeit für und durch Kinder. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Sandfuchs, Uwe/Melzer, Wolfgang/Dühlmeier, Bernd/Rausch, Adly (Hrsg.) (2012): Handbuch Erziehung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Santen van, Eric (2014): Methodologische und methodische Herausforderungen der Forschung zu Jugendverbänden. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, S. 289–306.
- Sass, Erich (2006): „Schule ist ja mehr Theorie ...“. Lernen im freiwilligen Engagement und in der Schule aus der Sicht freiwillig engagierter Jugendlicher. In: Rauschenbach, Thomas/Düx, Wiebken/Sass, Erich (Hrsg.): Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 241–270.
- Schäfer, Klaus (2008): Jugendverbände. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 504–506.
- Schaub, Horst/Zenke, Karl G. (1995): Wörterbuch zur Pädagogik. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

- Schefold, Werner (1973): Zur Situation der Jugendverbände. In: Böhnisch, Lothar (Hrsg.): Jugendarbeit in der Diskussion. Pädagogische und politische Perspektiven. München: R. Piper & Co. Verlag, S. 205–220.
- Schefold, Werner/Damm, Diethelm (1984): Jugendverbände. In: Eyferth, Hanns/Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand, S. 611–623.
- Scherr, Albert/Thole, Werner (1998): Jugendarbeit im Umbruch. Stand, Problemstellungen und zukünftige Aufgaben. In: Kiesel, Doron/Scherr, Albert/Thole, Werner (Hrsg.): Standortbestimmung Jugendarbeit. Theoretische Orientierungen und empirische Befunde. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 9–34.
- Schilling, Johannes (1991): Jugend- und Freizeitarbeit. Neuwied, Berlin, Frankfurt am Main: Luchterhand.
- Schoneville, Holger/Thole, Werner (2012): Kinder- und Jugendarbeit - Orte der Erziehung. In: Sandfuchs, Uwe/Melzer, Wolfgang/Dühlmeier, Bernd/Rausch, Adly (Hrsg.): Handbuch Erziehung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 350–354.
- Schröder, Achim (1991¹): Jugendgruppe und Kulturwandel. Die Bedeutung von Gruppenarbeit in der Adoleszenz. Frankfurt: Brandes & Apsel.
- Schröder, Achim (1991²): Projektarbeit. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 592–595.
- Schröder, Achim (2013): Jugendliche, die 14- bis 20-Jährigen. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 111–118.
- Schröder, Wolfgang (2002): Jugend. In: Schröder, Wolfgang/Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 81–97.
- Schröder, Wolfgang/Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.) (2002): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Schwendtke, Arnold (Hrsg.) (1977): Wörterbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Heidelberg: Quelle & Meyer (656).
- Seckinger, Mike/Pluto, Liane/Peucker/Christian/Gadow, Tina (2009): DJI - Jugendverbandserhebung. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Seewann, Gerhard (1971): Österreichische Jugendbewegung 1900 bis 1938. Die Entstehung der Deutschen Jugendbewegung in Österreich-Ungarn 1900 bis 1914 und die Fortsetzung in ihrem katholischen Zweig "Bund Neuland" von 1918 bis 1938. Bd. 2. Frankfurt am Main: dipa-Verlag.
- Sommer, Manfred (1999): Sammeln. Ein philosophischer Versuch. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- SPECTRA Marktforschungsges.m.b.H./Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung (2003): 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar 2003. Hrsg. v. Generationen und Konsumentenschutz Bundesministerium für soziale Sicherheit. Wien.
- Springer, Alfred (1985): Jugendarbeit im Wandel der Zeiten. In: Österreichisches Institut für Jugendkunde (Hrsg.): Jugend in Verbänden und offenen Gruppen. Österreichischer Jugendbericht 3. Wien/München: Jugend und Volk, S. 8–36.
- Staat Deutschösterreich (1918): Beschluß der Provisorischen Nationalversammlung betreffend das Preß-, Vereins- und Versammlungsrecht, vom 30.10.1918. Fundstelle: St.GBl. Nr. 3/1918. Online verfügbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_N_XV.pdf [18.07.2017].
- Stange, Waldemar/Tiemann, Dieter (1999): Alltagsdemokratie und Partizipation: Kinder vertreten ihre Interessen in der Kindertagesstätte, Schule, Jugendarbeit und Kommune. In: Sachverständigenkommission Zehnter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Kulturelle und politische Partizipation von Kindern. Interessensvertretung und Kulturarbeit für und durch Kinder. München: Deutsches Jugendinstitut, S. 211–331.
- Statistik Austria (2008): Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich. Hrsg. v. Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit. Wien.

IV LITERATURVERZEICHNIS

- Stauber, Barbara/Walther, Andreas (2002): Junge Erwachsene. In: Schröder, Wolfgang/Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 113–143.
- Steirischer Landesjugendbeirat (2010): Statuten.
- Steirischer Landesjugendbeirat (2013): Statuten.
- Steirischer Landesjugendbeirat (2010): Jahresbericht 2010. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/04/Landesjugendbeirat-Jahresbericht-2010.pdf> [31.10.2017].
- Steirischer Landesjugendbeirat (2011): Jahresbericht 2011. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/08/Jahresbericht-Landesjugendbeirat-20111.pdf> [31.10.2017].
- Steirischer Landesjugendbeirat (2012): Jahresbericht 2012. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/08/LJB-Jahresbericht-2012-mail.pdf> [31.10.2017].
- Steirischer Landesjugendbeirat (2013): Jahresbericht 2013. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/08/LJB-Jahresbericht-2013-mail.pdf> [31.10.2017].
- Steirischer Landesjugendbeirat (2014): Jahresbericht 2014. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/04/LJB-Jahresbericht-2014-mail.pdf> [31.10.2017].
- Steirischer Landesjugendbeirat (2015): Jahresbericht 2015. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/04/LJB-Jahresbericht-2015-mail.pdf> [31.10.2017].
- Steirischer Landesjugendbeirat (2016): Jahresbericht 2016. Online verfügbar unter: <http://www.landesjugendbeirat-steiermark.at/wp-content/uploads/2011/04/LJB-Jahresbericht-2016-DIGI.pdf> [31.10.2017].
- Sting, Stephan (2011): Jugend aus pädagogischer Sicht. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 39–42.
- Sting, Stephan (2012): Zum Wandel der Jugendphase. Übergänge auf Dauer gestellt. In: Knapp, Gerald/Lauermann, Karin (Hrsg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt/Ljubljana/Wien: Hermagoras Verlag, S. 160–176.
- Stricker, Michael (2011): Ehrenamt. In: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch bürgerschaftliches Engagement. Weinheim/Basel, S. 163–171.
- Sturzenhecker, Benedikt (2014): Anspruch, Potential und Realität von Demokratiebildung in der Jugendverbandsarbeit. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, S. 225–236.
- Sturzenhecker, Benedikt/Lindner, Werner (Hrsg.) (2004): Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Sturzenhecker, Benedikt/Richter, Elisabeth (2010): Die Kinder- und Jugendarbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 469–475.
- Tenorth, Heinz-Elmar/Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2007): Beltz Lexikon Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz.
- Tenorth, Heinz-Elmar/Tippelt, Rudolf (2007): Verbandliche Jugendarbeit. In: Tenorth, Heinz-Elmar/Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Beltz Lexikon Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz, S. 746–747.
- Thole, Werner (2000): Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Thole, Werner (Hrsg.) (2010): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Thole, Werner (2010): Jugend: Freizeit, Medien und Kultur. In: Krüger, Heinz-Hermann/Grunert, Cathleen (Hrsg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 727–763.
- Thorun, Walter (1977): Jugendverbände. In: Schwendtke, Arnold (Hrsg.): Wörterbuch der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Heidelberg: Quelle & Meyer, S. 163–164.
- Urbic, Ludger (2001): Jugendberufshilfe und Jugendverbandsarbeit. In: Fülbiel, Paul/Münchmeier, Richard (Hrsg.): Handbuch Jugendsozialarbeit. Geschichte, Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder, Organisation. Bd. 2. Münster: Votum Verlag, S. 717–722.
- Voigts, Gunda (2015): Kinder in Jugendverbänden. Eine empirische Untersuchung zu Strukturen, Konzepten und Motiven im Kontext der gesellschaftlichen Debatten um Inklusion. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Waibel, Adolf (1981): Standpunkte zur Jugendarbeit. Donauwörth: Verlag Ludwig Auer.
- Welz, Volker (1984): Jugendhilferecht in Bayern. Handbuch zur Kinder- und Jugendhilfe. München: Boorberg.
- Wendt, Peter-Ulrich (2014): „... aber komm' mir nicht mit Papierkram“. Fachkräfte in Jugendverbänden zwischen Beziehung und Organisation. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, S. 209–224.
- Westphal, Heinz/Friesicke, Konrad (1967): Handbuch der Jugendarbeit und Jugendpresse. München: Juventa Verlag.
- Willmann-Institut München - Wien (Hrsg.) (1977): Wörterbuch der Pädagogik. Unter Mitarbeit von Heinrich Rombach. Bd. 2. Freiburg: Herder.
- Winter, Reinhard (1991¹): Fahrt. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 542–546.
- Winter, Reinhard (1991²): Zeltlager. In: Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 610–612.
- Zapotoczky, Klaus (2015): Perspektiven des Freiwilligen Engagements. In: Soziales und Konsumentenschutz Bundesministerium für Arbeit (Hrsg.): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht. Wien, S. 167–180.
- Zentner, Manfred (2003): Gesellschaftspolitisches Engagement Jugendlicher. In: Generationen und Konsumentenschutz Bundesministerium für soziale Sicherheit (Hrsg.): 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Teil A: Jugendradar 2003. Wien, S. 209–228.
- Zilien, Erich (1970): Jugendarbeit. Formen, Ziele, Methoden. Düsseldorf: Walter Rau Verlag.

V ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	Überblick des thematisierten historischen Kontexts Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	12
Abbildung 2	Struktur Bundesjugendvertretung, Stand 2017	29
Abbildung 3	Anzahl der Organisationen im Steirischen Landesjugendbeirat	35
Abbildung 4	Mitglieder des Steirischen Landesjugendbeirats, Stand 2016.....	36
Abbildung 5	Die Mitgliedsorganisationen des Steirischen Landesjugendbeirats in Zahlen	37
Abbildung 6	Präsidiumskonstellationen des Steirischen Landesjugendbeirats	38
Abbildung 7	Aktivitäten und Arbeitsschwerpunkte des Steirischen Landesjugendbeirats.....	40
Abbildung 8	Stellungnahmen des Steirischen Landesjugendbeirats.....	41
Abbildung 9	Förderungen von Kinder- und Jugendverbänden durch das Land Steiermark	42
Abbildung 10	Basisförderungen des Landes Steiermark	43
Abbildung 11	Überblick aufgegriffener Inhalte zum Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	44
Abbildung 12	Klassifikation der Jugendverbände nach Verbandstypen (Düx 2000, S. 102)	58
Abbildung 13	Organisationsstruktur Verbandlicher Kinder- und Jugend- organisationen im erweiterten Rahmen in Deutschland	61
Abbildung 14	Vertretene Organisationen in österreichischen Jugendbeiräten auf Landesebene.....	63
Abbildung 15	Angaben über aktive Tätigkeit in Verein/Organisation in Prozent	84
Abbildung 16	Bereiche der Freiwilligenarbeit mit Angaben in Prozent.....	86
Abbildung 17	Überblick der empirischen Herangehensweise	110
Abbildung 18	Übersicht der Inhalte zu Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark.....	123
Abbildung 19	Inhalte zur Übersicht der Organisationen.....	124
Abbildung 20	Kategorisierung von Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark.....	126
Abbildung 21	An der Erhebung teilgenommene Organisationen in alphabetischer Reihenfolge	128

Abbildung 22	Internetpräsenz Verbandlicher Kinder- und Jugendorganisationen in der Steiermark, wenn vorhanden	130
Abbildung 23	Übersicht der Inhalte zur Gründungsphase	130
Abbildung 24	Gründungsjahre der Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit der Steiermark	131
Abbildung 25	Inhalte zu verbandlichen Dimensionen	138
Abbildung 26	Übersicht der Inhalte zu Angeboten Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	149
Abbildung 27	Kulturelle Angebote und Brauchtum	151
Abbildung 28	Religiöse Angebote	152
Abbildung 29	Sportliche Aktivitäten	153
Abbildung 30	Bewerbe	154
Abbildung 31	(Weiter-)Bildungsangebote	155
Abbildung 32	Serviceangebote	156
Abbildung 33	Allgemeine (Freizeit-)Angebote	158
Abbildung 34	Angebote vor Ort	160
Abbildung 35	Angebote für ehrenamtlich Tätige	161
Abbildung 36	Nach außen gerichtete Angebote	162
Abbildung 37	Altersspannen für gesetzte Angebote	165
Abbildung 38	Anzahl der Angebote nach Altersangaben	166
Abbildung 39	Anzahl der Angebote nach Zielgruppenangabe	167
Abbildung 40	Inhalte zu Milieu und Rahmen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	169
Abbildung 41	Anzahl der Mitglieder in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	171
Abbildung 42	Anzahl der ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	173
Abbildung 43	Geschlechterverhältnis der Mitglieder in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	175
Abbildung 44	Geschlechterverhältnis der ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	176

Abbildung 45	Anzahl der männlichen und weiblichen Mitglieder in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark.....	178
Abbildung 46	Anzahl der männlichen und weiblichen ehrenamtlich Tätigen in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark.....	179
Abbildung 47	Anzahl der bezahlten Wochenstunden in den Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark.....	182
Abbildung 48	Anzahl der in den Steirischen Bezirken 2010 vertretenen Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit.....	189
Abbildung 49	Anzahl der in den österreichischen Bundesländern vertretenen Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit auf Basis der in der Steiermark an der Erhebung 2010 teilgenommenen.....	190
Abbildung 50	Fördermittelgebende Stellen für Organisationen Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark.....	194
Abbildung 51	Überblick zu Inhalten von Dokumentation und Evaluation	195
Abbildung 52	Übersicht zu beobachteten Entwicklungen	197
Abbildung 53	Übersicht zu Inhalten bezüglich der Zukunft Verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	205
Abbildung 54	Übersicht zu Inhalten im Kontext des Steirischen Landesjugendbeirats	215
Abbildung 55	Inhalte zum Rahmen des Steirischen Landesjugendbeirats	216
Abbildung 56	Übersicht zu Erfolgen, Schwerpunkten und Perspektiven des Steirischen Landesjugendbeirats	225

VI ANHANG

8. Erhebungsinstrumente

8.1 Fragebogen

Verbandliche Jugendarbeit in der Steiermark

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Rahmen meiner Abschlussarbeit des Masterstudiums Sozialpädagogik beschäftige ich mich mit verbandlicher Jugendarbeit in der Steiermark. Dabei möchte ich das breite Angebot verbandlicher Jugendarbeit in der Steiermark erheben und im Besonderen der Gründungsphase, der gegenwärtigen Situation sowie den Perspektiven aller Verbände einen Raum geben. Diesbezüglich bin ich auf Ihre Unterstützung angewiesen und bitte Sie, die nachstehenden Fragen so gut wie möglich zu beantworten. Alle Fragen beziehen sich auf die *gesamte Steiermark* und *alle Gruppierungen* Ihres Verbandes, die es *in der Steiermark* gibt.

Bei eventuell auftretenden Fragen können Sie sich gerne per E-Mail unter *veronika_rechberger@yahoo.com* an mich wenden. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung!

Veronika Rechberger

A) Erreichbarkeit

1. Wo und wie ist Ihr Verband erreichbar?

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Anschrift der Zentrale:

Telefonnummer:

E-Mail Adresse:

Homepage:

B) Gründungsphase

2. Wann wurde Ihr Verband gegründet?

Datum/Jahr: _____

3. Was war der Auslöser zur Gründung Ihres Verbandes?

C) Gegenwärtige Situation

Inhaltliches Arbeiten

4. Was sind die Ziele Ihres Verbandes?

5. Welche regelmäßigen Angebote für Kinder beziehungsweise Jugendliche gehen von Ihrem Verband aus?

<i>Regelmäßige Angebote</i>	<i>Zielgruppe(n)</i>

6. Welche zusätzlichen Projekte beziehungsweise einmalige Angebote gehen von Ihrem Verband im Kalenderjahr 2010 aus?

<i>Zusätzliche Projekte/einmalige Angebote 2010</i>	<i>Zielgruppe(n)</i>

Strukturelle Rahmenbedingungen

7. In welchen steirischen Bezirken ist Ihr Verband beziehungsweise sind Gruppen Ihres Verbands vertreten?

der Verband existiert in *allen* steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|--|-----------------------------------|------------------------------------|
| <input type="radio"/> Bruck an der Mur | <input type="radio"/> Hartberg | <input type="radio"/> Murau |
| <input type="radio"/> Deutschlandsberg | <input type="radio"/> Judenburg | <input type="radio"/> Mürzzuschlag |
| <input type="radio"/> Feldbach | <input type="radio"/> Knittelfeld | <input type="radio"/> Radkersburg |
| <input type="radio"/> Fürstenfeld | <input type="radio"/> Leibnitz | <input type="radio"/> Voitsberg |
| <input type="radio"/> Graz | <input type="radio"/> Leoben | <input type="radio"/> Weiz |
| <input type="radio"/> Graz-Umgebung | <input type="radio"/> Liezen | |

8. An welchen österreichweiten Verband ist Ihr Verband angebunden?

- es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

9. In welchen anderen österreichischen Bundesländern gibt es Ihren Verband?
- der Verband existiert nur in der Steiermark
 - der Verband existiert in **allen** österreichischen Bundesländern
- der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:
- Burgenland Oberösterreich Vorarlberg
 - Kärnten Salzburg Wien
 - Niederösterreich Tirol

10. An welche Erwachsenenorganisation(en) ist Ihr Verband angeschlossen?

- der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Mitglieder

11. Wie viele Mitglieder hat Ihr Verband in der gesamten Steiermark?

_____ Mitglieder

12. Wie schätzen Sie die Geschlechterverteilung der Mitglieder Ihres Verbandes ein?

_____ Prozent männlich, _____ Prozent weiblich

MitarbeiterInnen

13. Wie viele ehrenamtliche MitarbeiterInnen engagieren sich in Ihrem Verband?

_____ MitarbeiterInnen

14. Wie schätzen Sie die Geschlechterverteilung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen Ihres Verbandes ein?

_____ Prozent männlich, _____ Prozent weiblich

15. Wie hoch ist das wöchentliche Beschäftigungsausmaß **aller** hauptamtlichen MitarbeiterInnen Ihres Verbands insgesamt?

_____ Wochenstunden

- es gibt keine hauptamtlichen MitarbeiterInnen im Verband

Finanzierung

16. Wenn es einen Mitgliedsbeitrag in ihrem Verband gibt, wie hoch ist dieser?

_____ Euro pro Jahr es gibt keine Mitgliedsbeiträge

17. Von welchen Stellen erhält Ihr Verband Fördermittel?

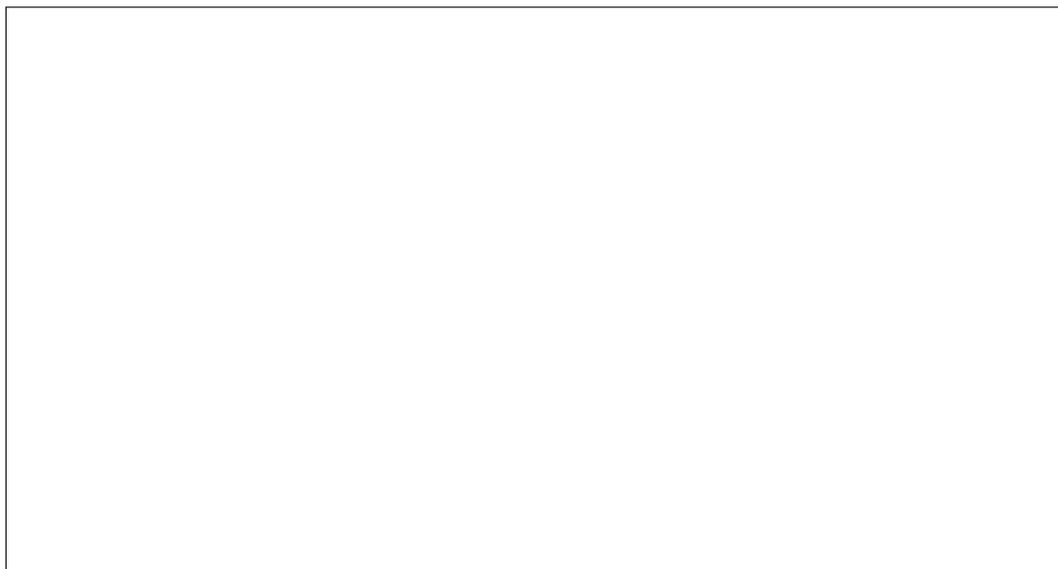
18. Zu welcher *einen* der folgenden Kategorien würden Sie Ihren Verband am ehesten zuordnen?

- | | |
|--|---|
| <input type="radio"/> Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste | <input type="radio"/> Politische Arbeit und Interessensvertretung |
| <input type="radio"/> Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit | <input type="radio"/> Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen |
| <input type="radio"/> Umwelt, Natur und Tierschutz | <input type="radio"/> Bildung |
| <input type="radio"/> Kirchlicher oder religiöser Bereich | <input type="radio"/> Sport und Bewegung |
| <input type="radio"/> Sozial- und Gesundheitsbereich | |

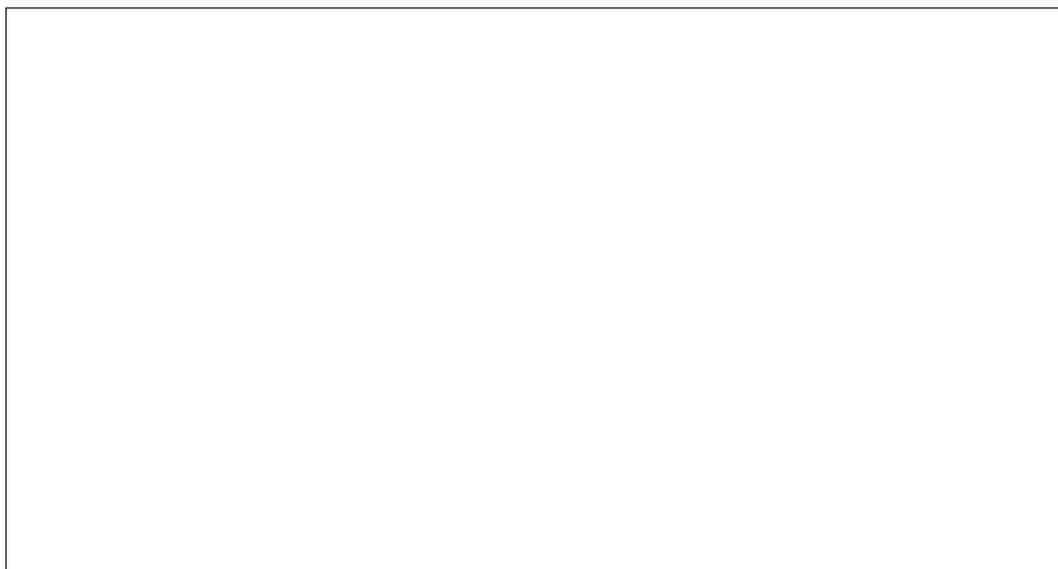
D) Perspektiven

19. Was sind die auffälligsten Entwicklungen, die Sie in den letzten Jahren in Ihrem Verband beobachten konnten?

20. Welche Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihren Verband für die Zukunft?



21. Welche Befürchtungen haben Sie in Bezug auf Ihren Verband für die Zukunft?



22. An dieser Stelle ist Platz für Ergänzungen, die Sie noch gerne hinzufügen würden.



Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

8.2 Interviewleitfaden

Landesjugendbeirat

1. Was geschieht im Rahmen des Landesjugendbeirates?
2. In welchen Bereichen gibt es eine Kooperation zwischen den Mitgliedern des Landesjugendbeirates?
3. Gibt es Kontakte vom Landesjugendbeirat zu anderen Jugendverbänden, die nicht im Landesjugendbeirat sind? Wie sieht die Zusammenarbeit aus?
4. Welche Erfolge wurden im Rahmen des Landesjugendbeirats bereits erzielt?
5. Wo liegen die derzeitigen Schwerpunkte im Landesjugendbeirat?

Verbandliche Jugendarbeit

6. Was leistet verbandliche Jugendarbeit in der Steiermark?
7. Welche Prinzipien stehen hinter verbandlicher Jugendarbeit?
8. Welche grundlegenden Ziele verfolgt verbandliche Jugendarbeit?
9. Wie sieht die Entwicklung der verbandlichen Jugendarbeit aus?
10. Welche Rolle spielen Dokumentation und Evaluation in der verbandlichen Jugendarbeit?
11. Wie sieht das Verhältnis von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Tätigkeit aus?
12. Wie schätzen Sie die Geschlechterverteilung in der verbandlichen Jugendarbeit ein? Gibt es einen Unterschied hinsichtlich verschiedener Funktionen?
13. Welche Rolle spielen MitgrantInnen in der verbandlichen Jugendarbeit?

Perspektiven

14. Wie sehen Sie die Zukunft von verbandlicher Jugendarbeit in der Steiermark?
15. Welche Veränderungen sind im Landesjugendbeirat zu erwarten?
16. Wo sehen Sie Herausforderungen, die verbandliche Jugendarbeit zu bewältigen hat?

9. Auswertung – Kategoriensystem

Liste der Codes	
Codesystem	
Fragebögen	
	Kontakt
	E-Mail Adresse
	nein
	ja
	Office E-Mail-Adresse
	persönliche Organisations-E-Mail-Adresse
	privat
	Homepage
	nein
	nicht mehr aktuell
	noch aktuell
	Kinder-/Jugendseite
	mit EW gemeinsam
	Gründung
	Datum/Jahr
	keine Angabe
	bis 1944
	1945-1970
	1971-1999
	ab 2000
	Auslöser
	keine Angabe
	Vorfeld- und Nachwuchstätigkeiten
	Inhaltlicher Aufbruch
	Dachverband und Interessensvertretung Vereine
	Angebote Heranwachsende
	Interessensvertretung Heranwachsende
	Gesellschaftlicher Wandel
	Organisationskonstituierungen
	Ziele
	Entwicklungsraum und -rahmen
	Rahmen für Austausch und Miteinander schaffen
	Konkrete Angebote für Kinder und Jugendliche
	Zielgruppe Kinder und Jugendliche
	Servicestelle
	Programme und Ausbildungen
	Vermittlungstätigkeiten
	Werte
	Sachlich - fachlich
	Persönlichkeitsentwicklung
	Rolle in Gesellschaft
	Partizipationsraum und -rahmen
	Aktive politische Beteiligung
	Aktive gesellschaftliche Beteiligung
	Interessensvertretung
	Nachwuchsarbeit - Vorbereitung
	Zielgruppen
	Beschreibende Zielgruppenangaben bei Angeboten

		Konkrete Altersspannenangaben bei Angeboten
		Regelmäßige Angebote
		Verbandsangebote
		Partizipationsaktivitäten und Vereinsentscheidungen
		Gesellschaftspolitisch aktiv
		Allgemeine Freizeitangebote
		Tages-/Nachmittags-/Abendveranstaltungen
		Ein- oder mehrwöchig
		Mehrtägig
		Kulturelle Aktivitäten und Brauchtum
		Brauchtumsveranstaltungen
		Musik
		Tanzen
		Theaterspiel
		Ausstellungen
		Religiöse Angebote
		Kirchliche Vorbereitung
		Gemeinsames Gebet
		Gottesdienste
		Kreuzwege
		Fastenaktion
		Online Adventkalender
		Wallfahrt
		Einkehrtage
		Mitgestaltung kirchlicher Feiertage
		Sportliche Aktivitäten
		Skitage
		Laufen
		Schwimmen
		Klettern
		Radfahren
		Wanderungen
		Einmalige Angebote
		Bildungsangebot
		Schulungen
		Seminare
		Workshops
		Vorträge
		Diskussionsveranstaltungen
		Exkursion
		Sonstige
		Naturschutz
		Bewerbe
		Sonstige Bewerbe
		Agrarwettbewerbe
		Leistungsbewerbe Feuerwehr
		Leistungsüberprüfung
		Sportwettbewerbe
		Musikwettbewerbe
		Diverse Jugendprojekte
		Serviceleistungen
		Beratungen/Informationen
		Zeitschrift/Magazin für Mitglieder
		Vergünstigungen
		Sonstiges

		Deziiert von Ortsgruppen/Zweigvereinen/vor Ort organisiert
		Gruppenangebote
		Basis/Orts/Kerngruppen
		Gruppen-/Jugend-/Kinder-/JuEr-/Heimstunden/-abende
		Projektgruppen
		Proben
		Monatliche Angebote
		Lager
		Kurse
		Projekte
		Bezirksgruppen/Sektionsangebote
		Ehrenamtliche
		Vernetzung
		Information
		Unterstützung
		Fortbildungen
		Schwerpunktspezifische Kurse
		Päd. Fokus
		Grund- und Vertiefungskurse
		Nicht weiter spezifiziert
		Skitage
		Stammtisch
		Angebote dezidiert nach außen gerichtet
		Jugendzentrum
		Bildungseinrichtungen
		Öffentlichkeit
		Angebote unter speziellem Blickwinkel
		Ausschließlich Mitglieder
		Reisen
		Austausch
		Vergünstigungen
		Seminarprogramm
		Informationen - Magazin/Newsletter
		Nur für weiblich
		Einmalige/Projekte 2010
		keine Angabe
		keine zusätzlichen einmaligen Angebote
		Verbandsangebote
		Service
		Partizipativ
		Gesellschaftspolitisch aktiv
		Naturschutzprojekt
		Themenprojekte
		Religiöse Angebote
		Bildungsangebote
		Vorträge/Seminare/Workshops
		PolitikerInnengespräche
		Berufsorientierung
		Generationendialog
		Sportliche Aktivitäten
		Kulturelle Aktivitäten und Brauchtum
		Allgemeine Freizeitangebote
		Nachmittags-/Abendaktivität
		Ein- oder mehrwöchig
		Mehrtägig

		Bewerbe
		Vor Ort
		Ehrenamtliche
		Fortbildungen
		Angebote dezidiert nach außen gerichtet
		Bildungseinrichtungen
		Öffentlichkeitsinformation
		Gemeinwesentätigkeit
		Angebote unter speziellem Blickwinkel
		Aufgegriffene Themenschwerpunkte
		Nur für weiblich
		Strukturelle Rahmenbedingungen
		Steirische Bezirke 2010
		keine Angabe
		in allen steirischen Bezirke
		Bruck an der Mur
		Deutschlandsberg
		Feldbach
		Fürstenfeld
		Graz
		Graz-Umgebung
		Hartberg
		Judenburg
		Knittelfeld
		Leibnitz
		Leoben
		Liezen
		Murau
		Mürzzuschlag
		Radkersburg
		Voitsberg
		Weiz
		Anknüpfung österreichweiter Verband
		österreichweiter Verband
		keine österreichweite Ebene
		Bundesländer
		nur in der Steiermark
		in allen Bundesländern
		Burgenland
		Kärnten
		Niederösterreich
		Oberösterreich
		Salzburg
		Tirol
		Vorarlberg
		Wien
		Erwachsenenorganisation(en)
		keine Angabe
		keine Erwachsenenorganisation
		Erwachsenenorganisation bzw. Jugendbereich in EO
		Mitglieder
		Anzahl Mitglieder
		keine Angabe
		0 - 100 Mitglieder
		101 - 500

		501 - 1000
		1001 - 6000
		10.000 - 25.000
		Mehrere Tausend
		100.000
	Geschlechterverteilung m - w	
		< w
		< m
		50 - 50
	EA MitarbeiterInnen	
	Anzahl Mitarbeiter*innen	
		keine Angabe
		0 - 50
		51 - 100
		101 - 500
		501 - 1000
		> 1000
	Geschlechterverteilung m - w	
		keine Angabe
		< w
		< m
		50 - 50
	HA MitarbeiterInnen	
		keine Angabe
		keine HA Mitarbeiter*innen
		Wochenstunden HA Mitarbeiter*innen
	Finanzierung	
	Mitgliedsbeitrag	
		von Mitgliedern selbst
		von Vereinen/Gruppen
		ermäßigt
		kein Mitgliedsbeitrag
	Fördermittel	
		keine Angabe
		keine Fördermittel
		öffentliche Gelder
		Eigenmittel
		andere Quellen
	Selbstzuordnung	
	Einzelzuordnungen	
		Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste
		Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit
		Umwelt, Natur und Tierschutz
		Kirchlicher oder religiöser Bereich
		Sozial- und Gesundheitsbereich
		Politische Arbeit und Interessensvertretung
		Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen
		Bildung
		Sport und Bewegung
	Mehrfachzuordnungen	
		2-6 Bereiche
		alles
	Entwicklungen	
		keine Angabe
		Entwicklungsraum und -rahmen

		schnellebige Jugendkultur
		europäische Errungenschaften selbstverständlich wahrgenommen
		Jugendliche schätzen Freundschaft zu Leitern
		Trends
		Organisation eher als Dienstleister gesehen
		Angebote
		Angebotssetzung
		Partizipationsraum und -rahmen
		Zeit- und Leistungsdruck
		Ehrenamtliches Engagement
		Art und Weise des Engagements
		Selbstreproduktion
		Nachwuchs/Organisiertheit
		wenig Verbindlichkeiten
		Mitgliederzuwachs
		in Funktionen
		Veränderung Strukturierung
		Ressourcen
		Gesellschaftspolitische Bezugspunkte
		Zukunft
		Hoffnungen
		keine Angabe
		Idealisten wollen Welt verändern nicht Status Quo verwalten
		Entwicklungsraum und -rahmen
		Gesamtgesellschaftliche Einflüsse
		Angebotsgestaltung
		Partizipationsraum und -rahmen
		Stärkung Partizipation
		Entwicklung EA
		Förderliche Bedingungen EA
		Selbstreproduktion
		Organisiertheit
		Vereinsstruktur
		Verstärkte Zusammenarbeit
		Gesellschaftspolitische Bezugspunkte
		Starke Öffentlichkeitsarbeit
		Förderung EA
		Fördermittel
		Befürchtungen
		keine Angabe
		keine
		nur finanzielle
		sollen kein Ansatzpunkt für Politik sein
		Entwicklungsraum und -rahmen
		Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen
		Angebot
		Partizipationsraum und -rahmen
		Entwicklungen EA
		Gesellschaftspolitische Bezugspunkte
		Erschwerung durch politische Rahmenbedingungen
		Ehrenamtliches Engagement
		Finanzielle Rahmenbedingungen
		Selbstreproduktion
		Organisationsbereitschaft
		Strukturen

	Anmerkungen
Interviews	
	Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit
	VeKiJuAr nicht über einen Kamm scheren
	Dimensionen VeKiJuAr
	Prinzipien/Generell/Charakteristika
	Entwicklungsraum und -rahmen
	Partizipationsraum und -rahmen
	an Freizeitangeboten
	Umsetzungsmöglichkeiten für Jugendliche
	Aspekt des Lernens
	Wertvoller Dienst an Gesellschaft/gesellschaftsgestaltend wirken
	Vertretungsfunktion
	Selbstreproduktion
	Dokumentation & Evaluation
	Durchführung
	Unterschiedlich stark ausgeprägt
	Subventionsbegründungsfaktor
	Herausforderungen
	Bewusstsein teilweise nicht vorhanden
	Ressourcenmangel
	Unterstützungsbedarf und Chance
	Kultur müsste etabliert werden
	Für Nachhaltigkeit
	Qualitätssicherung
	Stellenwert
	Entscheidung liegt bei Organisation
	Wäre immens wichtig
	Involviert Tätige
	Aufgabenbereiche
	Im Vordergrund steht Ziel - erst dann HA und EA Frage
	Ehrenamtliche
	Hauptamtliche
	Geschlechterverhältnis
	An Zweck der Organisation gebunden
	An Tätigkeit gekoppelt
	Verhältnisschätzungen
	Verhältnis
	ist stark organisationsabhängig
	Einflüsse auf Verhältnis
	Spannungsfeld
	Schnittstelle, die Aufmerksamkeit/Wertschätzung benötigt
	MigrantInnen
	Als Thema
	kommt kaum vor
	noch sehr viel Bedarf vorhanden
	vereinzelt Projekte dazu eingereicht
	Einbezug/Teilhabe
	VeKiJuAr offen für alle
	MigrantInnen als AngebotsadressatInnen
	MigrantInnen als Mitglieder und EA
	Zurückhaltung der Organisationen bei Einbindung
	Herausforderungen
	Anbahnung
	Organisationsintern

			Wenig gegenseitige Offenheit
			Unterstützungsbedarf und Chancen
			Strukturelle Stütze für EA vor Ort wäre wichtig
			Wäre große Integrationschance
			Entwicklung
			Entwicklungsraum und -rahmen
			Individuelles ist im Vordergrund vs. Gemeinschaftsgefühl
			Angebote
			Angebotssetzung über-/bedenken
			Partizipationsraum und -rahmen
			Leistungsgesellschaft/Zeitfaktor
			Freiwillig Engagierte
			Art und Weise des Engagements
			Selbstreproduktion
			Organisationsbereitschaft
			Zukunft
			Entwicklungsraum und -rahmen
			Angebote
			Partizipationsraum und -rahmen
			Entwicklungen EA
			Stärkung EA
			Auflagen als Herausforderung
			Selbstreproduktion
			Weniger geborene Kinder - weniger Mitglieder
			Organisationsbereitschaft
			Strukturelle Veränderungen nötig
			Gesellschaftspolitisches Bezugspunkte
			Stärker im Sinne von Kindern- und Jugendlichen agieren
			Finanzieller Rahmen
			Unterstützung EA
			Qualitätssicherung/-steigerung
			Steirischer Landesjugendbeirat
			Rahmen LJB Stmk.
			Strukturelle Aspekte und Rolle LJB
			Aufbau und Ablauf
			Servicestelle für VeKiJuAr
			Vernetzungsplattform
			Kooperationen Mitglieder
			Kooperationen Nicht-Mitglieder
			Gesellschaftspolitische Bezugspunkte
			Förderverteilung
			Interessensvertretung für VeKiJuAr/Mitgliedsorganisationen
			Schwerpunkte
			Vernetzungsplattform
			Servicestelle
			Gesellschaftspolitische Bezugspunkte
			Thema Ehrenamt
			Versicherung EA
			Subventionierungen
			Öffentlichkeitswahrnehmung
			zusätzlich 2017
			Jugendpolitische Forderungen
			Identitätsfestigung
			Erfolge
			Noch schwer abzuschätzen

V ANHANG

			Vernetzungsplattform
			Servicestelle
			Gesellschaftspolitische Bezugspunkte
			Thema Ehrenamt
			Versicherung EA
			Subventionierungen
			Öffentlichkeitswahrnehmung
			Entwicklung
			Vernetzungsplattform
			Stärkere Präsenz
			Zukunft
			Vernetzungsplattform
			Servicestelle
			Gesellschaftspolitisches
			Thema Ehrenamt
			Öffentlichkeitsarbeit
			Interessensvertretung
			Fördererhalt Organisationen
			zusätzlich 2017
			immer wieder neue Schwerpunkte
			Identität
			dieselben Herausforderungen die VeKiJuAr hat

10. Kurzdarstellung der Organisationen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Afghanischer Jugendverein

Anschrift der Zentrale: Ungergasse 6
8020 Graz

Webseite: -

Zeitpunkt der Gründung: 2008

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Aktion kritischer Schüler_innen (AKS)

Anschrift der Zentrale:

Rösselmühlgasse 18
8020 Graz

Webseite:

www.aks.at

Zeitpunkt der Gründung:

-

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

-

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

Aktion kritischer Schüler_innen

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

-

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Alpenvereinsjugend Team Steiermark

Anschrift der Zentrale:Am Pfangberg 89b
8045 Graz**Webseite:**jugend.alpenverein.at/jugend/ueber-uns/landesteams/
steiermark/**Zeitpunkt der Gründung:**ab 1927 Jugendarbeit in der Satzung,
ab 1981 eigenständige Struktur
(1862 Österreichischer Alpenverein)**Steiermarkweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Österreichische Alpenvereinsjugend

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Österreichischer Alpenverein

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich (ASKÖ)

Anschrift der Zentrale:

Schloss-Straße 20
8020 Graz

Webseite:

www.askoe-steiermark.at/de

Zeitpunkt der Gründung:

1892

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich – ASKÖ Bundesorganisation

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich – ASKÖ Bundesorganisation

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

AFS (Austrian Field Service) Austauschprogramme für
interkulturelles Lernen – Landeskomitee Steiermark
(AFS Steiermark)

Anschrift der Zentrale: Sporgasse 16
8010 Graz

Webseite: www.afs.at

Zeitpunkt der Gründung: 1949

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: AFS Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Bund Europäischer Jugend, Landesverband Steiermark
(BEJ)

Anschrift der Zentrale:

Jahnweg 5
8330 Feldbach

Webseite:

www.europajugend.at

Zeitpunkt der Gründung:

31.01.1955

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input checked="" type="checkbox"/> Hartberg | <input checked="" type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input checked="" type="checkbox"/> Judenburg | <input checked="" type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input checked="" type="checkbox"/> Feldbach | <input checked="" type="checkbox"/> Knittelfeld | <input checked="" type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input checked="" type="checkbox"/> Weiz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Bund Europäischer Jugend/Junge Europäische
Föderalisten Österreich (BEJ/JEF)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Europäische Föderalistische Bewegung (EFB)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Evangelische Jugend Steiermark

Anschrift der Zentrale:Kaiser Josef Platz 9
8010 Graz**Webseite:**

ej-stmk@evang.at

Zeitpunkt der Gründung:

1937

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Evangelische Jugend Österreich

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

Evangelische Kirche Österreich

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Evangelisch-methodistische Kirche Graz (EmK)

Anschrift der Zentrale:

Wielandgasse 10
8010 Graz

Webseite:

www.emk-graz.at

Zeitpunkt der Gründung:

14.12.1911

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Kinder- und Jugendwerk der
Evangelisch-methodistischen Kirche Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input checked="" type="checkbox"/> Oberösterreich | <input checked="" type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input checked="" type="checkbox"/> Salzburg | <input checked="" type="checkbox"/> Wien |
| <input checked="" type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Evangelisch-methodistische Kirche Österreich

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Generation Zukunft Österreich – Landesgruppe
Steiermark (GZÖ-Steiermark)

Anschrift der Zentrale: Jungferngasse 1
8010 Graz

Webseite: www.gzoe.at

Zeitpunkt der Gründung: April 2005

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: Generation Zukunft Österreich (GZÖ)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation: Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Grünalternative Jugend Steiermark (GAJ Stmk.)

Anschrift der Zentrale:

Am Fuße des Schlossbergs 2
8010 Graz

Webseite:

www.gaj-stmk.at

Zeitpunkt der Gründung:

2000

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

Junge Grüne – Junge Alternative
(früher: Grünalternative Jugend)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

Die Grünen (keine Vorfeldorganisation;
eher eigenständig)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Jugend für eine geeinte Welt

Anschrift der Zentrale:Karlauerstraße 63
8020 Graz**Webseite:**

www.jugend-geeintewelt.at

Zeitpunkt der Gründung:

06.04.1986

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Jugend für eine geeinte Welt

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

Fokolar-Bewegung

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Anschrift der Zentrale:

Keplerstraße 92
8020 Graz

Webseite:

www.jaab.at

Zeitpunkt der Gründung:

1985

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

Österreichischer Arbeiter und Angestellten Bund
(ÖAAB)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Junge Österreichische Volkspartei/Junge ÖVP (JVP)

Anschrift der Zentrale:Karmeliterplatz 5
8010 Graz**Webseite:**

www.jvp.at

Zeitpunkt der Gründung:

1945

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Junge Österreichische Volkspartei

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Steirische Volkspartei

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Katholische Europäische Mittelschulverbindung Hesperia
(KEMU Hesperia)

Anschrift der Zentrale: Grabenstraße 14
8010 Graz

Webseite: www.hesperia.at

Zeitpunkt der Gründung: 16.03.2005

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: Verband farbentragender Mädchen (VfM)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|--|--|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Burgenland | <input checked="" type="checkbox"/> Oberösterreich | <input checked="" type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input checked="" type="checkbox"/> Wien |
| <input checked="" type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation: Europäischer Kartellverband (EKV)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Katholische Jugend Steiermark (KJ)

Anschrift der Zentrale:Bischofplatz 4
8010 Graz**Webseite:**

www.katholische-jugend-steiermark.at

Zeitpunkt der Gründung:

02.10.1946

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Katholische Jugend Österreich (KJÖ)

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

arbeitet nach den Prinzipien der Katholischen Aktion

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Katholische Jungschar Steiermark (KJS)

Anschrift der Zentrale:

Bischofplatz 4
8010 Graz

Webseite:

www.jungschar.at/steiermark

Zeitpunkt der Gründung:

22.12.1947

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Katholische Jungschar Österreich (KJSÖ)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

arbeitet nach den Prinzipien der Katholischen Aktion

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Kinderland Steiermark

Anschrift der Zentrale:Mehlplatz 2/II
8010 Graz**Webseite:**

www.kinderland-steiermark.at

Zeitpunkt der Gründung:

April 1946

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Kinderland Österreich

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:** der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Kinderwelt Steiermark (KIWE)

Anschrift der Zentrale:

Karmeliterplatz6/II
8010 Graz

Webseite:

www.kinderwelt.at

Zeitpunkt der Gründung:

1969

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

Kinderwelt Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Kolping Landesverband Steiermark – Kolping Jugend

Anschrift der Zentrale:Adolf-Kolping-Gasse 6
8010 Graz**Webseite:**

www.kolpingjugend.at

Zeitpunkt der Gründung:

1854

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Kolping Jugend Österreich

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

Kolping Österreich

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Kommunistische Jugend Österreichs – Steiermark;
KJÖ-Steiermark

Anschrift der Zentrale:

Feldgasse 8
8605 Kapfenberg

Webseite:

www.kjoe.at

Zeitpunkt der Gründung:

10.05.1970

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

Kommunistische Jugend Österreichs (KJÖ)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

freundschaftliche Kontakte zur KPÖ-Steiermark,
KZ-Verband u.a.

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Landesfeuerwehrverband Steiermark (LFV-Stmk.),
Sachgebiet: Feuerwehrjugend

Anschrift der Zentrale: Florianistraße 22
8403 Lebring

Webseite: www.lfv.steiermark.at

Zeitpunkt der Gründung: 1969 (Feuerwehrjugend Steiermark)

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: Österreichischer Bundesfeuerwehrverband -
Feuerwehrjugend

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation: Landesfeuerwehrverband Steiermark

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Landesverbandsjugendorganisation der Heimat- und
Trachtenvereine Steiermark

Anschrift der Zentrale: Fasangasse 14
8570 Voitsberg

Webseite: www.trachtenverband-stmk.at

Zeitpunkt der Gründung: September 1983

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|--|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input checked="" type="checkbox"/> Murau |
| <input checked="" type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input checked="" type="checkbox"/> Judenburg | <input checked="" type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input checked="" type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input checked="" type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input checked="" type="checkbox"/> Leoben | <input checked="" type="checkbox"/> Weiz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input checked="" type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: Österreichische Trachtenjugend

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation: Trachtenverband Steiermark

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Landjugend Steiermark

Anschrift der Zentrale:Krottendorfer Straße 81
8052 Graz**Webseite:**

www.stmklandjugend.at

Zeitpunkt der Gründung:

13.11.1949

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Landjugend Österreich

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Naturfreundejugend Steiermark

Anschrift der Zentrale:

Südtirolerplatz 13
8010 Graz

Webseite:

www.naturfreundejugend.at

Zeitpunkt der Gründung:

1895

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Naturfreundejugend Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Naturfreunde Österreich

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Neuapostolische Kirche, Jugend Steiermark

Anschrift der Zentrale:Hohenstaufengasse 9
8020 Graz**Webseite:**

www.himmelsstuermer.at

Zeitpunkt der Gründung:

1936

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Neuapostolische Kirche Österreich

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

Neuapostolische Kirche Österreich

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Österreichische Gewerkschaftsjugend Steiermark

Anschrift der Zentrale:

Karl-Morre-Straße 32
8020 Graz

Webseite:

www.oegj-stmk.at

Zeitpunkt der Gründung:

23.08.1945

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Österreichische Gewerkschaftsjugend (ÖGJ)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Österreichische Kinderfreunde, Landesorganisation
Steiermark

Anschrift der Zentrale: Kaiserfeldgasse 22/1
8010 Graz

Webseite: www.kinderfreunde-steiermark.at

Zeitpunkt der Gründung: 26.02.1908

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|--|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input checked="" type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input checked="" type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input checked="" type="checkbox"/> Judenburg | <input checked="" type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input checked="" type="checkbox"/> Feldbach | <input checked="" type="checkbox"/> Knittelfeld | <input checked="" type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input checked="" type="checkbox"/> Leibnitz | <input checked="" type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input checked="" type="checkbox"/> Leoben | <input checked="" type="checkbox"/> Weiz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input checked="" type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: Österreichische Kinderfreunde, Bundesorganisation

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Österreichische Naturschutz Jugend (önj) –
Landesgruppe Steiermark

Anschrift der Zentrale:

Brockmanngasse 53
8010 Graz

Webseite:

www.oenj-steiermark.at

Zeitpunkt der Gründung:

1952 in Österreich, 1960 in der Steiermark

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input checked="" type="checkbox"/> Hartberg | <input checked="" type="checkbox"/> Murau |
| <input checked="" type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input checked="" type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input checked="" type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input checked="" type="checkbox"/> Weiz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input checked="" type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Österreichische Naturschutz Jugend (önj)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|--|--|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Burgenland | <input checked="" type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kärnten | <input checked="" type="checkbox"/> Salzburg | <input checked="" type="checkbox"/> Wien |
| <input checked="" type="checkbox"/> Niederösterreich | <input checked="" type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Naturschutzbund

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Stmk.
Rotkreuz-Jugend

Anschrift der Zentrale: Merangasse 26
8010 Graz

Webseite: www.st.rotekreuz.at

Zeitpunkt der Gründung: 1986

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung: Österreichisches Jugendrotkreuz

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation: Österreichisches Rotes Kreuz

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Ring Freiheitlicher Jugend Steiermark (RFJ-Steiermark)

Anschrift der Zentrale:

Schmiedgasse 16/3
8010 Graz

Webseite:

www.rfj-stmk.at

Zeitpunkt der Gründung:

1957

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

Ring Freiheitlicher Jugend Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

es besteht ein Naheverhältnis zur FPÖ, dennoch ist der RFJ ein eigenständiger Verein

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Sozialistische Jugend Steiermark (SJ Stmk.)

Anschrift der Zentrale:Eggenberger Allee 49
8020 Graz**Webseite:**

www.sj-stmk.at

Zeitpunkt der Gründung:

04.11.1894

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

Sozialistische Jugend Österreich (SJ Österreich)

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

Steirische Sozialistische Partei

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Sportunion Steiermark

Anschrift der Zentrale:

Gaußgasse 3
8010 Graz

Webseite:

www.sportunion-steiermark.at

Zeitpunkt der Gründung:

28.01.1949

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Sportunion Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Sportunion Österreich

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Steiermärkischer Mittelschülerverband

Anschrift der Zentrale:Wienerstraße 92
8600 Bruck an der Mur**Webseite:**

www.stmv.at

Zeitpunkt der Gründung:

1953

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Mittelschülerkartellverband (MKV)

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

-

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Steirische Jungbauernschaft (Bauernbund-Jugend);
Steirische Jungbauern

Anschrift der Zentrale:

Reitschulgasse 3
8010 Graz

Webseite:

www.stmk.jungbauern.at

Zeitpunkt der Gründung:

12.10.2000

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Österreichische Jungbauernschaft
(Bauernbund-Jugend)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Steirischer Bauernbund

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Steirische Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Anschrift der Zentrale:Ballhausgasse 1
8010 Graz**Webseite:**

steiermark.scout.at

Zeitpunkt der Gründung:

1910

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

 Bruck an der Mur Hartberg Murau Deutschlandsberg Judenburg Mürzzuschlag Feldbach Knittelfeld Radkersburg Fürstenfeld Leibnitz Voitsberg Graz Leoben Weiz Graz-Umgebung Liezen**Österreichweite Anbindung:**

PPÖ – Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

 Burgenland Oberösterreich Vorarlberg Kärnten Salzburg Wien Niederösterreich Tirol**Erwachsenenorganisation:**

lose Kooperationen mit Pfadfindergilden

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Steirische Schülerunion (SU-Stmk.); vor 1995
Union Höher Schüler Steiermark (UHS-Stmk.)

Anschrift der Zentrale:

Karmeliterplatz 5
8010 Graz

Webseite:

www.schuelerunion-stmk.at

Zeitpunkt der Gründung:

08.04.1976 Vereinsanmeldung;
1977 Aufnahme der Tätigkeit

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

Bruck an der Mur

Hartberg

Murau

Deutschlandsberg

Judenburg

Mürzzuschlag

Feldbach

Knittelfeld

Radkersburg

Fürstenfeld

Leibnitz

Voitsberg

Graz

Leoben

Weiz

Graz-Umgebung

Liezen

Österreichweite Anbindung:

Österreichische Schülerunion

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

Burgenland

Oberösterreich

Vorarlberg

Kärnten

Salzburg

Wien

Niederösterreich

Tirol

Erwachsenenorganisation:

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Steirischer Blasmusikverband (Blasmusikjugend)

Anschrift der Zentrale:Entenplatz 1b
8020 Graz**Webseite:**

www.blasmusik-verband.at

Zeitpunkt der Gründung:

17.12.1950

Steiermarkweite Verbreitung 2010: der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Österreichischer Blasmusikverband (ÖBV)

 es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes**Österreichweite Verbreitung 2010:** der Verband existiert nur in der Steiermark der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Österreichischer Blasmusikverband (ÖBV)

 der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Steirischer Sängerbund – Junge Chöre Steiermark

Anschrift der Zentrale:

Landhausgasse 12/III
8010 Graz

Webseite:

stsb.chormusik.at

Zeitpunkt der Gründung:

1862 bzw. 2003

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input type="checkbox"/> Murau |
| <input type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input type="checkbox"/> Graz | <input type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Chorverband Österreich

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Steirischer Sängerbund

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen

Vollständiger Name des Verbandes (und Abkürzung, falls vorhanden):

Jugendreferat des Verbandes Österreichischer
Philatelistenvereine (VÖPh)

Anschrift der Zentrale:

Payer-Weyprecht-Straße 44
8052 Graz

Webseite:

www.voeph.at

Zeitpunkt der Gründung:

09.03.1921 in Wien; im Frühjahr 1991 wurde die
Jugendbetreuung auf professionelle Beine gestellt und
das Jugendreferat in Graz gegründet

Steiermarkweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert in allen steirischen Bezirken

→ der Verband existiert in folgenden steirischen Bezirken:

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Bruck an der Mur | <input type="checkbox"/> Hartberg | <input checked="" type="checkbox"/> Murau |
| <input checked="" type="checkbox"/> Deutschlandsberg | <input type="checkbox"/> Judenburg | <input type="checkbox"/> Mürzzuschlag |
| <input checked="" type="checkbox"/> Feldbach | <input type="checkbox"/> Knittelfeld | <input type="checkbox"/> Radkersburg |
| <input type="checkbox"/> Fürstenfeld | <input type="checkbox"/> Leibnitz | <input type="checkbox"/> Voitsberg |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz | <input checked="" type="checkbox"/> Leoben | <input type="checkbox"/> Weiz |
| <input checked="" type="checkbox"/> Graz-Umgebung | <input type="checkbox"/> Liezen | |

Österreichweite Anbindung:

Verband Österreichischer Philatelistenvereine (VÖPh)

es gibt keine österreichweite Ebene des Verbandes

Österreichweite Verbreitung 2010:

der Verband existiert nur in der Steiermark

der Verband existiert in allen österreichischen Bundesländern

→ der Verband existiert in folgenden zusätzlichen österreichischen Bundesländern:

- | | | |
|---|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Oberösterreich | <input type="checkbox"/> Vorarlberg |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | <input type="checkbox"/> Tirol | |

Erwachsenenorganisation:

Verband Österreichischer Philatelistenvereine (VÖPh)

der Verband ist an keine Erwachsenenorganisation angeschlossen